Illustrirter Katalog

DER

PARISER INDUSTRIE-AUSSTELLUNG

VON

1867.

Illustrirter Katalog der Pariser Industrie-Ausstellung von 1867.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1868

DER INDUSTRIE

1867

ALLER NATIONEN

GEWIDMET.

VORWORT.

Die Weltausstellung zu London im Jahre 1862, die zweite welche daselbst stattfand, rief in grösserer Zahl als irgend eine frühere Ausstellung literarische Unternehmungen hervor, welche sich die Aufgabe stellten, sie zu commentiren, ihre Ergebnisse in Bild und Wort festzuhalten, ihre Erfolge der Geschichte der Kunst, der Industrie und der Gewerbe aufzubewahren. Das fast einstimmige Urtheil der Sachkenner, wie aller Freunde des Schönen bezeichnete unter jenen Erscheinungen den in zwei Bänden im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen „Illustrirten Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung von 1862“ als das weitaus gelungenste, prachtvollst ausgestattete, durch seine zahlreichen Muster nützlichste, überhaupt bedeutendste Werk. Allerdings war es nicht durchweg Original. Die Direction des bekannten, vielverbreiteten „Art-Journal“ in London hatte zuerst die Idee ergriffen und ins Leben geführt; die Firma F. A. Brockhaus in Leipzig erkannte das Befruchtende derselben sofort an und übertrug sie, infolge freundschaftlicher Uebereinkunft mit dem „Art-Journal“, in das Deutsche. Dies geschah jedoch keineswegs mittels blosser Wiedergabe, sondern Verlagshandlung wie Herausgeber bemühten sich ernstlich, aus dem „Illustrirten Katalog“ ein wahrhaft deutsches, den deutschen Verhältnissen angepasstes Buch zu machen. Zu dem Ende ward nicht nur zahlreiches Ausstellungsmaterial fast aller deutschen Länder hinzugezogen, abgebildet und beschrieben, sondern auch wesentlich von dem Plane des englischen Musters abgegangen, insbesondere durch Weglassung eines fortlaufenden Feuilletons, wofür Ersatz geboten ward durch genauer detaillirte Erläuterungen der Gegenstände, sowie durch Zugabe einer umfassenden, alle Klassen und Gruppen genau besprechenden „Umschau in dem gesammten Gebiet der Londoner Industrie-Ausstellung 1862“. In dieser Gestalt, gehoben durch einen Bilderschmuck, wie ihn kein zweites Werk im ganzen Gebiet des Buchhandels aufzuweisen hat, gewann der Katalog viele Gönner und Freunde; er kam allenthalben im Vaterlande in die Hände der Industriellen, und zwar nicht blos der grossen, und viele haben ihre Anerkennung ausgesprochen über die Förderung, welche sein Inhalt ihren Bestrebungen gegeben hat.

Nach solchen erfreulichen Erfolgen war es natürlich, dass auch bei dem Inslebentreten der Weltausstellung zu Paris von 1867, schon ihrer Anlage nach der grössten und bedeutendsten von allen bisher gewesenen, die abermalige Herausgabe eines illustrirten Katalogs sowol in England als in Deutschland sofort ins Auge gefasst wurde. Diesmal vereinigten sich die Direction und der Verleger des „Art-Journal“ in noch engerer Weise mit der deutschen Verlagshandlung als zuvor, sodass noch weit mehr von den Kunsterzeugnissen aus der xylographischen Anstalt der letztern, namentlich die Abbildungen deutscher Aus-

stellungsgegenstände, in das britische Werk übergingen. Letzterm widmete der Redacteur des „Art-Journal“, Mr. S. C. Hall, F. S. A., eine Thätigkeit, ein Geschick, einen Kunstsinn, welche der höchsten Anerkennung werth genannt werden müssen, und es sei ihm hierfür, sowie für die grosse Zuvorkommenheit, mit welcher er jederzeit die Herausgabe des deutschen Zwillingswerkes förderte, der beste Dank collegialisch dargebracht.

Die Redaction des letztern übertrug die Verlagshandlung dem Unterzeichneten, der auch diejenige des Londoner Katalogs von 1862 geführt hatte, ein Beweis des Vertrauens, welcher von ihm nicht zurückgewiesen werden konnte, so sehr auch der Uebertritt in eine neue Lebenssphäre ihm die Ausführung erschwerten. Nichtsdestoweniger liess er sich, im Verein mit der Verlagshandlung, ernstlich angelegen sein, die bei dem ersterschienenen Katalog gewonnenen Erfahrungen, die Fingerzeige der Kritik, die Wünsche der Industriellen und die Ansprüche der Künstler nach Kräften zu berücksichtigen. Eingehendes Studium der Ausstellung an Ort und Stelle selbst gaben ihm zugleich Gelegenheit, sich ein eigenes Urtheil zu bilden. So darf denn der „Illustrirte Katalog der Pariser Industrie-Ausstellung von 1867“ getrost mit seinem ältern Bruder in die Schranken treten; er besiegt ihn, wenn die vielen wohlwollenden Urtheile, welche seit seinem Beginn über ihn laut geworden sind, nur halbwegs Geltung haben.

Vor allem haben Verlagshandlung und Redaction eifrigst danach gestrebt, der deutschen Production gerecht zu werden, ihr Ehre zu verschaffen. Sie glauben — und es ward auch mehrfach anerkannt — dass ihnen dies gelungen ist. Wenn der Katalog aus 14 deutschen Städten 36 Serien von Abbildungen bringt, darunter Berlin mit 12, aus 4 österreichischen 22, darunter Wien mit 19, so ist das ziemlich genau das richtige Verhältniss, in welchem die Ausstellungsproduction der genannten Orte zu derjenigen von Paris stand, welches allerdings mit 150 Abbildungsreihen voransteht, während London deren nur 72 zählt und die Anführung von 19 andern britischen Industrieorten das Uebergewicht der Verbreitung des Kunstgewerbs im vereinigten Königreich andeutet. Es war aber auch keineswegs die Aufgabe des „Illustrirten Katalogs“, die Entwickelung der deutschen Kunstindustrie zu zeigen, sondern vielmehr dieser einen Reichthum von Mustern und Vorlagen zuzuführen, wie sie deren zu ihrer ferneren freudigen Entfaltung um so mehr bedarf, als in vielen Richtungen sie noch immer dem Auslande, vorzugsweise Frankreich, tributär ist, das z. B. der Fadenindustrie der gesammten Welt, von Irland bis nach Kaschmir, die Musterzeichnungen liefert. Diese Abhängigkeit aufzuheben, dazu bedarf es vor allen Dingen der künstlerischen Bildung der Industriellen und Gewerbtreibenden. Sie wird erreicht durch Kunstschulen, in deren Gründung Frankreich ebenfalls vorangegangen ist, während von deutschen Ländern Würtemberg sich auszeichnet durch sehr vollständige und zweckmässige Organisation des gewerblichen Unterrichts — und mittels der Unterstützung durch eine tüchtige Fachpresse.

In diese Richtung wünscht denn auch der „Illustrirte Katalog“ vorzugsweise seinen Werth und seine Wirkung gelegt zu sehen. Er hat es versucht, in einer Reihe von Essays, die als Feuilleton neben dem Haupttext (den Erläuterungen seiner Abbildungen) herliefen, einige wesentliche Abtheilungen der Ausstellung vom Standpunkt der Kunstindustrie zu prüfen; von dem letztern aus hat er sich namentlich verbreitet über Charakter und Ziele der Pariser Weltausstellung von 1867; ihm galt der Versuch, den Einfluss der Antike auf Kunst und Gewerbe der Neuzeit historisch, mit Rücksicht auf die Praxis, nachzuweisen. Jedermann wird ferner zugeben, dass unser Werk ein sprechendes Zeugniss dafür liefert, inwiefern die Ausstellung als Schule des Geschmacks gelten durfte; auf jeder Seite gibt es Belege für ihren belehrenden Einfluss auf die Arbeiter, welche diesmal mehr als je zuvor in dem Industriepalast auf dem Marsfelde ihre Studien gemacht haben. Ihnen, den Arbeitern — zu welchen wir aber nicht blos die Gehülfen, sondern auch ebenso gut die Meister, die sachverständigen Arbeitgeber, als die Lernenden rechnen — wird namentlich der „Illustrirte Katalog“ ein Nachschlagebuch vom grössten Werthe sein, welches ihrer Erinnerung um so mehr zu Hülfe kommen wird, als es bekanntlich in der Ausstellung selbst verboten war, zu zeichnen; die Erlaubniss dazu konnte nur ausnahmsweise und mit Opfern erlangt werden, wie dies den Herausgebern leider nur zu genau bekannt geworden ist. Daher wird unser Werk sich vorzugsweise eignen zur Aufstellung als Rathgeber und Nachschlagebuch in allen Ateliers und Werkstätten, in welchen sich Geist und Geschick über den gewöhnlichen, althergebrachten Schlendrian erheben, und es sei zu diesem sicherlich nutzbringenden Gebrauche hiermit dringend empfohlen.

Einen andern Werth glaubt der „Illustrirte Katalog“ sich zuschreiben zu dürfen als Document zur Geschichte der Kunstentwickelung im Handwerk, wie wol neben ihm kein zweites existirt. Es ist an verschiedenen Stellen seines Textes, auch in seinem Vorgänger von 1862, darauf hingedeutet worden, welchen Einfluss die Weltausstellungen vorzugsweise auf jene Entwickelung genommen haben. Auf der ersten, zu London im Jahre 1851, offenbarte sich zur Beschämung der ganzen civilisirten Welt die unglaubliche Geschmacklosigkeit, die gedankenlose Nachtreterei verrotteter Formen und Zusammenstellungen, die Trägheit und Geist-

losigkeit des europäischen Handwerks in erschreckender Blösse. Sie erschien um so auffallender, als fremde Völker, welche höchstens zu den halbcivilisirten gerechnet werden, ihren Productionen alle jene Eigenschaften, den Reiz und Geschmack zu geben gewusst hatten, die denjenigen der sonst am weitesten vorgeschrittenen Nationen fehlten. Die Erkenntniss des Mangels oder Fehlers ist der erste Schritt zur Besserung und Beseitigung. Die Weltausstellung von 1851 öffnete den Industriellen wie den Künstlern die Augen. Es galt nunmehr, auf die rascheste Weise zum Ziele zu gelangen. Die Franzosen, welche am weitesten in allen Dingen des Geschmacks und der Anwendung der Kunst auf das Gewerbe voran waren, besassen schon ihre Kunstschulen, namentlich für Musterzeichner, Weber und Bronzearbeiter; sie trachteten aber weniger danach, dergleichen Specialanstalten zu vermehren, als vielmehr den jungen angehenden Kunsthandwerkern jene allgemeine künstlerische Bildung werden zu lassen, welche ohne Zweifel die sicherste Grundlage für einen höhern Ausbau ist. Die Briten dagegen beeiferten sich mit der Gründung von Museen und Schulen für die Kunstindustrie; diese wuchsen allerorts aus der Erde, und man kann nicht anders sagen, als dass sie Erfolg gehabt haben. Das zeigte schon die Ausstellung von 1862; wenn dieselbe in vielen Richtungen der ersten von 1851 auch nachgestanden haben mag, so trat in ihr der Einfluss der Kunst auf das Gewerbe schon mächtig auf, zeigte sich in voller Entfaltung begriffen und einer Zukunft entgegengehend. Die Pariser Weltausstellung von 1867 hat diese Voraussicht nicht getäuscht; sie hat den deutlichen Beweis geliefert, dass Kunstsinn, Geschmack und ästhetisches Gefühl auch in die Kreise der geringsten Gewerbe gedrungen sind und sich darin dauernd befestigen wollen. Allerdings steht Frankreich noch immer an der Spitze — sehr begreiflich, da es schon vorher die breitesten Grundlagen besass. Dicht daneben stellt sich aber Oesterreich, welches in Sachen des verfeinerten Geschmacks wahrhaft Erstaunenswerthes geleistet hat, während Grossbritannien nebenbei durch Reichthum und Massenwirkung bestach. Es war höchst interessant, zu beobachten, wie sich die einzelnen Nationen Europas zu dieser Reform in dem Gewerbe und der Industrie verhielten; erfreulich war es, zu constatiren, dass alle ohne Ausnahme sich davon berührt zeigen, manche, wie z. B. Russland, über alle Erwartungen, während andere, wie z. B. Italien, sich bemühen, die verloren gegangene Tradition früherer Kunstgrösse wieder aufzufinden.

Nicht gerade günstig in kunstgewerblichem Lichte präsentirten sich — selbstverständlich mit sehr rühmlichen Ausnahmen — die deutschen Staaten. In ihren Leistungen herrschte viel Zerfahrenheit, kein rechter Ernst, es fehlte die höhere Auffassung, bei eminentem Können häufig das Wissen, und es muss dies um so schmerzlicher auffallen, als uns unter den begabtesten Kunsthandwerkern des Auslandes ungewöhnlich viel deutsche Namen begegnen. Mag zum Theil daran schuld sein, dass der grössere Markt fehlt für bedeutendere Leistung: der Hauptmangel ist immer begründet in dem Mangel einer künstlerischen Heranbildung der Industriellen und Gewerbtreibenden. In Oesterreich hat schon der Erfolg gezeigt, was Museen für Kunst und Industrie, Musterzeichenschulen und ähnliche Einrichtungen zu bewirken vermögen; in Preussen beginnt man eben erst mit deren Begründung — wobei aber nicht verhehlt werden mag, dass letzteres Land treffliche Baugewerkschulen, Webeschulen, Techniken besitzt, und in seinen Anstalten für allgemeine Menschenbildung an der Spitze der Völker geht. Die letztere schliesst aber eine ästhetische Fachbildung nicht aus; es gilt das Ziel zu erreichen, den Menschen nicht blos zur Tugend, sondern auch zur Schönheit heranzubilden; dass dies nicht in utopischen Nebeln liegt, beweist das classische Griechenthum, in dem auch der Aermste des Vorzugs genoss, sein geringstes Hausrathstück in der edelsten Form vor sich zu sehen, seinen Anblick aber täglich zu weiden an den Vorbildern ewiger Schönheit.

Ob wir so weit kommen werden, ob der realistische Zug des Zeitalters sich mit dieser idealen Fernsicht vertragen wird, wir wissen es nicht, wollen es aber hoffen und haben Grund dazu gefunden in der aufmerksamen Beobachtung und Gradmessung aller Ausstellungen seit 1842. Wenn aber dereinst, gleichwie im alten Hellas, der Sinn für das Schöne, die Kunst, überall zum Durchbruch gekommen sein wird, dann wünschen wir, dass uns das Zeugniss nicht versagt werde: ihr Redliches haben dazu beigetragen die Illustrirten Kataloge der Weltausstellungen zu London 1862 und zu Paris 1867.

Wien, 1868.

Dr. WILHELM HAMM.

1867

PARIS 1867

INDUSTRIE-AUSSTELLUNG.

Die Abbildungen des Illustrirten Katalogs eröffnen wir mit einigen Schmuckarbeiten von Froment Meurice in Paris, dem Sohn des Juweliers und Goldschmieds, welcher zu seiner Zeit treffend der „Cellini Frankreichs" genannt worden ist. Die Firma hat seitdem von ihrem hohen Rufe nichts verloren; ihre Leistungen vereinigen künstlerische Form mit höchster Vollendung der Ausführung. Indem wir uns vorbehalten, dies später durch bedeutendere Darstellungen nachzuweisen, verzeichnen wir hier ein Armband, das die Damen von Bordeaux der Königin Maria von Neapel verehrt haben, ein Ohrgehänge, eine Damenuhr und eine Brosche; die letztern Sachen gewöhnliche Verkaufswaaren des Etablissements.

CAËTE

CAËTE

CHARAKTER UND ZIELE DER PARISER WELT-AUSSTELLUNG VON 1867.

Die bisher veranstalteten universellen oder Weltaustellungen zu London, Paris, Neuyork u. s. w. waren das, was ihr Name sagt, nicht in der vollen Bedeutung; es waren auf ihnen nicht alle Zweige der menschlichen Thätigkeit vertreten. Zwar sah man schon 1855 in Paris und 1862 in London der Kunst und der Urproduction neben der eigentlichen Industrie gebührenden Rang eingeräumt, aber keineswegs in dem Masse ihrer Wichtigkeit. Ausserdem kamen viele Richtungen der im Vordergrund der Neuzeit stehenden Bestrebungen, z. B. Erziehung, Sorge für das Wohl der arbeitenden Klasse, Errichtung von Gebäuden, Gartenanlagen u. s. w., auf den seitherigen Ausstellungen noch gar nicht zur Geltung, geschweige Anschauung. Dazu bringen will sie die Pariser Weltausstellung des Jahres 1867, deren Princip nicht allein ein allumfassendes, einen wirklichen Ueberblick der menschlichen Cultur gewährendes ist, sondern deren Dimensionen auch ebenso diejenigen aller ihrer Vorgänger übertreffen, als dies die nach sorgfältigsten Vorbereitungen hergestellten Räume thun, in welchen diesmal in der That die eigenthümlichen Erzeugnisse aller Nationen des Erdballs zu friedlichem Wettkampfe zusammenströmen. Um dies zu ermöglichen, mussten

Sowol auf der pariser Ausstellung von 1855 als auf der londoner 1862 erhielten die Schmuckgegenstände des Juweliers und Goldarbeiters Julius Wiese in Paris gerechten Beifall und Auszeichnungen. Dass derselbe seither nicht zurückgegangen, zeigen seine vorliegenden Leistungen. Das abgebildete obere Armband besteht aus Brillanten, Smaragden und Perlen in Goldfassung, es ist im Stile des 17. Jahrhunderts gehalten. Das untere Bracelet ist nach einem griechischen Modell gearbeitet; das Medaillon in der Mitte stellt die Parze Lachesis dar, zwölf Cameen mit den Zeichen des Thierkreises repräsentiren die Monate, vier andere sind Nachbildungen antiker Köpfe. Von den abgebildeten vier Broschen entnimmt die mittlere ihre Idee etruskischen Vorbildern; sie ist mit ganz besonders werthvollen Steinen geschmückt. Die beiden andern Broschen sind von oxydirtem Silber, eine davon ist mit Smaragden und Diamanten garnirt. Die Juwelier-Ateliers von Wiese nehmen unter den vielen derartigen Etablissements in Paris (demnach auch in Europa oder in der Welt) einen hohen Rang ein und bethätigen denselben glänzend durch ihre diesmalige Sammlung.

allerdings neue Wege eingeschlagen werden, sodass also nach den verschiedensten Seiten hin der Charakter dieser vierten Weltausstellung — denn die kleinen soi-disant zählen nicht mit — ein ganz besonderer, eigengestalteter geworden ist. Das eigentliche Ziel der internationalen Ausstellungen ist die Darlegung aller Mittel, welche die gewerbliche und künstlerische, überhaupt schaffende Thätigkeit des Menschen erzeugt oder benutzt, um einem wirklichen oder eingebildeten Bedürfniss zu genügen. Sie verschaffen eine übersichtliche Schau der Culturstufen, welche einzelne Völker erreicht haben, und zugleich ein Bild von der Civilisation des Erdballs im allgemeinen. Trefflich sagt Exner: Die Weltausstellungen sind eigentlich Völkerwanderungen im Sinne des 19. Jahrhunderts, nicht fürchterlich durch verheerende Macht, sondern fruchtbar durch nachhaltig anregende, belehrende Wirkung. Aber nicht blos der gegenwärtige Zustand der einzelnen Völker spiegelt sich in einer solchen Ausstellung, man kann dort ein grosses Stück Geschichte der Menschheit studiren, ja durchleben. Biblisch-patriarchalische und feudale, republikanische und constitutionelle Zustände haben ihre Signale den ausgestellten Gegenständen aufgedrückt. Das selbstgemachte Gewebe des Wilden neben dem mikroskopischen Producte der Spitzenmaschine, der Pfeil und Bogen des Naturmenschen neben der gezogenen Kanone, das aus Baumrinde zusammengestapelte Fahrzeug neben dem Panzerschiff, das müh-

Die Bronzen von G. Servant in Paris zeichnen sich ebenso durch Originalität der Erfindung als durch reine Formen, feines Korn und treffliche Bearbeitung aus. Wir wählen zur Abbildung einen köstlichen Toilettespiegel, eine Vase und eine Pendule mit Leuchtern. Die pariser Bronzen sind bisjetzt immer noch nicht übertroffen und schlagen jede Nebenbuhlerschaft aus dem Felde.

sam zwischen Steinen zerriebene Erzeugniss des gefälligen Bodens neben demjenigen der Dampfmühle, die rohen, in Baumrinde oder Palmblätter eingeritzten Zeichen kaum bekannter Nationen neben den Telegraphenapparaten und den Rechenmaschinen und den Riesendruckpressen civilisirter Völker, und gegenüber den fratzenhaften Gebilden willkürlicher Phantasie die Meisterwerke wirklicher Kunst als Blüten des Wohlstandes und der Gesittung unserer Zeit! In allen Fächern kann die Bemerkung gemacht werden, dass der menschliche Geist einen überlegenen Kampf mit der blossen physischen Kraft führt. Bei geringerer Muskelanstrengung ist der Effect oft mehr als hundertmal und darüber vergrössert. Der Weg zu diesem Ziele war nicht immer kurz, doch wurde er zurückgelegt. Wie weit war es von den magdeburger Hohlkugeln Otto's von Guericke bis zu den Vacuumapparaten der Rübenzuckerfabrikation; wie weit vom Schulversuch, Eis unter dem Recipienten der Luftpumpe zu bereiten bis zur Carré'schen Eismachine! Wie langwierig war der Weg von Ressel's erstem, der Zusammensetzung eines Regenschirms nicht unähnlichen, Schiffs-Schraubenmodell bis zum heutigen Propeller! So weit aber mitunter der Weg von der keimenden Idee bis zur Frucht der Praxis sein mag, es geht keine Entdeckung mehr verloren, und darum machen sich die Ausstellungen ganz besonders verdient. Agricultur und Industrie lauern mit tausend Fühlern auf die neuen Ideen, um sie gewinnbringend zu gestalten.

Die altberühmte KÖNIGLICH SÄCHSISCHE PORZELLANMANUFACTUR in MEISSEN hat eine sehr reichhaltige und interessante Sammlung ausgestellt, worunter einzelne unübertreffliche Prachtwerke. Wir heben daraus hervor einen Candelaber, Entwurf von Wiedemann, 6½ Fuss hoch, und zwei Vasen, gemalt nach Originalcompositionen von Director Schnorr von Carolsfeld. Die eine bringt den Raub der Proserpina, die andere eine Toilette der Venus. Wir werden Gelegenheit haben, noch fernere vorzügliche Leistungen der ältesten europäischen Porzellanmanufactur, der Hochschule der ceramischen Kunst, wie man sie wol nennen darf, zu signalisiren; jedenfalls darf ihnen das Zeugniss gegeben werden, dass sie, was Güte des Materials und echt künstlerische Ausführung betrifft, noch immer ziemlich unerreicht dastehen.

Beide erhöhen damit ihre Productionsfähigkeit, indem sie zugleich mit Hülfe der Mechanik die Handarbeit für solche Fälle aufsparen, für welche noch keine Maschinen erfunden sind. Die Productionsfähigkeit ist dadurch, wenn auch nicht in allen Zweigen gleichmässig, doch in allen beträchtlich gewachsen. Neben den neuen Verfahrungsarten muss auch die unwiderstehliche Gewalt hervorgehoben werden, mit welcher sich diejenige Grossmacht ausbreitet und alle Zustände durchdringt, welche „flüssiges Kapital" genannt wird. Die schlüpfrige Natur dieser Grossmacht zeigt, dass neben der Thätigkeit des Volks die Sparsamkeit des Individuums noththut, und dass die Früchte des reichsten Bodens den wirklichen Wohlstand nur wenig fördern, wenn unverhältnissmässige Bedürfnisse ihren Werth augenblicklich verschlingen. Es gibt Bedürfnisse, welche allen Völkern mehr oder minder gemeinsam sind, und zwar geistige ebenso wol als materielle. Wenn jeder Mensch Nahrung, ein bestimmtes, durch das Klima bedingtes Mass an Kleidung und Wohnung selbst auf dem primitivsten Standpunkte der Cultur zur Fristung seines Daseins bedarf, so kann er diese Bedingungen nur erlangen durch die Aneignung gewisser Hülfsmittel, Werkzeuge, anfänglich ganz roh in Material, Ausführung und Gebrauchswerth (wie die Geräthe der Stein- und Renthierperiode des Menschengeschlechts), allmählich aber immer mehr sich verbessernd, bis sie zuletzt jene bequeme, arbeit- und kraftsparende Form gewinnen, welche

Die Kunstwerke, welche Sy und Wagner, Hofgoldschmiede des Königs von Preussen in Berlin, zur Ausstellung geliefert haben, stellen dieses längst eines grossen Rufes sich erfreuende Atelier neben die besten der Welt. Franzosen und Briten erkennen dies an und sind einig in der Bewunderung; sie rühmen an den berliner Silbergeräthen die hohe Originalität der Erfindung neben den wundervollen Zeichnungen deutscher Künstler, wonach sie ausgeführt sind. Unsere Abbildungen veranschaulichen eine Blumenvase in Silber, als Tafelaufsatz, nach dem Entwurf des Architekten Kolcher, und den silbernen Pokal, den die preussische Regierung dem Secretär der londoner Ausstellung von 1862 hat überreichen lassen. Beide Werke sind von vollendeter Schönheit und künstlerischer Auffassung.

ein unverkennbares Charakteristikum einer gewonnenen Culturhöhe bildet. Schon in ihrem Urzustand lernen die Völker der Natur das Geheimniss ab, Schönheit mit der Nützlichkeit zu verbinden; wir sehen die viele Jahrtausende alten ersten Zeugen menschlicher Industrie, in den französischen Knochenhöhlen und Torfmooren gefunden, schon verziert durch eingegrabene Abbildungen, und in den zahlreichen Resten der Pfahlbauten können wir ganz deutlich den Uebergang des Handwerks bis zur Kunst verfolgen. Die letztere aber ist der sicherste Masstab für die Culturentwickelung einer Nation. Die Weltausstellung soll zur Veranschaulichung dieser Voraussetzungen beschickt und geordnet sein. Sie beginnt mit den Anfängen der Civilisation und führt bis auf deren Spitze. Diese bilden die Künste, welche die erste Gruppe einzunehmen berufen sind. Die zweite umfasst die Anwendung der freien Künste und die dazu erforderlichen Materialien; Gruppe 3 Möbel und andere Einrichtungsstücke; Gruppe 4 Gewebe, Kleider und andere zur Bekleidung oder dem Anzuge des Körpers gehörige Gegenstände; Gruppe 5 die rohen oder verarbeiteten Erzeugnisse der stoffgewinnenden Thätigkeit; Gruppe 6 die Apparate, Geräthe und Verfahren der gewöhnlichen Productionszweige; Gruppe 7 die Nahrungsmittel in den verschiedenen Zuständen ihrer Bereitung und Aufbewahrung; Gruppe 8 die Erzeugnisse der thierischen und pflanzlichen Hervorbringung im Gebiete der Landwirthschaft; Gruppe 9 die

Der abgebildete Spiegelschrank von GILLOWS in LONDON, einer im Möbelfach lange bekannten guten Firma, stellt eine Vereinigung aller Hülfsmittel dar, deren sich die Kunsttischlerei zur Erreichung eines blendenden Effects nur zu bedienen vermag. Schnitzerei, eingelegte Arbeit, Vergoldung, Malerei — alles ist daran verwendet und zwar künstlerisch, ohne Ueberladung. Eine grosse Zahl von Luxushölzern bildet das Material, dasjenige der Schnitzereien ist Buchsbaum. Die Gemälde der beiden Thürfüllungen stellen Malerei und Baukunst dar. Die graziösen Verzierungen der Seitenfüllungen, eingelegtes Elfenbein mit Gold, geben wir in vergrössertem Massstabe wieder.

lebenden Producte (wachsende Pflanzen) und Muster aus dem Bereiche der Kunst- und Nutzgärtnerei; endlich Gruppe 10 alle solche Gegenstände, welche dazu bestimmt sind, das sittliche und körperliche Wohlbefinden des Volks zu heben. Wenn die Gruppen 8 und 9 bei frühern Ausstellungen nur in beschränkterer Weise vertreten waren, so sollen sie diesmal in Paris ein ganzes Bild bieten, wie wir später zu betrachten Gelegenheit haben werden; hier sei nur hervorgehoben, dass die Gruppe 10 die wichtigste, unbedingt anziehendste ist und zum ersten mal auf der Weltausstellung auftritt. Ein vorläufiger Bericht sagt darüber: Das Niedagewesene wird die zehnte Gruppe, der Vogel Phönix unter den Abtheilungen, enthalten; beschäftigt sie sich doch einzig mit den Gegenständen, die zu dem alleinigen Zwecke ausgestellt wurden, die physischen und moralischen Lebensbedingungen der Menschheit zu verbessern. Hier findet sich alles, aber auch alles, was auf den Unterricht der Jugend wie den der Erwachsenen Bezug hat, sei es in der Familie, in der Werkstatt, in der Gemeinde oder in der Corporation. Da sind zusammengestellt alle Möbel, Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche sich gleichzeitig durch ihre Vortrefflichkeit und Wohlfeilheit auszeichnen, da vereinigen sich Proben von den Nationaltrachten der verschiedensten Völkerschaften, genau ihren abweichenden Bedürfnissen und Lebensstellungen angepasst, in methodischer Aufeinanderfolge; in gleicher Weise stellen sich Wohnungsmodelle

Zu den vollendetsten Leistungen im Gebiete der Kunsttischlerei gehört ein eingelegter Schrank von JACKSON AND GRAHAM in LONDON. Derselbe ist aus Ebenholz, im italienischen Renaissancestil des 16. Jahrhunderts; die Einlage ist Elfenbein, gehoben durch vorspringende Ornamente in Lasurstein und Karneol. Die Zeichnung ist von Lormier. Die einzelnen Partien, die theilweise vergrössert wiedergegeben sind, werden darthun, dass der Künstler den ausführenden Arbeitern das Werk keineswegs leicht gemacht hat.

zusammen, die sich in gesundheitlicher und wohnlicher Beziehung ebenso sehr auszeichnen wie durch ihre Billigkeit, als da sind Familienwohnungen, Handwerkerwohnungen, Wohnstätten für die Arbeiter ländlicher und städtischer Manufacturen. Schliesslich aber fasste man alle die Producte, Werkzeuge und Einrichtungen zusammen, welche von Arbeitern benutzt werden, die für ihre eigene Rechnung und nicht im Dienste des grossen Kapitals, theils mit, theils ohne Maschinen thätig sind; doch sollen diejenigen Zweige gewerblicher Thätigkeit dabei besonders berücksichtigt werden, welche bis zur Stunde der Concurrenz der Maschinen am erfolgreichsten Widerstand zu leisten vermochten. Dies sind die Ausstellungsgegenstände einer neuen Gruppe, in der zum ersten mal auch die graue Theorie zu den Ehren gelangt, die bisher nur des Lebens goldenem Baum, der Praxis gegrünt und geblüht haben. — Die neue philosophische Idee, welche in dieser Weise durch die Pariser Weltausstellung zur Verwirklichung gelangen soll, ist eine ebenso dankbare als in ihren Folgen weittragende. Anläufe dazu sind auch schon in frühern internationalen Schauen gemacht worden. In der ersten, 1851 zu London, erregten die Musterwohnungen für Arbeiter, welche

Die Glas- und Glasmosaik-Waaren-Manufactur des Dr. Salviati in Venedig, welche eine Filiale in London hat, ist wol die einzige ihrer Art, welche gegenwärtig existirt. Venetianische Gläser und Mosaiken haben aus dem Mittelalter her hohen Ruf; denselben in der Neuzeit wieder aufgefrischt zu haben ist Verdienst der genannten Anstalt. Die abgebildete Mosaiktafel stellt König Heinrich III. dar, die Glasgefässe sind gelungene Nachahmungen alter venetianischer Muster, zum Theil sehr künstlicher Art und im besten Material.

Prinz Albert hatte aufführen lassen, ungewöhnliches Interesse; in allen folgenden war den Hülfsmitteln der Erziehung und Bildung eine Stelle eingeräumt. Allein eine solche umfängliche Zusammenstellung, wie sie diesmal geboten wird, ist in der That vorher noch nicht versucht worden, und es wird gewiss die betreffende Gruppe der anziehendste, des Studiums würdigste Theil der gesammten Ausstellung sein. Und in dem offenbaren Vorwiegen des Schauspiels der Versöhnung oder Verschmelzung von Wissenschaft und Leben, Idealismus und Materialismus liegt auch hauptsächlich der Charakter der ganzen Pariser Ausstellung von 1867. Ein feiner Geist will mit ihr der Zeit einen Deuter geben, der Menschheit einen Wegweiser hinstellen auf den Pfad der ihr einzig angemessenen Entwickelung. In diesem Sinne ist dieser Zusammenfluss der Erzeugnisse der Arbeit des Geistes und der Hände aus allen Nationen der Erde in der That ein weltgeschichtliches Ereigniss. Es bezeichnet in sehr prägnanter Weise den gewaltigen Fortschritt, den die Civilisation unserer Tage geht. Sechzehn Jahre sind vergangen seit der ersten Weltausstellung; diese war mit geringen Ausnahmen fast nur der Materie, den Zeugnissen des Gewerbfleisses, der Industrie gewidmet. Heute schon, nach verhältnissmässig kurzem Zeitraum, anerkennt die zweite wirklich universelle Wettschau auch die Bedeutung des Gedankens; sie spricht aus, dass wenig gewonnen ist mit der Zunahme an Kunstfertigkeiten und mechanischen

Zwei vortreffliche Basreliefs in Terracotta führen einen Künstler ein, dessen Erzeugnissen wir noch öfter begegnen werden, auch wenn sie seinen Namen nicht führen. Es ist JOSEPH CHERET in PARIS, einer der geschmackreichsten Modelleure der Neuzeit, der es namentlich versteht, Stillleben in der vollendetsten Weise gruppirt wiederzugeben. Neuerdings kommt es immer mehr in Aufnahme, Wandverzierungen sowol am Aeussern von Gebäuden als auch im Innern von gebrannter Thonmasse herzustellen, welche sich, ihrer Plasticität wegen, als Material trefflich dazu eignet.

Vervollkommnungen, wenn nicht gleichzeitig auch die Lösung der grossen socialen Frage der Zeit, der Ausgleichung zwischen Besitz und Proletariat, Kapital und Handerwerb, den bevorzugten Ständen und dem vierten Stand, mit Einem Wort zwischen arm und reich oder Arbeitgebern und Arbeitern in vernünftiger Weise versucht, angebahnt wird. Das Genossenschaftswesen in seiner freudigen Entwickelung hat dazu schön und erfolgreich neue Bahnen eröffnet; die Gesellschaft, oder vielmehr die Wissenden darunter, haben Sorge dafür zu tragen, dass dieselben nicht in die Wildniss leiten. Mit Hinsicht auf diese hochwichtigen Gesichtspunkte darf die Pariser Weltausstellung von 1867 als ein eigenartiges Unternehmen von weit grösserer Bedeutung als alle ihre Vorgängerinnen begrüsst werden. Sie unterscheidet sich von denselben auch noch in manchen andern Punkten. Insbesondere ist die finanzielle Behandlung von dergleichen Institutionen mit ihr in ein ganz neues Stadium getreten. Im Jahre 1855 hatte die Pariser Weltausstellung, die zweite nach London, ein Deficit veranlasst von über 20 Mill. Frs., von welchen allerdings ein beträchtlicher Theil gedeckt wurde durch den bleibenden Gewinn des schönen Industriepalastes in den Elyseischen Feldern. Um jedoch einer dergleichen nachhinkenden Unannehmlichkeit gleich von vornherein aus dem Wege zu gehen, wurde diesmal bei der Begründung ein anderer Finanzplan ausgedacht. Nachdem die Regierung ein Kapital von

Aus der reichen und glänzenden Sammlung der Gold- und Silberwaaren-Manufactur von Harry Emanuel in London wählen wir folgende Gegenstände zur Abbildung aus: Breloques mit Perlen, Diamanten, Edelsteinen und emaillirten Figuren, ausgezeichnet durch feine Arbeit und gute Dessins. Die aus getriebenem Silber dargestellten Tazzen (Schüsseln) sind ein Werk des berühmten Künstlers Pairpoint; ihr Gegenstand ist Nacht und Morgen. Leider ist es schwierig, im Holzschnitt den rechten Begriff von Juwelenarbeiten zu geben; ihm fehlt die Farbe, deren geschmackvolle Zusammenstellung zum Behufe der Wirkung neben die schöne Form gehört, welche letztere allein der Stichel wiedergeben kann.

6 Mill. Frs. und ebenso viel die Stadt Paris als Beisteuer zugesagt hatte, bildete sich eine Gesellschaft von Geldmännern, welche die Bürgschaft für fernern Aufwand bis zur Höhe von 8 Mill. Frs. übernahm unter der Bedingung, dass diese ihre Auslage durch die Einnahmen zuerst Deckung finden sollte. Sie bildete sodann zugleich mit den kaiserlichen Commissaren und den Delegirten der Stadt den Verwaltungsrath für das Unternehmen. Unter solchen Einflüssen konnte es nicht fehlen, dass dieses, so grossartig und weitblickend es auch angelegt, allmählich mehr und mehr den Charakter einer Speculation angenommen und beibehalten hat. Zum ersten mal mussten die Aussteller den in Anspruch genommenen Raum nach Centimetern bezahlen und daneben noch froh sein, wenn sie denselben nur hinreichend zur Entfaltung ihrer Ausstellungsobjecte bekamen. Deutschland, insbesondere der Zollverein, ist dabei wesentlich zu kurz gekommen und hat bei weitem nicht den Platz zugetheilt erhalten, welchen es zur anschaulichen Darlegung seiner Production in Anspruch hätte nehmen müssen. Zwar waren auch in London 1862 den einzelnen Ausstellern schon sehr beträchtliche Kosten erwachsen (vgl. „Illustrirter Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung von 1862", Bd. 2, Vorwort, S. IV), allein diese wurden nur von den betreffenden Commissionen für Decoration, gemeinsames Placement u. s. w. berechnet, der Raum selber war frei. Ob das Princip des Bezahlens das richtige sei,

Die pariser Bronzen haben Weltruf, unter ihnen stehen die Erzeugnisse von Lemaire nicht in letzter Reihe. Seine Ausstellung umfasst Lustres, Candelaber, Leuchter, Schellen, Statuetten, Vasen, Urnen, Uhren etc. Darunter viele gelungene Verbindungen der Bronze mit Gold, guten Steinen, Marmor und Glas. Schon auf früheren Ausstellungen wurde die Firma ausgezeichnet. Ihre diesmaligen Leistungen stehen hinsichtlich der Ausführung sowol als der Composition gegen andere nicht zurück und gehören zum Besten ihrer Art. Die Gegenstände sind insgesammt nach Zeichnungen bewährter Künstler angefertigt.

wird sich ausweisen; die Unternehmer glauben es. Ebenso haben sie aber auch die Speculation auf alles ausgedehnt, was lucrativ zu werden versprach, und die einzelnen nebenher laufenden Anstalten: Restaurationen, Büffete, Garderoben, Verkaufsbuden, Schreib- und Lesesalons, Theater, Cabinets d'aisance u. s. w. zu theilweise ganz unglaublichen Preisen verpachtet. So hat die Gesellschaft Pierre-Petit das Recht der photographischen Aufnahme der Gebäude und Ausstellungsgegenstände für sich allein mit 400000 Frs. erkauft und noch dazu die Verpflichtung übernommen, die Photographie eines jeden Ausstellers auf dessen Freibillet zu übertragen, sodass damit kein Misbrauch getrieben werden kann. Die Herausgabe des grossen Ausstellungskatalogs hat der Buchhändler Dentu mit 600000 Frs. erstanden, während das Recht, die Einfriedigungsmauern des grossen Ausstellungsgebäudes mit Plakaten, Anzeigen und Reclamen aller Art zu bekleben, allein das nette Sümmchen von 80000 Frs. eingebracht hat. Aehnliche Finanzoperationen hat der Verwaltungsrath noch mehrere gemacht, sodass bei dem unbezweifelt enormen Andrang des Besuchs der Ausstellung das finanzielle Ergebniss derselben voraussichtlich ein günstiges sein wird, wenn nicht unberechenbare Zwischenfälle eintreten, wie sie schon allerdings verschiedenen Ausstellungen begegnet sind. Die Herstellung der Ausstellungsräume hat ungewöhnlichen Aufwand verursacht.

Ehe wir zu der Eintheilung und Klassifikation der Ausstellungs-

Der geschnitzte Ebenholzschrank von Fourdinois in Paris, welchen das Hauptbild dieser Seite wiedergibt, war schon in der Londoner Ausstellung 1862 eins der Hauptwerke seiner Gattung gewesen, konnte jedoch in den Illustrirten Katalog damals nicht aufgenommen werden. Er wurde angekauft von Mr. Alfred Morrison in Fonthill, welcher ihn zur Pariser Ausstellung hergeliehen hat; derselbe ist ein Meisterstück in jeder Beziehung. Der Stuhl und die beiden Sessel repräsentiren die gewöhnlichen Waaren dieser Möbelmanufactur. Namentlich in geschnitzten Möbelwerken feinerer Art leistet sie Bedeutendes und versendet solche, auch als Muster behufs Nachahmung, in alle Theile der Welt.

objecte selber übergehen, müssen wir zuerst den pariser Industriepalast und dessen Umgebung näher kennen lernen, weil ohne dies das Verständniss der erstern wesentlich erschwert sein würde. Die Ausstellungsgebäude befinden sich in der Mitte des Marsfeldes, also auf demselben Platze, wo im Jahre 1798 die von dem Marquis von Avéze, dem Obercommissair der Manufacturen von Sèvres, la Savonnerie et des Gobelins angeregte erste Industrie-Ausstellung der Welt überhaupt stattgefunden hat. Sie ward eröffnet etwa sechs Wochen nach den grossen auf dem Marsfeld abgehaltenen kriegerischen Feierlichkeiten zu Ehren der ersten Siege des ersten Napoleon. Welch ein Unterschied zwischen damals und heute! Die Exposition von 1798 hiess einfach „der Bazar des Marquis d'Avéze", und damit war ihr Charakter und Umfang treffend bezeichnet. Die gegenwärtige zeigt andere Dimensionen. Wenn für die erste Londoner Weltausstellung 1851 ein Raum von 96000 Quadratmeter genügte, die zweite 1855 zu Paris 102000; die dritte 1862 in London 120000 in Anspruch nahm — so umfasst der Industriepalast von 1867 für sich allein einen Raum von 146000 Quadratmetern, ungerechnet die Annexe, Gärten und den Park, welche ausserdem noch mehr als das Doppelte des Flächeninhalts betragen. Der eigentliche in der Mitte des Marsfeldes erbaute Industriepalast ist ein ungeheueres zum grössern Theil aus Eisen und Glas errichtetes Gebäude von elliptischer Form, ebenerdig, ohne Stockwerke. Zwischen

In dem verhältnissmässig kurzen Zeitraum von nicht 25 Jahren hat sich das Dorf Brienz an dem See gleiches Namens in der Schweiz aus einem unbedeutenden Oertchen zu einer Stätte des Gewerbfleisses erhoben, welche ihresgeichen sucht.

Es verdankt dies vorzugsweise der Familie Wirth, welcher es gelungen ist, die dort in sehr primitiver Weise geübte Kunst der Holzschnitzerei in wirklich künstlerische Bahnen zu lenken. Die brienzer Holzschnitzwaaren gehen gegenwärtig nach allen Theilen der Welt, und die Gebrüder Wirth, Besitzer der grössten unter den vielen rasch erstandenen dortigen Manufacturen dieser Art, haben ihre Commandithäuser in Paris und London. Von ihren Leistungen gibt ihre Ausstellung deutlichen Beweis, von dem grossen Zierschrank an bis herab zu dem Salatlöffel eine Fülle der geschmackvollsten Ideen, der kräftigst edeln Durcharbeitung. Was wir abbilden kann leider keinen rechten Begriff davon geben, aber es genügt, um die Mannichfaltigkeit der Leistungen anzudeuten. Schrank, Tisch, Kassette, Aquarium, Uhren, Stühle, Blumenständer, Lampen u. s. w. bilden nur den Anfang einer Reihe von Modellen, welche geradezu unerschöpflich scheint.

der École militaire und dem Quai d'Orsay ist die Länge des Baues 490 Meter, die Breite, zwischen der Avenue de Suffren und der Avenue de la Bourdonnaye, beträgt 380 Meter. Den mittelsten Theil dieses Raumes nimmt ein elliptischer Schmuckgarten, der Jardin central ein, dessen Dimensionen 56 auf 166 Meter betragen. Die Hauptfaçade des Palastes geht auf die Seine, mit dem Quai d'Orsay und der Brücke von Jena. Die innern Abtheilungen des Gebäudes werden gebildet durch parallele Säulengänge, welche sich, concentrisch und der elliptischen Form des Kerns und Umfangs entsprechend, in gleichen Abständen rundum ziehen. Es sind deren sieben, welche demnach die Ellipse des Raumes in sieben concentrische Bänder, ungerechnet den Centralgarten, theilen. Diese werden vom Mittelpunkt aus nach der Peripherie durchschnitten durch radiale, geradlinige Querwege, 16 an der Zahl, durch welche 16 Sectoren oder Ausschnitte entstehen. Die Umgrenzung des Centralgartens bildet ein Säulengang, welcher zur Aufnahme der Ausstellungsobjecte für eine Geschichte der Arbeit, nach den Zeitaltern geordnet, bestimmt ist. Nach aussen aber wird der gesammte Palast umgeben von einer bedeckten Säulenhalle, welche zur Promenade, für die Restaurationen und Büffete bestimmt ist.

Die Aufstellung der Gegenstände im Innern erfolgt der Art, dass auf einem jeden der 16 Strahlenwege sich die Gesammtausstellung irgendeiner Nation präsentirt, während auf den Rund-

In der Ausführung geschmackvollster Luxusgegenstände und Nippsachen aus oxydirtem Silber ist Rudolphi in Paris unerreicht. Unsere Abbildungen stellen darin dar zwei Toilette-Flacons, ein Papiermesser, eine Bonbonnière und eine gehenkelte Vase. Letztere, reich und prächtig verziert mit den kostbarsten Edelsteinen, ist ein wahres Meisterwerk der Kunst, sowol der Form als der Ausführung nach, und reiht sich dem Besten an, was in dieser Branche jemals geschaffen worden ist. Diese Vase gehört unbedingt zu den Sehenswürdigkeiten der diesjährigen Ausstellung.

wegen längs der Galerien oder Zonen alle zu einer Gruppe gehörigen Objecte zur Anschauung gelangen. Wer den letztern Weg wählt, gelangt sonach wieder an seinen Ausgangspunkt, und nach wenigen Schritten radial wiederum in die nächste Zone. Diese Einrichtung ist in der That eine sehr lobenswerthe Neuerung, ebenso zweckmässig und bequem als instructiv. Der Besucher der Ausstellung kann dergestalt sowol die von den einzelnen Nationen zur Ausstellung gebrachten Erzeugnisse leicht miteinander vergleichen, oder auch, indem er den Strahlenwegen folgt, diejenigen jedes einzelnen Volks studiren. Der Palast hat vier Hauptthore an den vier Seiten und zwei, sich in der Mitte schneidende Hauptwege. Dem Pont d'Iena gegenüber befindet sich die Hauptpforte, Porte d'honneur, sie führt in ein grosses Vestibule zwischen den ersten Rundwegen. Das gesammte Gebäude wird durch Oberlicht erleuchtet, nur die Säulenhallen, Gänge und der Maschinenraum haben auch Seitenlicht. Die Ausstattung und Herstellung der einzelnen Ausstellungsabtheilungen ist möglichst den Zwecken derselben mit Rücksicht auf günstige und harmonische Zusammenstellung angepasst, sodass z. B. ganze Küchen, Salons, Schlafzimmer, Boudoirs, Ateliers u. dgl. vereinigt in aller Vollkommenheit zu sehen sind. Natürlich ist nichts unterlassen, was zum Schutz und zur Bequemlichkeit dienen kann, namentlich läuft eine ausgiebige Wasserleitung durch das ganze Gebäude. Der für die einzelnen Staaten vorgesehene Raum

Zu den berühmtesten britischen Porzellanfabriken gehört diejenige von W. T. Copeland and Sons in London. Die Auswahl der Darstellung ihrer prachtvollen Sammlung beschränkt sich hier auf drei Stück, zu einem Dessertservice des Prinzen von Wales gehörig. Der Tafelaufsatz hat die Figuren der vier Welttheile, entsprechend denjenigen an dem Monument für den Prinzen Albert in den Gärten der Horticultural Society. Die Compote-Schale und die Crême-Bowle sind angefertigt nach Modellen von G. Halse und F. M. Miller.

vertheilt sich folgendermassen: 1) Frankreich 62105 Quadratmeter; 2) Niederlande mit den Colonien 1998; 3) Belgien 7249; 4) Preussen und der Zollverein 8302; 5) nichtpreussisches Zollvereinsgebiet 8302; 6) Oesterreich 8302; 7) Schweiz 2835; 8) Dänemark und Colonien 648; 9) Schweden und Norwegen 1620; 10) Griechenland 648; 11) Spanien und Colonien 1944; 12) Portugal und Colonien 1134; 13) Donaufürstenthümer 648; 14) päpstliche Staaten 648; 15) Italien 3888; 16) Russland 2916; 17) Türkei 1296; 18) Persien und Centralasien 648; 19) China, Japan und Südasien 648; 20) Afrika und Australien 1148; 21) Brasilien und Südamerika 1300; 22) Vereinigte Staaten von Nordamerika 2788; 23) Mexico und Centralamerika 650; 24) Grossbritannien und seine Colonieen 20977 Quadratmeter. Dem Ackermasse nach beträgt die Fläche des Gebäudes 14000 Ares (548 Morgen preuss.) und des sich darum hinziehenden Parks 30000 Ares; letzterer ist dazu bestimmt, eine grössere Anzahl von Gegenständen aufzunehmen, deren Unterbringung im Industriepalast selbst unzweckmässig oder unthunlich gewesen wäre. Von den 10 Gruppen der Ausstellung sind 7 im Gebäude, 3 in dem Park ausgestellt.

Nachstehend geben wir die Klasseneintheilung der verschiedenen Gruppen, sowol zur Orientirung oder Erinnerung für die Besucher als auch um die Grossartigkeit und den Umfang der Ausstellung vor Augen zu führen; zugleich aber auch, weil dadurch das Verständniss des Katalogs selbst wesentlich

Unter den vielen Fächerfabriken in Paris, welche Stadt diesen früher in Italien, hauptsächlich in Venedig, Mailand, Florenz, und Spanien vorzugsweise cultivirten Industriezweig geradezu monopolisirt hat, ragt die von Guérin-Brécheux sowol in Geschmack der Darstellung, als in bedeutender Ausdehnung vortheilhaft hervor. Anerkannte Künstler sind bei der Verfertigung dieser zierlichen Artikel beschäftigt; die zur Ausstellung gelieferten Muster sind alle äusserst graziös verziert, luftige Kunstgebilde edelster Art, das Entzücken jeder Dame von Stand.

---

erleichtert werden wird. I. Gruppe: Kunstwerke (erster Rundgang). Klassen: 1) Oelgemälde. 2) Verschiedene Gemälde und Zeichnungen; Miniatur, Aquarell, Pastell; Handzeichnungen; Gemälde auf Email, Porzellan, Fayence; Cartons. 3) Sculpturen und Medaillen. 4) Architektonische Zeichnungen und Modelle. 5) Kupferstiche, Stahlstiche und Lithographien. II. Freie Künste und ihre Materialien. 6) Erzeugnisse der Buchdruckerei und des Buchhandels. 7) Erzeugnisse der Papierindustrie, Buchbinderarbeiten, Materialien für Maler und Zeichner. 8) Anwendung der Zeichenkunst und der Plastik auf Gewerbe und Kunsthandwerk. (Musterzeichnungen, Decorationen, Petschafte, Abgüsse.) 9) Photographische Muster und Apparate. 10) Musikalische Instrumente. 11) Apparate und Instrumente für die Heilkunde, einbegriffen Feldlazarethe, Krankenwagen und Hülfsmittel für Verwundete auf dem Schlachtfelde. 12) Instrumente und Apparate für den wissenschaftlichen Unterricht — Instrumente für praktische Geometrie, Masse und Gewichte, Münzen und Medaillen, Wagen, physikalische Apparate. 13) Karten und Apparate für Geographie und Kosmographie. III. Möbel und Wohnungseinrichtungen (mit Ausnahme der in die Gruppe 10 gehörigen). 14) Luxusmöbel und Ornamente. 15) Arbeiten des Tapezierers und Decorateurs. 16) Glas- und Krystallarbeiten. 17) Porzellan, Steingut, Luxustöpferwaaren. 18) Tapeten, Teppiche und Möbelstoffe. 19) Gefärbte (bunte) und farbig bedruckte Papiere.

Die Fabrik von Möbelstoffen und Fournituren des Hauses H. Morceau in Paris geniesst eines vorzüglichen Rufs und rechtfertigt denselben durch ausgezeichnete Leistungen. Aus ihrer reichhaltigen Auslage wählen wir vier Muster, eine Borde, zwei Sesselüberzüge und einen Sophabezug, welche geeignet sind, die gegenwärtige Moderichtung in dieser Branche zu veranschaulichen.

20) Messerschmiedewaaren. 21) Goldschmiedearbeiten. 22) Bronzegegenstände, Statuen, Reliefs, Luxusgegenstände in Kunstguss. 23) Uhrmacherkunst. 24) Artikel zur Heizung und Beleuchtung, als Herde, Kamine, Oefen, Apparate zur Heisswasser- und Luftheizung, Lampen, Gasbeleuchtungsobjecte, Feuerzeuge u. s. w. 25) Parfumèriegegenstände. 26) Ledergalanterie-, Drechsler-, Kunsttischler-, Korbmacherwaaren. — IV. Gegenstände des menschlichen Anzugs oder Kleidungsstücke aller Art. 27) Gespinste und Gewebe aus Baumwolle. 28) Aus Flachs und Hanf. 29) Aus Kammwolle. 30) Aus Krämpelwolle. 31) Seide und Seidengewebe. 32) Shawls aus Wolle und Seide. 33) Spitzen, Tüll, Stickereien und Posamentierarbeiten. 34) Strumpfwirkwaaren, Weisswaaren, Wäsche, Corsets, Handschuhe, Fächer, Schirme, Spazierstöcke. 35) Kleidungsstücke für Männer und Frauen, Kopfbedeckungen, Perrüken, Schuhwaaren, Kindersachen, Haararbeiten. 36) Juwelen und Schmuck aus edeln und unedeln Metallen, Diamanten, Edelsteine, Perlen und Imitationen. 37) Tragbare Waffen aller Art, zu Schutz und Trutz, Gegenstände der Büchsenmacherei. 38) Reise- und Feldutensilien, Koffer, Taschen, Necessaires, Kleidungsstücke, Stöcke, wissenschaftliches Reisematerial, Zelte, Feld-

Die beiden Gegenstände unserer Abbildungen auf dieser Seite sind Werke der berühmten Gold- und Silberwaaren-Manufactur von Odiot und Co. in Paris, welche fast alle Höfe Europa's mit ihren Kunstwerken ausgestattet hat. Der dargestellte Tafelaufsatz und die darunter befindliche Jardinière — Blumenschüssel — gehören zu einem Service des Herzogs von Galiera, das nach den Zeichnungen und Modellen des renommirten Bildhauers Gilbert in ganz besonders reicher Ausschmückung ausgeführt worden ist. Jedes Stück trägt das Wappen des Besitzers. Besonders gelungen sind die Figuren auf dem Piedestal des Aufsatzes, deren eine Ackerbau, die andere Weinbau repräsentirt. Das Material ist Silber und das Gewicht der einzelnen Stücke des Service ein sehr bedeutendes.

betten u. s. w. 39) Spielwaaren, Puppen, Erholungsspiele, instructive Spiele. — V. Erzeugnisse der stoffgewinnenden Industrie, roh und verarbeitet. 40) Producte des Bergbaues und der Hüttenkunde; Muster von Gesteinen und Erzen, Erden, Salzen, Schwefel, Brennstoffen, Rohmetallen, Producte des Auslaugens und Affinirens, galvanische Metallurgie, Verarbeitung der Rohmetalle, bearbeitete Metalle, Producte der Drahtzieherei und der Kurzwaarenfabrikation. 41) Erzeugnisse der Forstwirthschaft und der auf ihr fussenden Industrien; Hölzer, Kork, Rinden, Lohe, Farbstoffe, Harze, Holzkohlen, Pottasche, Holz- und Flechtwaaren. 42) Producte der Jagd, der Fischerei und des Sammelfleisses; zoologische Sammlungen, Pelzwerk, Thierhaare, Federn, Zähne, Hörner, Knochen, Elfenbein; Fischthran, Bernstein, Muscheln, Perlen, Korallen, Schwämme, Pilze, Trüffeln, wildwachsende Früchte, Wachs, Kautschuk, Guttapercha, Gummi u. s. w. 43) Landwirthschaftliche, nicht zur Nahrung bestimmte, leicht aufzubewahrende Erzeugnisse; Webestoffe, Baumwolle, gehechelter und roher Flachs und Hanf, Gespinnst-Pflanzen, Fasern aller Art, ungewaschene Wolle, Seidencocons; verschiedene landwirthschaftliche Producte, welche in der Industrie, in der Pharmacie und in der Hauswirthschaft Anwendung finden: ölhaltige Pflanzen, Oele, Wachs, Harze; Tabak, Zündschwamm, Gerbstoffe, Farbstoffe; conservirtes Futter. 44) Chemische und pharmaceutische Producte; Säuren, Alkalien, Salze aller Art, Seesalz und Producte

Das wundervoll gearbeitete Kästchen, welches wir, nebst drei Details daran, aus der Aufstellung des Juweliers und Goldarbeiters J. W. Benson in London zur Darstellung bringen, ist ein Geschenk der City von London an den Prinzen Alfred, Herzog von Edinburgh, und verschloss deren Bürgerbrief. Es ist in Eichenholz geschnitten von W. G. Rogers; alle Theile sind mit halb erhabener Arbeit in Feingold verziert, mit Arabesken ausgelegt. Das Wappen der City in Gold und Email prangt auf dem Knopf; die Mittelfüllungen zeigen Wappen und Namenszug des Prinzen in farbigem Email auf Gold. Das Ganze macht einen blendenden, aber doch harmonisch wohlgefälligen Eindruck künstlerischer Leistung.

der Soolen; verschiedene Producte der chemischen Industrie: Wachs und Fette, Seifen und Kerzen, Hülfsstoffe für die Parfumerie; Harze, Theer und Theerproducte; Essenzen und Firnisse; Anstriche und Wichsen, Producte der Kautschuk- und Guttapercha-Industrie. Färberei- und Malerfarben; künstliche oder natürliche Mineral- und moussirende Wässer. Hülfsstoffe für die Pharmacie, einfache und zusammengesetzte Medicamente. 45) Proben von chemischen Verfahren beim Waschen, Färben, Drucken und Appretiren. (In diesen werden nur solche Muster ausgestellt, welche zur Beurtheilung des Verfahrens unbedingt nothwendig sind.) Muster von gefärbten Garnen und Geweben. Muster der Vorbereitungen (Beizen) zum Färben. Gedruckte und gefärbte Leinwand. Gedruckte Gewebe von reiner und gemischter Baumwolle. Gedruckte Gewebe von reiner und gemischter Kamm- oder Krämpelwolle. Gedruckte Gewebe von reiner und gemischter Seide. Gedruckte Teppiche von Filz oder Tuch. Wachstücher. 46) Leder und Häute. Hülfsstoffe bei der Zubereitung von Leder und Häuten. Grüne Häute, gesalzene Häute, gegerbtes, zugerichtetes, appretirtes und gefärbtes Leder, Lackleder, Maroquin, Schafleder. Ungarische, sämischgare, weissgare, appretirte oder gefärbte Häute, Handschuhleder, gefärbte und appretirte Felle; Pelzwerk. Pergament. Artikel der Darmsaitenfabrikation: Saiten für Musikinstrumente, Goldschlägerhäutchen, Ochsenziemer. — VI. Werkzeuge und Vorrichtungen

Zu den berühmtesten Kunstgiessereien Europa's zählt die Firma Barbezat und Co. in Paris, welche eine ebenso reichhaltige als schöne Collection ihrer gangbaren Artikel ausgestellt hat. Wir heben daraus hervor Lampenständer für Vestibule und Strasse, Brunnenstöcke, worunter eine sehr schöne Verbindung von Fontaine mit Gaslampe; und ein zierliches Balkongeländer mit Lorberzweig-Motiv. Diese Gegenstände zeigen den gediegensten Guss ohne besondere Nachhülfe, sie machen in Form und Ausführung den besten Eindruck.

für die gewerblichen Künste. 47) Materialien und Verfahren für Bergbau und Hüttenkunde. Bohrvorrichtungen für artesische und andere grosse Brunnen. Maschinen für Bohrung von Schachten, Kohlengewinnung und Zersägung von Gestein. Apparate für elektrisches Minensprengen. Modelle, Pläne und Ansichten von Arbeiten für die Ausbeutung von Bergwerken und Steinbrüchen. Arbeiten für Gewinnung von Mineralwässern, Grubenleitern. Material für Erzgewinnungen, Ausschöpfungsmaschinen, Pumpen, Apparate für Lüftung, Ventilatoren, Sicherheitslampen, photoelektrische Lampen, Rettungsapparate, Fallschirme, Signale. Apparate für die mechanische Aufbereitung von Erzen und mineralischen Brennstoffen. Apparate zur Vercoakung und Briquettirung von Brennstoffen. Apparate zur Verkohlung der Brennstoffe, metallurgische Herde und Oefen, rauchverzehrende Apparate. Material für Hüttenwerke. Specielle Materialien für Schmieden und Giessereien. Apparate für Elektrometallurgie. Materialien für die Werkstätten zur Verarbeitung der Metalle in allen Formen. 48) Materialien und Vorrichtungen für Gewinnung land- und forstwirthschaftlicher Producte. Culturpläne, landwirthschaftliche Eintheilungen und Einrichtungen. Materialien und Arbeiten der landwirthschaftlichen Ingenieurkunst: Entwässerungen, Drainage, Bewässerungen. Pläne und Modelle landwirthschaftlicher Gebäude. Werkzeuge, Instrumente, Maschinen und Apparate für die Bearbeitung des Bodens and an-

Aus der renommirten Kunstgiesserei von DURENNE in PARIS geben unsere Abbildungen vier Figurenständer für Gaslampen, eine von zwei Genien getragene Fontainen-Vase und ein höchst zierliches Balkongeländer, lauter Arbeiten, welche die hohe Stufe des pariser Kunstgusses hinlänglich documentiren. Die Ausstellung dieses Hauses umfasst übrigens noch eine grosse Anzahl der mannichfaltigsten Artikel.

dere darauf bezügliche Arbeiten, für Aussaat und Pflanzung, für die Ernte, für Zubereitung und Erhaltung der Bodenproducte. Landwirthschaftliches Fuhrwerk und Transportmittel, Locomobilen und Göpel. Düngestoffe organischen und mineralischen Ursprungs. Apparate für physikalische und chemische Bodenuntersuchung. Pläne für Systeme der Abholzung, Schonung und Cultur der Forste. Materialien für Forstwirthschaft und dazu gehörige Industrien. 49) Vorrichtungen und Geräthschaften für Jagd, Fischerei und Einsammlung. Waffen, Fallen, Vorrichtungen und Ausrüstungen für die Jagd. Schnüre und Angeln, Harpunen, Netze; Apparate und Köder für die Fischerei. Apparate und Instrumente zur Einsammlung der ohne Cultur erhaltenen Producte. 50) Materialien und Vorrichtungen für landwirthschaftliche Unternehmungen und Nahrungsmittel-Erzeugung. Materialien für landwirthschaftliche Unternehmungen; Fabriken von künstlichem Dünger, von Drainröhren; Käse- und Molkereiproducten; Mühlen und Stärkefabrikation; Oelfabriken; Brauereien, Brennereien; Zuckerfabriken, Raffinerien; Werkstätten für Zubereitung der Webestoffe; Seidenzucht u. s. w. Material für Fabrikation der Nahrungsmittel: Knetmaschinen und mechanische Backofen für Bäcker; Utensilien für Kuchen- und Zuckerbäckereien; Apparate für die Erzeugung von teigigen Nahrungsmitteln; Maschinen zur Erzeugung von Schiffszwieback; Maschinen für Chocoladeerzeugung; Apparate zum Kaffeebrennen, Erzeugung

Die von Jahr zu Jahr steigende Verbreitung der Gasbeleuchtung hat die Fabrikation der dazu nothwendigen Utensilien an Lampen, Brennern, Gasuhren etc. zu einem der lucrativsten Geschäfte erhoben. Birmingham ist ein Hauptsitz dieser Industrie, und eins der bedeutendsten Etablissements darin dort das Haus Charles J. Phillp, das die Ausstellung mit vortrefflichen Mustern beschickt hat. Unsere Abbildungen bringen daraus zwei grosse Gaskronen, eine kleinere, vierarmige mit Zügen zum Auf- und Abschieben, eine Dreifuss-Säulenlampe für Säle und Treppenhäuser, endlich eine Vorsaal-Ampel. Ein besonderer Vorzug dieser geschmackvollen Gegenstände ist die dafür gewählte Metallmischung; sie zeichnet sich aus durch eigenthümliche Feinheit im Korn, sowie durch dauerhaften Glanz.

von Gefrornem und Sorbet; Eiserzeugung. 51) Materialien für chemische Arbeiten, Apothekerzwecke und Gerberei. Utensilien und Apparate für Laboratorien; Apparate und Instrumente für industrielle und commerzielle Untersuchungen. Materialien und Apparate für Fabriken von chemischen Producten, Seife und Kerzen. Materialien und Verfahren für die Fabrikation von Essenzen, Firnissen, Kautschuk- und Guttaperchawaaren. Materialien und Apparate für Gasfabriken. Materialien und Verfahren für Wäschereien. Materialien und Zubereitung der Arzneimittel. Materialien für Roth- und Weissgerbereien. Materialien und Verfahren für Glas- und Thonwaarenfabrikation. 52) Motoren, Dampferzeugungsvorrichtungen und mechanische Apparate, speciell für den Bedarf der Ausstellung. Kessel, Dampfkessel und Dampferzeugungsvorrichtungen mit ihren Sicherheitsapparaten, Dampfleitungen und dazu gehörige Apparate. Wellen, Riemscheiben, Riemen, Vorrichtungen, um in Gang zu setzen und aufzuhalten, und Bremsvorrichtungen. Motoren, um das nothwendige Wasser und die Bewegungskraft in den verschiedenen Theilen des Palastes und des Parkes zu liefern. Krane und alle Arten von Apparaten für das Heben der Colli. Schienen und Drehscheiben zur Aufnahme von Collis, Futter, Mist und für andere Zwecke im Palast oder im Park. 53) Maschinen und Apparate der allgemeinen Mechanik. Bestandtheile von Mechanismen: Stützen, Frictionsrollen, Zeugwellen, Excentrics.

Die Erzeugnisse der grossen Silber- und Plattirwaarenfabrik von ELKINGTON UND Co. in LONDON sind, insbesondere auf der Londoner Weltausstellung von 1862, so bekannt und gewürdigt worden, dass wenig über sie zu sagen bleibt. Die Abbildungen dieser Seite stellen verschiedene Werke der genannten Manufactur dar. Die Vase, in getriebenem Silber, von ganz vorzüglicher Ausführung, ist von Morel Ladeuil. Das emaillirte Flacon, der Leuchter und die Thürverzierungen, ein sehr gesuchter Artikel, sind von Willms, dem künstlerischen Leiter des Etablissements.

Verzahnungen, Triebstangen, Parallelogramme, Riemen, Flaschenzüge u. s. w. Gelenke u. s. w., Regulatoren und Moderatoren, Schmierapparate. Zähl- und Registrirapparate; Dynamometer, Manometer und Wägeapparate; Apparate zum Messen von Flüssigkeiten und Gasen. Maschinen zum Lastenheben. Wasserhebemaschinen; Pumpen und Schöpfräder, hydraulische Widder u. s. w., hydraulische Receptoren: Räder, Turbinen, Wassersäulenmaschinen. Dampfmaschinen: Kessel, Dampferzeugungsvorrichtungen und dazu gehörige Apparate, Condensationsmaschinen, Maschinen für Aether, Chloroform, und Ammoniakdampf, für combinirten Dampf. Kraftmaschinen für Gas, warme Luft, comprimirte Luft. Elektromagnetische Motoren; Windmühlen und durch den Wind bewegte Maschinen; Luftballons. 54) Arbeits- und Hülfsmaschinen. Maschinen für Holzbearbeitung: Drehbänke, Bohr- und Hobelmaschinen, Stoss-, Loch- und Schneidemaschinen. Schraubenschneid- und Nuthmaschinen. Verschiedene Werkzeuge für mechanische Constructionen. Werkzeuge, Maschinen und Apparate zum Pressen, Brechen, Kneten, Sägen, Poliren u. s. w. Specielle Arbeitsmaschinen für verschiedene Industrien. 55) Materialien und Verfahrungsarten für Spinnerei und Seilerei. Materialien für Handspinner, Bestandtheile des Materials der Spinnereien. Maschinen und Apparate für Zubereitung und Verspinnung der Webestoffe. Apparate und Verfahrungsarten für die weitere Verarbeitung: Strecken, Spulen, Zwirnen, Mouliniren; mecha-

Die Porzellanmanufactur von Minton in Stoke-upon-Trent, welche bekanntlich 1862 in London die vielbewunderte Majolika-Fontäne ausgestellt hatte, ist auch in Paris mit einer reichen Auswahl ihrer Fabrikate vertreten, woraus wir abbilden einen Tafelaufsatz mit Fruchtschale, die Figuren in Parian (Biscuit oder Marmor-Nachahmung); ebenso eine köstlich modellirte Gruppe: Kinder mit Wagen; eine fast lebensgrosse Statue, eine Negerin vorstellend, in Majolika; endlich eine Vase. Der Name von Herbert Minton, dem Begründer des grossartigen Etablissements, steht in der ceramischen Kunst neben dem von Josiah Wedgwood.

nische Appretur. Apparate für Sortirung und Titrirung der Garne. Materialien für Seilerstätten. Runde, flache, zulaufende Seile, Schnüre und Bindfaden. Drahtseile, übersponnene Drahtseile, Lunten, Werch u. s. w. 56) Materialien und Vorrichtungen für die Weberei. Apparate für die Vorbereitungsarbeiten der Weberei. Maschinen zum Scheeren, Spulen, Einlesen. Gewöhnliche und mechanische Webstühle für einfache Gewebe, Stühle für die Fabrikation von gemusterten und broschirten Stoffen, Damaststühle, elektrische Webstühle. Webstühle für Teppiche und Tapeten. Wirkstühle für Wirkwaaren und Tülle. Materialien für Spitzenfabrikation und Posamentierwaarenerzeugung. Haute-lisse-Stühle und Vorrichtungen bei der Spularbeit. Dazu gehörige Apparate: Maschinen zum Walken, zum Mangen oder Rollen, Gaufriren, Moiriren, Messen, Zusammenlegen u. s. w. 57) Materialien und Vorrichtungen zum Nähen und zur Verfertigung von Kleidungsstücken. Gewöhnliche Werkzeuge für Weissnäherei und Verfertigung von Kleidungsstücken. Maschinen zum Nähen, Steppen, Säumen und Sticken. Schneidevorrichtungen zum Zuschneiden der Stoffe und des Leders, zur Verfertigung von Kleidern und Schuhwaaren. Maschinen zum Verfertigen, Nageln und Beschrauben der Schuhe. 58) Materialien und Verfahren bei Verfertigung der Möbel und Wohnungseinrichtungen. Maschinen zum Zuschneiden des Fournierholzes, Fourniersägen, Schweifsägen u. s. w. Maschinen zur Verfertigung von Kehlungen, Rahmleisten,

Die glänzende Ausstellung der Königlichen Porzellan-Manufactur in Berlin bildet einen der Anziehungspunkte des Industriepalastes. Ein prächtiges Werk daraus ist die grosse Vase mit den Figuren der acht alten Provinzen Preussens. Darunter abgebildet ist ein Service, gemalt nach den Compositionen des Malers von Blomberg; daneben eine Urne in Hellblau und Gelb; eine Vase im Stil Ludwig's XIV., und ein urnenförmiges Geschirr, gemalt nach Bildern des Professors Kolbe aus der Nibelungensage von vortrefflicher Wirkung.

Parketen, Möbeln u. s. w.. Drehbänke und verschiedene Apparate für Tischler- und Kunsttischlerwerkstätten. Maschinen für Gesenke und Pressungen. Maschinen und Apparate für Arbeiten in Stuck, Papiermasse, Elfenbein, Bein und Horn. Maschinen für mettre au point, für Sculpturen, für Verkleinerung von Statuen, zum Graviren, zum Guillochiren. Maschinen zum Schneiden und Poliren von harten Steinen, Marmor u. s. w. 59) Materiale und Vorrichtungen für Papierfabrikation, für Färber und Drucker. Stoffe zum Bedrucken der Buntpapiere und Gewebe. Maschinen zum Graviren der Druckwalzen. Materialien für das Waschen, Färben, Appretiren von Papieren und Gewebe. Materialien für die Fabrikation von geschöpftem und Maschinenpapier. Apparate zum Pressen, Beschneiden, Glätten und Moiriren des Papiers. Maschinen zum Zuschneiden, Beschneiden, Stempeln der Papiere u. s. w. Materialien, Apparate und Producte der Schriftgiesserei; Clichés u. s. w. Maschinen und Apparate zur Anwendung in der Typographie, Stereotypie, beim Abdrucke der Kupferstiche, Autographen, Lithographien, Chalkographien, Panikonographien, Chromolithographien u. s. w. Druck von Briefmarken. Setz- und Ablegemaschinen. 60) Maschinen, Werkzeuge und Verfahrungsmethoden für verschiedene Arbeiten. Münzpressen. Maschinen für die Erzeugung von Knöpfen, Federn,

Wenige Manufacturen der Welt wird es geben, welche so renommirt wären, wie die Orfévrérie CHRISTOFLE UND Co. in PARIS, deren Erzeugnisse in „Christofle-Silber“ weit und breit im Gebrauch und als die beste Nachahmung des echten Silbers bekannt sind. Ausser ihren auf galvanischem Wege plattirten Waaren liefert aber auch die Fabrik ausgezeichnete Kunstwerke in Silber und Bronze. Ihre Sammlung gehört, wie von jeher, so auch diesmal zu den Anziehungspunkten der Ausstellung. Die Abbildungen geben daraus: Geschirre zu einem Thee-Service, gezeichnet und modellirt von August Madroux. Die Victoria-Statuette, nach einem Modell von Maillet, ist ein Rennpreis, den der famose „Gladiateur“ des Grafen Lagrange gewonnen hat. Endlich eine Blumenschale, die Figuren von Moreau, die Ornamente von Madroux, das Werk ist in vergoldeter Bronze und bildet einen Theil des Diner-Services des Kaisers von Frankreich, das aus mehr als 300 Pièces besteht. Wir werden noch öfter Gelegenheit haben, zu den Artikeln der Orfévrérie Christofle zurückzukehren, da dieselben sowol an Zahl als in der Kunstleistung wahrhaft bedeutend sind.

Stecknadeln, Briefcouverts, zum Einpacken, zur Verfertigung von Bürsten, Kratzen, für die Fabrikation von Cartons und Kapseln, zum Plombiren von Waaren, zum Verkorken von Flaschen u. s. w. Werkzeuge und Vorrichtungen für die Fabrikation von Gegenständen für die Uhrmacherei. Spielwaarenerzeugung, eingelegte Arbeit, Korbflechterei u. s. w. 61) Wagner- und Stellmacherarbeiten. Bestandtheile: Räder, Radschienen, Achsen, Radbüchsen, Eisenbestandtheile u. s. w., Federn und verschiedene Hängevorrichtungen, Geschirre, Zaumzeug. Karren, Sandkarren, zweiräderige Karren, Fuhrwerke mit specieller Bestimmung. Producte der Luxuswagenbaukunst: öffentliche Wagen, Galawagen, Privatwagen; Tragsessel, Sänften, Schlitten; Eilwagen. 62) Sattler-, Riemer- und Sporerarbeiten. Artikel der Riemer- und Sporerarbeit: Sättel, Packsättel, Tragkörbe, Zügel und Geschirr, für Reit-, Last- und Zugthiere; Steigbügel, Sporen; Peitschen und Reitpeitschen. 63) Material für Eisenbahnen. Bestandtheile: Federn, Puffer, Bremsen u. s. w. Fixes Material: Schienenlager, Schienen, Wechsel, Ausweichschienen, Drehscheiben, Speisungskrane, optische und akustische Signale. Rollmaterial: Waggons für Erdarbeiten, für Waaren, für Thiere, für Reisende; Locomotiven, Tender. Specielle Maschinen und Werkzeuge für die Werkstätte, zur Erhaltung, Ausbesserung und Erzeugung des Materials. Materialien und Maschinen für schiefe und selbstwirkende Ebenen; Materialien und Maschinen

Die Briten behaupten, dass sowol in Hinsicht auf Material, besonders auf Reinheit desselben, als auch auf Form und Verzierungen die Glaswaaren von J. Dobson in London ohnegleichen in der Welt seien. Ohne dies zugestehen zu wollen, darf ihnen doch sorgfältigste Ausführung, Originalität, namentlich in grotesken Formen, kunstvolle Schleiferei und feine Verzierung nachgerühmt werden. Das Material ist vortrefflich, wie überhaupt das englische Glas der besseren Sorten im allgemeinen.

für atmosphärische Eisenbahnen; Modelle von Maschinen: Zugsysteme und andere auf Schienenwege bezügliche Apparate. Modelle, Plane und Zeichnungen von Bahnhöfen, Stationshäusern, Magazinen und andern zum Eisenbahnbetriebe gehörigen Objecten. 64) Materialien und Vorrichtungen für Telegraphie. Telegraphische Apparate mittels Uebertragung von Licht, Schall u. s. w. Materialien der elektrischen Telegraphie: Stützen, Leitungen, Stangen u. s. w. Elektrische Säulen für die Telegraphie: manipulirende und Receptionsapparate, Läutwerke und elektrische Signale; Objecte zum telegraphischen Dienste: Blitzableiter, Commutatoren, zubereitete Papiere für Drucktelegraphen, und autographische Uebertragungen. Specielles Material für unterseeische Telegraphie. 65) Materialien und Vorrichtungen für Civilingenieure, für öffentliche Arbeiten und Architektur. Baumaterialien: Stein, Holz, Metalle; Ornamentsteine, Kalk, Mörtel, Cemente, künstliche Steine und Betons, Dachziegel, Mauerziegel, Platten; Schiefer, Pappe und Filze zum Decken. Materialien und Producte für Holzconservation. Apparate und Instrumente für die Probe der Baumaterialien. Materialien für Erdarbeiten: Ausgrabemaschinen. Apparate der Bauzimmerei, Werkzeuge und Verfahren für Vorzeichner, Steinmetze, Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Schlosser, Tischler, Glaser, Bleiarbeiter, Zimmermaler u. s. w. Feinschlosserei: Schlösser, Vorhängschlösser, Gitter, Balkons, Treppengeländer u. s. w.; Materialien und Vorrichtungen für Grundarbeiten,

In der Fabrikation von Tischlampen jeglicher Gattung geniesst die Fabrik von Schlossmacher und Co. in Paris eines guten Rufs, sie fertigt aber auch Kronen, Candelaber, Wandleuchter u. s. w. Die Reichhaltigkeit ihrer Collection zeigt die gegenwärtige Richtung des Bedürfnisses, ebenso wie die grosse Zahl der verschiedenen Leuchtmaterialien. Wir bilden ab zwei Moderateur-Lampen, zwei Tafel-Armleuchter und einen Vorsaal-Candelaber von gefälliger Form.

Rammen, Pfahlwerk, Schraubenpfähle, Pumpen, pneumatische Apparate, Brunnenbohrer u. s. w.; Materialien für Wasserbauten in Häfen, Kanälen, Flüssen; Material und Apparate für die Vertheilung von Wasser und Gas; Material für die Erhaltung der Strassenanpflanzungen und Promenaden. Modelle, Pläne und Zeichnungen von öffentlichen Arbeiten: Brücken, Viaducte, Wasserleitungen, Abzugskanäle, Kanalbrücken u. s. w., Leuchtthürme; öffentliche Monumente von besonderer Bestimmung, bürgerliche Bauwerke, Hôtels und Wirthshäuser, Arbeiterwohnungen u. s. w. 66) Schiffahrts- und Rettungsvorrichtungen. Zeichnungen und Modelle für Werfte, Trockendocks, schwimmende Docks u. s. w.; Zeichnungen und Modelle aller gebräuchlichen Arten von Fahrzeugen für Fluss- und Seeschiffahrt. Typen und Modelle der in der Marine angenommenen Bauarten. Apparate, welche bei der Schiffahrt angewendet werden. Kähne und Boote; Material für die Takelung der Schiffe, Flaggen und Signale; Bojen, Seeverzeichnungen u. s. w.; Material für Uebungen im Schwimmen, Tauchen und Retten; Schwimmgürtel und Schwimmvorrichtungen, Taucherglocken, Rettungskorkwämser u. s. w.; unterseeische Schiffe, Material für Rettung zur See, Apparate zur Handhabung der Wurfleinen, Rettungsboote. — VII. Nahrungsmittel (frisch oder conservirt) in den verschiedenen Stufen ihrer Zubereitung.

Die Bedeutung, welche das pariser Kunsthandwerk als Musterschule und Tonangeber für die ganze Welt erlangt hat, offenbart sich recht deutlich in der grossen Zahl und den Leistungen seiner Bronzefabriken. Nicht in letzter Reihe unter denselben steht diejenige von LEROLLE, aus deren reicher Auslage wir zur Abbildung wählen eine Hallen-Ständer-Lampe, einen Armleuchter, eine Pendüle und ein besonders reiches und zierliches Schreibzeug.

Diese wichtige Gruppe nimmt den siebenten oder äussersten, dem Umfang nächsten Rundgang des Industriepalastes ein, ihr ist demnach der grösste Raum von allen eingeräumt. In der Galérie des Aliments sollen die Nahrungsmittel der verschiedenen Nationen der Welt möglichst vollständig vertreten sein. Das Eigenthümlichste dabei ist, dass ein grosser Theil derselben fortwährend erneuert und täglich frisch bereitet werden wird, sodass die Besucher der Ausstellung täglich nach Wahl französische, deutsche, englische, russische, spanische, türkische u. s. w. Nationalküche speisen und vergleichende Untersuchungen über die Eigenthümlichkeiten der Volksgerichte anstellen können. Die Nationalrestaurationen befinden sich in dem äussersten, den Industriepalast umgebenden bedachten Säulengang, welcher sich dicht an den siebenten Rundgang im Innern schliesst. 67) Getreide und andere mehlhaltige essbare Producte mit ihren Verarbeitungen. Weizen, Roggen, Gerste, Reis, Mais, Hirse und andere Cerealien in Körnern und Mehl. Geschrotete Körner und Grütze; Stärke von Kartoffeln, Reis, Linsen u. s. w., Kleber; Tapioka, Sago, Arrowroot, Cassava und andere stärkehaltige Substanzen. Gemischte mehlhaltige Producte. Italienische Mehlspeisen. Gries. Nudeln, Maccaroni. Nahrungsmittelzubereitungen zum Ersatze des Brotes: Mehlkuchen, Brei, Mehlspeisen der Küche. 68) Producte der Bäckerei und Kuchenbäckerei. Verschiedene Brote aller Länder mit und ohne Hefe, Luxus- und

Der Schild, dessen Abbildung diese Seite ziert, ist ein Weihgeschenk für den britischen General Sir James Outram, Baronet, dargebracht von seinen Kameraden, den unter ihm dienenden Offizieren, als ein Zeichen der Verehrung und Liebe für den würdigen Vorgesetzten. Und würdig in der That ist auch diese Gabe, deren Centralgruppe in hoch getriebener Arbeit die Scene darstellt, wie der wackere Havelock nach dem Entsatz von Lucknor an Outram den Oberbefehl über die britischen Truppen zurückgibt. Der Schild ist eine der gediegensten Arbeiten des berühmten Hauses Hunt und Roskell in London nach den Modellen des trefflichen Künstlers H. H. Armstead; er ist von Silber, der äussere Rand Stahl mit reicher Goldeinlage, in Nachahmung der wunderbaren indischen Kuftgoori-Arbeiten. Der äussere Kreis, in Basrelief getrieben, stellt Scenen aus dem Kriegsleben des Generals in Indien dar; eine Reihe von ganz herausgearbeiteten Porträtköpfen — höhere Offiziere darstellend — umgibt die Mittelgruppe.

geformte Brote, gepresstes Brot für Reisen, Feldzüge u. s. w.; Schiffszwieback, Biscuits. Verschiedene, jeder Nation eigenthümliche Kuchenbäckerei. Lebkuchen und trockenes Backwerk zur Aufbewahrung. 69) Fette Nahrungsmittel; Milchproducte und Eier. Zur Nahrung bestimmte Fette und Oele, frische und conservirte Milch, frische und gesalzene Butter, Käse, Eier aller Art. 70) Fleisch und Fische. Frisches und gesalzenes Fleisch aller Art, auf verschiedene Art conservirtes Fleisch, Fleisch- und Suppentafeln, Schinken und zubereitetes Fleisch, Fleischextract, Fleischzwieback. Geflügel und Wildpret. Frische Fische. Gesalzene und eingepökelte Fische: Stockfische, Heringe u. s. w.; in Oel conservirte Fische: Sardinen, marinirter Thun; Schalund Muschelthiere: Hummern, Krabben, Austern, Conserven von Austern, Anchovis. 71) Gemüse und Früchte: Knollengewächse: Kartoffeln u. s. w.; Hülsenfrüchte: Bohnen, Linsen u. s. w.; Wurzelgemüse: Rüben, gelbe Rüben, weisse Rüben u. s. w.; Gemüsewürzen: Zwiebeln, Knoblauch u. s. w. Salat. Kürbisgewächse: Kürbisse, Melonen u. s. w.; Gemüse, durch Einsalzen, Essig und saure Gärung aufbewahrt: Sauerkraut u. s. w.; auf verschiedene Weise conservirtes Gemüse. Frisches Obst, trockene und zubereitete Früchte: Pflaumen, Feigen, Trauben u. s. w.; Früchte, ohne Beihülfe von Zucker aufbewahrt. 72) Gewürze und Reizmittel; Zucker und Producte der Zuckerbäckerei. Gewürze: Pfeffer, Zimmt, Piment u. s. w.: Tafelsalz, Essige; zusammen-

Ein beliebter Luxus-Mode-Artikel ist die versilberte Bronze, in deren Herstellung die Gebrüder COFFIGNON zu PARIS besonders excelliren. Ihre Leistungen darin sind bewundernswerth; wir wählen zur Abbildung aus eine Wasserkanne, einen Schild, eine Gürtelschnalle und eine Tabaksbüchse im Renaissancestil. Derartige Arbeiten werden bisjetzt nur in Paris angefertigt, welche Stadt, wie es scheint, das Monopol derselben noch lange nicht abtreten will, da die Liebhaberei daran somit der Verbrauch von Jahr zu Jahr wächst.

gesetzte Gewürze und Reizmittel, Senf, Kümmel, englische Saucen u. s. w.; Thee, Kaffee und aromatische Getränke, Cichorie und Eichelkaffee, Chocolade, Zucker für den Hausgebrauch, Traubenzucker, Milchzucker u. s. w; verschiedene Producte von Zuckerbäckereien: Dragées, Zuckerwerk, gefüllte Bonbons, Mandelbäckerei u. s. w.; Confituren und Sulzen. Ueberzuckerte Früchte, Citronat, Citronen, Pomeranzen, Ananas; Früchte in Branntwein, Sirup und gezuckertem Liqueur. 73) Gegorene Getränke: gewöhnliche rothe und weisse Weine, Liqueurweine und gekochte Weine, Schaumwein; Cider, Birnwein und andere Obstweine; Biere und andere aus Cerealien gewonnene Getränke; gegorene Getränke aus Pflanzensäften, Milch und Zuckerstoffen aller Art; Branntwein, Alkohol, Spirituosen, Genever, Rum, Cognak, Arak, Kirschwasser u. s. w. Die noch übrigen drei Gruppen sind zum grössten Theil in dem Park aufgestellt, welcher den gesammten Industriepalast umgibt, und den übrigen Theil des Marsfeldes völlig ausfüllt. Er wird durch zwei Hauptwege, Fortsetzungen derjenigen im Innern des Palastes, in vier gleiche Theile geschnitten; an den vier Ecken des Parks, sowie an den vier Hauptthoren sind je zwei Eingänge in den Park, im ganzen also deren sechzehn. Die einzelnen Theile des Parks sind, nach der Bestimmung für die Aufstellung der drei letzten Gruppen, unter die verschiedenen ausstellenden Nationen vertheilt. Aus der Säulenhalle der Restaurationen, Cafés und Büffete gelangt man

Aus den prachtvollen und reichen Leistungen der grossen Juweliere GEBRÜDER PHILLIPS in LONDON heben wir folgende Gegenstände hervor: zwei Armbänder, das eine davon glückliche Modification eines echt etruskischen Vorbilds; zwei Breloques in emaillirter Arbeit, mit Perlen und kostbaren Edelsteinen geziert; sodann drei Schild-Brochen mit Verzierungen im Stile der Runen; endlich die „Albert-Medaille", welche die Königin verleiht für kühne, mit Lebensgefahr bewirkte Rettung von Schiffbrüchigen oder in der See Verunglückten. Uebrigens bilden diese Musterstücke weder die bedeutendsten Leistungen der Gebrüder Phillips, noch vermögen sie einen Begriff zu geben von der ausserordentlichen Reichhaltigkeit der erstern.

unmittelbar in den Park. In ihm befinden sich unter Dach die gewaltigen Dampfkessel, deren unterirdisch fortgeleitete Dampfkraft die Maschinen im Ausstellungsgebäude selber treibt, ferner sind hier errichtet: Eisenhämmer, darunter ungeheure Dampfhämmer, Glashütten, Erzgiessereien, Sodafabriken, Stärkefabriken, Waschanstalten. Auf den vier Ecken jedes Kreuzwegs sind Pavillons für den Verkauf kleinerer Gegenstände auferbaut. Von einem Ende zum andern durchströmt den Park ein eigens eingeleiteter Fluss, welcher die Wasserfälle, die Aquarien und Fischbehälter speisst. An der Seite des Quai d'Orsay erheben sich ein Theater und ein Concertsaal, in welchen die berühmtesten Künstler der verschiedenen Nationen auftreten sollen. Gerade gegenüber, an der Seite der Kriegsschule, wurden dagegen ein chemisches Laboratorium und ein Hörsaal errichtet für solche Personen, welche eine neue Theorie lehren oder ein neues Verfahren zeigen wollen. Am östlichen Ende des Parks ist ein Stück Land für die Prüfung der Pferde und Wagen bestimmt. Auf der einen Seite der Jenabrücke ist eine Restauration, auf der andern eine Badeanstalt errichtet. Der Park, die Kaffeehäuser u. s. w. bleiben bis Mitternacht geöffnet. Auf diese Weise wird der Ausstellungsplatz auch des Abends in den verschiedenen Theater- und Concertsälen, Restaurationen, Cafés, Spielsälen u. s. w. bei prächtigster Beleuchtung ein lebendiges wunderbares Bild von dem charakteristischen Leben und Treiben,

Bekanntlich ist Birmingham von jeher für England die Stadt der unechten geringhaltigen Edelmetalle gewesen, wie früher Gmünd für Deutschland; „Birmingham-Waaren“ sind stets Legirungen und zwar mannichfachster Art. In der neuern Zeit hat sich aber die „Kurzwaaren-Stadt“ auch auf die fabrikmässige Herstellung von echten Gold- und Juwelenarbeiten geworfen, und trotz des anfänglich zu bekämpfenden Vorurtheils ist jetzt eine Menge von Etablissements in diesem Zweige schwunghaft beschäftigt. Von allen birminghamer Juwelieren und Goldarbeitern hat übrigens nur das Haus W. und J. Randel ausgestellt; sein Auslagekasten zeigt eine Fülle von gangbaren Schmuckgegenständen, Ohrgehänge, Brochen, Armbänder, u. s. w. in den verschiedensten Stilen von dem etruskischen und altgriechischen an bis auf den Phantasiestil der Neuzeit.

der verschiedenen Völker bieten. — Nach dieser Abschweifung kehren wir wieder zu der Klasseneintheilung zurück. Die im Park befindliche VIII. Gruppe enthält lebende Producte und Muster aus dem Gebiete der Landwirthschaft. 74) Muster des Landwirthschaftsbetriebes und landwirthschaftlicher Betriebsmittel. Muster landwirthschaftlicher Gebäude der verschiedenen Gegenden. Material für Pferde-, Vieh- und Rinderstalle u. s. w.; Apparate für Futterbereitung. Landwirthschaftliche Maschinen in Bewegung: Dampfpflüge, Mäh-, Heuwende-, Dreschmaschinen u. s. w.; Muster landwirthschaftlich technischer Gewerbe: Brennereien, Zuckerfabriken, Raffinerien, Brauereien, Mühlwerke, Stärkefabriken; Seidenfilanden u. s. w.; Keltervorrichtungen für Wein, Cider, Oelpressen u. s. w. 75) Pferde, Esel, Maulthiere u. s. w. Charakteristische Muster der Zucht jeder Gegend. Muster-Stalle. 76) Rindvieh, Büffel u. s. w; charakteristische Muster der Zucht jeder Gegend; Muster von Ställen. 77) Schafe, Ziegen u. s. w.; Thiere jeder Gegend; Muster von Schäfereien, Pferchen und ähnlichen Anlagen. 78) Schweine, Kaninchen u. s. w. Thiere, als charakteristische Muster der Zucht jeder Gegend ausgestellt; Muster von Schweinställen und von Zuchtanlagen für die in diese Klasse gehörigen Thiere. 79) Geflügel. Charakteristische Muster der Zucht jeder Gegend; Muster von Hühnerställen, Taubenschlägen, Fasanerien u. s. w., Brutmaschinen. 80) Jagd- und Wachthunde. Schäfer- und Wachthunde;

Schon auf der londoner Industrie-Ausstellung 1862 haben die geschmackvollen Kaminverkleidungen von A. J. Leclercq in Brüssel Aufsehen gemacht, um so mehr, als Grossbritannien eins der Hauptabsatz-Gebiete der Firma ist, deren Erzeugnisse übrigens in alle Welt gehen. In denselben begegnet sich eine seltene Vereinigung der Kunst mit dem Handwerk zum harmonischsten Eindruck; aus welchem Material auch diese prächtig monumentalen oder barock zierlichen Kaminmäntel dargestellt sein mögen, ihre Form verräth immer den Geist und die Hand tüchtiger Bildner. Die Abbildungen stellen zwei derartige Verkleidungen in Marmor und vergoldeter Bronze dar, welche ein Bild von dem herrschenden Geschmack gewähren und zugleich die trefflichen Leistungen des Etablissements unschwer erkennen lassen.

Jagdhunde; Muster von Hundeställen und Dressurvorrichtungen. 81) Nützliche Insekten. Bienen, Seidenraupen und verschiedene Bombyxarten. Cochenillen, lackerzeugende Insekten u. s. w.; Material für Bienen- und Seidenraupenzucht. 82) Fische, Schal- und Weichthiere. Nützliche Wasserthiere im lebenden Zustande; Aquarien; Material für Zucht der Fische, Weichthiere und Blutegel. — IX. Lebende Producte und Muster der Gartenpflege. 83) Glashäuser und Material für Gartenpflege. Werkzeuge für Blumen-, Baum- und Ziergärtner; Apparate zum Begiessen, für Rasenpflege u. s. w.; grosse Glashäuser und Zubehör; kleine Zimmer- und Fenster-Glasgärten; Aquarien für Wasserpflanzen. Wasserkünste und andere Apparate für Gartenausschmückung; 84) Blumen und Zierpflanzen; Pflanzengattungen und Muster von Anlagen, welche die charakteristischen Arten der Gärten und Wohnungen jeder Gegend repräsentiren. 85) Topfpflanzen; Pflanzengattungen und Muster von Anlagen, welche charakteristische Arten der Topfpflanzenzucht jeder Gegend darstellen. 86) Obstbäume; Pflanzengattungen und Muster von Anlagen, welche die charakteristischen Arten der Obstgärten jeder Gegend repräsentiren. 87) Samen und Setzlinge von Waldbäumen; Pflanzengattungen und Muster von Anlagen, welche die in jeder Gegend gebräuchlichen Aufforstungsweisen darstellen. 88) Treibhauspflanzen; Muster der in verschiedenen Ländern gebräuchlichen Anstalten in Bezug auf Annehmlichkeit und Nützlichkeit. —

Die Kunst der Silberschmiede und Juweliere im skandinavischen Norden ist trefflich vertreten durch die Arbeiten von V. CHRISTESEN in KOPENHAGEN, unter welchen viele sich durch Originalität der Form und Zeichnung, alle durch gediegenste Confection auszeichnen. Indem wir uns ein Zurückkommen auf die Sammlung vorbehalten, bilden wir hier ab eine prächtige Blumenschale, getragen von zwei sich küssenden Genien, in Silber, und ein Trinkhorn im alten Norman-Stil. Letzteres, nach der Zeichnung von C. Peters in vergoldetem und oxydirtem Silber ausgeführt, veranschaulicht das Märchen von der im Thurm durch einen Zauberer gefangen gehaltenen, von Drachen bewachten Königstochter, welche ihr Ritter befreit. Die Details sind in bewundernswerther Schärfe, Zierlichkeit und Genauigkeit vollendet.

X. Gegenstände, welche eine Verbesserung der physischen und moralischen Lage der Völker bezwecken. 89) Material und Methoden für den Unterricht der Kinder; Pläne und Modelle von Schulgebäuden, Schuleinrichtungen; Apparate, Instrumente, Modelle und Wandkarten zur Erleichterung des Kinderunterrichts; Elementarsammlungen für den Unterricht in den gewöhnlichen wissenschaftlichen Kenntnissen; Zeichnungsvorlagen; Tafeln und Apparate für den Gesang- und Musikunterricht; Apparate und Tafeln für den Unterricht der Blinden und Taubstummen; Schulbücher, Atlanten, Karten und Tafeln; periodische Druckschriften und Zeitungen für Erziehung; Arbeiten von Schülern beiderlei Geschlechts. 90) Bibliotheken und Materiale für die Unterweisung Erwachsener in der Familie, in der Werkstätte, in Gemeinden oder Corporationen; Werke zur Bildung einer Handbibliothek für ein Familienhaupt, einen Werkmeister, einen Landmann, einen Gemeindelehrer, Seemann, reisenden Naturforscher u. s. w.; Almanache, Gedenkbücher und andere zum Hausiren bestimmte nützliche Publicationen; Material für Schulen, Gemeindebibliotheken u. s. w.; Material für die zur Ausübung gewisser Handwerke nöthigen technischen Lehrcurse. 91) Möbel, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel jedes Ursprungs, welche sich durch nützliche Eigenschaften und Wohlfeilheit auszeichnen; methodische Sammlung von in der 3., 4. und 7. Gruppe aufgezählten Gegenständen, welche von grossen Fabriken oder

Eine wohlrenommirte Firma der Möbelfabrikation in Paris ist das Haus Mazaroz Ribaillier und Co., welches einen ausgebreiteten Handel mit seinen Erzeugnissen durch ganz Europa treibt. Unter den vortrefflich gearbeiteten Ausstellungsgegenständen seiner reichhaltigen Collection heben wir heraus einen Spiegelschrank aus Ebenholz und einen dergleichen Tisch mit Marmorplatte, beide Eigenthum des Fürsten Demidoff; und endlich einen Armstuhl im Besitz des Grafen von Paris. Diese Stücke sind Muster von solider Arbeit, die Verzierungen einfach, aber künstlerisch und geschmackvoll. Es verdient besonderer Erwähnung, dass sie keineswegs für die Ausstellung gearbeitet, sondern aus Privatbesitz entliehen sind, um zu zeigen, dass die Anstalt auch ihre gewöhnlichen Aufträge ausstellungsfähig ausführt. Besondere Leistungen derselben haben wir vielleicht später Gelegenheit im Bilde verdienterweise vorzuführen.

selbständigen Gewerbsleuten in Handel gesetzt werden, und sich vorzugsweise unter dem Gesichtspunkte einer guten Hauswirthschaft empfehlen. 92) Muster von Volkstrachten der verschiedenen Gegenden; methodische Sammlung der Trachten beider Geschlechter aller Altersstufen und der jeder Gegend vorzugsweise eigenthümlichen Stände. 93) Muster von Wohnungen, welche durch Wohlfeilheit, Gesundheit und Bequemlichkeit sich auszeichnen; Muster von Familienwohnungen für die verschiedenen Arbeiterklassen des Landes; Muster von Wohnungen für Fabrikarbeiter in der Stadt und auf dem flachen Lande. 94) Producte aller Art, von selbständigen Handwerkern erzeugt; methodische Sammlung von in den vorhergehenden Gruppen aufgezählten Producten, die von Handwerkern erzeugt sind, welche auf eigene Rechnung arbeiten, entweder allein, oder mit Beihülfe ihrer Familie oder eines Lehrlings, für den Handel oder für den häuslichen Gebrauch. 95) Instrumente und Verfahren für selbständige Handwerker. In der 6. Gruppe aufgezählte Instrumente und Verfahren, welche gewöhnlich von den auf eigene Rechnung arbeitenden Handwerkern angewendet, oder speciell für die Erfordernisse der ausgeführten Arbeit in der Familie am häuslichen Herd passend zugerichtet werden; Handarbeiten, an welchen sich in irgendeiner hervorragenden Weise die Geschicklichkeit, die Intelligenz oder der Geschmack des Arbeiters geltend macht; Handarbeiten, welche aus verschiedenen Ursachen

Der Laden von TAHAN in der Rue de la paix zu PARIS heisst „die verführerische Ecke“, weil er eine solche Fülle von begehrenswerthen Luxusgegenständen, Möbeln und Nippsachen in Metall, Einlegewerk, Elfenbein, kostbaren Hölzern u. s. w. in sich birgt, dass den Besuchenden die Wahl schwer wird. Die schönsten Sachen seines Inhalts hat er in die Ausstellung geliefert, wir heben darunter hervor ein Weihwasserbecken mit prachtvollem Schnitzwerk; einen Schrank in Holzmosaik, verziert mit Goldbronze und Porzellanmedaillons; mehrere geschmackvolle, reich ornamentirte Kassetten, Leuchter, Kaminvasen u. s. w. Besonders in Holzschnitzereiwerken gilt das Tahan'sche Etablissement für eins der vorzüglichsten von Paris.

bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte am besten der Concurrenz der Maschinen Stand gehalten haben.

Wie aus der vorstehenden umfänglichen Klasseneintheilung leicht ersichtlich ist, so wird vermöge derselben und des eigenthümlichen Planes der ganzen Anlage es jedem Besucher leicht, die Gegenstände, welche ihn besonders interessiren, ohne vieles Suchen leicht zu finden, ebenso die verschiedenen Völkerschaften, deren Industrie vertreten ist. Jeder Erfinder oder Constructeur hat es hier ganz in der Macht, sein neues Verfahren oder seine Erfindung dem Publikum in der vortheilhaftesten und ungezwungensten Weise vorzuführen. Aber nicht blos die grossen Unternehmer und Industriellen werden hier eine tüchtige Vertretung finden, sondern auch die kleinen Leute, die Handwerker, der Arbeiterstand. Ihnen kommt namentlich die 10. Gruppe zu statten. Denn in ihr soll soviel als möglich durch in voller Arbeit begriffene Handarbeiter gezeigt werden, wie das Kleingewerbe sich zur Industrie stellt; es sind zu dem Ende zahlreiche Werkstätten errichtet, in welchen Arbeiter mit ihren Familien eine unabhängige Hausindustrie entwickeln; sie sind beschäftigt mit Korkschneiden, Strohflechten, Spitzenklöppeln, Fertigung von künstlichen Blumen, Mosaiken, Posamentierwaaren, u. dgl. sich für den Kleinbetrieb eignenden Arbeiten. Ihre Waaren dürfen sie an Ort und Stelle sofort verkaufen — was den Ausstellern nicht erlaubt ist — und erhalten überdies noch eine

Die prachtvolle Pendule in griechichem Charakter, welche diese Seite ziert, ein Meisterwerk in jeder Hinsicht, ist entnommen den Bronze-Waaren von HOUDEBINE in PARIS, welche schon 1855 in letzterer Stadt, 1862 in London die Ausstellungsmedaille erhalten haben. Die Uhr kennzeichnet den Uebergang zu einem neuen Geschmack in dieser Richtung, welche die lang beliebte Kasten- oder Sarkophag-Form aufgegeben hat. Uebrigens sind die Erzeugnisse der Houdèbine'schen Atelier's so zahlreich und mannichfaltig, dass ihre Besichtigung einen hohen Genuss gewährt. Die Arbeit daran ist bewundernswerth.

Entschädigung von dem Verwaltungsrath. So rundet sich das Gesammtbild der pariser Ausstellung ab zu einem unvergleichlichen Ganzen, das infolge seines durchdachten Planes jedenfalls nicht ohne bedeutende Wirkung auf die Entwicklungsgeschichte der Menschheit bleiben wird. Schon vor ihrer Eröffnung hat die Weltausstellung gezeigt, was dergleichen Unternehmungen für die Welt sein können. Bekanntlich sind die Zeitläufe der letzten Jahre wenig geeignet gewesen, Werke des Friedens und des Fortschritts zu fördern; ein gewaltiger Krieg hat Deutschland zerrüttet und getheilt; es war nahe daran, dass er zu einem Weltbrand erwachsen wäre, noch immer fürchtet man seine Folgen. Namentlich richteten sich alle Blicke nach der Grossmacht Frankreich, deren Eingriff in die Weltbegebenheiten seit geraumer Zeit den Ausschlag zu geben pflegte. Allein der Beherrscher des französischen Staats hatte ein Wort zu lösen: ‚das Kaiserthum ist der Friede! und er wollte dies bethätigen durch den friedlichen Wettstreit der Nationen in der Production, in den Künsten und in der Industrie, dessen Schauspiel er seinem Volke für das Jahr 1867 versprochen hatte. Die ungeheuern Zurüstungen dazu, welche nicht blos die Regierung und die Stadt Paris, sondern die ganze französisehe Nation unternommen hatte, durften nicht verloren gehen; die Erwartungen, welche ganz Frankreich an die Erfolge der Ausstellung knüpfte, durften nicht getäuscht werden, zumal sowol

Die grosse Vase, welche die Hauptabbildung dieser Seite darstellt, ist der Sammlung von Bronze-Waaren von Boyer et Fils in Paris entnommen. Sie ist ausgeführt nach der Modellirung von A. Carrier; die drei Figuren des Piedestals: Malerei, Bildhauerkunst und Musik, sind edle Gestalten im besten Geist der Antike; ferner sind gewählt eine Tazza oder Flachschale mit Postament, nach griechischem Vorbild, und ein Candelaber, beide gleich geschmackvolle Leistungen.

in der Urproduction als auch in der secundären Erzeugung die letzten Jahren bedenkliche Krisen gebracht, tiefe Wunden geschlagen hatten, welche es durch ein Universalmittel zu heilen galt. Ein ausbrechender allgemeiner Krieg, eine Aufhebung oder nur Vertagung der Ausstellung hätte für Frankreich unmittelbar volkswirthschaftliche Verluste gehabt, welche gar nicht zu berechnen gewesen wären. Daher mögen diejenigen Politiker und Nationalökonomen wol recht gehabt haben, welche den Ausbruch eines allgemeinen Kriegs so lange für unwahrscheinlich hielten, als noch auf dem Marsfeld an den Vorbereitungen für die Ausstellung fortgearbeitet wurde; wenigstens hat der Erfolg, wie es scheint, ihre Meinung bestätigt; es ist bekannte Thatsache, dass Frankreich sich gescheut hat, das Schwert seines Einflusses in die Wage der Geschicke zu werfen, und dass dadurch ein universeller Brand verhütet worden ist. Es ist sogar wahrscheinlich, dass die Ausstellung in dieser Richtung auch auf die Zukunft wirkt. Die eigenthümliche wirthschaftliche Lage Frankreichs verlangt zur Zeit sehr dringend der Aufhülfe, und dazu bedarf es mächtiger Hebel; die im Jahre 1866 von der Regierung mit Zuratheziehung von Vertrauensmännern angeordnete Enquête hat dies unzweifelhaft ergeben. Landwirthschaft, Gewerbthätigkeit und Kunst erwarten Grosses von der

Trollope Brothers in London gehören zu den im ersten Rang stehenden Kunst-Möbel-Fabrikanten Englands, und namentlich die londoner Ausstellung 1862 hat ihren Ruf sicher gestellt. Ihre diesmaligen Leistungen können ihn nur steigern. Der abgebildete Schrank ist aus Ebenholz, nach guter Zeichnung geschmackvoll geschnitzt. Ausserdem bringen wir Endtheile eines Sophatisches und einer achteckigen Tafel; beide sind ebenfalls im Grundwerk Ebenholz, eingelegt mit gravirtem Elfenbein und verziert mit Goldbronze. Diese Möbel machen einen ebenso reichen als soliden Eindruck, welcher durch eine gewisse Massenhaftigkeit nicht verringert wird.

pariser Weltausstellung; sie sind auch berechtigt dazu, die erstern durch mittelbaren, die letztern durch unmittelbaren Gewinn. Der Zufluss von Millionen Besuchern kann nicht ohne Einfluss auf den Absatz und die Preise der Lebensmittel bleiben: er wird den Verkehrsanstalten ungeheuere Einnahmen bringen und den Geldmarkt beleben; in vielen Richtungen der Kunst und der künstlerischen Industrie sind die Franzosen Meister und Lehrer der übrigen Nationen, es kann daher nicht fehlen, dass an deren Musteraufstellung sich rege Handelsbeziehungen knüpfen. Von der andern Seite wird den französischen Industriellen, Künstlern und Producenten Gelegenheit in Fülle geboten sein, die Lage des Weltmarkts zu studiren, die praktischen Vortheile, worin Deutsche, Briten und Amerikaner ihnen voraus sind, sich anzueignen und wahrzunehmen, dass Frankreich keineswegs an der Spitze der Production steht, wie seine Einwohner so gern glauben. Namentlich aber werden die deutschen Leistungen in der 10. Gruppe von unberechenbarem Einfluss auf die künftige Gestaltung der Erziehung und Bildung anderer Völker sein, wie wir mit einigem Stolze hoffen dürfen.

So tritt denn in jeder Beziehung jene grossartig gewinnreiche Wechselwirkung ein, welche eins der wichtigsten Momente der internationalen Ausstellungen ist, deren bester Theil allerdings aber folgerichtig und naturgemäss der Stätte zu gute kommt, wo sie abgehalten werden. — Die Beschickung der pariser Welt-

Sowol zum Belegen der Fussböden als auch zur Verkleidung von Wänden u. s. w. sind die schon im Alterthum vielfach verwendeten Fliesen, d. i. glasirte Ziegel mit Verzierungen, neuerdings wieder sehr beliebt geworden, nachdem man gelernt hat, sie in sehr vollendetem Material und geschmackvollen Mustern darzustellen. Eine der in Grossbritannien renommirtesten Fabriken zu ihrer Darstellung ist diejenige von Maw and Co. zu Broseley in Salopshire, deren enkaustische Ziegel sich eines grossen Absatzes erfreuen. Die abgebildeten Muster sind theils glasirte Ziegel, theils geprägte Majoliken mit Ornamenten in Basrelief.

ausstellung von 1867 ist eine ziemlich vollständige, dennoch fehlt der Andrang, welchen man erwartet hatte, namentlich von Deutschland aus. Hier hatten theils die Kosten abgeschreckt; theils war man unzufrieden mit dem zugetheilten Raum, andere Ursachen der Verstimmung abgerechnet. Der Kaiser hat seinen Sohn, das Kind von Frankreich, zum nominellen Protector der Ausstellung ernannt; unbefangene Beurtheiler erblickten in diesem rein ceremoniellen Act blos das Bestreben, den Prinzen mit dem Volk in nahe Beziehung zu bringen, an seinen Namen eine nennenswerthe That der kaiserlichen Regierung zu knüpfen. Mehrere Fabrikanten haben dies jedoch anders genommen und in dem Protectorat des kaiserlichen Kindes gewissermassen eine Herabsetzung der grossen Ziele der Ausstellung zu finden geglaubt, daher ihre angemeldete Betheiligung zurückgezogen; sie haben dadurch nur sich selber geschadet. Billigdenkende stehen nicht auf ihrer Seite. Frankreich ist natürlich auf der Ausstellung am reichsten und glänzendsten vertreten. Seine Künstler und Industriellen haben im Verein mit der Regierung und der Commission die fabelhaftesten Anstrengungen gemacht, um diesmal durch Glanz und Massenhaftigkeit alle Concurrenten zu schlagen: es wird ihnen dies auch voraussichtlich theilweise gelingen. Auch in der Productenabtheilung leistet Frankreich schon un- des-

Der hier abgebildete Tafelaufsatz nebst Fruchtschalen — sogenannten Assiettes montées — und Messerbehälter bildet einen Theil des kostbaren, von der bekannten Silberwaaren-Firma Howell, James and Co. in London hergestellten Dessert-Services, welches die Bürgerschaft des Stadtviertels Farringdon-Within ihrem Mitbürger, dem früheren Lord-Mayor von London, Sir Benjamin Samuel Phillips, als ein Zeichen persönlicher Verehrung und Dankbarkeit überreicht hat. Dass derselbe dies und mehr verdiente, steht auf den Tafeln der Geschichte; als „erster Magistrat der ersten Stadt der Welt“, wie die Engländer stolz zu sagen pflegen, hat Sir B. Phillips durch eine Menge von wohlthätigen Verbesserungen und Fortschrittsmassregeln seinen Namen zu einem wahrhaft populären, sein Andenken gesegnet gemacht. Die im Britenland so allgemein übliche Sitte der „Testimonials“ oder „Ehrengeschenke“ ist überhaupt eine schöne und nachahmenswerthe; sie stellt das Verdienst von Männern in das rechte Licht, welche bescheiden und in der Stille Grosses gewirkt haben, ohne nach Auszeichnung zu streben.

---

willen sehr Bedeutendes, weil ihm die Beschickung am meisten erleichtert ist, doch ist hierin Grossbritannien durch die Qualität ein mächtiger Nebenbuhler. Das genannte Reich nimmt den zweiten Rang ein hinsichtlich der Ausbreitung seiner Erzeugnisse; insbesondere sind die britischen Maschinen, Metall- und Töpferwaaren in der ausgedehntesten Weise aufgetreten; sehenswürdige Seltenheiten, darunter einzelne Wunderwerke, bringen die britischen Colonien, vornehmlich Indien.

Deutschland, der Zollverein und Oesterreich stehen im dritten Range. Das Zahlenverhältniss der Aussteller Preussens und des Norddeutschen Bundes auf der pariser Ausstellung ist nach einer genauen Berechnung folgendes: Aus den alten Provinzen Preussens haben sich 1239 Aussteller industrieller Gegenstände angemeldet. Da mehrere derselben nicht blos in einer, sondern in zwei und auch mehrern Klassen angemeldet haben und dort als neue Anmelder angesehen werden, so stellen sich mehr Anmeldungen als Anmelder heraus und zwar 1430. Anmelder mit Kunstgegenständen sind 171, Kunstanmeldungen, wobei wir noch einmal auf die ebengegebene Erklärung verweisen, aber 181; für Industrie und Kunst zusammen also 1410 Anmelder und 1600 Anmeldungen. In den neuen Landestheilen sind zusammen 275 Anmelder und 298 Anmeldungen, und zwar in Kurhessen 32 Anmelder und 34 Anmeldungen, Nassau 90 Anmelder und 94 Anmeldungen, Frankfurt 17 Anmelder und 18

Die Darstellung grösserer Gegenstände aus reinstem Krystallglas ist bekanntlich mit ganz besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Trefflich überwunden werden diese durch die Productionen der bekannten Glaswaarenfabrik J. Defries and Sons in London, deren Kronleuchter einen Weltruf besitzen. Einen solchen für 48 Flammen veranschaulicht die Hauptabbildung; er ist eigens für die Ausstellung gefertigt, 18 Fuss hoch, und als Candelaber oder Ständerkrone ausgeführt; die Fabrikanten haben ihm den prunkenden Namen „the Crystal jewelled Candelabrum" beigelegt und er ist allerdings ein Wunderwerk in Material und Zusammenstellung, wenngleich die Zeichnung zu wünschen übriglässt. Andere kleinere Gegenstände derselben Fabrik, Krüge, Pokale, Flaschen, Schalen u. s. w. zeigen zum Theil die Kunst der Glasbläserei und feinern Glasschleiferei in ihrer höchsten Entwickelung.

Anmeldungen, Hannover 74 Anmelder und 79 Anmeldungen, Holstein 62 Anmelder und 73 Anmeldungen. Aus den übrigen norddeutschen Bundesstaaten 295 Anmelder und 328 Anmeldungen, und zwar Anhalt 34 Anmelder und 36 Anmeldungen, Braunschweig 2 Anmelder und 2 Anmeldungen, Meiningen 4 Anmelder und 4 Anmeldungen, Koburg-Gotha 7 Anmelder und 8 Anmeldungen, Altenburg 10 Anmelder und 12 Anmeldungen, Waldeck 4 Anmelder und 5 Anmeldungen, Schwarzburg-Rudolstadt 2 Anmelder und 2 Anmeldungen, Mecklenburg-Schwerin 76 Anmelder und 82 Anmeldungen, Oldenburg 10 Anmelder und 18 Anmeldungen, Bremen 2 Anmelder und 2 Anmeldungen, Königreich Sachsen 136 Anmelder und 157 Anmeldungen. Von den Kunstakademien sind angemeldet aus Berlin 112, aus Düsseldorf 65 und aus Königsberg 4 Kunstgegenstände. Es befinden sich unter den Sammlungen des norddeutschen Bundes viele Unica; so unter andern der Krupp'sche Gussstahlblock von 80000 Pfd. Gewicht — derjenige der Londoner Ausstellung von 1862 hatte nur die Hälfte gewogen — und das sogar 100000 Pfd. wiegende Geschützrohr aus Gussstahl; die zweitausendste Locomotive von Borsig in Berlin; die Porzellane aus Berlin und Dresden u. s. w., die von Sachsen aus beabsichtigte Rundschau der literarischen Veröffentlichungen der letzten fünfundzwanzig Jahre ist leider unterblieben. Da wir nicht Gelegenheit haben werden, darauf zurückzukommen, so ist hier

Der Name Rogers hat in England seit einem halben Jahrhundert einen guten Klang, als der einer Familie von Holzbildschnitzern ersten Ranges, unter welchen namentlich W. G. Rogers durch Talent und Geschicklichkeit hervorragte. Er hat seine Eigenschaften vererbt auf seinen Sohn G. A. Rogers, dessen mannichfaltige Ausstellungsobjecte ganz vorzüglich sind. Wir bilden ab verschiedene Consolen, Spiegel- und Bilderrahmen, sowie einen Opferstock, sämmtlich von dem Künstler selbst entworfen und geschnitten. Sie zeigen gute Schule und Geschmack, und zwar nicht nur bei den blossen Nippsachen und Zierrathen, sondern auch den für den Hausgebrauch bestimmten.

der Ort, des preussischen Gartens zu gedenken. Derselbe ist angelegt auf dem Preussen zugewiesenen Theil des um den grossen Industriepalast sich herumziehenden Parks, hat aber mit der zu gleicher Zeit, aber auf einer andern Seite des Parks stattfindenden internationalen Pflanzenausstellung nichts gemein. In dem preussischen Garten soll der Geschmack, wie er in den feinern deutschen Ziergärten sich offenbart, in elegantester Weise zur Geltung kommen, ausserdem haben darin die Handelsgärtner Gelegenheit, Pflanzen, welche sie in Massen heranziehen und für die sie einen weitern Markt wünschen, auszustellen. Den Plan dazu hat Hofgärtner Meyer aus Sanssouci entworfen, die Anpflanzung und Nachbepflanzung leitet Gartendirector Niepraschk aus Köln. Von einem landschaftlichen Charakter musste man dabei zum grossen Theil absehen, da grossartige Gegenstände, wie das eherne Reiterstandbild Königs Wilhelm von Preussen, von Drake, das Gebäude eines preussischen Schulhauses und der maurische Pavillon des Architekten Diebitsch, vor allem Einfluss auf die Art und Weise der gärtnerischen Ausschmückung gehabt haben. Obwol der Raum des preussischen, oder besser deutschen Gartens, eine Hektare oder vier Morgen beträgt, so ist er doch im allgemeinen zu beengt gewesen, um eine vollkommene Entfaltung der deutschen Garten-

Die unter dem Namen „Renaissance“ bekannte grossartige Anstalt zur Herstellung künstlerisch ausgeführter Möbel der Brüder LOUIS UND SIEGFRIED LÖVINSON zu BERLIN hat die Pariser Ausstellung mit einer Auswahl ihrer Fabrikate beschickt, welche ungetheiltes Aufsehen erregen. Sie zeichnen sich nämlich neben solider Arbeit und schönen Formen aus durch Bequemlichkeit und Gebrauchswerth bei auffallend billigen Preisen. Unsere Abbildungen geben vorzugsweise einfachere Gegenstände der Lövinson'schen Leistungen wieder; die Mannichfaltigkeit derselben ist überaus gross, die Fabrik producirt Luxusmöbel sowol wie Gebrauchsstücke in untadeliger Zeichnung. Der abgebildete Rundtisch gibt einen Begriff davon, was sie auch im höhern Kunstfach zu leisten vermag. Diese Schnitzmöbel aus Eichenholz sind ausserordentlich dauerhaft.

kunst ermöglicht zu haben. Um übrigens einen Begriff von der Masse des Materials zu geben, was zur Bepflanzung nothwendig gewesen ist, sei hier erwähnt, dass allein für einen grossen, über 70 Fuss im Breitendurchmesser haltenden Blumenteppich von der Form des menschlichen Auges zur Bepflanzung gegen 7000 Blumenzwiebeln (Hyacinthen u. dgl.), zur zweiten Bepflanzung wieder an braunblätterigen Pflanzen (Coleus, Alternanthera, Amarantisia u. s. w.) über 8000 Exemplare in Töpfen gebraucht worden sind und werden. Dieses Material unentgeltlich herbeizuschaffen hat sich eine Reihe von preussischen Gartenbauvereinen in Berlin, Erfurt, Greifswald, Danzig, Trier, Köln u. s. w. zur Ehrenaufgabe gemacht. Ueberhaupt hat sich, je mehr das Zustandekommen der Ausstellung gesichert erschien, der Gemeinsinn der Beschicker um so befriedigender geregt. Die süddeutschen Staaten treten zwar nicht vereinigt, aber doch nach gemeinsamem Plan und gemeinschaftlicher Ordnung auf. Grosse Anstrengungen hat Oesterreich gemacht, um die Schätze seiner Production, die Producte seiner in manchen Branchen so ganz ausgezeichneten Industrie zur würdigen Geltung zu bringen. Es hat dabei den Vortheil bedeutender Erfahrungen im Ausstellungswesen voraus und einen Geschmack in der Darstellung, welcher bekanntlich mit dem französischen wetteifert. Welche Seltenheiten von hier

Zu den bedeutendsten Stickerei- und Tapisserie-Manufacturen Europas zählt diejenige von J. A. Hietel in Leipzig, deren Erzeugnisse einen Weltmarkt errungen und auf vielen Ausstellungen die höchsten Ehren erworben haben. Leider eignet sich die Mehrzahl derselben wenig zur künstlerischen Abbildung; indem wir aus der reichhaltigen Sammlung der Hietel'schen Ausstellungsobjecte ein Muster im Bilde wiedergeben, welches noch am besten dazu passt, trifft es sich glücklich, dass es zugleich das nicht blos an Umfang grösste, sondern zugleich das originalste, in Ausführung und Kostbarkeit hervorragendste unter allen ist. Dies höchst künstlich dargestellte Werk ist der grosse Vorhang, welcher das Allerheiligste des israelitischen Tempels verschliesst. Sein Grund ist blauer, schwerer Seidensammt; das darauf gestickte Bild stellt gleichfalls einen Tempel dar, der aus prächtigem Goldstoff und mit reicher, echter Goldstickerei ausgeführt, in seinem Detail bis ins kleinste allegorische Bedeutung zeigt. Eine Kuppel im traditionell hebräischen Stil wird von Säulen getragen, von welchen vier mit bunten Rosenguirlanden umwunden, die übrigen glatt sind; dazwischen schiessen goldene Sonnenstrahlen, welche aus der Mitte hervorbrechen, wo auf der Feuerwolke die Gesetzestafeln, in Silberstoff, mit ungemein zarter, feiner und kleiner hebräischer Schrift gestickt, schweben. In symbolischer Beziehung dazu stehen die Inschriften der Krone und des Sockels; die erstere lautet in getreuer Uebersetzung: Siehe, Finsterniss bedeckte die Erde und schweres Gewölke die Nationen und über dich strahlte einher dein Gott und seine Herrlichkeit ward sichtbar über Dir! — und die letztere: Gott sprach, es werde Licht, und es ward Licht! Das ganze kolossale Werk ist eine der grossartigsten Schöpfungen nicht allein im Gebiete der Stickerei, sondern auch der Mosaikarbeit, denn es besteht zum Theil aus künstlichen Zusammensetzungen bereits fertiger Stoffe, in welche die Schattirungen mittels Seide eingestickt sind, wodurch es an die Hand gegeben ist, durch strenge Vertheilung von Licht und verschiedenen Schattentönen ein entsprechendes Relief zu liefern. Dergleichen Arbeiten besitzen zugleich ungemein viel Haltbarkeit und Dauer. Nicht unerwähnt mag bleiben, dass der Vorhang viele Hundert kostbare Edelsteine trägt, so in den mit Seide schattirten Säulencapitälen Brillanten, ferner in der Krone, deren Mitte der Schild der zwölf Stämme Israel bildet, von welchen jeder durch einen andersfarbigen Stein präsentirt wird. Der blaue Sammt des Grundes, welcher den Himmel versinnlicht, ist mit Sternen besäet. Unter den übrigen Ausstellungsgegenständen der Hietel'schen Manufactur sind besonders merkwürdig die wunderbaren Kreppstickereien, Landschaften und Gruppen mit schwarzen Kreppfäden auf weissen Seidentaffet gestickt, welche ganz den Eindruck vorzüglich ausgeführter Stahlstiche oder Lithographien machen; besonders hervorgehoben zu werden verdienen Ansichten der Stadt Leipzig, von Goslar am Harz, das Residenzschloss in Schwerin und die Gruppe „Amor und Psyche". Nicht minder Beachtung verdienen und finden die Reliefstickereien aus Wolle auf Canevas, ebenso dergleichen in Seide und Perlen, oder in allen diesen Stoffen gemischt; ferner die billigen Stickwaaren in Kreuzstich, zu Sofakissen, Reisetaschen, Sitz- und Fusskissen, darunter mehrere geschmackvolle Ofenschirme mit den Porträts von Napoleon I., Washington und Wellington; endlich ein Sortiment von gestickten Schuhen mannichfaltigster Auswahl. Alle diese Sachen zeichnen sich neben Schönheit und guter Ausführung besonders aus durch ihre billigen Preise, welche jede Concurrenz des Auslandes schlagen. Ueberhaupt umfasst die Manufactur alle Zweige der Tapisserie und fertigt Waaren in allen Fächern derselben, von den einfachsten Gegenständen des Bedarfs an bis zu den reichsten, künstlerisch behandelten Zierstickereien. Namentlich leistet sie Bedeutendes in Fahnen und grossen Kirchen-Ornamenten für alle Confessionen, welche zugleich stets in seltener Auswahl vorräthig auf Lager sind. Ihre Erzeugnisse gehen in alle Welt, insbesondere sind es die deutschen Vereine im Auslande, welche ihre Fahnen vorzugsweise in der Hietel'schen Manufactur anfertigen lassen. Ausserdem sind viele Tempel der Gottesverehrung mit prachtvollen Werken des höchst thätigen Etablissements würdig und glänzend geschmückt.

---

aus eingeschickt worden sind, beweisst unter anderm die mächtige Stalactitensäule aus den berühmten Adelsberger Höhlen in Istrien, deren Ablösung schon allein eine bewundernswerthe Aufgabe gewesen ist. Höchst interessant werden die einzelnen Abtheilungen der Ausstellung in ethnographischer Hinsicht dadurch, dass bis in das einzelne, auf die kleinsten Verzierungen, der nationale Charakter beibehalten, auch durch geeignete Vertreter in ihren Nationaltrachten gewahrt ist. Russland hat eine Gruppe seiner Muschicks (Bauern) gesandt, welche ein ganz getreu nach dem Muster der Wälder am Ural und Dniepr hergestelltes Blockhaus errichtet haben. Die ägyptische Abtheilung stellt die alte Architektur der Pharaonen neben den neuern türkischen Styl; auf der Seine ankert ein ägyptisches Fahrzeug, bemannt mit Fellahs und Nubiern. Der Pavillon von Tunis zeigt jene bunt kleinliche Bemalung des verdorbenen maurischen Geschmacks; arabische Scheikhs stehen vor der reichhaltigen Productensammlung Algeriens; es fehlt nicht an echten Kindern des Reichs der Mitte in ihrem Bazar, und selbst das entlegene Japan hat sich in bedeutender Weise betheiligt. So wird die Wanderung durch den Industriepalast und seine Gärten fast zu einer Tour rund um die Welt, welcher die Illusion nicht fehlen wird. Zumal wenn man das Gewühl der Besucher hinzurechnet, welche mit Bestimmtheit aus allen Himmelsgegenden erwartet werden. Zum Empfang dieser Besucher haben die Regierung, die Stadt

In der Fabrikation von Rahmen für Gemälde und Spiegel hat die Stadt Manchester sich den Ruf erworben, in gewöhnlichen Sorten gute und billige Muster von künstlerischer Form zu liefern. Als Belege hierfür dienen die ausgestellten Rahmen von Charles Rowley, von welchen wir fünf verschiedene Muster zur Abbildung bringen. Die Zeichnungen zu diesen Rahmen haben sämmtlich bedeutende Künstler geliefert, u. a. auch Muckley, der Vorsteher der Manchester-Muster-Zeichnenschule. Das Schnitzwerk daran ist genau und tritt scharf hervor, die Vergoldung zeichnet sich aus durch besonderen Glanz und Reinheit. Wer da weiss, wie sehr durch einen guten, artistisch aufgefassten und passenden Rahmen der Effect eines Bildes oder Glases gehoben werden kann, wird die Fortschritte auf diesem allerdings beschränkten Gebiete des Kunsthandwerks mit Freuden begrüssen.

Paris, die Corporationen die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. In welchen Hoffnungen man sich wiegt, in wie fieberhafter Aufregung sich die ganze Stadt Paris in den Vorbereitungen zur Weltausstellung befunden hat, das hat der geistreiche Correspondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" so drastisch geschildert, dass wir uns nicht versagen können, seine charakteristische Skizze hier wiederzugeben: „Je näher der Moment der Ausstellung heranrückte, desto höher stieg das Erwarten und die Ungeduld, wie die Sache sich anlassen und ablaufen werde. Die handel- und gewerbtreibende Welt hatte grosse Hoffnungen, die freilich noch nicht erfüllt, aber darum vielleicht nicht unerfüllbar sind. Tausend Plane und Projecte drängten sich in den Köpfen, so abenteuerlich und excentrisch, als sie die französische Lebhaftigkeit und Länderunkunde nur aushecken kann. Die gefällige und schnelle Phantasie sah von den vier Cardinalpunkten die Menschheit in grosser Wanderung nach Paris begriffen und 500 Mill. Thlr. in die pariser Kassen hineinfliessen. Man rechnet zu den 50000 Fremden, die aus allen Ländern entweder in Geschäften oder zum Vergnügen hier zu leben pflegen, noch dreimal so viel während der Ausstellung hinzu; man denkt an die englischen Lords, die deutschen Barone, die russischen Prinzen, die türkischen Paschas, die indischen Nabobs, die amerikanischen

Es gibt wol in der Welt keine zweite Sammlung so merkwürdiger Kostbarkeiten, wie sie das Indische Museum in London enthält! Unter der Leitung des Dr. Forbes Watson hat das Indian Museum auf gegenwärtiger Ausstellung einen Reichthum von wunderbaren Gegenständen ausgestellt, von welchem die abgebildeten, ein emaillirter Präsentirteller aus Delhi und ein geschnitztes Kästchen von Sandelholz aus Mysore, obgleich vortrefflich, nur einen schwachen Begriff zu geben vermögen.

Plantagenbesitzer, die zur Kurzweil und Galanterie hierher kommen werden — welchen Menschenhaufen sieht man da beisammen, und zwar gerade denjenigen, wovon die Schauspielhäuser, die Gärten, die Promenaden ihren grössten Glanz erhalten und die Luxusgewerbe am meisten verdienen. Die sittsamste Kaufmannsfrau und die unehrbarste Courtisane machen sich gleiche Illusionen: jede meint, dass so vornehme Herren nur goldschneiend wie Jupiter zu ihr in den Laden oder ins Boudoir kommen können. Paris selbst putzt sich zur Ausstellung und will sich den Fremden in grossem Staat zeigen; es wischt sich den vom Rauch, Regen oder Wetter herrührenden Schmuz und Staub aus dem Gesicht und setzt seine Ehre darein, nicht blos prächtig, sondern auch reinlich zu sein. Die alte Stadt treibt die Koketterie so weit, dass sie sich mit Weissbindertünche pudert und mit Oelfirnis anstreicht, um mit der jüngern Welt doch in einer etwas glattern Haut zu erscheinen. Man kratzt von den öffentlichen Gebäuden die dünne vom feuchten Klima sich ansetzende Schmuzkruste ab; die Eisengitter der Gärten und Squares, die steinernen Geländer der Brücken und Kais werden gebürstet und mit Seifenspiritus gewaschen; die Bronzefiguren der Springbrunnen und Reitermonumente erhalten einen neuen Glanzüberzug; die sorgsam gesäuberten Statuen haben die blendende Weisse griechischer Marmorwerke und könnten vermuthen lassen, die Sonne scheine in Paris wie in Athen. Junge Bäume ersetzen

Eine der bedeutendsten österreichischen Firmen der im Kaiserstaat so grossartig entwickelten Glasindustrie, diejenige von J. und L. Lobmeyr in Wien, hat die Ausstellung mit einer ebenso zahlreichen als interessanten Collection beschickt, aus welcher wir zur Abbildung verschiedene Prachtstücke auswählen. Besonders reich und bestechend präsentirt sich ein gewaltiger Kronleuchter von Krystallglas, im Renaissancestil nach Zeichnung des Architekten J. Storck meisterhaft ausgeführt; eine Girandole, zugleich Tafelaufsatz für Früchte und Bonbons; endlich einen sechsarmigen Standleuchter. An diesen ausgezeichneten Leistungen sowol als auch an dem kleinsten Gegenstand für den häuslichen Gebrauch erblickt der Kenner mit Befriedigung die consequente Durchführung eines geläuterten Geschmacks, und vernimmt dann mit besonderer Genugthuung, dass hervorragende Artisten, wie die Professoren Hansen, Hieser, Schmidt, die Architekten Storck, Rincklake u. s. w. für die genannte Manufactur thätig sind. Am meisten Bewunderung finden die trefflichen Schleifereien und Gravirungen der Gläser. Da, wo vergoldete Bronze zu den Fabrikaten nebenbei verwendet worden ist, wie in den Fällen unserer Abbildungen, zeichnet sich auch diese durch Lustre und delicate Behandlung aus.

die an Altersschwäche oder an Stickgas gestorbenen; überall neue Steine, blanke Dinge, frische Töne. Die ausgefahrenen Gassen werden umgepflastert; kolossale Dampfwalzen, die Freude der Gaffer und der Schrecken der Pferde, zermalmen die auf die Kiesstrassen geschütteten Steine und bilden in Einem Tage ebene Fahrwege; der Asphalt kocht und brodelt in grossen Kesseln auf Einspännern, die hinfahren, wo Fusswege auszubessern sind. Die Gewölbe verschönern ihre Aussenseiten, vergolden frisch ihre Ladenzeichen und Aufschriften, poliren ihre kupfernen Thürbeschläge, putzen ihre Spiegelscheiben und ersinnen für das Auskramen und Ausstellen ihrer Waaren noch gar nie vorgekommene Anordnungen und wunderbare Aussichten. Kurz, alles gewinnt ein bürgerlich ordentliches, heiter gefälliges, möglichst reinliches Ansehen. Paris kann scheelsüchtigem Tadel trotzen; selbst ein Brummbär, wie Jean-Jacques grimmigen Andenkens, würde es nicht mehr ein «Rauch- und Drecknest» schelten. Die Rücksicht auf die Ausstellung überwog, scheint es, die Rücksicht auf den Winter, der sonst hier die Arbeiten einzustellen oder wenigstens zu mässigen pflegte, sie aber diesmal in ihrem energischen Gange nur ein paar Schnee- und Frosttage aufgehalten hat. Allenthalben, in der Cité, im Quartier latin, in der Vorstadt St.-Germain, im Centrum, in der Chaussée d'Antin, an den entlegensten Innenseiten der Stadt wird im grossen Massstabe gelichtet und gebaut. Die rasche

Die Buchbinderkunst ist in dem Zeitraum weniger Decennien auf eine Stufe der Vollendung gelangt, von welcher man früher insofern keine Ahnung gehabt hat, als sie jetzt die kostbaren und mühseligen Handarbeiten der Vorzeit grösstentheils mit Hülfe von Maschinen vollendet und zwar ebenso gediegen und geschmackvoll, als irgendwann möglich war. Beweise dafür bietet die Ausstellung in Fülle. Deutsche Namen sind es besonders, welche in diesem Fach excelliren, darunter der des grossen londoner Buchbinders J. Zaehnsdorf, dessen Auslage einen überraschenden Eindruck der Eleganz und Solidität macht. Alle seine Einbände, von welchen wir einige Abbildungen geben, werden nach Originalzeichnungen seines eigenen Ateliers gefertigt und es tritt an ihnen die harmonische Vereinigung der Kunst mit dem Handwerk in schönster Weise zu Tage. Mit der grössern künstlichen Ausstattung der Einbände geht glücklicherweise deren Dauerhaftigkeit Hand in Hand.

Ausführung der in den letzten Jahren aufgemachten grossen Communicationswege, namentlich der Strasse Lafayette, die gegenwärtig von der Villette bis an die Rue Laffitte bebaut und von da bis zur Chaussée d'Antin ganz durchgestochen ist, wo der Boulevard Haussmann, von dem grossen Triumphbogen herkommend, auf dieselbe zustöst, der vom Boulevard du Temple nach den Centralhallen führenden Strasse Turbigo, und des Boulevard St.-Germain, der auf dem linken Seineufer von der Weinhalle nach der Concordebrücke hinläuft; die ersten Ansätze zu den projectirten neuen Hauptverkehrslinien wie zu der neuen Strasse, die unter dem Namen Rue de l'Impératrice das Théâtre français mit der neuen Oper in directe Verbindung bringen soll, und zu der Rue de Rennes, die, von dem westlichen Eisenbahnhofe auf dem linken Ufer nach dem Quai Conti hinführend, über einer neuen Brücke sich mit der bis nach der Börse verlängerten Rue du Louvre verbinden wird; der Bau der neuen Oper und Polizeipräfectur; die Errichtung neuer Kasernen, Kirchen, Spitäler und Markthallen; die Wiederherstellung alter Baudenkmäler; die Anlage freier Plätze und Spaziergänge, alles das geht beisammen und kann natürlich nicht in den nächsten Monaten zu Stande kommen, soll aber so weit vorschreiten, dass die Fremden, welche die Ausstellung hierher ziehen wird, nicht blos von dem, was bereits für die Umgestaltung der kaiserlichen Residenz und Reichshauptstadt gethan worden, sondern auch

In der belgischen Abtheilung finden sich viele Schätze, welche man in solcher Vollkommenheit anderweit vergeblich sucht; darunter gehören auch wundervolle Handarbeiten mit der Nadel. Zu ihnen zählen auch die Leistungen der Stickereimanufactur von Braugwyn in Brügge, welche den Merkwürdigkeiten beigezählt werden müssen. Die Abbildungen geben aus ihrer Sammlung wider eine kostbare Stola und ein Kirchenbanner, letzteres eine der mühsamsten und reichsten Arbeiten, welche jemals mit der Nadel gefertigt worden sind; sie hat daher auch den ersten Preis für Kirchenstickereien auf dem Katholischen Congress zu Mecheln i. J. 1866 erhalten.

von dem, was ferner noch dafür beabsichtigt ist, eine hohe Meinung mitnehmen. Den Umfang und Eifer dieses Abbrechens und Aufbauens kann man sich durchaus nicht vorstellen. Plätze, Strassen, Gebäude verschwinden mit unglaublicher Schnelligkeit; in zehn Minuten hat ein Haus, vor dem wir eben standen, um ein Stockwerk abgenommen; ein Erdbeben oder Bombardement könnte nicht rascher verfahren. Die Einreisser treiben ihre Sache hitzig und schwingen die Hacke mit fieberhafter Rührigkeit. Lavinen von Balken, Bruchsteinen und Kalkklumpen stürzen herab, und Tausende von Karren reichen kaum hin für das Aufräumen des Schuttes. Wo Hügel abzutragen sind, wie im Trocadéro, am Parc Monceaux, da werden unten in gewissen Abständen gewölbte Gänge hineingegraben, alsdann oben Pfähle eingerammt und so ganze Strecken Terrain auf einmal abgebrochen; für das Aufladen der Erde stehen Züge von Karren bereit, die eine Locomotive auf einem Schienenwege nach aufzuhöhenden niedern Stellen hinbringt. Sind Hammer und Brecheisen mit ihrer Arbeit fertig, so beginnen Kelle und Richtscheit die ihrige und vollbringen sie ebenso erstaunlich geschwind. An den neuen Strassen setzen sich die Häuser hin wie Coulissen bei Verwandlungen auf der Bühne. Ein Volk von Arbeitern ist geschäftig, Mörtel anzurühren, Steine zu behauen und Werkstücke zu schichten; von Dampfmaschinen bedient und durch ungeheuere, über den Bauplatz gespannte Segeltücher gegen die unholdesten

Die seit langer Zeit renommirte Möbelfabrik des Hoflieferanten A. Türpe in Dresden hat einen Prunkschrank in die Ausstellung gesandt, welcher zu dem Besten seiner Art darin gehört. Er ist ausgeführt in polirtem Ebenholz, mit vielfachen Verkröpfungen, bis in die kleinsten Details sehr sauber und fein. Im strengen Renaissancestil gehalten, sind die prachtvoll geschnittenen Sculpturen der Füllungen nach den bekannten Gemälden von Watteau „Die vier Jahreszeiten" gefertigt; die übrigen, theils höher, theils flacher hervortretenden Bildwerke in Holzschnitzerei haben mythologische Motive zur Grundlage. Daneben bilden wir ab eine silberne, vergoldete Monstranz, gefertigt von Anton Rasek in Wien, nach Zeichnungen des Dombaumeisters F. Schmidt, ein sorgsam behandeltes Werk.

Anfälle des Wetters geschützt, arbeiten die einen am Tage und werden von andern abgelöst, die im Dunkel bei elektrischem Lichte fortarbeiten. Wer, auf seinem Heimwege verspätet, sie im Vorübergehen von jenem magischen Schein beleuchtet sieht, der staunt und glaubt, je nachdem ihm seine Erinnerungen aus der classischen oder romantischen Mythologie in den Sinn kommen, Augenzeuge nächtlicher Arbeiten der Daktylen und Telchinen oder der Wichte und Kobolde zu sein, die aus abgedankten Göttern Pariser Maurer geworden. Bei einer so unerhörten, fabelhaften Bauthätigkeit darf es nicht verwundern, wenn das Aussehen der Oertlichkeit an manchen Stellen sich so schnell verändert, dass der Fussgänger, der genau Bescheid zu wissen meinte, stutzt und seinen Weg sucht zwischen Häusern, die ihm nicht bekannt sind und in die Luft ragen, wo gestern nichts stand oder nichts als grosse Schutthaufen lagen. Es scheint, als erlebe man hier zugleich einen Baukataklysmus, wobei ganze Ordnungen und Gattungen von Gebäuden, die sich künftig nur noch in den Klassen der architektonischen Fossilien vorfinden sollen, zu Grunde gehen, und eine wunderbare Schöpfung von der Art, wie sie in Feenmärchen vorkommen, in der wirklichen Welt aber bisher noch nicht dagewesen."

Die Pariser Weltausstellung des Jahres 1867 unterscheidet sich von allen vorhergehenden besonders noch von einem Gesichtspunkt aus, welcher in der neuesten Zeit erst wiederum

Anerkennung verdient unter den ausgestellten Kunstmöbeln ein Prunkschrank von Gustav Stövesandt in Karlsruhe, einem der bedeutendsten deutschen Fabrikanten und Exporteure in seinem Fach. Das Büffet ist in drei verschiedenen Arten von Nussbaumholz gearbeitet — der Grund ist deutsches, Ornamente und Kehlungen sind italienisches, die Figuren und Thürstücke amerikanisches — und es macht die Zusammenstellung dieser Hölzer eine vortreffliche Wirkung. Die Sculpturen und Reliefs erklären sich selbst: der in der Mitte befindliche Fries stellt Ackerbau, Weinbau, Viehzucht, Jagd und Fischerei dar. Das genannte Etablissement, dessen Inhaber auch Herausgeber mehrerer bei J. Veith in Karlsruhe erschienenen Werke über Möbel und Ornamentik ist, treibt einen nicht unbedeutenden Export und versendet Möbel nach Amerika, Spanien, Russland und Indien und ist das erste gewesen, welches die geschnitzten Kunstmöbel im südwestlichen Deutschland eingeführt hat.

die verdiente Würdigung erfahren hat, nämlich von dem künstlerischen. Diesem vor allem gerecht zu werden, ist Aufgabe des „Illustrirten Katalog". Fern liegt es demselben, nur dasjenige darin zu loben oder anzuerkennen, was mit Effect bildlich darzustellen ist; im Gegentheil, er wird, wo nöthig, mit gleicher Sorgfalt und demselben Interesse auch beschreiben und kritisiren, was eine Illustration nicht verträgt. Die Weltausstellung ist aufzufassen als ein grosses Ganzes; das vorliegende Bilderwerk soll dasselbe in seine zusammengefügten Elemente auflösen und in seinem Verlauf alles verfolgen und analysiren, was mit der Kunst in Zusammenhang steht oder doch stehen sollte. Und hier tritt die erwähnte neue Seite des Unternehmens in ein glänzendes Licht. Im voraus war schon die Erwartung rege geworden, dass diesmal die Kunst in der Ausstellung vertreten sein würde in einer Weise und Energie, wie niemals zuvor in neuern Zeiten, dass sie zum ersten mal in grösserer Ausdehnung zeigen werde, wie die bisher um sie gezogenen conventionellen Grenzen grösstentheils nur in der Einbildung bestehen oder von der trägen Gewohnheit beibehalten werden, endlich dass sie wiederum mit mächtigen Schritten ihrer alten Aufgabe, welche die Griechen so trefflich begriffen hatten, entgegengehe, der Verschönerung des menschlichen Daseins in allen seinen Verhältnissen. In der universellen Ausstellung des Jahres 1867 hoffte man den ewigen Bund besiegelt zu sehen zwischen Kunst

Die Juwelierarbeiten der angesehenen Firma WATHERSTON AND SON in LONDON bilden in der Ausstellung einen der Anziehungspunkte für das schöne Geschlecht und sind in der That verführerisch genug, um den Wunsch nach Besitz zu reizen, oder, wo dessen Erfüllung versagt ist, wenigstens dem Schönheitssinn auf eine Weile Befriedigung zu gewähren. Besonders renommirt ist das Haus in der Fabrikation von goldenen Ketten, in welcher sie alle Concurrenten der Ausstellung schlägt. Die Abbildungen geben die Umrisse einiger Kannen, Broschen und Armbänder, leider vermögen sie nicht den Zauber der Farben und der Lichteffecte widerzugeben, welchen die kostbaren Juwelen ausüben, die an diesen Sachen ebenso verschwenderisch als geschmackvoll angebracht sind, und worunter wahrhafte Seltenheiten an grossen Edelsteinen, Perlen und Gemmen sich befinden.

---

und Industrie, durch welchen allein es möglich wird, dass beide sich würdig auf ihre höchstmögliche Höhe erheben, und welcher gleichzeitig nicht verfehlen kann, sie in ihrem gemeinschaftlichen Zusammenwirken so zu kräftigen, dass dadurch auch das Band der internationalen Freundschaft und Brüderlichkeit immer fester um die ganze Welt geschlungen wird.

In der That waren dies grosse Hoffnungen, hochgespannte Erwartungen, aber sie waren gerechtfertigt durch die Bewegungen der letzten Jahre auf diesem Gebiet, und selbst durch das Bewusstsein, dass viele und grosse Hindernisse zu überwältigen sein würden, bevor sie realisirt werden könnten. Nichts ist leichter, nichts aber auch dem wahren Fortschritt feindlicher, als nach den Resultaten eines einzelnen Jahres Verhältnisse zu beurtheilen, welche sich erst in längerm Zeitenverlauf naturgemäss bis zu einer gewissen Stufe zu erheben vermögen. So wahrhaft wunderbar nun auch die Schnelligkeit gewesen ist, mit welcher die Kunst in der jüngsten Neuzeit ihren wohlthätigen, kräftigenden Einfluss auf Industrie und Handwerk ausgeübt hat, so war doch immerhin ein gewisser Zeitraum zur Vollendung des grossen Werks nothwendig, und dieser muss abgewartet werden, ehe der völlige Triumph der Kunst begrüsst werden darf — das heisst, bis jede Manufactur und jedes Handwerk sich zur Kunstindustrie, zum Kunsthandwerk emporgeschwungen haben, auf die allein sichere Grundlage ihrer fernern

Ernest Royer in Paris excellirt vorzugsweise in Pendulen und Candelabern aus vergoldeter Bronze, und leistet in dieser Branche ganz Treffliches, wie die abgebildeten Muster wenigstens hinsichtlich der Form darthun. In der Mehrzahl lehnt sich der Künstler dabei an den Stil einer späten, der sogenannten altfranzösischen Periode, was aber nicht ausschliesst, dass er sich auch antike Gestaltungen zum Vorbild nimmt. Seine zur Ausstellung gebrachte Sammlung ist zwar nicht zahlreich, enthält aber viel des Schönen und Bedeutenden.

Existenz. Seitdem das Jahr 1851 in der ersten grossen Weltausstellung zu London zum ersten male den Künstlern und Producenten der ganzen Welt grossartigen Unterricht ertheilte, sind blos 16 Jahre verflossen. Hält man diese Thatsache fest, so wird man zu dem Geständniss kommen müssen, dass man vor jenen 16 Jahren gewiss nirgends daran gedacht hat, im Jahre 1867 sei eine derartige Ausstellung möglich, wie sie auf dem Pariser Marsfeld wundervoll aus der Erde gewachsen ist. Und welcher Art war der zurückgelegte Weg der Entwickelung, welche Periode der Weltgeschichte liegt zwischen den Jahren 1851 und 1867! Sie ist den Arbeiten des Friedens keineswegs günstig gewesen. Während ihrer gesammten Dauer hat sich die Welt in fast unaufhörlicher Bewegung befunden. Was die Kunst selber betraf, so galt es in ihr jenen Widerstand der Trägheit zu überwinden, welchen eine langanhaltende Epoche der Gleichgültigkeit fast zur Starrheit herausgebildet hatte; es bedurfte bei der wiedererwachenden Energie im Kunstgebiet einer Concentration der vorhandenen Kräfte, welche keineswegs leicht und rasch zu erreichen war. Mitten durch dräuende Hindernisse und Gefahren aller Art mussten die Künste des Friedens sich ihren Weg bahnen. Dabei sind sie auf ebenso viele stolze Feindseligkeit gestossen, als ihnen auch anderer-

Durchaus würdig tritt neben die mächtigen Nebenbuhler von Weltruf die Porzellan-Manufactur von C. Tielsch und Co. in Altwasser, Preussisch Schlesien. Dieselbe ist erst im Jahre 1845 durch den jetzigen Besitzer Carl Tielsch begründet worden, hat sich aber aus kleinen Anfängen sehr rasch zu bedeutendem Betrieb und hoher Blüte erhoben. Während die ursprüngliche Anlage, aus drei kleinen Brennöfen bestehend, mit thierischer Kraft betrieben, aller Anstrengung bedurfte, um jährlich für circa 20000 Thlr. an weissem Porzellan zu produciren, besitzt das Etablissement gegenwärtig 25 Stück grosse Oefen mit einer Leistungsfähigkeit von circa 50000 Thlr. weisser Waare per anno. Allein nicht blos die letztere wird geliefert: in der Malerei werden in den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Decorationen für circa 120000 Thlr. weisse Geschirre vermalt, welche alsdann durchschnittlich sich auf einen Werth von circa 200000 Thlr. erheben und wobei gegen 100 Personen beschäftigt werden. Die in der Ausstellung befindlichen Proben lassen sowol in Hinsicht der Kunst als der Technik nichts zu wünschen übrig und imponiren den überrheinischen und überseeischen Concurrenten zugleich durch billige Preise. Wir bilden aus der reichen Sammlung des Etablissements verschiedene Gegenstände ab, welche zugleich die Vielseitigkeit der Fabrikate am besten zur Anschauung zu bringen geeignet sind.

---

seits warme Sympathie entgegengekommen ist. Es haben mächtige Einflüsse nach beiden Seiten hin auf sie gewirkt, ermuthigend und niederdrückend; ebenso wol haben sich ihnen mächtige Hemmnisse entgegengethürmt, als ihnen auch opferfreudige Thatkraft zu Hülfe gekommen ist. Alle diese Verhältnisse wollen gerecht und wohl erwogen werden, bevor man zu einem unparteiischen Urtheil über die Ausstellung von 1867 befähigt ist, ihr Wesen und ihre Ziele wahrhaft erfassen will. Sicherlich darf aber nicht vergessen werden, dass seit 1851 die Welt durch noch weit grössere Ereignisse wiederholt bewegt worden ist, als es die Vorbereitungen zu den, und die Ausführung der Weltausstellungen gewesen sind, welche als Vorläuferin derjenigen, die nunmehr in der Hauptstadt Frankreichs tagt, den Platz geebnet haben.

Die hauptsächliche Frage, deren Behandlung und Beantwortung es gilt, bezieht sich daher keineswegs auf den thatsächlichen Fortschritt, welchen die Pariser Ausstellung gegenüber allen und jeden ihrer Vorgängerinnen aufweist, mögen dieselben stattgefunden haben, wann und wo sie wollen, sondern auf die Stufe des Fortschritts, welche unter den Bedingungen erreicht worden ist, die äussere Einflüsse der Entwickelung der Kunst und Industrie auferlegt haben. Eine endgültige Antwort darauf wird erst dann ertheilt werden können, wenn die Ausstellung selbst beendet sein und der Geschichte angehören wird.

Die Porzellan-Manufactur von Tielsch und Co. in Altwasser ist ein Etablissement, welches der deutschen Industrie alle Ehre macht. Interessant ist, dass sie das Material zu ihrer ausgedehnten Fabrikation aus derselben Quelle bezieht, wie die altberühmteste Porzellanfabrik Europas, nämlich aus Meissen, wo die Porzellanerde in einer dem Besitzer gehörigen, mit Dampfkraft betriebenen Schlemmerei für den Zweck vorbereitet und dann nach dem Hauptsitz des Geschäftes, Altwasser, versendet wird. Die jetzigen mechanischen Betriebsmittel an letzterm Orte bestehen aus sechs Dampfmaschinen, wovon vier zusammen bis 125 Pferdekraft besitzen, zur Präparation des Rohmaterials, der Masse, Glasur von Kapseln, Thon u. dgl., einer von 25 Pferdekraft zum Betrieb der Schlemmerei, und einer von 50 Pferdekraft zur Hebung des Wassers, womit die ganze Fabrik gespeist wird, aus einem unter derselben belegenen Kohlenschacht. Zu diesem ausgedehnten Betriebe ist ein Arbeiter-Personal von 1600 Seelen erforderlich! Neben der Fabrik bestehen eigene Schlosserei, Ziegelei, Schmiede u. s. w.

Der Hauptabsatz des Geschäfts ist in den Grenzen des Zollvereins, aber er hat sich auch bedeutend darüber hinaus Bahn gebrochen nach den Hansestadten, Dänemark, Schweden, Norwegen, Russland, Polen, Holland, Nord- und Südamerika, und wird nach den Pariser Erfolgen gewiss steigen.

Mittlerweile liegt aber doch, ganz abgesehen von der Sondergeschichte gewisser eigenthümlicher Branchen, schon genug vor, um erkennen zu lassen, wo es fehlt und wo zu viel gethan ist, um Mittel und Wege zur Vervollkommung vieler noch ungenügend entwickelt scheinender Industriezweige andeuten, um zufällige oder willkürliche Mängel corrigiren, Leistungen hervorheben zu können, welche dem oberflächlichen Urtheil vielleicht entgehen, weil sie es an der heutzutage fast nothwendigen Emphase der Verkündigung haben fehlen lassen, endlich um in die Augen fallende Fehler der Anordnung zu kennzeichnen und Vergessenem oder Uebergangenem eine Anerkennung, wenn verdient, durch die öffentliche Meinung zu zollen.

Eine grosse und höchst ehrenvolle Thatsache in Beziehung auf die Pariser Weltausstellung verdient vor allen Bewunderung und unmittelbare Kenntnissnahme — das ist die Thatsache ihrer eigenen Existenz. Auch nicht dem äussersten Zwange der Verhältnisse ist es gelungen, an der pünktlichen und genauen Ausführung des Originalprojects das mindeste zu ändern, oder es in minder umfassender Weise zur Geltung zu bringen, wie es nach dem Willen des Kaisers der Welt verkündet worden war. Der Gang der Ereignisse war mehrmals danach angethan, den Erfolg des Unternehmens in die grösste Gefahr zu bringen, ja er mag sogar, was zugestanden werden muss, dasselbe verschiedener, nicht unwichtiger Elemente und Factoren beraubt haben;

Den schönsten Kamin in Marmor hat der russische Bildhauer VICTOR BRODSKI (gebürtig aus Odessa) in ROM für die Ausstellung geliefert. Es befinden sich in der italienischen Abtheilung mehrere verdienstvolle Bildsäulen desselben Meisters, vor allen aber wird der in dem russischen Gebiet stehende Kamin bewundert als ein ebenso reizend erdachtes als wirkungsvoll künstlerisch ausgeführtes Ensemble, das auch in der Abbildung nicht verfehlen wird, Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

nichtsdestoweniger schritten die Vorbereitungen dazu unaufhaltsam voran mit wirklich bewundernswerther Sicherheit und Ausdauer, das Hauptgebäude mit allen seinen Annexen war in der festgesetzten Zeit fertig, und an dem lange vorher bestimmten Tage eröffneten der Kaiser und die Kaiserin die Ausstellung. Es war der Beschluss gefasst worden, dass das Land Frankreich zeigen solle, was es zu leisten im Stande sei; gleicherweise waren alle übrigen Nationen eingeladen worden, ihr Bestes zu thun in Wollen und Vollbringen, auf dass Paris im Jahre 1867 das schon im Jahre 1863 gegebene Versprechen einer wirklich universellen Ausstellung würdig löse.

Es war am 22. Juni 1863, als das kaiserliche Decret erschien: Es soll im Jahre 1867 in Paris eine Ausstellung abgehalten werden und diese Ausstellung soll in Wesen und Zielen mehr den Charakter einer universellen, einer Weltausstellung, aufgeprägt erhalten als alle ihre Vorgängerinnen; mit Rücksicht darauf soll sie in der möglichst weitesten Ausdehnung in sich begreifen die typischen oder den einzelnen Völkern eigenthümlichen Werke der Kunst sowol, als Erzeugnisse der Industrie, sodass thatsächlich in ihr der genaue Ausdruck eines jeden Zweiges der menschlichen Thätigkeit zu finden sei; und endlich, dass die öffentliche Bekanntmachung von dieser beabsichtigten Ausstellung erfolgen solle zugleich mit den geeigneten Einladungen an die Künstler, die Manufacturisten und Gewerbtrei-

Die Kunst der Eisengiesserei hat es in der Neuzeit zu erstaunlicher Vervollkommnung und Ausdehnung gebracht, sodass sie selbst die sprödesten Vorwürfe mit Glück bewältigt. Davon legt ein glänzendes Zeugniss ab die wundervolle Kunstguss-Ausstellung von Ducel in Paris, welche alle Stufenleitern der Production von dem einfachsten Geräth an bis zur vollendetsten Bildnerei überaus glücklich durchläuft. Es befinden sich darunter wahre Kunstwerke, sowol der Modellirung als der Behandlung nach, wie z. B. der abgebildete Nixenbrunnen und die prächtige Statue des Mädchens mit der Urne; man sieht, dass hier gründlich gebildete Künstler mit thätig gewesen sind, welche dem schwierigern Material die Plasticität und Weichheit der Bronze anzubilden verstanden haben.

benden aller Nationen, theilzunehmen an dem in das Werk zu setzenden grossen Wettkampf des Friedens. Und es war ausdrücklich erwähnt, dass so lange vor dem in Aussicht genommenen Termin der Eröffnung die Bekanntmachung erlassen werde, damit allen Interessenten hinreichender Spielraum bleibe zur reiflichen Erwägung und Betrachtung ihres Vortheils, zur vollständigen Vorbereitung und Ausführung solcher Leistungen, welche eine Zierde der Ausstellung sein würden.

Ein zweites Decret, erlassen im Februar 1865, bestätigte die einzelnen Bestimmungen des vorhergegangenen Erlasses, und setzte sodann alle Details und Besonderheiten fest, welche für den Erfolg des Unternehmens von Wichtigkeit schienen, zugleich proclamirte es die leitenden Grundsätze des thatsächlichen Vorangehens der Ausführung. Eine kaiserliche Commission ward zusammengesetzt; ein Garantiefonds gegründet; Commissionen und Comités wurden im Inlande sowol als im Auslande zusammenberufen, ein einheitliches System der Zusammenwirkung ward geschickt organisirt und in Thätigkeit gesetzt. Die kaiserliche Commission bestand in ihrer ursprünglichen Constitution, mit Ausschluss ihres Präsidenten oder derjenigen Staatsminister,

Die Bronzewaarenfabrikation steht in Oesterreich auf hoher Stufe und hat namentlich in der neuern Zeit überraschenden Aufschwung genommen. Erneuerten Beweis dafür liefert das Sortiment der Fabrik von Dziedzinski und Hanusch in Wien, aus dessen reichhaltiger Zusammenstellung wir zur Abbildung bringen einen Gascandelaber für zwölf Flammen, für das neue wiener Opernhaus bestimmt, einen Tafelaufsatz, nach Zeichnung des Architekten Professor J. Storck, und den Untertheil eines reizenden Kronleuchters in Goldbronze. Neben dem geläuterten Geschmack der Modellirung zeichnen sich diese trefflichen Arbeiten namentlich aus durch brillante Vergoldung und Neuheit der Ideen; sie dürfen den Vergleich mit den besten französischen Leistungen in diesem Industriezweig nicht scheuen und finden den ungetheiltesten Beifall. Der österreichischen Kunstindustrie gereichen die Bronzewaaren des genannten, sehr bedeutenden Etablissements zu hoher Ehre.

welche schon von Amts wegen Mitglieder derselben waren, aus 60 Personen. Davon repräsentirten 22 ganz besonders den Garantiefonds, und als ein Zeichen der Anerkennung dafür, dass Grossbritannien es gewesen, war, welches die Weltausstellungen ins Leben gerufen hatte, war man so galant gewesen, drei Engländer dazu zu berufen: den britischen Gesandten in Paris, Lord Cowley; den Lord-Präsidenten des Staatsraths, Earl von Granville; und den seither verstorbenen, weltberühmten Oekonomisten Cobden. Andern Nationen dieselbe Aufmerksamkeit zu erweisen hielt man nicht für nothwendig.

In zwei wichtigen Einzelheiten erklärten die kaiserlichen Commissare vom ersten Beginn ihrer Arbeiten an von den leitenden Grundsätzen der vorhergehenden Ausstellungen, namentlich der Londoner von 1862 abgehen zu wollen. Sie entschieden sich in erster Linie dafür, dass ihr Ausstellungsgebäude vollen Raum darbieten solle, um sämmtliche Ausstellungsgegenstände auf einer einzigen Flur ohne Zuhülfenahme von Galerien in sich aufzunehmen; und zweitens, dass die Anordnung der gesammten Ausstellungen in der Weise geschehen solle, um eine zweifache Classification zu ermöglichen; auf der einen Seite eine geordnete Zusammenstellung der Erzeugnisse von gleicher Gattung und gleichem Charakter aus allen Ländern, auf der andern aber dennoch eine scharf geschiedene, deutliche Gruppirung der von jedem einzelnen Lande eingesandten verschiedenartigen Erzeugnisse.

So viele namhafte Aussteller auch in dem Fache der Beleuchtungsgegenstände concurriren, so können doch, was vollendete Vereinigung von künstlerischer Auffassung und Technik betrifft, wenig andere sich messen mit der Bronzefabrik D. Hollenbach in Wien, eine der ersten Deutschlands, deren Erzeugnisse in der That die Bewunderung und den Neid der Franzosen und Briten in hohem Grade erregen. Namentlich wird die durchbildete Zeichnung und Modellirung als musterhaft gepriesen; in der That sind aber auch für das Etablissement Künstler vom ersten Range thätig. So sind die beiden Gaslampenständer, für das neue prachtvolle Opernhaus in Wien bestimmt, gezeichnet von Architekt Storck; der vergoldete Gas-Wandleuchter von Architekt Bayer; der Hängelustre von Architekt Professor Scalnizky in Pesth u. s. w. Auch die Vergoldung der Hollenbach'schen Artikel wird als eine tadellose bewundert, wie nicht minder die glänzende Reichhaltigkeit der Sammlung dieses Etablissements gerechtes Aufsehen erregt.

Das Marsfeld, welches den Commissaren zur Verfügung gestellt war, bot allerdings hinreichende Ausdehnung, um allen Ansprüchen hinsichtlich des Raums gerecht zu werden. Für den Plan des Hauptgebäudes selber entschloss man sich für eine ovale Umfangslinie, welche die meisten Vortheile versprach; wobei hervorgehoben zu werden nicht unterlassen werden soll, dass ein verdienter österreichischer Ingenieur, F. Schmitt, Vicedirector der statistischen Commission, das Erstrecht der Idee des Ganzen, die er schon vor Jahren in Bezug auf die projectirte wiener Ausstellung gefasst und veröffentlicht hat, für sich in Anspruch genommen. (Vgl. „Oesterreichische Revue“, 1863, S. 142 fg.) Diese Gestaltung des Gebäudes war durchaus nicht unwichtig, denn sie bedingte gleichzeitig den Charakter der Hauptabtheilungen oder Segmente der ganzen Struction und nöthigte diese, den gegebenen Curven zu folgen. So entstand denn der schon theilweise näher beschriebene Bau, welcher die Uebersicht der einzelnen Klassen und das Studium der ganzen Ausstellung so wesentlich erleichtert. Ueber die Zweckmässigkeit dieser Anordnung herrscht nur Eine Stimme; wenn auch hier und da an Einzelheiten des Gebäudes und der Klassifikation getadelt wird, so verschwinden doch dergleichen geringfügige Aussetzungen gegenüber dem immensen Vortheil des Gesammtarrangements.

Die englische Glasmanufactur steht bekanntlich auf einer sehr hohen Stufe und ist namentlich unübertroffen in der achromatischen Reinheit ihres Materials. Davon legen besonders befriedigendes Zeugniss ab die trefflichen Kunstgegenstände, welche die berühmte Glaswaarenhandlung PHILLIPS AND PEARCE in LONDON ausgestellt hat. Es darf dabei nicht vergessen werden zu erwähnen, dass einer ihrer Theilhaber, Mr. Pearce, eine Autorität im Fache der Kunst-Glasmanufactur ist, welchem letztere viele wichtige Neuerungen und wesentliche Vervollkommnung verdankt. Unter den Ausstellungsobjecten, deren grosse Mannichfaltigkeit unsere Abbildungen einigermassen versinnlichen, zeichnen sich viele Gefässe durch einen Schliff aus, wie er kaum in den besten böhmischen Glasschleifereien erzielt wird, die doch in dieser Hinsicht unübertroffen sind, während andere, sogenannte Phantasiegläser, sich den zierlichsten Mustern der Venetianer an die Seite stellen dürfen, letztere aber in der Klarheit und Durchsichtigkeit der Masse überragen; wieder andere zeigen einen bisher unerreichten Metallglanz, kurz es gibt da viele Eigenthümlichkeiten zu bewundern.

Nicht alles, was die Pariser Ausstellung von 1867 bietet, ist ausgezeichnet und epochemachend, aber in ihrer Gesammtheit ist sie einzig, macht sie einen unvergleichlichen Eindruck, wie dies selbst die Engländer anerkennen, welche doch sonst mit wohlberechtigtem Stolz den schon in ihrer Hauptstadt getagt habenden beiden Weltausstellungen nicht leicht zu nahe treten lassen. Als Bildungsmittel wird die Weltschau von 1867 dieselbe Stellung als Markstein in der Culturgeschichte beanspruchen dürfen, welche sich die erste von 1851 in der Entwickelungsgeschichte der Industrie erworben hat. Wenn es auch nur Wenigen vergönnt sein wird, alle in dem Industriepalast des Marsfeldes aufgethürmten Schätze gründlich zu mustern, so ist doch dafür gesorgt, dass kenntnissreiche Berichterstatter den einzelnen Gruppen ihr eingehendes Studium widmen und die Allgemeinheit mit den gewonnenen Errungenschaften bekannt machen. Namentlich haben fast alle Regierungen der civilisirten Welt Abgeordnete dahin gesandt, welche zugleich theilweise als Jurors fungiren; es sind darunter die berühmtesten Namen; es sei nur derjenige Justus von Liebig's, des grössten Naturforschers unter den Lebenden, genannt, welchen der Staat Bayern delegirt hat. Auf solche Weise kann es nicht fehlen, dass die segensreichen Erfolge der Pariser Ausstellung alle Schichten der Bevölkerung, und zwar der halben Welt, durchdringen werden, denn bis in die entlegensten Lande wird ihr Einfluss reichen.

Die Fabrikation der Papiermachéwaaren hat vielfach bemerkenswerthe Fortschritte gemacht, namentlich auch in England. Dies bezeugt das wundervolle Pianino, dessen Gehäuse gänzlich aus diesem Stoff in geschmackvollster Weise dargestellt worden ist, von JOHN BETTRIDGE in BIRMINGHAM. Ausserdem bilden wir ab ein Theebret und ein Spielkästchen aus der durch Mannichfaltigkeit ausgezeichneten Sammlung der genannten Fabrik.

Als besonders wünschenswerth ist es auch erkannt, den werkthätigen Gehülfen der Kunst und Industrie Gelegenheit zur Anschauung der Ausstellung zu geben, um sich Belehrung, Kenntniss, Geschmack, Erfahrung, Bildung zu holen. Mit Recht ist daher auch ganz besondere Rücksicht genommen worden auf den Besuch der Schulen und der Arbeiter. Im Jahre 1862 ging England darin mit gutem Beispiel voran; es ermöglichte für 34090 Schüler den Besuch der londoner Weltausstellung. In Deutschland ist leider die technologische Richtung des Unterrichts noch vielfach vernachlässigt und bedürfte der gründlichen Aufbesserung. In England stieg die Zahl von Schülern des sogenannten artistischen Unterrichts in den Jahren 1851 — 62 von 300 auf 90000 (!), die Belohnungen (bis zu 50 Pfd. St.) an Lehrer für jeden ausgebildeten Schüler, sowie an die letztern selber in gleichlaufendem Maasse. Dazu kommen über tausend Vereine, welche seit der Weltausstellung von 1851 gerade zur Hebung dieses Unterrichts erstanden sind und sich dafür bemühen, nicht minder die allgemeine Anerkennung der grossartigen Erfolge, welche das Land in dieser Richtung schon im Jahre 1862 errang. Hier liegt der Wunsch nahe, dass auch andere Staaten, vorab Deutschland, dieselben Wege wandeln möchten. Die Entsendung von geeigneten Lehrern zu den

Einen überraschenden Eindruck macht die Auslage der grossen Teppichfabrik Philipp Haas und Söhne in Wien, bestehend aus Möbelstoffen in Sammt, Seide und Gobelins, aus reichen, zum Theil mit Gold durchwirkten Tischdecken, Wollen- und Baumwollendamasten, Rips, Plüsch und aus Fussteppichen aller Art. Unter den Mustern, welche wir daraus abbilden, ist das grössere die Darstellung des Theils einer Portière für den Salon der Kaiserin in das neue Opernhaus zu Wien bestimmt; dieselbe wurde gewebt nach Motiven eines altpersischen Seidenteppichs und zeichnet sich insbesondere die Farbengebung durch Zartheit und harmonische Zusammenstellung aus. Das genannte Etablissement ist das grösste seiner Art in Oesterreich und zählt zu den bedeutendsten der Welt, es beschäftigt nicht weniger als sechs verschiedene Manufacturen in: Wien, Mittendorf, Ebergassing (bei Wien, Hauptproductionsplatz mit Spinnerei, Kämmereien, Webereien, Färbereien für Baumwolle, Wolle und Seide), zu Klinsko in Böhmen, Bradford in England und zu Lissone bei Mailand. Und dieser grossartige Complex ist gegründet worden im Jahre 1810 von Philipp Haas mit einem Kapital von 200, sage zweihundert Gulden, zu welchen glücklicherweise noch ein Akademiepreis von 60 Gulden kam! Hinsichtlich der Mannichfaltigkeit der Production kann sich schwerlich irgendeine ähnliche Fabrik mit der Haas'schen messen; was die Qualität ihrer Producte betrifft, so haben dieselben nicht allein auf allen bisherigen Ausstellungen die ersten Preise errungen, dem verdienten Gründer hohe sächsische und österreichische Orden gebracht, sondern auch jede Concurrenz des Auslandes immer siegreich bestanden.

---

grossen Ausstellungen ist einer davon, und er wird diesmal von verschiedenen Seiten gewählt werden. Ebenso ist man allenthalben thätig gewesen, intelligenten Arbeitern in grösserer Zahl den Besuch der Pariser Ausstellung zu ermöglichen, die meisten deutschen Städte thun dies auf Gemeindekosten; so sendet Leipzig acht Arbeiter verschiedenen Berufs, in Dresden gewährt der Gewerbverein jungen tüchtigen Gewerbtreibenden Unterstützung zum Besuche der grossen praktischen Lehranstalt an der Seine, u. s. w. Zu ihrer Aufnahme und Unterbringung geschieht von seiten der Stadt Paris das Mögliche. Der Präfect derselben, der bekannte Haussmann, hat der Commission für den Arbeiterbesuch ein städtisches Grundstück von 10000 Quadratmeter, welches einen Miethwerth von 18000 Frs. repräsentirt und ganz in der Nähe des Marsfeldes liegt, völlig frei zur Verfügung gestellt. In den hier aufgestellten Baracken wird ein Bett für 65 Cent. per Nachtquartier abgegeben; das Bettzeug hierzu wird von der Compagnie des lits militaires für 35 Cent. per Stück geliefert, wofür auch die Bettwäsche alle acht Tage einmal gewechselt werden muss. Eine riesenhafte Restauration liefert ein gutes Mahl zum Preise von 90 Cent. bis 1 Fr. Verträge mit den französischen Eisenbahnen sichern den französischen Arbeitern billigere Hin- und Rückfahrt. In einem leer stehenden Gebäude der Petites Menages in der Strasse von Sèvres ist ein Musterkrankenhaus errichtet, in welchem die etwa erkranken-

In der höhern Steinmetzkunst hat die Ausstellung verschiedene treffliche Leistungen aufzuweisen; nicht im letzten Range darunter stehen die Arbeiten des bekannten Bildhauers James Forsyth in London. Besonders in die Augen fallen zwei Gegenstände: ein Taufstein und das verkleinerte Modell eines öffentlichen Brunnens; der erstere gehört der St. Thomaskirche in Dudley an, der letztere soll den Marktplatz der genannten Stadt zieren; beide sind Gaben des kunstsinnigen Earl von Dudley an seine Stadt. Eine nähere Beschreibung dieser ausgezeichneten Kunstwerke ist nicht nothwendig; es sei hier nur noch bemerkt, dass bei der Construction des Brunnens der Bildhauer Monti, bei der Zeichnung des Taufsteins der Architekt Blore mitgewirkt haben. Man darf die Stadt beglückwünschen zu derartigen Zeugnissen der hohen Liberalität und des Geschmacks ihres Bürgers und Vertreters.

den fremden Arbeiter gratis behandelt werden. Um die Kosten zu decken, haben der Kaiser und die Kaiserin zusammen mit zwölf grossen Industriellen von Paris 75000 Frs. gezeichnet; ferner hat die grosse kaiserliche Ausstellungscommission 40000 Frs. bewilligt, endlich haben die Mitglieder der Commission zur Beförderung des Arbeiterbesuchs noch 18000 Frs. subscribirt. Auch die Comités in den Provinzen sind zur Beisteuer herangezogen worden. In anderer Hinsicht ist gleichfalls vieles geschehen, was auf frühern Ausstellungen nicht zu gewahren war und an die Macht erinnert, welche in den letztern Jahren das Genossenschaftswesen erreicht hat. So hat der Verein deutscher Ingenieure sein eigenes Bureau für die allgemeine Ausstellung von 1867 in Paris errichtet, das sich den Centralcommissionen der deutschen Regierungen im Interesse der Aussteller zur Verfügung stellt und überhaupt jede technische und mercantile Vertretung der deutschen Aussteller übernimmt. Zur bessern Erreichung dieses Zwecks gibt das Bureau unter anderm während der Dauer der Ausstellung ein Journal in deutscher Sprache heraus, welches die Namen und Wohnungen aller augenblicklich in Paris anwesenden Aussteller laufend mittheilt, die Aufmerksamkeit der Besucher auf hervorragende Punkte zu lenken sucht, sachgemässe Berichte über die Ausstellung selber bringt und alle die letztere betreffenden Tagesereignisse, Prüfungen von Maschinen u. s. w. mittheilt. Da die Ausstellungscommission keine

Die Fabrikation von Tabinets ist längst in Irland heimisch und wird daselbst schwunghaft betrieben. Zu den bedeutendsten darin engagirten Firmen gehörte früher das Haus W. Fry and Co. in Dublin, welches aber neuerdings zu einem andern verwandten Industriezweig übergegangen ist, der Manufactur von Seiden-Damasten für Vorhänge und Möbelstoffe, und darin den grossen englischen Geschäften dieser Branche erfolgreich Concurrenz macht. Verschiedene Muster seiner Stoffe, welche die Abbildungen zeigen, lassen gute Zeichnung und geläuterten Geschmack erkennen.

Garantie gegen Feuersgefahr bezüglich der im Ausstellungsgebände enthaltenen Gegenstände übernimmt, so hat sich auf den Wunsch einer grossen Zahl von Ausstellern eine auf Gegenseitigkeit gegründete internationale Versicherungsgesellschaft gegen Feuersbrunst eigens für diesen Zweck gebildet, welche ihr Geschäftslocal in der Rue de Rivoli (182) hat. So ist nach allen Seiten hin reichlich dafür gesorgt, dass die Ziele einer Weltausstellung mehr erreicht werden, als jemals zuvor, und dies ist es auch hauptsächlich, was der Pariser von 1867 ihren eigenthümlichen Charakter aufprägt.

Wenn wir im Vorwort des zweiten Bandes vom „Illustrirten Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung von 1862" das Bedenken ausgesprochen haben, dass ein Zeitraum von fünf Jahren ein zu geringer sei für die Aufeinanderfolge zweier Weltausstellungen, so halten wir allerdings auch heute noch dasselbe völlig aufrecht, können jedoch nicht umhin, zu Gunsten von Paris diesmal eine Ausnahme zu gestatten. Nicht allein sind für ihre grossartige Anlage die Vorbereitungen in der umfassendsten Weise und mit aller Umsicht getroffen, sondern die Machtstellung Frankreichs einerseits, die Zeitlage andererseits, haben ein Zusammenströmen

Unter den echten britischen Spitzen, deren Manufactur eine weit grössere Ausdehnung hat, als man im Auslande gewöhnlich glaubt, sind diejenigen von Devonshire besonders beliebt. Trefflich vertreten sind dieselben in der reichhaltigen Auslage der Firma der Gebrüder Treadwin aus Exeter, welche namentlich für Damen einen steten Anziehungspunkt bildet. Das vielbewunderte Hauptstück darunter ist der Spitzen-Shawl, welchen unsere Abbildung wiedergibt, eine durch Schönheit und delicate Behandlung wahrhaft ausgezeichnete Arbeit. Das Muster dazu, unter der Herren Treadwin Leitung von einem namhaften Künstler in Nottingham entworfen, bildet eine reizende Vereinigung von Guirlanden aus Rosen und Winden in geschmackvoller Anordnung und die Confection selbst ist vorzüglich.

der Ausstellungsgegenstände aus aller Welt provocirt, während bekanntlich in London 1862 z. B. Nordamerika, Mexico, in Paris 1855 Russland u. s. w. der Kriege halber, in welche sie damals verwickelt waren, gänzlich fehlten. Und wenn wir in der damaligen Umschau (I, 231) hervorhoben, dass von 1855—62 ein ziemlich beträchtlicher Theil Europa's seine Zusammensetzung geändert habe, so ist dies nicht minder der Fall gewesen in dem Zeitraum von 1862—67. Möge dieser Wechsel nur den dauernden Frieden, die ungetheilte Grösse des Vaterlandes und seine stets kräftigere Entwickelung im Gefolge haben!

Als Nachtrag bleibt uns noch übrig, durch einige statistische Mittheilungen aus authentischer Quelle das vorher aufgestellte Bild des Industrieausstellungsgebäudes auf dem Marsfelde zu vervollständigen; dieselben werden dazu beitragen, die Grossartigkeit seiner Verhältnisse in das rechte Licht zu setzen, welche von keinem andern seinesgleichen jemals erreicht worden ist; ja man darf ohne Uebertreibung sagen, dass es überhaupt das grösste, aus einem Körper bestehende Gebäude ist, welches die Welt jemals gesehen hat, werth, eins ihrer Wunder genannt zu werden. Der Industriepalast, der sich gegen die Mitte des ihn umgebenden Parks etwas mehr der Militärschule als der Jena-Brücke nähert, hat im Grundriss, statt der Ellipse, eigent-

Die Königliche Porzellan-Manufactur in Worcester ist die älteste Grossbritanniens und ihre Producte stehen seit länger als einem Jahrhundert in hohem Ansehen; namentlich werden ihre frühesten Erzeugnisse von Sammlern der ceramischen Kunst sehr gesucht und theuer bezahlt; das Gleiche ist der Fall mit bestimmten Gegenständen aus der Neuzeit, sobald dieselben nicht mehr gemacht werden. Unter der Direction von R. W. Binns hat die Fabrik keine Rückschritte gemacht, wie dies die ausgestellten Muster beweisen, deren Zahl zwar unbedeutend, deren Ausführung jedoch höchst lobenswerth ist. Wir bilden ab eine Terrine, mehrere Vasen, Flacons, eine Bonbonnière, sämmtlich originale, künstlerisch gedachte Modelle.

lich mehr die Form eines Rechtecks von 110 Meter Länge und 384 Meter Breite, und wird an seinen beiden Längenenden durch Halbkreise von 384 Meter Durchmesser geschlossen. Der Centralgarten ist nicht weniger als zwei Morgen gross. Das nur ein Stockwerk hohe Gebäude ist, mit alleiniger Ausnahme der beiden aus Maurerarbeit gefertigten innern Galerien, welche den Centralgarten einschliessen, ganz aus Eisen gebaut; auch das Dach besteht fast allenthalben aus Eisenblech, nur ein kleiner Theil ist mit Zink gedeckt. Wenn man durch eine der sechzehn Thüren, welche den strahlenförmig nach dem Mittelpunkt führenden Gängen entsprechen, in den Industriepalast eintritt, so gelangt man zuvörderst in eine Veranda oder einen bedeckten Gang von 7 Meter Breite und einer Längenausdehnung von 1425 Meter. Eine Galerie von 10 Meter Breite, für die Ausstellung der Nahrungsmittel aller Völker der Erde bestimmt, ist hier für die Restaurants aller Länder reservirt. Die darauf folgende Galerie, diejenige der Maschinen, ist 35 Meter breit und gegen die andern erhöht, sodass sie dem Blick nach aussen hin alle folgenden Galerien verbirgt. Ihr Dach wird getragen durch kreisbogenförmige Dachstühle von 35 Meter Oeffnung, dieselben sind je 14 Meter voneinander abständig; die freie Höhe darunter beträgt 26 Meter. Mann kann sich einen ziemlich deutlichen Begriff von den Dimensionen dieses jedenfalls bedeutendsten Theiles des Ausstellungsgebäudes machen, wenn

Die Kaiserliche Porzellan-Manufactur zu Sèvres hat das Mögliche gethan, um auf der Ausstellung glänzend vertreten zu sein. Die wenigen abgebildeten Muster, zwei Vasen, eine Blumenschale und ein Confect-Auffsatz, vermögen freilich kein genügendes Bild von dem Reichthum ihrer durch Kunst und Geschmack unvergleichlichen Sammlung zu geben.

man sich den grössten Boulevard von Paris, den von Sebastopol, von einem bis in die Höhe der Schornsteine der Häuser reichenden Eisengewölbe überbaut denkt! Die darauffolgenden Galerien haben eine gleiche Breite von je 23 Meter. Die beiden den Garten zunächst einschliessenden, aus Backsteinen aufgeführten Galerien sind die erste für die Ausstellung der schönen Künste, die zweite für die Geschichte der Arbeit — vom Stein-, Bronze-, Eisen-Zeitalter herab bis auf unsere Tage — bestimmt. Rings um den Innergarten herum führt wieder eine Veranda oder ein bedeckter Spaziergang von 6 Meter Breite. Für Licht ist im Gebäude im Ueberfluss gesorgt. Die Maschinengalerie hat auf jeder Seite 260 riesige Fenster von 7 Meter Höhe und 4 Meter Breite. Die innern Galerien werden durch Oberlicht erhellt. Auch für die nöthige Ventilation der Luft ist hinreichend gesorgt durch unterirdische mit den concentrischen und radialen darüber correspondirende Galerien, welche von aussen frische Luft in alle Theile des Gebäudes leiten. Mächtige Pumpwerke oder Saugemaschinen pumpen die Luft durch eiserne, im Boden ähnlich wie bei Luftheizung angebrachte Gitter in das Innere. Den auf einer Oberfläche von 1,600000 Quadratmeter nothwendig

In der grossen Anzahl der Pariser Bronze-Fabriken, welche die Stufe des Kunsthandwerks so erfolgreich illustriren, steht diejenige der Brüder Raingo mit in der ersten Reihe. Unter ihren Leistungen bringen wir zur Veranschaulichung im Bilde einen Urnen-Candelaber, ein Uhrgehäuse und eine Jardinière, letztere namentlich von besonders originaler Form und reizender Ausführung. Sie ist echt vergoldet, wie denn die Vergoldung eine Specialität der Firma ist, in der sie nicht so leicht erreicht werden wird.

---

stattfindenden Zusammenfluss der Feuchtigkeit leitet ein durchgeführtes Drainagesystem regelrecht ab. Die Vertheilung des Wassers im Innern des Gebäudes erfolgt, damit die Circulation der Menschenmassen nirgends eine Störung erleidet, durch unterirdische Röhrenleitungen. Unterhalb der Galerie der Nahrungsmittel sind Kellergewölbe angebracht in 1300 Meter Länge auf 10 Meter Breite. Die unterirdischen Galerien unter den 16 radialen Wegen, die vom Umfang nach dem Centralgarten führen, haben eine Länge von 2 Kilometer bei 5 Meter Breite. Die drei concentrischen unterirdischen Rundgänge haben gleichfalls 2 Kilometer Länge, was zusammen über 5 Kilometer unterirdischer Galerien ausmacht. Die unterirdischen Wasserleitungen und Drainröhrenstränge besitzen etwa 8 Kilometer Länge. Das Eisengerüst des Gebäudes enthält 13,500000 Kilogramm Guss- und Schmiedeeisen, wovon 10,000000 Kilo auf die Maschinengalerie und 3,000000 auf die andern Galerien kommen. Das Dach der Abtheilung für die schönen Künste und die Geschichte der Arbeit nahm 500000 Kilo in Anspruch.

Die Bronzen der Brüder Miroy in Paris zeichnen sich durch treffliche Modellirung und elegante Behandlung höchst vortheilhaft aus, wie dies unsere Abbildungen auch unzweifelhaft darthun. Das Etablissement arbeitet sowol in echter Bronze, aus welcher der dreifüssige Lampenständer in der Mitte gefertigt ist, als auch in Bronze-Imitation, woraus die beiden Statuetten, welche zu Gasbrennern dienen sollen, bestehen. Daher nimmt dasselbe auch in der Ausstellung für beide Industriezweige zwei getrennte Stände ein.

Im Gerippe des Baues sind im ganzen über 6,000000 Stück eiserne Nieten verwendet, für welche nahezu 15,000000 Löcher zu bohren waren. Die Sparren an den mit Zink gedeckten Abtheilungen des Gebäudes erforderten 1100 Kubikmeter Holz. Die Oberfläche der mit Zink gedeckten Holzverschalung beträgt 53000 Quadratmeter. Zu den Fenstern der grossen Galerie waren 45000 Quadratmeter Glas erforderlich, für die Oberlichter der andern Galerien 20000 Meter. Und dieses wahre Riesenwerk ist in ganz unverhältnissmässig kurzer Zeit aus dem Boden gestiegen. Im August des Jahres 1865 war der erste Plan im Entwurf fertig gewesen, im October exercirten noch die Truppen auf dem Platz, welchen 17 Monate später das grösste Gebäude der Welt fix und fertig zierte! Wahrlich, der Pariser Industriepalast selber ist fast das Merkwürdigste von der ganzen Ausstellung und wol werth, dass man ihn den übrigen Wundern, die er in seinem Innern birgt, voranstellt. Diese, soweit sie dem künstlerischen Gewerbe, der feinern darstellenden Industrie und der Kunst selber angehören, dem Publikum im Bilde vorzuführen ist Aufgabe unsers „Illustrirten Katalogs“. Die Zwecke desselben sind die nämlichen, welche schon seinem erstgeborenen Bruder von der Londoner Ausstellung 1862 so freundliche Aufnahme verschafft haben: er will ein Musterbuch sein für die

Die gothische Form der Möbel ist in Grossbritannien eine so beliebte, dass einzelne Manufacturen sie ganz allein cultiviren, so die von HOLLAND AND SONS in LONDON, aus deren anziehender Collection wir einen merkwürdigen Büffet-Tisch zur Abbildung wählen. Derselbe ist aus Eichenholz mit eingelegter Arbeit und vergoldeten Ornamenten; die Mitte des Baldachins überragt ein Giebel mit einem in Holz geschnitzten Bildwerk aus dem „Perikles“ von Shakspeare (darunter Mottos aus demselben Stück), die bogenförmigen Füllungen unterhalb des Baldachins sind verziert mit soliden Einlagen, welche Wild, Fische, Früchte u. s. w. darstellen. Das Metallwerk daran besteht durchgängig aus mit der Hand getriebenem Messing. Die Zeichnungen dazu sind von B. J. Talbert und das Ganze macht einen Eindruck echt mittelalterlichen Gepräges.

bildenden Gewerbe, ein Lehrbuch der Schönheit und des Geschmacks für die Industrie, eine Sammlung von Illustrationen zu ihrer Geschichte, ein Gedenkbuch für die Besucher der Ausstellung, ein Ersatz für diejenigen, welchen ihr Anblick nicht vergönnt war, endlich eine dauernde Empfehlung für die Aussteller, deren Werke wir im Bilde verewigen. In der Auswahl der letztern ist mit weit strengerer Richtung verfahren worden als 1862, überhaupt sind die bei der Herausgabe des Katalogs von jenem Jahre gewonnenen Erfahrungen dem Pariser Katalog von 1867 zugute gekommen. Möge derselbe eine recht weite Verbreitung in den Kreisen der deutschen Industriellen finden, welche nur daran denken wollen, dass der Gewinn einer Idee, eines Musters den Aufwand für die Anschaffung eines derartigen Werks oft tausendfach vergütet; möge überall, wo man der Schönheit des Lebens, der geschmackvollen Umgebung, der künstlerischen Ausschmückung der Häuslichkeit, überhaupt der Einführung der Kunst in die Alltäglichkeit huldigt, ein Führer dazu werden der „Illustrirte Katalog der Pariser Industrie-Ausstellung von 1867“.

Dr. WILHELM HAMM.

Die grossartige Fabrikation von Möbelstoffen, Teppichen und dahin einschlagenden Artikeln des Hauses PHILIPP HAAS UND SÖHNE in WIEN findet in der Pariser Ausstellung die vollste Anerkennung von allen Seiten. Hier bilden wir ab zwei Muster von Möbeldamasten gewöhnlicher Art, daneben aber eine Wandfüllung für die kaiserliche Loge in dem neuen Opernhause zu Wien, das, auf dem südwestlichen Ring, am Ausgange der Kärntnerstrasse gelegen, eines der schönsten und merkwürdigsten Baudenkmale der Kaiserstadt zu werden verspricht. Das Material der Verkleidung des Getäfels ist Seiden-Rips mit wundervollen Gemälden von der Künstlerhand Sturm's. Die Ornamente sind in Holzschnitzwerk ausgeführt und auf dem seidenen Grunde befestigt; sie sind von dem Bildhauer Schönthaler meisterhaft ausgeführt. Die vereinigte Wirkung von Kunst und Technik hat hier ein Werk von unübertroffener Schönheit hervorgebracht, das sowol den Erzeugern, als dem Lande, welchem es entstammt, alle Ehre macht.

DAS GLAS

ZU NUTZUNGSZWECKEN UND ALS LUXUSGEGENSTAND.

Wol darf man sagen, das Glas sei wesentlich ein Material der Neuzeit, denn es verdankt seine gegenwärtige, früher unerreichte Vervollkommnung entschieden den gewaltigen Fortschritten der Chemie und deren Einfluss auf seine Bestandtheile; mag man noch so sehr die Glaskünstler des Mittelalters preisen wegen der Geschicklichkeit und dem künstlerischen Sinn, womit sie den widerspenstigen Stoff in zierliche Formen zu bringen wussten, so trägt doch das moderne Glas, was Farbenschönheit, Brillanz und Durchsichtigkeit des Materials betrifft, unstreitig den Sieg davon. Selbst die Venetianer wussten der verhältnissmässigen Trübheit oder dem Klarheitsmangel ihrer Gläser nicht anders zu begegnen, als durch die wunderbare Dünnheit und ausserordentliche Leichtigkeit der Formen, in die sie ihre Gefässe brachten. Diese Kunst der Behandlung ist aber wiederum erobert, wenngleich in neuer Art und Weise, während ihr eine Vervollkommnung des Materials zur Seite steht, an welche die Venetianer nicht im Traum gedacht haben. Denn wie das aus gewöhnlichem Sand und der aus den Strandpflanzen der venetischen Lagunen gewonnenen Soda dargestellte Glas, das nur auf praktischem Wege durch einen geringen Salpeterzusatz etwas

Ein Meisterstück ist der Schrank aus der Möbelsammlung des wohl renommirten Hauses der Herren Crace in London, dessen Abbildung diese Seite ziert. Er ist in dem classischen Stil des italienischen Cinquecento gehalten und die Marqueterie-Arbeit daran zeigt eine seltene Vereinigung von farbigen Hölzern edelster Gattung mit andern Materialien im besten Geschmack. Die Pilaster im oberen Theile des Schranks sind Elfenbein, eingelegt mit Ebenholz, Capitäle und Sockel aus vergoldeter Bronze. Die Thürfüllungen bestehen aus Atlasholz, mit verschiedenfarbigen, ausländischen Hölzern als Einlage. Füllung und Gerüst, aus brasilianischem Purpurholz, sind umrändert von Ebenholz mit Elfenbein; alle hervorspringenden Ornamente sind Goldbronze. Neben dem Hauptbilde geben wir noch die Füllung eines zweiten Schranks.

zu entfärben versucht wurde, weitaus übertroffen ward von dem böhmischen aus reinem Quarz, Kalk und dem Alkali der Holzasche, welches die Forste des Landes lieferten, so ward dieses wiederum in Schatten gestellt durch das diamanthelle Flintglas, welches zuerst auf Anregung der Chemie mit Hülfe des Bleies in den englischen Glasfabriken angefertigt worden ist.

Hier wäre zugleich, wenn es dessen bedürfte, ein Wörtlein zu reden für die Freiheit von Handel und Industrie, weil kein Zweig der letztern augenscheinlicher als der des Glases die Verkehrtheit von Regierungsmassregeln darthut, welche irgendeine gewerbliche Thätigkeit in bestimmte Grenzen einzwängen wollen. Denn Glasfabrikation und Glashandel in Grossbritannien siechten, solange auf dem Lande der Alp der Prohibitivgesetze lastete, während sie mit dem Aufhören derselben, mit der Proclamation der Freihandelsgrundsätze, eine ungemein schnelle, vorher ungeahnte Entwickelung nahmen; ein bedeutender Fingerzeig für die Nachfolge in Deutschland! Die nähere Erörterung dieses interessanten Punktes würde indessen nicht am Platze sein; ebenso wenig können wir auf die Geschichte und die neuesten Fortschritte der Glasmanufactur eingehen, da es vielmehr die Aufgabe des „Illustrirten Katalog“ ist, soviel als möglich die Verhältnisse genau zu schildern, in welchen sich diese Abtheilung der Kunstindustrie auf der Weltausstellung von 1867 präsentirt, die beziehentlichen Verdienste der Production jedes

Zu den besten Werken seiner Art in der ganzen Ausstellung gehört unstreitig der Zierschrank von BEURDELEY in PARIS, welcher stets eine grosse Masse von Bewunderern versammelt. In der That sind an demselben alle erdenklichen Hülfsmittel angewandt, welche der Feintischlerei zu Gebote stehen, um ihre Erzeugnisse zu wirklichen Kunstwerken zu machen. Der Körper des Schranks besteht aus Ebenholz, Verzierung und Beschlag aus Mattgold, daneben sind noch die verschiedensten Materialien und Künste angewendet. Jeder Theil ist bis ins Einzelne mit merkwürdiger Genauigkeit eingepasst und ausgeführt, sodass das Ganze nicht blos durch den künstlerischen Eindruck der Composition besticht, sondern auch als ein seltenes Beispiel der hohen Vollendung gelten darf, welche gegenwärtig in der Handarbeit durch Zuziehung der Kunst erreicht werden kann.

Landes darin hervorzuheben, soweit dieselben vor Augen gestellt sind, und endlich darauf hinzuweisen, welche Grundsätze der Schönheit und Kunst bei den Erzeugnissen aus diesem schönen Material befolgt werden müssen, indem zugleich als Beispiele für deren Richtigkeit diejenigen hervorragenden Gegenstände daraus angedeutet werden sollen, welchen die erfolgreichste Anwendung der Mittel und Stoffe zu einer bestimmten künstlerischen Wirkung zugesprochen werden muss.

Ebenso wenig wird es nothwendig sein, hier auf eine Beschreibung der Vorgänge oder Processe bei den chemischen Zusammensetzungen des Glases näher einzugehen; Belehrung darüber findet sich in vielen technologischen Werken, z. B. den Wagner'schen. Diese Bemerkungen vorauszuschicken schien aber um so mehr nothwendig, als hinsichtlich der Ursachen gewisser Zustände von höherm oder untergeordnetem Werthe des Materials, oder des Endresultats bestimmter technisch-chemischer Vorgänge auf die Theorie verwiesen werden muss, ohne deren Unterlage eben Vorzüge oder Mängel nicht gründlich verstanden und geprüft werden können.

Der leichtern Uebersicht wegen soll die Ausstellung der Gläser zu Nutzungszwecken und zur Decoration nach den verschiedenen Ländern und Gegenden, welche dazu beigesteuert haben, betrachtet werden. Im voraus mag dabei Verwahrung eingelegt werden gegen die etwaige Befangenheit des Urtheils,

Schon auf Seite 5 des „Illustrirten Katalog“ haben wir mehrere der Gegenstände der Firma Sy und Wagner in Berlin gebracht, die Leistungen derselben sind aber allzu bedeutend und mannichfaltig, um nicht wieder darauf zurückzukommen. In der That werden dieselben von denjenigen irgendeines andern Landes in diesem Fach, sei es hinsichtlich der Kunst oder der Manufactur, keineswegs übertroffen. Die preussische Kunstindustrie der edeln Metalle verdankt aber ihre Ueberlegenheit hauptsächlich der Beihülfe tüchtiger Künstler, Bildhauer und Zeichner. Unter den Gegenständen unserer Abbildungen ragt hervor der Pokal, welchen die preussischen Commissare der Londoner Ausstellung von 1862 dem Vorstand der Abtheilung für Wissenschaft und Kunst, Philipp Owen zum Dank für seine Vertretung der preussischen Interessen gewidmet haben. Er ist ein Werk von besonderer Schönheit und ein Muster wahrer Kunst, wie die Ausstellung neben ihm nur wenige gleicher Art aufzuweisen hat.

sowol in Rücksicht der einzelnen Manufacturen als bei den Gesammtleistungen ganzer Nationen. Derartige parteiische Parallelen können unmöglich ein nutzbares Resultat haben und dienen in vielen Fällen nur dazu, den Producenten zu erzürnen und das Publikum irrezuführen, anstatt dem einen gerecht zu werden und das andere zu belehren. Gleichzeitig dürfen aber Vergleichungen und Gegenüberstellungen von Beispielen im grossen Ganzen nicht von der Hand gewiesen werden; sollen die Bemühen einer aufrichtigen Kritik irgend von Werth sein, so muss auch die unbestreitbare Ueberlegenheit auf der einen, die sichtlich ungenügende Stufe der Industrie auf der andern Seite ernst und belehrend hervorgehoben werden.

Es ist erklärlich, weil natürlich, dass gewisse hervortretende, deutlich unterscheidbare Merkmale die Erzeugnisse des einen Landes gegenüber denen des andern kennzeichnen; die Beurtheilung muss daher nothwendigerweise die nationalen Eigenthümlichkeiten berücksichtigen. Leider ist dies eine der Schwierigkeiten, welche sich gewöhnlich bei einem einheitlich aufgestellten System der Arbeiten der Prüfungscommissionen für die internationalen Ausstellungen ergeben. In der That heisst es von der menschlichen Natur allzu viel verlangen, wenn man ihr zumuthen will, vorgefasste Meinungen und eingesogene Vorurtheile ganz zu beseitigen, und nach einem vorgezeichneten Schema ohne alle Beeinflussung zu verfahren; es möge dies

Eine reizende Sammlung zur Illustration der ceramischen Kunst auf ihrer jetzigen Stufe ist diejenige der Porzellanfabrik des Marchese Ginori in Doccia bei Florenz, aus welcher wir Candelaber, Vasen, Schenkkrug, Tafelaufsatz u. s. w. zur Abbildung bringen. Die Mehrzahl der Gegenstände besteht aus Majolika und Capo di Monte, Specialitäten, in welchen die genannte Manufactur (Manifattura Ginori) wol unübertroffen in der Welt dasteht. Die Thonwaaren gehören zu der Gattung der porösen oder Fayence, welche ihren Namen von der Stadt Faënza hat; sie unterscheiden sich je nach Durchsichtigkeit und Undurchsichtigkeit der Glasur.

als Entschuldigung dafür dienen, wenn hier und da die Kritik des „Illustrirten Katalog" anderer Ansicht ist als diejenige der Jury, oder irgendeine nationale Specialität von ihr nicht gehörig gewürdigt erscheint. Es ist in der That häufig sehr schwer, nach allen Seiten hin vollkommen Gerechtigkeit zu üben.

So sind z. B. die Richtungen, in welchen die böhmischen und französichen Glaswaaren sich vorzugsweise auszeichnen, durchaus verschieden von derjenigen, in welcher das bessere englische Krystallglas hervorragt, sodass eine Parallele zwischen den einzelnen Productionen nur mit besonderer Vorsicht wird gezogen werden dürfen; ein Richterspruch, der sich von der einen Leistung befriedigt erklärt, wird wahrscheinlich der andern nicht ihr volles Recht geben, wenn er nicht zugleich auf den Grund der Dinge sieht. Es wird daher auch nur annähernd die Stufe der Industrie, oder die Ueberlegenheit des Erzeugnisses mit Rücksicht auf seine besondere Eigenthümlichkeit bestimmt werden können. Dies kann die alleinige Aufgabe des Beurtheilers sein, wenn er den Leistungen einer jeden Nation gerecht werden und sie entweder als Beispiel für Rivalen und Concurrenten aufstellen, oder die Fortschritte entwickeln will, welche jede specielle Industrie angestrebt hat, und die sie zu dem Anspruch auf internationale Auszeichnung befähigen.

Allerdings wäre die Hoffnung sehr utopisch, dass jemals Nebenbuhlerschaft und Eifersucht zwischen den verschiedenen

Unter den Mineralschätzen Algeriens zeichnet sich eine prachtvolle bunte Marmorart aus, Onyx-Marmor genannt, deren Verarbeitung zu Kunstgegenständen und Bauwerken von einer Actiengesellschaft, der Société des Marbres Onyx d'Algérie unter Leitung des Mr. Viot, in die Hand genommen worden ist. Von den bisherigen Leistungen derselben legen ihre nicht zahlreichen, aber gewählten Ausstellungsobjecte ein glänzendes Zeugniss ab. Man kann nichts Schöneres sehen, als die Verbindung des eigenthümlichen, wundervollen Steins mit der Goldbronze, wie sie auf das glücklichste hier angewendet worden ist bei Statuetten, Vasen, Candelabern, Urnen, Schalen, Fontainen u. s. w. Der Bildhauer hat grösstentheils mit richtigem Verständniss des Materials gearbeitet, und so bei einzelnen Kunstwerken, z. B. den abgebildeten, eine sonst kaum erreichbare Wirkung hervorzubringen gewusst.

Völkern aufhören könnten; allein des unaufhörlichen Versuches ist es wol werth, die nationalen Aeusserungen in dieser Hinsicht so zu leiten, dass sie wirklichen Nutzen stiften. Ehre daher, dem Ehre gebührt, abgesehen davon, ob die Kunstformen oder die Geschicklichkeit eines Landes sich mit vorgefassten Meinungen in Einklang befinden oder nicht; wenigstens solange es ersichtlich ist, dass die Erzeuger der zu beurtheilenden Leistungen ihren eigenen nationalen Richtungen treu geblieben sind und die Endzwecke erreichen, welchen ihre Arbeiten gelten.

Ein Rückblick auf die Pariser Ausstellung von 1855 lehrt, mit alleiniger Ausnahme der Abtheilung der Böhmischen Glaswaaren, um wie viel grösser bei gegenwärtiger Gelegenheit sich die Illustration der Manufactur von Glas für Nutzungszwecke und zu Luxusgegenständen gestaltet hat. Im allgemeinen sind die Formen weniger phantastisch geworden, stehen in besserer Beziehung zu dem Gebrauchszweck der Gläser, wie dies namentlich für solche gilt, die für Beleuchtungsgegenstände bestimmt sind, während Gewicht und Metallmasse sich mehr den Umrissen anschmiegen und der allgemeine blendende Effect sich mit einer vollkommenern Behandluug des Details vereinigt.

In der Betrachtung der Glasindustrie der einzelnen Länder scheint es gerechtfertigt, mit dem britischen Glase zu beginnen, weil bestimmte Eigenschaften desselben und zwar solche vom höchsten Range sowol, als Material und Ausbreitung der spe-

Die graziösen Rahmen von Toilettespiegeln unserer Abbildungen der ersten Spalte sind aus versilbertem Eisen auf galvanoplastischem Wege dargestellt in der Anstalt der Brüder Lionnet in Paris, deren Waaren sich ebenso sehr durch geschmackvolle Ausstattung, als durch Wohlfeilheit auszeichnen. Auf der zweiten Spalte bringen wir zur Darstellung einen Zierschrank mit Standuhr in Buhlarbeit aus dem prachtvollen Lager von Pecquereau und Sohn, deren Möbelhandlung als solche in Paris mit im ersten Range steht. Die Genauigkeit des Buhlwerks ist ebenso anzuerkennen, als der Schönheitssinn, welcher sich in der Zusammenstellung kennzeichnet.

ciellen Industrie es unbedingt an die Spitze der Concurrenz stellen; wobei die merkwürdige Thatsache nicht verschwiegen werden soll, dass es noch 1855 eine der schlechtest vertretenen Branchen der britischen Gewerbthätigkeiten einnahm, während dieselbe 1867 zu den besten gehört. Zum grössten Theil, und nahezu, wenn nicht wirklich, alle britischen Glasfabriken zu Nutzungszwecken wie für Luxusgegenstände, haben im Pariser Industriepalast ausgestellt — und das will etwas sagen.

Allein, wenn auch das britische Glas minder massenhaft aufgetreten wäre, als es ist, so würde doch die Qualität des grössern Theiles davon immerhin als eine hochbedeutende hervorzuheben sein. Die Vollkommenheit der Krystallisation und gänzlichen Entfärbung des Materials muss sogar dem oberflächlichen Beobachter auffallen, sobald er sein Auge über diese blendenden, blitzenden Massen schweifen lässt; genauere Untersuchung bestätigt die Richtigkeit des ersten Eindrucks. Die Unterscheidungsgrade zwischen den Leistungen der einzelnen Aussteller sind häufig ganz eng begrenzt, oft so unwesentlich, dass sie kaum zu definiren sind. Aber nicht zu leugnen ist, dass im allgemeinen das britische Glas den ersten Rang einnimmt unter allen in der Ausstellung vertretenen, sowol in Färbung als in Entfärbung und in jeder andern bei Glas werthvollen und wünschenswerthen Eigenschaft. Dies gilt für das Material; was die Form betrifft, so bedarf dieselbe einer beson-

Schon bei der Londoner Weltausstellung 1862 war die Firma Winfield und Co., eins der grössten Geschäfte in Gelb- und Rothguss zu Birmingham, würdig vertreten und der „Illustrirte Katalog“ der erstern hat ihr Gerechtigkeit widerfahren lassen. Von der ausschliesslichen Fabrikation von Beleuchtungsapparaten und metallenen Bettstellen ist mittlerweile die Manufactur weiter gegangen zur Darstellung geschmackvoller Bronze- und Ormolü- (Goldbronze-) Waaren und bilden wir zwei prachtvolle Kronen, sowie eine Hängesäule zu einer solchen aus letzterm Material ab, ohne dadurch der Mannichfaltigkeit der Leistungen genannter Fabrik zu nahe zu treten. Sowol hinsichtlich der äussern Brillanz, als auch der minutiös saubern und delicaten Behandlung haben diese Erzeugnisse der Birminghamer Kunstindustrie wenige Nebenbuhler zu scheuen. Ueberhaupt ist die „Hauptstadt der Kurzwaaren“ (the great capital of the metal district) in der Pariser Ausstellung vorzüglich gut und reichhaltig nach verschiedenen Seiten hin repräsentirt, und behauptet so den errungenen Weltruf.

dern Würdigung je nach den verschiedenen Manufacturen oder Ausstellern.

Bei der von den französischen Commissaren angenommenen Klassification ist „Krystallglas, Luxusglas und Glasmalerei“ in Gruppe III, Klasse 16 gestellt: „Möbel und Wohnungseinrichtungen.“ In Uebereinstimmung damit sind die Aussteller, nicht immer zum Vortheil ihrer Sammlungen, in der für diese Gruppe bestimmten Section des Industriepalastes vertheilt worden, wodurch die Uebersicht einigermassen erschwert ist.

Eine zwar von den kleinsten, aber interessantesten Ausstellungen ist diejenige der alten, wohlbekannten Firma von Pellat und Co., Falcon Glass Works, und Baker Street, London (14. Klasse XVI). Bei derselben scheint mehr die höchste Vollkommenheit als Massenhaftigkeit und äusserliche Bestechung das Augenmerk der Aussteller gewesen zu sein, und wenn auch die Beschränkung vielleicht zu weit gegangen ist, so sind doch ihre Gegenstände an und für sich so sehenswerth und merkwürdig, dass eine grössere Auslage sie wol für die Menge, aber nicht für den Kenner noch anziehender gemacht haben würde.

Die Specialität dieser Sammlung ist vorzugsweise der Schliff, überhaupt die Verzierung, deren eleganter Charakter sofort in die Augen fällt. Ein Claret-Schenkkrug, mit einer Gravure von Blumengehängen, Masken und Amoretten, gehört mit zu

Die deutsche Bronze-Industrie ist in der Pariser Ausstellung gegenüber der altberühmten französischen sehr muthig und energisch in die Schranken getreten und hat in dem friedlichen Turnier aller Völker hohe Ehren davongetragen. Zu ihren besten Vertretern gehört auch die Firma KISSING UND MÖLLMANN zu ISERLOHN in Preussen, deren Sammlung eine Fülle von schönen und bedeutenden Leistungen aufweist. Wir bilden daraus ab: einen prächtigen massiven Kronleuchter, im reinsten maurischen Stil ausgeführt, in ganzer Höhe 51 Zoll bei einem Durchmesser von 40 Zoll; eines der elegantesten, stilvollsten Werke seiner Art in der ganzen Ausstellung; ferner einen Tafelaufsatz, Höhe 21½ Zoll, oberer Durchmesser 18½ Zoll, unterer 12 Zoll, mit einer reizenden Kindergruppe als Postament; einen 26¼ Zoll hohen, 15½ Zoll breiten Armleuchter für 7 Flammen; verschiedene Galerien zu Fenstergardinen; endlich geprägte Gardinenbügel mit Verzierungen in Glas- oder Porzellanblumen. Alle diese Gegenstände zeigen bei künstlerischem Gepräge die vollendetste Ausführung. Die Fabrik ist für Beleuchtungsapparate vollständig eingerichtet und hat diese in zahlreichen Mustern, ebenso Patères und Rosetten in allen gebräuchlichen Grössen und reicher Auswahl der Dessins, nicht minder wie die erwähnten Gegenstände und noch viele andere Bronzewaaren verschiedenster Art stets vorräthig auf Lager.

dem Besten, sowol hinsichtlich der Naturtreue als auch der geometrischen Vertheilung der Massen. Das vollkommenste, am kunstgerechtesten verzierte Stück ist ein Krug mit dreikantigem Ausguss, ornamentirt in Arabesken von vortrefflicher Zeichnung und Harmonie. Das Ornament bildet ein geschlossenes Blumenwerk über die gesammte Fläche des Gefässes, und das Resultat ist Vereinigung von Eleganz und Feinheit der Ausführung in grösster Vollendung.

Auch Dreifüsse in gewundener Arbeit, als Untersätze für Oel-Henkelkrüge, zeigen ein sehr schönes Modell, während hier zugleich die ausgezeichnete Behandlung des Materials in ihr volles Licht tritt.

Es mag übrigens hier bemerkt werden, dass gewöhnlich die Versuche, menschliche Gestalten in vertiefter Arbeit auf Glas darzustellen, mehr oder minder misslingen, sowol in Bezug auf das Anpassen zur Verzierung im allgemeinen, als in der thatsächlichen Ausführung. Die künstlerische Befähigung der Uebertragung richtiger Verhältnisse der Menschengestalt auf Glas ist so selten, dass man vorziehen sollte, sie lieber ganz zu vermeiden, zumal sie auch, selbst unter den besten Verhältnissen, selten am Ort ist.

Ausdehnung und Mannichfaltigkeit der Ausstellung von James Green, Thames Cut Glass Works, London (7, Klasse XVI) stehen im grossen Gegensatz zu der Pellatt'schen; allerdings

Die Fabrik von John Walker and Sons, Cornhill, hat sehr Hübsches in gravirten und emaillirten Taschenuhren ausgestellt, wovon wir vier diverse Muster abbilden.

Die Kidderminster-Teppiche sind eine wohlrenommirte Specialität; zwei Muster aus der bedeutenden Fabrik von Woodward, Palmer und Radford mögen eine Idee von der jetzigen Moderichtung dieser Fabrikation geben, welche sich bekanntlich dort stark centralisirt hat.

wird dabei das Verdienst der hervorragenden Gegenstände um so leichter übersehen, als der Aussteller den sehr anerkennenswerthen Muth besessen hat, vorzugsweise Sachen der gewöhnlichen Production vorzuführen, die jedoch ebenfalls Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen.

Die Besonderheit der Green'schen Manufactur sind geschliffene Gläser. Die Form ist meistens gut, die Behandlung vortrefflich. Der krystallinische Charakter des Materials ist stets sorgsam hervorgehoben, die Verzierungen sind so gehalten, dass die Facetten im Einklang zur Masse stehen und mit der allgemeinen Form übereinstimmen. Die kleinern Tafel-Caraffen zeichnen sich besonders aus durch elegante Einfachheit, während die grössern in Gestalt und Detail etwas zu schwer ausgefallen sind, in künstlerischem Sinne daher weniger Eindruck machen. Die geschliffenen Glasschalen mit Füssen in vergoldeter Bronze, von welchen eine ganze Suite in verschiedenen Mustern vorhanden ist, zeugen von gesundem Geschmack und geschickter Arbeit; sie sind etwas Neues, welchem der Beifall nicht fehlen wird. Sehr glücklich arrangirt erscheint die Hebung des facettirten Mitteltheils der Füsse durch die Fassung in Goldbronze,

In der für die Ausstellung der französischen Bronzen reservirten Avenue befindet sich auch das Uhrenlager von Boulonnois in Paris, welches unter mehreren Neuheiten namentlich auch diejenige der Verwendung von Porzellan in Verbindung mit Bronze zeigt, welche sich bei einzelnen, hübsch gemalten Stücken als von ganz vorzüglicher Wirkung präsentirt. Drei auf diese Weise combinirte Pendulen bilden wir ab. Uebrigens fertigt der Fabrikant auch Bronzen verschiedenster Form, welche gleichfalls durch geschickte Behandlung des Stoffes Beachtung verdienen, und zu den besten ihres Genres gehören.

und besonders effectvoll ist der Reflex des Metalls inmitten der darüber befindlichen flachen Schale.

Nicht minder prächtig und wirkungsreich ist ein Dessert-Service in gothischem Stil, die Schleiferei und Incrustation mit grosser Kunst durchgeführt, besonders gefallen Messer und Gabeln mit krystallenen Griffen.

Ueberhaupt lässt die Ornamentik der Gläser der genannten Manufactur wenig zu wünschen übrig. Die Formen sind dabei einfach, aber auf die Verzierung berechnet, ein Punkt, der nicht immer beobachtet wird, wie er werden sollte. Der allgemeine Stil der Ornamentik ist der jetzt beliebteste, welcher sich allerdings trefflich für den Zweck eignet, nämlich derjenige des 15. Jahrhunderts.

Einige kleinere Muster von einer Combination des Schliffs mit dem Stichel sind der Beachtung werth. Die geschnittenen Ornamente umgeben den Untertheil der Gefässe, während die Gravirung angewendet ist bei den Ornamenten à la grecque nächst den Rändern oder auch in Kränzen; der Effect ist nach allen Seiten hin durchaus befriedigend.

Wahrscheinlich das schönste Muster in geschnittenem Glas als ein Ganzes ist ein Wasserkrug von ausgezeichneter Form. Die Zeichnung dazu nach Lukas von Leyden, ist eine von dem

Unter dem Namen „Bois durci“ (erhärtetes Holz) fertigen LATRY UND Co. eine Composition, deren Hauptmasse aus Holzpulver besteht. und die sich, in weichem Zustand in Formen gepresst. darauf getrocknet, polirt, lackirt u. s. w., ganz vorzüglich zu den mannichfaltigsten Gebrauchs- und Luxuszwecken eignet; so zu Schalen, Tassen, Dosen, Rahmen, Deckeln, Schmucksachen u. s. w. Die Erfindung gilt als eine französische, doch besteht schon seit langem eine deutsche Fabrik von Bois durci, und zwar, irren wir nicht, zu Müllheim am Rhein, deren Erzeugnisse den französischen nicht nachstehen.

Kunstverein des South-Kensington-Museums gewählte Vorlage für die jährlichen Preisaufgaben im Zeichnen für Kunsthandwerker, mit Geschicklichkeit dem besondern Zweck und Stil angepasst. Auch eine geschnittene Weincaraffe ist ihrer eleganten Umrisse halber beachtenswerth, namentlich verdient das künstlerische Detail am Henkel Lob.

Die von James Green ausgestellten wenigen Stücke gefärbter Gläser sind höchst geschmackvoll. Besondere Beachtung verdient eine mit Goldoxyd hergestellte helle Rubinfarbe wegen ihrer Delicatesse und dem hervortretenden Unterschied gegenüber den grellen Wirkungen vieler englischer Modefarbengläser. Die Darstellung des Rubinglases ist bekanntlich immer eine Art Wagniss, daher auch sehr kostspielig; gelingt sie aber, so wird damit ein sehr lohnender Erfolg erzielt.

Kronleuchter und Candelaber der genannten Firma erschienen im ganzen von befriedigender Zeichnung. Es sind daran massive Stücke vermieden, der Krystallcharakter ist gewahrt; einzelne Stücke darunter machen sich vorzugsweise leicht und elegant, während gewöhnlich derlei Gegenstände viel zu schwerfällig ausfallen und dadurch beweisen, dass man sich bei ihrer Construction von dem Gewichte des Materials keine Rechenschaft gegeben hat.

Die reichhaltige Collection der Copeland'schen Porzellane gibt uns abermals Gelegenheit, mehrere hübsche Muster daraus abzubilden. So zwei Statuetten in Parian nach den Modellen des Bildhauers Joseph Durham von der königlichen Akademie: „Keuschheit“ und „Sancta Philomena“. Die Vasen sind mit reizenden Blumenstücken von der gewissenhaften Hand Hürten's bemalt. Material und Arbeit sind gleich gut zu nennen. Die Auslage vereinigt alle verschiedenen Formen und Decorationen, in welchen das Porzellan auftritt: Hartporzellan, Fritte, Parianbiscuit, Carrara, Terracotten, Malerei, Vergoldung, Platinirung, Lithophanien u. s. w. Dass Copeland der erste Darsteller des Parianporzellans (1848) gewesen ist, dessen unglasirte Statuettenmasse den Parischen Marmor, aber mit mild gelblichem Ton, nachahmt, dürfte in Fachkreisen bekannt sein.

Eine Neuheit in der Verwendung von Glas, von J. Green eingeführt und im Verein mit der Möbelfabrik von G. Trollope and Sons in Klasse XIV ausgestellt, besteht in einer Console aus gepresstem Glas, welche in der Mitte oder am Fuss eines Wandspiegels derartig angebracht ist, dass eine Statuette von Marmor, Biscuit, Bronze oder auch eine Blumenvase darauf gestellt werden kann. Die aufgestellte Console eignet sich trefflich für ihren Zweck und ist decorirt mit Reliefgestalten inmitten von Blätterranken. Die dadurch hervorgebrachte Reflexwirkung im Spiegel ist überraschend prächtig, obgleich vom künstlerischen Standpunkt aus sich vieles gegen solche Capricen einwenden lässt.

Glas von vorzüglicher Reinheit und Farbe produciren James Powell and Sons in London; es ist kaum möglich, dem Stoff eine grössere Transparenz und Krystallklarheit zu verleihen. Wenn sich diese Eigenschaft mit eleganten Formen und zierlicher Decoration vereinigt, so ist die Aufgabe des Glaskünstlers vollständig gelöst.

Bei der Nachahmung alter gefärbter venetianischer Gläser wird öfters eine bessere Wirkung erzielt, als die Originale sie hervorbringen, sobald die Farben nicht allzu grell voneinander abstehen. Leider ist es ebenso leicht als bequem, durch äusserste Contraste Effect zu erzielen und damit ins Vulgäre zu verfallen, als dass nicht viele Fabrikanten diesen Weg ein-

Das für den Prinzen Albert nach dem Entwurf von G. G. Scott in der Ausführung begriffene britische National-Monument wird bestehen aus einer überbauten Bildsäule in kolossalem Massstab, umgeben und verziert mit Sculpturwerken reichster Art, sämmtlich in Beziehung zu dem Hauptgegenstand. Der Baldachin des Bauwerks, in gothischem Stil gehalten, wird überragt von einer luftig durchbrochenen Spitze von der höchsten Durcharbeit und Schönheit. Diese Spitze, gefertigt von Skidmore in Coventry, ist ganz von Metall, reich verziert mit Einlagen von Bergkrystall, Jaspis, verschiedenen andern edeln Steinen und brillanten Emails. Wir bilden ab sowol die ganze, in fünf Stufen bis zur Höhe von 150 Fuss überm Grund sich erhebende Spitze, als auch, in grösserm Massstab, das Kreuz derselben, dessen Details beachtenswerth sind.

schlügen, um den Beifall der urtheillosen Massen zu gewinnen. Leider verfallen gerade die englischen Glaswaarenerzeuger in diesen Fehler.

In einiger Entfernung von der grossen Masse der britischen Glasausstellung sind sechs Kronleuchter ausgehängt, zwischen den Trägern oder Hauptbalken des Rundgangs, welcher mit der britischen Gemäldeausstellung parallel läuft, dem Raum, der die französische von der englischen Abtheilung trennt. Sie sind Werke von F. & C. Osler in London und Birmingham. Da sie erst in der sechsten Woche nach Eröffnung der Ausstellung placirt werden konnten, nachdem die Jury ihre Prüfungen schon thatsächlich beendet hatte, so werden sie auch wahrscheinlich keinerlei Auszeichnung durch dieselbe zu empfangen hoffen dürfen. Jedenfalls aber dürfen dieselben hinsichtlich Material und Ausführung zu dem besten ihrer Art zählen. Mehrere davon erscheinen allerdings nicht ganz correct in der Zeichnung und es lassen sich daran Abweichungen von den strengen und richtigen Principien der Construction, wie des Details rügen, welche die Ausstellungsgegenstände des genannten Hauses seit 1855 charakterisirt haben; es sei nur an die in Perfection und Detail einzigen Leistungen des Etablissements von 1862 erinnert. Die beiden damals an der westlichen Treppe

Eine der ältesten Fächerfabriken, diejenige von DUVELLEROY in PARIS und LONDON, hält ihren langbegründeten Ruf aufrecht durch eine blendende Collection zierlicher Waaren. Namentlich sind daraus hervorzuheben die prächtig geschnitzten oder in Juwelierarbeit ausgeführten Fächerschalen in Gold, Silber, Elfenbein, Perlmutter, Ebenholz, Sandelholz und anderen kostbaren Hölzern; nicht minder aber auch die von Künstlerhänden ausgeführten, oft sehr werthvollen Malereien der Schwingen. Das Etablissement hat auf allen grösseren Ausstellungen dieses Jahrhunderts, welche es beschickt hat, verdiente Auszeichnungen davongetragen, und ist eins der grössten Exportgeschäfte.

des östlichen Domes des Londoner Industriepalastes aufgestellten Candelaber, welche bei 18 Fuss Höhe, 4 Fuss Durchmesser im Sockel, 8 Fuss Durchmesser im Kranze für 16, 3 Fuss im Kranze für 6 Kerzen hatten und mit 1800 Pfd. St. im Preise angesetzt waren, erklärten officielle deutsche Berichte für grossartige Schaustücke und fügten hinzu: Wenn bei grösster Aufmerksamkeit an dem englischen Krystallglase der Mehrzahl der Aussteller eine gewisse fleckige Beschaffenheit der Masse zu bemerken war, so ist bei der Exposition der Osler'schen Krystallmassen die grösste Vollkommenheit wahrzunehmen. Die gelungene Anwendung des Diamantschliffs auf Stücke von 3—8 Kubikzoll — 600—1360 Facetten per Stück — gewährt in der That einen prachtvollen Anblick.

Der grösste Kronleuchter der diesmaligen Ausstellung der Osler's ist ein prachtvoll construirtes Werk, doch scheinen die als Lichterträger verwandten gläsernen Ranken und Zweige etwas allzu zerbrechlich. Das Mitteltheil ist ein seltenes Muster von edler Glasarbeit, Verhältnisse wie Einzelheiten von gleichem Effect. Als Ganzes ist dieser Lustre vielleicht das schönste Werk künstlicher und künstlerischer Glasarbeit in der Ausstellung, zugleich meisterhaft für die Zwecke der Beleuchtung und Lichtspiegelung geschliffen. Die von den Ranken in Ringen niederschwebenden Gehänge sind unübertrefflich in der Form, die Gesammtwirkung in ihrer Neuheit zugleich vollkommen artistisch.

Zu den ausgezeichneten Leistungen in Klasse 22 der Gruppe III gehören unstreitig die Arbeiten in Silber und Bronze der renommirten Manufactur von Brix und Anders in Wien, von welchen wir einige wahrhaft bewundernswerthe Kunstwerke abbilden. Das erste ist eine Monstranz in gothischem Stil: das zweite eine getriebene silber-vergoldete Taufkanne im Besitz des Erzherzogs Karl Ludwig; das dritte endlich ein vergoldeter Silberpokal, Anerkennungsgeschenk der wiener Bürgerschaft an den städtischen Bau-Conservator Professor A. Camesina. Der reine Stil sowol der Zeichnung und Modellirung, wie die überaus geschickte, artistische Behandlung sichern diesen schönen Sachen einen Ehrenplatz unter den vielen ihresgleichen. Sie sind entworfen vom Dombaumeister Prof. Fr. Schmidt in Wien.

Von den kleinern Lustres erscheint der am leichtesten construirte als der beste. Er ist ein wahres Wunder an Eleganz und Reinheit des Stils, wobei nur die allzu delicate Zerbrechkeit der Guirlanden zwischen den Ranken, welche den innern Theil verzieren, bedenklich erscheint. Diese „crockettirten" (in der gothischen Ornamentik häufig gebrauchten Decorationen zwischen Zinnen, Baldachinen in der Gestalt von Blätterbändern) Details wollen der Art des Materials gegenüber nicht recht passend erscheinen und tragen viel zu viel architektonischen oder vielmehr metallbildnerischen Charakter an sich, um ganz zu befriedigen.

Die edelsteinartigen Verzierungen eines andern können als Muster des geschicktesten Arrangements von Ornamenten von untergeordneter Bedeutung zum Ganzen betrachtet werden. Ein weiterer fällt als etwas schwer auf, macht aber doch den guten Totaleindruck einer kleinern Krone von altem, gewichtigem Typus, in dessen Quadraten eingefügte Prismen die Stelle von ausgesprochenen Decorationen ersetzen.

Eine wichtige Principienfrage bei der Prüfung von Ausstellungsgegenständen ist diesmal gerade bei der Beurtheilung des britischen Glases zum Austrag gekommen, nämlich diejenige, ob es als ein Vorzug betrachtet werden müsse, wenn der Aussteller zugleich Erzeuger der von ihm gelieferten Gegenstände sei. Wie billig, hat man sich mit Ja dafür entschieden. Denn

Das bedeutendste Etablissement zur Herstellung von Kirchenparamenten, geistlichen Roben, Altargefässen, Stickereien, Metallarbeiten u. s. w. in Paris ist dasjenige von M. F. Thierry, welches sich in unmittelbarer Nachbarschaft der schönen Kirche von St.-Sulpice befindet. Seine Erzeugnisse brillieren durch Reichthum und ästhetische Auffassung; unter seinen Ausstellungsgegenständen sind Kunstwerke von höchstem Werth in jeder Hinsicht. Zur Abbildung daraus haben wir gewählt eine Taufkanne in getriebenem Silber, einen Altarkelch und eine Monstranz, ebenfalls von Silber, reich vergoldet und mit den kostbarsten Edelsteinen verziert. Es bildet diese Sammlung einen der besondern Anziehungspunkte im Industriepalast.

wie gross auch das Verdienst, der kaufmännische Takt und Unternehmungsgeist eines Händlers sein mag, der häufig, wie es bei den grossen britischen Glasgeschäften der Fall ist, den Producenten die zu liefernden Formen genau vorschreibt und die Zeichnungen oder Modelle dazu stellt, so steht der allerdings keineswegs gering anzuschlagende Werth einer solchen Thätigkeit doch zurück hinter derjenigen, welche mit dem Wissen das Können vereinigt, und durch die richtige Ausführung nach bewährten Grundsätzen der Lehre erst das Resultat erzielt, welches die Kunst ins Leben ruft. Es darf nicht daran gedacht werden, der speculativen Thätigkeit, welche den Geschmack der Zeit, die Moderichtung ängstlich im Auge behält und danach Aufträge gibt, irgend Schranken zu setzen, ihr einen Zwang aufzuerlegen, im Gegentheil, alle Ehre solchen Unternehmern, welche den Fabrikanten auf die rechten Wege leiten, ihn von unfruchtbaren Gebieten abhalten, ihn ermuntern, alle Kräfte anzuspannen, nach dem Hochsten zu streben — alle Ehre ihnen, aber leider ist ihre Zahl nur klein. Wenige nur besitzen die Energie, den Geschmack, die künstlerische Kraft ihrer Zeit in neue Bahnen zu leiten; die meisten schreiben dem

Bekanntlich wird die kostbare echte Bronze vielfach durch bronzirten Feinguss in Zink, das sogenannte „Zinc d'Art", wo nicht ersetzt, so doch nachgeahmt. Wer auf das Material, in welchem echte Kunst sich dem Auge präsentirt, geringeren Werth legt und eine feine Terracotta einem schlechten Gebild in gediegenem Golde vorzieht, der wird in der Sammlung der Zinkbronzen von Lefèvre in Paris um so mehr seine Rechnung finden, als selbst die gewähltesten Gegenstände daraus zu sehr billigem Preise verzeichnet sind; alle aber sind trefflich in ihrer Art, scharf und gelungen nachgebildet. Wir bilden davon ab mehrere Uhren und Candelaber, deren künstlerische Composition nichts zu wünschen übrig lässt.

oft von dem besten Willen beseelten Manufacturisten ihre Gebote vor, wie sie dieselben verstehen; sie wollen das Publikum nicht bilden, sondern ihm nur schmeicheln; sie verkaufen lieber Schlechtes, wenn dieses gesucht wird, als dass sie den Geschmack heranzubilden versuchten; häufig genug stehen sie allem, was echte Kunst ist, so fern, dass ihr Eingreifen in die Production nur von dem allerempfindlichsten Nachtheil für deren Entwickelung ist. Daher aber auch noch so viel barocke, unausstehliche, ja sogar gemeine Formen, mit welchen einzelne Aussteller sich breit und lächerlich machen, durch den so häufig beliebten Zusatz: „Nach eigener Zeichnung."

Kommt einmal ein für die Kunst begeisterter, dem Fortschritt ergebener Producent zu einem jener Handelsprotzen, ohne deren Kundschaft und Vorschuss er leider oft genug nicht existiren kann, und erzählt ihm freudig von neuen Verbesserungen, die er anstrebt, von Kunstgebilden, die er zu schaffen gedenkt, von der Acquisition tüchtiger Künstler, dem Erwerb hervorragender Muster, so empfängt er auf das Anerbieten der Lieferung seiner Kunstschätze gewöhnlich als einzige Ermunterung die niederschlagende Antwort: „Was Kunst, was neue Ideen, was Fortschritt — der Producent soll nicht machen, was ihm gut und schön dünkt, sondern was der Verkäufer verlangt und an den Mann

Die britischen Porzellane sind in der Pariser Ausstellung gut vertreten durch die Firma GOODE in LONDON. Den Preis unter ihren Musterstücken verdient ein Dessert-Service, in Türkisblau und Gold, für die Herzogin von Hamilton, eine geborene Prinzessin von Baden; auf einer Tellergarnitur sind die Wappen der vereinigten Häuser angebracht. Eine als Neuheit eigenthümliche Leistung ist der Kronleuchter aus Porzellan, im reinsten Weiss, für ein Boudoir bestimmt; er ist als ein Meisterwerk der Ceramik namentlich in technischer Beziehung erwähnenswerth. Auch unter den übrigen Sachen von Goode finden sich viele treffliche Leistungen, die sich mit Ehren sehen lassen können.

bringen kann. Alles übrige ist Nonsens!“ Denn es ist selten, dass der Zwischenhändler einen Begriff davon hat, es gäbe noch eine höhere Stufe des Geschmacks als diejenige seines eigenen, und sobald der Bedarf vorhanden ist, muss diesem letztern auch der Käufer huldigen, denn er hat keine Wahl. Wenigstens ist es seither vielfach so gewesen.

Glücklicherweise wächst jetzt ein neues Geschlecht von Käufern heran und die alten Schutzherren der Plumpheit und des Ungeschmacks, welche an gewisse Formen zäh festhalten, blos „weil sie verkauft worden sind und werden“, bekommen einen immer schwierigern Stand, verschwinden mehr und mehr. Daher sind auch in den Sammlungen der verschiedenen Aussteller, welche vorzugsweise auf den Detailverkauf im Grossen angewiesen sind, in der Pariser Exposition weit weniger jener herkömmlichen Formen und Typen zu erblicken, an welchen frühere noch so ungemein reich waren. Es ist doch endlich die Anschauung zum Durchbruch gekommen, dass die Neuheit der Form sich auch mit deren Schönheit vereinigen lässt, und nicht blos mehr in einer barocken Excentricität besteht. Aber kehren wir zu dem Gegenstand zurück, dessen Ausstellung uns diese allgemeinen Reflexionen eingegeben hat.

Die grössten britischen Glasmanufacturen, der Ausdehnung ihrer Geschäfte und der Zahl der Arbeiter nach, sind diejenigen, welche die gewöhnlichen Waaren an Tafelglas und Hohlglas

Die Firma PELLATT AND Co. von Falcon Glass Works, Blackfriars und Baker Street, LONDON, erzeugt sowol Rohgläser als auch verzierte Waare jeder Gattung, ist also in doppelter Weise thätig, was bei nur wenigen britischen Ausstellern dieser Klasse der Fall ist, da die Arbeitstheilung gewöhnlich eine derartige ist, dass ein besonderer Producent das Rohmaterial dem Decorateur zur weiteren Behandlung übergibt. Wir bilden von Gefässen für den Tafelgebrauch eine Anzahl ab, welche für gute Formen und sorgsame Arbeit zeugt. Es sind darunter geschnittene, geätzte und geschliffene Gläser, auch Kunstarbeit in Petinet, Fadenglas, Filigran und reticulirtem Werk ist dabei vielfach mit Glück in verschiedenen Formen angebracht.

erzeugen. So ist z. B. das Glaswerk von Chance Brothers und Co. zu Spon-Lane bei Birmingham wahrscheinlich das bedeutendste der Welt in der Erzeugung von gestrecktem Tafelglas, geschwungenem Scheibenglas, Gussspiegelplatten, weissem Streckglas, Patentspiegelglas (geschwungenes Kali-Kalkglas), Glas-Deck-Platten, gewalzten und geriffelten Platten, gewalzten Glasziegeln, Glastafeln in Dachschieferform, Ziegel und Schiefer von gestrecktem Glas, kleinen Platten aus Scheibenabfall, weissen und farbigen Scheiben in überfangenen Tafeln, gemalten Scheiben, verziertem Fensterglas (ausserordentlich gesucht und verbreitet), optischen Gläsern für Leuchtthürme, Schiffs- und Eisenbahnsignallaternen, endlich von Trinkgläsern, Bechern in weissem Glase, die nach Millionen zählen. Aehnliche auf Massenproduction ordinärer Glassorten (Tafelglas, Spiegelglas, Becher und Flaschen) vorzugsweise basirte Manufacturen finden sich besonders viele im Norden von England, bei Newcastle on Tyne. Zu nennen sind darans die Yorkshire-bottle-Company zu Blaydon, Bowron, Bayley and Co. in Stockton, Hartley and Co. in Sunderland etc.

Für feinere Glaswaaren ist insbesondere Stourbridge und Umgegend ein Hauptsitz der Production, wie denn bekanntlich in England letztere sich an bestimmten Oertlichkeiten zu concen-

Dass die Glasindustrie Schottlands wenig oder nicht hinter derjenigen Englands zurücksteht, beweisen u. a. die mannichfaltigen Artikel der Edinburgher Glasmanufactur von John Millar and Co. Unsere Abbildungen geben von ihnen Weinkrüge, Decantirflaschen, Caraffen, Wasserkannen, Vasen u. s. w. von ebenso schöner Form als Arbeit. Letztere ist vorzugsweise Schnittwerk von höchst gelungener Zeichnung und Confection; die Muster sind theils der Antike, namentlich etruskischen und pompejanischen Gefässen entnommen, theils nach Originalzeichnungen gefertigt, unter welchen sich mehrere als hübsche Erfindungen präsentiren, während andere dagegen doch als nicht ganz passende Sujets erscheinen. Hinsichtlich der Reinheit und Farblosigkeit der schottischen Gläser stehen dieselben den englischen nahe, wenngleich das Material nicht immer die wünschenswerthe Gleichmässigkeit zeigt.

triren pflegt. Leider haben die meisten Fabrikanten jenes Bezirks nicht persönlich ausgestellt, sondern sich durch die Händler vertreten lassen, wodurch ihre Firmen nicht zur verdienten Geltung gelangen.

Gehen wir nunmehr über zu den glänzenden Auslagen der grossen britischen Glashandelshäuser, so fesselt die Betrachtung vor allen die Sammlung von J. Dobson, St.-James Street, London, eine weit bekannte Firma, deren artistischer Theil früher von Mr. Pearce geleitet ward, daher lange Zeit hindurch einen einheitlichen Charakter der Decoration glücklich festhielt. Der Hauptartikel des Etablissements sind geschnittene Gläser, darunter treffliche Sachen. Auch die Form derselben ist im ganzen eine wohl contourirte zu nennen, der sich die eingeschnittenen Verzierungen öfters in sehr delicater, bestechender Weise anschmiegen; nur diejenigen nehmen wir aus, bei welchen die menschliche Gestalt als Illustration verwendet worden ist; sie gehört nicht auf Gläser. Dagegen gefallen besonders diejenigen Muster, auf welchen das zierliche, höchst wirkungsreich ornamentale Geranke und Blattwerk des Epheus mit überraschendem Erfolg zur Decoration benutzt worden ist. Alle geschnittenen Gläser dieses Hauses zeigen sich bei verhältnissmässig geringer Wandstärke so rein, scharf und richtig schattirt, dass man ihnen Bewunderung nicht versagen kann.

Blumenvasen, Blumenaufsätze und Blumenkörbe waren in der

In sehr guter und theilweise auch hübscher Ausführung werden Wasserfilter geliefert von Doulton and Watts, Lambeth, welche eine grosse Zahl davon ausgestellt haben, aus der wir drei Stück zur Abbildung wählen.

Feine Kunstmöbelarbeiten hat E. Gobart aus Gent ausgestellt, darunter einen Prunkschrank aus Ebenholz, von welchem wir, gleichwie von dem Giebel eines in Eichenholz geschnitzten Büffets, ein Bild geben. Die Feintischlerei in Belgien eifert den besten französischen Mustern nach.

Ausstellung von 1862 die besondere Specialität von Dobson and Pearce; auch in der diesmaligen tritt jener damit in zahlreichen Neuheiten hervor. Sehr geschickt ist dabei Filigranarbeit (Petinetglas, twisted work) verwendet und die Construction sowol hinsichtlich des Zwecks als des schönen Eindrucks häufig eine sehr gelungene. Anbringung von Farben, Grün und Rubinroth, ist nur mit weiser Sparsamkeit versucht und macht sich so effectreich-geschmackvoll. Die Mannichfaltigkeit dieser Blumengefässe ist ungemein gross und beweist, wie bedeutend die Nachfrage in diesem Artikel ist.

Die Trinkgefässe, besonders die Bierkrüge dieser Firma liefern den Beweis dafür, was geschickte Hände aus sonst ziemlich ungefügen, an die traditionelle Uebung gebundenen Formen zu machen wissen. Uebrigens ist gerade bei diesen die Bemerkung zu machen, was in Deutschland in diesem Zweige geleistet wird. Entschieden der schönste Humpen, der sowol durch seine prächtige Zeichnung als künstlerische Ausführung unter Kennern wahrhaft Aufsehen macht, ist das Werk eines in England ansässigen deutschen Künstlers, dessen Namen leider verschwiegen worden ist. Das Muster der Verzierung bilden vorzugsweise Reptilien der verschiedensten Art und Bewegung, welche mit so vollkommener Rücksicht auf den decorativen

Aus der grossen Zahl beachtenswerther Werke der weitberühmten Porzellanfabrik von MINTON in STOKE UPON TRENT wählen wir ferner vier Gegenstände zur Abbildung aus — zwei Tafelaufsätze mit Frucht- und Blumenschalen, sowie zwei grössere Vasen, welche gleichfalls darthun, dass dies Etablissement bestrebt ist, den erworbenen Ruf durch tüchtigen Fortschritt auf seinem Kunstgebiete zu erhalten und nach Kräften zu vergrössern.

Zweck vertheilt sind, dass jede Einzelheit dazu beiträgt, den Eindruck des Ganzen zu steigern. Die bedeutende Anregung, welche ein derartiger vollendeter Künstler in seinen Kreisen verbreiten muss, kann nicht hoch genug angeschlagen werden; es wäre zu wünschen gewesen, dass die Kunstverehrung derjenigen, welche ihm Gelegenheit geben, seine Productionen vor dem Publikum zur Anerkennung zu bringen, auch so weit gegangen wäre, ihn als den Autor zu nennen. So bleibt aber die Auszeichnung bei der Firma.

Auch die Kronleuchter Dobson's sind schön verziert und geschmackvoll ausgestattet. Hübsch machen sich kolbige faeettirte Tropfen entweder an der Stelle von Prismen oder neben diesen. Im übrigen gilt gerade bei dem genannten Hause auch jetzt noch dasselbe, was F. Schmidt schon 1862 darüber zur Charakterisirung der englischen gegenüber der deutschen Glaswaaren gesagt hat: Was die Preise der englischen Gegenstände betrifft, so mögen sie danach beurtheilt werden, dass eine Fruchtschale von Dobson and Pearce, mit Gold und Türkisen verziert, mit 250 Guineen, ein Bierkrug mit 100 Pfd. St., ein anderer mit 50 Pfd. St. angesetzt war. Auch die, nach den Zeichnungen von

Die Stadt Birmingham ist bekanntlich in allen Metallarbeiten, so auch im Eisen-Kunstguss, gewissermassen privilegirt. Dies beweisen u. a. auch die ausgezeichneten Arbeiten, welche die Eisengiesserei von Henry Crichley and Co. daselbst geliefert hat. Man kann nichts Gelungeneres in glattem, scharfem, feinkörnigem Guss sehen, als diese Oefen, Kaminmäntel, Huthalter und Schirmständer der Fabrik. Von letzteren bilden wir zwei ab, neben einem Hut- und Kleiderhalter, der auch zugleich als Schirmstand eingerichtet ist; alle in der Zeichnung original und gefällig.

March, von dieser Firma ausschliesslich erzeugten Blumenkörbe und Blumenaufsätze (vgl. „Illustrirter Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung von 1862", I, 26; II, 2), welche in der Ausstellung sich so gefällig präsentirten, jedoch aus einfachen Glasschalen und Glasstäbchen bestehen, sind zu überspannt hohen Preisen angegeben. Ein Aufsatz, dessen untere Schale 15 Zoll Durchmesser und in der Mitte einen circa 3 Zoll hohen Ansatz hat, um dem 24 Zoll hohen Glasstabe zur Befestigung zu dienen, der eben die kleinere obere Schale trägt, kostet 7½ Thlr., da doch die Gestehungskosten kaum 2 Thlr. betragen können.

Seit 1862 ist übrigens Pearce von Dobson geschieden und in die nicht minder grosse Glashandlung W. P. and G. Phillips and Pearce, New-Bond Street, London, eingetreten. Er ist es denn auch vorzüglich, welchem diese neue Firma eine Vertretung in der Ausstellung zu Paris verdankt, welche namentlich in Anbetracht des ihr nur spärlich gegönnten Raums ziemlich ohnegleichen dasteht.

Die Formeleganz dieser Luxusgläser sowol, als die geschnittene Ornamentirung derselben zeigen eine artistische Auffassung, wie sie nur gesunde künstlerische Bildung, verbunden mit grosser Erfahrung, verleihen kann. Die Decoration steht

Schon oft ist behauptet worden, die Geschicklichkeit der Kunstschlosser des Mittelalters in der Darstellung von künstlerisch geschmiedetem Laubwerk zu Gittern und Thoren, wie man sie noch hier und da an Kirchen, Klöstern, Rathhäusern und Feudalsitzen erblickt, sei verloren gegangen. Dies ist aber nicht der Fall; sie wird nur nicht mehr bezahlt und man wählt das leicht in die Form fliessende Gusseisen an Stelle des unter dem Hammer luftig getriebenen Schmiedewerks. Dass das letztere heutzutage noch weit vollendeter als in der Vorzeit geliefert werden kann, das beweisen die Leistungen der berühmten Firma Barnard, Bishops and Barnard in Norwich, unter welchen das abgebildete Thor aus Schmiedeeisen die erste Stelle einnimmt, wie es denn auch zu den besonderen Sehenswürdigkeiten der ganzen Ausstellung gehört. Es ist für eine Terrasse oder einen Gartenvorplatz bestimmt und es sollte daran ausdrücklich gezeigt werden, was die Hand des geschickten Schmiedschlossers zu leisten vermag. In dieser Hinsicht steht es denn auch einzig da. Die Zeichnung — Ranken mit wilden Blumen — hält sich treulich an die Natur; das starre Material hat sich bewundernswürdig der Hand des Bildners gefügt und bis in die kleinsten Einzelheiten ist hier ein Werk geliefert, wie es besser und vollendeter zu keiner Zeit hat dargestellt werden können.

niemals im Widerspruch zu den decorirten Formen, daher ist auch Einheit des Stils überall erreicht.

Verschiedene Formneuheiten in Blumenbehältern u. dgl., mit grosser Geschicklichkeit in Fadenglas und reticulirtem Werk ausgeführt, machen sich durch den Contrast der spitzenartigen Feinarbeit zu dem massivern Körper ungemein gut. Gewöhnlich gelten derlei Compositionen für Nachahmungen alter venetianischer Gläser, doch wenn sie mit diesen auch Aehnlichkeit haben, so ist die Art und Weise ihrer Erzeugung doch eine ganz andere, jene neuen Kunstwerke werden alle aus dem geschmolzenen Metall (from the pot) direct angefertigt, während die venetianischen Arbeiten, wenigstens das decorative Beiwerk derselben, das Ergebniss sehr mühevoller und geschickter Zusammensetzungen vor der Glasbläserlampe sind.

Ein Glaskronleuchter von elegantester Zeichnung und Construction ist ein merkwürdiges Beispiel dafür, was aus einem wundervollen Material gemacht werden kann, trotz aller entgegenstehenden mechanischen Schwierigkeiten, sobald ein kenntnissreicher Geist geschickte Hände zu finden und zu regieren versteht.

Die Arme dieses Kronleuchters sind aus Petinetfäden gefertigt; dabei laufen die einzelnen Streifchen in Schraubenwindungen sich scheinbar kreuzend nebeneinander her, ganz mit dem Ansehen eines lockern Gewebes; eine Anzahl derartiger

Wenn es vielleicht einem oder dem andern Leser auffällig erscheint, dass der „Illustrirte Katalog“ den Bronze-Artikeln der Ausstellung besondere Aufmerksamkeit zu widmen scheint, so möge dagegen geltend gemacht werden, dass dieselben sich ihrer Natur nach vor vielen andern Gegenständen zur Illustration eignen, und sodann, dass gerade durch sie die Stufe der Verbindung von Kunst und Handwerk auf das anschaulichste repräsentirt wird. Ueberdies vertreten auch die verschiedenen Fabrikanten so weit auseinandergehende Richtungen, dass deren thunlichste Berücksichtigung hinlänglich gerechtfertigt erscheint. So sehen wir in der an Zahl besonders vorragenden Collection der Bronzen von MATIFAT in PARIS besonders reich vertreten jene zierlichen Luxussachen, welche für den Schmuck der Consolen und Kamine bestimmt sind: Blumenvasen, Candelaber, Armleuchter, Jardinièren, Schalen, Urnen, Uhren mit Schreibzeug und wie die tausend Kleinigkeiten alle noch heissen, deren Form und Patina das Auge ergötzt, ohne dass sie gerade einen Nutzen haben. Und darin sind die pariser Bronzefabriken wahrhaft unerschöpflich; ihr Erfindungsgeist geht Hand in Hand mit dem Geschmack der Mode, aber auch zugleich mit dem künstlerischen Sinn des Vollbringens einer Idee.

Stäbe wird zu einem hohlen Cylinder verbunden, welcher vor der Vollendung noch im Ganzen gedreht wird, sodass die einzelnen Fäden abermals Spiralen um den Umfang des Gefässes bilden. Verbunden sind die Arme mit Glasgehängen von ausgezeichnetem Modell und Schliff. Als Resultat wird ein brillanter Effect erzielt.

Auch das künstlichste und künstlerischste Muster von geschnittenem Glas findet sich in der Ausstellung von Phillips und Pearce. Es ist ein Krug von derselben Grösse und Gestalt, wie der schon oben erwähnte, mit Reptilien verzierte, von Dobson. Die Details der Zeichnung sind breiter und tiefer, vielleicht etwas zu viel für den Endzweck; allein die Wirkung ist sehr reich und höchst kunstgemäss, während die besonders geschickte Ausführung menschlicher Figuren, welche mit grossem Takt in die Composition verwebt sind, schon deshalb dies Werk auf eine höhere Stufe stellen, weil sie ganz und gar vergessen lassen, dass sie eigentlich für derlei Sachen nicht verwendet werden sollen. Offenbar ist auch dieses Kunstwerk von demselben deutschen Meister entworfen, wie das andere. Letzteres, Dobson's, wird als Luxusstück den Vorzug verdienen; als ein Beispiel, was die Glasschneiderei zu leisten vermag, ist unstreitig das von Phillips und Pearce das beste, während seine Zeichnung einen wahren Prüfstein für die Kunst der Ausführung in der erstern bildet.

Dass auch kleine Städte in der Production von geschmackvollen Luxussachen mit den Metropolen der Industrie und Kunst zu wetteifern vermögen, dafür finden sich in der Ausstellung mancherlei erfreuliche Beispiele. Dahin zu rechnen sind auch die im Stil des Mittelalters ausgeführten Metallwaaren von J. W. Singer in Frome, welche schon in der Ausstellung von 1862 Beifall gefunden haben. Der Mehrzahl nach bestehen sie aus Paramenten und Geräthen für Kirchen, als: Altargitter, Gasständer, Ampeln, Armleuchter und Crucifixe für Altäre, Hängelustres, Taufsteindeckel, Geländer u. s. w. und zwar sowohl in Silber und vergoldet, als in Bronze, Messing, Zink und Eisen. Die Zeichnungen zu diesen im strengsten Stile gehaltenen Sachen werden von einheimischen Künstlern angefertigt, für welche das Etablissement eine eigene Schule unterhält; Copien werden nicht zugelassen, alle Modelle sind eigene Originale.

Eine grossartige Mannichfaltigkeit von Artikeln, derer vorzüglicher Werth in der excellenten Beschaffenheit des Glases ruht, ist von H. und J. Gardener ausgestellt. Ihre geschnittenen Gläser sind, mit wenigen trefflichen Ausnahmen, allzu schwer in der Zeichnung und vom alten Facettentypus; der Schliff ist geschickt ausgeführt, die Zeichnung lässt zu wünschen übrig. Die gravirten Gläser dieses Hauses erscheinen zwar leicht und elegant, doch bemerkt man unter ihren Gestalten fast nichts als Blumen-Nachahmungen, anstatt anderer, werthvollerer Details der Verzierung.

Die von Gardener ausgestellten Proben von geätzten Gläsern sind überaus reizend gezeichnet und durchgeführt. In diesem Stile der Ornamentation liegt ein äusserst zarter Effect; der ihn besonders gefällig macht für Pokale, Weinbecher und kleinere Tafelgefässe.

Zwei oder drei Spiegelrahmen, mit geschliffenen Glasdetails decorirt, als Bordüren oder Umhänge behandelt, erscheinen gut genug, blenden aber doch mehr als sie befriedigen.

Henry Greene in London hat eine recht wirksame Ausstellung geschliffener Gläser von schwerem und originellem Charakter, insgemein auch guter Zeichnung geliefert. In der Massenhaftigkeit seiner Formen ist eine gewisse Ursprünglich-

Unter der kleinen, aber ausgewählten Sammlung der Möbelhandlung Filmer and Son in London macht sich ein Meisterstück bemerkbar, das zu den Neuheiten der Ausstellung gehört und durch sinnreiche Anordnung eben so wol als durch geschmackvolle Arbeit sich auszeichnet. Es ist dies ein kreisrunder Fauteuil, in der Weise construirt, dass er sich in ein Sofa und vier Lehnsessel zerlegt. Die Einfachheit der Einrichtung findet ebenso viel Beifall als ihre Zweckmässigkeit, und in dieser Hinsicht steht dies Theilmöbel wirklich unerreicht da. Auch andere gute Sachen sind neben demselben ausgestellt.

Die schon erwähnten Kirchenparamente von Giani in Wien bieten eine fast überreiche Auswahl für die Nachbildung. Unsere Zeichnung ist diejenige einer gestickten Altardecke von seltener Schönheit und Farbenpracht, in der künstlichsten Weise künstlerisch ausgeführt. Die Artikel des genannten wiener Hauses gehören unstreitig zu den schönsten und gediegensten Nadelarbeiten, welche man nur sehen kann; sie sind wahrhaft mustergültig in ihrer eigenthümlichen Art.

keit, welche den Gegenständen zu besonderm Eindruck verhilft und sich den kleinern Details gegenüber gut macht. Die geschnittenen Glaswaaren sind gleichfalls zu loben.

Ein Dessertservice, bei welchem gefärbtes Glas in Tropfenform an bestimmten Stellen des geschnittenen Musters verwendet worden, scheint fehlerhaft, indem der Contrast der Farbe gegenüber dem klaren Krystall etwas zu stark erscheint und die Aquamarin-Nuance ohnedies keine von den angenehmsten ist. Jedenfalls war es Absicht, mit dieser Neuheit mehr zu erzielen, als in der Wirklichkeit gelungen ist.

Eine gute Ausstellung von Handelswaare veranstalten J. Defries and Sons, London; leider sind die Wirkungen ihrer bunten Gläser unkünstlerisch und in der Mehrzahl der Gegenstände macht sich das Herkommen breiter als die Originalität. Ausnahmen davon bilden einige Muster von geschnittenen Gläsern, welchen Kunst in der Zeichnung und Ausführung nicht abzusprechen ist.

Die Sammlung von John Millar und Co., Edinburgh, dagegen ist ein recht anschauliches Beispiel von dem Einfluss eines Geschmacks für reine Formen und elegantes Detail der Verzierungen. Die meisten Umrisse der Gegenstände derselben sind gut, und die Einzelheiten, wenn nicht überladen, wie in manchen Fällen, zierlich und effectreich. Das Material ist ausgezeichnet.

Die Glaswaaren von LOBMEYR in WIEN, welche unbedingt zu dem Besten der Ausstellung in ihrem Genre gehören, verdienen jedenfalls, dass wir wiederum auf sie zurückkommen. Sie erregen die allgemeine Bewunderung als Kunstwerke im besten Sinne des Worts, in der Zeichnung, in der Untadelhaftigkeit der Umrisse übertreffen sie sogar die meisten ihresgleichen. Es wirft ein gutes Licht auf die österreichische Kunst, dass sie, mehr wie anderswo, es versteht, sich der Technik dienstbar zu zeigen; ohne sich herabzuwürdigen. Die beiden Schalen, in Goldbronze montirt gehören einem completen Tafelservice an; der Armleuchter, dessen Technik imponirt, ist ein Meisterstück ohnegleichen.

Neben ihrer interessanten und sehenswerthen Porzellan-Ausstellung haben W. T. Copeland and Sons auch eine solche, wenngleich nur in kleinem Massstabe, von ihrer Glasmanufactur veranstaltet. Was Farbe, Reinheit und Brillanz betrifft, so stehen diese Sachen neben, wenn nicht über dem Besten ihrer Art in der Exposition. Mit Ausnahme von zwei Claret-Caraffen ist darunter nur solcherlei Waare, wie sie der Käufer in jedem Laden finden will. In Zeichnung, Form und Ausführung sind die geschliffenen Gläser bewundernswerth.

Die geschnittenen Glassachen der Copelands zeichnen sich dagegen vornehmlich aus durch einfach classische Gestaltung und Zeichnung der Gravirungen. Zwar ist kein Versuch der Steigerung oder der Vertheilung von Licht und Schatten an ihnen wahrzunehmen, sondern die Formen sind absichtlich als reine Flächen gehalten, aber die Linien elegant gezogen, während sich die Kunst des Schneiders in der Accuratesse der Ausführung zeigt.

Die erwähnten zwei Bordeaux-Wein-Caraffen, nicht ein zusammengehöriges Paar, sind sehr hübsche Vorlagen echt künstlerischer Glasschneidearbeit. Das vorzugsweise decorative Sujet

Es gereicht Grossbritannien zu nicht geringem Ruhm, dass aus vielen seiner Provinzialstädte das Kunsthandwerk sich nach Paris gewendet hat, um daselbst neben den Monopolisten der Hauptstädte Ehren zu erringen. Diese dürfen zugesprochen werden den Leistungen des Juweliers J. A. Wheatley in Carlisle und Penrith, welche alle von Geschmack und guter Schule Zeugniss ablegen. Unter den abgebildeten Mustern derselben ragt hervor eine massive Vase aus einheimischem Silber, welche die Frauen der Grafschaft Cumberland der Prinzessin von Wales überreicht haben; daneben brilliren mancherlei Ordenssterne, Candelaber, Tafelaufsätze und mehr des Schönen und Nützlichen.

der einen bilden die bekannten Chimären des Lukas von Leyden, welche auch auf dem schon beschriebenen Wasserkrug von James Green benutzt sind. Diese Bilder scheinen demnach ein Lieblingsgegenstand der Glasschneider zu sein und sie verdienen das, weil sie bei geschickter Behandlung von ungewöhnlicher Wirkung sein können. Der Geist des Ornaments ist dabei mit grosser Geschicklichkeit und Schönheit der Einzelpartien zur Geltung gebracht. Die zweite Caraffe ist in gleicher Form und demselben Stil gehalten, aber das Mittelsujet ist ein künstlerisch gruppirtes Wappenschild. Die Manier, in welcher die zur Tragung desselben verwandten Seitenverzierungen angebracht und ausgeführt worden sind, ist durchaus künstlerisch, der einzige Punkt, welcher Bedenken veranlasst, ist das Detail einer Blumengruppe auf einer Schale, welche die Seitenornamente abschliesst, aber dem Charakter des übrigen Werks nicht entspricht.

Die englische Spiegelmanufactur ist nicht besonders glänzend vertreten. Beachtung verdienen die Toilettespiegel von Petre und Tucker, London, welche von überaus zarter und sinniger Composition sind. Gerade die Einfachheit ihrer Ver-

Zu den Nachahmungen der echten Bronze, welche bekanntlich aus Kupfer, Zinn, Blei und Zink besteht und jetzt gewöhnlich durch chemische Mittel den grünen Oxydüberzug der Patina erhält, wählt man vorzugsweise das billigere Zink oder Compositionen, in welchen es die Hauptrolle spielt. Auch in dieser Industrie sind die Franzosen Meister, und ihre Bronze-Imitationen dürfen als Kunstwerke gelten, welchen oft nur der Werth der echten Bronze fehlt. Eine sehr schöne Auslage von derlei Sachen haben LAMBIN, SAGUET UND FOUCHET, PARIS, veranstaltet; ihre Pendulen, Armleuchter, Statuetten, Becher, Schalen, Vasen u. a. in diesem Material zeigen eine überaus vollendete Arbeit, und, wie die Abbildung der Standuhr zeigt, zugleich viel Originalität der Modelle, sodass sie sich ganz vorzüglich zum Schmuck häuslicher Räume eignen, ohne grossen Aufwand zu verlangen.

---

zierungen, abwechselnd Opal- und Krystallglas in Kugelsegmenten, verleiht ihnen besondern Werth.

Toilettenspiegel mit Decorationen in Ketten und Tropfen aus Filigran-Fadenglas, alle in Krystallmasse, von T. C. March, sind gleichfalls ausgezeichnet; daneben dürfen sich schöne Platten und Jardinièren sehen lassen. Hiermit beenden wir unsere Umschau im Gebiet der britischen Glasindustrie und wenden uns zur französischen.

Wie wol nicht anders zu erwarten war, ist die Glasindustrie Frankreichs in der Ausstellung seiner Hauptstadt reichlich und gut vertreten; und wenn die hauptsächliche Aufgabe derselben die Darstellung von blossen Luxusgegenständen und Zierrathen, nicht aber auch in der ersten Reihe diejenige von schönen und nützlichen Gefässen für den häuslichen Gebrauch wäre, so würden zweifellos die französischen Gläser einen weit höhern Rang einnehmen als jetzt, wo ihre Fabrikation vorzugsweise darauf hinausgeht, auffallende Prachtstücke zu liefern, anstatt den Nutzungsartikeln eine elegante und schöne Form zu verleihen.

Ueberblickt man die Ausstellung der französischen Glasmanufactur als ein Ganzes, so wird man im ersten Moment wahrhaft geblendet von der unermesslichen Mannichfaltigkeit an farbigen, gemalten und vergoldeten Gegenständen, welche doch sämmtlich Glas sind, ohne es zu scheinen, dann aber folgt bald

Aus der zahlreichen Sammlung geschmackvoller Arbeiten der berühmten Juweliere Howell and James in London wählen wir verschiedene Muster aus, sämmtlich ebenso verdienstlich in der Zeichnung, wie in der Confection. Hervorragend tritt uns darunter entgegen ein in natürlicher Grösse abgebildetes Diadem von Brillanten, dessen Eindruck ein überraschend bestechender ist. Ausserdem bringen wir Medaillons, Broschen, Ohrgehänge, welchen man zum Theil Originalität der Form nicht wird absprechen können, während auch einzelne dieser Sachen einen hohen inneren Werth besitzen. Die Arbeiten des erwähnten Ateliers stehen im ersten Range unter ihresgleichen und verdienen in jeder Hinsicht der Beachtung, da sie die strengen Anforderungen der Kunst mit der Moderichtung zu vereinigen wissen und über dem Reichthum der Ausstattung niemals den gebildeten Geschmack vergessen.

Enttäuschung, sobald man den Mangel an Farbenreinheit des französischen weissen Krystallglases im Vergleich mit dem englischen und selbst mit dem böhmischen wahrnimmt. Die Massen von Kronleuchtern, welche über dem gesammten französischen Glasreich hängen, beschatten dies in vollem Wortsinn, denn ihre Farbung erscheint grau und wolkig gegenüber der Transparenz und Brillanz der britischen Lustres. Diese charakteristische Beschaffenheit ist bei den meisten französischen Krystallgläsern wahrzunehmen, und entspringt ganz derselben Ursache, welcher das französische Porzellan den Reichthum, Glanz und die sanfte Mattheit seines Lustre verdankt, nämlich der Nichtanwendung des Bleioxyds in der Composition der Glasmasse. Es ist Thatsache, dass die Franzosen immer ihr Verfahren als das beste erachten; dennoch ist es geradezu unbegreiflich, wie sie sich dagegen verschliessen können, dass die Resultate in Bezug auf Reinheit und Durchsichtigkeit der Glasmanufacte nicht günstig sind; trotzdem halten ihre Sachverständigen bei dem Glase an einer Composition fest, welche aufgegeben werden muss, wenn die Industrie nicht stehen bleiben oder Rückschritte machen soll.

Diese geringe Güte des Materials, die besonders auffallend bei den Massenwirkungen, also bei Kronleuchtern, Candelabern u. dgl. hervortritt, macht bei manchem sonst bedeutenden Werk einen bedauerlichen Effect. Auch ist es merkwürdig zu beob-

Zu den Anziehungsgegenständen der Ausstellung gehören die drei grossen Bildwerke, welche diese Seite bringt; gewiss sind sie keinem künstlerischen Auge entgangen. Es sind prachtvoll ausgeführte Statuetten nach Modellen des berufenen Bildhauers Carrier Belleuse, und zwar ist das Material dazu im wesentlichen das wunderbare Mineral, welches die Algerische Onyx-Compagnie unter der Leitung von Viot verwerthet; mit ganz besonderm Glück sind die streifigen und gefleckten Partien desselben zu den Gewändern der dargestellten Figuren benutzt. Sowohl die Standuhr als die beiden Candelaber sind ausserdem mit Goldbronze montirt; die Bouquets sind emaillirt; die Piedestale bestehen aus Diorit.

achten, wie die französischen Musterzeichner für Glaswaaren ganz gemüthlich fortfahren, den krystallinischen Charakter des Materials mehr oder weniger zu ignoriren, und auf der Production von Formdetails stehen bleiben, welche der wahren Natur des Glases geradezu entgegen sind. Nachahmungen von Porzellan, von Metall, von Holz sogar, in Glas sind und bleiben, mögen sie noch so treulich ausgeführt sein, Verirrungen, höchstens Curiositäten; es ist ein Unsinn, Dinge, wie z. B. Polsterkissen in Glas nachahmend abzubilden, einem Material, das entfernter von ihrem eigenen nicht gedacht werden kann. Selbst Blätter, Träger, Rosetten, Ranken und Rollwerk, deren Effect von Formen abhängt, welche unter starkem Licht und Schatten gesehen werden, sind durchaus nicht am Platz, sobald das Licht durch sie hindurchfällt, anstatt blos auf sie zu fallen. Die besten Kronleuchter, Ampeln und Candelaber sind daher solche, bei welchen Goldbronze als Basis der Structur verwendet ist; aber nur dann ist das Resultat unwandelbar befriedigend, wenn die Metalltheile der Construction nicht in deren wirkliche Ornamente übergehen.

Die Massenproduction des Glases in Frankreich richtet sich

Eine der bedeutendsten Spitzenmanufacturen der Welt ist diejenige von Lefébure et Fils zu Bayeux in Frankreich. Ihre Auslage ist die Bewunderung der Damen, vorzugsweise gilt dieselbe dem Schleier aus Points d'Alençon, nach der Zeichnung von Alcide Roussel in vollendetster Weise ausgeführt, jedenfalls das Hauptwerk seiner Art in der ganzen Ausstellung. Die kleinere Abbildung zeigt die Spitzenbordure einer Gardine, im Stil der alten venetianischen Points.

inzwischen weder auf Luxusgläser, noch auf Tafel-, Spiegel-, halbweisse oder Hohl-Glaswaaren, sondern auf ordinäre Hohlgläser, Flaschen, Ballons und Glocken, welche zunächst dem Bedürfniss der Wein-, Cognac- und chemischen Production des Landes entsprechen. Daneben beläuft sich der Export der französischen farbigen, geschliffenen, geschnittenen und Krystall-Hohlglaswaaren immerhin auf mehr als 150000 Zollcentner jährlich, im Werth von gegen 12 Millionen Francs. Dem schon mehr erwähnten Bericht über die Londoner Weltausstellung von 1862 entnehmen wir folgende Stelle: Die französische Luxusindustrie in Glasartikeln, deren Erzeugnisse in neuester Zeit bereits einen, besonders dem Werthe nach, namhaften Exportartikel bilden, bringt den Geschmack zur Anerkennung, der ihre Erzeugnisse sowol hinsichtlich der Form und Farbe der rohen Gläser, als bezüglich der Zeichnung und Ausführung der eingeschnittenen oder gemalten Verzierungen auszeichnet. Während in Frankreich Massenproduction von Glas (Fenster- und Bouteillenglas) ihren Sitz in der nächsten Nähe der Koh-

Die britische Shawlmanufactur ist würdig vertreten durch das Haus Clabburn, Sons and Crisp in Norwich, welches in seiner Branche eines wohlverdienten Rufs sich erfreut. Seine Shawls, von welchen wir ein Muster zur Abbildung bringen, werden nach einem patentirten Verfahren, welches grosse Vorzüge bieten soll, angefertigt, und zeichnen sich aus durch Dauerhaftigkeit des Stoffs, bei aller wünschenswerthen Leichtigkeit, durch Vollkommenheit der Confection, geschmackvolle Zeichnung der Muster und grosse Brillanz neben Reinheit und Harmonie der Farben.

lengruben aufgeschlagen hat, siedelte sich die Erzeugung der Luxuswaaren in Paris und dessen nächster Umgebung an, eine Thatsache, die mit der Formgebung und Ausstattung der Waare im innigsten Zusammenhange steht.

Gehen wir zur Einzelbetrachtung der französischen Glasausstellung über, so fallen in derselben die Widersprüche der Beurtheilung über diesen Industriezweig recht deutlich ins Auge — neben dem höchsten Luxus die ausgesprochenste Armuth der Erfindung, neben der Ueberladung mit Pracht das völlig Unscheinbare, gegenüber der classischen Gestaltung die vollkommenste Formlosigkeit. Nicht, dass diese Contraste in den Sammlungen anderer Länder fehlten, aber sie treten hier am deutlichsten hervor, vielleicht mit aus dem Grunde, weil man sie gerade hier am wenigsten erwartet hatte. Immerhin aber ist nicht zu leugnen, dass die Abtheilung der französischen Glaswaaren Bedeutendes genug birgt, um eingehendes Studium zu verdienen.

Die Cristallerie de Clichy, von L. J. Maes, Seine, hat ein

Zu den Anziehungspunkten in der Ausstellung gehört der wunderschöne Porzellantisch in der Collection der Königlich Sächsischen Porzellanmanufactur in Meissen. Er ist nach den Entwürfen des Directors SCHNORR VON CAROLSFELD von dem Porzellanmaler MÜLLER in einer Weise gemalt, welche dies Kunstwerk neben die besten seiner Art und aller Zeiten stellt; ja, es wird sogar von vielen Kennern, was die Technik der Malerei betrifft, geradezu für ein Unicum erklärt. Ausserdem bilden wir ab eine Vase von grosser Schönheit, sowol der Form, als der Decorationen; ebenso zwei kleinere Flacons, welche bei aller Anspruchslosigkeit sich höchst zierlich präsentiren. Die älteste und berühmteste Porzellanfabrik der Welt ist trefflich vertreten.

reichhaltiges Lager von gefärbten, geschliffenen und vergoldeten Glaswaaren aufgebracht, welches in seiner Gesammtheit alles weithin überstrahlt. Bei näherer Betrachtung muss der Kenner die hohe Kunst bewundern, mit welcher theilweise die Effecte angestrebt und erreicht worden sind; in manchen Fällen ist aber auch das Resultat etwas plump oder ordinär ausgefallen. Drei grosse grüne Vasen mit Festons in weisser, gedrechselter Fadenarbeit sind von wunderbarer Eleganz; nicht minder reizend ist eine grosse Schale mit geschnittenen, in dem reinsten Stil gehaltenen Decorationen; das gleiche Lob muss den Suiten von Schenkkrügen und Bechern zuerkannt werden. Wenn der französische Künstler auf dem rechten Wege ist, dann überholt er den englischen weit.

Die ausserordentliche Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit der von genanntem Werk ausgestellten Glaswaaren macht die Beurtheilung der einzelnen fast schwierig, weil der Blick immer wieder angezogen wird; so geht aber auch für den Beschauer manches interessante Stück verloren in der Masse von Gewöhnlichkeiten.

Auch die Compagnie des Cristalleries de St.-Louis, Moselle

Eine Anzahl von verschiedenartigen Gegenständen des Gebrauchs und des Luxus aus dem reichhaltigen Glaswaarenlager von JOSEPH G. GREEN, Upper Thames Street, LONDON, ziert in bildlicher Darstellung diese Seite. Das Hauptwerk darunter ist ein prachtvoller Kronleuchter, wahrhaft imponirend durch die ungeheure Arbeit, welche auf seine Zusammensetzung verwendet worden ist, nicht minder aber auch durch sein Material, das zugleich in Tausenden von Facetten die höchste Kunst des Schliffs veranschaulicht. Die übrigen kleineren Objecte — Gläser, Caraffen, Schenkkrüge, Vasen, Blumenschalen, Consolen — zeichnen sich insbesondere aus durch zarte und geschmackvolle Gravirungen, einzelne Neuheiten darunter verdienen die Berücksichtigung der Kenner und Fabrikanten.

ist in grossartiger Weise vertreten. Bei ihren Leistungen walten Vergoldung, Färbung, Glasmalerei vor, oft in zu aufdringlicher Art, sodass zuweilen der Zweck, für welchen der Gegenstand bestimmt, und das Material, woraus er gefertigt ist, ganz ausser Augen gelassen zu sein scheinen. Die hervorragenden Kunstwerke imponiren durch gewaltige Grösse, machen aber den Eindruck der Schwere.

Einige Bowlen-Fässchen in Goldbronze montirt, die gefärbten Flächen geschliffen und geschnitten, dürfen als ausgezeichnete Leistungen gelten, wenngleich mehr als Wegweiser wie des daran entwickelten Geschmacks halber. Eine besondere Neuheit sind die in Ormolü gefassten Malachitnachahmungen von brillantem Effect.

Ausgezeichnet erscheinen die Productionen der Cristallerie de Pantin, Seine, von E. Monot, unter welchen sich namentlich ein Fässchen aus farbigem, geschliffenem Glas, in Silbermontage, sehr gut macht. Die mildblaue Färbung des Mantels mit Weiss und Silber verursacht einen harmonischen, anmuthenden Effect. Dagegen sind die Ornamente mancher besonders auffallender Gegenstände nicht selten etwas überladen; dies ist z. B. der Fall mit einer in Goldbronze montirten kreisrunden Bowle, welche übrigens bei aller Ueberfülle von geschnittener Arbeit daran ein wahrhaft bewunderswerthes Stück bleibt.

Die allerreichste und mannichfaltigste Sammlung, in vieler

Der Kronleuchter in Krystallglas, welchen wir auf dieser Seite abbilden, ist eins der effectreichsten Stücke in der grossen Collection der Glasmanufactur von Dobson in London und es sind an demselben so viele verschiedenartige Behandlungen des Materials vereinigt, dass er schon in dieser Hinsicht merkwürdig und eingehender Betrachtung werth ist. Bekannt ist, dass man unter „englischem“ oder „schwerem Krystallglas“ das bleihaltige Kaliglas versteht, im Gegensatz zu dem „leichten Krystallglas“ oder Kali-Kalk-Glas, welches man fälschlich immer noch auch mit dem Namen „böhmisches Krystallglas“ bezeichnet, während doch die guten böhmischen Manufacturen gegenwärtig gleichfalls das Bleioxyd zur Darstellung von Gläsern verwenden, die sich durch Farblosigkeit und Glanz neben starkem Lichtbrechungsvermögen sehr vortheilhaft vor andern auszeichnen.

Hinsicht sogar die hervorragendste der gesammten französischen Glasabtheilung ist diejenige der Baccarat Compagnie des Cristalleries, Meurthe. Das von derselben ausgestellte Tafelglas, insbesondere dessen geschliffene Sortimente, ist unstreitig das beste des Landes.

Ihre Formen sind im allgemeinen ausgezeichnet, während die Anordnung der Ornamentirung in Facetten sich einer vollkommen geometrischen Darstellung in proportionellen Verhältnissen nähert, wobei die schwerern Massen sich von den kleinern Details gut abheben. Es gibt dies zugleich eine Abwechselung von Licht und Schatten, sozusagen, wie man sie bei geschliffenen Gläsern selten findet. Auch die gravirten Muster sind von eleganter Zeichnung, ausserordentlich künstlerisch in der Vertheilung der Linien ornamentaler Construction gehalten. Die Einzelheiten sind mehr leicht und zart behandelt, als in Massen gehäuft; auf diese Weise wird nirgends dem krystallinischen Charakter des Materials widerstrebt. Mehrere von den geätzten Gegenständen sind gleichfalls glücklich erfunden und geschickt ausgeführt.

Ein Diner-Tafel-Service von Krystallglas, in Goldbronze gefasst, ist von blendender Wirkung und überaus prächtig; allein die Schwere des Metalls drückt das Glas in den zweiten Rang herab, was entschieden ein Misgriff ist. Es ist aber auch die richtige Lösung einer derartigen Aufgabe keineswegs hier so

Die Kunstmanufactur des Dr. Salviati in Venedig und London, deren wir schon früher (Seite 8) anerkennend gedacht haben, beschäftigt sich zum Theil mit der Nachbildung alter venetischer Gläser und hat darin grosses Renommée erworben; in der That haben die nunmehr seit einem Vierteljahrhundert treulich fortgesetzten Bemühungen des genannten grossen Kenners und Fabrikanten es dahin gebracht, dass auch die besten Leistungen der Vorzeit heutzutage übertroffen werden. Die Mannichfaltigkeit dieser Gegenstände ist geradezu immens und alle bethätigen den schönsten Erfolg von Gedanken und Ausführung. In die Augen fallen namentlich mehrere wundervolle Kronleuchter, von welchen auch ein Paar auf die neue Errungenschaft der Gasbeleuchtung eingerichtet sind. Den interessantesten von diesen Lustres gibt unsere Abbildung wieder. Er besteht vorzugsweise aus Krystallglas, doch sind dabei auch Farben in geschickter Weise angebracht. Es ist ein Kunstwerk voll zarter Grazie und durchdachter Schönheit, würdig des Rufes von Venedig in seinen besten Zeiten der Glasbildnerkunst.

leicht, als wie bei andern, dazu besser passenden Gegenständen, z. B. Kronleuchtern und Candelabern. Diese hat die erwähnte Firma ebenfalls in recht guten Mustern aufzuweisen, unter welchen namentlich solche aus farbigem Glase die oft beliebte grelle Wirkung der Contraste in ganz decenter Weise vermeiden.

Viele bemalte Stücke aus Opalglas machten sich sehr hübsch, doch ist es die Frage, ob derartige Leistungen, ganz abgesehen von ihren technischen Verdiensten, sich für das Material eignen. Denn der grösste Werth, die höchste Schönheit des letztern beruht ja gerade in seiner vollkommensten Klarheit und Durchsichtigkeit; je mehr man ihm davon nimmt, je dunkler gefärbt, undurchsichtiger es wird, um so mehr verliert es von seinem Charakter und es ist nicht mehr die Kunst, welche das Interesse fesselt, sondern die Künstlichkeit, die den Stoff einem ganz fremdartigen, z. B. Metall, Porzellan u. s. w. ähnlich gemacht hat.

Eine Neuheit der Glasdecoration, und zwar eine der wenigen in der ganzen Ausstellung, hat die Baccarat bei einer Suite von Platte, Bowle und Bechern für Punsch zur Geltung gebracht. Dieselben bestehen aus Krystallglas, welches auswendig mit einer tiefblauen Tinte belegt ist. Diese Oberfläche ist

Die deutsche Pianofortefabrikation hat in Paris grosse Triumphe gefeiert. Theil an denselben hatten auch die Arbeiten des Königlichen Hofpianofortefabrikanten C. Bechstein in Berlin, die sich ebenso durch treffliche Mechanik, Fülle und Klangfarbe des Tons, als durch gediegene künstlerische Ausschmückung bemerkbar machten, namentlich ist das Pianino in polirtem Nussholz, die Ornamente in mattem Ebenholz geschnitzt, von allen Seiten als eins der schönsten Instrumente auf der Ausstellung anerkannt worden.

aber in der Weise geätzt, dass sie einen holzschnittähnlichen Effect hervorbringt. Durch die Vertiefung der Aetzlinien entstehen nämlich die hellen Partien der dargestellten Gegenstände in drei verschiedenen Abstufungen bis zu der vollen Wegnahme des blauen Aetzgrundes, wo dann der farblose Krystall hervortritt. Die Wirkung ist vortrefflich, und da das Verfahren sichtlich noch bedeutender Vervollkommnung fähig ist, so lässt sich von demselben noch viel Schönes für die Zukunft erwarten.

Die nach altvenetianischer Manier gravirten und verzierten Sammlungen von Spiegeln mit Rahmen von A. A. Ullmann in Paris verdienen hauptsächlich wegen ihrer vortrefflichen Dessins volle Beachtung. Mit sehr hübschem Erfolg ist da und dort blau gefärbtes Glas zwischen denselben angebracht. Bei manchen von diesen Sachen ist allerdings die Phantasie des Zeichners etwas ins Abenteuerliche geschritten.

Von der Glaswaarenindustrie Belgiens lässt sich im allgemeinen nur Gutes sagen; sie macht den Eindruck einer gesunden, rein bürgerlichen Production, welche den Zweck fest ins Auge fasst und über denselben öfters den Luxus ganz ver-

Die wiener Uhrenfabrikation steht auf einer hohen Stufe, insbesondere sind die sogenannten Regulatoren eine fast unerreichte Specialität derselben. Davon Zeugniss geben die ausgezeichneten Werke von W. Schönberger in Wien, von welchen wir eine Anzahl abbilden. Darunter steht in erster Reihe ein grosser Stand-Regulator, in trefflich verziertem Gehäuse, mit Schlagwerk, welcher alle Jahre nur einmal aufgezogen zu werden braucht, ein wahres Meisterstück seiner Art. Die zweitgrösste Abbildung zeigt eine Regulator - Pendule von einem Monat Gang; ausserdem bilden wir ab eine solche von 8 Tagen Gangwerk mit 3 Gewichten und ganzem Schlagwerk, und eine ebensolche mit halbem Schlagwerk. Alle diese verschiedenen Uhren sind mit grösster Sorgfalt gearbeitet, die Gehäuse elegant aus Nussbaum oder Palissander gefertigt und die Gehwerke von einer Sicherheit, welche nichts zu wünschen übriglässt.

gisst. Es sind in der belgischen Abtheilung fast nur Gebrauchsgläser zu sehen; vortheilhaft bemerkbar machen sich darunter sehr schöne Sortimente von Weinflaschen; es ist dies eine Specialität, in welcher das Land nahezu am besten vertreten ist, sein Ausstellungscomité scheint sie auch mit besonderer Vorliebe behandelt zu haben.

Das böhmische Glas ist ein Glanzpunkt der österreichischen Ausstellung. Sowol als Luxusgegenstand wie für den täglichen Gebrauch sieht man es mit einer Virtuosität behandelt, welche gerechte Bewunderung einflösst. Zwar wollen grössere Neuerungen dabei nicht gerade zur Geltung gelangen, im Gegentheil bleibt die Fabrikation auf dem gewonnenen Standpunkt mit einer gewissen Beharrlichkeit stehen, allein dieser ist unzweifelhaft ein hoher. Allerdings erreicht das böhmische Krystallglas, was das Material betrifft, nicht das englische, allein in der geschickten Behandlung des Stoffs ist Böhmen zu einer hohen Meisterschaft gediehen, welche in einzelnen Zweigen geradezu unerreichbar ist. Dies gilt namentlich von der Vergoldung und zwar sowol in chemisch-technischer als auch in künstlerischer Hinsicht. Besonders gut macht sich das gerauhte Gold; in Verbindung mit leichten Farbentönen, wenn der allzu grelle Contrast vermieden wird, wirkt es ganz vorzüglich; nicht minder aber auch mit ungefärbtem Rauhglas. Fast alle böhmischen Aussteller haben vorzügliches geliefert, fast ein jeder pflegt

Eine Specialität, welcher sich die Manufactur von Morisot in Paris vorzugsweise widmet, sind Feuerschirme (gardes-feu, engl. fire-guards), welche theils zur untern Einfassung der Kamine und Brechung der directen Wärmestrahlung, theils als Lagerböcke für die Schürutensilien dienen; in letzterm Falle sind sie identisch mit den altenglischen Feuerböcken (-Hunden, fire dogs). Je nach der Ausstattung der Räume werden diese Sachen mit grösserm oder geringerm Luxus ausgeführt; sie sind neuerdings wieder frisch in Mode gekommen und ihre Anfertigung hat die Kunst mit vielem Erfolge zu Rathe gezogen, wie dies denn auch die Leistungen Morisot's mehrfach in erfreulicher Weise bezeugen mögen.

auch eine besondere Specialität mit Vorliebe. Einen grossen Vorzug besitzen die bessern böhmischen Gläser: ihre Decorationen, Gold und Farben widerstreiten weder dem Material, welches sie zu verschönern bestimmt sind, noch den Zwecken, für welche die Gefässe oder Gegenstände dienen sollen.

Besonders gefällig und zierlich machen sich die grün gefärbten Gläser in Ton und Qualität der Farbe; mit Gold bringen dieselben einen sehr zarten künstlerischen Eindruck hervor. Den Engländern und Franzosen gefallen am besten die Nachahmungen altdeutscher Gläser, im Stile der Jahrhunderte geformt und bemalt, oft ebenso barock als künstlich. Es sind aber darunter auch wahre Meisterwerke; man findet manchmal Muster von so kunstreichem Gefüge, dass man dieselben auch ohne ihre überreiche Malerei gern betrachten würde.

Der vorzüglichste Aussteller von österreichischen Glaswaaren ist Lobmeyr in Wien. Seine Lustres, Candelaber, Ampeln, Lampenständer u. s. w. aus Krystallglas zeigen ein exquisites Material und nur wenige britische Fabrikanten besitzen ein besseres, während die Zeichnung und Modellirung sowie der Schliff, überhaupt die Technik dieser deutschen Manufacte diejenigen aller übrigen weitaus übertreffen. Namentlich hat auch keiner das immerhin schwierige Problem einer passenden un-

Den meisten Besuchern von Paris ist das grosse Lager der Quincaillerie- und Luxuswaaren von PANNIER-LAHOCHE im Palais-Royal wohl bekannt; dasselbe hat auch ein Filiale in den Industriepalast verlegt und die vielbewunderte Sammlung desselben gehört mit zu den besten Schaugegenständen Frankreichs. Die Mehrzahl derselben besteht aus Porzellanen, gemalt, vergoldet oder sonst decorirt, und aus Krystall mit Fassungen von Goldbronze. Zierlichste Kunstfertigkeit und höchste Vollendung der Technik arbeiten Hand in Hand, namentlich gehören die Porzellanmalereien zu dem Schönsten in diesem Genre, was man sehen kann. Wir wählen daraus zwei entsprechende Stücke zur Darstellung: eine Vase in Flaconform mit Figuren à la Watteau und eine porzellanene Standuhr, in prächtiger Färbung, mit Ormolü montirt. Wenngleich beide Gegenstände etwas schwer und massiv in der Zeichnung erscheinen, so machen sie doch keineswegs den Eindruck der Ueberladenheit oder Disharmonie.

gezwungenen Verbindung der Bronze mit dem Krystall sowol zur Decoration als im Gerüste zum Halt so trefflich und künstlerisch-praktisch zu lösen gewusst als Lobmeyr. In die Augen fallen vor allem zwei Candelaber seiner Sammlung von ganz vorzüglicher Zeichnung; zwar ist das Hauptwerk daran Goldbronze, aber das Glas ist mit ihr so echt künstlerisch verbunden, dass selbst die minutiöseste Kritik keinen Tadel an dieser Zusammensetzung finden kann. Bei einigen andern Lustres bildet die gesammte Bronze-Construction eine ausgesprochene Basis, mit leichten Ausläufen in Ranken und andern Zierathen, und auf diese heftet sich dann das Glas als ein Schmuckgewand, welches den Grundbau nirgends verbirgt, aber ihn verstärkt und vollendet, indem es sich allenthalben ihren Umrissen in der geschicktesten Weise anschmiegt. Der Erfolg ist eine logische Einheit mit Rücksicht auf den Zweck, welche die höchste Anerkennung verdient. Das gänzliche Weglassen der vergoldeten Bronze als ein mit dem Glas wetteiferndes Decorationsmaterial, wobei das letztere niemals zur Bildung der Structur selber zur Verwendung kommt, beruht auf dem durchaus richtigen Princip der naturgemässen Zusammenfügung, welches leider von unsern Zeichnern und Fabrikanten immer viel zu wenig beachtet wird.

In der Fabrikation von mannichfaltigen Luxusartikeln für den Salon, das Toilettenzimmer, das Boudoir und die Bibliothek leisten Betjemans and Sons in London ganz Vorzügliches, wie wir dies durch Abbildung einiger Muster glauben darthun zu können. Vorzugsweise arbeiten sie in Metall, zum Theil mit reicher Vergoldung, in Ormolü oder Goldbronze, und in Goldplattirung, wobei sowol Material als Behandlung nichts zu wünschen übriglassen. Durch Einführung verschiedener Verbesserungen und Neuheiten haben sie ihrem Industriezweig einen hohen Schwung verliehen und ihre Auslage concurrirt auf das glücklichste mit den wiener und pariser Luxusartikeln. Aus derselben entnehmen wir zur Darstellung eine sehr elegante, reiche Juwelen-Kassette mit Arabesken-Verzierung; eine Albumschale — gleich dem vorhergehenden Gegenstand mit kostbaren Edelsteinen geschmückt; einen Leuchter von neuer, origineller Façon und ein Türkisch-Tabak-Etui von bequemer Form.

Eine eigenthümliche Branche der böhmischen Glas-Industrie ist die sogenannte Glas-Quincaillerie. Bekanntlich hat sich die Mode dem schwarzen Schmelzglas (unechter Jet) zugewendet, und wird dasselbe in unglaublichen Mengen zu Perlen, Röhrchen, Knöpfen, Tropfen u. s. w. für Kleiderbesätze, Gürtel, Armspangen u. s. w., ausserdem zu Schmucksachen der verschiedensten Art verarbeitet; der Mittelpunkt dieser Gewerbthätigkeit ist die Stadt Gablonz. Da die Nachfrage in kurzer Zeit enorm gestiegen ist, sodass sie bei weitem nicht hat befriedigt werden können, so sind die Glasschleifer jener Districte in eine sehr gute Lage gekommen, so dass geschickte Leute wöchentlich bis 30 Fl. verdienen. In diesen Sachen steht bisjetzt die böhmische Glaswaarenmanufactur einzig in der Welt da.

Die Firma J. und L. Lobmeyr in Wien besitzt übrigens, soviel wir wissen, selber keine Glasmanufactur, sondern gehört zu den Glasraffineuren, welche, wie dies namentlich in England sehr üblich ist, das Rohglas bestellen und bei den Schleifern raffiniren lassen. Von den eigentlichen Glasfabrikanten Böhmens sind in erster Reihe zu erwähnen: Graf Harrach in Neuwelt; Mayer's Neffen (Wilhelm Kralik) in Adolf und Leonorenhain; Schreiber's Neffen, Gross-Ullersdorf; Stötzle Söhne, Suchenthal; unter den Raffineuren trug den höchsten Ruhm — hors de concours! — der Gruppe in der gesammten Ausstel-

Die Metropole der Seidenwaarenmanufactur ist in der Ausstellung glänzend vertreten. Zu ihren ersten Repräsentanten gehört das Haus Mathevon et Bouvard, Lyon, dessen Auslage eine blendende Zusammenstellung von Farbenschönheit und Stoffreichthum darbietet, woraus wir zwei Muster und eine besonders elegant ornamentirte Portière abbilden; noch immer schlägt Lyon in den farbigen und schweren Seidenstoffen die Concurrenz der gesammten übrigen Welt.

lung davon die Firma Pelikan's Nachfolger (Cl. Rasch) in Ulrichsthal-Hayda; dann folgten die Gebrüder Lobmeyr, W. Hoffmann in Prag, Palme-König in Steinschönau, Zahn und Comp. in Steinschönau, u. s. w. In der Herstellung der farbigen Gläser, sagt F. Schmidt, besitzen die österreichischen und besonders die böhmischen Glashütten Vortheile, die sich die Glasindustrie Frankreichs und des Zollvereins trotz vielfältiger Versuche und emsiger Bestrebungen bisjetzt noch nicht anzueignen vermochte. Dies gilt vorzugsweise von der Herstellung des Rubin- und Malachitglases; das französische Rubinglas, sowie die zollvereinsländischen Malachitnachahmungen — C. Heckert in Berlin — konnten sich mit den Erzeugnissen der Glasfabriken von Adolf, Neuwelt u. s. w. nicht messen. In den übrigen Farben und namentlich in Rosa leistet dagegen die französische Industrie Vorzügliches. Die Hütten, welche das Rohglas an die Raffineure zu Hayda, Steinschönau u. s. w. liefern, liegen im westlichen und südöstlichen Böhmen. Es ist dies ein Umstand, der durch die hohen Frachtspesen den Preis des zu raffinirenden Materials wesentlich vertheuert. Dessenungeachtet werden besonders farbige, gemalte und vergoldete Glaswaaren zu solch niedrigen Preisen von der Hausindustrie des Riesengebirges geliefert, dass sie jede Concurrenz anderer fremder Erzeugnisse auf

Sehr schöne Lampen und überhaupt Apparate für Beleuchtungszwecke stellen Best and Hobson von Birmingham aus. In diesen Artikeln ist, seit der Einführung der Gasbeleuchtung, ein ausserordentlicher Umschwung zu verzeichnen, welcher sich in der durchdachten Construction wie auch in der edlern Gestaltung bemerkbar macht. So gewahrt man auch bei den bessern Fabrikaten ein erfreuliches Streben nach Geschmack und Formenreinheit, welches sie neben sorgfältiger technischer Behandlung und trefflichem Material kennzeichnet.

ausländischen Märkten ausschliessen. Der Export dieser Gattung von Glaserzeugnissen hat sich überdies im Laufe der letzten zehn Jahre geradezu verdoppelt.

Die Glasindustrie des Zollvereins präsentirt sich minder günstig als diejenige Oesterreichs, und zwar schon aus dem Grunde, weil sie den Luxuswaaren geringere Aufmerksamkeit widmet. Es fehlt zwar nicht an Etablissements, welche auch in den letztern ganz Vorzügliches leisten, so F. Steigerwald in München, C. Heckert in Berlin, Graf Schafgotsch in Josephinenhütte-Liegnitz u. a. m., allein bei aller Schönheit der Formen und der Decoration erreichen sie dennoch nicht die böhmischen Waaren, welche vorzugsweise im Schliff, dann aber auch in der Vergoldung überlegen sind. Es will sogar scheinen, als seien sie dies auch im Geschmack überhaupt, denn nicht selten begegnet man bei den preussischen und bairischen Gläsern der Ueberladung und Unnatur. In der Erzeugung des Tafelglases sind die Hütten des Niederrheins (der Ruhr) und Schlesiens bevorzugt, sie erzeugen ungemein viele und gute Waare. Noch höher steigt aber die Production des Zollvereins in grüner ordinären Hohlglaswaare; die Flaschenerzeugung in Westfalen und Han-

In geprägten und getriebenen Waaren leistet Joseph Hill in Birmingham, aus dessen Collection wir zwei Muster bringen, seit Jahren Vorzügliches.

Die Teppiche von Morton and Sons in Kidderminster sind bekannt, sowol in der Handelswelt als von frühern Ausstellungen her. Zwei Muster neuern Geschmacks, angefertigt nach den Zeichnungen von J. K. Harvey, mögen darthun, in welcher Richtung sich gegenwärtig die Mode bewegt; leider können sie weder ein Zeugniss ablegen für die Trefflichkeit der Stoffe, noch für die Farbenzusammenstellung der altberühmten „Kidderminster-Carpets“.

nover steht der französischen in der Güte nicht nach und besiegt sie weitaus durch ungemeine Billigkeit. Bedeutend ist auch die Spiegelfabrikation des Zollvereins vorzugsweise in Baiern und Rheinpreussen; ersteres Land bezieht aber seine rohen geblasenen Spiegelgläser zumeist aus Böhmen, um sie auf seinen Schleif- und Polirwerken (Nürnberg, Fürth) weiter zu verarbeiten. Die grössten Spiegelgläser der Ausstellung lieferte die Gräflich Stolberg'sche Glacérie von St. Gobain bei Aachen, ihr zunächst standen die Leistungen der Mannheimer Spiegelmanufactur.

Höchst interessant ist die Ausstellung der kaiserlichen Glasfabrik zu Petersburg. Ein Bericht sagte darüber: Sie bringt eine Reihe von Gefässen, welche in ihrer Technik und Verzierung ganz auffallend an jene beiden orientalischen Glasgefässe aus der Kirche zu Sanct-Stephan in Wien erinnern, welche durch ihre Ausstellung im Oesterreichischen Museum allgemein bekannt geworden sind. Diese Glasgefässe gehören zu den grössten archäologischen Seltenheiten; eines aber von jüngerm Datum, besitzt die Ambraser Sammlung in Wien; zwei andere sehr schöne Exemplare finden sich gleichfalls noch in der pariser

In der Herstellung von Feingusswaaren aus Eisen ist die gräflich STOLBERG'sche Eisenhütte zu ILSENBURG am Harz vielleicht das bedeutendste Etablissement der Welt. Und zwar bedürfen die Kunstgegenstände, welche sie in unnachahmlicher Schärfe und Zartheit liefert, nur in den seltensten Fällen der Nachhülfe, wie dies viele der ausgestellten Sachen darthun, welche ungeputzt sind, sodass noch der Formsand daran haftet. Unter ihren grossartigsten Leistungen zeichnet sich aus ein $11\frac{3}{4}$ Zoll langer, $10\frac{3}{4}$ Zoll breiter Teller mit Darstellungen aus der göttlichen Komödie des Dante nach Zeichnungen von Cornelius (Preis $3\frac{3}{4}$ Thlr.) und eine Suite von Altargeräthen, für den Kronprinzen von Preussen gefertigt nach der Composition des Oberhütteninspectors Schott. Sie sind im romanischen Stile gehalten und bestehen aus Kanne und Kelch, mit Einsätzen aus vergoldetem Silber, Patene mit Crucifix, sammt Krankenprovisorium, nach einem Original in der Sammlung des Bischofs von Hildesheim, und zwei Leuchtern nach münchener Modellen. Die vollendete Ausführung dieser Gegenstände macht sie ebenso merkwürdig als ihr billiger Preis (mit den silbernen Einsätzen zusammen 148 Thlr.).

Ausstellung und zwar im archäologischen Theile der ägyptischen Abtheilung. Alle zeigen eingebrannte Relieffarben und die nämlichen Goldornamente. Hat sich irgendwo in den weiten Gebieten des russischen Reichs diese technische Ueberlieferung lebendig erhalten, oder ist es eine bewusste Wiederaufnahme und Wiederfindung dieser Technik durch die kaiserliche Fabrik infolge archäologischer Anregung? Fast möchten wir das letztere glauben, denn wir sehen daneben unter andern auch zwei grosse Glasvasen von orientalischer Form — beide vom Kensington-Museum in London angekauft — welche mit wundervollen Laub- und Blumenwindungen, wie sie die persischen Manuscripte des 16. Jahrhunderts zeigen, umgeben sind. Wenn dies der Fall ist, so befindet sich die russische Industrie damit auf dem rechten Wege. Heutzutage, wo der alte Geschmack der europäischen Cultur sinkt, kann sie in jeder Beziehung nichts Besseres thun, als die nationalen Traditionen und die asiatischen Elemente zu pflegen, und, wo sie ausgestorben sind, wiederzuerwecken.

Die Zahl der Pariser Aussteller in Luxus-Bronzen beträgt gerade 99, inbegriffen die Nachahmungen in Zink. Letzteres Metall, vorzugsweise aus den belgischen Minen der Vieille-Montagne bezogen, wählt man jetzt zumeist zur Bronze-Imitation, während man früher die kostspieligere, allerdings auch feinere Legirung von Zinn, Antimon und Blei dazu wählte. Sehr schöne Muster in „Kunst-Zink" hat ausgestellt J. Boy (Rue de Turenne), Paris; wir bilden davon ab Consolen, Statuetten und Lampen, welche sämmtlich künstlerisch schöne Formen zeigen.

Als eine sehr beachtenswerthe Neuheit treten in der Ausstellung auf nordamerikanische Glaswaaren, welche zum Theil mit der Guillochir-Maschine gravirt sind, und trotz reichster Verzierung zu ungewöhnlich billigen Preisen auf den Markt kommen. Es ist fast beschämend, dass auch in dieser Richtung wieder die Amerikaner es gewesen sind, welche den ersten Schritt gethan haben, so nahe derselbe auch lag.

Hier möge auch eine, gewiss nur von wenigen beachtete andere Neuheit in der Glaserzeugung Platz finden; es ist das Thallium-Flintglas von Professor Lamy in Paris. Dasselbe ist zusammengesetzt wie das gewöhnliche Flintglas, nur enthält es statt Kalium die äquivalente Menge Thallium; dadurch wird es härter, schwerer und besitzt ein weit bedeutenderes Farbenzerstreuungsvermögen, wie dies ein ausgestelltes Prisma und nach Art der Schmucksteine facettirte Stücke durch lebhaftes Farbenspiel zeigten.

Schliesslich gelangen wir zum italienischen Glase. Als solches kommen nur zur Geltung die von Dr. Salviati in Venedig, zugleich mit seinen Mosaikarbeiten, ausgestellten Nachbildungen der berühmten Gläser von Murano, der Perlen der venetia-

Wenn auch die Firma Hunt and Roskell in London nicht zu den berühmtesten Gold- und Silberwaarenmanufacturen Grossbritanniens gehörte, so würden doch die eminenten Leistungen, mit welchen sie die Pariser Ausstellung beschickt hat, es rechtfertigen, dass wir wiederholt auf sie zurückkommen. So bringen wir auch auf dieser Seite zwei Kunstwerke von hoher Schönheit. Das eine, ein Tafelaufsatz, angefertigt für den Prinzen von Wales, stellt in einer Gruppe die Sage dar, wie Eduard I. den walliser Häuptlingen seinen neugeborenen Sohn zeigt. Oberhalb der Blumenschale des Ganzen erhebt sich die in Silber getriebene Statuette von St. David; Zeichnung und Modelle sind von A. J. Barret. Die daneben abgebildete Vase ist eins der vorzüglichsten Kunstwerke seiner Art, welche England besitzt; sie ist ein Werk des verstorbenen berühmten Meisters Antoine Vechte, in dessen Ruhm Frankreich und Britannien sich theilen, in Silber getrieben und für den ersten Earl of Ellesmere ausgeführt. Die Reliefs der einen Seite stellen die Mythe dar von Cupido, welcher Psyche gen Himmel trägt, von Grazien umgeben; die der andern, wie Psyche der Venus durch eine Gruppe kleiner Liebesgötter vorgeführt wird. Eine Statuette der verlassenen Psyche in ganzer Arbeit krönt den Scheitel der Vase.

nischen Glasblasekunst aus dem 14. und 15. Jahrhundert. In der That ist die Kunst, mit welcher das altvenetianische Glas hier bis in seine kleinsten charakteristischen Eigenschaften nachgeahmt worden ist, wahrhaft bewunderungswürdig, sie zeigt aber auch, wie weit man heutzutage in der sicheren Behandlung des Materials vorangeschritten ist. Gold, kleine Metalltheilchen, welche sozusagen im Glase schwimmen, Filigran-, Petinet-, gedrehtes Werk in allen ihren zahlreichen Varietäten, die spinnenwebfeinen, eleganten Formen, die zarten Farbentöne und die bis auf Papierdünne feinen Wandungen, alles ist hier in höchst erfolgreicher, merkwürdiger Weise imitirt, und zwar mit so viel Geschmack und Urtheil, dass, wie sehr sich auch die alten venetianischen Gläser durch gewisse Eigenthümlichkeiten genau kennzeichnen, doch ganz deutlich wahrnehmbar ist, dass künftig deren Anschaffung nicht mehr blos reichen Liebhabern, sondern jedermann möglich ist, der das Schöne liebt, aber es nur zu billigen Preise als Eigenthum besitzen kann. Noch mehr, während die alten Gläser sich durch ihre Empfäng-

Auch zu den prachtvollen Werken des berühmten Silberschmieds Odiot in Paris kehren wir zurück. Seine Ausstellung ist ebenso bedeutend der Zahl als dem Werthe der Gegenstände nach. Diese sind sammt und sonders Kunstwerke im besten Wortsinn; man darf sie als wirkliche Bildhauerarbeiten charakterisiren, und in der That liefern auch hervorragende Künstler die Modelle dazu. Die obere Schale, ausgeführt für den grossen Hüttenbesitzer Petin, versinnlicht die verschiedenen Richtungen von dessen Thätigkeit in Figuren, Medaillons u. s. w. Sie bilden eine treffliche Composition im grossen Stil von bewundernswürdiger Mache. Das zweite Bild gibt einen silbernen Blumenkorb als Tafelaufsatz wieder; auch dieser ist ein treffliches Stück Arbeit, Figuren und Ornamente ausgezeichnet modellirt. Wie man sieht, hat man es bei allen Odiot'schen Leistungen mit Werken der wahren und geläuterten Kunst zu thun.

lichkeit für Rauch und atmosphärische Einflüsse auszeichnen — was man ihr „Schwitzen" zu nennen und je nach Umständen zu preisen oder zu tadeln beliebt — so werden in echtem künstlerischen Sinn die neuern Nachahmungen stets bleiben, wie sie sind, und von der Schönheit ihres Materials nichts einbüssen, während die Form dieselbe ist wie diejenige der alten.

Ein sehr grosser Spiegel, in venetianischem Geschmack decorirt, mit gefärbtem, undurchsichtigem, halb- und ganz durchsichtigem Glase, ferner verschiedene Kronleuchter und Candelaber, theilweise in gefärbter Glasmasse, bilden hervorragende Gegenstände der italienischen Abtheilung, deren Hauptzierde sie sind.

Auch Spanien, Schweden und andere Länder haben Glaswaaren ausgestellt, es ist aber bei vielem Guten nichts darunter, was sich über das Gewöhnliche erhöht und einer besondern Hervorhebung bedürfte.

Im ganzen bietet die Gruppe „Glas" der Ausstellung ein erfreuliches Bild. Drei Länder sind es vorzugsweise, welche dazu beitragen: Böhmen, Frankreich und England. Letzteres hat für sich das Material, das zweite den Geschmack, Deutschland aber — denn wir rechnen Böhmen dazu — die Kunst, und, dürfen wir hinzusetzen, es fehlt ihm auch an den beiden andern Erfordernissen nicht, während es zugleich am billigsten erzeugt und verkauft. Dies mit hinzugerechnet, steht Deutschland an der Spitze der Glasindustrie der Welt.

Ein vielbewundertes Prachtwerk ist der Kronleuchter, welchen der Pariser Bronzewaarenfabrikant MATIFAT in seiner Sammlung ausgestellt hat. Derselbe ist, mit verschiedenen Modificationen, eine Wiederholung desjenigen, welcher schon in der Londoner Ausstellung von 1862 viel Aufsehen und Bewunderung erregt hat. Er besteht aus vergoldeter Bronze, mit Krystalltropfen und Quasten, auch ist farbige Krystallmasse eingeführt. Der Zeichner dieses in maurisch-venetianischem Stil gehaltenen Lustres ist Constant; dass er sich an bekannte Vorbilder treulich angelehnt hat, darf ihm keineswegs zum Vorwurf, eher zum Lobe, gemacht werden.

SPITZEN, WEISSWAAREN UND STICKEREI.

Die Spitzen-Industrie nimmt verschiedenartige Materialien zu ihren luftigen Geweben: Flachs, Baumwolle, Mohair, Wolle, Seide, Gold und Silber; abgesehen von Pferdehaaren und Stahldraht, welche gleichfalls zu Spitzen für bestimmte Zwecke verwendet werden. Die Art ihrer Fabrikation ist eine dreifache: mit der Nadel, mit den Klöppeln und mit der Maschine.

Das Vaterland der Erfindung der mit der Nadel gefertigten Freihand-Spitzen soll Italien sein; seit ältesten Zeiten sind die Klöster Sitze dieser Industrie gewesen, welche wol zunächst zum Schmuck der Altäre und der Gewänder der Geistlichen bestimmt war. Die am frühesten bekannten Erzeugnisse der Nadel im Spitzenfach bestanden aus flachem Netzwerk und aus Binnengewirk. Das erstere benäht ein quadratisch mit der Filetnadel bestricktes Netz durch Füllung der Maschen mit Fäden in bestimmten Mustern oder Figuren; es ist dasselbe, was man noch heutzutage unter dem alten Namen „Filetwerk" vielfach in Uebung sieht. Das sogenannte Binnengewirk oder die Zwischenstreifenstickerei (Guipure) näht mit gedrehten Leinenfäden oder Zwirn in verschiedenen geometrischen Dessins und schneidet dann den überflüssigen Stoff hinweg — Guipure oder durchbrochene Spitzenstickerei. Schon im 15. und 16. Jahrhundert existirten für diese Arbeit verschiedene Musterbücher, unter welchen das

Aus der in jeder Hinsicht höchst bedeutenden Sammlung von Hollenbach in Wien bringen wir einen neuen hervorragenden Gegenstand zur Veranschaulichung. Es ist dies ein Kronleuchter von vergoldeter Bronze, sehr effectvoll ausgeführt nach den Zeichnungen des Architekten Hassenauer; er ist für Gasbeleuchtung mit drei Flammen bestimmt und vereinigt alle Erfordernisse der Schönheit und des Gebrauchswerths. Es kann nicht geleugnet werden, dass in Sachen des Geschmacks die Leistungen der Wiener Kunsttechnik einen hohen Rang einnehmen und selbst den besten Pariser Leistungen nicht nachstehen; dies gilt namentlich auch von den Bronzen, und in diesen ist Hollenbach unbestritten ein erster Meister des neuerdings so sehr gepflegten Fachs.

---

des Venetianers Vinciolo die weiteste Verbreitung gefunden hat. Es war zu Paris gedruckt und der Louise de Vaudemont, der Gattin König Heinrich's III. gewidmet. Solche Dessinbücher gehören jetzt zu den grössten typographischen Seltenheiten.

Die Niederlande beanspruchen die Erfindung des Klöppelkissens; Barbara Uttmann, eine geborene von Etterling aus Gent, soll es im Jahre 1551 vervollkommnet und zu Ehren gebracht haben; die genannte industrielle Dame verpflanzte diesen Arbeitszweig nach Annaberg in Sachsen und von hier aus verbreitete er sich bis in die Umlande des Harzgebirges; Brabanter Spitzenarbeiter gründeten die erste Spitzenmanufactur zu Tondern in Schleswig, und flüchtige Geusen trugen sie unter Alba's Bluthherrschaft über den Kanal nach Honiton. Als der französische Minister Colbert den ersten Impuls zur Einführung der Spitzenmanufactur in Frankreich gab, wanderten so viele Spitzenklöppler dahin aus, dass die Regierung der Niederlande sich zum Erlass eines Edictes veranlasst sah, welches derartige Auswanderungen unter den strengsten Leibesstrafen verbot.

Frankreich ist nicht blos ein Hauptland für die Manufactur, sondern auch für den Verbrauch von Spitzen. Von den in Belgien angefertigten Valenciennes-Points kauft Frankreich mehr als die gesammte übrige Welt. Die Mode des Spitzentragens wurde zuerst von italienischen Königinnen in Frankreich eingeführt, erreichte unter Ludwig XIII. eine ganz unglaubliche Ausdehnung

Was die Bronze leistet, das versuchen auch zahlreiche Nachahmungen zu thun. In diesen ist Birmingham besonders gross und die Metallwaaren-Industrie dieser Stadt ist eins der redendsten Beispiele für die Centralisation, wobei noch insbesondere zu bemerken ist, dass sie von Jahr zu Jahr weitschichtiger um sich greift, und nach und nach alle Thätigkeit im Gebiete der Metallbearbeitung zu annectiren strebt. Unter ihren grossen Etablissements nimmt dasjenige von William Tonks and Son als Producent in Messing, Goldbronze und Bronze einen geachteten Rang ein, den es in der Ausstellung gegenüber der französischen Concurrenz mit Ehren aufrecht erhält. Wir bilden aus seiner Sammlung nur wenige Artikel ab; einen Wandspiegel mit Leuchtern, einen Kleiderhalter und ein Kamingitter — welche nur dazu dienen sollen, eine Idee von der Behandlung derartiger Sachen in England zu geben.

und Ueberschwenglichkeit. Die Königin-Mutter, Maria von Medicis, liebte besonders diesen äusserlichen Schmuck, wovon ihre berühmten Porträts im Louvre, von Rubens und Porbus, redendes Zeugniss ablegen. Herren und Damen des Hofes behingen sich auf das verschwenderischste mit Spitzen. Die niederfallenden Kragen und Halskrausen waren mit wellenförmig gefältelten Spitzen aufgeputzt, selbst Handschuhe, Schuhrosen, Stiefelschäfte ebenfalls damit verziert. Auch die Höflinge der Regentschaft verschwendeten ungeheuere Summen für dies kostbare, leicht vergängliche Schmuckwerk. Vergeblich erliessen die Minister, einer nach dem andern, Einfuhrverbote gegen die flandrischen und italienischen Spitzen. Die Prohibitivmassregeln steigerten nur die Nachfrage, und jeder neue Versuch, dem wachsenden Uebel zu steuern, blieb fruchtlos, bis Colbert ans Ruder gelangte und nunmehr zum siehersten Gegenmittel griff. Er beschloss die Entwickelung der Spitzenindustrie in Frankreich selber, und begann mit der Errichtung von Fabriken, deren Leistungen mit den bewunderten Erzeugnissen Flanderns und Italiens wetteifern sollten, damit die seither für diese Luxuswaaren verausgabten fabelhaften Summen inskünftig hübsch im Lande blieben. Nachdem er zunächst aus Venedig erfahrene Arbeiter verschrieben hatte, installirte er

Aus den mannichfaltigen Artikeln der Manufactur von G. Servant in Paris bringen wir hier drei neue Gegenstände zur Darstellung: eine Moderateur-Lampe mit dazu gehörigem Ständer, eine Pendule und den Untersatz zu einer solchen. Wie bemerkt werden wird, ist die Standuhr Nachahmung assyrischer Formen, eine Art der Kunstrichtung, in welcher Servant vorzugsweise excellirt. Ueberhaupt zeigen alle Sachen die Anwendung des Gedankens auf die Ausführung in der richtigsten Weise künstlerischer Fassung; daher thut die Wahl wehe, wenn man einzelne zur Illustration herausgreifen will; denn alle verdienen dieselbe mit Recht.

dieselben auf seinem Schlosse Lonray bei Alençon unter Direction einer Frau Gilbert, einer erfahrenen Spitzenverfertigerin. Der König Ludwig XIV. bekam die ersten Erzeugnisse dieser neuen Fabrik vorgelegt; er war entzückt darüber, gab grosse Bestellungen und sprach den Wunsch aus, es sollten fernerhin am Hofe kein andern Spitzen getragen werden als „französische Points". Durch diesen Erfolg angeeifert, errichtete Colbert an andern Plätzen des Königreichs Manufacturen von Spitzen und Guipures; in jeder Richtung der Windrose entstanden solche; und so verdankt Frankreich Colbert die Entwickelung seiner Spitzenindustrie, welche gegenwärtig über 400000 weibliche Hände dort beschäftigt.

Die vorzüglichsten Erzeugnisse der französischen Spitzenmanufactur sind die weissen Alençonspitzen, die sich durch besondere Feinheit auszeichnen, die schwarzen Spitzen der Normandie, die Guipures der Auvergne, für welche der Hauptsitz Le Puy ist, die Lorrainespitzen von Mirecourt, endlich die Maschinenspitzen von Lille und Arras. Die Alençonspitzen sind die einzigen Handspitzen in Frankreich, welche nicht auf dem Klöppelkissen gemacht werden. Sie werden mit einer feinen

Unter den Pariser Porzellanfabrikanten steht E. Rousseau (Rue Coquillière) mit in erster Reihe. Seine Ausstellung umfasst Fayencen mit Malerei auf der ungebrannten Glasur, Luxusporzellane mit gemalten Reliefs, Gefässe mit der Malerei unter der Glasur, in der Glühhitze mit derselben eingebrannt, Tafelservice u. s. w. Alle diese Sachen sind mit vielem Geschmack behandelt und reich ausgestattet, zugleich streben sie nach Originalität der Form, manchmal freilich in etwas gewagter, fast sonderbarer Weise. Im ganzen jedoch darf man die Rousseau'schen Porzellane als treffliche Arbeiten anerkennen und sie zu den besten der französischen Abtheilung trotz deren reicher Beschickung zählen.

Nadel auf Mustern von grünem Papier in ungefähr 10 Zoll langen Segmenten ganz und gar durch die Hand genäht. Die Abschnitte werden danach mittelst unsichtbarer Säume zusammengeheftet, eine besonders schwierige Aufgabe, welche nur den geschicktesten Arbeiterinnen obliegt. In Alençon ist die Theilung der Arbeit bis in die äussersten Consequenzen verfolgt; jede Hand löst ihre besondere Aufgabe, die eine fertigt den Grund, die zweite die Ranken, die dritte die Blumen und so fort. Zur Vollendung eines Blattes von Alençon-Points sind zwölf Personen erforderlich: früher waren es deren sogar noch mehr. Daraus erklärt sich denn auch der hohe Preis dieser Waare; die Alençons sind die theuersten von allen Spitzen, die es gibt.

Die Manufactur in Alençon, durch die Mode und Hofgunst getragen, blühte erfolgreich empor, und besonders unter der Regierung Ludwig's XV. waren ihre Producte Gegenstand der grössten Nachfrage. Sie sank mit der Monarchie und ward erst unter Napoleon I. wieder ins Leben zurückgerufen, welcher namentlich bei seiner Vermählung mit Marie Luise von Oesterreich sehr reiche Ankäufe in Alençon effectuiren liess. Eine mit Bienen gestickte, die kaiserlichen Wappen enthaltende Bettgarnitur war ihrerzeit eine bewundernswürdige Arbeit unglaublichen Fleisses. Mit dem ersten Kaiserreich sank die Fabrik abermals, jedoch um sich unter dem zweiten zu vorher nicht erreichtem Glanze wieder zu erheben. Werke von

Die Zinkbronzen nehmen in der Ausstellung ebenso vielen Raum ein als die echten Bronzen; in beiderlei Material scheint Paris das Monopol der Vollendung erworben zu haben. Zu seinen besten Zinc d'Art-Fabrikanten gehört HOTTOT, welcher eine sehr reiche Collection ausgezeichneter Arbeiten aufgestellt hat, aus der wir eine sehr originelle Pendule, einen Candelaber für drei Kerzen und eine Jardinière (Blumenschale als Tischaufsatz) im Bilde wiedergeben. Saubere Ausführung geht bei diesen Erzeugnissen mit guter Modellirung und gewähltem Material Hand in Hand.

vorher kaum gekannter Schönheit lieferte sie namentlich für die Ausstattung oder vielmehr das Hochzeitsgeschenk (corbeille de mariage) der Kaiserin Eugenie, nicht minder reich bedachte sie die Wiege des kaiserlichen Prinzen. Diese, von der Stadt Paris dem Kinde von Frankreich dargebracht, zeigt Umhänge und Besätze von ganz unerreichter Pracht der Ausführung, sie haben aber auch nicht weniger als 120000 Frs. gekostet. Die Wiege selbst, aus Porzellan, reich vergoldet und gemalt, befindet sich in der Ausstellung der kaiserlichen Manufactur Sèvres; allein die Alençongardinen fehlen. Es ist schade, dass nicht beide zusammen exponirt worden sind; die letztern verdienen einen Ehrenplatz im „Musée des Souverains" des Louvre. Das prachtvollste Muster von Alençonspitzen in der Ausstellung hat die berühmte Manufactur von Lefébure in Bayeux geliefert, wohin der genannte Fabrikherr Arbeiter aus Alençon gezogen hat. Es sind dies zwei prachtvolle Besätze von elegantester Zeichnung und tadelloser Mache. In den guirlandenartigen Borduren, welche aussehen, als ob sie gerieft seien, ist zugleich eine der jüngsten Verbesserungen in der Spitzenfabrikation als Neuheit ersichtlich — die Erzielung eines Effects von Licht und Schatten durch eine sinnreiche Abwechselung in der Stickweise.

Am nächsten in der Bedeutung kommen den Alençons die schwarzen Spitzen der Normandie. Die Fabrikation derselben erstreckt sich über das ganze Departement Calvados, wird aber

Das ausgezeichnetste Werk der Kunsttischlerei mit eingelegter Arbeit, welches sich in der ganzen Ausstellung befindet, ist ein Prunkschrank aus Ebenholz mit Elfenbein von ANGELO DE AMICI in MAILAND. Eine geschmackvollere, bedeutendere Leistung im Fache des Kunsthandwerks ist selten geliefert worden; jeder Theil dieses Meisterstücks ist sorgsam durchdacht und erwogen; alle Details treten klar und deutlich vor Augen. Es müssen überaus geschickte Handwerker gewesen sein, welche hier die Intentionen des Künstlers ausgeführt haben. Der allgemeine Entwurf des Möbels ist von Luigi Annoni, die Gravirung auf Elfenbein hat Giovanni Brambilla gefertigt. Unter den bewundernswerthesten Leistungen Italiens steht dieser Prunkschrank mit in erster Reihe, und ward demgemäss prämiirt.

zu Bayeux in der grössten Vollkommenheit betrieben. Die normännischen Spitzenarbeiter verdanken ihr Aufkommen der Erfindung der „Points de raceroe" oder Feinbindung, vermittelst deren sie Shawls, Schleier und andere grosse Stücke in einer Anzahl von Abschnitten fertigen, welche dann auf nicht sichtbare Weise miteinander verbunden werden. Von dieser Gattung ist ein Halbshawl oder „Pointe" von Lefébure das vorzüglichste Muster in Zeichnung und Arbeit. Eine Rosenbordure säumt denselben, ein Rosenbouquet bildet den Mittelpunkt, beide mit der Eleganz eines Redouté (berühmter Rosenmaler) componirt, und so wundervoll schattirt wie ein Gemälde. Auch das Haus Verdé-Delisle weist ähnliche prachtvolle Exempel einer Industrie auf, welche gegenwärtig die blühendste Frankreichs ist. Die Bayeuxspitzen werden öfters „Chantilly" genannt; an letzterm Orte werden aber wenig oder gar keine Spitzen fabricirt.

Nach der Normandie ist das Departement der Haute-Loire, ein Theil der alten Provinz Auvergne, einer der Haupt-Spitzendistricte von Frankreich. Fast die ganze weibliche Bevölkerung klöppelt dort Spitzen.

Das prächtig in die Augen fallende Kunstwerk, welches wir auf dieser Seite zur Veranschaulichung bringen, gehört zu den besten Productionen, welche England in der betreffenden Klasse geliefert hat. Es stammt aus dem Atelier von Edward White, Cockspur-Street, London. Das Material ist oxydirtes Silber mit vertheilter Vergoldung. Die Decorationen in Reliefs und Statuetten erzählen die Sage des grosse Zauberer Merlin, und die schöne Königin Ginevra treten uns in sorgsam dient die alte Ballade in Percy's „Reliquien“; der Künstler hat es verstanden den Gestalten des Dichters Leben und Ausdruck einzuflössen. Auf diese Weise ist in der That ein wahrhaft wundervolles Erzeugniss des Kunsthandwerks in dieser Uhr zu Stande gebracht worden, welches den altbewährten Ruf des Fabrikanten in das beste Licht stellt, zugleich aber auch darthut, dass ihm zur Ausführung seiner

Konigs Arthur von Britannien; der ritterliche Stifter der Tafelrunde selber, der ausgearbeiteten Statuetten plastisch entgegen. Als Unterlage dieser Illustrationen künstlerischen Intentionen vortreffliche Kräfte zu Gebote gestanden haben müssen.

Sobald ein Kind nur die Hände gebrauchen kann, erhält es statt einer Puppe ein kleines Klöppelkissen, worauf mit einer Nadel drei Strähne befestigt sind, als Spielzeug, damit seine zarten Finger sich im Verschränken der Fäden üben. Je mehr das Mädchen heranwächst, ein um soviel complicirteres Muster bekommt es vorgelegt, und es beginnt schon frühzeitig für den Verkauf zu arbeiten; ein sechsjähriges Kind verdient schon gewöhnlich 2 Liards den Tag. In Le Puy ist das Spitzenklöppeln nicht blos ein Geschäft, sondern eine Leidenschaft. Es ist des Kindes Spielwerk, die Hülfe der Hausfrau, und alte, zur Kindheit zurückgekehrte Mütterchen spielen noch mit den Klöppeln auf den Kissen, solange ihre Augen den Dienst leisten, die Finger sich rühren können. Da, wo ihr monotones Geklapper im Hause nicht gehört wird, da ist mit Sicherheit darauf zu schliessen, dass kein weiblicher Insasse vorhanden ist.

Die Le Puy-Spitzen sind von merkwürdiger Wohlfeilheit. Es werden daselbst Cluny, Mohair, Guipure und fast jede Art von Spitzen angefertigt. Auch diejenigen der Lorraine, hauptsächlich von Mirecourt, Departement Vôges, sind billig. Vorzugsweise werden hier Applicationmuster, gleich den brüsselern, gemacht, in der letztern Zeit war aber Mirecourt am meisten für Clunyspitzen beschäftigt.

Früher standen auch die Spitzen von Lille und Arras, in ihrer Mache ganz gleich, in hohem Ansehen. Die Arbeit daran

Wien concurrirt im Fache der Luxuswaaren zur Ausschmückung des Salons, des Boudoirs, der Bibliothek, des Schreibtisches u. s. w. auf das glücklichste mit Paris; es übertrifft das letztere in Originalität, Geschmack und vollendeter Ausführung, namentlich in allen Leder- und Holzarbeiten. Daher bildete auch die Galanteriewaaren-Ausstellung von August Klein aus Wien einen der besuchtesten Anziehungspunkte der Pariser Exposition. Wir wählen aus ihr zur bildlichen Darstellung die Schale eines Albums, ein Juwelenkästchen mit höchst zarten Malereien und eine Parfum-Lampe in türkischem Geschmack.

ist ausgezeichnet, und der Grund von Lille war von jeher der leichteste, durchsichtigste. Allein es wird jetzt wenig davon gemacht, Lille hat sich auf andere einträglichere Erwerbszweige geworfen, und Mirecourt liefert diese leichten Spitzen zu billigern Preisen.

Von Frankreich gehen wir über zu Belgien — dem classischen Boden der Spitzen. Seine Manufactur in diesem Zweig ist von jeher eine besondere Quelle des Nationalwohlstandes gewesen; wenn in Zeiten der Verfolgung und der Noth jede andere Industrie verschwand, war es die Spitzenfabrikation, welche allein aushielt und dem Mangel wehrte. Und noch heutzutage florirt sie ebenso glänzend, als in den besten Tagen der vereinigten Niederlande. Es gibt in Belgien zwanzig Haupt-Centralpunkte für diese Industrie. Spitzenklöppeln bildet dort einen Zweig der Volkserziehung und es beschäftigt sich damit ein Vierzigtheil der Gesammtbevölkerung.

Vier verschiedene Arten der Manufactur werden unterschieden: Brüssel, Mecheln, Valenciennes, Grammont. Die brüsseler Spitzen haben ihresgleichen nicht in delicater Schönheit. Sie werden, wie die Alençons, aus kleinern Stücken unbemerkbar zusammengesetzt; der dazu verwendete Zwirn ist der denkbar feinste. Das Blumenwerk oder die Muster sind von zweierlei

Der grosse Silberwaarenfabrikant A. L. Fizaine in Paris (Boulevard de Strasbourg) hat eine sehr bedeutende — und zwar in quali et quanto — Sammlung seiner Erzeugnisse geliefert in Tafelservicen, Theegeschirren und Phantasiegegenständen, alles aus reinem Silber und von vorzüglicher Confection. Wir bilden daraus ab eine wundervolle Uhr mit Tintenfass und Glocke für den Schreibtisch; einen sehr schön modellirten und ausgeführten Candelaber, ferner einige Gebrauchsgefässe, wie sie als gangbare Verkaufswaare immer in grösserer Zahl vorräthig gehalten werden. Es ist eine Freude, bei den Leistungen der französischen Orfévrerie zu gewahren, wie sehr die Kunst schon überall die Technik beeinflusst und zwar ist dies nicht blos an den grossen Gegenständen der Hors d'œuvres zu sehen, sondern jene anerkennenswerthe Thatsache erstreckt sich bis herab auf die Sachen des gewöhnlichen Gebrauchs in der bürgerlichen Häuslichkeit.

Art: Echte brüsseler Spitzen oder Points d'aiguille, werden mit der Hand genäht; Point-plat wird auf dem Kissen geklöppelt. Auch die Points-gaze sind Handarbeit. Nicht selten finden sich diese drei Arten der Fertigung an einem Stücke vereinigt. Bei den „Application" genannten Spitzen werden die Muster auf den Grund genäht; sowol point à l'aiguille als point plat werden in solcher Weise angewendet. Brüsseler Spitzen sind im Preise sehr zurückgegangen seit der Erfindung des „Brüsseler Netzwerks", welches in feinster Weise mit der Maschine dargestellt wird und den auf dem Klöppelkissen so kostspielig anzufertigenden Grund völlig ersetzt; für die feinsten brüsseler Spitzen wird aber immer noch der Point-d'aiguille-Grund angewendet.

Lange Zeit hindurch hiessen die brüsseler Spitzen „Englische" (Points d'Angleterre), welchen Namen sie jedoch nunmehr gänzlich verloren haben. Er schrieb sich von folgendem Umstand her: Das englische Parlament, nach der Restauration in Aufregung über die grossen Summen, welche für Spitzen ins

Die beiden auf dieser Seite abgebildeten Gegenstände sind Bronzen aus der Manufactur von Jules Graux in Paris. Die Statuette wird allen Besuchern des Industriepalastes wohl bekannt sein; sie steht im Mittelpunkt des kaiserlichen Kiosks als bedeutsame Allegorie: Minerva, welche den würdigen Ausstellern die Lorberkränze der Anerkennung darreicht. Dies geschickt ausgeführte Werk ist entworfen von dem verdienten Ornamental-Bildhauer Gautier. Ein anderer Schmuck des erwähnten Prachtbaues ist der abgebildete Blumenständer, gleichfalls ein feines, elegantes Kunstwerk.

Ausland gingen, und mit der Absicht, die einheimische Industrie zu schützen, erliess eine Prohibitiv-Acte gegen die Einfuhr fremder Spitzen. Um die Nachfrage zu befriedigen, versuchten die britischen Spitzenfabrikanten ein Product von gleicher Güte zu liefern; da ihnen dies jedoch nicht gelang, schmuggelten sie die feinsten brüsseler Spitzen in England ein und verkauften sie unter dem vaterländischen Namen.

Die Ausstellung der brüsseler Spitzen ist prachtvoll; „Pointes“ oder Halbshawls, ganz mit der Hand in point à l'aiguille, sowol Grund als Muster gearbeitet, mit Winden, Rosen, Eglantinen und Farrnwedeln, sind von wunderbarer Meisterschaft. Nicht minder wirksam sind die verschiedenen Werke in Application, darunter ein Brautschleier und mehrere Halbshawls von unvergleichlicher Schönheit. Niemals ist Brüssel, die „Spitzenkönigin“, besser vertreten gewesen als diesmal in Paris.

Der brüsseler Spitzen-Industrie steht an Bedeutung am nächsten diejenige der Valenciennes, welche, als sie in ihrer Heimat einen Höhepunkt erreicht hatte, mit der Revolution daniedersank, um sich nie wieder ganz zu erholen. Aus Frankreich ist sie nach Belgien übergesiedelt, wo sich im östlichen und westlichen Flandern die Spitzenverfertigung vorzugsweise auf sie verlegt. Valenciennes werden ganz, Grund und Muster zusammen, auf dem Klöppelkissen gemacht und zwar beide mit demselben Zwirn. Ihre Anfertigung erfordert viele Arbeit und

Unter den ausgezeichneten Bronzewaaren, welche CHARPENTIER in PARIS zur Ausstellung gebracht hat, fällt insbesondere eine Vase von hoher Schönheit auf, deren Reliefs und sonstige Ornamente so vortreffliche Modellirung und scharfe Ausprägung zeigen, dass sie allein schon hinreichen würde, das verbreitete Renommée der genannten Manufactur zu bestätigen. Aber auch die andern Gegenstände ihrer Auslage zeigen sich des letztern vollkommen würdig; unsere Abbildungen geben zwei dreifüssige Lampenständer von geschmackvollster Zierlichkeit wieder.

der Grund mehr Klöppel als jeder andere. Häufig nennt man die Valenciennes, wegen ihrer Dauerhaftigkeit, die „ewigen Spitzen". Der Uebergang ihrer Manufactur nach Belgien war ein grosser Verlust für Frankreich, welches mehr von Valenciennes als von irgendeiner andern Art Spitzen verbraucht. Ypern in Westflandern ist namentlich berühmt wegen der Schönheit seiner Valenciennes; seine Muster sind gut, der quadratische Grund von grosser Feinheit; aber Coutray übertrifft in der Perfection noch Ypern und hat namentlich eine unerhörte Neuheit ausgestellt, einen Halbshawl aus Valenciennesspitzen.

Mechelner Spitzen sind gegenwärtig wenig beliebt, während sie im vorigen Jahrhundert die gesuchtesten von allen waren. Die platte Näherei der Muster gibt ihnen den Charakter von Weisswaaren. Einiges davon wird noch in Mecheln und Antwerpen gearbeitet. In der französischen Abtheilung befindet sich eine sehr feine Arbeit von Mechelnspitzen aus Bayeux.

Die letzte Art der belgischen Spitzenmanufactur sind die schweren Grammontspitzen. Die daraus hergestellten Shawls concurriren ihrer Billigkeit halber mit den feinern Arten der Bayeux; aber der Grund ist gröber und den Mustern fehlt jene künstlerische Eleganz, in deren geschmackvoller Anwendung die französischen Fabrikanten unerreichbar sind.

Die berühmte Eisengiesserei des gräflich EINSIEDEL'schen Hüttenwerks LAUCHHAMMER in Preussen ist in der Pariser Ausstellung trefflich vertreten, sowol durch Kunstwerke höchster Stufe als auch durch Gegenstände für den Gebrauch. Wir wählen zur Darstellung aus: den Flügel einer Doppelthür, modellirt von Dankberg in Berlin, nach einem Entwurfe von Stiehler, ausgeführt für den Thronsaal des Schweriner Schlosses; einen Mantelofen und den patentirten Rundofen, der durch geeignete Sandfüllung die Vortheile der eisernen und thönernen Oefen miteinander vereinigt.

In England stehen die Honitonspitzen im ersten Rang. Eingeführt ward die Industrie durch britische Ansiedler, Geusen, welche der tyrannischen Hand des Herzogs Alba entronnen waren. Die Honitonspitzen waren von jeher hochangesehen. Im Anfang wurden sie separat gemacht und auf den Grund eingenäht, wie die alten brüsseler Spitzen; später ging man zur Application über. Der Grund war von ausserordentlicher Feinheit, hergestellt mit einem Zwirn, wovon das Pfund in Antwerpen bis 300 Thaler kostete, und der Arbeiter ward dem verhältnissmässig bezahlt; als aber die Erfindung der brüsseler Grundmaschine den geklöppelten Grund überflüssig gemacht hatte, wurden nunmehr auch hier die Muster auf das billigere Material übertragen. Aber auch der Maschinengrund unterliegt der Mode und die Muster werden jetzt durch Perlband und verschiedene andere Modenähte vereinigt. Einen wundervoll gearbeiteten Halbshawl aus Honitonspitzen hat Treadwin ausgestellt, auch die Devonshirefabriken liefern gute Sachen in denselben. Bedford hat seinen feinen Lillespitzengrund für Cluny und Guipures aufgegeben. Weder englische noch irische Spitzenfabrikanten haben übrigens Muster von nur halbwegs so geschmackvoller Schönheit wie die Franzosen und Belgier, welche darin unerreicht dastehen.

Aus der gräflich Stolberg-Wernigerode'schen Sammlung bringen wir abermals verschiedene Gegenstände. Den Glanzpunkt bildet das prächtige, galvanisch bronzirte Gitterthor, für Rio-de-Janeiro bestimmt; es ist nach einem venetianischen Muster modellirt mit neuen Statuetten vom Bildhauer Stonecker in Berlin, und macht das grösste Aufsehen in der Exposition. Daneben bilden wir ab eine Coupe von Cellini, sowie deren untere Seite; ein Tischchen nach pompejanischem Muster, und einen Candelaber zu Gas oder Oel nach einem vom Baumeister Hennicke in Berlin gelieferten Gypsmodelle. Alle diese Sachen sind wahre Muster des Eisenfeingusses, unübertreff lich in ihrer Art, Triumphe vollendetster Technik verbunden mit echter Kunst.

Der Deutsche Zollverein hat in der Spitzenindustrie nichts von Bedeutung geliefert. Preussen, das die Einführung derselben den französischen Protestanten verdankt, die vor dem Edict von Nantes in seinen Schutz flohen, zeigt verschiedene mit der Nadel gearbeitete Points zu Besätzen; Sachsen und Böhmen blos die gröbern, auf Schönheit wenig Anspruch machenden Erzeugnisse einer bäuerischen Gebirgsbevölkerung, deren Lehrerin und Wohlthäterin dermaleinst Barbara Uttmann gewesen ist.

Auch in der italienischen Abtheilung blicken wir vergeblich umher nach den kostbaren Spitzen von Venedig und Genua, so berühmt im 15. und 16. Jahrhundert. Venedig bietet blos die groben Spitzenwaaren von Palestrina; Genua die schwarzen und weissen Klöppelspitzen von Santa-Margherita und Rapallo, die zum grössten Theil von Weibern und Töchtern der Korallenfischer an der Riviera gefertigt werden.

Spanien zeigt weisse und schwarze Mantillaspitzen aus Barcelona; Malta schwarze und weisse Guipures. Russland und Schweden stellen nur Bauernspitzen aus.

Der prächtige Spiegelrahmen, welchen die Abbildung wiederzugeben versucht, ist ein Werk des Holzbildhauers EGISTO GAJANI in FLORENZ; in der That eine reizende Composition und geschnitten mit der höchsten künstlerischen Vollendung. Es ist dies eine von jenen Leistungen, welche, obgleich nur unter denjenigen des Kunsthandwerks klassificirt, doch schon die höhere Stufe der Bildnerkunst beanspruchen. Nur ein echter Künstler kann derartige Arbeiten erfinden und ausführen. Die italienische Abtheilung ist reich an dieser Art von Erzeugnissen — Gegenstände, des Studiums werth, denn viele davon bezeugen, dass der Genius den Künstler beseelt hat und der Griffel in seiner Hand vom Gedanken geführt worden ist. Dergleichen Productionen aber fordern die höchste Anerkennung als Wegweiser für alle Nachstrebenden und als Beispiele des auf ihrem Gebiet Erreichbaren.

Aus der Türkei stammt eine Spitzenart von weisser und farbiger Seide mit heraustretenden vorspringenden Blumen von merkwürdiger Vollendung der Arbeit. Spitzensorten aus geknüpften Zwirnen haben Brasilien und andere südamerikanische Länder ausgestellt.

Seit der Anwendung des Jacquardstuhles in Verbindung mit der Bobinetmaschine, durch die Verbesserung der Twist- und Warpmaschine und durch die Vervollkommnung in der Kunst der „Feinbindung“ hat sich die Production von Maschinenspitzen ganz ungemein gehoben. Ihre Hauptsitze sind Nottingham und Saint-Pierre les Calais. Valenciennesbesätze sind die Hauptproduction von Calais; am vollkommensten aber werden die Blonden geliefert, ausgezeichnete Nachahmungen in brillanter Weissfarbe der kostspieligen, jetzt fast verschollenen Erzeugnisse von Caen.

Die grossen Maschinenstickwaaren, wie Shawls und Schleier, werden in Nottingham und Lyon gefertigt. Diejenigen aus Mohair in Amiens. Mehrere Shawls aus Yakwolle (von tibetanischen Ochsen) feinster Textur hat Dognin aus letzterer Stadt ausgestellt. Während aber die Maschinenspitzen durch ihre Billigkeit sich überallhin Weg gebahnt haben, ist die Nachfrage für die Erzeugnisse der Nadel und des Klöppelkissens keineswegs gewichen und gern bezahlt man höhere Preise für ihr zartes Gewebe von unvergleichlicher Kunstfertigkeit.

Eine der prächtigsten Leistungen im Gebiete der Buchbinderkunst — und die Ausstellung hat deren nicht wenige aufzuweisen — ist die auf dieser Seite abgebildete Schale des berühmten Jagdbuchs von Heinrich III. aus dem renommirten Atelier von Gruel-Engelmann in Paris. Schnitzwerk und Prägung dieses Meisterstücks sind unübertrefflich und verweisen es unbedingt in die Gruppe der Kunstwerke. Die nebenstehenden kleineren Abbildungen von Bücherschalen derselben Werkstatt sollen nur die gegenwärtig beliebte Art der Verzierungen zeigen und somit nützlich den Raum ausfüllen.

Von den Spitzen ist es nur ein kurzer Schritt zu der Weisswaaren-Stickerei. Diese unterscheidet sich von den erstern dadurch, dass die Stickerei hier auf ein anderes Gewebe gebracht wird, während bei den Spitzen ein und derselbe Stoff verwendet wird. Wollte man die Geschichte der Stickwaarenindustrie verfolgen, so müsste man bis zu dem grauesten Alterthum zurückgehen. Juden, Aegypter, Phrygier und Babylonier kannten und übten schon die Kunst des Stickens, welche auch unter Griechen und Römern im Schwange war, zur höchsten Vollendung aber unstreitig in Indien und China gelangte. In spätern Zeiten übertrafen die reichen Stickereiwaaren der grossen Städte Italiens, Venedig, Mailand und Genua, diejenigen aller übrigen europäischen Länder. Gegenwärtig steht aber Frankreich darin an der Spitze.

Sehr schwierig ist die Aufgabe der Klassifikation einer Industrie, in welcher eine solche Menge von ganz verschiedenartigen Materialien zur Anwendung gelangt. Am einfachsten theilt man zwischen weisser und farbiger Stickwaare.

Die Weissstickereien, im allgemeinen schlechtweg Weisswaaren genannt, werden mittelst Leinenzwirn- oder Baumwollfäden ausgeführt auf Musselin, Jaconnet, Cambric und Tüll; dies geschieht entweder mit der Hand oder mit Maschinen. Die Hauptdistricte

Aus den Arbeiten in Gold und Silber des Pariser Goldschmieds Herleaux heben wir hervor einen Tafelaufsatz und eine Jardinière, beide in Silber. Namentlich der erstere ist ein sehr reich componirtes, durchgearbeitetes Werk, während die Blumenschale einfacher in Form und Ausführung ist. Nichtsdestoweniger darf auch sie Anspruch auf grosses Verdienst der Modellirung machen, wie überhaupt fast alle Gegenstände der genannten Manufactur.

für diese Art Manufacturen sind Sachsen, die Schweiz, Frankreich und Schottland.

In Frankreich ist Nancy der Stapelpunkt der schönsten Weisswaaren; eine andere lothringische Stadt, Mirecourt (Departement Vôges) wetteifert mit der erstgenannten darin. Beide haben ausgewählte Erzeugnisse in die Ausstellung geliefert — Roben, Hemdeneinsätze, Taschentücher, Kissenüberzüge u. s. w. — übersäet mit gestickten Blumen, Vögeln, Thieren, Figuren, Vasen, Schlössern, alles trefflich gearbeitet, mindestens ebenso gut als die schweizerischen Weisswaaren und von besserm Geschmack als diese.

Die Wiege und Heimat der Weisswaarenstickerei ist Sachsen, namentlich das Voigtland, woselbst die Stadt Plauen in dieser Branche zahlreiche Hände in grossen Handelsgeschäften verwendet. Sie hat unter ihren vielen ausgezeichneten Sachen ein gesticktes Kinderkleid gesandt, welches das wunderbarste Werk seiner Art in der ganzen Ausstellung ist, so luftig und fast greifbar lösen sich die gestickten Blumenbouquets desselben vom Grunde los.

Die Pariser Tapetenfabrikation, die erste der Welt, ist vorzüglich vertreten. Hervorragende Leistungen darin hat aufzuweisen die Firma Requillart, Roussel et Chocqueel, deren Auslage wir zwei hübsche Muster entlehnen. Die untere besonders reiche Wandtapete gibt die Darstellung einer bekannten Scene aus der Oper „Don Juan". Auch in Möbelstoffen und Teppichen leistet das genannte, weltberühmte Etablissement ganz Vorzügliches, wie seine Ausstellung genügend bezeugt.

In der Schweiz sind die Cantone Appenzell und Sanct-Gallen der Sitz einer intensiven Weisswaarenindustrie. Darüber sagt der Bericht eines Sachverständigen: Eine Haupteigenthümlichkeit der schweizer Kunstindustrie dürfen wir in den Weissstickereien suchen, seien sie nun Arbeiten der Hand oder der Maschine. Davon haben namentlich die Fabriken von Sanct-Gallen und Herisau grosse und glänzende Ausstellungen gemacht und ganze Salons damit eingerichtet und überkleidet. Durch die Mechanik befähigt, im Grossen und mit verhältnissmässiger Billigkeit zu arbeiten, hat dieser Kunstindustriezweig, wenn wir die sinn- und formlosen Spitzenmuster des vorigen Jahrhunderts damit vergleichen, auch in der Zeichnung einen bedeutenden Fortschritt gemacht. Allerdings hat auch er sich vorzugsweise dem Naturalismus ergeben, aber der Naturalismus ist hier weniger gefährlich, weil die Kunstmittel, mit denen er zu wirken hat, zu bescheiden sind, um solche Geschmacklosigkeiten zu begehen, wie wir sie z. B. in der Teppichfabrikation zu sehen gewohnt waren.

Wie sehr man gegenwärtig bestrebt ist, auch den gewöhnlichsten Gegenständen des Hausgebrauchs eine zierliche Form zu geben, das beweisen die in Eisen und Messing vortrefflich gearbeiteten Bettstellen von PEYTON AND PEYTON in BIRMINGHAM, deren Geschäft in diesem scheinbar unbedeutenden Artikel eins der grössten der Welt ist und seine ebenso geschmackvollen als soliden, insbesondere aber nützlichen Erzeugnisse nach allen Zonen versendet.

Daneben füllen wir die Spalte mit der Abbildung eines reizenden Blumenständers in geschmiedetem Eisen von BISHOP AND BARNARD in NORWICH, welcher ein wahres Meisterstück genannt werden darf.

Die Kunstmittel hier sind beschränkt auf die eine Farbe Weiss und den Contrast, und die Zeichnung bildet allein die grössere oder geringere Dichtigkeit des Gewebes, das engere oder weitere à jour. Da also nicht zu fürchten ist, dass die Zeichnung reliefartig aus der ihr gegebenen Fläche heraustritt, so lassen sich ganz anmuthige Compositionen, welche selbst die ganzen Flächen bedecken können, hier in naturalistischer Weise hervorbringen, nur müssen sie, dem Material entsprechend, einigermassen zierlich gehalten sein. Selbst Compositionen in der Art Watteau's, wie derselbe sie so reizend für Wand- und Vorhangdecorationen erfunden hat, könnte man mit möglichster Beschränkung der Figuren für diesen Industriezweig angemessen finden. Es muss dabei freilich immer vorausgesetzt werden, dass diese Stoffe nur solche Verwendung finden, in welcher sie ausgespannt bleiben, denn, je reicher und kunstvoller die Composition ist, um so weniger kann man sich ihre Zerstörung durch Brüche und Falten gefallen lassen. Für solchen Fall ist ein kleineres, sich regelmässig wiederholendes Muster vorzuziehen.

Die Schweizer haben beide Ornamentationsweisen benutzt.

Zu den zahlreichen in jeder Hinsicht grossartigen Aufstellungen von Hülfsmitteln und Geräthschaften für den Kamin oder den Ofen, welche Paris in die Exposition gebracht hat, zählt auch diejenige on CLAVIER, der wir verschiedene Muster von Feuerböcken, Kaminschirmen, Vorsetzern u. s. w. entlehnen. Wer nicht die genannten Sammlungen selbst gesehen hat, der vermag sich kaum einen Begriff zu machen von der ungemeinen Reichhaltigkeit der Formen und Objecte, welche in denselben mit oft verschwenderischer Ausstattung vorhanden sind, um einem scheinbar geringfügigen Zweck zu dienen.

Für grosse Vorhänge (hier allerdings nicht mit richtigem Gefühl) und solche Gewebe, die grosse Flächen zu bedecken bestimmt sind, haben sie ein einziges grosses Muster vorgezogen. Sie haben mit solchen Stoffen ein ganzes Schlafzimmer ausgestattet, Wände und Himmelbett (alles mit blauem Grund) damit überzogen und sie sonst angebracht, wo es möglich war. Die zarte, etwas nach der Ueberzartheit des Rococo schmeckende Wirkung ist nicht zu verkennen; die Zeichnungen enthalten in ihrer naturalistischen Weise viel Gefälliges, das Enge und Durchbrochene erscheint meist klar vertheilt, immer aber ist die Klippe vorhanden, dass hier die schönsten Zeichnungen durch Brüche und Falten zerstört werden und schliesslich das Resultat eine Verwirrung und Vernichtung der Zeichnung ist. Für kleinere Gegenstände, wie Taschentücher, Borduren, Kleider und Kleiderbesatz, haben sich die Schweizer andererseits mehr an kleine, regelmässig vertheilte oder der Form des Gegenstandes angepasste Muster gehalten. Ihre Zeichnung aber erscheint insofern durchaus willkürlich, als Elemente aller Art, naturalistische, stilisirte, geometrische, nach Belieben gewählt sind; ein bestimmter Stil, eine bestimmte Geschmacksrichtung oder ornamentale Principien lassen sich nicht erkennen.

Das Hauptwerk im gesammten Gebiet der Luxustischlerei der Pariser Ausstellung ist der auf dieser Seite abgebildete Prachtschrank (Cabinet) von FOURDINOIS in PARIS; man kann denselben unbedenklich zugleich die beste Leistung nennen, welche die Möbelmanufactur in neueren Zeiten überhaupt hervorgebracht hat. Eigentlich aber haben wir hier kein mehr eine Sammlung von reichen Bildwerken, vereinigt zu einem wundervoll Einzelheiten. Leider vermag auch die vollendetste Nachbildung keine rechte Idee von dem Eindruck zu geben, welchen dieses Meisterstück auf Jedermann macht. Fourdinois hat dafür den grossen Preis erhalten, und es darf beigefügt werden, zu allgemeinster Genugthuung. Es verlautet nicht, ob dieses Prachtmöbel einen Käufer gefunden hat; schade wäre es,

Product der Manufactur, nicht einmal des Kunsthandwerks vor uns, sondern vielharmonischen Ganzen, welches in seiner Totalität ebenso befriedigt als in seinen wenn es in die unzugängliche Einsamkeit irgendeines Feudalsitzes vergraben würde.

Die Manufactur von Crochet-Gardinen concentrirt sich in Frankreich zu Tarare bei Lyon, wo schon seit lange berühmte Tamburiranstalten für Krägen, Hauben und andere Kleidungstheile bestanden. Vor funfzig Jahren beschäftigte sich noch damit der grössere Theil der weiblichen Bevölkerung von Tarare, und man sah die Frauen und Mädchen vor den Thüren ihrer Häuslein sitzen mit dem Stickrahmen auf den Knien, so wie in den Spitzendistricten sie dies mit dem Klöppelkissen zu thun pflegen. Allmählich ist aber diese Handindustrie in die Maschinenmanufactur von Weisswaaren übergegangen, für welche die Schweiz früher das Monopol zu besitzen schien. Gegenwärtig hat Tarare seine Lehrmeisterin längst eingeholt; die von ihm ausgestellten Gardinen sind ohnegleichen in Schönheit der Zeichnung und Ausführung.

Schottische Stickereiwaaren, deren Stil so originell ist, deren Muster so reich, wenn auch etwas schwer sind, finden sich nicht ausgestellt. Glasgow ist für sie der Hauptmittelpunkt. Die ausserordentlich zarten Stickereien von den Philippinischen Inseln, die Manilla-Taschentücher, welche aus dem Baste der Ananas angefertigt werden, sucht man gleichfalls umsonst.

In der russischen Abtheilung befindet sich ein von der Kaiserin aller Reussen gespendeter Prunkschrank, welcher nicht nur die vorzüglichste Zierde derselben bildet, sondern überhaupt zu dem Besten seiner Art in der Ausstellung gehört. Es ist schade, dass der oder die Verfertiger nicht genannt worden sind, sie durften den Ruhm hinnehmen, dass diese ihre Leistung ein höchst effectreiches Stück der Vereinigung von Kunst und Technik im schönsten Sinne ist. Inzwischen überwiegt doch die erstere; das grösste Verdienst fällt dem Künstler zu, der das Möbel mit den zierlichen Blumengruppen und Bouquets geschmückt hat. Dieselben sind von zartester Ausführung und in dieser ohnegleichen. Denn sie sind sämmtlich von geschliffenen Halbedelsteinen in deren natürlicher Färbung gebildet und nach Art der florentinischen Mosaik zusammengesetzt, besonders in die Augen fallen die blauen Tinten des Lapis lazuli.

Aus Persien ist eine Anzahl gestickter Schleier ausgestellt, wie sie die persischen Frauen tragen; der Stoff derselben ist Baumwolle. Die beiden Augenlöcher oder vielmehr der durchbrochene Streifen, welcher ihnen zu sehen gestattet, bestehen aus ausserordentlich feingearbeitetem Netzwerk, in der Art, wie die offenen Stellen (die „jours") bei den Alençonspitzen. Rund herum befindet sich Stickerei in weisser Seide.

In farbigen Stickereien ist unstreitig das Morgenland mit seinen Prachtwerken von Gold und Silber auf Sammt, Atlas und andern kostbaren Stoffen, und zwar für die allergewöhnlichsten Gebrauchsgegenstände, am besten vertreten. Die Türkei hat in solchen Sachen eine ganz ausgezeichnete Sammlung ausgestellt, sie findet nur in derjenigen des Vicekönigs von Aegypten eine Nebenbuhlerschaft. Aus China sehen wir den abenteuerlichen Drachen des himmlischen Reiches der Mitte furchtbarlich in Gold gestickt, sodann aber verschiedene weiss und farbige Atlasse in höchst eleganter Weise mit Blumen in bunter Seide verziert, auch andere Muster der landesüblichen Stickereiwaaren. Indien hat ebenfalls eine reiche Sammlung seiner unübertrefflichen, brillanten Stickereien ausgestellt; man sucht dieselben aber vergeblich im officiellen Katalog, denn sie stehen darin unter den Firmen der Handlungen, die sie ausstellen.

Russland hat gute Stickereien aus Tiflis vorgelegt. Uner-

Die Taschenuhren von Edward White in London zeigen eine ungemeine Mannichfaltigkeit in den Verzierungen der oft reich besetzten und emaillirten Schalen, theilweise aber auch der Zifferblätter, letzteres als Neuheit, welche Glück macht.

Daneben bilden wir ab den Baldachin, die Kopfwand und die Fussbreite einer in Eichenholz ausgeführten Bettstatt von G. K. Edberg aus Stockholm. Dieses Kunstwerk nach den Zeichnungen des Architekten E. Jacobson in der schwedischen Hauptstadt mit Geschick und Sorgfalt gearbeitet, gehört unstreitig zu den besten seiner Art in der Ausstellung und macht dem Kunsthandwerk des Landes seiner Heimat alle Ehre. Das Material ist ein ganz vorzügliches.

wähnt dürfen wir auch nicht lassen die lebhaft gefärbten Wollstickereien auf den Lederkleidungsstücken der rumänischen Völker, und die canadischen Haarstickereien, zu welchen das Elenn das Material liefert. Gestickte Stolen aus Mailand erfreuen durch elegante Zeichnung, erreichen aber nicht die prachtvollen Kirchenstickereien aus Lyon und Paris. Unter den deutschen Stickwaaren zeichnen sich diejenigen der Fabrik Hietel in Leipzig vortheilhaft aus. Viel Schönes ist überhaupt in dieser Klasse zu sehen, aber um es zu schildern, bedürfte es der reichsten Palette, statt des trocken kritisirenden Worts.

DER EINFLUSS DER ANTIKE.

Die Geschichte, so ist oft gesagt worden, ist eine Schlange, die sich in den Schwanz beisst; d. h. sie wiederholt sich immer und immer wieder in denselben Zügen. Die Erfahrung der Welt bestätigt die Richtigkeit des Satzes. Gleichzeitig ist es aber auch wohlbekannt, dass derselbe ebenso wie ähnliche Aussprüche nur in gewissem allgemeinen Sinne Gültigkeit beansprucht, keineswegs aber im wörtlichen oder für den einzelnen Fall. Die Wiederholungen geschichtlicher Thatsachen sind das

Sehr schöne Bronze-Nachahmungen in Zinkguss hat das Etablissement von Blot und Drouard in Paris ausgestellt; es sind darunter meisterhafte Kunstwerke, ebenso bedeutend durch Zeichnung als Behandlung; die letztere lässt das Material vergessen und selbst dem Kenner wird es schwer, den Unterschied gegenüber der echten Bronze sofort herauszufinden. Unsere Abbildungen greifen aus dem reichhaltigen Lager der genannten Manufactur heraus zwei hübsche Standuhren und eine Vase — Gegenstände, wie sie für den täglichen Verkauf angefertigt und in stattlicher Auswahl vorräthig gehalten werden.

Resultat der periodischen Wiederkehr von grossen Ereigniss-Combinationen in Verbindung mit gewissen allgemeinen Achnlichkeiten der Ursachen und Wirkungen, welche das menschliche Gebaren beeinflussen und leiten.

Wenn aber der Geschichtschreiber eine Periode behandelt, welche er Aera der Umkehr oder Wiederholung betitelt, so greift er doch nicht zurück nach irgendeinem frühern Band, um dessen Inhalt für die neuern Verhältnisse zu umschreiben. Trotzdem sieht er, nachdem er seinem Werke das frische Kapitel hinzugefügt hat, in dessen Ausdrücken und Sentenzen das frühere Zeitbild zurückgestrahlt. Die Worte sind allerdings andere, ebenso die handelnden Personen, die Begebenheiten und ihre Schauplätze; nicht minder verschieden erscheinen auch äusserliche Umstände und Bilderschmuck. Dennoch und in Wirklichkeit ist es eine alte Geschichte, die schon oftmals erzählt worden ist und noch oftmals erzählt werden wird; und somit, mutatis mutandis, wiederholt die Historie sich selbst.

Während aber so das Gesetz der Wiederkehr sich unerbittlich vollzieht, wissen die meisten, oder vielmehr alle Schauspieler, welche in dem geschichtlichen Drama auftreten, niemals, dass

Der Goldschmied des kaiserlichen Hofes, Sasikoff in Petersburg und Moskau, hat eine sehr ansehnliche Sammlung wahrhaft prachtvoller Werke ausgestellt, deren Zeichnung sowol als Verzierung ungetheilte Bewunderung erregten. Von dem eigenthümlichen, orientalisch anmuthenden Stile derselben mögen die auf dieser Seite abgebildeten Gegenstände eine Vorstellung geben. Sasikoff hat nicht allein die goldene Medaille, sondern auch das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Ueberhaupt ist Russland diesmal bedeutender aufgetreten als auf jeder frühern Welt-Ausstellung.

sie einem lange vor ihnen gegebenen Beispiele folgen. Nur einige wenige darunter, ein Ausnahmehäuflein, bringen die Erfahrung der Vergangenheit in Anwendung auf den augenblicklichen Stand der Handlung; allein dann thun sie dies als denkende, unabhängige Beobachter, nicht als gedankenlose Nachbeter; als Männer, welche nach gutem Rath in den Lehren der Vorzeit suchen, ohne dadurch die Unabhängigkeit ihres eigenen Urtheils beeinträchtigen zu lassen. Denn die Wiederholungen der Geschichte verlangen keineswegs Opfer an Selbständigkeit, oder die Aufgabe der persönlichen Richtung zu Gunsten einer fremden Autorität, weil dieselben allem nach stets durch jenes höchste Gesetz des Menschendaseins bedingt werden, welches unter ähnlichen allgemeinen Verhältnissen die Ereignisse zwingt, den nämlichen Allgemeincharakter anzunehmen.

Ein gleiches oder doch ein verwandtes Gesetz der Wiederkehr wirkt in seiner Anwendung auf die Kunst in gänzlich verschiedener Weise. Hier geht der Process der Wiederholung, selbst wenn er nur theilweise in Wirkung tritt, freiwillig, mit Absicht und grundsätzlich vor sich. Das Zurückgreifen der Kunst in die Vergangenheit geschieht bewusst, mit der Ab-

Die ungemein reiche Collection der Gold- und Silberwaaren von ELKINGTON in LONDON gestattet eine wiederholte Auswahl zur Abbildung. Diesmal bringen wir die wundervolle Schachtafel, welche gewiss allen Besuchern der Ausstellung in Erinnerung ist, und zwar den Aufriss des Tisches sowol als einen Theil seiner Platte, des Schachbrets, nebst einigen Figuren; alles in massivem Silber, zum Theil vergoldet, oxydirt, emaillirt, ciselirt, von ebenso schöner als kostbarer Arbeit. Daneben bilden wir ab zwei Vasen mit dazu gehörigen Tazzen. Elkington hat eine goldene Medaille bekommen, eine zweite erhielt aber mit Recht Morel-Ladeuil, der künstlerische Director des Etablissements, welchem dieses seine besten Erfolge verdankt; eine jedenfalls wohlverdiente Auszeichnung.

sicht, dasjenige wiederum hervorzubringen, was schon ehedem geschaffen worden war, und so werden die Wiederholungen der Kunst entweder genaue Reproductionen des erwählten Musters, oder sie erhalten solcherlei Modification, dass das Vorbild zu erkennen, obgleich es nicht sklavisch nachgeahmt ist; sie fussen auf denselben Principien wie ihre Modelle, sie bewegen sich in den nämlichen Typen und sehr häufig sind auch die Einzelheiten der Formgebung ganz die gleichen.

Die Wiederholungen in der Kunst lassen sich demnach in zwei grosse Gruppen klassificiren, und zwischen beiden ist eine scharfe Grenze gezogen, wenngleich das gemeinsame Vorhandensein bestimmter wichtiger Eigenschaften und Verhältnisse nicht in Abrede zu stellen ist.

Auf der einen Seite wird durch die Wirkung der Kunstwiederholung ein Stil allmählich entwickelt und zuletzt fest begründet; gleichzeitig aber äussern locale Traditionen ihren Einfluss auf die Praxis der Kunst, erheben sich Stufe um Stufe bis zur Reife, werden endlich zum Gesetz und als solches anerkannt. Gar mannichfaltig und verschieden sind die Einflüsse, durch deren vereinigte Wirkung jenes bestimmte System hervorgebracht, welchem wir den Sammelnamen „Kunststil" geben. Und wie der Kunststil nur durch Wiederholungen hat erzeugt werden können, so kann er sich auch auf eine längere Dauer hinaus nur

Mit grosser Befriedigung erblickt man in der italienischen Abtheilung verschiedene Zeugnisse dafür, dass im alten Lande der Kunst das Verständniss und die Liebe derselben noch nicht erloschen ist. Dazu gehören auch die beiden, auf dieser Seite abgebildeten Werke des Bildhauers Rosetti aus Mailand. Dieselben, eine Kaminverkleidung und ein Ofen mit Statue, sind aus Marmor ganz vorzüglich, und zwar bis in die kleinsten Theile mit ungewöhnlicher Sorgfalt ausgearbeitet. Sie beweisen aber nicht allein den Stand der Technik, sondern auch die erfreuliche Thatsache, dass noch Geschmack und Käufer für dergleichen kostbare Luxuswerke in ihrem Vaterland vorhanden sind.

dadurch erhalten, dass er jene unaufhörlich erneuert und fortsetzt. Dies ist aber entschieden ein berechtigtes, ehrenvolles und würdiges System der Wiederholung; denn in der That basirt es auf der praktischen Beibehaltung bewährter Grundsätze, welche nothwendigerweise sich mit einem leitenden Gedanken oder Gesetz in Einklang befinden, daher auch eine dauernde Gleichbeschaffenheit ihrer sichtbaren Productionen veranlassen müssen.

Aber auf der andern Seite ist die zweite Art, in welcher Kunstwiederholungen sich ins Werk setzen, hinreichend verschieden von der harmonischen Entwickelung eines Kunststils, der sich auf seinem eigenen Boden unter seinem eigenen Volke in den Händen seiner eigenen Lehrer ausbildet. In diesem Fall werden die Kunststile und traditionellen Richtungen der Künstler, anstatt sich in sich selber zu entwickeln, einfach und vielleicht nach dem Verlauf von Jahrhunderten geradezu wieder aufgenommen, vielleicht von ganz fremden Rassen in andern Ländern unter höchst verschiedenen, oft sogar widerstrebenden Verhältnissen. Dergleichen Wiederholungen haben wenig oder nichts zu thun mit jenem trefflichem Streben, das gesammelte Wissen und Können der Vorzeit auf die Kunstäusserungen der Gegenwart zu übertragen. Dieses ist es aber vorzugsweise, was

Die hübsche Statuette mit Piedestal, einen blasenden Triton auf einem Delphin darstellend, ist ein Werk des Bildhauers Giuseppe Franzosi und gehört zu der Sammlung von DE AMICI ANGELO aus MAILAND.

Der daneben abgebildete Prunkschrank von LÉMOINE in PARIS ist eins der besten und zierlichsten Erzeugnisse der zahlreich vertretenen Pariser Möbelindustrie. Derselbe ist angefertigt aus schwarz gebeiztem Birnbaumholz, ganz vorzüglich gut geschnitzt und reich verziert mit Einlagen, Medaillons und Karyatiden aus Elfenbein. Unstreitig ist dieses Product verfeinerten Kunsthandwerks eins der anziehendsten seiner Art in der gesammten Ausstellung.

den Werth und die Vollkommenheit einer künstlerischen Richtung bestimmt. Alles Gute, Schöne, Bewährte früherer Jahrhunderte womöglich in einen Brennpunkt zu vereinigen, um daraus die echte Kunst der Neuzeit hervorleuchten zu lassen, das ist die Aufgabe der Künstlerschaft, welche freilich mit dem vollen Verständniss aufgefasst werden muss und nur im Sinne wirklicher geistiger Wiedergeburt gelöst werden kann.

Ein Blick auf die Geschichte der Kunst reicht hin zur Bestätigung des grossen Unterschiedes zwischen dem Studium edler Vorbilder mit der Absicht, daraus Ideen zu schöpfen und dem blossen Nachbilden guter Werke, welche dann als neue Productionen auftreten, während sie doch nur Copien sind. Der gleiche Fall tritt ein zwischen der Anwendung oder der Annahme praktischen Einflusses eines edeln Stils oder einer Kunstschule und der sklavischen Fesselung an denselben, der unbedingten Unterwürfigkeit. Die Griechen empfingen und adoptirten den proto-dorischen Stil der nubischen aus dem stehenden Felsen schlicht zugehauenen Säule; aber gar bald übertrafen sie die ersten Vorbilder ihrer Kunst zu Beni-Hassan, und es ward unter ihren Händen die echt Dorische Säulenhalle des Parthenon zu dem wirklichen prachtvollen griechisehen Kunststil. Wo die Griechen sich in Etrurien niedergelassen hatten,

Das weithin bekannte Geschäft in Gasbeleuchtungs-Utensilien von SCHAEFFER UND WALCKER zu BERLIN ist vertreten mit einer Sammlung seiner Fabrikate, meistens in Bronze, und vornehmlich Lampen, Ampeln und Kronleuchter. Die Zeichnungen derselben sind von Etablissements C. Devos, und lassen dem artistischen Leiter des in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig, ebenso Material, Vergoldung und Ausführung.

Unterhalb der Berliner Gaskronen bilden wir ab ein einfaches, aber zierliches Schutzgitter (Fender, Gardefeu) vor einen Kamin von STEEL UND GARLAND in SHEFFIELD, aus Eisenguss und blank polirtem, auch facettirtem Stahl in geschmackvoller Verbindung.

da tritt wieder das etruskische Element deutlich wahrnehmbar in ihren Kunstwerken auf. Wanderten sie in römische Provinzen aus, oder wenn griechische Künstler in Rom arbeiteten, dann wirkten auf sie römische Vorstellungen und Einflüsse, und der griechische Kunststil ward zum römischen. Und so ward es auch in späterer, immer noch weit genug zurückliegender Zeit: als das Reich der Cäsaren zu Fall gekommen war und aus dem Chaos einer naturwüchsigen Barbarei neue Elemente der Ordnung, gleich Krystallen emporschiessend, in das Leben traten, als das Erwachen einer gewissen Gesetzmässigkeit und die Wiedereinsetzung bestimmter Regeln für das sociale Dasein feste Formen anzunehmen begann, da lebten allmählich auch die alten Künste wieder auf und aus den bruchstückweisen Ueberbleibseln ihrer frühern Glorie erwuchsen neue Kunstweisen. Niemals dachten aber die grossen Künstler des Mittelalters an ein solches Wiederaufleben der Kunst, als es gegenwärtig in der vollendetsten Reproduction gipfelt. Sie hatten aber auch ebenso wenig irgend die Absicht, die Kunst zu einer Wiederkehr in sich selber zu leiten. Es fehlte ihnen nicht an eigenen Gedanken, an Empfindung und Anregung der tiefinnersten Art, welche sie zum Ausdruck bringen mussten, oder vielmehr für welche ihre Kunst den Weg zur Befreiung zeigte. Was sie lernen konnten an altererbtem Goldschmuck, von gebrochenen Säulencapitälen und verstümmelten Statuen, das lernten sie,

Das Hauptbild dieser Seite stellt eine der besten Productionen der grossen Silberwaaren - Manufactur von CHRISTOFLE in PARIS dar. Das Werk führt die Bezeichnung „Navigation" und ist ein Ehrengeschenk von Seiten der französischen Regierung an das Mitglied des Board of trade, Walter Farquhar Larkins Esq., in London, als Anerkennung für die von ihm — im Verein mit Ch. Sallandrouze de Lamornaix — in Sachen der internationalen Handelsgesetzgebung geleisteten Dienste. Es ist eine überaus schöne Arbeit, aus gediegenem, massivem Silber, das Modell hat Carrier-Belleuse geliefert, welchem für seine Leistungen die goldene Medaille zuerkannt worden ist. Darunter bringen wir die Abbildung einer zierlichen Jardinière, im Stile Ludwig's XIV. gehalten, oder vielmehr eine geschickte Umarbeitung desselben. Die Künstler der genannten grossartigen Manufactur setzen nämlich eine besondere Ehre darein, original zu sein; sie lehnen sich an das Beste und Schönste vergangener Perioden der Kunst, ahmen es aber niemals sklavisch nach.

und zwar lernten sie es ordentlich und indem sie dabei dachten. Diese Lehren aber führten sie ebenso in die Praxis über als dies heutzutage auch bei uns noch geschieht, indem sie dieselben zur Begründung neuer, unabhängiger Kunststile zu Hülfe nahmen, und zwar solcher, die sich den allgemeinen Verhältnissen der Zeit und des Ortes anschmiegten, den Erinnerungen und Vorbildern zwar entsprachen, aber nur insoweit, als dies die Besonderheit der neuen Richtung und der Gedankeninhalt des Künstlers zuliess.

Ein anderes treffendes und schönes Beispiel von der Einwirkung eines mächtigen äussern Einflusses auf die Kunst, ohne die geringste Spur einer freiwilligen und selbständigen Leitung, ist ersichtlich in dem entschiedenen Vorhandensein einer starken byzantinischen Richtung in den Kunstäusserungen des nördlichen und westlichen Europa. Nichts aber kann natürlicher sein als diese, denn sie kam der Civilisation zu Hülfe, von den Civilisatoren mitgebracht, welche dadurch dem Werk rauher Hände allmählich die Verfeinerung aufprägten und den noch unent-

Die Leistungen der GEBRÜDER GUÉRET in PARIS im Kunstmöbelfach haben denselben die allgemeinste Anerkennung, von seiten der Jury die goldene Medaille, ausserdem die Decoration der Ehrenlegion erworben, letztere wol vorzugsweise in Rücksicht auf den ausgebreiteten Betrieb der erwähnten Fabrik. Von ihren Ausstellungsobjecten bringen wir zur Anschauung, einen prachtvoll geschnitzten Glasschrank und den Flügel oder Pavillon eines Büffets von nicht minder vorzüglich gelungener Durcharbeitung.

wickelten Geistern die Macht des Ausdrucks verliehen. Gerade bei den alten Künstlern im Norden und Westen aber ist dieser Eifer der Aneignung dessen, was die europäische Kunst ihr orientalisches Kapital nennt, am anschaulichsten nachzuweisen. Ebenso charakteristisch ist aber auch auf der andern Seite ihr Streben nach Unabhängigkeit in der Kunst. Sie wollten sich gern beeinflussen, aber nicht überwältigen lassen von dem, was sie für musterhaft und nachstrebenswerth erachteten; der höchsten Kunst, den edelsten Künstlern, welche existirt, zollten sie wol Enthusiasmus und Vorrang, verstanden sich aber nichtsdestoweniger keineswegs zur unbedingten urtheilslosen Nachfolge der anerkannten Vorbilder.

Ganz der gleiche Gang ist zu beobachten in jener Zeitrichtung der Kunst, welche als die Herrschaft der Gothik signalisirt wird. Man kann wol sagen: in dem vervollkommneten gothischen Stil hat die mittelalterliche Kunst Europas ihren Höhepunkt erreicht. Was aus ältern Zeiten der Beibehaltung würdig war, was in sich selbst mit dem Geiste der Gothik in Einklang fiel, das ward von ihr treulich in Ehren gehalten und mit den rein gothischen Elementen verschmolzen. Solche Wiederholungen jedoch, welche blos Copien sind, blieben ihr fern; es war nicht anders möglich, denn dergleichen war in jenen Tagen gänzlich unbekannt. Nur insofern wiederholte sich die gothische Kunst wirklich, dass in ihren wesentlichen Grundzügen der Stil stets

Die beiden echten Spitzengardinen, welche wir hier abbilden, sind Handarbeit, unvergleichliche Leistungen der Brodirnadel, und ausgestellt von dem Hause Ruffier Leutner in Tarare bei Lyon, seit alter Zeit einem Hauptsitz der französischen Spitzenmanufactur. Auf der ersten ist in reicher Umrahmung angebracht das Wappen der Stadt Paris; die zweite nimmt als Vorwurf die Göttin der Jagd, umgeben von geeigneten Emblemen, Laubwerk und Blumenschmuck, dazwischen Jagdhunde, Hirsche, Hifthörner, Jägerspiesse, Netze und andere Jagdutensilien. Dieser überaus reich und geschmackvoll gearbeitete Vorhang ist ausgeführt nach einer von Claude Gillet, einem Künstler aus dem Zeitalter Ludwig's XIV., gemalten Tapete. Dergleichen Spitzenvorhänge sind dazu bestimmt, blinde Fenster zu markiren, fallen daher glatt herab und entfalten so den Reichthum ihrer geschmackvollen Composition ohne Unterbrechung.

einer und derselbe blieb, mochte er in diesem oder jenem Lande Europas eine Heimat gefunden haben. Gothisch war und blieb unzweifelhaft immer gothisch. Und in der nämlichen Periode und in demselben Lande prägte sich der Stil immer gleichmässig und dauernd aus; er blieb sich immer selber getreu. Damit aber ist auch der Process der steten Wiederkehr geschlossen. Denn überall erwuchsen locale charakteristische Unterscheidungen aus örtlichen Einflüssen. Ein jedes europäische Land erhielt seine ihm eigenthümliche Gothik, welche sich in bestimmten Modificationen oder Eigenthümlichkeiten bezeichnend aussprach, während doch nichtsdestoweniger die Einheit des Stils durch das stete Vorhandensein universeller Attribute gewahrt blieb.

Untrennbar von der Entwickelung und Ausbreitung irgendeines Kunststils ist auch immer die Sicherheit seines Sinkens und Falls gewesen. Wir schauen heute zurück auf die Stile des Alterthums und wir verfolgen ihre Laufbahn von der weitentlegenen Aera ihres ersten Emporblühens an, durch die sonnigen Tage ihrer Triumphhöhe und die Dämmerung ihres Verfalls, bis dieselben zuletzt jeder Bedingung der Existenz entsagen müssen und zur blossen Monumentalgeschichte werden. Aber gerade in ihrer historischen Wahrheit, in dem reichen Schatz

Die Kunst der Juwelenfassung ist von jeher in Paris vorzugsweise einheimisch gewesen, und in keiner andern Stadt der Welt findet man eine gleich grosse Zahl von Juwelieren, deren Renommée weitaus die Grenzen ihrer engern Heimat überschreitet. Zu ihnen zählt auch L. Rouvenat, dessen Etablissement, schon im Jahre 1812 gegründet, seither die höchsten Anerkennungen auf allen Ausstellungen, so auch 1867 zu Paris die goldene Medaille davongetragen hat. Seine diesmalige Auslage bildet eine reizende Gruppirung der kostbarsten Geschmeide, deren Arrangement zu dem Schönsten und Geschmackvollsten gehört, was man nur sehen kann. Besonders fällt in die Augen eine Garnitur Brillantschmuck, woraus wir Diadem und Handspiegel abbilden; als Beigabe fügen wir zu zwei mit Perlen garnirte Lockets in zierlicher antiker Form und Fassung.

ihrer Illustrationen zur Menschengeschichte beruht ihr hoher Werth, haftet das lebendigste Interesse. Sie bilden die ungeschriebene Historie, sie sind entstanden ohne irgend geschichtsbezügliche Vorurtheile oder Motive; stets ist daher der Charakter einer Zeit, frei von aller Parteinahme und menschlichem Vorurtheil, am sichersten gezeichnet in ihren Kunstwerken; aus ihnen lernen wir die Rassen, die Nationen einer vergangenen Welt noch anschaulicher kennen als aus der Ueberlieferung. Aegypter und Assyrer stehen vor uns auf in lebensvoller Individualität, man kann sagen zum Leben selbst in den Werken ihrer Kunst. Ebenso haben diese merkwürdigen Rassen hinwiederum die Kunstrichtungen, welche sie bevorzugten, und die Kunstwerke, die sie hinterlassen haben, mit sich selber identificirt. Ganz der gleiche Fall ist es mit den andern Völkern des Alterthums und ihren verschiedenen Künsten. Die griechische Kunst entfaltet vor unsern Augen sozusagen die Personalmemoiren der Griechen, sie ist Griechenland selber. So besteht in derselben Weise diese Doppelbeziehung zwischen römischer Kunst und den Römern, zwischen byzantinischer Kunst und den Völkern des Ostreichs. Auch bei den frühesten Aeusserungen der Kunst des Mittelalters finden wir die Bestätigung der nämlichen Beobachtung. Hier ist eine Ungewissheit der Vermischung der Stile nirgends sichtbar; aber ein jeder Stil gehört einem be-

Aus der höchst interessanten Sammlung von Schmucksachen des Londoner Juweliers JOHN BROGDEN wählen wir verschiedene Muster aus, welche wohl geeignet sind, die Moderichtung in dieser Branche zu charakterisiren. Dieselben haben sogar in Paris Beifall gefunden, dessen Leistungen im Juwelenfach doch massgebend sind, und die meisten der genannten Gegenstände sind sofort verkauft worden. Brogden's Arbeiten halten sich aber auch am geschicktesten und treuesten an Vorbilder des Alterthums, doch in einer Weise, welche ihnen keineswegs Originalität der Zeichnung und Erfindung streitig macht. Die ganze Collection ist äusserst reichhaltig und mannichfaltig; sie umfasst die kostbarsten Parüren bis herab zur bescheidensten Nadel. Die von uns zur Abbildung gebrachten Kleinode weisen nach den verschiedensten Ursprungsstätten hin; nach Pompeji und nach Ninive, nach Aegypten und Assyrien; sie scheinen entlehnt dem Britischen Museum in London, wie dem zu Neapel, den Collectionen in South-Kensington und in Kopenhagen wie im Louvre.

sondern Volke an und die verschiedentlichen Phasen eines jeden Stils haben ihre eigene Aera. Die Kunst der Lombarden und die der Skandinavier schlagen ihre besondern Wege ein, sie bilden sich zum Stil aus, welcher die Geschichte der lombardischen Rasse da, der skandinavischen dort illustrirt. Wir haben mit ziemlicher Strenge unterscheiden gelernt zwischen anglo-celtischen, anglo-römischen und anglo-sächsischen Alterthümern, die wir sowol voneinander getrennt als auch manchmal in völliger Gemeinschaft finden, und wir studiren diese Ueberbleibsel ebenso wie andere, welche zum Theil in Zeiten weit jenseit der Tradition reichen, mit dem lebendigen Interesse, welches uns stets die Anfänge der menschlichen Cultur einflössen. Die Erzeugnisse der Kunst der Völker sind leitende Wegweiser ihrer Geschichte. Nirgends ist dieser Satz besser und anschaulicher illustrirt worden als in der Gruppe der Pariser Ausstellung, welche die Geschichte der menschlichen Arbeit umfasst. Von den ersten Kunstversuchen des Menschen in seiner Kindheit, in der Renthierzeit, vielleicht 40 Jahrtausende vor uns, bis zu dem vollendeten Wunder der Kunsttechnik, wie es z. B. die Photosculptur heute darbietet — welch ein gewaltiger, lehrreicher Gang der Entwickelung!

In einem bemerkenswerthen Umstande treffen alle Ausläufe der antiken Kunst zusammen, und dies ist, dass sie sammt und sonders blos der Vergangenheit angehören. Mit den Rassen, in

Der sehr elegante Kaminmantel, welchen wir hier abbilden, gehört zu den Ausstellungsgegenständen von LAPERCHE in PARIS; er ist aus polirtem Stahl gefertigt, und zwar jeder Theil daran, und macht einen höchst wirksamen, blendenden Effect, zumal er trotz seiner massiven Form und Grösse doch dank der Geschicklichkeit des Zeichners und der Arbeit leicht und gefällig vors Auge tritt. Es ist dieser Kamin sozusagen architektonisch construirt und erinnert an die wuchtige Façade eines Gebäudes. Jeder seiner verschiedenen Theile ist im strengen Stile verziert und die gesammte Ornamentation fliesst zu einem harmonischen Ganzen zusammen. Das ist ein „Feuerplatz“ für einen altenglischen Feudalsitz, oder für eines jener pittoresken französischen Schlösser, welche der Zahn der Revolution verschont und die Neuzeit wieder mittelalterlich ausgeschmückt hat. Uebrigens sind in derlei Metallarbeiten die Franzosen weit voran, und drohen sogar fast den Engländern, die darin ein Monopol zu besitzen glaubten, den Rang abzulaufen, um so mehr, da sie sich namentlich die besseren italienischen Künstler dieser Branche sichtbarlich zum Vorbild nehmen. Die Ausstellung hat die „Kunst in Eisen“ zur Ehre gebracht.

deren Mitte sie erwuchsen, verfielen und verschwanden sie. Wir wissen ziemlich genau, zu welchen Zeiten sie in Blüte gestanden haben, wir kennen auch zum grossen Theil die Epochen ihres Sinkens und Erlöschens. Und wenn wir dann unsere Forschungen und Beobachtungen mit der voranschreitenden Zeit fortsetzen, bis wir uns mit den nunmehr vertraut gewordenen Formen und Aeusserungen der gothischen Kunst umgeben finden; und wir sehen, wie dieser edle Kunststil, der getreue Ausdruck seines eigenthümlichen Zeitalters, in seiner ursprünglichen strengen Reinheit durch das 13. Jahrhundert schreitet, im 14. zu seiner gewaltigen Grösse hinanreift, im 15. Jahrhundert aber Zeichen des überhandnehmenden Misverstandes gewahren lässt, die sich im 16. zu der schnödesten Verquickung gestalten — so gelangen wir zu dem Punkt in der europäischen Kunstgeschichte, von welchem aus nicht blos eine neue Aera anhebt, sondern auch ein frisches, plötzliches Wehen des Geistes, der Empfindung, der Handlung. Der Verfall der gothischen Kunst war die Erklärung des Erlöschens aller productiven Künste jener Zeiten. Und somit ward in der Kunst mit wahrem reformatorischen Eifer und Drang eine Revolution vollbracht, welche merkwürdig rasch zu der sklavischsten Unterwerfung unter das Gesetz der Wiederholung führte.

Dieses Zeitalter heisst in der Kunstgeschichte dasjenige der Renaissance (Wiedergeburt). Es befleissigte sich alles als ver-

Unter den Pariser Ebenisten hat jeder seine besondere Specialität; so Diehl die Verbindung von Metall mit dem Holzwerk, worin er höchst bedeutend ist und wenig Concurrenten hat. Gewöhnlich componirt er in Metall, oxydirtem Bronzeguss, Gruppen oder Reliefs, welche als Aufsätze oder Einsätze der Möbel dienen. So ist es auch mit dem hier abgebildeten Prachtschrank; sein grosses, künstlerisch vortrefflich ausgeführtes Hochrelief stellt den Triumphzug des merovingischen Besiegers des Attila dar, wie er auf einem mit wilden Büffelnbespannten Streitwagen über die Walstatt fährt. Bezügliche Ornamente von Waffen und Thieren vervollständigen das gut componirte Ganze.

Daneben bilden wir ab zwei hübsch ausgeführte Vasen in Terracotta aus der Manufactur von Devers in Mailand, welche in diesem Fache Schönes leistet.

derblich und werthlos auszutilgen, was an sich den Charakter originaler Unabhängigkeit trug, dagegen nur das anzuerkennen, was zu den lang verloren gewesenen Wahrheiten der alten classischen Kunst zurückführte. Die Künste Roms zu der Kaiserzeit und die damit theilweise zu identificirende Kunst des alten Griechenlands traten wieder in ihr altes Herrscherrecht und gewannen auf einmal ein viel weiteres Feld als jemals in alter Zeit. Die Renaissance vollzog sich aber nicht gleich jenem ersten Wiederaufleben der Kunst nach dem Sturz des römischen Kaiserthums. Damals wurden von den wenigstens noch halb barbarischen Reformatoren die alten Kunstwerke höchstens als Autoritäten und Lehrmittel aufgenommen, welche zu dem Ausbau ihrer auf eigenen Füssen stehenden Kunst etwas beizutragen vermöchten, während die letztere dennoch ein treuer Nachhall der Gedanken des Zeitalters, ein lebendiges Bild seiner Menschen war. Bei ihrer Wiedererweckung schauten jene Männer der Reform allerdings rückwärts in das Alterthum, um Stützen zu finden; aber in ihren Werken blickten sie scharfsichtig rings umher im vollen Völkerleben, das sie umgab, und hoben sinnvoll daraus hervor, was sie brauchten; sie studirten und lasen auch, vorzugsweise aber lasen sie das grosse, immer offene Buch der Natur, und so gelangten

Die erste Spalte zeigt einen der im Feuilleton S. 103 erwähnten Spiegel von THOMAS C. MARSH in LONDON mit der neuen Verwendung von Glaszierathen auf Spiegelflächen behufs der schönsten Lichter-Reflexion, besonders passend für Kerzen oder Blumengruppen.

Ferner bilden wir ab eine Bettstatt von FOURDINOIS in PARIS, neben dessen Prunkschrank die meistbewunderte Leistung der gesammten Ausstellung im Fache der höhern Kunsttischlerei. Allerdings trägt auch die prächtige Draperie das ihrige zur Wirkung bei, doch treten weitaus in den Vordergrund die wirklich meisterhaften Leistungen des Bildschnitzers und Ebenisten.

sie denn auch auf die Ehrenstelle der leitenden Meister der Menschheit.

Die Männer der classischen Renaissance kehrten dies System völlig und in jeder Beziehung um. Allem, was irgend die Natur vor sie stellte, verschlossen sie ihr Auge. Von Unabhängigkeit und Freiheit der Erfindung wollten sie gar nichts wissen. Jeden Gebrauch eigener Gedanken, jede selbstschöpferische Thätigkeit verwarfen sie. Alle Gegenstände und Vereinigungen ihrer Umgebung oder der nicht entlegenen Ferne betrachteten sie mit argwöhnischem Eifer. Ihnen galt die alte Zeit, die Antiquität, alles in der Kunst. Sie verlangten nur nach rückwärts, nach Umkehr, nach weitestem Zurückgriff ins Alterthum. Sie versuchten mit einem einzigen Sprung über etliche 15 Jahrhunderte hinter ihrer Zeit hinwegzukommen, um in dieser ein „Augusteisch Alter“ der Künste wieder aufleben zu lassen. Welche Stufe des Erfolgs aber auch die Vertreter der Renaissance in der directen Erreichung ihres Ziels gewonnen haben mochten, bedeutend war dieselbe immerhin in Hinsicht auf die Einführung von Ursprünglichkeit und Wahrheit in die Kunst, in der Vernichtung ihres starr monumentalen Charakters und in der Trennung des Bündnisses zwischen Kunst und Geschichte. Vor ihrer Zeit hatten beide mit- und nebeneinander geblüht, hatten als

Unsere Auswahl unter den in jeder Hinsicht wundervollen Leistungen der Teppichwirkerei, welche die Kaiserliche Manufactur der Gobelins zu Beauvais, heute noch, wie vor Jahrhunderten, unerreicht und einzig in ihrer Art, ausgestellt hat, muss sich vorläufig auf nur zwei Muster beschränken. Das erste ist die überaus zarte und graciöse Composition einer Bordüre; das zweite ein Kaminschirm, zu welchem wir gleichzeitig den hübsch geschnitzten Rahmen abbilden. Unter der umsichtigen Leitung ihres jetzigen Directors Badin und mit dem thätigen Beistand mehrerer der besten Künstler Frankreichs ist es den Gobelins gelungen, auch im Jahre 1867 ihren alten Ruhm glorreich aufrecht zu erhalten. Die Erzeugnisse der Teppichwirkerei von Beauvais verstatten gar keine Concurrenz, allerdings werden auch die Gobelins auf Kosten des kaiserlichen Hauses unterhalten, sodass sie auf einem andern Standpunkt stehen als jede Privatindustrie.

Verbündete ein gemeinsames Interesse gehabt. Die Renaissance aber stellte ihre Interessen in directer Opposition einander diametral entgegen und das Bündniss der Nothwendigkeit ward durch sie völlig gelöst. Die Künste der Renaissance stellten sich dar als diejenigen einer Periode, die aus entlegener Zeit plötzlich wieder herbeigezogen wurde, der einstige Gedankenausdruck einer Menschenrace ward von einer andern, ganz verschiedenen Race, als Eigenthum erklärt und bequem beibehalten, cultivirt an Stelle des eigenen schöpferischen Gedankens. In der That ward nach und nach die Kunst zur wörtlichen Wiederholung ihrer selbst, oder vielmehr sie sank herab zu einer systematischen Nachahmung von classischen Originalen. Daher blieb der Geschichte nichts weiter übrig als die bittere Klage über den seltsamen Wechsel, welcher ihr gegenüber die Kunst auf feindlichen Standpunkt gestellt und ihre älteste, wahrhafteste und mächtigste Freundin in eine offene, zähe Feindin verwandelt hatte. Vergessen darf dabei nicht werden, dass abgesehen von den Bestrebungen der Renaissance die Künste der Vorzeit da und dort selbständig ihren Platz behaupten. Das alte Gesetz der Wiederholung erhielt sich von Anfang an aufrecht in den Ländern des Morgens, des fernen Ostens, aber auch in einigen entlegenen, der Civilisation mehr entrückten Theilen von Europa.

Die beiden Gegenstände, welche wir auf dieser Seite wiedergeben, sind, obgleich von ganz entgegengesetzter Beschaffenheit, doch Leistungen einer und derselben Werkstätte, derjenigen nämlich von HARDMAN UND Co. in BIRMINGHAM. Das abgebildete Fenster, Glasmalerei in Metallrahmen, für die Pfarrkirche von Saint-Neot in Huntingdonshire bestimmt, ist entworfen von John Hardman Powell, welcher sich bestrebt hat, in den Geist mittelalterlicher Glasmaler nach Kräften einzudringen. Der Vorwurf der Bilder ist die Anbetung der heiligen drei Könige; die Behandlung ist im Stile der Cinquecento-Periode gehalten. Die andere Illustration stellt dar einen silbernen Willkomm oder Trinkpokal und ist ebenfalls treulich in jenem Geist der Wiederbelebung des Mittelalters gehalten, der ein charakteristisches Wesen der Bestrebungen des Etablissements ist.

Die classische Renaissance, das einmal angenommene System pseudomoderner Kunst, blieb aber gleichzeitig nicht verschont von der Nothwendigkeit des Wechsels und der Annahme von Modificationen, welche sie sehr rasch von ihren anfänglichen Principien wahrhafter Uebereinstimmung mit antiken Vorbildern entfernten und sie stufenweise zur Degeneration und zum Verfalle brachten. Allerdings blieb genug übrig von den aus dem reichen Schatz des classischen Alterthums geborgten Hüllen, um die Quelle noch erkennen zu lassen, aus der die Kunst des 18. Jahrhunderts ursprünglich schöpfte; allein die Würdigkeit der originalen Vorbilder war verdunkelt, wenn nicht ganz und gar verschwunden unter den geistlosen, trivialen Verschnörkelungen oberflächlichen Zierwerkes.

Dies war ein Verhältniss der Dinge, welches schon in sich selber den Keim der Auflösung trug. Es war nur dann möglich, dass die Kunst wieder auflebe in Ernst, Adel und Unabhängigkeit, dass sie ausserdem sich der Geschichte der Aeren und Nationen innig anschliesse, wenn wider alles Erwarten eine Uebergangsperiode eintrat, in welcher alles, was von der Renaissance übrig geblieben, hinweggefegt ward und ein Cursus strenger Schule den Eingang bildete zu einer wirklich glanzvollen Wiederbelebung.

Die berühmten Porzellane der Kaiserlichen Manufactur zu Sèvres halten ihren hohen Ruf aufrecht und gehören zu den Anziehungs-Mittelpunkten der Ausstellung. Namentlich ist es ihre, von den besten Künstlern gelieferte Malerei, welche als mustergültig gepriesen werden muss; nicht minder trefflich ist aber auch die Modellirung und Formgebung; in diesen Hinsichten dürfen die Sèvres-Porzellane als des Studiums würdige Vorbilder gelten. Von den drei Vasen, welche unsere Abbildungen zur Veranschaulichung bringen, ist insbesondere die grössere, mit den reizenden Kindergestalten auf dem Deckel und dem Relief-Medaillon der Kaiserin Eugenie ein bewundernswerthes Meisterstück von hohem künstlerischem und technischem Verdienst. Auch die beiden andern sind schöne Werke.

Und in dieser Uebergangsperiode stehen wir gerade im gegenwärtigen Augenblick: wir befinden uns jetzt in dem Ringen und Streben nach der Gewinnung eines festen Standpunkts zum Aufbau einer neuen, geläuterten Kunst und die Bahn zum Ziel ist eröffnet. Allein es führt nicht blos ein einziger Weg zu demselben, dies hat sich bei dem Wiederaufleben der Kunst in der Neuzeit häufig bemerkbar gemacht durch die Unsicherheit, die Schwankungen im Vorangehen; nichtsdestoweniger war darin Geistesenergie genug, um einen Rückschritt förder, wo nicht unmöglich, so doch unwahrscheinlich zu machen. Gar manche Quelle ward entdeckt und geöffnet und wenn auch nicht alle gleich reichlich und werthvoll flossen, so haben sie doch hinreichend den reinsten Zustrom für das erwachte Bedürfniss geliefert.

Auf der einen Seite wird die classische Renaissance in ihrer ursprünglichen Vollständigkeit und Untheilbarkeit oder anstatt ihrer eine unmittelbare, positive Adoption des classischen Alterthums, ohne Dazwischentritt des Gliedes einer frühern Renaissance, aufrecht gehalten und weiter geführt auf der einzigen Bahn, welche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Europa auch in der Kunst der hohen Stufe zuleiten kann, die es schon in der Wissenschaft und Literatur einnimmt. Auf der andern

Die ausgezeichneten Leistungen der Bronzewaarenfabrik von DZIEDZINSKI UND HANUSCH in WIEN, deren wir schon früher mit Anerkennung gedachten, verlangen, dass wir wiederholt auf sie zurückkommen. Wir, thun dies, indem wir aus ihnen zur Abbildung wählen: einen Wandleuchter aus vergoldeter Bronze, von geschmackvoller Zeichnung und sehr geschickter Ausführung, welcher für das neue Opernhaus in Wien bestimmt ist; ferner eine reichvergoldete Standuhr und endlich eine zweite von ebenso zierlicher als originaler Vasenform.

Seite tritt die Restauration der alten Gothik in den Vordergrund, für welche ihre Anhänger bekanntlich ebenso schwärmen, als ihre Widersacher sie unbillig verwerfen. Zwischen beiden Richtungen der Kunst-Wiederbelebung stehen dann diejenigen, welche mit geringerm Ehrgeiz, vielleicht aber auch mit minderer Energie begabt, sich damit zufrieden geben, das, was als werthvoll und erfolgreich geschätzt worden ist, zu wiederholen, möge es einer Zeit und einem Styl angehören, welchen es wolle. Zur Vervollständigung des Bildes endlich sind noch jene Kunstjünger herbeizuziehen, welche sich durch das Studium der Kunst der Vorzeit, des classischen Alterthums über die Region der Wiederholung und Nachahmung hinwegzuschwingen streben, um als wahrhafte, originale Künstler vielleicht Begründer ganz neuer Kunststile zu werden — es gibt deren leider nur wenige, aber immerhin existiren sie und zum Glück.

So ist denn in unsern Tagen die Wiederholung der Kunst in sich selber zu einer ungeahnten Verbreitung unter vorher unbekannten Bedingungen gelangt. Nach jeder Seite hin tritt uns in einer oder der andern Weise die Rückkehr zu den Werken der Vorzeit entgegen, der Ausdruck von Kunststilen, deren Bildung und Entwickelung der Vergangenheit angehört. Eine Zeit lang schienen alle diese Reproductionen keinen andern

Die prachtvolle Auslage des grossen Fabrikanten in Gold- und Silberwaaren, Froment-Meurice in Paris, dessen Namen und Haus schon seit Beginn des Jahrhunderts in grösstem Ansehen stehen, verdient wol eine nochmalige Erwähnung. Es geschieht, indem wir daraus abbilden zwei Medaillons in reicher Fassung von Perlen und Edelsteinen, das eine mit einer Camee, das andere mit einem Miniaturgemälde, und einen silbernen Candelaber von ausserordentlicher Schönheit der Composition und Ausführung, bei welchem insbesondere die Contouren trefflich gezeichnet und modellirt sind.

Unterschied zu bieten, als ihn eben die Verschiedenheit der Stile selber hervorbrachte oder wie er in dem Grade der Fähigkeit des Reproducenten begründet war. Das Ziel, welches sie sämmtlich eine längere Zeit hindurch erstrebten, schien völlig das Gleiche zu sein — nämlich einen antiken oder vorzeitigen Stil aufs Neue wieder vorzuführen und ihn zur Aneignung zu bringen. Viele Reproducenten suchten das Ziel in der Umkehr zu der strengen Grösse der frühesten classischen Antike oder doch zu der mehr ornamentalen Pracht, welche griechische Kunst in Rom einnahm. Andere stellten sich damit in directen Widerspruch und befürworteten die Gothik des Mittelalters in ihrer schönsten Reinheit. Während die erste Modification der Renaissance classischer Kunst die Bewunderung herausforderte und daher auch noch dem heutigen Bedürfniss gerecht wird, fanden auch mehr oder minder verderbte Richtungen derselben Gnade vor der Mode der Zeit. Alle diese verschiedenartig sich kreuzenden, bekämpfenden Reproductionen führten naturgemäss zu jener allgemeinen Zerfahrenheit, welche man den „Kampf der Stile um das Dasein" nennen kann. Eine jede Gruppe von Reproducenten fand Partisane, welche den von ihnen gewählten Kunststil für den einzig richtigen, alle übrigen für verderblich und falsch erklärten. Und so entstand denn der Krieg nicht

Die französische Möbelstoffindustrie ist ganz vorzüglich vertreten, so u. a. durch Mourceau in Paris, dessen Manufactur nur im Grossen liefert, sich aber durch besonders geschmackvolle Leistungen auszeichnet. Wir geben als Probe die Abbildungen einer hübschen Portière und zweier Borduren für Vorhänge. Die Werke der Mourceau'schen Fabrik gehören zu den hervorragendsten Frankreichs und der Welt in dieser Branche, und sie sind auch durch die goldene Medaille ausgezeichnet worden.

allein zu Gunsten der Wiederbelebung gewisser Kunststile, sondern auch um die ausschliessliche Herrschaft eines einzigen. Es darf nicht vergessen werden, dass die Nothwendigkeit irgendeiner Art von Wiedererweckung der Kunst von allen Seiten zugegeben war. Es war sozusagen zum Axiom erhoben, die Kunst sei entweder ausgestorben oder sie befinde sich in hülflos lethargischem Schlafe; sie musste daher erwachen und wach gehalten werden. Das Experiment ist gelungen, unleugbar hat die Kunst aus ihrem Schlummer sich erhoben; aber noch dehnt und reckt sie die Glieder nach allen Seiten hin, ehe sie den Gebrauch derselben zum energischen Vorwärtsschreiten erlangt. Inzwischen hat ihre Wiederbelebung in der neuesten Zeit schon Zeichen genug gegeben, dass sie in eine frische Phase getreten ist; sie steht schon auf der zweiten Stufe des Ueberganges: von derjenigen der blossen Nachbildung hat sie sich erhoben in die Aera der Anpassung oder Aneignung ohne sklavische Nachahmung.

Solche Künstler, welche mit Ernst und Verständniss, zugleich Befähigung, die Vorzeit studirten, mussten bald finden, dass der Besitz einer Meisterschaft in bestimmten Principien der Kunst

Die durch die Gebrüder Verdé Delisle vertretene Compagnie des Indes in Paris gehört mit zu den bevorzugten Ausstellern in Spitzenwaaren; sie hat nicht blos die goldene Medaille, sondern auch für ihre Repräsentanten die Decoration der Ehrenlegion erhalten, nicht weniger zahlreiche Auszeichnungen bei frühern Expositionen. Wir bilden hier zwei Muster ihrer Leistungen ab, wobei jedoch anzuführen nicht unterlassen werden darf, dass der Zeichner und Holzschneider nur eine schwache Idee von der ausserordentlichen Zartheit und Delicatesse dieser wundervollen Nadelwerke zu geben vermag, während er hingegen den Dessins vollkommen gerecht wird. Das oberste Bild gibt eine schwarze Bayeux-Kante, das andere eine Bordure in Alençonpoints. Beide Besätze gehörten mit zu den vorzüglichsten Leistungen der Spitzenmanufactur, wie dieselbe in der Ausstellung zur Anschauung kam; und wol niemals zuvor ist eine dergleichen reichhaltige Zusammenstellung des Besten und Schönsten in diesem bedeutenden Fabrikationszweig nebeneinander gesehen worden.

einen Vorrang und eine Productionskraft verleiht, welche letztere weit über die blosse Wiederholung oder Nachahmung alter Kunstprocesse hinausgeht. Daher trachteten sie danach, genau so arbeiten zu lernen, als sie arbeiten gemusst hätten, wenn sie so und so viel Jahrhunderte früher gelebt hätten, dadurch allein wurden sie in den Stand gesetzt, die Kunstprincipien der Vorzeit auf die Gegenwart einzurichten, dem Bedürfniss, den Verhältnissen und Sympathien ihrer Zeit Rechnung zu tragen. Daneben aber war es durchaus unmöglich, dass sie, in einer ganz andern Periode lebend und wirkend, unabänderlich so arbeiteten; als ob sie in der Epoche des Cäsar Augustus oder der Medicis ständen. Jedenfalls musste das Allererste, was ihre Meisterschaft in den Principien der antiken Kunst sie lehrte, die Erkenntniss sein von der Schmiegsamkeit derselben und der Fähigkeit, sie veränderten Umständen und Aeusserlichkeiten anzupassen. Wäre es nicht an dem, hätten sie die Kunstprincipien oder den Kunststil der Vorzeit als ein unabänderlich feststehendes Ganzes gefunden, das nur eine Form des Ausdrucks, nur ein einziges System der Handlung gestattet, so würde dies ein augenscheinlicher Fingerzeig dafür gewesen sein, dass es weder nothwendig noch wünschenswerth sei, die Kunst oder nur einen Kunststil ins praktische Leben zurückzuführen. Nur als ein würdiger Ausdruck der Vergangenheit wäre sie des Studiums würdig gewesen, aber für den Gebrauch des täglichen

Charles H. Oudin, Uhrmacher des Kaisers und der Kaiserin, sowie der französischen Marine, zu Paris, hat eine ebenso seltene als sehr werthvolle Sammlung von Standuhren und Taschenuhren ausgestellt. Sein Atelier ist seit langer Zeit berühmt, nicht blos wegen der exacten Ausführung seiner Uhrwerke, sondern auch der Kunstsinnigkeit halber, womit das Aeussere derselben meistentheils ausgestattet ist. Wir bilden daraus drei Muster in verschiedenem Geschmack ab, sämmtlich für Appartements kaiserlicher Schlösser bestimmt, und fügen hinzu, dass ein bewährter Künstler, Fannière, eigens das künstlerische Detail der Gehäuse leitet. Die französische Uhrenindustrie ist überhaupt in der Ausstellung glänzend vertreten.

Lebens der Gegenwart würden ihre Grundzüge werthlos gewesen sein, weil sie eben in der Praxis sich nicht zum Leben gestalten konnten. Und dann — sobald eine Kunst einer erneuten Anwendung unfähig erachtet und nur dahin berechtigt gehalten wird, ihren ursprünglichen Ausdruck immer wieder neu hervorzubringen, so muss diese Wirkung unfehlbar zu dem Glauben bringen, dass die Principien der Kunst in Frage schon bei ihrem ersten, reifen Auftreten auch ihre gesammte Kraft ausgegeben haben; sie wird daher, wenn auch noch so interessant für die Forschung, werthlos sein für das Leben und ein Wiedererwecken weder verdienen noch ermöglichen. Aber noch mehr: es wird gänzlich unmöglich sein, in der Reproduction von Kunstwerken der Vorzeit mittels den Processen der letztern irgendeine Vollkommenheit zu erlangen, ohne den in ihnen ausgeprägten Eindruck des Vorhandenseins gewisser wesentlicher Eigenschaften zu empfangen, durch welche dieselben mit andern Racen und Perioden identificirt sind, was aber die Identification mit uns selber ausschliesst. Unsere vollkommensten Reproductionen müssen eben nichts anderes sein als eben Wiederholungen fremder, entlegener Objecte: und dieses fremde, entlegene Element ist in denselben um so deutlicher ausgedrückt, in dem Grade je mehr die Reproduction sich der absoluten Vollkommenheit nähert.

In dem gegenwärtigen Wiederaufleben der Kunst sind es

Die Werke von Barbedienne in Paris fordern zu immer erneuter Betrachtung und Würdigung auf. Diese Bronzen dürfen sich getrost den schönsten Arbeiten der grössten Meister in edeln Metallen an die Seite stellen; die Kunst ihrer Darstellung steht auf gleicher Höhe mit derjenigen des Goldschmieds, übertrifft die letztere sogar. Wir haben dies schon durch wiederholte Abbildungen zu veranschaulichen gesucht; die Ausstellung Barbedienne's ist aber so ungemein reich und mannichfaltig, dass dem Zeichner der Griff nach dem Besten wahrhaft schwer wird. Und da, wer vieles bringt, allen etwas bringen wird, so geben wir hier die Abbildung einer Wanduhr, zwar von geringer Grösse, aber von original-geschmackvoller Composition und wundervoller Behandlung des spröden aber plastischen Materials.

daher vorzugsweise zwei grosse Grundsätze, welche gleichen Anspruch machen auf sinnige, sorgsame Beachtung. Der eine, dass wir die wahren Principien der antiken Kunst aufsuchen und uns zu ihren Meistern machen; sodass wir also nicht allein den Formensinn und die Schönheitslinien der Alten uns aneignen, sondern auch die genaue Kenntniss der Mittel, durch welche sie ihr Wissen ins Können übertrugen. Der zweite aber, der dem ersten Erforderniss entwächst und von ihm untrennbar ist, besteht darin, dass wir stetig vorangehen in der vollkommensten Reproduction antiker Kunst, aber mit Urtheil, Verständniss und in wahrhaft künstlerischem Geist der Anpassung an die Verhältnisse unserer Culturepoche, wodurch einzig und allein das Ziel erreicht, dass die wiederbelebte Kunst zu einer neuen, zu unserer und unserer Zeit eigenen Kunst wird.

In der Pariser Weltausstellung von 1867 finden wir selbstverständlich zahlreiche Belege für den Ernst und die Beharrlichkeit, womit die Kunst der Antike, des Mittelalters und der Renaissance in unserer Jetztzeit zur Geltung und Reproduction gebracht werden. Neben der reinen, einfachen Wiederholung steht häufig genug die geistreiche Neugestaltung. Nicht immer sind die Aneignungen aus der Vorzeit glücklich, passend, effectvoll; dies sind ja nicht einmal die unmittelbaren Reproductionen und können es auch nicht immer sein. Der Werth und das Verdienst der Aneignung in der Umgestaltung wird immer be-

Leider liefert die amerikanische Abtheilung unserm Katatog nur wenige Gegenstände für die Illustration; dafür aber ist, was wir daraus zu bringen vermögen, stets eigenthümlich und in besonderer Weise interessant. So auch die merkwürdigen Leistungen im Eisenkunstguss von TUCKER in NEW-YORK und BOSTON, von welchen wir vier Hängeleuchter von sehr hübscher und originaler Form zur Darstellung bringen. Sie werden erzielt durch einen ganz neuen, höchst beachtenswerthen Process der Kunstgiesserei, in dessen detaillirte Beschreibung auch nur des Kürzern einzugehen uns leider der karg zugemessene Raum hier verbietet.

---

stimmt durch den Charakter der vorhergegangenen echten Reproductionen. Diejenigen Künstler aber verstehen stets am besten die Anpassung der Kunst der Vorzeit an den heutigen Geschmack und Bedarf, welche in den alten Kunststilen am besten daheim sind, sich ihrer völlig bemeistert haben. Diese sind denn auch die Männer, welchen die Anpassung gelingt, weil sie von vornherein mit Sicherheit reproduciren. In ihrer Hand gestaltet sich die alte Kunst verjüngt zur entschiedenen Wirkung, so oft sie auch den Process ihrer Anwendung auf neue, verschiedentliche Verhältnisse unternehmen. Das Verständniss ist es, welches allein den Erfolg in diesem Vorgehen bedingt, in zweiter Reihe allerdings auch das offene Auge, die geübte, glückliche Hand. Es ist erfreulich, dass die Ausstellung in dieser Hinsicht viel Schönes und Lobenswerthes zeigt, sie ist wirklich ein Zeugniss dafür, dass wiederum jene Zeit des classischen Alterthums heraufzusteigen beginnt, in welcher die Kunst ihren Einfluss auf alle Gegenstände des täglichen Lebens äusserte und sich ebenso aussprach in den grossartigsten monumentalen Wundern, wie in der Ausschmückung der untergeordnetsten Geräthe des Haushaltes. Es ist kein Zweifel, dass dieses Beispiel mit Energie wieder aufgenommen worden ist und zwar mit grossem Erfolge; wir sehen die Zeiten kommen, in welchen auch die Thonlampe des Armen wieder die griechischen Schönheitslinien zeigt. Durch die gesteigerten Hülfsmittel der Tech-

Die Manufactur von Spinn und Sohn in Berlin fertigt Beleuchtungsobjecte jeder Art, Kronleuchter, Candelaber, Wandleuchter, Ständer u. s. w. sowol für Gas, als für Kerzen und Oel, in hoher Vollkommenheit und bestem Geschmack. Dieselbe hat eine bedeutende Ausdehnung erlangt, beschäftigt eine grosse Zahl von Zeichnern und Arbeitern, welche vom Modelliren, Formen und Giessen an sämmtliche Vornahmen bis zum Lackiren, Vergolden, Poliren ausführen, und ihre Producte werden weithin versendet. Eines der besten ihrer Werke in der Ausstellung war der hier abgebildete Bronze-Kronleuchter mit galvanischer Vergoldung. Die Zeichnung im rein gothischen Stil ist von Julius Boshardt, modellirt ward das Ganze von Jungmann. Von diesem ebenso einfachen als eleganten Lustre hat der König von Portugal ein Duplicat erworben. Auch kleinere derselben Form waren vorhanden.

nik, durch ganze Reihen von Eroberungen, welche den Alten versagt waren, sind wir aber unzweifelhaft in den Stand gesetzt, weiter zu schreiten als sie, sobald einmal die gesammte Nation jenes Kunstgefühl und Kunstbewusstsein durchdrungen hat, welches die Komödien des Aristophanes applaudirte und in der Schule der Schönheit aufwuchs zwischen den Statuen des Phidias und Praxiteles. Freilich ist es noch lange bis dahin; unsere Generation hat sich allzuweit entfernt von jener seligen Classicität, fügen wir hinzu, dass diese vielleicht sogar niemals wiederkehrt, denn es bewegen neben denen der Kunst andere, ernste und heilige Interessen die Menschheit des 19. Jahrhunderts, der es darum zu thun ist, Probleme zu lösen, welche noch höhere Ziele haben als die blosse Befriedigung des Schönheitssinns und die ästhetische Bildung. Dagegen wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass nach manchen Richtungen hin das moderne Leben riesige Fortschritte gemacht hat, welche zuweilen sich mit dem Interesse der Kunst im Einklang befinden, öfters aber auch nicht. Unser Leben stellt insbesondere hoch die Behaglichkeit, den bequemen Genuss und hat es darin viel weiter gebracht, als die classische Vorzeit, welche trotz des Klimas und anderer Bedingungen, auf ihren curulischen Stühlen weit unbequemer gesessen hat, als wir auf unsern Bergèren und Chaises longues, welche freilich nicht die edeln Conturen der Göttersessel zeigen können. Es soll nur darauf hin-

Wie jeder Fabrikant in Bronzewaaren eine besondere Specialität mit Vorliebe cultivirt, so hat sich MARCHAND in PARIS vorzugsweise auf die Anfertigung zierlicher Schmuckmöbel und Wandornamente verlegt, und leistet darin sehr Anerkennenswerthes. Aus seinen verführerischen Vorlagen wählen wir zur bildlichen Darstellung eine sehr gut gezeichnete Zimmer-Fontaine, an die Wand zu befestigen, aus versilberter Bronze, und eine Jardinière von Goldbronze in Tischform, beides Werke von originaler Modellirung und äusserst geschmackvoller Eleganz, welche sowol den Meister loben als seine Gehülfen, und sie als echte Künstler würdig documentiren.

gedeutet werden, dass eben unser Jahrhundert die Kunst vielfach unter andern Bedingungen fordert als frühere.

Seit der Londoner Weltausstellung von 1862 hat die Reproduction der Antike in einer Weise zugenommen, an welche man früher kaum zu denken gewagt hat. Sie ist seitdem übertragen worden auf alles und jedes und, was dabei am wichtigsten ist, sie hat ihren Gesichtskreis wesentlich erweitert, denn gegenwärtig umfasst sie in der That jeden irgend werthvollen und bedeutenden Kunststil der Vorzeit.

In der ceramischen Kunst, in den Erzeugnissen der Töpferscheibe, hat sich vom grauesten Alterthume an zuerst und am deutlichsten der erwachende Kunstsinn gezeigt. Auch die Wiederbelebung der Kunst in der Neuzeit that ihre ersten Schritte in ihr. Deutlicher aber noch ist ihre Entwickelung zu verfolgen in der Kunst des Goldschmieds, des Silberarbeiters, des Juweliers; daher wollen wir auch diese zur Führerin nehmen in dem gedrängten Nachweis, welchen mächtigen Einfluss heutzutage die Antike gewonnen hat auf das Kunstgewerke. Denn nur dieses, nicht die eigentliche bildende Kunst selber, haben wir hier, der ganzen Anlage dieses Werkes nach, im Auge; die Verbindung der Kunst mit dem Handwerk ist es, welche uns vorzugsweise interessirt, denn durch diese wird es allein mög-

In dem schon früher erwähnten Onyxmarmor aus Algier ist der Luxusbildhauerei ein Material gegeben, welches sich den verschiedensten Zwecken ausserordentlich willig anschmiegt. Der pariser Bildhauer Ch. Cordier hat es geschickt benutzt zur Bekleidung von Statuen für Beleuchtungszwecke; Körpertheile und Attribute bestehen aus Bronze und Ormolü; der Onyxmarmor adaptirt sich trefflich zu den Gewändern.

lich werden, im ganzen Volke allmählich jenes grossartige Verständniss, jene innige Liebe der Kunst allmählich vorzubereiten, anzuerziehen, welche noch heute aus den entlegenen Tagen des classischen Alterthums ihre sonnigen Strahlen herüberwirft in unsere neue Welt.

Wenn man den Einfluss der Antike auf das Kunstgewerbe unserer Zeit richtig würdigen will, so müssen vor allem die Bestrebungen eines Mannes ins Auge gefasst werden, der sich selbst das Ziel vollendeter Meisterschaft in der Kunstfertigkeit der Alten gesteckt und es mit vollem Erfolge erreicht hat. Es ist dies der berühmte Goldschmied Castellani in Rom, der auch ein Etablissement in Neapel besitzt. Von Jugend auf mit den kostbarsten und seltensten Werken antiker Kunst auf das innigste vertraut, erkannte er bald, dass die Wiedergabe ihrer Muster mit wünschenswerthem Success nur dann möglich sei, wenn man auch die genaue Kenntniss der Mache, der Processe der Anfertigung, die Art der Behandlung kennen lernte. Von dieser Ueberzeugung geleitet, bestrebte er sich den modus operandi der alten Künstler in Edelmetallen vollständig wieder aufleben zu lassen. Jene Goldschmiede des Alterthums, deren wunderbare Werke so viele Jahrhunderte lang in griechischen und etruskischen Gräbern verborgen lagen, bis der wühlende

Eine ganz vorzügliche Leistung im Fache der Silberschmiedkunst ist das hier abgebildete Schreibzeug des grossen moskauer Goldarbeiters PAUL OUTSCHINIKOF. Es ist ein wahrhaft monumentales Werk zur Verherrlichung der kaiserlichen Grossthat der Befreiung der Leibeigenen. Den Gipfel der sinnreichen Composition krönt der frei gewordene Bauer, welcher segnend sich bekreuzt im Begriff zum ersten mal eigenen Samen auf eigenes, freies Land auszusäen. Die übrigen Statuetten und Basreliefs nehmen gleicherweise innigen Bezug auf das denkwürdigste Ereigniss in der Geschichte Russlands; die Figuren des Kaisers mit der Gestalt des Friedens, der Kaiserin mit derjenigen der Wehrkraft neben sich, das Relief der Bibelunterweisung, wie das gegenüberstehende der Verlesung des Befreiungs-Manifestes, die Abbildungen des Kreml und der heiligen Stadt, die zahlreichen Attribute — alle erinnern sinnig und bedeutungsvoll an den ewig denkwürdigen Tag des 19. Februar 1861, den Beginn einer neuen Aera.

Forschergeist der Neuzeit sie zu Tage förderte, waren Vorbilder, wie sie so reich an den verschiedenartigsten Eigenschaften, namentlich in der Zeichnung, kaum besser hätten gefunden werden können. Sie wählte Castellani sich vor allen zum Studium, seine überlegende Beharrlichkeit liess ihn über alle Schwierigkeiten triumphiren und schon in der Londoner Ausstellung von 1862 war er im Stande, eine bewunderungswürdige Sammlung von Facsimiles antiker Werke auszustellen, welche allgemeine Ueberraschung, aber noch mehr Entzücken und Bewunderung erregten, und von da an darf man den Einfluss der Antike auf das Kunstgewerbe als festgestellt betrachten. Castellani verfolgte seitdem den mit Glück eingeschlagenen Weg mit noch grösserer Energie; um ihn scharte sich eine Zahl begeisterter Jünger und Nachfolger, darunter manche mit so bedeutendem Erfolg, dass man ihnen sogar die Eröffnung neuer Bahnen, über ihres Meisters Ziele hinaus, zuschreiben muss.

In der gegenwärtigen Ausstellung ist Signore Castellani zwar würdig repräsentirt, allein seine Collection ist doch verhältnissmässig allzu klein. Er hat nur Nachbildungen aus der altgriechischen und aus der frühesten byzantinischen Zeit geliefert, worunter die Originale der letztern höchst feine und ausserordentlich charakteristische Leistungen des 11. Jahrhunderts sind. Es muss hierbei besonders bemerkt werden, dass in jedem Muster seiner Vorlage Castellani seinem alten Gesetz genauer

Die Kunst der Emaillirung nennt als ihren besten Vertreter unter den Lebenden CHARLES LEPEC in PARIS, und in der That gehörten die von ihm gelieferten Werke zu den Anziehungspunkten der Ausstellung. sein verglaster Schrank fesselte eine sich drängende Menge von Beschauern, welche Augen und Gemüth labten an den trefflichen Kunstwerken. Eins davon, keineswegs das beste, bilden wir hier ab: es ist verkauft worden an den Engländer Alfred Morrison; überhaupt ist fast die ganze Collection Lepec's jenseit des Kanals gewandert, das Meiste davon in den Besitz des bekannten londoner Juwelenhändlers

Es ist erfreulich, dass auch hier der grosse Künstler von dem grossen Publikum ebenso viel Beifall und Bewunderung gezollt bekam, als bisher nur von den Kennern; ein goldener Kelch in Form des Nautilusboots mit prächtigen Sculpturen und Emailbildern. Er ist für eine sehr hohe, aber keineswegs unverhältnissmässige Summe Robert Philipps, welcher wol nicht säumen wird, damit gute Geschäfte zu machen; leider ist Grossbritannien fast der einzige Boden des Absatzes für so kostspielige Kunstwerke.

und vollständiger Reproduction, ohne irgend den Gedanken der Abweichung von dem antiken Vorbilde, sei es in Zeichnung oder Ausführung, gänzlich treu geblieben ist, folglich auch nirgends die leiseste Spur einer Anpassung des originalen Typus zu den Anschauungen des neuen Geschmacks oder gar die Einführung eigener Gedanken zu gewahren ist. Ein anderes Kennzeichen seiner Leistungen ist, dass er nur solche Muster zur Nachbildung gewählt hat, welche sich in der That durch augenfällige Schönheit der Formen, Reinheit der Composition, liebevolle Durcharbeitung des Details und geschmackvolle Behandlung auszeichnen — solche demnach, welche schon an und für sich ihren decorativen Zweck vollständig erfüllen und in allen Zeitaltern für Meisterwerke des Kunstgewerbes gehalten werden würden. Mit vollem Recht sagt daher ein gewiegter Kunstkenner: Wie auf dem Gebiete der Glasindustrie (Salviati in Venedig), so müssen wir auch in der Goldschmiedekunst die Italiener als kühne Neuerer anerkennen, richtiger als Erneuerer, indem sie auch hier nur auf ihre eigenen Kunsttraditionen zurückgegangen sind; der Schritt, den sie hier gemacht haben, ist die Wiederaufnahme der antiken, sogenannten etruskischen Schmuckarbeiten, welche zuerst Castellani in Rom copirt, imitirt und als Vorbilder zu eigenen Compositionen benutzt hat.

Die Pariser, überhaupt die französichen Leistungen im Fein-Eisenguss sind in der Ausstellung in einer Weise vertreten, welche diesem Zweige der Metalltechnik höchste Anerkennung zuwenden muss; namentlich sind es grössere, monumentale Werke, welche uns hier in überraschender Formenschönheit und Ausführung entgegentreten. Einer der vorzüglichsten Contribuenten dieser Klasse ist das Etablissement von Ducel und Sohn in Paris; wir bilden aus seinen Mustern ab eine prächtige Fontaine, einen Lampenständer und einen Laternenpfeiler von gutem Geschmack.

Der Reiz dieses antiken Schmuckes besteht nicht blos in der Zeichnung, in der zierlichen Composition der Behänge, Reifen, Bänder und Fassungen, sondern auch in der ausserodentlichen Feinheit und Vollendung der Arbeit. In beiden Beziehungen sind auch heute noch Castellani's Golddiademe in der italienischen Abtheilung der Ausstellung und seine übrigen kleinen Arbeiten die vorzüglichsten, so viel Nachahmer er seitdem auch allerorten gefunden hat, sodass antikisirte Schmuckarbeiten schon fast Mode geworden sind. Insbesondere sind es die Franzosen, welche, seitdem das Musée Napoléon mit den Campana-Sammlungen ihnen Vorbilder verschafft hat, mit grosser Energie diesen Kunststil in der Goldschmiedekunst gepflegt haben, freilich mit allerlei Zuthaten ihrer eigenen Phantasterei. Es ist auch hier geschehen, wie so oft, dass ihnen erst ein anderer den Weg gezeigt, den sie dann mit Geschick und Erfolg auszubeuten verstanden. Ueber Paris sind dann diese antiken Schmuckformen auch in die deutschen Fabriken gekommen, bisjetzt aber nur noch sparsam imitirt worden.

Jedenfalls verdient Signore Castellani, welcher ein ebenso grosser Archäolog als Künstler ist, den vollen Dank seiner Zeitgenossen und sein Name einen Platz in der Kunstgeschichte. Er hat die grossen Vorzüge der Kunstfertigkeit eines weitent-

Unter den verschiedenartigen Bronze-Fabrikaten von Houdebine in Paris, die sich grösstentheils durch Reinheit des Stils und künstlerische Behandlung vortheilhaft auszeichnen, heben wir aufs neue einige Muster heraus: eine grosse Vase, zwei kleinere Blumenvasen und zwei Standuhren. Wenn im allgemeinen die französischen Bronzen in der Ausstellung mit besonderer Prätension auftreten, so rechtfertigen sie dies allerdings durch meistentheils treffliche Modellirung und guten Geschmack; aber nicht immer, und Deutschland, namentlich Wien, kann vieles dem Besten unter den pariser Fabrikaten an die Seite stellen.

legenen Alterthums in das rechte Licht gestellt, die Möglichkeit ihrer getreuen Nachbildung oder geschickten Aneignung durch die That bewiesen; mit der Wiederaufnahme der alten Dessins hat er zugleich diejenige der alten Technik ins Werk gesetzt; und letztlich hat er stets nur solche Werke der alten Kunst dem neuen Zeitgeist entgegengeführt, welche den Stempel der Schönheit für alle Zeiten an sich tragen. Gerade die diesjährige Ausstellung lässt auf das überzeugendste gewahren, dass er den rechten Weg eingeschlagen hat, denn es würden ihm sonst gewiss nicht so viele darauf gefolgt sein.

Wenn in der Castellani'schen Sammlung, wie erwähnt, nur zwei Kunststile vertreten sind, der altgriechische in reicher Reinheit der vollendetsten Schöne und der byzantinische, wie er sich auf dem Gipfel seiner Glanzperiode präsentirte, so bieten die Zusammenstellungen anderer Kunst-Erneuerer im Gegentheil oft ein Durcheinander aller möglichen bekannten und unbekannten Stile, aus welchem sich manchmal kaum herauszufinden ist, und lassen deutlich erkennen, wie verschiedenartig der Begriff der Reproduction aufgefasst wird. Eine kurze weitere Umschau auf dem betretenen Gebiete wird uns Belege dafür geben.

Wenden wir uns zunächst zu den Briten, welche neben den Franzosen im Fache der höhern Goldschmiedekunst am anspruchs-

Ein Prunkschrank verziert mit eingelegten Hölzern, im Stile der Zeit Christian's IV., die Einlagearbeit von C. Ronne, nach der Zeichnung von Professor Heinrich Hansen; so ist eins der Kunstwerke bezeichnet, welche die 1860 in Kopenhagen gegründete Gesellschaft „zur Aufmunterung der schönen Künste und der Kunstgewerbe“ ausgestellt hat, und dessen Abbildung wir hier geben. Die Zeichnung dieser Arbeit verdient alles Lob, die Ausführung spricht für eine hohe Stufe der Kunsttischlerei. Die Sammlung liefert nicht allein den Beweis von den erfolgreichen industriellen Bestrebungen in Dänemark, sondern auch von dem grossen Nutzen, welchen der einzelne Erzeuger in der Vertretung durch ähnliche Gesellschaften, wie obige, findet.

---

vollsten aufgetreten sind. Unter ihnen strebt Phillips in London sichtbar am eifrigsten und erfolgreich seinem Vorgänger Castellani nach; aber er ist weit vielseitiger als dieser. Bei ihm findet man Muster aller bekannten Stile: Aegyptisch, Griechisch, Römisch, Byzantinisch, Skandinavisch, Maurisch, Persisch, classische Renaissance, die französischen Stile von dem Cinquecento abwärts und endlich in sehr hervortretender Weise die Feindin der antiken Classicität, die Gothik. Ausserdem aber hat der genannte Künstler auch versucht, die alten Stile nachzuahmen, ohne sich streng an sie zu binden; mit andern Worten, er zwängt die alten Formen in neue Gewänder und stellt seine eigene Autorität ebenso hoch als die der alten Meister. Es ist etwas von Muth und sogar von Berechtigung in diesem Vorgehen, aber gewagt ist es doch immerhin, denn gewöhnlich behauptet das Alterthum den Wahlplatz. Besondere Betrachtung verdienen die Phillips'schen Nachbildungen altskandinavischer Kunstwerke, welche die eigenthümliche, manchmal überraschend wirksame Kunstrichtung des nordischen Alterthums zu gebührender Geltung bringen. Auch aus Dänemark sind ziemlich zahlreiche und gelungene Beispiele derartiger Reproductionen ausgestellt, deren Vorbilder mit Geschmack ausgewählt, deren Zeichnungen und Ausführungen vortrefflich sind.

Den schon früher mit Anerkennung gedachten und zur Anschauung gebrachten Bronze-Nachahmungen in Zink, Zinc d'Art, des pariser Fabrikanten Jules Lefèvre reihen wir auf dieser Seite zwei weitere Muster seiner grossen, geschmackvoll zusammengestellten Collection an. Das eine stellt dar einen Stand-Candelaber in griechischem, edel einfachem Stil und vortrefflicher Construction; das andere, eine Pendule in schwarzem Marmor, erhält ihr hauptsächliches Interesse durch die darauf angebrachte vortreffliche Gruppe der Cornelia, der Mutter der Gracchen, mit ihren beiden Söhnen. Die Modellirung derselben ist von dem wohlrenommirten Bildhauer Mathin. Die Fabrikation in Kunstzink hat in den letztern Jahren einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen. Wenn aber auch nicht geleugnet werden kann, dass gegenwärtig Paris an der Spitze dieser Industrie steht, so ist auch nicht zu vergessen, dass dieselbe früher schon in Deutschland, namentlich in Berlin eingebürgert gewesen ist, und dass sich die Franzosen derselben erst später mit Erfolg bemächtigt haben.

Sehr in die Augen fallen die vielen Nachbildungen ägyptischer Kunstwerke oder die Befleissigungen der Aneignung des ägyptischen Kunststils. Die erstern sind vielfach in verkleinertem Massstabe gehalten, im allgemeinen auch aus anderm Material als das Original und nicht selten mit Anwendung von Farben. Eine sehr geschickte und durchaus gelungene Aneignung des ägyptischen Kunststils, das Werk von Coffignon in Paris, ist die grosse Schale auf einem Untersatz von fünf quadratischen Trägern, welche im Jahre 1862 von den Beamten des famosen Suez-Kanals dem Sohne seines Begründers, des Hrn. Lesseps, als Hochzeitsgeschenk überreicht wurde. Die Zeichnung dieses bemerkenswerthen Kunstwerkes ist von hervorragender Schönheit, ebenso ist es in der That mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit und Sorgfalt ausgeführt. Der nämliche Goldschmied stellt auch eine reizende Kassette in oxydirtem Silber aus, welche recht gut von einem der pharaonischen Hofkünstler für den Schatz des Rhampsinit gearbeitet sein könnte. Ein anderer bedeutender pariser Goldschmied, Baugrand, hat ebenfalls eine sehr zahlreiche und mannichfaltige Sammlung in diesem Stil. Eine grosse Statuette der Isis in Silber, mit glänzender Emailfärbung ausgestattet, zieht darunter vorzugsweise die Aufmerksamkeit an, zumal da sie gerade den Mittelpunkt bildet. Die Figur ist sehr gut modellirt und entschieden ägyptisch, aber die Färbung ist blos in kaltem Email

Die Firma von WARD AND SONS zu BELFAST in Irland hat auf der pariser Weltausstellung nicht weniger als drei Medaillen erhalten, eine für illuminirte Werke, die zweite für Ledergalanteriesachen, die dritte für Büchereinbände. Sie hat mit der Production der genannten Artikel einen neuen Erwerbszweig für Irland geschaffen, und wenn sie schon in dieser Hinsicht Anerkennung verdient, so nehmen nicht weniger ihre Leistungen dieselbe in Anspruch. Namentlich sind es ihre prachtvollen Bücherschalen, von welchen wir einige zur Anschauung bringen, die fast ohnegleichen zu nennen sind, so sehr vereinigen sich bei ihnen stilvolle Zeichnung, Glanz der Ausstattung, Solidität für den Gebrauch und sinnige Anpassung an die betreffenden Werke.

---

ausgeführt, demnach vergänglich. Ein Kästchen, gleich der Isis, in grössern Dimensionen, steht dieser an Bedeutung am nächsten; es ist von Gold, mit Emaillirung auf kaltem Wege in brillanten, prächtigen Farben, die Form ist ein quadratischer Schrein oder Tempel auf silbernen Sphinxen ruhend. Andere der Beachtung werthe Kunstwerke sind ein Handspiegel im römischen Stil und Umriss, mit ägyptischen Ornamenten; ein ganz vorzüglicher Brustschmuck (Brosche); eine Figur, welche einen Briefbeschwerer bildet; und ein Palankin aus Nephrit, mit vier höchst charakteristischen Trägern, alles wundervoll schön gezeichnet und ausgeführt, zu dem höchst modernen Gebrauch der Aufnahme von Visitenkarten. Ein ägyptisches Thee- und Kaffeeservice aus Silber ist ebenfalls möglichst streng im Stil gehalten, allein der Zweck des Gegenstandes vereinigt sich doch nicht mit der antiken Form und somit ist das Service durchaus modern gerathen, aber mit ägyptischen Formen und Verzierungen. Eine reichhaltige Auslage von Schmucksachen im Stil der altägyptischen Kunst hat Brogden aus London veranstaltet und zwar in einer Art und Weise der Ausführung, dass die alten Aegypter selber gewiss ihre Freude daran gehabt hätten. Seine Halsbänder, Bracelets, Broschen, Ohrgehänge und Medaillons sind Zierrathen im strengsten Stil, welche nichtsdesto-

Ausser den Büchereinbänden der WARD'schen Officin geben unsere Abbildungen auf der vorhergehenden und auf dieser Seite das Facsimile von vier illuminirten Blättern wieder. Das eine ist entnommen einer Adresse der Stadt Belfast an den Prinzen von Wales, die andern aus Prachtwerken, welche die städtischen Behörden von Dublin im Verein mit Dechant und Kapitel von Saint-Patricks dem Baronet Sir B. L. Guiness, dem ehemaligen renommirten Alebrauer, überreicht haben zum Dank für seinen unbegrenzten Wohlthätigkeitssinn, der ihn z. B. die Kathedrale von Saint-Patrick auf eigene Kosten wiederherstellen hiess. Eins der Blätter ist der Anfang seines Dankschreibens darauf. An diesen Kunstleistungen betheiligten sich die bedeutendsten Künstler der Stadt Belfast.

---

weniger erfreulich in die Augen fallen und Zeugnisse vollendeter Technik sind. Der Nämliche hat auch Schmucksachen im altassyrischen Stil geliefert, von welchen das Gleiche gesagt werden darf. Namentlich interessant sind die kleinen, kaum einen Zoll hohen, in Gold gegossenen Statuettchen, welche mit so gewissenhafter Genauigkeit ausgeführt sind, dass man sofort die getreuen Facsimiles von Modellen in Lebensgrösse oder sogar von Kolossen in Granit oder Alabaster erkennt. Auch die Emaillirungen verdienten Lob, sie zeigen die richtigen Tinten der richtigen Farben und sind ausgeführt in vollkommenem Einklang mit den Werken, welchen sie zur effectreichen Verschönerung dienen. Ein anderer Nachbildner assyrischer Kunst ist Watherston, gleichfalls ein londoner Juwelier; übrigens stellt er nur eine ganz kleine Gruppe assyrisch stilisirter Schmucksachen auf, gleichsam um nur zu zeigen, was er in dieser Hinsicht zu leisten vermag. Besonders gut machen sich die assyrischen oder ägyptischen Gestalten als Handgriffe von Tischklingeln; ebenso verwenden sich dieselben mit ausdrucksvoller Wirkung an Uhren, bei welchen die Ideenassociation gleich an die astronomischen Studien und Speculationen der alten Aegypter und Assyrer erinnert. Auch als Griffe zu Waffen, Tischgeräthen, insbesondere aber für die mannichfachen Luxusbedürfnisse des Schreibtisches,

Zu den bedeutendsten Etablissements für Fabrikation von Beleuchtungsutensilien gehört dasjenige von Gagneau in Paris, aus dessen blendender Ausstellung wir einen Kronleuchter für Oel und Kerzen, eine Ampel und eine Standlampe mit Piedestal zur Anschauung bringen, welche darthun werden, dass die Erzeugnisse der genannten Anstalt sich durch geschmackvolle Formen auszeichnen, wie denn auch ihre Decoration insgemein nichts zu wünschen übrig lässt, im Ganzen sogar trefflich ist.

lassen sich jene antiken Formen trefflich verwerthen, wohingegen sie sich bei allen Gebrauchsgegenständen widerspenstig zeigen, deren Zweck ihrer Epoche allzu entlegen ist. Eine sehr verschiedenartige Klasse von modernen Industriewerken, bei welchen praktische Nutzbarkeit sich mit bedeutender decorativer Wirkung vereinigt, hat dagegen sehr werthvolle Eindrücke und Muster von den alten Zeichnern Ninives und Babylons entlehnt; es sind dies die Teppiche, deren Fabrikanten neuerdings häufig mit viel Geschmack und grossem Erfolg sich die reichen, farbigen Mosaikpflaster der alten Assyrer zum Vorbilde genommen haben.

Es ist auffallend, dass während die Pariser Weltausstellung höchst anschaulicherweise in den Abtheilungen von Frankreich, von Italien, von England, selbst in denjenigen von Schweden, von Dänemark und sogar von Russland die Rückkehr zur Classicität, den Einfluss der Antike auf das Kunstgewerbe überzeugend vor Augen stellt, davon in der gesammten deutschen Ausstellung kaum eine Spur zu finden ist; der gleiche Fall tritt auch ein bei Spanien und Portugal. Allerdings lässt sich da und dort die Benutzung griechischer Formen und Ornamente als Vorbilder mehr oder weniger deutlich gewahren, aber als allgemeine und vorwiegende Regel gilt, dass die antike Kunst

Ein sehr schönes Sortiment von Kronen, Candelabern, Ampeln und Lampen in Bronze und Goldbronze hat S. ELSTER in BERLIN ausgestellt. Die auf dieser Seite abgebildete Ampel in gothischem Stil und die zwei Kronleuchter in griechischem und Renaissancestil mögen als Beweis dienen, in welch künstlerischer Weise das seit 1848 bestehende, 150 Arbeiter beschäftigende Etablissement geleitet wird. Dasselbe liefert alle zur Erzeugung, Prüfung und Verwendung des Gases erforderlichen Apparate.

den Erzeugnissen von Nord-, Mittel- und Südwest-Europa ziemlich fremd geblieben ist, welche sich lieber an locale mit den spätern Ausgängen der Renaissance in Verbindung stehende Traditionen heften. In Deutschland namentlich sieht man noch häufig jene stillose Romantik vertreten, welche ein modernes Mittelalter heraufbeschwören will; seltener tritt im Kunstgewerbe die veredelte Schule der Zeichnung auf, welche die grossen deutschen Meister von dem Standpunkt der Classicität aus neu geschaffen haben, deren Einfluss auf die Praxis aber bis heute höchst unbedeutend geblieben ist. Daher können sich auch die kunstgewerblichen Leistungen Deutschlands dem Stil und der Formgebung nach bei weitem nicht mit denjenigen der erstgenannten Länder messen, so verdienstlich sie auch an und für sich sein mögen. Ob es gerathen ist, auf diesem Wege zu beharren und ein selbständiges Ziel zu erreichen, ist mehr als zweifelhaft. Im Nordwesten dagegen und in dem classischen Italien treten die Zeugen für die Kunst des alten Griechenlands und Roms ebenso zahlreich als begeistert und begeisternd auf; classische Formen, classische Ornamentation und der Zauber der classischen Mythologie vereinigen sich hier zur besten Einwirkung auf moderne Kunstäusserungen der unterschiedlichsten Art. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, dass ausser den schon erwähnten noch viele höchst bedeutende Reproductionen vorhanden sind, welche ihre Entstehung der Antike verdanken;

Die Manufactur von Cox and Sons in London liefert nicht allein alle Arten von Kirchenparamenten, heiligen Gefässen u. dgl., sondern auch von Fenstern in Glasmalerei, Grabdenkmale, Gitter, kurz alles und jedes, was nur für den Gebrauch oder die Ausschmückung von Gotteshäusern dienen kann. Unter den Ausstellungsgegenständen des genannten Etablissements finden sich Kanzeln, Kirchenbänke, Chorstühle, Altäre, Taufbecken, Altardecken, Lampen und Leuchter, Coronen, Wasserfontainen, Kelche, Platten, Crucifixe, Schilder, Betpulte u. s. w. Besonders in die Augen fallen die Glasgemälde, darunter manche von künstlerischem Werth, wie das hier abgebildete, welches Taufe, Kreuzigung und Himmelfahrt des Erlösers in guter Zeichnung darstellt.

in der That würde der Versuch, auch nur die grössere Zahl dieser Werke skizzirend zu beschreiben, sich zu einem neuen Kataloge gestalten; es seien daher nur noch solche zur Vervollständigung angeführt, welche das Interésse des Beschauers, vor allem der Kunstkenner, vorzugsweise auf sich ziehen.

Da ist zunächst der pariser Juwelier und Goldschmied Fontenay, dessen Arbeiten in griechischen, etruskischen und griechisch-römischen Stilen die höchste Auszeichnung verdienen, da sie eine glückliche Combination der Wahl von Autoritäten mit der Geschicklichkeit, sie dem Bedarf der Gegenwart anzupassen, verbinden. Die pompejanischen Schmucksachen dieses Künstlers sind insbesondere prachtvoll, von bewundernswerther Zeichnung, die delicate Verwendung von Farben entspricht der ebenso zarten Behandlung in der Ausführung. Auch Froment-Meuriee von Paris schöpft aus derselben Quelle; Pompeji bietet unerschöpflichen Stoff. Ein anderer geschickter pariser Goldschmied, Boucheron, zeigt neben exquisiten Juwelenarbeiten ein silbervergoldetes Kaffeeservice, welches zu den Bijoux der Ausstellung gehört, so wenig sonst sich der Gegenstand und sein Gebrauch für antike Formen eignet. Hier ist aber jedes einzelne Stück dieser sehenswerthen Gruppe mit der grössten Sorgfalt und unendlichem Geschmack für sich selber modellirt, die Ornamentation besteht aus Email in den echten roth und feurig schwarzen Tinten, welche die Pompejanischen Gemälde und Mosaiken

In der Kunst des Lackirens, ebenso in der Papiermaché-Fabrikation, haben es die Chinesen, vor allen aber die Japanesen, am weitesten in der Welt gebracht; was in diesem Industriezweige Bedeutendes in Europa geleistet wird, bestrebt sich, Jenen gleichzukommen. England ist auf dem Wege dazu, wie die Ausstellung bewiesen hat. Zum Beleg führen wir vor die Lackirwaaren und Papiermaché-Fabrikate von Henry Loveridge und Co. in Wolverhampton. Wir wählen daraus zur Darstellung einen Satz Toilettegeräthe von Etruskischer Form und Ornamentation, welche nichts zu wünschen übriglassen.

Darunter bringen wir einen Marmor-Fussboden für das Schloss des Earl of Dudley zu Whitley, von James Forsyth in London, dessen Fontaine für denselben Mäcen wir schon früher abgebildet haben. Dies Parquet ist in Mosaik ausgeführt, ebenso schön in der Zeichnung als in der Composition; ja man darf behaupten, dass die Neuzeit kein besseres Werk dieser Art aufzuweisen hat. Die Mosaik, nach Art der altrömischen Tessellae, und das Intaglio sind blos mit Marmorarten der verschiedensten Farbenschattirungen ausgeführt und das Ganze macht einen künstlerisch überaus wohlthuenden Eindruck im Stile der besten antiken Kunst.

SALVE

charakterisiren. Ein anderes anziehendes Object ist der Einband der zwei bisjetzt erschienenen Theile vom „Leben Cäsar's“ des Kaisers Napoleon III., er ist von Silber, durchaus in classischem Stil durchgeführt, mit eingefügten altrömischen Münzen in den Schalen, sowie trefflichen Nachbildungen berühmter antiker Cameen. Auch die grossartigen Ateliers von Christofle, von Odiot, von Marrel und andern renommirten pariser Gold- und Silberwaarenfabrikanten zeigen vielfach die gelungene Behandlung mythologischer Stoffe nach alten Mustern. Im italienischen Departement ist namentlich Casalta dem Beispiel seines Vorgängers Castellani mit Glück und Verstand gefolgt, immer aber nicht mit dem ausgezeichneten Erfolge, den er gewiss erzielt hätte, wenn er es nicht blos zur Aneignung der alten Formen, sondern auch zu derjenigen der alten Kunstfertigkeit gebracht wie jener.

Auch in den ceramischen Werken verschiedener Länder begegnen wir dem entschiedenen Einfluss der Meister des classischen Alterthums auf die Kunst der Gegenwart mit den besten Resultaten. Unmittelbare Copien antiker Vasen sind vorzugsweise von Dänemark ausgestellt; ähnliche Facsimilereproductionen sind auch bei vielen Gruppen der britischen Abtheilung zu sehen, darunter mehrere recht hübsche Exemplare ausge-

Der prächtige Büffet-Schrank, dessen Abbildung diese Seite ziert, ist eine andere Leistung der schon früher erwähnten grossen Möbelmanufactur von TROLLOPE AND SONS in LONDON, und zwar eine sehr verdienstvolle, sowol was Zeichnung und Bildschnitzerei, als auch was Ebenisten-Arbeit anbelangt. Er ist aus Nussbaumholz, reich verziert, und bei aller Massigkeit und Stabilität doch hinreichend geschmackvoll und zierlich gehalten, so dass er allgemein angesprochen hat.

führt aus dem neuaufgefundenen Material der Porzellanthon-Lager von Bishops Waltham in Hampshire. Im allgemeinen sind aber Aneignungen antiker Motive ohne geradezu directe Nachahmung vorherrschend und in manchen Fällen sind die Resultate ganz zufriedenstellend, während in vielen allerdings auch ein grösseres Vertrautsein mit dem Charakter der altclassischen Kunst von Nutzen gewesen wäre. Am allerschönsten hat der Steingutfabrikant Doulton von Lambeth seinem untergeordneten Material den Stempel und die Form der Antike aufzuprägen gewusst und zwar nicht blos bei Schaustücken, sondern bei den gewöhnlichsten Gegenständen des Hausgebrauchs. Das aber ist das wünschenswertheste Ziel, die Einbürgerung des Kunstsinnes in der Familie, die Familiarisirung des Volks mit den schönen Formen der Classicität. Wie schwer es aber ist, ohne directe Nachbildung den Geist der Antike zu treffen, das bezeugen mehrere der besten Werke in der französischen Glasabtheilung, bei welchen Formen und Verzierungen der antiken Ceramik auf ein ganz verschiedenes Material übertragen worden sind. Allerdings mag der moderne Künstler in Glas vieles lernen von dem alten Meister der Töpferscheibe und Thonbildern; allein bei seinem Studium darf er niemals vergessen, dass bei seinen eigenen Schöpfungen der verschiedenartigen Beschaffenheit von durchsichtigem und undurchsichtigem Material Rechnung getragen werden muss, dass er daher nie-

Das bekannte Atelier der Gebrüder Wirth in Brienz, an einem der schönsten Seen des Berner Oberlandes in der Schweiz, das seine Commanditen in Paris und London hat und mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden ist, hat diesmal in der Ausstellung mehr Anerkennung verdient, als je zuvor. Wenn wir schon früher demselben gebührende Beachtung geschenkt haben, so thun wir dies hiermit wiederholt, indem wir sein dem Raume nach grösstes Meisterwerk zur Anschauung bringen, einen Credenzschrank, der, was Feinheit, Schärfe und Stil der Holzbildnerei betrifft, geradezu als einer der Hauptgegenstände der Ausstellung in dieser Branche betrachtet werden muss.

---

mals feine Töpferwaaren als Modelle für Gläser wählen darf. In Bronze lassen sich die Formen und Behandlung ceramischer Werke leichter und erfolgreicher wiedergeben und selbst bei ihr kann sich der Künstler der Beachtung des Gesetzes nicht entschlagen, dass Metall andere constructive Eigenschaften besitzt als Thon oder Glas.

Eigenthümlich ist, dass der gothische Stil, sei es in directer Reproduction oder in freier Aneignung, nur sehr sparsam in der Ausstellung auftritt — allerdings mit Ausschluss einer wichtigen Klasse von Erzeugnissen des Kunstgewerbes, nämlich den Kirchengeräthen und Paramenten, die sich seiner fast ausschliesslich bemächtigt hat. Nur hier und da sind einzelne Schmucksachen in gothischem Geschmack zu bemerken, wie der prächtige Zaum des Bischofs William von Wykeham, als Brosche arrangirt von Phillips, und das gothische Armband von Brogden; ebenso befinden sich einige Versuche gothischer Hausgeräthschaften mitten zwischen den zahlreichen Renaissancewerken derselben Klasse, darunter am bedeutendsten das schöne Dressoir für eine Speisehalle, ausgeführt von Hollands in London. Neben das letztere Kunstwerk mag ein anderes von ganz verschiedenem Charakter gestellt werden, das aber mit gleichem Geist und gleicher Empfindung aufgefasst ist, der wirklich

In der schwedischen Abtheilung fällt neben vielen andern interessanten Gegenständen auch eine gute Sammlung von Porzellanen und Irdenwaaren ins Auge, zu welcher vorzugsweise beigetragen haben die Fabriken von S. H. Godenius zu Gustavsberg und von B. R. Geijers in Stockholm. Viele von diesen Gegenständen sind von tüchtigen Künstlern modellirt, so z. B. die Fontaine in der obern Gruppe von dem berühmten Bildhauer Molin, dessen „Nordische Gladiatoren" ihm in der Weltausstellung zu London von 1862 so viel Anerkennung verschafft haben.

Der abgebildete Lampenständer aus Gusseisen ist ein Werk der bekannten Gräflich Stolberg'schen Kunst-Eisengiesserei zu Ilsenburg am Harz.

wunderschöne Kronleuchter aus vergoldeter Bronze von Dziedzinski und Hanusch in Wien. Auch die Metallarbeiten gothischen Stils von Spinn & Sohn in Berlin, Skidmore in Coventry, Brix & Anders in Wien, Brems-Varain in Trier, Barnard in Norwich, Hart, Cox, Benham und Keith in London, Hardman in Birmingham, Singer in Frome, Poussielgue-Rusand, Thiéry, Bachelet, Trioullier, Biais und Rondelet in Paris, Armand-Calliat in Lyon, Stoltzenberg in Roermond, Wilmotte in Lüttich, Fallon in Namur, Van-Aaken in Antwerpen, Bourdon de Bruyne in Gent, Moratilla in Madrid — ein anderer spanischer Künstler, F. de Paula Isaura, ragt im Renaissancestil hervor —, fast sämmtlich ecclesiastischen Charakters, gehören der Gothik an und zeigen viel Lobenswerthes. Es sind darunter reiche Sammlungen von Monstranzen, Patenen, Kelchen, Platten, Schreinen, Kronen, Crucifixen, Sakramentbehältern, Armleuchtern u. dgl., worunter manches Muster reinen edeln Stils und ausgezeichneter Kunstfertigkeit. Ein silbernes, in verkleinertem Massstabe ausgeführtes Modell der steinernen Nachbildung des Gedächtnisskreuzes der Königin Eleonore von Castilien, erst kürzlich durch E. Barry in Charing Cross zu London aufgestellt, gehört zu der Collection von Phillips und zeigt, wie gut sich der gothische Stil dazu eignet, die höchste Vollendung der Goldschmiedekunst zur Geltung zu bringen. Auch die Beleuchtungsgegenstände von Marcus Ward in Belfast thun, wenn auch in

Schon vordem ist der vorzüglichen Arbeiten des Kopenhagener Goldschmieds CHRISTESEN mit gebührendem Lobe gedacht worden; wir fügen hier neue Belege für dessen Gerechtigkeit hinzu. Besonders verdienen Aufmerksamkeit die Schmucksachen, Armbänder und Broschen, welche nach alten skandinavischen Mustern gearbeitet sind und jene Richtung der Wiederbelebung der Antike im Norden kennzeichnen, welche im Süden Castellani zu Rom so energisch vertritt. Nicht blos Formen und Dessins, sondern auch die Technik ist an diesen Sachen wahrhaft bewundernswerth. Gleiches Lob verdient das mit abgebildete silberne Theeservice, das Originalität der Composition beanspruchen darf. Ueberhaupt war Dänemark im Kunstgewerbe auf der Ausstellung ganz überraschend gut vertreten in mannichfaltigster Weise.

verschiedener Art, doch mit gleicher Wirkung dar, welchen Werth die Gothik durch geschickte Behandlung erhält.

Eine schwierige Aufgabe wäre es, den ungemeinen Einfluss nachzuweisen, welchen die Kunst der Renaissance auf die Production der Neuzeit ausgeübt hat; er prägt sich auf tausenderlei Weisen aus, sowol bei Werken der blossen Decoration und des Luxus als auch des Gebrauchs und beweist, in wie hohem Ansehen dieser Stil bei den modernen Künstlern und Manufacturisten steht. Bronzen, Möbel, Schmucksachen, Architekturzierathen sind darin gleichförmig vertreten in jeder Phase und in der eigenthümlichen Manier jeder Periode der classischen Wiederauflebung. Und überall sind zugleich die Belege vorhanden, dass dieser Stil in den Händen seiner gegenwärtigen Bearbeiter die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht hat. Die Bronzen von Barbedienne, die Möbel von Fourdinois und die Emails von Lepec, lauter Pariser Künstlern, gehören zu den schönsten und bedeutendsten Leistungen, welche die Renaissance jemals hervorgebracht hat. Andere bedeutende Kunstwerke desselben Stils haben ausgestellt in der französischen Abtheilung die Künstler Lemoire, Meynard, Guéret, Sauvrezy, Dupin, Richstädt, Roux und Grohé; in der englischen Jackson & Graham, Crace, Wright & Mansfield, Gillow & Trollope; unbeschadet vieler anderer und in noch gar manchen Sectionen der Ausstellung. Die Juwelen- und Goldschmiedarbeiten der Renaissance sind höchst reichlich

Von den Tapeten der Fabrik William Woollams and Co. in London bringen wir das Muster einer Wandfüllung von gutem Geschmack. Wenngleich die französische Industrie dieser Branche unübertroffen ist und die Mode beherrscht, so hat doch die Ausstellung bewiesen, dass auch andere Länder, allen voran Deutschland, sodann England, darin sehr Tüchtiges leisten können.

Unter den Matadoren der Staffordshire Potteries nimmt Brownfield in Cobridge einen hohen Rang ein. Dieselben beschränken sich meist auf Steingut und geringeres Material, wissen aber auch dieses in künstlerischer Weise und zu billigsten Preisen zu verwerthen.

vertreten, manchmal in sehr ausgezeichneter Vollendung der Formen, manchmal aber wieder auch sehr degenerirten Charakters. Was hierin von in Silber getriebenen Arbeiten die Elkington in Birmingham ausgestellt haben, setzt alles Uebrige in Schatten. Auch Hunt & Roskell in London zeigen manche gute Bleche in derselben Manier. Die Sammlungen von Duron, Baugrand, Bernard und Boucheron in Paris sind nicht minder reich, mannichfaltig und wahrhaft ausgezeichnet. In der Ausführung stehen ihnen die Deutschen ziemlich nahe, wenn nicht voran; vor allen Sy & Wagner in Berlin, deren Leistungen ungetheilte Bewunderung erregen. Krystallvasen von Duron, ein Handspiegel mit durchsichtiger Emailverzierung von Boucheron gehören zu den besten Arbeiten ihrer Art. Signore Cortellazzo von Vicenza hat eine Vase, zwei Schilde und verschiedene andere Kunstwerke in Eisenguss, eingelegt mit reichgravirtem und getriebenem Silber, ausgestellt, welche sich den besten Renaissanceerzeugnissen an die Seite setzen dürfen. Aber es würde uns zu weit führen, wenn wir alle der Anerkennung würdige Leistungen der Ausstellung auf diesem Gebiet noch weiter speciell erwähnen wollten.

Aus der Sammlung von Brownfield bilden wir noch einige Muster ab, deren Verdienst eigentlich nur durch den Augenschein richtig gewürdigt werden könnte; jedenfalls gehören seine Modelle zu den besseren, welche in der Ausstellung vorhanden waren.

Die Luxusartikel des berühmten Magazins von Tahan in Paris verdienen wiederholte Beachtung. Aus ihrem brillanten Ensemble bringen wir hier zur Darstellung ein höchst elegantes Schmuckkästchen und darunter einen Zierschrank von besonderer Schönheit; derselbe ist aus Ebenholz, eingelegt mit Elfenbein und reich verziert mit Bildschnitzereien. Das Etablissement von Tahan ist eins der bekanntesten und besuchtesten des Nippsachen- und Luxusmöbelfaches in Paris.

Nur Eine Sammlung müssen wir auch hier anführen, obgleich sie schon mehrfach Würdigungen in diesem Werke gefunden hat. Es ist diejenige der wundervollen Werke in Mosaik und Decorationsgläsern von Dr. Salviati in Venedig, welche in der glücklichsten und erfolgreichsten Weise zeigt, wie Formen und Processe der alten Kunst von der neuen angeeignet und in das Leben gebracht werden können und sollen.

Besonders interessant und lehrreich wird die Ausstellung dadurch, dass sie gestattet, die wahrhaftigen Erzeugnisse der Antike mit ihren Nachahmungen und Fortbildungen in der Neuzeit zu vergleichen. Der innerste Ring des Industriepalastes bildet ein Museum für die Geschichte des Kunstgewerbes von den ältesten Zeiten bis auf den heutigen Tag. Es ist dies gewiss die interessante, noch niemals in ähnlicher Vollständigkeit dagewesene Partie des grossen Unternehmens. Die darin enthaltenen Schätze werden jedenfalls dazu dienen, vielfach neue Anregung zu geben zur fortgesetzten Anwendung der Principien der alten Kunst auf die Erzeugnisse der neuen. Und wenn dereinst ein befähigter Geschichtschreiber die verschiedenen Weltausstellungen abwägend einander gegenüberstellen, ihren

Die ebenso reiche als schöne Ausstellung von Stövesandt aus Karlsruhe veranlasst uns auf dieselbe zurückzukommen und eine erneute Wahl von Mustern daraus abzubilden. In der That gehören diese trefflichen Holzbildwerke zu den besten ihres Fachs; namentlich werden sich die Besucher des Industriepalastes auf dem Marsfeld gewiss der Mehrzahl nach der wundervollen Stillleben in Hautrelief, für die Ausschmückung eines Speisesaals bestimmt, erinnern, von welchen wir zwei zur Anschauung bringen. Eine der vorzüglichsten Leistungen war aber das in verschiedenen Holzarten ausgeführte Bruststück einer Winzerin, welches wir gleichfalls wiederzugeben versuchen. Besonders imponirten auch die niedrigen Preise dieser ausgezeichneten Kunstwerke.

jeweiligen Charakter festzustellen bemüht sein wird, dann darf er sicherlich nicht vergessen zu erwähnen, dass zum ersten mal auf der Pariser Ausstellung das Kunstgewerbe allseitig zur Schau getragen hat den unersetzlichen Einfluss der Antike.

DIE MATERIALIEN DER CERAMISCHEN KUNST UND DER SCULPTUR: THON, STEIN, MARMOR u. s. w.

In der Abtheilung der Rohmaterialien steht die Pariser Weltausstellung von 1867, obgleich sie auch darin keineswegs des grössten Interesses entbehrt, doch wesentlich zurück hinter allen frühern Universalausstellungen. Insbesondere ist dies der Fall bei den Mineralien und darunter am meisten bei den nichtme-

Eine der anziehendsten Aufstellungen von Glaswaaren aller Art war in der französichen Ausstellung diejenige der Compagnie des Cristalleries de Saint-Louis, welcher auch die wohlverdiente Ehre der goldenen Medaille zutheil geworden ist. Die Gegenstände derselben waren höchst mannichfaltig, indem sie alle nur erdenklichen Artikel in Glas begriffen, vom grössten bis zum kleinsten, von dem kostbarsten bis zum billigsten, und für den Verkehr und Bedarf aller Welttheile. Das Material zeigte bemerkenswerthe Reinheit, durch den Gewinn sehr tüchtiger Künstler ist zugleich eine grosse Vollendung sowol in der Form, als in der Ausschmückung erreicht. Zur Darstellung wählen wir aus einen Kronleuchter von besonderer Originalität der Behandlung, und zwei reizend zusammengestellte Blumenaufsätze. Die vorzüglichsten Künstler der genannten Compagnie sind der Bildhauer Dugleau und der Zeichner Reyen. Der Director-en-Chef, Didierjean, hat die Decoration der Ehrenlegion erhalten. Der Leiter des Pariser Etablissements der Gesellschaft heisst Surloppe; sie hat aber auch in London ein Haus, vertreten durch F. E. Ormerod und Co. in Hatton Garden, überhaupt ausgebreiteten Verkehr.

tallischen Mineralien. Es fehlt allerdings nicht an zahlreichen kleinern Mustern von Steinen, namentlich Marmorarten verschiedenster Formation aus gewissen Ländern, dagegen waren nur ganz wenige allgemeine oder vollständige Sammlungen aus irgendeinem Lande zu sehen. Am besten repräsentirt waren noch Frankreich, Belgien, Italien, Portugal und Griechenland; am dürftigsten die deutschen Staaten. Die vorerwähnten Länder hatten wenigstens Sammlungen, wenn auch unvollständige, aufzuweisen; alle andern hatten blos Einzelheiten ausgestellt, weit entfernt irgendein Bild zu geben von ihrem mineralischen Reichthum und der ihm gewidmeten Industrie.

Es ist übrigens nicht sehr zu verwundern, dass es so und nicht anders war. Vor allem ist es ganz unmöglich, aus solchen Musterstücken, wie sie auf eine Ausstellung gesendet werden können, und seien sie noch so umfangreich und complet, den Werth eines Thons, eines Steins, eines Marmors u. s. w. für das Kunstgewerbe vollkommen zu beurtheilen. Dergleichen Stoffe lassen im Gegentheil eine richtige Schätzung erst zu nach den mit ihnen erlangten Resultaten, und sehr oft wird es begegnen, dass ein wirklich gutes Rohmaterial sich im Muster ganz unscheinbar, ohne hervorstechende Eigenschaften und daher werthlos darstellt, während ein ganz nutzloser Brocken daneben das

Auch Nordamerika hatte sein Contingent von guten Arbeiten in Edelmetallen gestellt; zu denselben gehörten unstreitig in erster Reihe diejenigen von Tiffany and Co. in Neuyork, von denen wir drei Theeservice und verschiedene andere Objecte zur Anschauung bringen. Sie beweisen, dass man in der Neuen Welt dem guten Geschmack huldigt und die Geheimnisse der veredelten Technik ergründet hat. Das Etablissement von Tiffany ist das bedeutendste und ausgedehnteste seiner Art in Amerika; es ist eins von denjenigen, welche ihr Vaterland in Sachen der Kunstgewerbe von der Alten Welt zu emancipiren streben, und es ist nicht zu leugnen, dass ihm dies reichlich zu gelingen scheint. Leider ist die Anzahl derartiger Productionen von jenseits des Oceans in der Ausstellung eine viel zu geringe, um ein richtiges Bild der dortigen Industrie zu geben, welche übrigens im Quantum eine sehr bedeutende ist, da sie viel für den Export nach Südamerika arbeiten.

Auge besticht und Erwartungen erweckt, die sein Stoff nicht erfüllt. Dann auch werden die besten Materialien selten dicht an der Erdoberfläche gefunden, und die, welche nahe der letztern nach etwas Gutem aussehen, haben vielleicht eine so geringe Mächtigkeit, dass, trotz der besten Probe, der Abbau nicht gerathen ist, eine neue Quelle für den Bedarf in ihnen also nicht entdeckt werden kann.

Unter diesen Umständen wird es entschieden am besten sein, und den Leistungen der Ausstellung am meisten Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn man die Kunstmaterialien mit den Kunstgewerben zusammen betrachtet, oder die durch die letztern gewonnenen Erzeugnisse und in ihnen ihren Stoff bespricht, anstatt zuerst alle die Materialien abzuurtheilen, um sodann auf ihre Resultate zu kommen. Dabei soll aber das Werk nur vorzugsweise in Hinsicht auf den darauf verwendeten Stoff aus der Gruppe, die wir in der Ueberschrift genannt haben, in das Bereich der Kritik gezogen werden.

Dabei ist eine strenge Aufeinanderfolge der Materialien innezuhalten. Zuerst betrachten wir diejenigen für die ceramische Kunst, die Thonbildnerei, die verschiedenen Thone, Kaoline, Porzellanerden, dann die plastischen Stoffe der Terracotten und der gewöhnlichern Thongeschirre. Diese leiten uns über zu den

Zu den schon früher vorgeführten Mustern der Bronze-Imitationen aus Zink der Fabrik von BLOT UND DROUARD in PARIS fügen wir zwei neue, welche abermals Zeugniss geben von der hohen Stufe welche diese Branche der Kunstgiesserei in Metall gegenwärtig erlangt hat. Besonders originell und schön modellirt ist die grosse Tazza oder Schale, nicht mindere Anerkennung verdient auch der daneben abgebildete Lampenständer mit Lampe. Erfreulich ist die Wahrnehmung, dass nicht allein bedeutende Künstler sich herbeilassen, die Entwürfe für derartige Kunstsachen auszuführen, sondern dass auch der Verbrauch derselben, obgleich sie zum grössten Theil nur reine Gegenstände des Luxus sind, von Jahr zu Jahr zunimmt, wozu die Billigkeit des Zinc d'Art allerdings wesentlich beiträgt. Es ersetzt die echte Bronze in solcher Treue, dass nur der Kenner beide Materialien sicher zu unterscheiden vermag.

künstlichen Steinen, Marmorarten und Cementen. Auf sie folgen dann die zu Kunstzwecken verwendbaren und verwendeten Steine verschiedener Formation, und danach, als die feinsten und werthvollsten Mineralien für jene, die ganze Gruppe des Marmors, mit Inbegriff derjenigen ähnlichen und verwandten Gesteine, welche von den Künstlern im allgemeinen ebenfalls wie Marmor betrachtet und behandelt werden. Darunter einbegriffen ist eine ziemliche Anzahl von Materialien, welche in der verschiedensten Weise nutzbar zu machen sind, mancherlei Eigenschaften besitzen und in letztern sowol als im Werth oder in ihrer Verwendbarkeit zu Kunstzwecken sehr voneinander abweichen; diese müssen demnach in besondere Unterordnungen gestellt werden. Auf solche Weise wird es möglich sein, einen nützlichen und praktischen Umriss von dem hauptsächlichen Inhalt der genannten Gruppe in der Ausstellung zu geben, soweit derselbe den Zwecken des Illustrirten Katalogs entspricht.

Thon. Die verschiedenen Arten der Thonerde werden in ungewöhnlicher Ausdehnung nicht allein zu Kunstzwecken, sondern auch noch zu mancherlei andern Gebrauch verwendet. Im allgemeinen stellt sie die Technologie gewöhnlich in zwei grosse Abtheilungen: grobe Thonerden oder auch Lehme, für die Fabrikation der Ziegel- und Röhrenwaaren, auch die gröbern

Frankreich liefert bekanntlich in vielen Zweigen des Kunstgewerbes Muster zur Nachbildung für die gesammte übrige Welt, so auch namentlich in den Arbeiten des Juweliers, Goldschmieds und Silberwaarenfabrikanten. Eine ganze Collection derartiger Modewerke hatten die Gebrüder Fannière in Paris ausgestellt und wurden dafür nicht blos durch die goldene Medaille, sondern auch mit einer Decoration ausgezeichnet. Wir bilden daraus ab einen kostbaren Prunkdegen, ein reizendes silbernes Theeservice, einen Pokal und eine massiv silberne Hängelampe. Letzere, eine tüchtige Leistung der Kunst, ist von der Kaiserin Eugenie angekauft und als fromme Gabe für die Kathedrale von Notre-Dame des Victoires bestimmt.

Töpfergeschirre und Terracotten; und feinere Thonerden zu Porzellan und dessen unteren Abstufungen. Stellen wir die Materialien der Ceramik oder Thonwaarenindustrie ihrem Range nach hintereinander, so erhalten wir die Reihenfolge: 1) Kaolin oder Porzellanerde (verwitterter Feldspath). 2) Feuerfester oder plastischer Thon. 3) Gemeiner Töpferthon. 4) Walkererde (Dioritverwitterung). 5) Ziegelerde oder Lehm (auch Letten). 6) Mergel. 7) Ockerthon (Ocker, Röthel, Bolus). Muster von diesen verschiedenen Thonerden aufzustellen, ist undankbar, da sie weder zur Zierde noch zur Belehrung gereichen; das letztere können sie erst in der vergleichenden Behandlung, also zuerst im Befeuchten, dann im Brennen. Die Ausstellung enthält nichtsdestoweniger einige Beispiele davon, darunter solche aus weithin bekannten, andere aus bisher unbekannten Lagerstätten. Die erstern stehen unter dem Schutze ihres altbewährten Namens, von den letztern versprechen einige gute Resultate für die Zukunft. Da Thonproben aller verschiedenen Art, vorausgesetzt, dass ihre chemische Analyse beigefügt ist, in geringen Quantitäten hinlänglich gewürdigt werden können, so ist erklärlich, dass davon nicht Gussstahlblöcke ausgelegt werden. Frankreich lieferte darunter verschiedene von erster Qualität, sodass deren Fundorte aufgezählt zu werden verdienen: Forges-les-Eaux (Oise),

Sehr schöne Leistungen hatte die renommirte Manufactur in Gold und Silberwaaren von A. VEYRAT in PARIS aufzuweisen. Ganz besonders in die Augen fiel darunter ein höchst geschmackvoll componirtes, vorzüglich ausgeführtes Juwelenkästchen in massivem Silber, zum Theil vergoldet; es ist nach den Zeichnungen von Jules Fossey angefertigt und von bewundernswerther Genauigkeit der Arbeit. Ausser diesem bringen unsere Abbildungen eine stattliche Vase und einen Tafelaufsatz mit Krystallschale, beide nach den Modellen von Choiselat, einem Künstler, welcher in diesem Fache mit besonderer Auszeichnung genannt und viel beschäftigt wird.

Monturet (Allier), Colettes (Allier), St.-Yrieux (Haute-Vienne), Plemet (Côtes-du-Nord). Viele Fabrikanten haben auch ihren fertigen Erzeugnissen Proben der Rohmaterialien beigelegt. Dies war namentlich der Fall in Klasse XVII, Porzellan, andere fanden sich mitten unter den allgemeinen Serien französischer Mineralien, die meisten aber in Klasse LXV, in der sich auch gegen 40 Aussteller von Steinen und Cement befanden. Auch aus England, aus Belgien, aus Oesterreich, aus Preussen, Italien und Spanien hatten sich Einsender dieser Branche mehr oder minder betheiligt.

Zu den wichtigsten Thonerden für Kunstgewerke gehören heute, wie schon in ältesten Zeiten, diejenigen, welche Terracotten zu bilden bestimmt sind. Der Begriff „Terracotta“ hat übrigens einen ziemlich weiten Spielraum; man bezeichnet technisch richtig damit gefärbte, poröse, wenig klingende, undurchsichtige Thongebilde ohne Glasur aus plastischem Thon, herab bis zum Lehm oder der Ziegelerde, oder aus dieser selbst. Im engern Sinne nennt man Thonwerke, die zu Bauornamenten und Bildsäulen dienen, vorzugsweise Terracotten, während die technische Archäologie darunter eine ganz besondere Art von Gefässen des Alterthums versteht. Erden zur Terracottafabrikation waren nicht ausgestellt. Es werden, wie gesagt, verschiedene

Wollte man aus der Bronze-Collection von BARBEDIENNE in PARIS alle der Nachbildung würdigen Gegenstände abbilden, so gehörte dazu ein eigenes Werk. Der grosse Fabrikant hat einen Ehrgeiz darin gesucht, nicht nur durch den innern Werth seiner Productionen zu imponiren, sondern auch durch deren Zahl; in der That fordert seine, zugleich höchst geschmackvoll arrangirte Gruppe, immer wieder zu neuer, bewundernder Vergleichung auf. Die hier abgebildeten Stücke daraus sind ein ovales Kästchen, eine Vase und ein Leuchter; sie gehören zu den einfacheren Sachen, aber auch bei diesen ist dieselbe Durcharbeitung bis ins kleinste Detail zu bemerken, wie bei den grossern, in die Augen fallenden Meisterwerken, welche die Menge anziehen.

Sorten des Thons dazu verwendet, weil aber ein unregelmässiger Brand hierbei zum unwiederbringlichen Fehler wird, so erfordert das Material nicht allein von Anfang an eine ganz besonders gute Auswahl, sondern auch überaus sorgfältige Behandlung.

Terracotta. Die Darstellung von Figuren, Vasen und verschiedenem Schmuckwerk für die Architektur aus plastischem Thon, der zuerst modellirt und dann zu einer Art Ziegelmasse gebrannt wird, ist, wie erwähnt, schon im grauen Alterthum üblich gewesen, sodass die Terracotten von jeher einen ziemlich hohen Rang unter den Kunstproductionen eingenommen haben. Wer die Sammlungen der grössern Museen Europas studirt, wird finden, dass häufig genug originelle Zeichnung und Genauigkeit der Modellirung durch sie aufrecht erhalten und fortgepflanzt worden sind; und es ist vielleicht zu bedauern, dass ein so vielseitig zu behandelndes und verwendbares Material gegenwärtig grösstentheils nur als für architektonische Ornamentik zweiten Ranges und Gartendecorationen geeignet befunden werden will. Dies ist in der That der Fall, mindestens was die allgemeinere Anwendung betrifft, obgleich eine monumentale Zusammen-

Das hier abgebildete prächtige Trinkhorn ist eine ausgezeichnete Arbeit in Elfenbeinschnitzerei von SCHWARTZ UND SOHN in KOPENHAGEN. Es ist im Besitz des Prinzen Oskar von Schweden, welchem es für seine Mühewaltung als Präsident der grossen schwedischen Kunst- und Industrieausstellung in Stockholm verehrt worden ist. Die darauf trefflich ausgeführten Basreliefs stellen Scenen dar aus der berühmten Frithjofs-Sage von Tegnér nach den Zeichnungen des bekannten Bildhauers Peter; das Beschläg ist vergoldetes Silber in vorzüglicher Ausführung.

Daneben bringen wir als Zugabe die Zeichnung einer silbernen Kaffeekanne von CHRISTESEN in KOPENHAGEN, dessen Kunstwerken in edeln Metallen wir schon wiederholt in Wort und Bild Anerkennung gezollt haben. Das genannte Stück ist im alten scandinavischen Stil trefflich verziert.

stellung von einiger Prätension aus England, und namentlich eine Anzahl bewundernswerther Bildwerke aus Deutschland zeigen, dass in der Ausstellung das Bestreben zur Geltung gelangt, von der Industrie zur Kunst überzugehen. Zuerst hat sich die letztere überhaupt in neuerer Zeit der Terracotta in Deutschland mit dem grössten Erfolg bemächtigt, es sei nur erinnert an die kolossalen Reliefs aus diesem Material an der Weichselbrücke bei Dierschau.

Aus Deutschland sind denn auch die besten Arbeiten in Terracotta zur Ausstellung gelangt, von welchen einzelne Kunstwerke in der höchsten Bedeutung des Wortes sind. Vor allen zu erwähnen ist Drasche aus Wien, dessen grossartige, geschmackvoll zusammengestellte Gruppe im Park der österreichischen Abtheilung zu den besondern Sehenswürdigkeiten gehörte. Die einzelnen Gegenstände derselben sind ebenso merkwürdig ihrer fabelhaften Billigkeit halber, als wegen ihrer ausgezeichnet und stilvoll künstlerischen Durchführung. Die prächtigen Amoretten, darstellend 1) Handel und Industrie; 2) Gartenbau und Landwirthschaft; 3) Kunst und Wissenschaft; 4) Jagd und Fischfang waren so gut gedacht, so vorzüglich ausgearbeitet und gebrannt, dass sie sich getrost den Leistungen der alten Römer auf diesem Gebiet an die Seite stellen dürfen. Nicht minder be-

Unter den in erster Reihe der Ausstellung befindlichen Productionen des Hauses J. und L. Lobmeyr in Wien nimmt der hier abgebildete Candelaber einen vorzüglichen Rang ein durch schöne Zeichnung, vortreffliche Behandlung und glänzende Vergoldung; er ist für das neue Opernhaus bestimmt.

Daneben geben wir wieder einen hübschen silbernen Tafelaufsatz von Neal in London. Zeichnet er sich auch nicht durch besondere Neuheit der Form aus, so ist er doch durchweg eine gute, gefällige Arbeit. Auch andere Gegenstände in gleichem Genre hat das genannte Atelier geliefert, welche mit zu den bessern Vertretern der britischen Silberwaarenindustrie gehören.

achtenswerth waren die vier Arbeiterstatuen, namentlich der Ziegelstreicher und der Kohlenträger, und der Preis dieser trefflichen Statuen ist so gering, dass sie selbst von minder Bemittelten zur architektonischen Decoration verwendet werden können. Auch die trefflich ausgeführten Bockstatuen und Reliefs von March in Charlottenburg verdienten volle Anerkennung, sie mussten in der landwirthschaftlichen Abtheilung Preussens aufgesucht werden. Unter den französischen Terracotten war nichts Besonderes, immerhin aber genügten sie mässigen Ansprüchen. Das Beste der englischen hatte Pulham geleistet, darunter eine ausgezeichnete grössere Gruppe; Material und Arbeit waren lobenswerth, das Resultat zufriedenstellend. Auch Strood's Terracotten waren zu loben. Andere wohlbekannte Manufacturen hatten diese Specialitäten gleichfalls vertreten, liessen aber weder im Stoffe noch in der Anwendung etwas Neues von Bedeutung gewahren.

Vortrefflich präsentirten sich die italienischen Terracotten, doch trat unter ihnen kein Werk hervor, das grössere Beachtung verdient hätte. Von jeher war Italien berühmt in der Herstellung von hübschen Ziegelfussböden und hielt darin sein Renommée tüchtig aufrecht; dieselben sind allbekannt und bedürfen nicht der Beschreibung. Uebrigens befanden sich die grössten und interessantesten Werke in Terracotta — Figuren, besonders Hirsche, Vasen, Fontainen u. s. w. — im Park, theils

Die schöne Sammlung von Bronzegegenständen, mit welchen die Manufactur von Hollenbach in Wien so glücklich auf der Pariser Ausstellung debutirt hat, verdient, dass wir ihr noch verschiedene Muster entnehmen. Das beste darunter ist ein prächtig gearbeiteter Tafelaufsatz mit sehr hübschen Kinderfiguren als Bacchanten; daneben ist abgebildet ein origineller Lampenständer, ausserdem ein Stück Galerie zur Ausfüllung. Der Fabrik ist bekanntlich die goldene Medaille zutheil geworden, und Oesterreich hat ein Recht, stolz auf sie zu sein. Kein anderes Land steht in der Erzeugung von Luxuswaaren Frankreich so nahe wie genanntes.

in gut zusammengestellten Gruppen, theils auch an den Gebäuden darin verwendet, z. B. als buntscheckige Musterkarte an dem englischen Modellhause.

Cement und Kunststein. Auf künstliche Art hergestellte Steinmassen in Verwendung zu Kunstzwecken waren in der Ausstellung ziemlich gut vertreten. Frankreich hatte davon ein paar schöne Serien aufzuweisen, auch England und Deutschland hatten deren ausgestellt; selbst Italien bei seinem Reichthum an natürlichem Material zeigte ein nachgebildetes von vortrefflicher Qualität. Die interessantesten französischen Leistungen dieses Fachs fanden sich in einem besondern Parkgebäude, nächst der Porte-Rapp, zunächst der Stadt; hier hatten verschiedene Aussteller eine sehr beachtenswerthe Sammlung vereinigt. Besonders zu erwähnen sind daraus die Cementsteine und künstlichen Breccien-Marmorarten, in Säulen, Kamine, Ornamente u. s. w. verarbeitet von Cousin. Das Material erscheint sehr hart und nimmt eine treffliche Politur an. Es besteht aus hydraulischem Kalk, Sandstein, anderm Gestein und gebranntem Thon, doch soll dabei noch ein unbekannter chemischer Zusatz sein. Ohne längere Erfahrung ist es übrigens schwierig, Dauerhaftigkeit und Leichtigkeit der Behandlung zu beurtheilen; jedenfalls scheint diese künstliche Steinmasse die gewöhnlichen Cemente weit zu übertreffen, aber ihr Preis ist höher. In demselben Raume befinden sich auch Fussbodenplatten von künstlichem

Selbst der Orient hat manche schätzbare Leistungen des Kunsthandwerks zur Ausstellung gebracht. Freilich ist der Verfertiger des hier dargestellten Prunkschrankes, Giuseppe Parvis, ein Italiener, aber schon lange Jahre in Aegypten angesiedelt und dort als Hoflieferant des Vicekönigs der erste Manufacturist seines Fachs. Das Möbel ist aus den verschiedensten kostbaren, farbigen Holzarten zusammengesetzt und mit grosser Geschicklichkeit eingelegt; es ist nach einem arabischen Vorbilde aber mit völlig freier Benutzung gebaut. In den einzelnen Füllungen sind zum Theil arabische Sprüche in Relief angebracht; sie stammen aus der Feder eines der geschätztesten Dichter der Gegenwart, des Mustapha Salam in Kairo. Ihr Inhalt geht ungefähr darauf hinaus, dass unter der wohlthätigen Regierung Ismael's Kunst und Industrie ihre Schwingen ausgebreitet hätten, um in altem Glanz und Ruhm wieder in Aegypten einzukehren. Dieser eigenthümlich interessante Prunkschrank dürfte manchem Besucher der Ausstellung entgangen sein; er bildete einen Haupttheil des Mobiliars im schönen Kiosk des Vicekönigs in dem Park.

Stein aus einem sehr homogenen, glattweichen Material, eingelegt mit ausgezeichneten Dessins, welche sich zierlich und höchst geschmackvoll ausnehmen. Der Quadratmeter davon kostet nur 15 Francs, ein ausserordentlich billiger Preis; die Fabrikanten sind Roch Frères. Beachtung verdienten auch die in der Maschinenabtheilung des Industriepalastes ausgelegten Muster der Steinnachbildung von Chattemoue.

Unter dem Namen „Similipierre" hatten Lippmann und Comp. in der Klasse LXV der französischen Abtheilung ein Product ausgestellt, dessen Verwendung zu Architekturzwecken in einer reichen Auswahl von Säulen und Monumentalwerken dargethan ist. Es ist nicht neu, denn es erhielt schon 1862 in London eine Auszeichnung. Der Allgemeincharakter dieses Kunststeins ist durchaus befriedigend, namentlich sind hier die gewöhnlich vorkommenden weissen Nähte der Verbindungsstellen glücklich beseitigt. Es ist dies Material sowol für den äussern als den innern Bau sehr berücksichtigenswerth. In die Augen fiel namentlich eine vollständige Brunnengruppe mit allen architektonischen Details, Piedestal, Säulen und Capitälen, Vasen und Statuen, das Ganze componirt aus Similipierre und Similimarbre, letzteres eine recht getreue Marmornachbildung. Hübsche Muster fanden sich auch in dem Park, woselbst Ornamente und Bassins

Die Gesellschaft zur Aufmunterung der Kunst und der Industrie zu Kopenhagen hat es verstanden, mit der Hülfe von vorzüglichen Künstlern ein sehr beachtenswerthes Sortiment ihrer dankbaren Richtung zur Schau zu stellen. Darunter tritt insbesondere hervor ein prächtiges Piano, im Stile der Renaissance, gefertigt nach der Zeichnung des Professors Heinrich Hansen, welches mit zu dem Schönsten seiner Art in der Ausstellung zählt. Ueberhaupt ist zu constatiren, dass, und zum Theil ist dies ein Verdienst des genannten Vereins, die Kunstindustrie, nach den in der Ausstellung geleisteten Proben, sich in Dänemark auf gutem Wege befindet und eine achtunggebietende Stufe errungen zu haben scheint. Jedenfalls ist sie so vertreten, dass man auf die Einwirkung bedeutender Intelligenz zu ihrem Besten schliessen und ihr dazu alles Glück wünschen darf.

dem Einflusse von Wetter und Wasser ausgesetzt waren. Der Altar der auferbauten Kapelle bestand gleichfalls aus diesem Stoffe, der sich also auch zu kirchlichen Ausführungen eignet. Ein Preis war nicht angegeben. Der Sitz dieser Industrie ist Paris, und sie scheint sich daselbst Eingang verschafft zu haben. Es mag dabei bemerkt werden, dass das pariser Klima für solche Steinimitationen besser geeignet erscheint als dasjenige anderer, nördlicherer Gegenden; daher werden sie auch dort zu solchen hervortretenden, freistehenden Ornamenten benutzt, die man anderweit nicht daraus anfertigen dürfte.

Ziemlich zahlreich beschickt war die Ausstellung von Cementen in den verschiedensten Formen — im wesentlichen bestehen sie aus im Ofen gebranntem und dann mit Wasser versetztem schwefelsaurem Kalk oder Gips — allein bei keinem einzigen war Aufschluss über die Zusammensetzung des Materials zu erfahren. Die meisten dieser Stoffe, worunter der englische Cement von Keen einen hervorragenden Platz einnehmen dürfte, werden mehr zu untergeordneten Bauzwecken als zu Kunstarbeiten verwendet, obgleich sie sich auch für die letztern vielfach eignen dürften. Eine nur dem Namen nach hierher gehörige

Einen ausgezeichneten Rahmen hat der schön in Holz geschnitzten Bildschnitzer Egisto Gajani geliefert, schon früher erwähnte florentiner Bildschnitzer, dessen Werke überhaupt zu den bewundertsten seiner Zeit und seines Faches zählen können.

Ausserdem bilden wir ab zwei Muster der Büchereinbände von Marcus Ward and Sons in Belfast, Irland, als Belege der Moderichtung.

Von der Neuheit der Wirkung von Glas auf Glas, durch Anbringung krystallener Ornamente, Consolen, Armleuchter u. s. w. inmitten von Spiegeln, einer Erfindung von T. Marsh in London, geben wir noch eine Probe. Sie hat sich rasch beliebt gemacht durch die unbeschreibliche Reflexwirkung, die sie hervorbringt.

Masse ist der (fälschlich) so genannte vulkanische Cement, welcher zu Bedachungen verwendet wird, die vollkommen feuerfest und wasserdicht sind, sodass darauf Gärten angelegt werden können. Diese Art Dächer hat der Maurermeister Karl Rabitz in Berlin, welcher Meisterschaft in ihrer Ausführung besitzt, in einem Modell (Klasse LXV) veranschaulicht. Der eigentliche Erfinder dieser ursprünglich Holz-Cementbedachung geheissenen Methode war der bekannte Industrielle S. Häusler zu Hirschberg in Schlesien.

Steine. Von solchen Steinarten, welche als Material für Kunstzwecke verwendet werden, war nur wenig und von geringem Interesse vorhanden. Hier und da hat eine Gegend einen kleinen Würfel oder andere rauhe Handstücke geliefert, zuweilen findet man auch Politur- oder Schliffproben, aber im ganzen will das alles wenig bedeuten. Namentlich lässt die Auswahl viel zu wünschen übrig; häufig sind die Proben nicht sorgfältig ausgehoben oder sind beschädigt, oder stammen aus noch gar nicht eröffneten Brüchen. Da insbesondere der Einfluss des Klimas und der Witterung hierbei sehr in Betracht kommt, so lässt sich über derlei einzelne Muster kein entscheidendes Urtheil fällen. Selbst jener bekannte malteser Stein, dessen weichere Gattungen sich mit dem Messer wie Käse schneiden und sich die verschiedenartigsten, schwierigsten Formen geben lassen, hält sich in seiner Heimat ganz gut und dauert, bei ordentlicher

Der berühmte Kaminmantel des Dogenpalastes war in vollendeter Copie von dem venetianischen Künstler GIOVANNI ZAMOLO ausgestellt.

Ein wundervoll in Holz geschnitzter Rahmen, mit Amoretten - Gruppen, versinnlichend die Werbung der Töne um die Gunst der Liebe, und ein nicht minder mit ausserordentlicher Virtuosität ausgeführter Pfeilertisch, beides Werke der GEBRÜDER PANCIERA BESAREL in VENEDIG, beweisen, auf welcher hohen Stufe auch heute noch die Kunstindustrie in Italien steht. Diese Arbeiten bildeten verdientermassen einen Anziehungspunkt in der italienischen Abtheilung; dem Vernehmen nach sind sie nach England gekommen, wie so vieles des Besten und Schönsten der Ausstellungs-Schätze des Marsfeldes.

Behandlung, auf Jahre hinaus. Im Norden dagegen muss ein solcher Stein unter Glas gehalten werden, wenn er seiner angenehmen Färbung nicht verlustig und der Zerstörung entgegengehen soll. Es finden sich Muster gewöhnlicher Steine ausgestellt in den Abtheilungen von Frankreich und Algerien, von Italien, Oesterreich, Spanien, der Türkei und andern Ländern. Sie sind von grosser Verschiedenheit in Farbe, in Textur, in Härte und im Preise. Aus England finden sich einige von Seymour eingesendete Vasen aus dem Sandstein von Bath; ähnliche aus französischen Caën-Steinen von Forsyth befinden sich gleichfalls in der britischen Abtheilung. Unter den französischen Proben findet sich nichts von Belang; Algier hat viele gesendet, aber lauter Handstücke. Von dem Maltastein sind einige wenige Beispiele ausgestellt, aber es ist zu viel daran herumgeschnitten, sodass das Material seinen Charakter ganz verloren und ein unbeschreibbares, völlig indifferentes Aussehen dafür eingetauscht hat. Weitaus das Beste in Material und technischer Behandlung hat ein Deutscher geliefert, Steinmetz J. Doppeler in Salzburg, Oesterreich, eine monumentale Fontaine, welche in einer der Avenues aufgestellt ist; sie besteht aus einer Gruppe von Stein-

Für den Sultan des Osmanenreichs sind in der Ausstellung sehr bedeutende Ankäufe gemacht worden, namentlich auch in Bronzegegenständen. Darunter befindet sich ein höchst zierliches und originelles Schreibzeug mit einer Uhr, in vergoldeter Bronze, von Graux-Marly. Dasselbe macht insbesondere Eindruck durch seine reichen und geschmackvollen Verzierungen in edeln Steinen, unter welchen namentlich Lapis-Lazuli hervortritt, nicht minder aber auch durch die Feinheit der gesammten Arbeit.

Unterhalb bilden wir ab einen Kaminvorsetzer aus dem mannichfaltigen Sortiment von Kamin- und Feuerungsgeräthschaften aller Art der Fabrik von Steel and Garland in Sheffield, welche diese Specialität mit künstlerischem Geschick und grossen Erfolgen zu behandeln versteht. Derartige, nur für eine ganz besondere, scheinbar untergeordnete Production berechnete Etablissements sind ein erfreuliches Wahrzeichen der britischen Kunstindustrie gegenwärtiger Epoche.

figuren, welche eine Marmorschale emporheben. Ueber derselben sind wieder Figuren in groteskem Stil angebracht, etwas schwerfällig, das ist wahr, aber die Zeichnung verräth vieles Talent, ebenso die Bildnerarbeit an den Figuren, welche mit dem Material völlig im Einklang steht. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Marmorschale als ein Fortschritt oder eine Neuheit zu betrachten sei; jedenfalls kann die Zusammenstellung von zweierlei Material nicht ohne weiteres ein Fehler geheissen werden. Ein ebenfalls aus Oesterreich gesandter ovaler Tisch mit gewundenen Füssen ist noch eine Merkwürdigkeit, die hierher gehört; er ist aus fossilem Kalkstein gebaut und besteht fast gänzlich aus lauter Ammoniten. Griechenland hat eine interessante Art von Lithographiesteinen gesandt, welche gut aussahen; sie sind dicht mit blauen Adern durchzogen. Die Türkei hatte eine gute Sammlung von Bausteinen aufzuweisen; kein anderes Land hatte daran gedacht.

Schiefer. Sowol aus den berühmten Brüchen von Angers als auch aus denen der Ardennen waren mehrere sehr schöne Sortimente von Schiefern und Platten ausgestellt. Die ersten waren von besonderer Güte; doch, obgleich man sie hier und da schon gelegentlich als Einsätze bei monumentalen Werken verwendet hat, so kann man sie doch nicht als ein geeignetes Material für Kunstzwecke betrachten. Die hergerichteten Platten sowie verschiedene aus solchen und Schiefer hergestellte

Den schon früher erwähnten sehr befriedigenden Leistungen im Fache der Beleuchtungsindustrie von SCHLOSSMACHER UND Co. in PARIS fügen wir hier eine Auswahl neuer Muster hinzu, verschiedene Lampenkörper und einen exquisiten Candelaber von origineller, graziöser Form. Den Erzeugnissen der genannten Fabrik ist die goldene Medaille zuerkannt worden; sie haben auf der Ausstellung wenige Nebenbuhler gefunden und gute Geschäfte gemacht.

Gegenstände, z. B. Fussböden, Wandgetäfel, Billardtafeln u. s. w. bezeugen, wie sehr neuerdings Frankreich bestrebt ist, seine mineralischen Schätze dieser Gattung entsprechend zu verwerthen. Aus andern Ländern waren keine Schieferproben vorhanden.

Dagegen waren verschiedene Aussteller mit glasirten Ziegeln zu verschiedenartiger Verwendung aufgetreten. Auch Magnus, einer der ersten Erfinder auf diesem Gebiete, war repräsentirt, hatte aber nunmehr viele Nebenbuhler gefunden. Viele dieser Erzeugnisse waren mehr nützlich als ornamental, andere dagegen in der That von künstlerischem Werth. Die prächtigen englischen und irischen Platten fehlten, sie sollten übrigens niemals in rohem Zustande, sondern geschliffen und für die Zwecke gehörig präparirt ausgestellt werden; zu mancherlei architektonischen Zwecken sind sie von vorzüglichem Werth.

Bildhauermarmor. Von der grossen Zahl verschiedenartig gezeichneter Gesteine, welche alle den Namen Marmor führen, ist bei weitem der grösste Theil nur zu decorativen Vornahmen, nicht aber für höhere Werke der Bilhauerkunst geeignet. Derartige Materialien sind von sehr abweichender Zu-

Viele Aussteller haben so verschiedenartige Kunstwerke in ihren Gruppen vereinigt, dass es schwer hält, dieselben in eine allgemeine Klassifikation zu bringen So BEURDELEY in PARIS, dessen kostbare Erzeugnisse fast alles umfassen, was dem Luxus nur irgend Vorschub leisten kann. Da sehen wir treueste Nachbildungen der Antike neben der neuesten Erfindung der Verfeinerung; hier Vasen aus Lasurstein, aus echtem Bergkrystall, aus orientalischem Achat und aus Jaspis; dort Emaillen, Cameen, Perlen, deren natürliche Gestalt durch die Fassung zu Leben gebracht wird. Ein Bijou darunter ist der Spiegel aus Bergkrystall, im Stile Ludwig's XVI.

sammensetzung, einige davon gehören zu den kohlensauren, andere zu den schwefelsauern Kalken, mehrere sind sogar noch entfernter miteinander verwandt. Hier sollen nur diejenigen krystallinischen Kalke in Betracht gezogen werden, welche jene eigenthümliche zuckerähnliche Krystallisation zeigen, die sie vorzugsweise für Bildhauerzwecke geschickt macht. Die übrigen, die gewöhnlichen und minder werthvollen Arten, sind zum grössern Theil feinkörnige Kalksteine und zeichnen sich vor den übrigen Mineralien ihrer Sippe nur aus durch eine zartere Textur und eine grössere Befähigung zu möglichst vollkommener Politur. Derartige Marmorarten kommen in vielen Gegenden vor, während die rein weissen, saccharoidalen Varietäten ziemlich selten und ausnahmweise auftreten. In geologischer Hinsicht treten die gemeinen Marmore in Schichten auf und sind häufig fossilienreich; wohingegen die statuarischen Arten sich in Adern völlig frei von organischen Spuren und völlig metamorphosirt zeigen. Zu den Marmorarten für den praktischen Gebrauch dürfen wir auch hier zählen die Serpentine und die

Die britischen Porzellane haben in der Pariser Ausstellung, wenigstens was Ursprünglichkeit und Mannichfaltigkeit der Formen, guten Stil und gewählte Ornamentik betrifft, fast allen übrigen den Rang abgelaufen, und dazu hat unstreitig am meisten beigetragen die überraschend schöne Zusammenstellung der Productionen von W. T. Copeland and Sons in London. Die Werke dieses altbekannten Hauses befinden sich in Stoke-upon-Trent, und es gehen daraus die verschiedenartigsten Fabrikate aus dem verschiedenartigsten Material heraus, aber niemals etwas Schlechtes. Es ist ihnen auch diesmal wie gewöhnlich die höchste Auszeichnung, die goldene Medaille, zutheil geworden. Unsere Abbildungen geben verschiedene Vasen, Terrinen und Jardinièren wieder.

---

prächtigen Varietäten des sogenannten Onyxmarmors oder orientalischen Alabasters, welcher vorzugsweise aus Algier und Aegypten kommt. Nicht dazu rechnen wir, als besonderer Erwähnung bedürftig, die Alabaster, die Porphyre jeder Art, die Granite und Nephrite; auch der Malachit gehört nicht hierher.

Als Material für Kunstzwecke sind die Marmorarten ohne Vergleich die besten und wichtigsten unter allen Mineralien, und von allen bekannten Gattungen derselben sind wiederum die weissen zuckerähnlichen Marmore die feinsten. Sowol in der Textur als in der völligen Abwesenheit jeder bestimmten Farbe stehen sie jedenfalls obenan. Sie lassen sich leicht bearbeiten und nehmen eine vollkommene Politur an.

Es wäre ein recht befriedigender Umstand gewesen, wenn die Ausstellung mit irgendeiner neuen Bezugsquelle dieses wichtigen Stoffs bekannt gemacht hätte, allein leider hat sie in dieser Hinsicht nichts Neues gebracht. Carrara liefert noch immer die bedeutendsten Massen der besten Art, ist aber auch in der That fast die einzige Stätte für den Bedarf. Die feinen Parischen Marmore — deren Brüche im Besitz des Königs von Preussen, wol mit Unrecht, befindlich heissen — und der Pentelische Mar-

Aus Schottland ist in der Ausstellung nur eine einzige Möbelmanufactur vertreten, die von Richard Whytock and Co. in Edinburgh, deren Hauptstück ein Bücherschrank ist. Wenn dieser sich auch in der Kostbarkeit und der aufgewendeten Arbeit nicht mit andern Erzeugnissen messen kann, die prunkend in die Augen fallen, so ist er doch nichtsdestoweniger ein sehr elegantes Möbel, welches seinen Verfertigern alle Ehre macht. Hinsichtlich der Reinheit in der Zeichnung und edler Einfachheit der Verzierungen kann er sich sogar neben die besten Leistungen Frankreichs stellen. Die schottische Fabrik ist mit der Medaille ausgezeichnet worden, schon früher hat sie ähnliche Anerkennungen gefunden und gehört zu den renommirtesten des Vereinigten Königreichs.

mor Griechenlands werden leider nicht mehr kunstgerecht abgebaut, stehen auch in mancher Hinsicht dem besten Carrarischen nach. Indien hat einige bearbeitete Muster eingesandt, verspricht aber weder eine grössere Zufuhr, noch ist es auch wahrscheinlich, dass die Künstler sich den etwas trockenen ostindischen weissen Marmorarten zuwenden werden. Auch Algerien hatte einige Proben geliefert, aber keinerlei Nachweis der Quantitäten. Carrara blieb daher in der Oberhand. Die von daher eingesandten Stücke sind gross und interessant, es befinden sich darunter verschiedene werthvolle Blöcke für Statuen bis zu 3 Kubikellen Gehalt. Was die Qualität betrifft, so erscheinen diese Muster ganz vollkommen; aber die Abwesenheit von Streifen und Adern im äussern Umfange ist noch kein Beweis von der Reinheit des gesammten Blocks. Kenntniss der geologischen Verhältnisse und der Oertlichkeit der Schicht, welcher der Stein entstammt, so des besondern Theils der letztern, aus dem er gebrochen ist, geben hierfür allein Bürgschaft, welche aber ebenfalls manchmal trügt.

Obgleich also Carrara nicht die Gefahr der Concurrenz zu fürchten braucht, so sind doch noch andere Bezugsorte für Statuenmarmor ehrenvoll neben dem seinigen vertreten. So ist namentlich aus Céret in den östlichen Pyrenäen, bei Perpignan, von Delcros ein sehr interessantes Muster ausgestellt (Klasse LXV. 47), zwar nicht völlig rein, aber von guter Qualität und auch

Die österreichische Möbelindustrie ist in der Ausstellung nicht besonders vertreten; neben den feuersichern Geldschränken, welche hierher gehören und den Möbeln aus gebogenem Holz sind nur wenige Leistungen mit besonderer Auszeichnung zu nennen. Zu diesen gehören aber diejenigen des Möbelfabrikanten und Tapezierers JOHANN HEROLD in PESTH (Palatingasse 14), eines strebsamen Industriellen, dessen Verdienste wir gern hervorheben, zumal er zum ersten mal eine Ausstellung beschickt hat. Unsere Abbildungen geben wieder Theile eines vollständigen Meublements aus ungarischem Eschenholz, ornamentirt mit Eichenholz-Schnitzwerk, eine ebenso eigenthümliche als geschmackvolle Zusammenstellung der beiden schönsten Holzer Ungarns, ausdrücklich für die Pariser Ausstellung angefertigt. Dabei mag bemerkt werden, dass an diesen Möbeln alles freie Handarbeit ist und keinerlei Maschinen dabei zu Hülfe genommen worden sind. Das Herold'sche Etablissement in Pesth, obgleich erst seit vier Jahren bestehend, beschäftigt schon über 300 Arbeiter, Tischler, Tapezierer, Decorateurs, Schlosser, Bildhauer, Drechsler, Posamentierer, Schnurenmacher, Anstreicher, Spengler u. s. w. Sein Hauptabsatz geht nach Siebenbürgen und den Donaufürstenthümern, ausserdem aber nach ganz Ungarn, vorzugsweise in Pesth. Es werden darin alle Gattungen Möbel, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten, angefertigt und in grösster Auswahl auf Lager gehalten. So sind z. B. Bettstellen im Preise von 9 Gulden bis zu 500 Gulden zu haben und werden gesucht. Namentlich excellirt die Anstalt in geschnitzten Möbeln, da die Moderichtung gegenwärtig Holzbildhauerarbeit jeder andern Ornamentation vorzieht; gute Künstler sind dafür gewonnen.

sonst vielversprechend. Das Pyrenäengebirge ist so marmorreich im allgemeinen und die Lage von Perpignan ist so günstig, dass die Brüche, welche diesen Marmor liefern, wol des Ausbaues werth wären, sobald die Güte des Materials sich bewährt. Da zugleich nach weissem statuarischem Marmor von geringerer Qualität zu Decorationszwecken immer grosse Nachfrage ist, so würde selbst bei minder günstigen Resultaten wenig Risico sein. Das Gleiche gilt auch von den bessern Bildhauermarmoren in Algerien, Griechenland, der Türkei und andern Ländern. Mehr noch für Indien, wobei freilich entmuthigend wirkt, dass, trotzdem bei den Weltausstellungen von 1851, 1855 und 1862 schon mehr und bessere Proben als diesmal in Paris ausgestellt gewesen sind, doch kein Import davon bisjetzt stattgefunden hat, obgleich hinreichend auf Nutzen und Werth des Products hingewiesen worden ist.

Auch von statuarischem Marmor zu blosser Decoration bei der Architektur waren verschiedene Muster vorhanden. Am meisten fand sich derselbe verwendet zu mehr oder minder reich und geschickt mit Sculpturen verzierten Kaminmänteln. Bei einigen davon war zugleich Goldbronze als Fassung angewendet;

Die berühmten Schlösser des grossen Sicherheitskünstlers Chubb in London, dessen Name durch seine Erzeugnisse in der ganzen Welt bekannt ist, sind in ansehnlichen Suiten vorgelegt, welche über die Menge der bei ihnen möglichen Combinationen wahrhaft staunen lassen. Dass, soweit Material und Zweck es hergeben, auch nach Kräften das Schöne mit dem Nützlichen vereint ist, zeigt unsere Abbildung der Aussentheile eines Chubbschlosses; alles daran ist blosse Handarbeit und die Kunst der Eisenbearbeitung hier fast auf ihren Gipfel gediehen, freilich nur in der beschränkten Art des Zweeks.

Darunter zeigen wir in zwei Kamptulikon-Mustern von Tayler, Harry and Co. in London, wie sehr dieser Parquetten- oder Teppichstoff aus Kautschuk- und Korkabfällen seit der Londoner Ausstellung sich, hier freilich blos im Aeusserlichen ersichtlich, vervollkommnet hat. Gegenwärtig ist das Kamptulikon schon ganz allgemein im Gebrauch; die genannte Firma ist dahin gelangt, es in Mustern darzustellen, die in Zeichnung und Verzierung den schönsten Teppichen nichts nachgeben.

mehrere waren blos ausgehauen, andere zeigten eingelegte Arbeit u. s. w. Das Material ist fast überall beziehbar, kommt aber doch am meisten aus Italien, der Aussteller strebt dabei immer, seine künstlerische Fertigkeit darzuthun, ohne auf den Marmor andere Rücksicht zu nehmen, als dass er sich zu seiner Zeichnung hergibt. Die Kaminverkleidungen aus Statuenmarmor sind überaus zahlreich vertreten und darunter einige vortreffliche. So z. B. ist namentlich zu erwähnen ein Werk von Galinier in Marseille (XIV, 135), aber andere stehen ihm ebenbürtig da, besonders verschiedene aus Belgien. Das Beste hat übrigens Russland geliefert; der Bildhauer Brodski in Rom ist der Künstler (vgl. oben Seite 58). Dieser Kaminmantel von bedeutender Grösse besteht durchaus von weissem, polirtem Marmor. Es ist darauf eine wirklich ausgezeichnete Gruppe von drei Amoretten angebracht, von welchen der obere die Uhr trägt. Das Ganze ist von wundervoller Zeichnung und ebenso merkwürdig durch seine Massigkeit als durch die trotz derselben hervortretende Anmuth und Schönheit des Stils. Der Preis dafür ist 5000 Rubel.

Andere Gegenstände aus demselben Material waren ebenfalls vorhanden. So war aus der Türkei sonderbarerweise ein Weihwasserkessel oder irgendein ähnliches Gefäss von besonders

Die französische Kunsttischlerei zeigt eine Auswahl von Meisterwerken, wie man sie wol nie zuvor so vereinigt gesehen hat. Einen ehrenvollen Rang darunter nimmt ein der mit Elfenbein eingelegte Ebenholzschrank von Grohe in Paris, dessen Bild wir hier mittheilen. Die Manufactur, aus welcher dies schöne Stück hervorgegangen, zählt zu den besten und bedeutendsten der französischen Hauptstadt.

Die aus den Bastfasern der Kokosnüsse dargestellten Matten, welche zuerst Treloar in Europa eingeführt hat, haben sich, wie die beiden abgebildeten Muster beweisen, seit 1862 wesentlich vervollkommnet und sind gegenwärtig überall verbreitet als eins der dauerhaftesten und reinlichsten Materialien zum Belegen der Fussböden wie zu anderem häuslichen Gebrauch.

schöner Zeichnung und delicatester Ausführung gekommen, leider war dabei der Fundort des Marmors nicht angegeben; wahrscheinlich stammte er aber aus Italien und war dann vorzüglich gewählt; war er nicht italienischer Abkunft, so verdienen die Brüche seiner Heimat alle Aufmerksamkeit. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigten gleichfalls einen Kaminmantel aus weissem Marmor, nicht ohne Interesse, aber doch gerade von keinem besonders guten Geschmack. Das Material wird im Staate Vermont gewonnen, ist von bemerkenswerth schöner Farbe und ganz adernfrei. Das Korn ist übrigens zu grob und der Stein scheint keine vollkommene Politur anzunehmen, sodass das Resultat seiner Bearbeitung nicht befriedigen kann.

Belgien lieferte mehrere gute Kamine aus Statuenmarmor, darunter einige (XIV, 126) mit sehr reicher, kostbarer Ausschmückung und Arbeit. Andere dagegen erscheinen plump und geschmacklos. Einer der besten, von sehr eleganter und verhältnissmässig einfacher Zeichnung ist von Rousseau in Antwerpen; es präsentirt sich im tadellosen Geschmack.

Der Aufführung werth ist auch eine sehr zierliche Fontaine in dreieckiger Form mit der Gruppe eines jungen Bacchanten und eines Böckleins. Das Material daran ist vorzüglich und ebenso

Lüttich in Belgien ist bekanntlich eine der Eisenstädte der Welt, am meisten bekannt durch seine grossartige Waffenfabrikation, nicht minder aber auch durch Leistungen im Maschinenbau und in der Giesserei. In der letztern stehen die der Ausstellung einverleibten Lütticher Waaren zwar nicht ganz auf der Höhe der Zeit, nichtsdestoweniger dürfen sie gut und befriedigend genannt werden. Besonders vertreten sind sie durch die Erzeugnisse der Firma J. G. Requile und L. M. Pecqueur, deren Eisengiessereien zu den bedeutendsten Belgiens gehören. Zwar machen die abgebildeten Muster, namentlich die Fontaine, keinen besondern Anspruch auf Originalität, haben aber Verdienst als gelungene, saubere Gussarbeiten, deren Bild hier wol einen Platz finden darf.

---

zart als geschickt behandelt. Dies Kunstwerk befindet sich in der römischen Abtheilung, welche, gleich der italienischen überhaupt, eine grosse Zahl von Sculpturen enthält, auf welche hier indessen nicht näher einzugehen ist, da sie dem Gebiete der reinen Kunst angehören.

Onyxmarmor und orientalischer Alabaster. Unter diesem Namen begreift man verschiedene sehr schöne und werthvolle gefärbte Marmorarten, seit den ältesten Zeiten ägyptischer Kunst wohlbekannt und vielfach, auch von Etruskern und Römern, angewendet, dann aber Jahrhunderte hindurch vernachlässigt und erst neuerdings wieder in grösserm Massstabe eingeführt, daher auch gewöhnlich und überall als ein ganz neues Material betrachtet. Der Onyxmarmor ist nur eine gefärbte Marmorvarietät, aber er kommt so besonderlich in seiner Erscheinung vor, dass er einer Erwähnung für sich verdient, um so mehr, als er in der französischen Abtheilung mit grosser Prätension auftritt. Die so genannten Kalksteine werden jetzt grösstentheils aus Algier bezogen, während in der Vorzeit Aegypten sie lieferte. Sie sind durchscheinender, stalagmitischer Marmor von krystallinischer Textur und einer ganz eigenthümlich schönen und warmen, gelbbräunlichen Färbung, öfters mit Adern in der Art der Malachite durchzogen. Nie zuvor sind

Die riesige Brosche — ein trivial sogenannter Magenwärmer, Stomacher, zusammengesetzt aus den werthvollsten Diamanten und Perlen, mit Wappenschildern in Email verziert, ist ein Werk des londoner Goldschmieds HARRY EMANUEL für eine russische Fürstin; der innere Werth des Schmucks wird erhöht durch eine tadellos kunstgerechte Fassung. Eine andere schöne Leistung des genannten Metallkünstlers ist ein Kelch aus Blutstein mit silbernen Ornamenten, letztere modellirt und getrieben von dem Bildner Thomas Pairpoint. Das auf dem Deckel ausgeführte Sujet ist Abraham's Opfer, den Fuss ziert die Gruppe der in der Wüste verlassenen Hagar mit ihrem Sohne Ismael.

diese edeln Steine in solcher Menge, Schönheit und Verschiedenheit nebeneinander gesehen worden als in der diesmaligen Pariser Ausstellung; sie befanden sich nicht nur in Klasse XIV, sondern auch unter den Statuen (Klasse III).

Mehrere von den Leistungen in Onyxmarmor gehören demnach der höhern reinen Kunst an und rivalisiren mit jenen wundervollen Arbeiten der Verbindung des Marmors mit Bronze, die der Vatican und das Louvre zu ihren besten Schätzen zählen. Es gehört allerdings ein gereiftes Kunsturtheil dazu, Marmore von verschiedener Färbung miteinander und sodann mit der Bronze zu verbinden; Cordier in Paris besitzt dasselbe, und einzelne seiner auf diese Weise hergestellten Figuren treten in der That ebenso edel als wirksam entgegen. Dies gilt namentlich von den beiden grossen Candelabern dieses Künstlers, welche in einer der Avenuen aufgestellt sind, und von der ausgezeichneten Gruppe des hauptsächlich von Viot und Comp. (XV, 67) eingenommenen Hofs, welche in ihrer Weise unvergleichlich sind. Darunter ist auch eine grosse von einem Elefanten getragene Vase aus Onyxmarmor, das Ganze über 6 Fuss hoch, welche sich weit besser und effectvoller macht als die bekann-

In der Wagenmanufactur macht England theilweise Frankreich den Rang streitig. Die neuere Form der Kaleschen sucht aber so schöne Linien, wählt so leichte, elegante und gefällige Proportionen, dass man ihren Bau mit allem Recht in das Gebiet der Kunstindustrie aufnehmen kann. Als ein Specimen dieser Art veranschaulichen wir einen luftigen „Schwimmer“ aus der Fabrik von J. Cockshoot jun. in Manchester, welcher zu den vollkommensten Leistungen seines Faches in der gesammten Ausstellung zu rechnen ist.

Auch die Provinz ist in der britischen Abtheilung ehrenvoll repräsentirt. Einen Beleg dafür gaben u. a. die Möbelarbeiten von Lamp in Manchester, worunter insbesondere ein paar Zierschränke im höchsten Kunstcharakter Aufsehen machten. Derjenige, welchen wir davon abbilden, ist durchaus in Einlage-Arbeit aus edeln Hölzern gehalten, sehr schön in der Zeichnung, von bewundernswerthen Verhältnissen und unübertroffen in sauberer Ausführung. Eine besondere Zierde erhält er durch höchst elegante Wedgwood-Medaillons mit hübschen Malereien.

ten herkömmlichen und zum Ueberdruss wiederholten florentinischen Alabastervasen, sodass diese, welche sich in der italienischen Abtheilung in grosser Zahl finden, dagegen völlig verschwinden, selbst was Schönheit der Formen und elegante Zeichnung betrifft. Jene Vasen sind wirklich wundervolle Leistungen, ebenso viele von den kleinern Sachen äusserst geschmackvoll, dahin gehören z. B. Leuchter und kleine Paternen (Schalen). Mögen sie nun für sich allein oder in Verbindung mit andern billigern Marmorarten, mit Bronze oder sonst Metall angewendet werden, so gehören die Onyxmarmore jedenfalls zu den beachtenswerthesten Steinmaterialien für das Kunsthandwerk und verdienen namentlich Empfehlung zur Verwendung für die Decoration. Neben den Onyxmarmoren der schönern Sorten finden sich auch solche von guter, aber untergeordneter Qualität ausgestellt von Aegypten, andere aus Rom, eingesendet von italienischen Künstlern. Auch der kaukasische Onyx der russischen Abtheilung darf nicht unerwähnt bleiben; es sind darunter völlig klare und ganz durchscheinende Muster, andere dagegen bewölkt und dunkel. Von der wolkigen Abart ist ein edler Block mit einer Oberfläche von beinahe 7 Quadratfuss ausgelegt. Wahrscheinlich sind stalagmitische Marmorarten mit Vortheil auch aus manchen andern Oertlichkeiten zu beziehen,

Zu den berühmtesten Terracottenfabriken gehört die von den Brüdern Paul und Emil March unter der Firma Ernst March geführte zu Charlottenburg bei Berlin, welche seit ihrem Bestehen (1836) eine Anzahl hervorragender Kunstwerke geliefert hat, von denen einzelne weltbekannt geworden sind. In der Ausstellung war sie trefflich vertreten, trat aber hors concours, da der eine Besitzer als Juror fungirte. Sie liefert vorzugsweise Ornamente für Ziegelgebäude, Figuren und Vasen für Gärten, Treppen und Vestibule, reichere und einfachere Mosaikfussböden für Hallen, Kanalröhren, Gasretorten und Apparate für Chemiker. Die abgebildeten Muster mögen einen Beleg dafür geben, in welcher Schönheit und Eleganz von ihr die verschiedenartigsten Gegenstände geliefert werden.

und die Besitzer mancher Höhlen mit starken stalagmitischen Bänken dürften es vielleicht der Mühe werth finden, sie anzubrechen und diese merkwürdigen Lagerstätten des frisch aus der Hand der Natur gekommenen Minerals auszubeuten.

Serpentin. Dem Onyx am nächsten stehen in Wichtigkeit diejenigen Marmorarten, welche gewöhnlich schlichtweg Serpentin genannt werden. Darunter einbegriffen der antike Grünmarmor (vert antique) und andere ähnliche Gesteine, die unter dem Namen mitlaufen. Strenggenommen sind aber die Serpentine eigentlich Magnesia-Steinarten, nicht Kalksteine; nichtsdestoweniger rangiren sie unter den Marmor. Sie werden in verschiedenen Ländern gefunden, in Deutschland vorzugsweise im sächsischen Erzgebirge, wo Zöblitz der Sitz einer bekannten Serpentinsteinindustrie ist. Ihr Hauptfundort ist aber Italien, wie es ja überhaupt die Heimat der Kunstmaterialgesteine ist. Gewöhnlich sind derartige Marmore sehr reich und fein geadert, aber auch von Sprüngen durchzogen, was ihr Brechen in grössern Blocken verhindert. Auch ihre Färbung ist meistens schwer und düster, manchmal aber ziehen sich auch breite mattweisse oder rahmfarbige Schichten hindurch, zwischen welchen nur feinlinige Adern in Hellgrün eingesprengt sind.

Der hier abgebildete reizende Spiegelrahmen aus Silber, theilweise vergoldet, ist die Arbeit eines Künstlers, welcher, obgleich auch Manufacturist, solche Werke doch selbstthätig ausführt, EMILE PHILIPPE in PARIS. Ueber die Leistung selbst braucht nichts erwähnt zu werden, als dass sie ebenso kunstvoll behandelt als wundervoll componirt ist. Daher ward ihr auch die Ehre zutheil, dass sie das Kunst- und Gewerbemuseum in Edinburgh angekauft, während der Verfertiger dafür ausserdem die goldene Medaille bekommen und viel Aufträge erhalten hat.

Aus Frankreich waren blos Vasen und Kaminmäntel von Serpentinstein ausgestellt. Manche der erstern waren ganz gut, immer aber zu plump, die letztern dagegen passirten. Einer war darunter, wobei die Schwere der todten grünen Färbung sehr geschickt durch verschwenderisches Anbringen von Goldbronze corrigirt war, was, bei sonst netten reinlichen Umrissen, ein ganz gefälliges Resultat ergab. Von weit geringerer Wirkung, dagegen um so grössern Ansprüchen, war ein Kamin von Goualt (XIV, 157) aus rothem, weissgeflecktem Marmor, die Hauptfarbe tief, die Flecken breit, das Ganze mit gestreiftem Serpentin eingelegt. Mehrere Serpentinsteinkamine befanden sich in der Abtheilung der französischen Möbel, auch in andern. Wenn auch manches nicht Schlechte darunter war, so verdiente doch kaum ein Stück der besondern Hervorhebung im Ganzen oder Detail.

Die englischen Sortimente, unter welchen sich öfters ganz ausgezeichnet schöne und für mancherlei Zwecke, namentlich für Kirchendecoration, verwendbare Exemplare finden, waren in der Ausstellung nicht vertreten. Dies ist um so mehr zu bedauern, als darunter sich seltene Varietäten finden, auch in Irland findet sich guter Serpentin, der sogar auch in grössern Blöcken vorkommt.

Schweden hatte sehr schöne Serpentine in Form von Schalen und anderm Schmuckwerk ausgestellt. Die Farbe des Mate-

Als das grossartigste und gelungenste Werk der gesammten in der Pariser Ausstellung von 1867 vertretenen Silbermanufactur ward einstimmig gepriesen der hier abgebildete „Milton-Schild" von Elkington and Co. in London, und wenn dieser eminenten Firma für ihre zahlreichen, echt künstlerischen Productionen die goldene Medaille zutheil geworden ist, so darf man doch mit Grund annehmen, dass die hohe Anerkennung vorzugsweise der genannten Leistung gegolten hat. Der Schild ist in Silber getrieben von Morel Ladeuil, welcher für dies Werk seines Geistes und seiner Hand gleichfalls die goldene Medaille empfing, und sich durch dasselbe den grossen Meistern in Edelmetallen aller Zeiten würdig an die Seite stellt. Zeichnung und Ausführung gehen Hand in Hand; sie empfangen die Weihe durch eine unübertroffene Technik. Die Compositionen bilden eine Illustration zu dem berühmten Gedichte Milton's „Das verlorene Paradies" und sind reich an sinnigen Bezügen und Allegorien. Form und Ornamente sind daneben gleich geschmackvoll.

rials ist dunkel, und es erscheint härter als die italienischen Arten im Durchschnitt.

Von den florentinischen Serpentinen lässt sich nur sagen, dass die ausgestellten Muster leider nur eine Wiederholung jener schweren und ganz unpassenden Formen sind, in welche man das Material so oft verarbeitet sieht. Es war darunter kein einziges, des Lobes werthes Stück, die Vasen erschienen sogar ärmlich. Es befindet sich darunter eine in die Augen fallende Copie von ein paar hohen Schenkkrügen, was das höchste Ziel der florentinischen Serpentinkunstindustrie zu sein scheint, so ganz unabänderlich sind diese jetzt weltbekannten Stücke auf allen Ausstellungen seit 1851 beharrlich erschienen.

Aus Preussen waren zwei Vasen und einige Säulen von sehr schönem dunkeln Serpentin, ohne Adern und ohne irgend weisse Einsprengung vorhanden. Sie waren von angemessener Grösse, 3 Fuss hoch, und sehr sorgfältig in ägyptischem Stile ausgemeisselt, sonst aber weiter nicht bemerkenswerth.

Uebrigens erscheint im ganzen auch der Serpentin besser geeignet zur Verwendung als Einlage, oder in Verbindung mit andern Marmorarten, als allein und zur Darstellung grösserer,

Mainz ist von jeher ein bedeutender Sitz der deutschen Möbelindustrie gewesen. Wenn sich dieselbe dort allerdings vorzugsweise auf schlichte Formen und Gebrauchszwecke beschränkt, so ist doch auch die Kunst nicht fremd, wie die Arbeiten des Möbelfabrikanten J. HEININGER beweisen, aus deren Mitte wir einen vortrefflich durcharbeiteten Prunkschrank aus Eichenholz hervorheben. Derselbe ist sehr geschmackvoll mit Schnitzwerk und Bildhauerarbeit geziert und, wenngleich etwas reich ausgestattet, doch edel in der Form und graciös in der Zeichnung gehalten, ein gutes Stück deutscher Kunsttischlerei.

vollständiger Werke, und es ist zu beklagen, dass bei dem Versuch, recht mächtige Blöcke vorzuführen und dadurch eine bedeutende Wirkung zu erzielen, diese von der Natur gezogene Grenze so häufig vergessen wird. Grössere Platten von den Varietäten mit hellerm und glänzenderm Grün eignen sich gut für Altäre, wie denn überhaupt sich dies Material vielleicht besser zu kirchlichen Zwecken als zur Hausdecoration eignet. Doch sind kleinere Säulen daraus ebenso gefällig, als reich aussehend, und die einzige Ursache, welche einer gesteigerten Verwendung entgegensteht, ist eben die Schwierigkeit, sich hinreichende Massen von einer und derselben Art zu verschaffen.

Neben den beiden Arten des Serpentins verdienen auch verschiedene, ihnen mehr oder minder nahe kommende Grünmarmorproben Erwähnung. Schweden hat davon eine eigenthümliche hellgrüne Art ganz ohne Flecken und Streifen geliefert, welche in allerlei Nippsachen, Vasen etc. verarbeitet war. Der Stein sieht aus, als ob er sehr hart wäre; vielleicht ist er auch eher ein Porphyr als ein Serpentin.

Der prächtige Garderobenschrank, welchen wir hier abbilden, ein Erzeugniss der Möbelfabrik von Dyer and Watts in Islington, ist durch eine Silbermedaille, mehr aber noch dadurch ausgezeichnet worden, dass ihn die Kaiserin Eugenie von Frankreich für ihren Privatgebrauch angekauft hat. In der That gehört er zu den bemerkenswerthesten Leistungen seiner Art in der Ausstellung, und doch ist er weiter nichts als eine Nachahmung, aber eine so künstlich und künstlerisch ausgeführte, dass die edelsten und kostbarsten Hölzer das Auge in Wirklichkeit nicht mehr zu erfreuen vermögen, als hier in der treuen Copie. Auch diese hat künstlerische Berechtigung und die genannte Firma hat sie zu ihrer Specialität erhoben, in der sie Grosses leistet. In ihren Ateliers werden alle Holzarten durch Malerei und Lack auf das täuschendste nachgebildet; so ist die dargestellte Garderobe als Ahornholz vortrefflich imitirt; noch schöner aber sprechen an die Verzierungen in eingelegter Arbeit, woran sich erst die wahre Kunstfertigkeit zeigt, indem man dabei dem Charakter dessen, was man nachahmen will, treu bleibt, während die Versuchung hier doch ganz nahe liegt, der Phantasie die Zügel schiessen zu lassen.

Canada hatte einen starken Block sehr merkwürdigen Serpentinsteins gesandt, welcher die fossilen Ueberreste eines Thieres von höchst sonderbarer Organisation enthält, über welches Geologen und Osteologen seit seiner Entdeckung noch nicht recht haben einig werden können. Deshalb ist aber auch das Material interessanter für die Wissenschaft als für die Verwendung zu Kunstzwecken.

Als Stoff zu eingelegter Arbeit finden sich noch verschiedene Serpentinarbeiten bei den Leistungen der Kunsttischlerei angewandt, sie bieten aber keinen Anlass zu besondern Bemerkungen.

Farbiger Marmor. Nunmehr kommen wir zu der sehr vielfältigen Sammlung der gefarbten Marmorarten. Sie ist insofern besonders interessant, als bearbeitete Stücke derartiger Steine nicht blos von deren altbekannten Fundorten, sondern auch aus Gegenden gekommen sind, wo man bisher danach gar nicht gesucht, oder doch wenigstens keinen Handelsartikel daraus gemacht hat. Mit Bedauern vermisst man darunter gänzlich die englischen und irischen Marmore, unter welchen Arten von ganz besonderer Schönheit sind. Man behauptet, es gebe keinen schönern schwarzen Marmor als denjenigen von Derby-

Eine gute Collection von trefflichen Arbeiten in Porzellan und Irdengut hatte JULES RICHARD aus MAILAND geliefert, und zwar in den verschiedensten Formen und Preisen, von den einfachsten Küchengeräthen an bis hinauf zu der kostbarsten Ziervase. Es machten sich darunter nicht blos einzelne Stücke mit sehr zarten, geschmackvollen Malereien, andere mit trefflich modellirten Figuren, sondern auch im ganzen gefällige Formen, ansprechende Ornamentirungen geltend, sodass diese Sachen einen neuen Beleg für die hohe Stufe des Kunsthandwerks in Italien zu liefern im Ganzen wohl berechtigt waren.

shire, sowie einige Sorten aus Galway und andern Theilen Irlands sich mit dem italienischen messen könnten.

Unter allen Ländern, welche derartiges Material ausgestellt hatten, stand natürlich Italien an der Spitze, seine Mustersammlung — sie bestand vorzugsweise aus Würfeln und polirten Stücken — war sehr reichhaltig und enthielt viele wunderschöne Exemplare. Neues war inzwischen doch nur wenig darunter. Der weitaus grösste Theil davon war Breccienmarmor oder mit kohlensaurem Kalk aus Winkelstücken zusammengekittete Masse, welche somit einen vollkommenen Stein bildete. Die bessern Sorten sind hart, gleichmässig in den Dimensionen ihrer Fragmente, gut krystallisirt und zusammengebacken. Von den speciellen und namentragenden Varietäten waren viele vortrefflich, namentlich sah man gute Muster von Brocatello, von gelbem Marmor, auch insbesondere von Giallo antico aus Rom.

Griechenland war in gemischten Marmorarten sehr gut vertreten. Der Hauptaussteller war Siegel von der Insel Tinos, doch waren ausser ihm auch andere da. Unter allen ausgestellten Gegenständen dieser Art verdiente am meisten Beachtung eine grosse, feine Platte von Rosso-antico, welche aus einem ganz neuen Steinbruch gewonnen sein soll. Es befanden sich neben ihr andere Platten, sowie verschiedene Säulenschäfte von be-

Aus der ungemeinen Zahl von Prachtwerken der Kaiserlichen Porzellanmanufactur zu Sèvres heben wir abermals einige Proben hervor, welche die Vielseitigkeit ihrer Leistungen zu belegen geeignet sind. Da diesem in seiner Art einzig dastehenden Etablissement alle Hülfsmittel der Wissenschaft, der Kunst und der Technik reichlich zu Gebote stehen, so ist es ihm freilich nicht schwer gemacht, alle Nebenbuhler zu überflügeln, zumal dabei der sonst so wichtige Kostenpunkt nicht in Frage kommt, sondern nur nach Bedeutung der Leistungen gestrebt wird.

trächtlichen Dimensionen. Als Muster waren sie werthvoll, allein es ist unwahrscheinlich, dass viel von dieser Qualität gebrochen wird. Dieselben waren in eine pyramidenförmige Gruppe zusammengestellt.

Auch Portugal ist besonders reich an Marmor und hatte seine Schätze in einer Weise aufgestellt, welche allen, die dazu beitrugen, die grösste Ehre gemacht hat. Die einzelnen Arten waren meistentheils repräsentirt durch Platten, Kegelschnitte, Säulenschäfte und andere Voll-Erzeugnisse, welche die Güte des Materials hinreichend erkennen liessen, aber mit Kunst nichts zu thun hatten. Die Muster waren mittels Dampfkraft polirt und dafür sehr niedrige Preise ausgezeichnet. Die Reichthümer des Landes in dieser Hinsicht waren vortrefflich zur Schau gebracht, es fehlte nicht an grossen und erfolgreichen Bemühungen, ihnen einen dauernden Absatz zu schaffen; hierin, wie überhaupt im Arrangement ihrer gesammten Ausstellung, konnten Portugal und Spanien als Muster dienen. Von dem blossen Sehen lässt sich übrigens schwer urtheilen, sodass auch auf specielle Anpreisung einer oder der andern Sorte nicht eingegangen werden kann. Jedenfalls scheint es aber sicher, dass

Zwei weitere Vasen aus der wundervollen Sammlung der KAISERLICHEN PORZELLANMANUFACTUR zu SÈVRES bei Paris mögen einen weitern Beitrag liefern zu der schon besprochenen Formenschönheit und Mannichfaltigkeit derselben.

Eine eminente Leistung der Bildschnitzerei in Holz ist ein Spiegelrahmen, gezeichnet und ausgeführt von dem Bildschnitzer und Vergolder J. H. WYATT in LONDON; derselbe ist ganz in Holz ausgearbeitet und vergoldet; letzteres, so brillant auch ausgeführt, thut fast dem Kunstwerk Eintrag, da die mühsame Arbeit dadurch verdeckt wird; diese ist, bei sonst guter Zeichnung, wahrhaft bewundernswerth durch die kühne Freiheit, womit das spröde Material in den zierlichsten Arabesken bewältigt ist. Dieser Rahmen ist in seiner Art ein Unicum, wie es nicht einmal Frankreich oder Italien in nur annähernder Weise aufzuführen vermocht hatten.

Portugal den europäischen Markt mit einer grossen Auswahl verschiedenartig gefärbter, geaderter und Breccien-Marmore, und zwar zu so billigem Preise wird versehen können, um mit Belgien und andern Bezugsquellen billiger Marmorsorten zu concurriren.

Die von Frankreich ausgestellten Arbeiten in gefärbtem Marmor waren ebenso zahlreich als ausgezeichnet. Dagegen waren blosse Materialproben aus diesem Lande nur wenige vorhanden. Bei den erstern ist hauptsächlich auf die Sachen aus pyrenäischem Marmor aufmerksam zu machen, die sowol in der Schönheit des Materials als auch des Stils allen übrigen voranstehen. Es gilt dies vorzugsweise von der grossen und edeln, in Avenue de la Seine aufgestellten Vase von L. Geruzet. Sie war wundervoll in der Form, ihr Marmor, obgleich etwas streifig, doch sonst von der feinsten Qualität. Eine zweite schöne Marmorvase war quadratisch und stand auf einem achteckigen Piedestal aus Serpentinstein; verziert war sie mit in Relief gemeisselten Blumen. Ihr Material war ein gelbbrauner Marmor, dessen Farbe sehr gut zu dem Gegenstande stimmte, der überhaupt vorzügliche Behandlung zeigte. In einem der Höfe befand sich eine sehr schöne

Man braucht nicht zu fürchten, den aufmerksamen Beschauer zu ermüden, wenn man ihm immer von neuem wieder Bronzen aus der Collection Barbedienne vorführt, denn diese ist unerschöpflich an Formen und originalen Erfindungen. Dies wird man insbesondere dem wundervollen Spiegel zugestehen müssen, welcher als die Krone der ganzen Sammlung, überhaupt als das beste Stück der Bronze-Industrie in der Ausstellung galt. Er ist versilbert, theilweise auch vergoldet. Mit vielen ähnlichen Meisterwerken hat ihn der Earl of Dudley an sich gebracht. Daneben bilden wir einen der geschmackvoll construirten, sehr zierlichen Lampenständer ab, an deren Formen sich der Kunstsinn besonders zu üben scheint.

und merkwürdige Trophäe aus vier Stufen von solidem Marmor mit rother Färbung und prächtig gestreift. Die Platten dazu waren von einem und demselben Marmor.

Eine Anzahl von einzelnen Säulenschäften war sowol im Park als im Industriepalast selbst vertheilt, in den Avenuen, sogar in den Höfen der Maschinen und Rohmaterialien. Die meisten davon zeigten guten Marmor; es herrschte unter ihnen eine grosse Abwechselung und öfters waren Blöcke von sehr beträchtlicher Grösse zu sehen. Sie stammten aus verschiedenen Ländern, besassen verschiedenen Werth und sonstige Eigenschaften. Nahe dem Haupteingange des Parks von der Jena-Brücke waren zwei Gruppen von je drei Säulen aufgestellt; darunter war ein sehr schöner gelber Marmor, auch eine rothe Varietät zu bemerken, welche ganz dem Rosso-antico glich. Alle diese Producte waren französischen Ursprungs.

Unter den zahlreichen Kaminen in der französischen Möbelabtheilung fanden sich auch mehrere aus buntem Marmor von hervorragendem Geschmack und künstlerischer Schönheit. Der Interessanteste darunter war gebaut aus einem eigenthümlichen hellgrünem Material — kein Serpentin — eingelegt mit weissem Marmor, wundervoll mit Sculpturen verziert, welche Gruppen von Wild und Früchten darstellten. Eine andere ausgezeichnete

Die Fabrikation feuersicherer Schränke oder Kassen für Gelder, Bücher und Documente ist eine Specialität, in welcher es Deutschland, abgesehen von dem Verschluss, bisjetzt am weitesten gebracht hat; selbst die amerikanischen und englischen „Safes“ stehen in Qualität, namentlich aber in der schönen Ausstattung, den deutschen Fabrikaten nach. Dies hat die Pariser Ausstellung abermals glänzend bewiesen, indem die höchste Auszeichnung für derlei Erzeugnisse einem deutschen Hause zugefallen ist, der Fabrik von F. Wertheim und Co. in Wien. Da jedoch der Besitzer derselben, Ritter F. v. Wertheim, als Juror keine Medaille annehmen konnte, so wurde ihm vom Kaiser das Offizierkreuz der Ehrenlegion verliehen. Ausserdem aber wurde ihm die Genugthuung zutheil, dass der Kaiser Napoleon III. den schönsten der ausgestellten feuersichern Geldschränke, den wir hier abbilden, zu seinem Privatgebrauch ankaufen liess. Das Werkverdiente aber auch in jeder Hinsicht die höchste Anerkennung, welche ihm, gleich den übrigen Fabrikaten derselben Anstalt, von allen Besuchern der Ausstellung, Kennern, wie Laien, einstimmig gezollt worden ist. Die Wertheim'sche Kassenfabrik in Wien ist gegenwärtig die bedeutendste des Continents. Sie ist speciell für diesen Artikel eingerichtet und hat seit dem Jahre 1850 bereits gegen 17000 feuersichere Kassen geliefert. Dieselben werden mit grosser Sorgfalt aus dem besten steirischen Eisen angefertigt. Sie sind, je nach Erforderniss und Preisen, versehen mit den besten Bramah- und Chubbschlössern; neuerdings hat der Besitzer von dem berühmten Kunstschlösser-Fabrikanten Yale in Philadelphia noch ein besonders sicheres, eigenartiges Schloss für Europa angekauft und patentirt erhalten. Prämien von 1000 Dukaten, während der Pariser Ausstellung sogar von 100000 Francs, welche für die Eröffnung dieser Schlösser ausgesetzt waren, konnten trotz mehrfacher beharrlicher Versuche von den gründlichsten Fachkennern nicht erobert werden. Der allerwichtigste Bestandtheil eines Sicherheitsschlosses ist der Schlüssel, das ist die Verschiedenartigkeit seines Bartes. Die Chubb- und ähnliche Schlüssel werden zumeist mit der Hand gearbeitet, dabei allerdings nach bestem Wissen die allermöglichsten Veränderungen vorgenommen; trotzdem ist der Uebelstand unvermeidlich, dass in ein und derselben Fabrik oft zufällig ganz gleiche Schlüssel-Exemplare erzeugt werden. Wertheim hat eine Maschine erfunden, wo die Einschnitte in den Bart nicht der Willkür des Arbeiters anheim gegeben, sondern von der Maschine nach einem tabellarischen Systeme durch Verstellung der Zahlen erzeugt werden, so zwar, dass bei den über 100000 möglichen Veränderungen, Schlüssel-Duplikate nicht mehr vorkommen können. Ausser den Kassenschränken selbst in vielen Sorten werden in der Fabrik noch angefertigt feuersichere Schreibtische und Bureaux, Kassetten, Sicherheitsschlösser für Thüren, Schränke und Laden, Stempelpressen, Briefcopirmaschinen u. a. m.

Zusammenstellung war diejenige einer matten Porzellanmasse, als Mosaikeinlage in schwarzem Marmor; sie war auch an einem Kamin benutzt.

Ausserdem zeigte die französische Abtheilung an interessanten hier einschlagenden Werken verschiedene Muster aus Vogesenmarmor von R. J. Colin; Taufsteine und durchbrochen gearbeitete Marmortafeln im Stile des zwölften und vierzehnten Jahrhunderts von Jabouin; verschiedene schön geaderte Platten und andere fertige Waaren, welchen aber gute Zeichnung fehlte, von Duchesne etc. Algier hatte mehrere sehr schöne Muster von Breccienmarmor ausgestellt.

Belgien ist bekanntlich besonders marmorreich, aber seine Sorten würden wahrscheinlich weniger in Gebrauch kommen, als geschieht, wenn nicht die Handelslage des Landes ihren Export so sehr begünstigte. Viele davon sind plump in der Farbe und Mischung, ein grosser Theil davon auch sehr fossilienhaltig; und, was auch die Ursache gewesen sein mag, so war doch gerade in der belgischen Marmorausstellung am meisten Mangel an glänzenden Farben und gefälligen Varietäten zu gewahren. Die Zahl der daraus gefertigten Werke, vorzugsweise Kamine, war sehr gross.

Auch Deutschland hatte einige Marmoraussteller aufzuweisen. Unter ihren Mustern waren mehrere Platten aus trefflichem Material, sowie auch fertige Werke aus den Lahnbrüchen bei

Mehrmals schon ward der ausgezeichneten Muster-Auslage der Glaswaaren von LOBMEYR in Wien mit besonderm Lobe gedacht; dies verdienen auch die beiden hier dargestellten Gegenstände daraus. Besonders original erscheint der erste, ein Willkomm in mittelalterlicher Form, eine höchst sinnreich berechnete und wirksame Vereinigung von Glas und Metall. Der zweite ist eine Vase als Tafelaufsatz, das Piedestal mit seinen trefflichen Figuren, sowie die Fassung aus vergoldeter Bronze, in ebenso reicher als eleganter Zusammenstellung. Der Fabrikant hat der deutschen Glaserzeugung für Luxuszwecke in Paris einen Ehrenplatz erobert, auf welchen die vaterländische Industrie stolz sein kann, um so mehr, als sie dort bedeutenden Rivalen gegenüberstand.

Nassau; von Berlin waren schlesische Marmore eingeliefert. Die daraus angefertigten Säulen mit dem Bogen über der grossen Krupp'schen Kanone werden vielen Besuchern im Gedächtniss sein. Oesterreich zeigte schöne, gut polirte Marmorbreccien.

Selbst aus Russland waren mehrere Proben bunten Marmors vorhanden, darunter aber nichts Besonderes; sie stehen dort zurück hinter den Porphyren und ähnlichen Hartsteinen. Norwegen hatte eine bemerkenswerthe Säule und eine Vase gesendet, die Türkei mehrere interessante Proben von Rothmarmor, endlich waren aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika verschiedene Arbeiten aus buntem Marmor von mancherlei Gattung zu sehen, vorzugsweise Kaminmantel, aber sämmtlich einer genauern Betrachtung nicht werth.

Granit, Porphyr und andere Hartsteine. Von allen Ländern der Welt ist Russland am besten vertreten mit Bildhauerwerken aus dem härtesten Porphyr, obgleich auch Schweden und Norwegen dasselbe Material besitzen und zu behandeln wissen, letzteres aber nicht mit der zähen Ausdauer und dem Fleisse, wie es dort geschieht. In den alten Zeiten schien Aegypten das Monopol für derartige mühsame Arbeiten gehabt zu

Neben den Musterzeichnern für die Fadenindustrie, die Metallarbeiter, die Juweliere, die Tapetenfabrikanten u. s. w. gibt es in Paris auch Künstler, welche sich damit befassen, Decorationen von Räumen aller Art zu entwerfen, welche dann, nach der Vorlage ausgeführt, einen einheitlichen Stil tragen. Ein solcher über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannter Künstler ist EUGÈNE PRIGNOT, von welchem wir einen Zimmerdecorationsentwurf zur Anschauung bringen.

haben, hat es aber längst aus der Hand gelassen. Wer sich noch der Ausstellung zu London im Jahre 1851 erinnert, kann einen Massstab legen an die gewaltigen Fortschritte, die seither in dieser Richtung gemacht worden sind. Damals waren grosse Werke vorhanden, an welche enorme Arbeit verschwendet worden war, aber ihr Geschmack war ein barbarischer. Die zwei grossartigen Rhodolitcandelaber der russischen Abtheilung — beide die Edelsteine unter der gesammten Steinwerkausstellung — zeigen einen gewaltigen Fortschritt sowol im Geschmack als in der Ausführung, gegen die riesigen Vasen von ehemals, und dennoch sind sie ebenfalls riesig, nahezu neun Fuss hoch, aber von ganz ausgezeichneten Verhältnissen. Das Material, wenngleich härter als der härteste Granit, ist doch schöner als der zarteste Marmor, und die Politur daran ist über allem Lob erhaben. Nur in Sibirien wird solches feinkörnige, reizend gefärbte Material gefunden, und schwerlich würde ausserhalb Russlands Zeit und Arbeit darauf verwendet werden, es auf den Markt zu bringen. Aber obgleich diese Candelaber sicherlich die merkwürdigsten Gegenstände, sowol hinsichtlich ihrer Grösse als der vollkommenen Bearbeitung sind, so stehen sie doch

Der Name „Wedgwood“ und „Etruria“ ist allen bekannt, die sich jemals mit der höhern Töpferindustrie beschäftigt haben. Und heute noch ist jene Stätte in Staffordshire, welche der alte Wedgwood zum Gedächtniss etruskischer Kunst taufte, der Mittelpunkt der Potteries und der Sitz einer sehr erfreulichen Kunstthätigkeit. Dies beweisen ihre Ausstellungsgegenstände, darunter noch viele nach alten Modellen gefertigte: Vasen, Tassen, Schalen, Platten, Theeservice, Medaillons u. s. w. Ein Bild von den wunderschönen Wedgwood-Fliesen der Neuzeit liefert ein daraus auferbauter Kamin, vor welchem zwei etruskische Vasen mit Figuren aus Parian-Porzellan oder Biscuit sich befinden.

nicht allein da als polirte Porphyre. Es sind noch viele kleinere Objecte aus demselben Material vorhanden, alle gut und geschmackvoll behandelt. Darunter findet sich ein dunkel olivengrünes Gestein, fast ebenso hart, aber minder durchsichtig, wie Rhodolit. Andere sind ebenfalls schön, aber doch geringer; der Bildhauer hat sie in verschiedene Formen gebracht, meist in einfach zierliche, doch gibt es auch Ausnahmen. In dieser Hinsicht bilden sie einen wohlthätigen Gegensatz zu so vieler Effecthascherei und der steten Wiederholung von Formen, die sich für das Material gar nicht eignen, worin andere Länder leider ein übriges gethan haben. Ausser den genannten waren in der That andere Porphyrwerke nicht der Rede werth. Aus schottischem Granit war eine hübsche monumentale Gruppe von Aberdeen vorhanden; nicht weniger als fünf aus Finland, sämmtlich gut. Der Granit eignet sich vorzugsweise für monumentale Formen, war auch nur in solchen behandelt. Die grossen Kosten des Feinmachens und Polirens derartiger Arbeiten in einem so harten und widerspenstigen Material beeinträchtigen natürlich die Nachfrage, doch die Einführung der Dampfmaschine in die Schleif- und Polirwerke hat die Preise schon beträchtlich verringert, gleichzeitig aber auch die mechanische Fertigung bedeutend vervollkommnet. Auch aus andern

Die sechs verschiedenen Gegenstände, Pokale, Vasen, Terrine, Henkelkrüge, deren Nachbildung diese Seite ziert, sind Werke der Gebrüder Duron in Paris, welche sich sowol durch gute Formen, als insbesondere durch reiche Ausstattung in die Augen fallend auszeichnen. Sie sind sämmtlich reich mit Email und Edelsteinen geschmückt; zu einigen Vasen ist Lapis lazuli, zu andern Chrysopras, Chalcedon und Malachit verwendet in prächtig ciselirter, goldener oder vergoldeter Fassung; dazwischen sind werthvolle Cameen angebracht, sodass hier in doppelter Weise Kostbarkeiten geschaffen sind, welche die hohe Anerkennung verdienten, die ihnen von Seiten der Jury zutheil geworden ist. Diese Sachen repräsentiren die heutige Stufe der Juwelierkunst in glänzender Art.

europäischen Ländern waren Porphyre ausgestellt, darunter recht hübsche, hoher Politur fähige — aber auch solche, deren Härte ihr einziges Verdienst war.

Verschiedene Mineralien. In dieser Gruppe steht obenan der Malachit. Wer sich noch an die verschwenderische Aufstellung dieser edlen Steinart in der russischen Abtheilung der Weltausstellung von 1851 erinnert, wird vielleicht enttäuscht darüber gewesen sein, so wenig davon in Paris zu sehen. Aber eine solche Sammlung wie jene war auch vorher nicht dagewesen und wird so leicht nicht wiedergesehen werden. Was wir hier fanden, war sehr interessant und veranschaulicht gut den eigenthümlichen Industriezweig, allein grössere Objecte waren nicht darunter. In der Qualität scheint der sibirische Malachit, der hinsichtlich des Korns und dem schönen Geäder nichts zu wünschen übriglässt, immer noch allen andern voranzustehen, namentlich dem australischen. Es fanden sich unter den Sachen aus ersterm mehrere sehr hübsche Muster jenes eigenthümlichen Aderwerks, welches das Material für decorative Zwecke so geeignet macht. Unter andern war auch ein vom Prinzen Demidoff gesandter Malachitblock von ungefähr 40 Centnern Gewicht und

Aus der überaus mannichfaltigen Collection von Arbeiten in Porzellan und Steingut, Majolika und Fayence des berühmten Etablissements des Marquis Ginori in Mailand bringen wir abermals eine Reihe von charakteristischen Mustern. Alle Gegenstände, welche aus dieser Fabrik hervorgehen, zeichnen sich entweder aus durch Originalität der Erfindung in Farben und Formen, oder durch so getreue Nachahmung von Antiken, dass man gern der Nachrede Glauben schenken kann, es würden daselbst alte Porzellane nicht blos auf Bestellung, sondern auch ohne dieselbe angefertigt, und als solche in den Handel gebracht. Uebrigens soll Marquis Ginori im Besitze vieler Originalmodelle von Capo-da-Monti sein. Wie dem aber auch sei, seine Thätigkeit verdient alle Anerkennung.

einem Preise von 20000 Thalern da. Ein anderer schöner Malachitblock von guter, aber nicht bester Qualität und Farbe, stammte aus Queensland; fernere, viel kleinere Stücke hatte Südaustralien geliefert. Die geringern Sorten dieses Materials sind übrigens von verhältnissmässig unbedeutendem Werth für Einlagearbeit oder andere decorative Zwecke.

Alabaster war in der Ausstellung nicht sonderlich vertreten, doch waren Muster aus Italien zu sehen, welches Land diesen Stein für Kunstgegenstände ausschliesslich liefert. Einige wenige Arbeiten aus der feinen, weissen, klar durchscheinenden Varietät waren vorhanden. Diese wird aber gerade für die minder werthvolle gehalten. Aus den gelben Sorten hatte Frankreich mehrere Sachen aufzuweisen, nichts darunter aber von Belang. Nur eine edelgehaltene Gruppe von vier Figuren als Lichterträger, ausgestellt von J. Dupuis & Parforny, verdient der Erwähnung. Die italienischen Alabasterarbeiten bewegten sich sämmtlich in den althergebrachten Formen und boten nichts Originales.

Verschiedene Gegenstände aus Nephrit forderten die Aufmerksamkeit heraus. Bekanntlich ist dies Mineral in Ostasien.

Die beiden Rahmen und das Uhrgehäuse, welche diese Columne in getreuer Nachbildung bringt, sind prächtige Holzschnitzwerke eines jungen, sehr geschickten Künstlers, SALMONE SALOME in ROM, welcher sowol die Zeichnung entworfen, als auch die Bildschnitzerei ganz allein ausgeführt hat. Ueberhaupt war die italienische Abtheilung so reich an derlei Erzeugnissen eines ausgebildeten Kunsthandwerks, dass leicht zu gewahren war, wie der Sinn für schöne Formen und die Geschicklichkeit der Ausführung immer noch lebendig sind in jenem Lande.

in Indien und China zu Hause — in Europa findet es sich nur an wenigen Orten vereinzelt und in kleinen, für keinerlei Gebrauch geeigneten Stücken — und seine ausserordentliche Härte erschwert sehr die Bearbeitung. In den Pfahlbauten findet man zuweilen Nephritmesser, und hat aus diesem Grunde darauf schliessen wollen, dass ihr Volk aus dem fernen Asien eingewandert sei. Grosse Ansprüche auf Schönheit und Farbenpracht darf der Nephrit nicht erheben, aber er nimmt eine vorzügliche Politur an und hat ein ausserordentlich feines Korn. Die weitaus interessantesten Stücke daraus waren ein paar von Russland eingesendete, transparent grüne, oben viereckige Vasen.

Eingelegte Arbeit und Mosaik. Die Kunst der musivischen Arbeit ist eine sehr alte, in der Neuzeit war sie aber vorzugsweise auf das Land Italien beschränkt geblieben. Jetzt aber scheint Russland Rom und Florenz darin zu überholen, wenigstens standen die Mosaikarbeiten der russischen Abtheilung hoch über allen andern der ganzen Ausstellung. Die ansehnlichste darunter ist zur Verzierung des Portals einer Kirchen-

Der hier abgebildete Toilettentisch galt als das Meisterstück der ganzen reichhaltigen Sammlung von Silberwaaren und plattirten Gegenständen der berühmten Fabriken von CHRISTOFLE UND CO. in PARIS und KARLSRUHE; er war aber auch gleichzeitig eine Sehenswürdigkeit der Ausstellung. Es sind an diesem wirklichen Kunstwerk alle Hülfsmittel und Ornamente verschwendet, über welche gegenwärtig die Technik gebietet, und dennoch erscheint es durchaus nicht überladen, sondern besticht sofort durch gefällig harmonischen Eindruck. Die vortrefflich ausgeführten Figuren hat der renommirte Bildhauer Carrier Belleuse ausgeführt, die Ornamente sind nach den Zeichnungen von Joseph Chèret. Die daneben dargestellten kleinern Gegenstände gehören zu der reichen Staffirung des Toilettetisches.

thür in Petersburg bestimmt gewesen. Das Bildwerk befindet sich über der letztern, wie bei vielen byzantinischen und gothischen Domportalen, und ist mit vollendetem Geschmack sowie mit genauer Kenntniss der beabsichtigten Wirkung ausgeführt. Zwar sind die quadratischen Stifte (Täfelchen, Tesserae) aus Marmor und Glassfluss ziemlich gross, nichtsdestoweniger aber Zeichnung und Colorit bewundernswerth. Der Stil dieser Arbeiten, obgleich im ganzen der römische, hat doch seine Eigenthümlichkeiten, und es sind verschiedene neue Verfahren der Behandlung dabei eingeführt, welche die Zusammenpassung weit vollkommener machen. Es ist nicht möglich, der ausgezeichneten Schönheit dieses Werks Bewunderung zu versagen, ebenso wie der Verheissung für den Fortschritt der russischen Kunst, welche es nahe legt. Andere kleinere Gegenstände, welche es umrahmen, sind gleichfalls sämmtlich vorzüglich gelungene Arbeiten.

Die römischen Mosaiken, durchaus aus Glassflüssen dargestellt, sind nur in allerordinärsten Mustern und zu dem gewöhnlichsten Gebrauch bestimmt, in der Ausstellung dargelegt. Vielleicht die gefälligste Leistung darunter ist ein Kamin aus weissem Marmor, eingelegt mit länglichen Mosaiktäfelchen von Viertelzollänge, welche einen blauen Grund bilden, in welchen

Einen wundervollen Fächer, ganz in Elfenbein geschnitten, hat SCHWARTZ in KOPENHAGEN geliefert und es ist in der ganzen Ausstellung kein zweites Kunstwerk seiner Art ihm an die Seite zu setzen gewesen. Dieser Fächer war ein getreues Facsimile desjenigen, welchen die Kopenhagener Frauen ihrer schönen und beliebten Königstochter, der jetzigen Prinzessin von Wales, Kronprinzessin von Grossbritannien, zur Hochzeitsgabe überreichten. Die hauptsächlichsten Bildwerke darauf sind nach weltbekannten Sculpturen Thorwaldsen's gelungen ausgeführt.

Schon früher brachten wir die Abbildung eines Prachtschrankes von dem berühmten Ebenisten DIEHL in PARIS; wir fügen dem hier hinzu einen in demselben Stile gehaltenen Tisch. Er hätte in einer Halle der alten Pharaonen Aegyptens stehen gekonnt, und hätte weder der höchsten Pracht noch dem Geiste des Zeitalters und seiner Kunst irgend Eintrag gethan.

dann mit kleinern Stiften das grau und weisse Muster eingelegt ist. Auch eine grosse Rundtafel mit acht reizenden Ansichten von Rom, in radialen Abschnitten, eingefasst von Gitterwerk, macht sich sehr geschmackvoll. Die Ansichten sind zu verschiedenen Tageszeiten aufgenommen und die Tafel stellt die natürliche Eintheilung des Tages dar. So sieht man das Colosseum um Mitternacht, die Piazza del Popolo beim Sonnenaufgang, den Petersplatz um Mittag und das Forum bei Sonnenuntergang. Diese originelle Idee vereinigt sich mit einer wundervollen Ausführung. Ein anderer Tisch zeigt ein prachtvolles Gewirr von rankenden Winden (Convolvulus) mit Kolibris auf rothem Grunde.

Die florentinische Mosaik — Werke in Pietra dura, aus kleinen geschliffenen und gefärbten Steinfiguren bestehend, aus bedeutend härterm Material als Kalkstein, und in schwarzen Marmor eingelegt, aber vorher vollkommen polirt — war in Hinsicht auf Geschmack nicht so gut, als man erwartet hatte. Zwar leisteten Material und Technik alles Wünschenswerthe, aber die Zeichnungen erschienen ärmlich, wenig passend für das Verfahren, oder auch als althergebrachte, tausendmal ge-

Von einem der vorzüglichsten Schüler des renommirten Bildhauers Klagmann, von CHOISELAT in PARIS, ist für den Baron Genre gehört. Sie ist dazu bestimmt, die Verzierung eines Flügelthürgesimses zu bilden, und fast dürfte bedauert werden, position von solch edler Auffassung und tadelloser technischer Behandlung zur Verwendung gelangen soll. Uebrigens ersetzt

von Rothschild eine Gruppe geliefert worden, welche zu dem Trefflichsten ihres dass zu diesem untergeordneten Zwecke architektonischer Ornamentik eine Com- man neuerdings vielfach den Gips durch Zink oder wohlfeiler durch Carton-pierre.

Eine sehr schöne Tafel in Ebenholz, verschwenderisch in Goldbronze montirt, war das Hauptwerk der Ebenisten-Arbeiten von ROUX in PARIS, welcher für dieselbe sowie für seine übrigen Leistungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden ist. Die Kostbarkeit von dergleichen Prunkstücken war ein Charakteristicum der diesmaligen Pariser Welt-Ausstellung.

sehene Schablonen. Viele davon zeigen einen ordinären, bilderbogenartigen Anstrich, welcher der eleganten florentiner Kunst Abbruch thut und zu der Befürchtung Veranlassung gibt, dass gegenwärtig die Fertigung der Mosaiken in der italienischen Hauptstadt aus den Händen von Künstlern in diejenigen von blossen Handwerkern übergegangen ist.

Die russischen Werke in Pietra dura bestehen aus durchsichtigen und durchscheinenden Halbedelsteinen, wie Amethyst, Achat, Jaspis, Karneol und andern kieselartigen Edelsteinen, welche in halberhabenem Relief geschnitten, sodass sie die Hälfte des nachgebildeten Gegenstandes darstellen, und so gewählt, dass die Farbe des Steins derjenigen des letztern entspricht, in schwarzen Marmor eingelegt werden. Auf diese Weise werden Weintrauben, Zweige mit Johannisbeeren und andere Früchte in bewundernswürdiger Treue nachgebildet, und liefern die ausgezeichnetsten Verzierungen zu Kassetten oder Prunkschränken, die man sich nur denken kann. Da aber dergleichen Werke sehr kostspielig sind, so wird ihre allgemeinere Verbreitung wol unterbleiben. Für den Geschmack und den Stil von Petersburg sind sie ganz geeignet, passen auch vorzugsweise für den russischen Arbeiter, welcher auf die Zeit geringen Werth legt und dessen Geduld nicht minder merkwürdig ist als sein angeborener Geschmack. Verschiedene Ausstellungsgegenstände dieses Genre verdienten gleiches Lob. Allerdings ist richtig,

Die grosse Fabrik von Christofle und Co. in Paris fertigt nicht blos Silber-, sondern auch plattirte und versilberte Waaren. Unter den letztern nahm in der Ausstellung unstreitig den ersten Rang ein eine Boudoir-Flügelthür in versilberter Bronze, von fast unglaublicher Vollendung der Details und überraschend grossartiger Wirkung. Daneben abgebildet erscheinen ein Candelaber und eine Schale auf dreifüssigem Rechaud, von massivem Silber, beide Bestandtheile eines kostbaren Tafelservices, angekauft von dem Marquis of Hastings.

---

dass bei deren Production anfänglich der Geschmack des Erzeugers sowol als des Schirmherrn von italienischem Geiste beeinflusst gewesen ist, allein gegenwärtig weisen die meisten Zeichnungen die selbständige Thätigkeit des eingeborenen Talents nach.

In dem vorstehenden Essay ist versucht worden, dem Leser die in der Ausstellung vertretenen Materialien, welche sich zu Kunstzwecken eignen, in allgemeinen Umrissen vor Augen zu führen. Von einer erschöpfenden Behandlung konnte nicht die Rede sein, manches der Erwähnung Werthe ist vielleicht übergangen, anderes in zu günstigem Lichte angesehen worden — dagegen vermag sich kein Kritiker zu wahren, namentlich unter den kolossalen Verhältnissen der Pariser Ausstellung und den Schwierigkeiten, womit der einzelne zu kämpfen hatte, um in solch wogendem Meere seinen ruhigen Standpunkt zu gewinnen. Im ganzen lässt sich der empfangene Eindruck in wenige Sätze zusammenfassen. Frankreich stand in Sachen des Geschmacks an der Spitze und hat gezeigt, dass es sowol in seinem Schose als in seinen Colonien Mineralschätze von grosser Schönheit und Werth birgt. Italien ist dem Genius der Alten treu geblieben und hat seinen ausgezeichneten Hülfsmitteln gebührende Rechnung getragen. Griechenland hat mindestens ein Zeichen

Die Dresdener Möbelindustrie war in der Ausstellung durch mehrere Prachtwerke würdig vertreten. Zu ihnen gehörte unbedingt auch der schöne Schrank aus der Kunst- und Luxus-Möbel-Fabrik von O. B. Friedrich in Dresden, welchen wir hier zur Abbildung bringen und zwar in seinem äussern Gesammtbild, als auch in dem besonders kunstvoll gearbeiteten mittleren Einsatz. Der Schrank aus Ebenholz und für Silbergeschirr und Juwelen bestimmt, ist im besten und reinsten Renaissancestil gehalten, wie sich das deutsche Kunstgewerbe desselben bemächtigt hat, und darf daher als ein Prototyp dieser Richtung gelten, welchem ein Platz in einer Kunstsammlung wol zu gönnen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Dresdener Kunstschätze: die königlichen Sammlungen, Bildergalerie, Japanisches Palais, Zwinger und Porzellanmanufactur, einen bedeutenden Einfluss auf die Entwickelung des Kunsthandwerks gehabt haben, wie denn auch von jeher es dieser Stadt durch den reichen Fremdenzufluss an Abnehmern ihrer Kunsterzeugnisse nicht gefehlt hat. — Die zur Ausfüllung des Raumes beigestellte Figur repräsentirt eine der Städte des Lutherdenkmals aus der Eisengiesserei und Kunstwerkstätte des Grafen Einsiedel zu Lauchhammer in Preussen.

---

gegeben, dass es in der Benutzung seines Kunstmaterials wieder aufzuleben beabsichtigt, hat aber noch viel zu thun, um Versäumtes nachzuholen. Portugal zeigt bedeutende Hülfsquellen und eine wohlgeregelte thätige Ausbeutung derselben. Deutschland hat leider viel zu wenig ausgestellt, um ein Gesammturtheil zu provociren. England hat noch weniger gethan und gebracht. Von allen europäischen Ländern zeigt aber auf diesem Gebiet entschieden Russland den grossartigsten Fortschritt und hat staunende Bewunderung erregt bei allen, welche sich für die Kunstarbeit in Steinen interessiren, durch eine Ausstellung zahlreicher, zum Theil grandioser Werke, von seltenem Geschmack, edler Schönheit, wundervoller Behandlung und Durcharbeitung — und zwar zum Theil aus Materialien, welche in den Händen eines andern Volkes, als der geduldigen, kunstfleissigen Moskowiten, ganz oder nahezu werthlos wären. Russland verdient daher in diesem Bereich den Preis, und jedermann, der dem Fortschritt der Kunst in Europa wachsam folgt, wird von nun ab nicht vernachlässigen dürfen, sein Auge dorthin, nach Norden, zu richten.

Wie in den meisten Gebirgsländern, so ist auch in Norwegen die Holzschnitzerei unter dem Landvolk eingebürgert. Eine ebenso reichhaltige als interessante Sammlung derartiger Erzeugnisse hatte DE CONINCK aus CHRISTIANIA zur Schau gebracht, welcher das Verdienst hat, die naturwüchsigen Talente norwegischer Bauern in die rechte Bahn gelenkt und so eine Schule der Holzschnitzkunst gegründet zu haben, deren Leistungen jetzt schon alle Bewunderung erregen und sich namentlich durch Behandlung, Ornamentik, Zeichnung und Beachtung des Materials vortheilhaft vor den etwas plump naturalistischen Productionen südlicher Alpenländer in dieser Branche auszeichnen. Die vorzüglichsten Künstler dieser jungnorwegischen Künstlerschule sind die vier Brüder Borgerson von Thelemarken, ausserdem werden die Namen Halvor, Judseth und Ole Jostin mit Lob genannt. Wie dieselben auch die einfachsten Hausrathgegenstände würdig zu verzieren wissen, das sieht man an Butterfässern, Salzmesten, Butterdosen, Krügen, Pokalen, Milchsatten, Schöpfeimern, Bierkrügen u. s. w.

DIE MÖBEL- UND KUNSTTISCHLEREI.

Wohl darf die Behauptung aufgestellt werden, dass die Ausstellung der Möbel sowie Arbeiten der Kunsttischlerei, sowol was die Zahl der Gegenstände als die Mannichfaltigkeit der Stile, die reiche Verschiedenheit des angewandten Materials und die ausgezeichnete Herstellung betrifft, noch niemals so dagewesen ist wie diesmal in Paris, und schwerlich auch in ähnlicher Weise so bald wieder gesehen werden wird. Die Sammlung der genannten Artikel umfasste, geographisch betrachtet, die ganze civilisirte Welt; vom historischen Standpunkte aus gab sie einen Ueberblick sämmtlicher Schulen; während sie als Kunstäusserung die verschiedenen vorwaltenden Richtungen der Mode in architektonischer Zeichnung, Bildhauerschmuck, und malerischer oder polychromatischer Verzierung vor das Auge brachte. Demzufolge wird es auch gerathen sein, diesen grossartigen Zusammenfluss von Möbelstücken aller Art zunächst je nach den verschiedenen Nationalitäten, sodann aber mit Rücksicht auf ihren Nutzungswerth, die angewandten Kunststile sowie die Stoffe zur Ausführung und Verzierung eine übersichtliche Revue passiren zu lassen.

Bei Weltausstellungen fragt man gewöhnlich zuerst: Wie

In der Umgegend von Langrais im Departement Indre et Loire finden sich Lagerstätten eines ausgezeichneten plastischen Thons, die dem Fabrikanten Ch. de Boissimon das Material zur Darstellung sehr geschätzter feinerer Töpferwaaren liefern, welche die Mitte halten zwischen Steingut und Terracotta. Vorzugsweise bestehen dieselben in Zierwerken für den Garten und das Vestibule, ferner in architektonischen Ornamenten und ähnlichen Erzeugnissen. Besonders gerühmt wird an ihnen eine grosse Dauerhaftigkeit, welche durch aufmerksame Beobachtung chemischer Processe bei der Production erreicht wird; ausserdem aber sind die geschmackvollen Verzierungen und Formen zu loben, die sich, bei den feinern Sachen, mit guter Bemalung vereinigen. Meist aber werden dazu Basreliefs und durchbrochene Arbeit benutzt. Die Fabrik hat schon auf verschiedenen Ausstellungen dieselbe bedeutende Anerkennung gefunden wie auch auf der diesmaligen und strebt mit Erfolg danach, auch Sachen von untergeordnetem Gebrauchswerth den Stempel der Kunst aufzuprägen.

ist diese oder jene Nation in dem allgemeinen Wettstreit bestanden? Beginnen wir in der Antwort darauf mit Deutschland, so fällt das Urtheil, im Vergleich mit den Leistungen anderer Nationen, nicht ganz zu dessen Vortheil aus. Deutsche Möbel, so sagen fremde Beurtheiler, sind, wie der deutsche Charakter, solid, ehrbar, etwas schwerfällig, zuweilen sogar etwas plump, allzu gewichtig und überladen. Das Schnitzwerk daran erhebt sich nicht zu der fränkischen Zierlichkeit, es fehlt die freie Behandlung der oft vortrefflichen Zeichnung, die Hand arbeitet mühsam den gegebenen Umrissen nach, wird aber nicht von einem lebendigen Gedanken des Augenblicks geführt und ihre Leistung artet aus in maschinenmässige Routine. Nichtsdestoweniger sind die deutschen Möbelarbeiten verdienstliche Werke und ihr nationaler Habitus ist unverkennbar. Die Bildschnitzerei wird vielfach, meist nach einer gewissen naturalistischen Auffassung, daran als Schmuck verwendet, in der That findet man nirgends das Geschick für Holzbildnerei so allgemein verbreitet als in vielen Theilen Deutschlands. Aehnlichkeit in der künstlerischen Behandlung derselben, wenn dies das rechte Wort ist, ist vorherrschend auf einem weiten geographischen Gebiet, das sich von der Schweiz im Süden bis nördlich nach Belgien und zu den skandinavischen Küsten erstreckt. Der Stil ist grossentheils ein eigenthümlicher, von dem französischen durchaus verschieden; selten verträgt er den strengen Kunstmassstab; er kümmert

Die zu Paris residirende Compagnie des Indes, vertreten durch ihren Director Verdé-Delisle, hatte in ihrem eigens zu diesem Zweck errichteten Pavillon im Park eine Ausstellung indischer Fabrikate arrangirt, welche zu den Hauptanziehungspunkten gehörten. Namentlich brillirten in derselben die wunderbarsten echten Kaschmirshawls, und unter diesen war der edelste, kostbarste der hier theilweise abgebildete. Es ist ein Langshawl, oder eine Schärpe zum Umwinden statt des Gürtels, mit Ueberwurf; er wurde in Kaschmir auf besondern Befehl des Maharadschah, des Herrschers, gewoben. Sein Verkauf war verboten, und nur durch einen glücklichen Zufall gelangte die Compagnie des Indes in den Besitz dieses Meisterwerks der Webekunst.

sich nicht um die Regeln des Basrelief und die Grundsätze, welche eine Flächendecoration befolgen muss. Die Zeichnungen sind häufig vernachlässigt in der Vertheilung von Licht und Schatten und haschen nach Volksthümlichkeit mittels eines trügerischen Naturalismus. Eine übereinstimmende Behandlung des Blätterwerks oder anderer decorativer Einzelheiten findet sich nirgends bei allen Möbeln aus Deutschland, ebenso auch aus der Schweiz und aus Belgien. Jedenfalls ist dies ein Irrweg und kann nur bedauert werden. Ausserdem hielten sich manche deutsche Möbel, namentlich diejenigen aus Preussen, weit mehr als gut und gebräuchlich ist an die strengen Vorzeichnungen der Architektur. Da waren Schränke in der völligen Gestalt von Tempeln, Credenztische auferbaut gleich den Façaden oder Terrassen von italienischen Villen. Das ist aber ohne Zweifel zu weit gegangen. Nichtsdestoweniger fanden sich in den Abtheilungen der deutschen Länder mehrere der vorzüglichsten Uebertragungen classischen Stils auf den modernen Hausgebrauch in der gesammten Ausstellung; es war nur schade, dass gerade

Das prachtvolle „Rembrandt-Tischtuch“ in Leinendamast, dessen Abbildung diese Seite ziert, ist ein Erzeugniss der Fabrik von Joseph Meyer in Gross-Schönau und Dresden „au petit Bazar“. Schwerlich ist jemals ein vollendeteres Werk der Damastweberei auf einer Ausstellung gesehen worden. Die äussere Bordüre ist nach dem Entwurf von Krumbholz, Lehrer für Ornamente und Musterzeichner an der polytechnischen Schule zu Dresden, die Copie des Mittelbildes — das bekannte Rembrandtbild — von Voigt ausgeführt. Zur Darstellung des Tuches mussten 16374 Karten geschlagen werden, und doch ist der Preis eines solchen nur 25 Thaler. Um die Schattirungen im Bilde dem Original möglichst nahe zu bringen, musste der Musterzeichner ein ganz neues Verfahren ersinnen, da zur Ausführung doch nur zwei Farbentöne, die des rohen und des gebleichten Flachses, zu Gebote standen. Das Gewebe ist so trefflich gerathen, dass es von den Käufern nicht zum ursprünglichen Zweck, sondern als Wandschmuck in Goldrahmen oder als Paravent in geschnitztem Nussbaumrahmen benutzt wird. Die Leinendamastweberei Sachsens, deren Sitz die Lausitz ist, war durch dieses Gebild so glänzend vertreten, dass weder Irland noch ein anderes Land etwas Aehnliches dagegen in die Schranken zu führen hatte.

im Fache der Möbelindustrie und der Kunsttischlerei Deutschland nicht genug eingesandt hatte, um seine Stufe in diesen Zweigen mit voller Sicherheit beurtheilen zu können.

Die Holzschnitzwaaren-Industrie der Schweiz ist aller Welt bekannt; zu verwundern ist es nur, dass sie so wenig von echter Kunst wissen will. Die Gebrüder Wirth in Brienz streben allerdings nach möglichster Vervollkommnung in der Manier, aber diese verlassen sie selten. Auch geht jeder historische Stil unter in der naturalistischen Auffassung der Gegenwart. Eine Vogelfeder oder ein Farrnwedel ist Inhalt und Grundzug der besten unter ihren Zeichnungen. Im übrigen hat die Schweiz gerade durch ihre volksthümliche Handarbeit von jeher einen bevorzugten Platz auf den internationalen Ausstellungen eingenommen.

Englands Leistungen in der Möbelindustrie verdienen alle Anerkennung. Noch auf der Londoner Ausstellung fiel ihr ungleichartiger Charakter auf; neben den in Plan und Ausführung durcharbeitetsten Stücken standen andere von plumper, schwerfälliger oder ganz ordinärer, nichtssagender Form. Diesen Abstand, der, nicht mit Unrecht, als ein Zeichen dafür genommen

Unter den Pariser Bronzen nahmen diejenigen von Henri Dufresne durch besonders elegante und kunstsinnige Behandlung einen hohen Rang ein, erwarben auch ihrem Fabrikanten die goldene Medaille. Sein Etablissement blendet weniger durch die Zahl der daraus hervorgehenden Werke, als vielmehr durch deren gediegene Vollendung. Das Flacon und die Vase, welche wir daraus hier zur Darstellung bringen, zählten zu den schönsten Bronzeleistungen der Ausstellung. Die Vase führt auch den Titel „der Kelch des Vergnügens", und die in den ausdrucksvollen Figuren der Allegorie gegebene Lehre ist ebenso sinnreich aufgefasst, als brillant durchgeführt; die schöne Composition hat allgemeine Anerkennung gefunden.

Darunter bilden wir ab ein zierliches Gitter aus Eisenguss für einen Balkon von Requile und Pecquer in Lüttich, eine sowol in Hinsicht der hübschen Zeichnung als der saubern Ausführung sehr ansprechende Arbeit in diesem lohnenden Kunstzweige.

wurde, dass höhere Entwickelung in Zeichnung und Ausführung noch zu den Ausnahmen gehörten, gewahrt man auf der jetzigen Ausstellung nicht mehr. Im Gegentheil darf jedes britische Möbelstück derselben als ein Meisterwerk anerkannt werden, wie denn die ganze Sammlung ein Musterbild der verschiedenen gegenwärtig beliebten Phasen der Kunst in Bauart und Verzierung liefert. So erscheint namentlich das Wiederaufleben der Gothik durch überdachte, sorgsam ins Leben geführte Zeichnungen vertreten, wie denn überhaupt die Uebertragung gothischer Formen auf Hausgeräthe in England am meisten angewendet und ausgebildet ist. Dann wieder ist es der Gebrauch verschiedenartiger kostbarer und seltener Hölzer zu polychromatischer Wirkung, in welchem die englischen Arbeiten dieser Art allen übrigen überlegen sind. Auch in Hinsicht auf die Oekonomie der Herstellung wird England schwerlich erreicht werden. Endlich empfehlen sich die englischen Möbelwerke durch Correctheit, durch Mässigung und Gleichgewicht der Zeichnung, durch Einfachheit in der Behandlung, durch Sorgfalt der Ausführung, durch glückliche Wahl der Farbe, durch geschickte Verwendung der Materialien, durch Unterordnung des äussern Prunks unter den Nutzungszweck, sowie der Einzelheiten der Verzierungen unter die Wirkung und den Eindruck der gesammten Construction.

Man kann nicht sagen, dass die französische Möbelindustrie

Die Pariser Juwelenarbeiten waren in der Ausstellung in so reicher Fülle zu sehen, wie schwerlich jemals zuvor, und bewährten im ganzen den grossen Ruf, welchen diese Branche der Kunstindustrie dort sich zu erwerben gewusst hat. Zu ihren vorzüglichsten Vertretern gehört EMILE PHILIPPE, ein ebenso geschickter Graveur als Modelleur, dessen Leistungen durchweg von echt künstlerischem Geiste angeweht erscheinen. Die hier gewählten Gegenstände, ein Pokal, der Deckel eines Schmuckkästchens und ein Handspiegel, liefern Zeugniss dafür.

sehr viel über der englischen steht, wohl aber, dass sie bedeutend von dieser verschieden ist. In der That tritt der Unterschied der beiden Nationen in Stil und Zeichnung, in der Materialverwendung und in den technischen Verfahren auffallend zu Tage. Die englischen Möbel erscheinen genau berechnet für die Bedürfnisse englischer Wohnungen, wie dieselben eben sind, die französischen dagegen meistens für Prunkgemächer aus den Zeiten der Ludwige; sie treten mit Ostentation auf und so charakterisiren diese Erzeugnisse ziemlich getreu ihre Nationen. Jedenfalls ist die Möbelmanufactur Frankreichs die erste der Welt; in Hinsicht der Aufbietung aller Mittel zur Erzielung einer Prachtwirkung steht sie ganz einzig da. Zu den gewähltesten fremden Hölzern, gemalten Porzellaneinsätzen und farbigen Halbedelsteinen, die wir auch anderwärts angewendet finden, fügt sie noch Bronze und andere Metalle und ist namentlich verschwenderisch im Gebrauch der Goldbronze. Dadurch ergibt sich Contrast in den Farben, Hebung der Lichter, Vertiefung der Schatten. Schmuckwerke, wie Bronzeeinsätze mit Nachbildungen der Akropolisfriese oder der Donatello'schen Kirchenpfortenfüllungen in Eichenholz-Prunkschränke verfehlen ihre

Unter den grossen Waffenhandlungen von Paris zeichnet sich diejenige von DEVISME durch den besondern Luxus aus, welchen sie ihren Productionen aufzuprägen versteht. Die Krone der ausgestellten Gegenstände bildete eine Pistole von kaum jemals vorgekommener Kostbarkeit. Schaft und Kolben derselben waren von Ebenholz in reicher Bildnerei, die Ornamente von Silber; sie stellten Scenen aus den Kreuzzügen dar. Man sieht die Ritter gegen die Sarazenen ausziehen; die Engel des Siegs, des Ruhms und des Märtyrerthums verkünden den Triumph der Helden des Christenthums. Gravirung, Modellirung und Bildschnitzerei zeigen den delicatesten, verfeinerten Charakter.

Die darunter abgebildeten Arbeiten in Elfenbein, ein Weihwassergefäss und ein Uhrgehäuse, sind von CANELLE in PARIS, nach trefflichen Zeichnungen bis ins kleinste Detail kunstgerecht scharf geschnitten; sie gehören zu den vorzüglichsten Leistungen auf diesem Gebiet, welche die Ausstellung, die doch nicht arm daran war, aufzuweisen hatte.

Wirkung nicht und machen den Eindruck einer wahrhaft kaiserlichen Opulenz. Ebenso häufig und wirkungsvoll ist die Verwendung von Einlagen aus Lasurstein oder von blauen Emails; allein sie überschreitet leider nur zu leicht die Grenzen der Harmonie des Geschmacks. Während der Brite möglichsten Einklang und Festhalten der Eigenart vorzieht, liebt der Franzose im Gegentheil scharfe Contraste; er scheut nicht die Nebeneinanderstellung der widerstrebendsten Farben, ebenso wenig Unmöglichkeiten in der Zeichnung. Die Beobachtung, wie sich die nationale Kunst und Industrie Frankreichs in seinem Hausgeräth widerspiegelt, ist höchst interessant. In der Verwendung der Bronze steht sie schon auf einem Ausnahmestandpunkt; in derjenigen der Möbelstoffe ist sie gleichfalls ganz eigenthümlich selbständig; besonders aber fällt sie auf durch die freie und volle Benutzung der Menschengestalt für ihre Zwecke. Die Möbel keiner andern Nation zeigen eine solche Menge von Karyatiden zu Säulen und Pilastern, so viele Helden und Musen als Lastträger auf den Piedestalen, eine solche Mannichfaltigkeit an Zwittergeschöpfen, halb Menschen, halb Ungeheuer, an Meerfrauen, Sphynxen, Greifen und ähnlichen Phantasiegebilden, die sich als überzählige Bevölkerung auf den Aussenseiten classischer Möbelstructuren breit machen. In dieser Hinsicht neigen

Aus den zahlreichen Gegenständen, welche die berühmte Eisengiesserei LAUCHHAMMER des Grafen VON EINSIEDEL zur Ausstellung gebracht hat, heben wir abermals einige vortreffliche Werke zur Abbildung hervor. Die Ateliers dieses grossartigen Etablissements beschäftigen sich mit den mannichfachsten Productionen, besonders bedeutend sind neuerdings dessen Leistungen im Statuenguss. Daher ist auch das umfassendste monumentale Werk, welches in unsern Zeiten in Angriff genommen worden ist, der genannten Anstalt übertragen, nämlich das Lutherdenkmal zu Worms, welches von Rietschel componirt, von dessen Schülern fortgesetzt und vollendet wird. Mehrere Figuren dazu waren in der Ausstellung zu sehen.

Daneben ein brillantes Möbelstück des Etablissements MAZAROZ-RIBAILLIER ET Co. in PARIS. Dieser höchst originelle Prunkschrank ist für die Gräfin Waldegrave angefertigt worden. Er besteht ganz aus Eichenholz mit reichem Schnitzwerk in einem gothischen Stil, welcher von dem byzantinischen vieles entlehnt, daher keineswegs rein genannt werden kann; nichtsdestoweniger macht das Ganze einen guten, in Bezug auf seinen Zweck allerdings etwas fremdartigen Eindruck und bestätigt die bekannte Meisterschaft des genannten Ebenisten aufs neue.

sich die Franzosen zum Uebermass, sie werden verwegen im Bewusstsein ihrer Ueberlegenheit, wie sie es auch in andern Branchen des Kunsthandwerks sind. Allerdings geben die Prunkschränke von Fourdinois und zahlreiche andere Werke Zeugniss von einer merkwürdigen Meisterschaft in der Behandlung der Figur und von jener durchgreifenden Einigkeit zwischen Künstler und Handwerker, welcher Frankreich vorzugsweise den höchsten Rang in der Luxusindustrie verdankt. Leider ist aber neuerdings zu bemerken, dass die sprichwörtlich gewordene Leichtigkeit und fruchtbare Phantasie der französischen Zeichner zuweilen in Manier verfällt, welche nicht minder bezeichnend für den Nationalcharakter ist. Bei den Pariser Möbeln namentlich macht sich eine gewisse Uebertreibung, Affection und Flittertäuschung geltend, welche so gern im Auslande mit dem Beinamen „französisch" bezeichnet wird. Und so spricht sich thatsächlich, besser oder schlimmer, die Nationalität getreulich in der Kunst aus. Eine andere Eigenthümlichkeit sind die enggezogenen Grenzen, innerhalb welcher sich die französische Manier in dieser Richtung bewegt. Wenige Länder besitzen so reiche und mannichfaltige historische Kunstschätze als Frankreich. Von den Zeiten Karl's des Grossen an bis zu der Renaissance besitzt es viele der grössten und vollkommensten Werke,

Eine gewisse Sensation machten unter Kennern und Fachmännern die Metallarbeiten von Huby in Paris, die sich vorzugsweise auf Beschläge für Fenster und Thüren, Schlösser und Schlüssel beschränken. Dieselben werden im Grossen fabrikmässig angefertigt, und, obgleich dabei die Hülfe sinnreicher Maschinen im weitesten Masse benutzt wird, so beschämen sie doch durch Zierlichkeit, Genauigkeit und Schönheit die sorgfältigste Handarbeit, welcher man sonst für dergleichen den Vorzug zu geben geneigt ist. Hier haben wir ein Beispiel der Einwirkung der Kunst auf das Handwerk; der Fabrikant beschäftigt die namhaftesten Künstler mit den Entwürfen zu seinen Erzeugnissen, welche im ganzen Gebiete der historischen Kunst bekannt sind. Und dennoch beschränken sich mit strengster Ausschliesslichkeit die französischen Möbelfabrikanten durchweg auf jene verderbten und phantastischen Formen der Renaissance, welche dereinst zur Illustration eines verderbten Hofes und des Verfalles einer Dynastie gedient hatten. Wer sich die Mühe geben will, Viollet-le-Duc's „Dictionnaire du mobilier français“ zu durchblättern, wird gewahren, dass die decorative Kunst in Paris vergessen zu haben scheint, was in den Annalen ihres Landes am alleranziehendsten und nebenbei wahrhaftig ist; und wer aus der französischen Möbelabtheilung in das Museum des Hôtel-de-Cluny gewandert ist, der wird erschrocken sein über die Degeneration des Geschmacks in der Neuzeit. Allein trotz aller Ausstellung, welche man hinsichtlich des Stils und des Geschmacks zu machen berechtigt ist, kann doch immer nicht geleugnet werden, dass die französische Möbelmanufactur den ersten Rang in der Welt einnimmt. Die Zeichnung ist immer, wenn auch übertrieben, leicht und schwungvoll, die Behandlung zeugt von dem tiefsten Verständniss; da ist Zweck in der Anbringung eines jeden Details, Charakter in jeder Linie, Gedanken in jedem Ornament; mit Einem Wort, wenn auch die Franzosen öfters dem Geschmack Gewalt anthun, so haben sie ihn doch, und das ist die Hauptsache.

Die englischen Glaswaaren zogen in der Ausstellung die Aufmerksamkeit der Beschauer in hohem Masse auf sich, und besondern Beifall fanden die neuen, originellen Claretflaschen mit Krystallperlen von Henry Greene in London, von welchen wir zwei auf dieser Seite abbilden. Man kann nichts effectvolleres und zierlicheres sehen, als diese feinen Gefässe mit ihren zarten Gravirungen. Nicht minder gefiel der grosse Krystallkronleuchter, aus Perlen, Tropfen, Prismen, gewundenem Werk u. s. w. sehr wirksam und künstlich zusammengesetzt.

Die Möbelfabrikation Belgiens steht der deutschen näher als der französischen. Credenzschränke aus Brüssel machten sich bemerkbar durch Ueberladung mit naturalistischem Schnitzwerk, durch wirksame, wenngleich unkünstlerische Behandlung der Ornamente. Es ist aber zu bemerken, dass vieles dieser Art jetzt mit der Maschine erzeugt wird, und deshalb andere Beurtheilung verlangt. Im allgemeinen bestanden die belgischen Möbel nicht ganz vor einer strengern Kritik. Inzwischen kann ein Bücherschrank von Suyers-Rang als ein massvolles Werk hervorgehoben werden, während ein Büffet von Snutsel so mit Schnitzwerk übersäet war, dass das Auge gar keinen Ruhepunkt fand. Die Verlinden'schen Sessel aus gebogenem Holz, mit hübschen Verzierungen, repräsentirten ein belgisches, ebenso billiges als gebrauchstüchtiges Nationalerzeugniss, welches für den Westen Europas dasselbe ist, was für die Mitte und den Osten die gebogenen Holzmöbel von Thonet in Wien.

Auch Dänemark, Schweden und Norwegen scheinen in der Möbelmanufactur, gleichwie in der Malerei, den nämlichen Stil zu handhaben, der in Norddeutschland gäng und gebe ist. Aus Dänemark ist ein Zierschrank neben andern Möbelstücken, für den Königspalast in Fredericksborg bestimmt, vorhanden, welcher ein ausgezeichnetes Stück Marqueteriearbeit ist. Erwäh-

Ausgezeichnete Stuccatur-Arbeiten, namentlich zur Decoration von Plafonds und andern architektonischen Ornamenten hatten FISCHBACH UND MÖSER in WIEN ausgestellt und damit grossen Beifall geerntet. Das einstimmige Urtheil nannte diese Kunstwerke die vorzüglichsten ihrer Art unter allen Nebenbuhlern. Der eine Theilnehmer des geschätzten Etablissements, Friedrich Fischbach, ist ein berufener Künstler, unter andern mit Morel in Paris Herausgeber des trefflichen Kupferwerks „Stilistische Flachornamente vom 5.—17. Jahrhundert", und Zeichner des k. k. Museums für Kunst und Industrie. Er ist auch Dessinateur für die Maschinenspitzenfabrik von M. FABER UND Co. in WIEN, aus deren vorzüglichen Einsendungen wir das Muster einer geschmackvollen Fenstergardine nach einer getreuen Photographie abbilden; das Dessin ist ein überaus zierliches.

nenswerth ist auch eine Bettstatt aus Stockholm, in einem Stil, den man vierspännige Renaissance nennen kann, mit Schnitzwerk der mitteleuropäischen Schule. Im ganzen darf man das Urtheil aussprechen, dass die skandinavische Möbelindustrie mehr anspricht durch Güte und Kernhaftigkeit des dazu verwendeten Materials, als durch Geschmacksleistung und Künstlerschaft.

Die russische Abtheilung gipfelt in einer rohen, abschreckend gemalten Façade, welche an und für sich dem Kaiserreich keine andere Kunstfertigkeit vindiciren könnte, als wie sie sich für Blockhäuser, höchstens für Sennhütten eignen würde. Während aber allerdings gewisse Möbelstücke sich nur für das Bedürfniss der bäuerlichen Wohnungen geeignet zeigen, bieten wiederum andere, namentlich aus der kaiserlichen Manufactur zu Petersburg, das äusserste Mass von Pracht und Luxus. Ganz ohnegleichen stehen in dieser Hinsicht da die Schränke aus Ebenholz und Goldbronze, reich eingelegt mit Mosaiken und mit Hochreliefs in Pietra dura ebenso fürstlich als verschwenderisch ausgestattet. Aber der dabei entwickelte Geschmack ist zugleich ein fürstlicher und barbarischer. Russland, dessen grossartige Civilisationsbestrebungen nicht zu verkennen sind, zeigt Kunstäusserungen, welche Contraste von Polweite bieten.] Es fehlt

Originelle Leistungen im Gebiete der Holzbildnerei sind die Schnitzwerke von Luigi Frullini aus Florenz, unter welchen namentlich die basrelief sculptirten Füllungen zu Möbel- und Wandverzierungen, wie hier abgebildet, einen hervorragenden Rang einnehmen. Der Künstler hat zu seinen Werken auch die Zeichnungen geliefert, die von ganz besonderer Schönheit sind, während die Schnitzarbeit selbst zu den trefflichsten Sachen gehört, die Italien im Kunsthandwerk geliefert hat; sie ist würdig der besten Leistungen des Mittelalters und bietet, gleich ähnlichen Erzeugnissen, deutsame Zeichen des Wiederauflebens alter Kunst in ihrer altberühmten Heimat.

aber die glückliche Mitte zwischen der schlichten Einfalt bäuerlichen Geschmacks und der verworrenen Ostentation eines orientalischen Satrapenpomps.

Die italienischen Möbel zeichnen sich aus durch jene Formenschönheit, Verwendung gewähltesten Materials, Feinheit der Ausführung, wie sie die Geschichte der decorativen Künste in Italien nicht anders erwarten lassen. Die florentinischen Mosaiktische, wenn auch in ihrer Art nicht die besten, zeigen doch, dass eine von alters her geschätzte Kunst heute noch lebt und florirt. Auch in Tarsia und anderer eingelegter Arbeit enthält die italienische Abtheilung eine Fülle von charakteristischen Mustern. Picchi und andere Aussteller lieferten Werke, welche eine glänzende Illustration zur Geschichte der decorativen Künste bilden, in Mosaik, Elfenbeinschnitzwerk und Einlagen, Porzellanfiguren und Täfelchen, Lapis-Lazuli und andern kostbaren Edelsteinen, sowie brillantfarbigen Marmorarten. Derartige vielfach complicirte Möbelwerke rufen für ihre Darstellung die Schwesterkünste Architektur, Bildhauerei und Malerei zu Hülfe. Der angenommene Stil ist immer eine der vielen Phasen der Renaissance, er ist thatsächlich der einzige, welchen die Deco-

In der italienischen Abtheilung fiel den Beschauern ein originelles Cabinetmöbel von ANDREA PICCHI aus FLORENZ ins Auge, welches wir hier zur Anschauung bringen. Es ist von Ebenholz, mit Goldbronze decorirt; eigenthümlich daran sind aber insbesondere die geschickt und wirkungsreich vertheilten Ornamente in Mosaik aus natürlichen Steinen, welche zugleich dem Werke einen grossen thatsächlichen Werth durch ihr Material verleihen.

Zwei Kartenkästchen oder Taschen aus Filigranarbeit von EMILIO FORTE in GENUA repräsentiren diesen eigenthümlichen Zweig der Silberindustrie.

ratiorswerke des modernen Italiens kennen. Dabei ist nicht zu erwarten, dass die Manier keusch oder correct auftrete. Im allgemeinen bewahrt auch die italienische Möbelindustrie einen entschieden nationalen Charakter, sie stellt ihre Erzeugnisse auf als Epigonen der mittelalterlichen Kunst. Augenscheinlich ist aber die Kunsttischlerei bei weitem nicht in solchen Verfall gerathen wie die italienische Malerei. Der dem Volke angeborene Geschmack und Kunstsinn spricht sich auch in den Geräthen des täglichen Lebens aus.

Hiermit können wir unsere übersichtliche Kritik der allgemeinen Charakteristik der Möbelindustrie derjenigen Nationen beschliessen, welche hier vorzugsweise in Betracht kommen, und nunmehr übergehen zu der Anschauung der einzelnen Leistungen auf dem Gebiet. Die geographische Zusammenstellung wird dabei füglich behalten werden können, während der Gegenstand selber, der grössern Klarheit wegen, wol am besten in zwei grossen, wohl unterschiedenen Gruppen behandelt wird: „Möbel für den Speisesaal und die Bibliothek" und „Möbel für Empfangs-, Wohn- und Schlafzimmer".

Wie schon früher erwähnt, haben die Staaten von Mitteleuropa, des Südens und des Nordens in höchst verschiedenem Masse beigetragen zu der Möbelausstellung, stets jedoch in einer

Einen hervorragenden Rang unter den französischen Ebenisten nimmt Bernard Hoen aus Nîmes ein. Sein vorzüglichstes Stück, ein Meisterwerk geschickter Zeichnung und gewissenhafter Ausführung, ist der hier abgebildete Schrank aus Eichenholz, dessen einfach edle Formen für sich selber sprechen bei höchster Vollendung und Genauigkeit der Arbeit.

Ausgezeichnete Parket-Tafeln hatte die Fabrik von Wirth und Söhne in Stuttgart ausgestellt. Indem wir ein derartiges höchst geschmackvolles Getäfel abbilden, zollen wir den Leistungen des genannten Etablissements, die sich in den mannichfaltigsten Formen und Stilen gleich trefflich manifestirten, die verdiente hohe und ihnen allseitig gewordene Anerkennung.

Weise, dass die charakteristische Scheidung der Nationalitäten nicht zu verkennen ist. In der preussischen Abtheilung war vor allem zu nennen: ein Prunkschrank aus Ebenholz von Bauer, ein durcharbeitetes, reichverziertes Werk; ein ähnliches hatte die bekannte Kunsttischlerei von Türpe in Dresden geliefert; bei diesem zeichneten sich namentlich die pittoresk geschnittenen Basreliefs in Birnbaumholz durch malerischen Effect aus (abgebildet S. 52). Auch sonst fehlte es in den Ausstellungshöfen deutscher Länder nicht an grossen, gewaltigen Büffeten und Credenzschränken, gewöhnlich von absichtlich hervortretend architektonischer Construction, dabei oft Figuren und Karyatiden von beinahe Lebensgrösse angebracht und verziert durch schweres, naturalistisches Schnitzwerk. Es macht die gesammte deutsche Kunstmöbelindustrie den Eindruck des gesucht Würdigen, welches jedoch nicht immer imponirt; die Correctheit des Stils artet häufig in Steifheit aus, und die Ornamente erscheinen wie von Stein. Nichtsdestoweniger bietet sie Schönes und Bedeutendes genug, wie der „Illustrirte Katalog“ schon öfter hervorzuheben Gelegenheit hatte; es sei nur an die trefflichen Leistungen von Gebrüder Lövinson in Berlin, den Begründern der Renaissancegesellschaft, von Friedrich in Dresden, von Stövesandt in Karlsruhe erinnert.

Das Ebenholz ist das bevorzugte Material der Pariser Kunsttischler und es scheint durchaus in der Mode zu sein. Auch Rudillon, ein geschätzter Ebenist, hat es zu einem schön gearbeiteten Zierschrank verwendet, der durch reiche Decoration in Goldbronze, Schnitzereien, Gravirungen, Elfenbeineinlagen und Porzellanmalereien einen kostbaren Schmuck erhalten hat.

Grosse Beachtung verdienten und fanden die Luxusmöbel von W. und J. R. Hunter in London, aus deren Zahl wir auf dieser Seite eine Bettstatt abbilden, deren geschmackvolle Montirung in Tapeziererarbeit das gleiche Etablissement besorgt hat.

Vortreffliche Leistungen von Marqueteriearbeit hatte Knussmann in Mainz geliefert; in dieser Stadt ist der Sitz einer Möbelindustrie, deren Mannichfaltigkeit sowol als ihr Hauptverdienst, die Erzeugung geschmackvoller billiger Möbel, namentlich aus Ahornholz, leider in Paris bei weitem nicht zur Geltung gelangt ist. Das Gleiche muss gesagt werden hinsichtlich der österreichischen Möbelfabrikation, welche diesmal kaum dem bedeutenden Renommée entsprach, welches sie auf und durch frühere Ausstellungen erworben hatte. Dennoch zeigten einzelne Sachen, was geleistet werden kann. So brachte Schenzel aus Wien ein Sofa, welches in seiner Aneignung reinen griechischen Stils wol das Beste seiner Art war. In eisernen Möbeln steht die wiener Industrie an der Spitze, unübertroffen in der ganzen Welt; namentlich fiel in die Augen eine Bettstatt, bei welcher die Kunst, womit das spröde Eisen in die gefälligste, stilgerechte Form gezwungen worden war, die Bewunderung geradezu herausforderte. Einen Typus, wie die deutschen Möbeltischler sich Tempel- und Kirchenbauten als Vorbilder classischen Stils und architektoraler Behandlung wählen, zeigte ein Zierschrank von Oskar Merz, der im übrigen sehr gewissenhaft und sauber

Hübsche Stücke der Möbelausstellung von W. und J. R. Hunter in London waren eine Toilette von Rosenholz mit vergoldeter Bronze decorirt und ein Garderobeschrank aus ungarischem Eschenholz als Körper, mit Säulen und Karniesen aus verschiedenen andern Hölzern, trefflich geschnitzt, verziert mit Einlagen von Elfenbein und gemalten Medaillons aus modernem Wedgwood.

Der prachtvolle Lampenständer aus Zinkbronze, welchen wir daneben abbilden, ist der Sammlung von Bronzen und Bronze-Nachahmungen von Miroy senior & junior in Paris entnommen.

gearbeitet war. Wir schliessen hier gleich an die Schweiz. Aus ihren Möbelleistungen ist nur der Erwähnung werth ein Büffetschrank von den Gebrüdern Wirth in Brienz, welcher, wenngleich in der Composition geschmacklos und in einem Bastardstil gehalten, doch in der Behandlung des Details grössere Sicherheit zeigt als die schweizer Schnitzwerke im allgemeinen.

Zu weit eingehenderer Betrachtung nöthigen uns die Werke der französischen Möbelindustrie, welche unbezweifelt in jeder Hinsicht am besten vertreten war. Ihren allgemeinen Charakter haben wir schon beschrieben; wir ziehen nunmehr Beispiele dafür herbei. Von Speisemöbeln ist in der französischen Abtheilung wenig zu sehen, der Gebrauch luxuriösen Meublements zu gedachtem Zweck ist minder allgemein als in England. Erwähnung verdient ein Büffet von Gueret, dessen Obertheil nichts Geringeres birgt als Cellini's Nymphe von Fontainebleau. Unmöglich ist es dagegen, in dem uns zugemessenen Raum einen nur annähernden Begriff zu geben von der prächtigen Mannichfaltigkeit der Salonmöbel. Obenan stehen die Leistungen von Fourdinois. Diese Werke von verhältnissmässig geringem Umfang vereinigen alle Verdienste und Mängel der französischen

Der wunderschönen Kronleuchter von J. C. Spinn und Sohn in Berlin ist schon früher mit Anerkennung gedacht worden und wir bringen hier die Abbildung eines neuen von besonders origineller Composition, welcher grossen Beifall gefunden hat, und das mit Recht, obgleich die Einführung menschlicher Figuren dabei, wenn auch in der Gestalt von zwerghaften Gnomen, getadelt worden ist. Die Technik an diesem Stück ist vorzüglich, namentlich ist die Vergoldung zu rühmen. Die Zeichnungen sind von mehrern Künstlern geliefert, die sich in die Arbeit getheilt haben; der ganze Kronleuchter ist gefertigt nach dem Entwurf des Architekten van der Hude, Ornamente und Figuren sind von Brunfort und Berends mit Kunstsinn elegant und geschmackvoll modellirt.

Schule. In ihnen feiern Neuheit und Geschmack, Fruchtbarkeit der Hülfsmittel und Leichtigkeit der Erfindung, worin unsere überrheinischen Nachbarn längst berühmt sind, ihren unbestreitbaren Triumph. Die Zeichnungen sind in der Manier der französischen Renaissance gehalten, einem Stile von sprichwörtlicher Verderbtheit, der sich jedoch zu jeder Verwendung von blumigen Decorationen eignet. Die drei Meisterkünste der Architektur, Sculptur und Malerei vereinigen ihre Kräfte dazu und schaffen durch ihren Einklang allerdings Werke, mit welchen andere sich kaum messen können. Gehen wir ins Detail über, so fallen die zahllosen Hülfsmittel, welche die französische Möbelindustrie so geschickt anzuwenden versteht, deutlich ins Auge. So werden Bronze-Basreliefs in freier Ausführung zu überraschendem Effect benutzt. Zusammenstellungen der heterogensten Materialien zu diesem Zweck haben namentlich Charmois und Lemarinier geliefert, welche auch ein ausgezeichnetes Cabinet gestellt haben, das in Farbe und Ausführung ein wahres Bijou ist. Das geblümte Getäfelmuster, in Maser ausgeführt, wird durch Goldbronze wirksam, ohne Ueberladung, gehoben. Hervorragende Luxusmöbel hat auch Roux ausgestellt, darunter eine Tafel mit prachtvoller Blumeneinlage in Messing, echt französischen Prachtstils, daneben ausser-

Sowol in Europa als in Amerika gilt ALEXANDRE in PARIS jetzt als der bedeutendste Manufakturist in Fächern, diesem Luxusbedürfniss der Damenwelt, welches verkauft wird von den niedrigsten bis zu den fast unglaublich höchsten Preisen. Die drei in der Mitte abgebildeten Fächer sind Facsimiles, deren Originale der Kaiserin von Frankreich, der Königin von Spanien und der Kaiserin von Russland gehören. Die Schalen zeigen bewundernswürdige Bildschnitzereien in Elfenbein.

gewöhnlich kostbarer Zierschmuck, deren Einlagen, vom hellen Goldgelb bis zum tiefen Braun, ausgesuchte Farbenstudien verrathen. Grohe erreicht künstlerischen Eindruck durch Verschwendung des kostbarsten Materials — neben Ebenholz, Jacaranda, Walnuss und Mahagoni prangen Lapis Lazuli, andere Halbedelsteine, Gemmen und vergoldete Bronze in Profusion. Gueret ist unternehmend; er bringt an Eichenholzmöbeln lichte Silberplatten an und verleiht ausserdem durch Marmor und Bronze seinen Sachen einen zwitterhaften Charakter. Nicht minder kühn geht Warnemuende vor bei seinen Eichenbüffeten, in welchen er fusshohe bemalte Porzellanstatuetten aufstellt. Tischplatten desselben Künstlers werden durch Marmoreinlagen, Porzellanmalereien und Intaglio-Arabesken zur höchsten Brillanz hinaufgeschraubt. Viele von diesen eingeschnittenen Arabesken sind reizend. Ausserdem verstehen es die französischen Möbelfabrikanten besser als alle andern, ihre Erzeugnisse durch die Anwendung einheimischer Wirkereien vortheilhaft zu heben. Larivière-Renouard zeigt dies bei Sofas und Stühlen in bewun-

Aus der berühmten kaiserlichen Manufactur der Gobelins von Beauvais bringen wir hier abermals die Nachbildung einer jener kostbaren Wandtapeten, welche nirgends in der Welt in solcher Vollkommenheit der Farbenharmonie, in so malerischer Wirkung dargestellt werden können. Mag man auch vielfach die alten flandrischen Tapeten, die Wirkstoffe Ludwig's XIV. als den höchsten Triumph der Webekunst betrachten, die heutigen Leistungen der berühmten Fabrik unter Badin's intelligenter Leitung stehen wahrlich nicht hinter jenen zurück. Zwar hatte dieselbe zu der Ausstellung gerade kein zahlreiches Contingent gestellt, dafür waren aber ihre Muster auch einzig in ihrer Art. In ihnen läuft der Weber dem Maler den Rang ab und es hält fast schwer, sich davon zu überzeugen, dass man in diesen pittoresken Darstellungen ein mechanisches Kunstwerk, kein freies geistiges Erzeugniss der Kunst selber vor Augen hat. Die Copie der Natur kann nicht treuer wiedergegeben werden als auf diesen Stoffen, deren immenser Preis sie freilich nur den exclusivsten Kreisen zugänglich macht, die jedoch auf jedermann, der Sinn für Schönheit hat, ihre Wirkung nicht verfehlen, daher stets von neuem bewundert werden.

---

derswürdiger Weise. Bei dergleichen eleganten Compositionen sinkt allerdings gewöhnlich das Holzwerk zum Rang eines Gemälderahmens herab. Mit grosser Wirkung hatte Quignon dergleichen Möbelstoffe als Wanddecorationen für seine Ausstellung benutzt, auf welcher sich die reichen Sessel in harmonirendem Contrast prächtig abhoben. Ueberhaupt waren in dieser Hinsicht die Gruppen der französischen Abtheilung wahre Lehrmittel der Harmonie; es war da ein merkwürdiger Aufwand von Kenntnissen und Geschmack zu sehen in der ausgesuchten Zusammenstellung von Möbelwerk, Wanddecorationen und Draperien. Der Franzose weiss es eben, dass auch die schönsten und besten Möbel von der Welt ein Haus nicht hübsch und wohnlich machen, sobald nicht alle Umgebungen, Fussböden, Plafond, Wände, Fenster u. s. w. damit im Einklang stehen. Die Firma Mazaroz-Ribaillier liefert dagegen Artikel, welche das stricte Gegentheil verrathen; sie treibt die Sucht nach Originalität bis zur Excentricität. Phantastisch und bizarr nehmen sich aus die Nachahmungen griechischer Möbel von Diehl. Metallene Eidechsen kriechen aus der Mitte der Zeichnung hervor. Büffelfüsse bilden die Basis, Kopf und Hörner den Giebel eines Möbels. Ein für die Aussteuer einer Dame bestimmter Silberschrank in griechischem Stil ist minder extravagant; immer

Die Pariser Papiertapeten gelten für die geschmackvollsten der Welt. Vergeblich suchte auch in der Ausstellung die Concurrenz anderer Länder gegen sie aufzukommen. Einen Beleg für dies Urtheil gaben insbesondere die schönen Sachen von Hoock, Nachfolger der Firma Delicourt in Paris, welcher Frankreich vorzugsweise die grossartigen Fortschritte in diesem Industriezweige verdankt. Wir stellen aus der Sammlung des genannten Etablissements dar eine vollständige Wandtapete und Theile einer andern; die Zeichnungen sind von Dumont. Besonders effectreich wirkt sowol die Harmonie als die Brillanz der Farben. Um aber darzuthun, welchen Arbeitsaufwand dergleichen Leistungen verursachen, möge hier die Bemerkung stehen, dass die Landschaft in der Mittelfüllung nahezu tausend besondere Ueberdrucke nöthig gemacht hat. Daraus erklärt sich die Kostbarkeit solcher Wandverzierungen.

aber sind die Farben abstossend und die gesammte Behandlung ist weit eher barbarisch als griechisch.

Das Ebenholz ist bevorzugtes Material der französischen Möbelindustrie, es ist aber zu bedauern, dass ein Stoff, welcher Reinheit und Zurückhaltung der künstlerischen Bearbeitung verlangt, in der französischen Abtheilung oft auf das unverzeihlichste gemisbraucht erscheint. So z. B. erscheint es zusammengestellt mit Eichenholz in der ausdrücklichen Absicht heftigen Contrastes in Farbe, Licht und Schatten. Ein andermal ist mit nicht besserm Erfolg Ebenholz als Rahmenwerk für blaue Emails verwendet. Derlei Zusammenstellungen thun dem Auge weh, wie dies auch der Fall ist mit der Anbringung von blauen und weissen Porzellanplatten an Möbeln, worauf besonders die Engländer versessen sind. Uebrigens sind diese Versuche geradezu zahllos. So stellen Chamois und Lemarinier Ebenholzschränke aus, deren Grund gehoben wird durch Farben, durch Licht und Schatten in verschiedenen Materialien, als Elfenbein, Bronze, Lasurstein, Blutstein u. s. w. Von Leglas-Maurice ist ein verschwenderisch in Goldbronze gefasster Ebenholzrahmen vorhanden, daneben ein Tisch nicht minder reich an Tarsia, Metall u. s. w. Meynard gibt sogar seinen Ebenholzmöbeln Beschläge von Weissmetall, wodurch sie geradezu einen Sargein-

Zu den schönsten Sammlungen von Arbeiten in Gold und Silber sowie in Juwelen gehörte diejenige von BAUGRAND in PARIS, in welcher beinahe jeder einzelne Gegenstand ein Bijou war, abgesehen von seinem innern Werthe. Wir bringen daraus zur Darstellung ein Juwelenkästchen im ägyptischen Charakter, ein originelles Theeservice, im gleichen, etwas mit dem chinesischen verquickten Stile, ein Hängeflacon für Riechwerk und einen Pokal, lauter Artikel von höchster Originalität.

druck machen. Einen durch den Gegensatz des schwarzen Ebenholzes mit glänzend vergoldeten Metalleinlagen wirksamen Prunkschrank hat Pecquereau geliefert. Mercier bringt in seine Ebenholzmöbel Feuer durch Anbringung von rothen Linien. Bourdeley begnügt sich mit dem Elfenbein, welches allerdings die reinste und geeignetste Decoration bietet, welche das Ebenholz annimmt. In einem bemerkenswerthen Juwelenschrank vereinigt Allessandri mit dem Ebenholzgrund grosse, in Hautrelief behandelte Elfenbeinplatten. Auch Chaix hat einen ähnlichen Nippesschrank ausgestellt, der wahrscheinlich schon 1862 in London figurirte. Minder empfiehlt sich die von Hunsinger versuchte Methode der Anbringung von Figurenmalerei auf Elfenbein. Neue Wirkungen erzwingt Racault durch Anwendung von verschiedenartig gefärbten und gezeichneten Masern, nebenbei durch Malereien mit halbnackten Figuren auf den Füllungen. Die nämliche Firma ist die einzige, welche einen Zierschrank brachte, an dem ausser Ebenholz kein anderes Material zu sehen war. Die Zeichnung war massiv, architektonisch und bilderreich, dabei die Figuren wohl ausgedacht, der Faltenwurf eher den streng classischen Formen als der flatterhaften Renaissance angemessen. Die ganze Behandlung durfte, insbesondere für ein französisches Stück, für ungewöhn-

Die Bronze-Werke von MATIFAT in PARIS haben schon mehrfache Erwähnung gefunden, ihre reichhaltige Verschiedenartigkeit rechtfertigt aber das Zurückkommen auf sie. Die hier abgebildeten Gegenstände sind sämmtlich nach den Zeichnungen von Davioud modellirt von Murgey, und zwar zieren dieselben die Aussentheile des Palais Luxembourg, indem sie zu den in neuester Zeit an dem und rings um den Palast angebrachten Decorationen gehören. Es sind zwei stattliche Candelaber für Gas, eine prächtige Ziervase in bedeutender Grösse, und Theile eines Balkons, — sämmtlich im besten Stile gehalten und vortrefflich bearbeitet.

lich streng gelten. Chopin benutzte Ebenholz wenig mehr als zum Rahmen der Decoration; er brachte bei seinen Cabinets Hautrelief-Landschaften in Porzellan an, in den Wandtheilen Vögel und Pflanzen in Schnitzwerk aus einem warmtönigen Holze. In den Seitenfüllungen waren blaue Porzellanplatten eingelassen, und geschliffene Marmorfliesen vollendeten die Sammlung. Es braucht kaum gesagt zu werden, dass das schwierige Problem einer malerischen Behandlung von Möbeln auf solche Weise nicht zu lösen ist. Der Beachtung werth waren die Ebenholz-Nachahmungen von Lemoine. Er wendet mit besonderm Glück Perlmutter als Verzierungen an, deren matter Glanz und irisirendes Farbenspiel sich auf dem dunkeln Grunde ganz vorzüglich herausheben. Es dürfte dieses Material eine allgemeinere Verwendung wol verdienen. Die vorstehende Aufzählung berechtigt zu dem schon erwähnten Schluss, dass Ebenholz das bevorzugte Material der pariser Kunsttischlerei ist, wogegen diejenigen anderer Länder es mit weit minderer Vorliebe verwendet; dass es aber auch in Frankreich häufig zu geschmacklosen Compositionen benutzt wird und dass man sich daselbst keineswegs mit der rein künstlerischen Wirkung begnügt, wie sie besonders den Contrast des mattweissen Elfenbeins zu dem mattdunkeln Grunde in unvergleichlicher Weise hervorbringt.

Eine ausserordentlich zierlich geformte, bis in die kleinsten Theile durchdachte und durcharbeitete Monstranz gehörte zu den Hauptleistungen des Pariser Goldschmieds Coffignon, dessen Lager von Schmuckgegenständen wol das am zahlreichsten und mannichfaltigsten beschickte von allen war. Wie von den neun hier abgebildeten Broschen keine der andern ähnelt, so waren überhaupt seine Sachen eine wahre Musterkarte aller möglichen Stile und Formen, sowie der tausenderlei Applicationen in der Verwendung von Edelmetallen, Steinen, Perlen, Email und Bildnerei zu dem Zwecke eines reichen und zugleich wohlthuenden Effects. Es finden sich darunter Gegenstände im Werthe weniger Francs bis zu solchem von fabelhafter Summe.

England leistete namentlich Vorzügliches in seinen Möbeln für den Speisesaal. Diese sollen, im Gegensatze zu denjenigen des Gesellschaftszimmers, des Salons, substantiell, massiv und eher von düsterer als von fröhlicher Färbung sein. Der Credenztisch oder das Büffet ist die Pièce de résistance, in welcher diese charakteristischen Eigenschaften zur anschaulichsten Geltung gelangen; auf diesen Gegenstand setzt aber auch jeder Engländer, welcher Gäste bei sich sieht, seinen Stolz, und die Kunsttischler verlegen auf ihn all ihr Können. Daher sind denn auch die derartigen Werke von Trollope und von Gillow ohnegleichen; die Büffete dieser beiden Kunsthandwerker gehören zu den bedeutendsten Leistungen in der Ausstellung. Beide sind verschwenderisch verziert in der Manier der guten alten Schule; bequem sind sie gewiss, denn sie haben ganz die Form beibehalten, welche die sachverständigen Gentlemen der Vorzeit herausgeklügelt haben; daneben aber sind sie nach modernen Grundsätzen insofern construirt, dass der Nutzen der Verzierung voransteht und diese letztere niemals die Hauptsache bildet. Trollope's durchdachtes Büffet ist auf architektonischer Basis erbaut, es ist im grossen Renaissancestil gehalten, welcher dem Meissel des Bildschnitzers Rogers freien Spielraum gelassen hat. Gillow's Werk ist massiv, prächtig und was man im gewöhnlichen Leben bequem nennt; nichtsdestoweniger sind Zeichnung und Behandlung durchaus streng gehalten. Ein Bücherschrank

Unter den französischen Juwelenarbeiten nahmen diejenigen von FONTENAY in PARIS einen hohen Rang ein. Die Mehrzahl derselben war in etruskischem, ägyptischem, griechischem oder römischen Stil gehalten, und von einer Vollendung der Arbeit, welche mit der Kostbarkeit des Materials im Einklang stand. Die beiden grossen Lockets oder Hängebroschen sind im Grunde aus Nephrit, die hervortretenden Vögel aus Brillanten, die Tropfen aus Perlen, Diamanten und Rubinen. Andere Broschen und verschiedene Ohrgehänge zeichnen sich aus durch Originalität der Form und schönes Email.

in Ebenholz von Whystock in Edinburgh macht sich höchst geschmackvoll; im Gegensatz zu vielen andern Aneignungen italienischer Formen ist er in schönem Ernst componirt und die Massen stehen im richtigen Verhältniss zueinander, sodass das Ganze den Eindruck der Mässigung und Ruhe macht. Die Ausstellung gab leider genug Warnungen gegen die Verschleuderung mühevoller Arbeit und kostbarer Materialien für ganz werthlose Compositionen. Möbel für das Boudoir und das Empfangzimmer sollen elegant, leicht, geschmackvoll und sogar etwas festlich gehalten sein. Wenn im allgemeinen Frankreich ihre Anfertigung am besten versteht, so hat doch auch England während der letzten Jahre darin ausserordentliche Fortschritte gemacht. So war eins der besten Möbel, welche jemals in diesem Genre ausgeführt werden, der reizende Boudoirschrank von Wright und Mansfield. Er ist auch in der Zeichnung durchaus englisch, obgleich sich im Detail einige Anleihen aus dem Französischen leicht nachweisen lassen. Eine gefällige Mischung verschiedener Stile ist, sobald sie nicht zur Dissonanz führt, nicht gerade zu bemängeln; sie ist sogar in den für das Haus arbeitenden Künsten manchmal um so weniger zu vermeiden, als ein

Unter Fayence versteht man poröse Thonwaaren mit durchsichtiger oder auch undurchsichtiger Glasur, letztere werden vorzugsweise Steingut oder emaillirte Fayence genannt. Von dieser Gattung waren die ceramischen Gegenstände, welche Collinot und Co. aus Paris zur Ausstellung lieferten, in ihrer Art sämmtlich Meisterwerke, welche ausser durch ihre treffliche, gleichmässige Glasur auch durch gute Formen Effect machten. Die Zeichnungen bewegten sich im orientalischen Geschmack, wie die hübsche Mauer-Fontäne, welche wir hier abbilden; persische, arabische, maurische Modelle waren mit Sinn und Geschick den modernen Bedürfnissen gerecht geworden. Ausser der Originalität der Aeusserlichkeit zeigte übrigens die Collinot'sche Fayence eine so geschickte Behandlung des Materials, dass sie an die berühmten Arbeiten des Bernard de Palissy und seiner Nachfolger erinnerte.

Nebeneinander häufig Nothwendigkeit wird. Diese interessante Arbeit liefert ein sehr ansprechendes Beispiel von malerischer Zusammenstellung, von den feinen und schönen polychromatischen Effecten, wie sie neuerdings in Frankreich und England vielfach beliebt sind. Die Façade eines Prunkschrankes verlangt heutzutage fast ebenso viel Studium als ein Gemälde. In der erwähnten Composition gibt ein goldenes Atlasholz die Grundfarbe, worin die Verzierungen mit delicater Hand eingetragen sind. Die Füllungen sind mit hübsch bemalten Wedgewood-Platten ausgestattet, deren Farbe, gelb mit weiss, minder grell ist, als weiss mit blau. Getrennte Theile des Ganzen sind durch das gewöhnliche Mittel von goldenen Guirlanden, welche von vorspringenden Punkten ausgehen, verbunden, rechtwinkelige Formen durch Schönheitslinien gemildert. Kurz das Ganze ist ein Gemälde von Holz, dessen einzelne Töne zueinander in der wohlthuendsten Harmonie stehen. Eine nicht minder treffliche Arbeit ist ein geschnitztes Ebenholzcabinet von Jackson and Graham, im Stile der italienischen Renaissance. Seine Flächen sind geschmackvoll ornamentirt durch Arabesken in Elfenbeineinlage, und ausserdem gehoben durch gefasste Steine, Lapis Lazuli und Jaspis. Ueberhaupt schienen die Engländer mit den Franzosen in Ebenholzarbeiten concurriren zu wollen, auch

Ein allen Parisern wie den meisten Besuchern der Weltstadt wohlbekanntes Etablissement ist die Maison Blanche, wahrscheinlich das grösste Weisswaarengeschäft der ganzen Welt. In demselben fliesst zusammen, was nur irgendwie und irgendwo auf dem Erdball in der Weissfadenindustrie geleistet wird, und neben den allereinfachsten Gebrauchsstoffen finden sich die wunderbarsten Erzeugnisse der Kunst, zu deren Entwurf die geschätztesten Artisten thätig waren. Der Director Leopold Meunier versäumt nichts, um seinem Hause das wohlerworbene Renommée zu bewahren. Zeugniss davon lieferten die zur Ausstellung gebrachten Waaren, unter denen die beiden abgebildeten köstlichen Gardinen nicht die letzte Stelle einnahmen. Neben ihnen machten sich zahlreiche andere Stoffe in gleich wirksamer und vollendeter Ausführung hervorragend geltend.

andere Fabrikanten hatten dergleichen, vorzugsweise Prunkschränke, geliefert. Leider sehen wir aber bei den britischen Ziermöbeln fast noch mehr als bei vielen französischen geschmacklose Ueberhäufung, schreiende Contraste, Zusammenfügung des Unpassenden und was bei jenen selten zu finden, eine gewisse Schwerfälligkeit, welche von der Solidität keineswegs bedingt ist. Als Eigenthümlichkeit treten in der englischen Abtheilung die gothischen Möbel auf. Die Modesache gewordene Bauart gothischer Häuser hat auch die Nachfrage nach gothischen Möbeln erweckt. In diesem Stil leistete nun das Möglichste ein Credenzschrank von Hollands nach der Zeichnung von Talbert, ein Meisterstück in jeder Hinsicht. Dies Stück hat einen entschieden historischen Charakter und würde der besten Bildschnitzerwerkstatt des Mittelalters wohl angestanden haben. Andere Versuche in der gleichen Richtung erschienen minder gelungen. Es muss zugestanden werden, dass die strengen Linien der Gothik sich schlecht den Anforderungen accommodiren, welche die Bequemlichkeit des Leibes, der häusliche Comfort an die Hausgeräthschaften stellen. Allzu leicht verfallen derlei Compositionen in das Ungeheuerliche, werden mindestens plump und ungefüge, passen auch durchaus nur in ganz übereinstimmende Umgebung. Ueber die englischen Schlafzimmer-

Die Fabrik geschnitzter Möbel von L. und S. Lövinson in Berlin ist unstreitig die bedeutendste ihrer Art im gesammten Gebiet des Norddeutschen Bundes und präsentirte sich auch auf diese Weise in der Ausstellung. Was ihrer Thätigkeit einen besondern Charakter verleiht, ist, dass sie Hunderte von Sträflingen regelmässig und lohnend beschäftigt, diese daher der Arbeit und dem Erwerb in einem geordneten Leben wieder zuführt. Früher nur auf den Renaissancestil beschränkt, ist das Etablissement neuerdings dahin erweitert Möbel in jedem irgend gewünschten Stile auszuführen, namentlich hat es Bedeutendes in der Gothik geleistet, wie dies z. B. auch der abgebildete Pfeilertisch beweist.

möbel lässt sich von unserm Standpunkte aus nur wenig sagen, weil sie selten Gelegenheit zur Kunstentfaltung bieten, sondern, und mit Recht, so einfach als möglich gehalten zu werden pflegen. Erwähnung verdient übrigens ein Toilettentisch und eine Garderobe von Hunter aus Atlasholz, dessen milde Färbung, durch Wedgewood-Medaillons gehoben, einen ungemein angenehmen Eindruck macht. Es ist überhaupt anzurathen, die verschiedenen Abtheilungen einer Wohnung in einer entsprechenden Farbenscala zu möbliren, welche durchaus nicht grell abstechen darf, aber doch hinreichende Abwechselung und lebendige Contraste bietet. Auch ist noch mit Anerkennung zu gedenken der billigen Schlafzimmermeublements von Dyer and Watts; dieselben sind aus lackirtem Holz in der verschiedensten Nachahmung und zwar so trefflich ausgeführt, dass man von ihnen ganz den Eindruck wirklicher Edelhölzer und der elegantesten Einlagearbeiten empfängt.

Die belgische Möbelfabrikation ward genügend charakterisirt durch ein Büffet-Dressoir von Snutsels in Brüssel, welches weniger eine Composition als ein Conglomerat zu nennen war. Füllungen und Rückwand waren überladen mit Vögeln, Wild und naturalistischem Blätterwerk, die Eckpfeiler wurden durch Figuren gebildet. Ein grosser Bücherschrank von Snyers-Rang

Der Prachtschrank von Alessandri und Sohn in Genua kann eins der besten Kunstmöbel der Neuzeit genannt werden, fand daher auch zahlreiche Bewunderer. Er ist blos aus Ebenholz und Elfenbein angefertigt; alle Ornamente sind aus letzterm und sind mit seltener künstlerischer Bravour geschnitten. Die vier Figuren im Hochrelief, welche die Nischen des Untersatzes ausfüllen, sind wahre Meisterwerke der Bildschnitzerkunst. Nicht minderes Lob verdienen auch die kleineren Verzierungen, wie denn überhaupt das Ganze mit so viel Urtheil und Geschmack componirt ist, dass es mit Recht ein Anziehungspunkt geworden war.

hält der Kritik besser stand, während ein Ebenholzcabinet von Gobart den Werth eines wirklichen Kunstwerkes beanspruchen konnte. Mit wenigen Ausnahmen erscheinen übrigens die belgischen Möbel mehr dauerhaft als zierlich, mehr auf Massenwirkung berechnet als von sorgfältiger Behandlung, und im Stile der Ornamente mehr naturalistisch als wahrhaft künstlerisch.

Italien durfte den Ruhm beanspruchen, in Hinsicht auf Credenzen (Dressoirs, Sideboards) im sogenannten Küchen- oder Speisekammerstil alle Concurrenten aus dem Felde geschlagen zu haben. Ferri und Bartolozzi in Siena hatten ein solches Büffet ausgestellt, dessen Betrachtung schon ein Gastmahl aufwog. „Nun habe ich ganz ausgezeichnet dinirt!“ sagte ein britischer Gentleman gerührt, nachdem er mit vor dem Bäuchlein gefalteten Händen lange davorgestanden und sich seufzend zum Fortgehen wandte. In der That war daran alles Wünschenswerthe für einen Gourmand zu sehen: Schweinsköpfe und Hummern, Aale und Butten, Hasen, Schnepfen, Rebhühner, Enten, die kostbarsten Früchte aller Jahreszeiten gemüthlich untereinander, kurz, was nur das Auge zu reizen, den Gaumen

Zu den grössten Gelbgusswaaren-Manufacturen Englands, deren Hauptsitz übrigens Birmingham ist, gehört das Etablissement von Hart in London. Dasselbe excellirt vorzugweise in der Anfertigung von Kirchengeräthschaften, wie wir deren mehrere, namentlich ein schönes Bibelpult, abbilden, liefert aber auch alle andern in sein Fach einschlagenden Artikel, vorzugsweise zur Gasbeleuchtung, Gefässe für den Hausgebrauch u. s. w.

zu feuchten vermochte. Eine Sphinx schien darüber zu wachen, während ein kleiner Cupido bereit war, für ferneres Vergnügen zu sorgen. Und dennoch machte ein solches extravagantes Sammelsurium den Anspruch darauf, als ein wirkliches Kunstwerk betrachtet zu werden. Ein bischen Renaissance-Ornamentik war das Einzige von Stil, was daran zu gewahren war. Dergleichen Arbeiten scheinen den Beweis zu liefern, dass die modernen Künste in Italien theilweise in arge Verwirrung, um nicht zu sagen, in Verfall gerathen sind. Aber nicht immer und überall, es hat sich die alte Kunst auch noch in vielen Städten und Ateliers glänzend erhalten; nur finden wir, dass fast immer des Guten zu viel gethan ist und die Verzierung zur Ueberladung wird. Dies ist der Fall bei dem trefflich geschnitzten Piano und dem Bücherschrank aus Nussbaumholz von Marchisio und Lenera; Ebenholzarbeiten mit Elfenbeineinlagen haben in ausgezeichneter Durchführung gestellt Oliverio, Gotti und Angelo; nicht minder der Anerkennung werth waren die kleinen Schränke und Tische aus verschiedenen Hölzern und Holzmosaik von Sancetti, Salvatore, Mengozzi. Den Glanzpunkt der italienischen Möbelindustrie bildeten aber die Sachen von Picchi und Patti, Prunkschränke, in welchen Architektur, Bildhauerei und Malerei zu einer Vollendung zusammen-

Die britischen Porzellane haben auf der Pariser Weltausstellung einen Sieg errungen, welchen man früher nicht für möglich gehalten hätte; sie schlugen alle übrigen, was geschmackvolle Adaptirung der besten antiken Muster betraf, und zeigten nebenbei eine Mannichfaltigkeit der Formen und Ornamente trefflichster Art, welche geradezu überraschend war. Zu den reichhaltigsten Sammlungen gehörte diejenige von MINTON in STOKE-UPON-TRENT, welcher nicht allein die goldene Medaille, sondern auch der ungetheilte Beifall aller Nationen zutheil ward. Wir bringen daraus auf dieser Seite eine werthvolle grosse Vase mit dem Gemälde „Opfer der Ceres“, einen Candelaber und einen Consolen-Doppelleuchter von origineller Form.

traten, wie anderweit nirgends zu sehen war. In diesen Werken, welche eher unter die Juwelenarbeiten denn unter die Möbel zu stellen gewesen wären, waren die kostbarsten Mosaikarbeiten, Edelsteine, Marmor, Porzellanstatuetten u. s. w. mit einem Geschmack und einem Reichthum der Erfindung angebracht, welche zur höchsten Bewunderung aufforderten. Auch die schon früher erwähnte florentinische Steinmosaik gehört hierher. Wir können uns nicht enthalten, zum Schlusse hier das Urtheil eines Kunstverständigen über die italienische Möbelindustrie auf der Pariser Ausstellung herzustellen. J. Falke schreibt darüber:

Ein anderer Zweig der Kunstindustrie wird in Italien mit grossem Geschick und grossem Schönheitssinn geübt, das ist die Holzschnitzerei für Möbel oder grösseres oder kleineres Kunstgeräthe, wie Rahmen, Kästchen u. dgl. Zahlreiche Muster dieser Art sind ausgestellt; die grössern Gegenstände derselben, wie Credenzen, leiden vielleicht an Kolossalität und Schwere, sodass sie der Bezeichnung Möbel nicht mehr getreu bleiben, dagegen sind die ornamentalen Schnitzereien oft von vorzüglicher Schönheit in der Zeichnung, von gleicher Kühnheit im Relief und Bravour der Ausführung: kleine, mit Relief bedeckte Einsatz-

Ein treffliches Muster von Kunsttischlerei hatte Roll, einer der tonangebenden Ebenisten zu Paris, geliefert in einem bei aller Einfachheit höchst zierlichen und geschmackvollen Ebenholzschrank mit Ornamentation aus vergoldeter Bronze; derselbe gehörte zu den besten Arbeiten seiner Art in der Ausstellung.

Zwei sehr hübsche Miniaturrahmen aus Silber, theilweise mit Vergoldung, mögen einen erneuten Beitrag liefern zu der Reichhaltigkeit des Lagers von Christofle und Co. in Paris, der bekannten Silberwaaren- und Plattirwerkefabrik.

stücke sind oft geradezu reizend an Zierlichkeit und Vollendung. Wenn irgendwo, so liegen freilich gerade auf diesem Gebiete der heutigen italienischen Kunstindustrie die herrlichsten Musterbilder in den berühmten Möbeln der Renaissance vor, von den zarten Flachreliefs der Frührenaissance an bis zu den schweren, effectvollen, oft derb naturalistischen Arbeiten der spätern Venetianer.

Die Marqueterie in Holz war in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters in Italien ausserordentlich geübt und Florenz und Venedig waren ihre Hauptfabrikorte. Zahlreiche Arbeiten, die uns noch erhalten, zeigen, wie sehr sie bereits im 14. Jahrhunderte blühte, bevor die Ausbildung des Flach- und Mezzoreliefs durch die Kunst der Frührenaissance in der Tischlerei den malerischen Schmuck durch den plastischen etwas in den Hintergrund drängte.

Die verschiedenen Arten der Holzmosaik (Tarsia), welche damals nebeneinander oder nacheinander blühten, finden wir auch in der heutigen italienischen Kunstindustrie vertreten. So sind von jener Art, welche gleich der florentinischen Steinmosaik Zeichnungen für Kästen, Tischplatten in Figuren, Landschaften, Ornamenten aus grössern farbigen, gebeizten und gebrannten Holzstücken zusammensetzt, die ausgestellten Gegenstände

Auch im Norden wird die dem Süden ursprünglich angehörende Silber-Filigran-Arbeit mit Glück ausgeführt, wie dies ein sehr schönes Fruchtkörbchen von Thoskrup zu Christiania in Norwegen befriedigend nachweist.

Ein prachtvoller Rahmen aus Buchsbaum, geschnitten von Diotisalvi Dolce aus Cison-Treviso, gehört in seiner lebendigen Gruppirung von Thieren und Pflanzen zu dem Besten, was in dieser Art der Kunst vorhanden war.

Von Joseph Michieli aus Venedig, einem ausgezeichneten Vertreter der Kunstindustrie, ist der obenstehende Candelaber, ein echtes Kunstwerk von vorzüglicher Ausführung ausgestellt gewesen.

zahlreich und verschieden und zeugen ebenso wol von Geschicklichkeit des Materials in der Behandlung wie im ganzen guter Zeichnung, bei der wir allerdings zahreiche Rococomotive und mancherlei Willkür hinweggewünscht hätten. Das Gleiche ist der Fall mit der andern, etwa mit der römischen Mosaik zu vergleichenden Art, welche das Muster aus dünnen Stäbchen zusammensetzt, deren rechtwinkeliger oder schiefwinkeliger Durchschnitt die gewünschte Platte mit der Zeichnung ergibt. Durchaus zu loben wegen trefflicher Ausführung und der Benutzung der reizendsten Renaissancearbeiten sind die Ebenholzmöbel mit eingelegtem flachen und gravirten Elfenbein, minder die mit Elfenbeinreliefs.

Wahrlich, kein Land ist bei der heutigen Umbildung des Geschmacks für Kunstindustrie in der glücklichen Lage wie Italien, denn keinem bietet seine eigene Vergangenheit so mannichfaltige und so in jeder Beziehung mustergültige Vorbilder. Führt uns doch der modernste Geschmack selbst zu den Majoliken zurück, dieser seit dem Aufkommen des Porzellans gänzlich ausgestorbenen Thonfabrikation, für welche ebenfalls zwei Jahrhunderte hindurch Italien weitaus das Hauptland der Production war. Die Fabrik von Doccia hat sich auch, wie ihre Ausstellung beweist, diesen Wink nicht entgehen lassen und selbst die schönen Formen der Majolikengefässe auf das Porzellan zu

Ein sehr zierliches, mit Bravour bis ins Detail ausgearbeitetes Kamin aus weissem Marmor von JACQUES ROUSSEAUX in ANTWERPEN gehörte zu den bessern Leistungen in diesem Genre und zeigte, wie man es versteht, das spröde Material fast bis zur durchscheinenden Spitzenzartheit zu behandeln.

Noch mehr in die Augen fiel ein Kamin aus rothem Marmor, von PARFOURY, einem der bedeutendsten Manufacturisten in Marmorarbeiten zu PARIS; es zeichnete sich durch vortreffliche Bildhauerarbeit in Hautrelief aus, theils als Thierstück — Fischadler mit Eidergans, theils als Stillleben — Seeproducte und Fanggeräthe.

übertragen gesucht. Italien hat nichts zu thun, als zwischen dem Guten und Schlechten seiner Kunsttraditionen zu unterscheiden, und hier braucht es sich nur vom Urtheil der Geschichte leiten zu lassen.

TEPPICHWIRKEREI, WEBEREI IN WOLLE, SEIDE, BAUMWOLLE UND MISCHGARNEN.

I. Wolle. Die Liste der Gespinststoffe ist eine sehr grosse, wenn wir alle verwendbare darunter bringen, eine kleine, sobald wir nur diejenigen aufzählen, welche sich allgemeinern Verbrauchs erfreuen. Sie entstammen bekanntlich theils dem Pflanzen-, theils dem Thierreich. In die erstere Kategorie gehören: Flachs, Hanf, Baumwolle und ihre zahlreichen Surrogate; in die zweite: Wolle (von Schafen, Ziegen, Alpacas, Kaninchen u. s. w.)

Die Leistungen des Pariser Gold- und Silberwaarenfabrikanten FROMENT-MEURICE sind bekannt, auch im „Illustrirten Katalog“ wiederholt gewürdigt worden. Sie gehören zu den besten der Kunstindustrie überhaupt und der Ausstellung im besondern, so dass es gerechtfertigt erscheint, auf dieselben zurückzukommen. Hier bilden wir aus ihnen ab eine prächtige Amphora von Krystall mit Emailverzierungen und silbernem, vergoldetem Gestell; ein stilvoll gehaltenes Armband; ein wundervoll gearbeitetes Petschaft und endlich eine Kassette oder vielmehr ein geschlossenes Körbchen aus Bergkrystall, angefertigt für den Fürsten Metternich und ausdrücklich bestimmt zur Aufbewahrung einer kostbaren Reliquie von Kaiser Karl V.

---

und Seide. Mit der Wolle beginnen wir unsere übersichtliche Darstellung.

Jedermann weiss, dass es sehr verschiedene Sorten und Varietäten der Wolle, selbst von Einer Thiergattung gibt, und dass für die Bezeichnung von deren Eigenschaften und Werth eine ganze Nomenclatur vorhanden ist. Feinheit, Länge, Stärke und Elasticität sind die wesentlichsten Erfordernisse bei der Unterscheidung; dann kommen Farbe und Glanz, welche sich bald mehr der Seide, bald mehr der Baumwolle nähern; auch hinsichtlich der fernern Verarbeitung ist der Charakter darin verschieden, dass diejenige der langen Wolle sich mehr an die Behandlung von Flachs und Hanf, die der kurzen aber von der Baumwolle anlehnen. In diesem Sinne theilt sich die Wolle (es ist darunter vorzugsweise nur die Schafwolle zu verstehen) in Kammwolle und Krämpelwolle. Erstere dient zur Fabrikation von Teppichen, Möbelstoffen, Shawls, Merino, Flanell, Decken und langhaarigen Zeugen; letztere zur Tuchmacherei in ihrer ganzen Ausdehnung.

Teppiche und Möbelstoffe. Der Gebrauch von Teppichen, wollenen Gardinen u. dgl. ist über die ganze Welt verbreitet. Sie sind zu einer Luxusgewohnheit geworden. Die Nomaden der asiatischen Hochebenen verwenden Filze und grobe Wollgewebe als Zelte, zum Schutz gegen den Sonnenbrand und die Nachtkühle. Aus dem Fell der Thiere ging mit der Erfindung

Neben seiner berühmten Porzellanfabrik besitzt Alderman Copeland, jetzt Copeland and Sons, London, auch eine bedeutende Glashandlung, welche nicht minder wie jene bestrebt ist, das Beste zu bringen. Sie hat sich insbesondere auf die Production von Gefässen für die Tafel und das Büffet geworfen und liefert dieselben in den zierlichsten Formen, auf das reichste verziert, und in einem Material, welches nichts zu wünschen übriglässt. Angefertigt werden diese Glaswaaren auf verschiedenen Hütten, aber stets nur nach den Modellen, Zeichnungen und Ornamentirungen der Künstler von dem Hause Copeland and Sons.

des Spinnens und Webens das Zeug hervor, welches bald in verschiedenen Mustern entstand und mit verschiedenen Farben versehen ward. Schon zu Homer's Zeiten waren die Werkstätten von Babylon, Tyrus und Sydon berühmt und in Aegypten sowol als in Indien stand schon vor Jahrtausenden die Kunst der Wollweberei in hoher Blüte. Man weiss sogar, dass der Geschmack der beiden letztgenannten Länder vielfach übereinstimmte und selbst mit dem heute noch in Ostindien heimischen vieles gemeinsam hat. Die Griechen bezogen die Decken, womit sie ihre Lager und Sitze schmückten, aus Medien und in Persien kam die Industrie ihrer Anfertigung schon frühzeitig auf eine hohe Stufe der Vollendung. Die Zeit ist in diesen Gegenden fast spurlos vorübergegangen. Der senkrechte Webstuhl, dessen sich die Weber von Lahore und Kaschmir heute noch bedienen, ist wahrscheinlich derselbe, den ihre Ahnen schon vor Tausenden von Jahren führten, und die Lade, in welcher die von Homer und Virgil besungenen Gewebe gedichtet wurden, wird heutzutage noch in der Türkei und Algerien in gleicher Form verwendet. Bekanntlich hat man in den Resten der Pfahlbauten Muster verschiedenartiger Gewebe entdeckt,

In Deutschland sowol als in Frankreich gibt es Künstler, welche ihre Arbeiten selber entwerfen, ausführen und verkaufen, während in England und Nordamerika dies fast gar nicht vorkommt, sondern die ausgesprochenste Theilung der Arbeit herrscht. Zu jenen zählt der Galvanoplastiker MEISSNER in PARIS, der Erzeugnisse von seltener Schönheit und guter Modellirung aus Electro-Bronze ausgestellt hat, welche sämmtlich von Anfang bis zur Vollendung nur das Werk seiner Hände sind. Es sind darunter Platten, Tazzen, Schalen, Leuchter, Petschafte, Schreibtischgeräthe in reizender Zierlichkeit, welche von guter Erfindungsgabe und tüchtiger Modellirkunst zeugen. In seiner Auslage befanden sich auch dergleichen Sachen im Entstehen, wodurch man ein Bild von dem Wesen der Galvanoplastik erhielt, deren Fortschritte in neuester Zeit die Bewunderung der Kunstverständigen herausfordern.

welche beweisen, dass die Kunst des Webens schon den Urvölkern vor vielen tausend Jahren bekannt war; es ist sogar gelungen den einfachen — senkrechten — Webstuhl wiederherzustellen, dessen sie sich unzweifelhaft zu diesen Arbeiten bedient haben.

Die Nationen des nördlichen Europas entbehrten lange Zeit hindurch der Wollteppiche und Decken; sie ersetzten das wärmere Material thunlichst durch kalte, rauhe Matten von Flechtwerk; doch scheinen die Gallier sich am ersten und zeitig die Kunst angeeignet zu haben, und ihre Fabriken zu Arras erlangten bald einigen Ruf. Gegenwärtig stehen Frankreich und Grossbritannien unbestritten an der Spitze der Teppichindustrie in den Abendländern.

Eine der frühest bekannten Werkstätten für Wollweberei befand sich schon im 10. Jahrhundert in der Abtei von Saint Florian zu Saumur, wo die Mönche berühmte Wandtapeten mit Bildern von Blumen und Thieren webten; späterhin bot ein Graf von Poitiers dem König Robert von Frankreich für seinen Beistand auf einem Feldzuge ausser einer Geldsumme 100 Stück der berühmten Wandteppiche von Poitiers, deren eifrigste Aufkäufer zu jener Zeit vornehmlich die italienischen Prälaten waren.

Zu den bedeutendsten Porzellanfabriken Frankreichs gehören diejenigen von Ch. Pillivuyt und Co. zu Nevers und Mehun, welche auch Etablissements in Paris und London haben. Die besondere Eigenthümlichkeit ihrer Producte besteht, neben dem ausgezeichneten Material, in der Originalität der Färbung und der Malerei; die Fabrikanten wenden nur gedämpfte Töne an und erzielen dadurch in vielen Fällen einen unnachahmlichen Effect der Milde und Zartheit. Das Gleiche gilt von ihrer Vergoldung, welche sie übrigens meisterhaft geschmackvoll anzuwenden verstehen. Auf diese Weise ist es ihnen denn auch gelungen, in der übergrossen Masse von dergleichen Gegenständen, welche die Ausstellung bekanntlich aufzuweisen hatte, einen sehr ehrenvollen Rang einzunehmen. Die goldene Medaille ist dieser Fabrik für ihre Zeugnisse zuerkannt worden.

Die Tradition berichtet ferner, dass die Errichtung der berühmten Teppichwebrei zu Aubusson Flüchtlingen aus der grossen Armee des Sultans Abderrhaman zugeschrieben werde, welche Karl Martell im Jahre 732 zwischen Loudun und Tours aufs Haupt schlug. Gewiss ist, dass bei der schnellen Flucht des Emirs viele aus seinem Heergefolge zurückblieben und sich unter den Gallo-Franken in Aquitanien ansiedelten; ebenso, dass die Teppichweberei unter Mauren und Sarazenen schon im grauen Alterthum in hohem Schwunge war.

Vom 11. Jahrhundert ab waren die europäischen Wirkereien grösstentheils für Kirchen und Klöster, seltener für die Feudalschlösser beschäftigt; jeder Altar hatte seine Decke und davor war ein Teppich gebreitet, ausserdem waren aber wollene Fussbodenbelege nur in den Königspalästen zu finden. Den Kreuzzügen war es vorbehalten, die Teppiche von Damaskus, Alexandrien und Kairo im Abendlande einzuführen, trotzdem blieb das Ueberstreuen der, meist aus Lehmschlag bestehenden, Zimmerböden mit Stroh oder Binsen noch lange Zeit hindurch allgemeiner Gebrauch, selbst in dem stolzen Palast der Ritterburgen.

In Italien fasste die Teppichwirkerei zuerst Fuss in Bergamo, die Industrie daselbst litt aber durch die mit dem 15. Jahrhundert versuchte Einführung der Papiertapeten, welche damals nicht festgeklebt wurden, sondern lose an den Wänden herabhingen, gleich Vorhängen. Von dem letztgenannten Zeitpunkt

Der Kunstguss in Eisen hat es zu einer so hohen Stufe der Vollkommenheit gebracht, dass er bei grössern monumentalen Werken, bei welchen die Billigkeit der Herstellung ins Gewicht fällt, vielfach die Bronze verdrängt. In der That kann auch in der letztern kaum so scharf gegossen werden, wie dies DURENNE zu PARIS in Eisen thut; allerdings standen seine Leistungen auch fast einzig in ihrer Art da und übertrafen namentlich die englischen in der plastischen Schönheit der Modelle. Die schöne Fontaine und der grosse Gascandelaber, welche wir hier aus seiner Sammlung abbilden, waren Zierden des Parks, deren mancher Besucher sich gewiss noch erinnert; sie sind zur Aufstellung für öffentliche Plätze bestimmt.

an bemächtigte sich Flandern der Industrie und hob sie bald auf vorher nicht gekannte Höhe. Ihre Hauptsitze waren Oudenarde, Brüssel und Arras (damals nicht zu Frankreich gehörig). Letztere Stadt ward so berühmt darin, dass sie einer besondern Sorte von gewirkten Tapeten den Namen gab, die in Italien „Arazzo“, in England „Arras“ genannt wurden; nach der Schlacht von Nikopolis im Jahre 1396 bestand die Ranzion, die sich der Sultan Bajazeth für einen gefangenen Sohn des Grafen von Flandern zahlen liess, aus einer Geldsumme und einer Serie von Arrastapeten, welche das Leben Alexander's des Grossen verbildlichten. Hier auch wurden in späterer Zeit jene berühmten 10 Stück Wandteppiche gewirkt, wozu Rafael die Cartons gezeichnet hatte, die heute noch zu den edelsten Kunstschätzen der Welt zählen; sie waren ein Geschenk Königs Franz I. an den Papst Leo X. Aber allmählich siechte diese Industrie in Flandern, bis sie endlich ganz einging; die letzten Wirktapeten wurden 1781 in Brüssel gefertigt. Frankreich hatte sich den Besitz dieser Kunst allein angeeignet.

Bis zum 16. Jahrhundert waren die französischen Teppichwirkereien sämmtlich Privatunternehmungen. Franz I. war es, der sie in die Staatsregie übergehen hiess. Er sammelte in Flandern und Italien die besten Werkleute und errichtete zu Fontainebleau die erste Manufactur. Primaticcio lieferte die Zeichnungen. Heinrich II. ernannte den Philippe Delorme zum

Die Pariser Tapetenfabrikanten von Ruf beschäftigen viele der vorzüglichsten Künstler Frankreichs für den Entwurf originaler Dessins und harmonischer Muster. Einem solchen, dem genialen Maler Victor Dumont, dankt auch BEZAULT in PARIS einen Theil des Erfolges, welcher seine Manufactur zu einer der renommirtesten der Welt gemacht hat. Indem wir aus seiner blendenden Ausstellung die Zeichnungen von zwei Wanddecorationen auswählen, bedauern wir, deren harmonischen Farbenschmelz, welcher ihnen erst den vollen Werth verleiht, nicht wiedergeben zu können, glauben aber doch auch schon durch jene die Richtung anzudeuten, welche gegenwärtig in den Zimmertapeten Mode geworden ist; sie verbannt das ermüdende Einerlei der mathematischen Figuren und setzt an deren Stelle einen viel schöneren und entsprechenderen Wandschmuck. Bezault, der auch in London, Laurence Lane, ein Etablissement besitzt, hat die goldene Medaille für seine Leistungen erhalten.

Director der Fabrik und gründete eine zweite zu Paris im Hôpital de la Trinité. Die Religions- und andern Kriege seiner Söhne waren ebenso der königlichen als der privaten Industrie ungünstig, aber Heinrich IV. nahm das von Franz I. begonnene Werk wiederum auf. Er errichtete eine Teppichmanufactur im Faubourg Saint-Antoine, von wo, nach mehreren Wechsel, die Werkleute endlich an die Ufer des Bièvre übersiedelten, wo schon im 15. Jahrhundert der Färber Jean Gobelin sich niedergelassen hatte, da die Wasser des genannten Flusses den Ruf hatten, ohnegleichen für die Scharlachfärberei zu sein; Gobelin war dadurch reich und seine Familie geadelt worden.

Unter Ludwig XIV. und Colbert gelangten alle königlichen Manufacturen zu erneutem Aufschwung. Bei den Gobelins, wie das Etablissement getauft worden war, vereinigten sich unter dem Namen „königliche Manufactur für den Hausbedarf der Krone" Goldschmiede, Graveure, Steinschneider, Ebenisten, Tapezierer, Teppichwirker, Färber u. s. w., deren Arbeitsleute sammt und sonders nur für die Palasteinrichtungen des Königs beschäftigt waren. Als Director war Lebrun angestellt, und bald ward das Institut der Gobelins eine hohe Schule für das gesammte Möbelwesen und was damit zusammenhing. Ludwig suchte seinem Volk hier eine Art von Musterfabriken aufzu-

Der Deckel eines Missals, welchen unsere Abbildung wiedergibt, ist ein vollendetes Kunstwerk aus den Ateliers von Hunt und Roskell in London. Er ist aus plattirtem Silber getrieben und das Werk des berühmten Modelleurs Anton Vechte, gefertigt für den Herzog von Aumale. Das Messbuch, zu dem er gehört, ist im Besitz der Familie Orleans; es stammt aus dem Jahre 1390 und ist seiner wundervollen Miniaturen und Initialen wegen eine der seltensten und werthvollsten Antiquitäten dieser Art.

stellen, nicht der Privatindustrie Concurrenz zu machen, sondern sie vielmehr anzuregen und auf die rechten Wege zu leiten. Die unverkennbare Harmonie, welche in allen Zweigen der decorativen Kunst zu jener Zeit herrschte, liefert den Beweis, dass einheitlicher Geist die Künstler beseelte. In der That war Lebrun ein universelles Genie. Seine historischen Gemälde lieferten die Originale für die Wirktapeten; selbst für die Quasten und Halter lieferte er die Modelle; vom Fussboden an bis zur Decke ward alles unter seinen Augen entworfen und ausgeführt. Die ersten Künstler der Zeit gaben sich zur Verwirklichung seiner Ideen her. Van der Meulen malte Schlacht- und Pferdestücke, Monnoyer Blumen und Stillleben, Boule, dessen Namen in dem Boule-Werk geblieben ist, war der Director der Möbelkunsttischlerei.

Eine nicht geringere Thätigkeit herrschte in der Savonnerie, einer alten Seifenfabrik (daher der Name), welche gleichfalls in eine königliche Teppichwirkerei umgewandelt worden war. Während die Gobelins für den Schmuck der Wände sorgten, wurden hier die Fussbodenbelege gefertigt. Die der langen Louvregalerie und des Apollosaales gingen aus ihr hervor.

Die Indisch-französische Handelsgesellschaft, Compagnie des Indes zu Paris, unter Direction von Verdé-Delisle, hatte in ihrem prachtvollen Pavillon im Park nicht blos Erzeugnisse der indischen Wirkkunst, sondern auch der französischen und belgischen Spitzenmanufactur ausgestellt, welche zu den vorzüglichsten ihrer Art gehörten. Zwei Halbshawls von Brüsseler Kanten, welche unsere bildliche Darstellung wiedergibt, machten besonders Aufsehen sowol durch die reichen, höchst eleganten Dessins, als auch durch die unübertreffliche, mühsame Arbeit der Hand.

Begonnen hatte man mit ihrer Fabrikation schon unter Heinrich IV. Die erstgenannten Teppiche bestanden aus 92 Stücken, jedes 10 Ellen lang bei 5—6 Ellen Breite — es war dies jedenfalls der grösste, jemals angefertigte Teppich. Im Jahre 1825 ward die Savonnerie mit den Gobelins vereinigt.

Zwei Jahre nach der Errichtung des Etablissements bei den Gobelins eröffnete Colbert eine neue Teppichwirkerei zu Beauvais, zu deren Directoren Oudry und Boucher gehörten. Sie ist in der neuern Zeit ebenfalls mit den Gobelins verbunden worden.

Das Etablissement der Gobelins zertheilt sich in drei Zweige, von denen einer die Färberei, der zweite und dritte die Teppichwirkerei und Möbelstoffabrikation umfasst. Die Färberei gilt für die erste der ganzen Welt; sie verwendet die Wasser der Seine, anstatt des Bièvre, der jetzt zu einem schmuzigen Bach herabgesunken ist. Ihre Farben sind ausserordentlich dauerhaft; jede Farbencombination besteht aus 20 verschiedenen Schattirungen, deren Abstufungen so unmerklich sind, dass ein besonders geübtes Auge dazu gehört, sie herauszufinden. Sie sind sämmtlich durch Chevreul in seiner chromatischen Scala klassificirt worden, in welcher jede Schattirung — deren es im ganzen 14420 sind! — ihre eigenthümliche Nummer hat, nach der sie benannt und beschrieben wird. Sein chromatischer Kreis ist bei den Gobelins aus Seidensträngen gebildet, eine Farbenmusterkarte ohnegleichen.

Ein nicht geringer Theil an dem Erfolg, welchen die englische Glasindustrie in der Ausstellung von 1867 gehabt hat, ist der Firma PHILLIPS AND PEARCE in LONDON zuzuwenden, welche sowol durch untadelhaftes Material als durch Originalität ihrer Erzeugnisse einen ersten Rang unter ihresgleichen behauptete. So ward der hier abgebildete Kronleuchter allgemein als ein unübertroffenes Meisterwerk anerkannt. Seine Zeichnung ist einzig in ihrer Art; den wesentlichsten Bestandtheil bilden hängende Krystallkörbchen für Blumenbouquets, während von den Armen Ornamente in ganz neuer Form niederhängen. Als Kunstarbeit in Glas ist dieser Lustre um deswillen beachtenswerth, weil er durchaus nur aus reinstem Glas besteht, kein Metall, nicht einmal das kleinste Stückchen Draht dazu verwendet worden ist. In diesem Sinn und um der dabei überwundenen Schwierigkeiten der Anfertigung willen, verdient er ohne Zweifel eine ganz besondere Anerkennung unter der zahllosen Schar seinesgleichen in der Glaswaarenabtheilung der Ausstellung.

Die Gobelinsteppiche oder Wirktapeten werden auf dem hochschäftigen Stuhl (Haute-Lisse) gefertigt, der Arbeiter steht dahinter und wendet seinem Muster den Rücken.

Bei der Fussteppichmanufactur wird gleichfalls ein hochschäftiger Stuhl benutzt, allein der Arbeiter befindet sich vor seinem Werk. Die Wollfäden, welche die Kette bilden, bestehen aus gezwirntem Kammgarn, der Einschlag aus Leinenzwirn. Die Schleifen oder Noppen werden nach dem Vorbilde der Patrone einzeln an die Kettfäden geknüpft, wodurch das Gewebe eine grosse Dauerhaftigkeit erlangt. Diese steigert sich sogar durch den Gebrauch und die Reibung, weil dadurch die Schleifen mit der Zeit nur noch fester gezogen werden. Die Wolle wird sorgsam durchschnitten und geschoren, bis das Haarwerk gegen einen Zoll Dicke erlangt. Die Savonnerie-Teppiche, auch türkische Teppiche genannt, sind die grössten und schönsten Sammtteppiche; sie bestehen aus je einem Stück und sind meistentheils weissgrundig, mit Borduren in Arabesken, überhaupt das Ausgezeichnetste, was man in diesem Artikel sehen kann; es wird dazu die feinste Wollqualität genommen, die Färbung derselben ist besonders delicat, alle Farben sind ebenso reich als harmonisch und auf die eigentliche Wirkarbeit wird ungemeine Sorgfalt verwendet.

Die kaiserlichen Manufacturen sind fortwährend in voller Thätigkeit und liefern bewundernswürdige Erzeugnisse, die sich

Gewirkte Wandtapeten nach Art der Gobelins hatten mehrere französische Fabrikanten geliefert, darunter sehr schöne freilich vermöge ihrer grossartigen Dessins und Kostbarkeit nur für Paläste eignen. Die grösste unter den ausgestellten Pièeen hat Guido Reni's Aurora zum Gegenstand, und wahrlich, der Künstler hat den Geist des unsterblichen Meisters erfasst, dessen Palette mit lebenswarmem Farbensatz geerbt. Das Gleiche gilt von Tizian's heiliger und profaner Liebe. Bedeutend war ferner eine Copie nach Lesueur, die drei Stufen, und eine Amorettengruppe, nach einem reizenden Gemälde von Boucher: die ätherischen Gestalten der letztern gaukeln über Blumen und das Wirkwerk gibt getreulich den Farbenzauber des berühmten Malers wieder.

Unter den Beauvais-Teppichen wurde am meisten bewundert ein prachtvoller Kaminschirm in Rosa, dann eine Gruppe Sessel, der Medaillongrund in sanftem Milchweiss mit lebenfrischen Bouquets von Tulpen und Anemonen; ferner ein Jagdstück u. s. w. Es ist ganz unmöglich, die Zartheit und Vollendung dieser Compositionen zu beschreiben, sie sind ebenso trefflich in Anschung der harmonischen Schönheit ihrer Farben, als der künstlerischen Gruppirung und der effectvollen Vertheilung von Licht und Schatten.

Den Gobelins-Wandtapeten und Savonnerie-Teppichen fast gleich im Range stehen die Producte der Fabriken von Aubusson, im Departement Creuze, einem Theile der alten Provinz von La Marche. Wie schon erwähnt, sollen ihre Anfänge bis

Die grosse Vase, deren Abbildung wir geben, war die Pièce de resistance unter den Werken der Königlichen Porzellanmanufactur in Berlin. Sowol durch die Form als durch ihre ausgezeichneten Gemälde verdiente sie den höchsten Preis. Selbst die Franzosen mussten zugeben, dass das preussische Porzellan wohlberechtigt sich neben ihr weltberühmtes Sèvres stellen durfte.

Proben Braquenié aus Paris. Zwei Bordüren, die eine mit den Emblemen des Friedens, die andere mit denjenigen des Krieges, mögen als Beleg für die guten Dessins dienen, die bei dergleichen Kunstwerken gewählt werden; sie machen den Eindruck der Malerei, nicht der mechanischen Darstellung auf dem Hautelisse-Stuhl mit Jacquardkarten.

Das Hauptbild dieser Columne gibt aus der reichhaltigen Sammlung von Christofle und Co. in Paris wieder die grosse Vase, welche nach den darauf in getriebener Arbeit dargestellten Reliefs die „Erziehung des Achilles“ benannt war; ein treffliches Kunstwerk nach den Zeichnungen und Modellen von Mathurin Moreau und Madroux, zwei der thätigsten Künstler des berühmten Instituts für Silberwaaren und Plattirwerke. Vollendeter noch in ihrer Art erscheinen die beiden daneben abgebildeten silbernen Salzgefässe, wahre Bijoux von Kunstwerken, noch von der Hand des verstorbenen Bildhauers Klagmann.

zu den Zeiten der Sarazenen-Einfälle zurückreichen. Bis zum Jahre 1740 lieferte die Manufactur nur Gobelinstapeten, theils feinerer, theils gröberer Art, letztere als tapis raz auch zu Fussteppichen. Von da ab wurden aber auch die hochgeschorenen Teppiche der Savonnerie nachgeahmt. Die Aubusson-Waaren sind entschiedene Kunstproducte, die feinsten Wollen und die besten Farben werden dafür gebraucht. Im Laufe so vieler Jahrhunderte sind die speciellen Traditionen der Kunst sowie die geheimen Werkvortheile bei der Ausführung in mehreren Familien geradezu erblich geworden, wie man dies auch bei andern Industriezweigen, namentlich der Glasfabrikation, findet. Kein anderer Ort der Welt ist im Stande, einen solchen Stamm tüchtiger Werkleute in dieser Branche aufzustellen, als Aubusson, wo die Lernzeit eines Lehrlings in dem Gewerbe volle 15 Jahre dauert, wenngleich er von frühester Jugend auf hinter dem Stuhle seines Vaters gestanden hat und mit allen Manipulationen der Kunst wohl vertraut ist. Uebrigens werden hier die Wirkwaaren weit billiger hergestellt als in den kaiserlichen Manufacturen. Während bei den Gobelins der Quadratmeter der kostbaren Stoffe auf 3—4000 Frs. zu stehen kommt, ist er in Aubusson schon für 400 Frs. zu haben. Von dieser Summe fällt der grössere Theil auf die Arbeit, der Werth des dazu verwen-

Das Ormolü oder die Goldbronze bildet bekanntlich erst seit den letzten zehn Jahren einen wesentlichen Bestandtheil der Luxuswaaren. Die Pariser Manufacturen verwenden es mit besonderer Vorliebe, sowol zur Möbelverzierung als in selbständigen Werken der Plastik. Beurdeley hat darin eine besondere Vielseitigkeit entwickelt, er ist aber nicht Selbstverfertiger, sondern nur der artistische Angeber der von ihm in den Handel gebrachten Kunstgegenstände. Standuhr und Candelaber, zu einer Suite gehörig, sind dergleichen Aufsehen erregende Productionen, sie sind von dem kunstliebenden Earl of Dudley in England, neben vielem andern Hervorragenden, angekauft worden.

Darunter bilden wir ab die zierliche Bordüre einer Wandtapete neuesten Geschmacks aus dem Etablissement von Hoock in Paris.

deten Materials stellt sich höchstens auf 20 Proc. Wenn eine Portière mit 1000 Frs. bezahlt wird, so entfallen davon 800 Frs. auf den Arbeiter.

Die von den verschiedenen Aubusson-Manufacturen ausgestellten Muster waren Leistungen vom höchsten Range. Als ein Meisterwerk fiel besonders in die Augen eine Gruppe von Wandteppichen der Herren Requillart, Roussel und Choqueel, mit Sujets aus den Fabeln des Aesop, von Lafontaine und Florian. Der „sich bei der Juno beschwerende Pfau“ war ein kleines Wunder. Der Schweif des Vogels der Göttin spielt in allem Regenbogenglanz der Natur, die Farben blendeten in voller Naturtreue, die Gestalt der Olympierin war ebenso reizend als majestätisch. In den „Fröschen, die den Storch zum König wählen“, erschien Wasser und Rohr bis in die kleinsten Details naturwahr ausgemalt, und wie ergötzlich flüchteten die erschrockenen Frösche nach allen Richtungen hin vor ihrem Tyrannen! Die „Elster, der die geborgten Federn entrissen werden“, war nicht minder charakteristisch; wild fliegt der entsetzte Vogel durch die Luft, verfolgt von seinen rastlosen Feinden, die ihm die Pfauenfedern abreissen; eine Composition voll Leben und Bewegung, bei der die Zartheit und der Schmelz der Federn den Effect eines vollendeten Gemäldes machen. In dem Seitenstück: „wie zwei Enten die Schildkröte durch die Luft führen“, ist namentlich die Luftperspective ausgezeichnet, das schillernde

Die Bronzearbeiten von Ernest Royer in Paris sind durchgängig wahre Kunstwerke; der Fabrikant selber ist ein durchbildeter Künstler, welcher mit richtigem Verständniss die leitenden Ideen angibt, ausserdem aber die renommirtesten Kräfte beschäftigt; so ist das Modell der abgebildeten Standuhr von Joseph Chèret. Auch die übrigen Darstellungen — ein grosser Candelaber für Kerzen oder Gas, ein Tafel-Armleuchter, ein einfacher Leuchter, und eine reichverzierte Vase in Terrinenform — bezeugen, dass in dem industriellen Kunstetablissement Royer's ein guter Geschmack herrscht, dem nicht die Kräfte zur richtigen Ausführung fehlen.

Gefieder der Vögel scheint ordentlich im Sonnenstrahle zu leuchten. Nur noch Eins mag angeführt werden. Eine humoristische Fabel von Florian hat die Moral, dass mit den Grossen nicht gut Kirschen essen ist. Ein Leopard, in dem überladenen Prunk eines Seigneur de village, lässt sich herab, mit seinen Untergebenen, einer Gruppe von Affen, Kurzweil zu treiben, und gibt einem davon einen freundschaftlichen Klaps mit der Pranke. Der Moment ist aufgefasst, wie der erschrockene arme Teufel von Affe mit einem jämmerlichen Blick seine Pfote betrachtet, von der das helle Blut herabrieselt, während die übrigen sich in scheuer Ehrfurcht vor dem Leoparden verkriechen, der mit ganz gutmüthiger, selbstzufriedener Miene gar nicht weiss, welchen Schaden er angerichtet hat. Auch die Ziegen auf der Brücke sind einer Florian'schen Fabel nachgebildet. Dasselbe Etablissement stellte einen prachtvollen Staatssessel aus im Stile Ludwig's XIV., die Sujets: Syrinx in Schilf verwandelt und Nessus mit Dejanira; kleinere Sessel zeigten den „Guitarrespieler“ und die „Dame mit dem Spazierstock“ nach Watteau, gezeichnet von Gabé, dem Specialartisten des Hauses. Auch eine Sofarückwand mit lieblichen Blumengruppen und manches Andere von höchster Vollendung wäre noch zu erwähnen.

Von Braquenié in Paris waren ein Paar treffliche Bilder ge-

Bisher waren die Indier im unbestrittenen Besitz der Kunst, Eisen mit Goldeinlage auf wunderbare Weise zu verzieren; äusserst glücklich nachgeahmt werden sie jedoch gegenwärtig in Madrid von Zuologa, Vater und Sohn, deren Erzeugnisse, als einzig in ihrer Art, die höchste Bewunderung herausforderten. Das Abbild eines Spiegelrahmens aus so combinirtem Material im maurischen Stil gibt einen Begriff von der Anwendung, wenn es auch nicht den angenehmen Eindruck der geschickten Benutzung beider sich abstossender Metalle versinnlicht.

Daneben bilden wir ab zwei Wandmedaillons aus der Tapetenfabrik von Hoock in Paris.

liefert, das „Fest im Schlosse" von Watteau und das „Fest im Pfarrhaus" von Boucher; das letztere ein vollkommenes Muster eleganter und wirksamer Colorirung dieses bevorzugten „Decorateur des petits appartements". Bei einer Schirmwand, mit der allegorischen Darstellung der vier Jahreszeiten nach dem blumigen Pinsel von Bérain, ist der Grund in Silber- und Goldfäden gewirkt, wie dies bei alten Wandtapeten vielfach üblich war. Ein Satz Sessel, im Stile Ludwig's XVI., hat als Grund ein mattes Ledergelb mit blauen Verzierungen; die Königin von Belgien hat dieselben angekauft. Aehnlich war ein kleiner Savonnerie-Teppich von feinster Textur mit Blumenbouquets. Duplan stellte eine Portière aus mit hübsch gruppirten Rebhühnern, deren Gefieder wundervolle Schattirungen zeigte; dann ein grösseres Stück mit einer Wolfsjagd, eines mit dem Huhn und der Perle, sowie andere bekannten Fabeln nachgebildete Tableaux. Ebenso ein paar reizende Wandbehänge, das eine mit Kindern auf der Kaninchenjagd, das andere beim Fischen, beide erworben von dem König von Griechenland.

Mit den Wirkproducten von Aubusson ist der Namen Salandrouze eng vergesellschaftet. Salandrouze war es, welcher nach der grossen Revolution zuerst wieder die Manufactur in Gang brachte; Vater und Sohn haben dann über ein halbes Jahrhun-

Die Arbeitstheilung spricht sich auch in der britischen Möbelindustrie aus. Es gibt in ihr bedeutende Fabriken, die sich nur mit Einem Gegenstande beschäftigen; darunter diejenige von Heal and Son in London, welche blos Möbel für das Schlafzimmer liefert. Es gehen jährlich Tausende von Bettstellen, Waschtischen, Garderoben u. dgl. aus ihren Ateliers hervor, und man darf ihr nachrühmen, dass alles, was sie fertigt, selbst bei billigstem Preise, hübsch und zweckentsprechend ist. Sie vereinigt in sich zugleich alle Geschäftszweige, welche die vollkommene Ausstattung der Schlafräume in Anspruch nimmt.

dert lang an ihrer Hebung erfolgreich gearbeitet. Die Sammlung ihres Etablissements ist reich, besonders fällt darunter in die Augen ein grosses Gemälde mit allegorischen Figuren der Industrie, zwei Wandfüllungen von besonderm Effect. Sie bilden einen Theil der für den grossen Thronsaal im Hôtel-de-Ville bestellten Wandtapeten. Zwei andere stellen Fischfang und Jagd dar, auf dem einen Schwäne mit Fischereigeräthen, auf dem andern ein paar Hunde mit Jagdemblemen. Auch einen sehr schönen Savonnerie-Teppich hat Salandrouze ausgestellt.

Mounier in Paris brachte zwei prächtige Wandbehänge, das eine auf dem Grund vom zartesten Grau Klatschmohn und andere höchst delicat schattirte Blumen. Dergleichen, die Gobelins streng nachahmende Wirkwaaren werden auf dem Jacquardstuhl gefertigt.

Bis dahin haben wir blos reine Kunstleistungen besprochen, Meisterwerke für den Luxus, bei welchen das Material ganz verschwindet vor dem dazu aufgewendeten Kunsttalent. Wir gehen nun über zu Werken, deren Ausführer weiter nichts ist als ein Weber, zu der Manufactur der gewöhnlichen Teppiche für den Hausgebrauch, eine Industrie, welche erst im gegenwärtigen Jahrhundert ihre Bedeutung erlangt hat. Die Hauptsitze der Teppichfabrikation in Frankreich sind Aubusson, Turcoing, Amiens, Abbeville, Nîmes und Beauvais.

Zunächst dem kaiserlichen Pavillon im Park zog eine Fontainengruppe, die Geburt der Venus, von dem Bildhauer FORT in PARIS, die Blicke der Beschauenden auf sich; vorläufig nur in Gips ausgeführt, wird sie einst, wenn, wie beabsichtigt, in Bronzeguss vollendet, eine Zierde der Stadt Paris sein, für welche sie bestimmt ist.

Mit Anerkennung zu gedenken ist der schönen Glaswaaren von JOSEPH ZAHN UND CO. zu STEINSCHÖNAU in Böhmen, welche sich namentlich durch geschmackvolle Verzierungen im Renaissancestil auszeichnen und einen erneuten Beweis dafür liefern, dass die böhmische Glasindustrie, insbesondere was die Verfertigung gefärbter Gläser betrifft, irgendeine Concurrenz nicht zu scheuen braucht und stetig erfolgreich voranschreitet.

Plüschteppiche oder Moquettes sind die in Frankreich bevorzugten. Der Hauptsitz ihrer Manufactur ist Turcoing im Departement du Nord, dessen vereinigte Fabrikanten eine sehr schöne Mustersammlung ausgestellt hatten. Uebrigens werden in Frankreich alle Sorten Teppiche angefertigt.

In England hat der Kraftstuhl fast allenthalben die Weberei mit der Hand auf dem Jacquardstuhl verdrängt. Die wichtigste Verbesserung der Neuzeit ist die Teppichdruckerei. Das Zeug des Teppichs wird um eine mächtige Trommel gewunden, bei deren Umdrehung eine gleitende Farbetafel farbige Querlinien mit grosser Schnelligkeit aufdruckt. Von der bedeutendsten britischen Fabrik dieser Art des Sir Francis Crossley in Halifax war leider nichts ausgestellt worden. Die englischen Teppiche heissen nach ihrem frühern Fabrikationsort gewöhnlich Axminster, obgleich die Industrie jetzt nach Wilton übergesiedelt ist. Die sogenannten Brüsseler Teppiche werden in Kidderminster gefertigt, woselbst im vorigen Jahrhundert Werkleute aus Tournay die Manufactur eingebürgert haben, auch in Halifax und Durham befinden sich Fabriken. Die eigentlichen, groben Kidderminster-Teppiche kommen aus Glasgow, Aber-

Zu den schon mit Lob erwähnten Goldarbeiten von CHRISTESEN in KOPENHAGEN geben wir als Zugabe die Abbildung eines hübsch gearbeiteten Armringes, welcher dem Atelier Ehre macht, wie alle von demselben gelieferten Werke.

Zwei wundervoll in Holz geschnitzte Spiegelrahmen, von DOMINICO in VENEDIG, gehörten zu den beachtenswerthesten Seltenheiten der italienischen Abtheilung, welche überhaupt, wie schon mehrfach angedeutet, reich war an Beispielen des im Lande der classischen Kunst wiedererwachten Geschmacks und seiner Anwendung auf die alltäglichen Dinge des Lebens.

deen und Durham. Schottische, Holländische oder Kuhhaar-Teppiche, Filzteppiche werden im West Riding von Yorkshire fabricirt; Juteteppiche in Dundee, wo dies verhältnissmässig neue Material es rasch zu grossem Aufschwung gebracht hat. Uebrigens gab die Ausstellung keineswegs ein genügendes Bild von der grossartigen Teppichmanufactur der Vereinigten Königreiche.

In Belgien ist die königliche Manufactur zu Tournay wenig von dem althergebrachten Stile ihrer Productionen abgegangen. Sie sandte verschiedene Muster ihrer hochgeschorenen Plüschteppiche, welche in der Mache denjenigen der Savonnerie und von Axminster ähnlich waren, ferner Nachahmungen von türkischen und Moquettes; ein grosser viereckiger Teppich, mit rothem Grund und guten Mustern nach persischen Vorbildern, der Länge nach schwarz gegrundet, fiel günstig ins Auge. Zu Inglemunster in Westflandern hat der Pariser Fabrikant Braquenié versucht, die alte Nationalindustrie wieder aufleben zu lassen und stellte von daher aus zwei Wandtapeten mit Gemälden niederländischer Dorfscenen.

Holland producirt nur wenig in diesem Zweige; die königliche Manufactur zu Deventer hatte einen hübschen türkischen Teppich mit rothem Grund ausgelegt.

Preussen, das die Entwickelung seiner Wirkwaaren-Industrie, wie man — ob mit Recht, wissen wir nicht — behaupten will,

Die Spitzenmanufactur von Auguste Lefébure et Fils in Paris, eine der berühmtesten der Welt, hatte wahre Wunder der Klöppel zur Schau gestellt. Nicht in letzter Reihe darunter stand der, nach Alcide Roussel's Zeichnung gefertigte Ueberzug eines Sonnenschirms in Point à l'aiguille; vielleicht merkwürdiger noch war ein Spitzenband in Point Colbert, gearbeitet in Hochrelief, nach der alten, jetzt so sehr gesuchten und theuer bezahlten venetianischen Manier, aber diese in jeder Hinsicht weit übertreffend. Dies war das Vollendetste dieser Branche in der ganzen Ausstellung.

englischen Unternehmern verdankt, hat darin bedeutende Fortschritte gemacht und liefert sowohl ausgezeichnete türkische Teppiche als Möbelstoffe und Wandtapeten von grosser Schönheit und solider Arbeit; es ist noch nicht allzu lange her, dass es noch viele Zeuge zum Bedrucken nach England sandte, dem es jetzt auch darin gefährliche Concurrenz macht. Berlin, Düren und Elberfeld sind die Hauptorte dieser Industrie. Aus Schlesien war ein türkischer Teppich mit sattem rothen Grund, Centrumgruppe und Eckornamenten von bemerkenswerther Schönheit eingesendet worden. In verschiedenartigen kleinern Decken, Mosaik genannt, excellirte Otto Peter aus Dresden, namentlich zeigten die Blumen grosse Farbenbrillanz.

Noch grössere Fortschritte hat aber in der neuesten Zeit die österreichische Teppichmanufactur gemacht, sie wird, wenn sie auf dem eingeschlagenem Wege bleibt, viele Concurrenten überholen. Wien, Böhmen und Mähren sind ihre hauptsächlichsten Productionsstätten. Allen Fabrikanten voran stehen Philipp Haas und Söhne in Wien, die Besitzer der grössten Teppichmanufacturen ausserhalb Frankreichs auf dem Continent. In denselben wird von der rohen Wolle angefangen alles mit eigenen Mitteln gefertigt bis zur höchsten Vollendung, ein Ineinandergreifen des Betriebs, der sich überhaupt nur höchst selten findet. Die Ausstellung dieses grossartigen Etablissements war über alles Lob erhaben, namentlich waren die feinen

Eine der zierlichsten und geschmackvollsten Kunst-Möbelarbeiten in der ganzen Ausstellung war ein ovaler Tisch von JACKSON AND GRAHAM in LONDON, entworfen von dem Zeichner des Etablissements, Alfred Lormier, und ausgeführt mit einer Geschicklichkeit, Genauigkeit, Delicatesse und Vollendung des Schliffs, wie sie bei dergleichen Leistungen wahrlich selten gefunden werden. Der Körper des Möbels besteht aus Amboyna-Holz, eingelegt mit Marqueterie aus verschiedenartigen, seltenen Hölzern. Die Tischplatte ist aus dem zartesten, hellfarbigen Amboyna, umgeben von einem schmalen Lorberkranzmuster in Buchsbaum, daran reiht sich nach der Peripherie eine breite Bordure in Einlagen von diversen Hölzern, mit zarten Arabesken-Medaillons auf dunkelm Amboynagrund; ein Reif von mattem Ebenholz umspannt die ganze Platte. Der untere Theil des Tisches steht im Einklang mit jener: seine ganze Form ist, wie der Aufriss zeigt, eine untadelhaft schöne.

türkischen Teppiche in den grössten Dimensionen von einer Farbenpracht, in der sich nur wenige andere Erzeugnisse dieser Art damit messen konnten. Besonderes Aufsehen erregte ein kostbarer Teppich von ganz eigenthümlicher Färbung und Zeichnung, getreue Copie eines Geschenks des Schahs von Persien an Peter den Grossen. Er ist auf Befehl des Kaisers von Oesterreich gearbeitet worden und für das neue Opernhaus in Wien bestimmt, daher auch seine Wirkung nur bei künstlichem Licht beurtheilt werden kann, da bei Tag die Farben allzu grell hervortreten. Das grosse Verdienst, welches sich das genannte Haus um die Hebung der Teppichindustrie in Oesterreich erworben hat, erhält dadurch noch mehr Werth, dass es sich aus geringen Anfängen und ganz durch eigene Mittel auf seine jetzige Höhe zu schwingen verstand; es fand bei der Ausstellung Anerkennung durch die höchste verliehene Auszeichnung.

Spanien hatte nur einen in Barcelona angefertigten türkischen Teppich von untergeordneter Confection ausgestellt.

Russland, wo schon die Kaiserin Katharina II. eine Gobelins-Manufactur gegründet hatte, ist in dieser Industrie mit grossen Schritten vorangegangen. Treffliche Plüschteppiche werden in Petersburg und Moskau gemacht, türkische Teppiche gut nachgeahmt.

In Bronzenachahmungen aus Zink hat man es erstaunlich weit gebracht. Dies beweisen u. a. auch die Werke der Fabrikanten GARNIER UND VANDERBERGHE in PARIS, aus deren Zahl wir eine prächtige Vase zur Anschauung bringen, deren edle Composition sowol als scharfe Ausführung im Gusse eines Lobes wol würdig ist.

Vier Mittelstücke von Diademen des Moskauer Juweliers TSCHITSCHELEFF sollen eine Andeutung geben von dem ausserordentlichen Reichthum an Brillanten, Edelsteinen und Perlen, welcher dabei aufgewendet worden ist und die Augen der Besucherinnen fesselte.

Italien hatte einen türkischen Teppich aus Rom gesandt; die Fabrikation hat in diesem Lande noch wenig platzgegriffen.

Die kleinen Teppiche aus Griechenland, welche Athen webt, gleichen zwar den türkischen, sind aber entschieden von geringerer Qualität.

Aus den nordafrikanischen Staaten hatte Algerien seine ärmlichen Decken und Blankets in Blau, Schwarz, Gelb und Roth, Tunis und Marokko gut gefärbte, aber sonst rohe, meist dunkel gehaltene Waaren geliefert.

Die Teppichmanufactur ist seit alter Zeit einer der wichtigsten Zweige der Ottomanischen Industrie, sie ist überall zu Hause im weiten Gebiete des Reichs, in Städten, in Dörfern und selbst unter Zelten. Der türkische Teppich wird in der Mitte angefangen, seine Weberei besorgen ausschliesslich die Frauen, welche auch dazu die selbstgewonnene Wolle spinnen und mit Pflanzenstoffen färben, die sie selber bauen oder sammeln. Vorlagen oder Muster haben sie dazu nicht, wohl aber werden fertige Teppiche öfters copirt. Die türkische Abtheilung zeigte an ihren Wänden ein vollständiges Sortiment dieser Waaren, welche in vier verschiedene Klassen gebracht werden:

Die „Sofrali" so genannt, weil sie als Decke für den Tisch, Sofra dienen und deshalb blos in der Mitte ein Ornament haben.

Den prächtigen Luxus-Glaswaaren mit Goldbronze-Fassung von LOBMEYR in WIEN fügen wir zwei ebenso hübsch als originell geformte Weinkrüge hinzu, deren Material und Verzierungen sie in den ersten Rang ihrer Art stellten.

Die abgebildete Bronzevase ist ein Werk der Bildhauerin AUGUSTA FREEMAN in ROM, welche damit hohe Ehren erworben hat. Das über zwei Fuss hohe, entsprechend breite Kunstwerk war eine Zierde der römischen Abtheilung; in starkem Hautrelief stellt es ein bacchisches Fest dar, repräsentirt durch Kindergestalten, in deren sprechend treuer Wiedergabe nach der Natur die Künstlerin Erstaunliches geleistet hat. Neben der Wahrheit der Darstellung gefällt auch der darin ausgedrückte gesunde Humor; kurz das Ganze ist eine Arbeit von grossem Verdienst, echt männlichen Künstlergeistes voll und vortrefflich ausgeführt.

Diese Columne gibt Vasen aus böhmischem Glase der Fabriken von Adolf und Leonorenhain der Firma Mayer's Neffen, Besitzer N. Kralik.

Die „Sirali" gestreifte Teppiche in sechs Farben, Weiss, Violett, Schwarz, Grün, Roth und Gelb.

Die „Duchemé" von kurzer Wolle, worin auch Ziegenhaare reichlich eingemischt sind; sie sind das Erzeugniss der Nomadenstämme während der Lagerzeit.

Endlich die „Sidjade", die vorzugsweise in dem kleinen Dorfe Sarukham bei Smyrna fabricirt werden; sie dienen als Bettvorlagen und als Gebetteppiche in den Moscheen. Das Muster ist Nachahmung altpersischen Stils, in der Mitte ein freier Raum in Weiss, Grün oder Türkisenblau, rund darum ein sehr complicirtes Dessin von Ranken, Arabesken, Früchten oder Blumen in brillanten Farben.

Das türkische Reich besitzt drei grosse Centren der Teppichfabrikation, Smyrna und dessen Umgegend, Koniah und die gesammten Anlande der Donau. Konstantinopel liefert Decken zum Ueberlegen der „Sofras" oder niedrigen Tische, wenn Kaffee servirt wird. Die türkischen Filzteppiche kommen aus Brussa.

Vor mehrern Jahren etablirten Europäer grosse Fabriken zu Ouchak bei Smyrna, mit der Absicht bei schlechterer Wolle zu den Geweben billigere Preise zu stellen; allein die darin erzeugten Teppiche besitzen nicht die geschätzte Qualität der

Das prachtvollste Barometer in die Ausstellung geliefert zu haben, durften sich die Pariser Optiker Gebrüder Guéret rühmen; seine technische Adjustirung, sowie sein schön componirter Rahmen zog alle Blicke auf sich, so auch den des Kaisers Napoleon, welcher das Kunstwerk ankaufte.

Eine originelle Idee hat der Fabrikant Boy zu Paris in Zinc d'Art verwirklicht; er gibt einer reizend modellirten und künstlerisch ausgearbeiteten Statuette in die eine Hand eine Uhr, in die andere ein Rund-Barometer, sodass hier das Nützliche mit dem Schönen in überraschender, doch einfacher Weise zu verbinden gelungen ist.

echten türkischen, die milde und geschickte Vertheilung der Farbentöne und der Zeichnung, die unzerstörbare Textur und die Dauerhaftigkeit der Färbung.

In der Ostindischen Sammlung befand sich ein feiner Teppich von gutem Geschmack, delicatem Muster und jener Farbenharmonie, welche überhaupt die derartigen Productionen Hindostan's auszeichnet.

Aus Persien war nichts vorhanden von jenen feinen Teppichen mit eingewobener Seide, welche ehedem so berühmt und kostbar waren. Allerdings war ein grosser Teppich des Landes ausgestellt, mit dunkelblauem Grund, durchweg verziert mit einem ungemein zarten Muster; die Textur war ausserordentlich dicht, die Wolle kurz geschoren; indessen erhob sich das Ganze doch nicht über die bekannte Tradition.

Zum Schluss dieses Abschnitts haben wir blos hervorzuheben, dass Frankreich mit seinen wundervollen Producten der Gobelins, von Beauvais und Aubusson in dieser Industrie sowol in Hinsicht der schönen Darstellung als der vollendeten Ausführung unzweifelhaft an der Spitze steht. Oesterreich und Preussen nehmen gleichfalls einen hohen Rang ein und haben

Die Abbildung eines Lampenständers in Eisenguss gibt Gelegenheit zu wiederholter Erwähnung der Firma BARBEZAT in PARIS.

Die vier Figuren der Stände, von MARCH zu CHARLOTTENBURG bei BERLIN effectvoll in Terracotta ausgeführt, sind, wenn wir nicht irren, nach Rauch's Modellen gefertigt, sie eignen sich, bei grosser Dauerhaftigkeit und geringem Preis, vorzüglich zur Ausschmückung von Bauwerken u. dgl.

Unter den vielen mit Elfenbein eingelegten Ebenholzschränken, welche Italien geliefert hat, darf derjenige von GATTI in ROM nicht übergangen werden als eine, wenn auch in der Form etwas schwerfällige, doch in der Ausführung verdienstliche Arbeit mit zierlichst componirten Ornamenten.

bedeutende Fortschritte gemacht; das erstere kommt unstreitig den französischen Vorbildern am nächsten. England hat das Uebergewicht durch Dampfkraft und Maschinenarbeit, welche seine Teppichmanufacturen zu bedeutenden Factoren seines industriellen Wohlstandes und den Handel mit ihren Erzeugnissen zu einem hochwichtigen gemacht haben; in der künstlerischen Vollendung stehen aber die letztern denjenigen der erstgenannten Länder nach.

Unter die Abtheilung der Kammwollfabrikate sind alle wollenen Stoffe für Möbel und Wandtapeten zu stellen, wobei jedoch auch gemischte Gewebe mit einbegriffen werden müssen; so wird der bekannte Rips dargestellt aus Wolle mit Rohseide, Utrechter Plüsch mit Angorahaaren, Algeriennes mit Baumwolle, Damast aus reiner Wolle.

Von Rips waren besonders schöne Muster ausgelegt in der Collectivsammlung der Manufacturen von Turcoing (im Departement du Nord). Die reichhaltigste Auswahl von Tischdecken hatten Krützmann und Haarhaus in Elberfeld geliefert; während Philipp Haas und Söhne in Wien in persischen und chinesichen Mustern das Ausgezeichnetste leisteten. Aus Würtemberg waren gefärbte Wolldecken, in Scharlach oder gewürfelt, durch besonders warme, gefällige Färbung beachtenswerth; ebenso bril-

Den britischen Fabrikanten von Luxusmöbeln fiel nur eine einzige goldene Medaille zu, und diese erhielt der hier abgebildete Prunkschrank (Cabinet) von Wright and Mansfield in London. Der Grund dieses blendend schönen Meisterstücks ist brasilianisches Atlasholz, die Verzierungen der Füllungen bestehen aus verschiedenfarbigen Hölzern mit Marqueterie-Einlage, die Füllungen selber aber aus weissen Wedgwood-Platten, was sich ganz vorzüglich schön und elegant macht. Die Zeichnung ist von Crosse. Das kostbare Möbel wurde für das Kunstgewerb-Museum in South-Kensington angekauft.

lant und lebhaft machten sich die Reisedecken von Ginzkey in Böhmen.

Unter den verschiedenen gemischten Stoffen, den sogenannten Nouveautés, stehen diejenigen der französischen Industriestadt Roubaix besonders hoch, in welchen der Jacquard über siebenhundert verschiedene Combinationen des Musters liefert, sodann die glatten und gedruckten Flanelle, Merinos, Mousselines de Laine u. s. w. aus Bradford, die irischen Poplins und zahlreiche andere Gewebeformen.

Kaschmir-Shawls. Das feinste, in der Ausführung vollendetste Wollgewebe ist der indische Shawl. Er hat in der reichen Zeichnung und frischen Farbengabe keine Nebenbuhler und vereinigt mit der höchsten Schönheit zugleich auch die grösste Solidität und Dauerhaftigkeit. Der Ursitz der damit beschäftigten Industrie ist das vielbesungene Thal von Kaschmir am Himalaja. Das Material zu den Shawls ist die Flaumwolle der tibetanischen Ziegen; sie wird mühsam mit der Hand gesponnen, dann mit Pflanzenstoffen gefärbt, und endlich auf ganz einfachem Stuhl nach gegebenem Muster in Segmenten gewoben. Denn jeder Shawl ist aus Stücken zusammengesetzt, sodass

Nahe dem Haupteingange der Ausstellung zog ein grossartiges Brunnenmonument die allgemeine Aufmerksamkeit an, sowol wegen seiner kolossalen Verhältnisse als auch des befriedigenden Eindrucks, welchen das Ganze machte. Es war ein Werk der Eisengiesserei von BARBEZAT in PARIS, deren Ruf in Artikeln des Kunstgusses wol nicht übertroffen wird. Die besten Bildhauer Frankreichs haben sich an der Modellirung betheiligt, wie denn überhaupt die meisten Ausführungen des genannten Etablissements eine seltene Vereinigung von Kunstgeschmack und durchbildeter Technik erfreulicher Weise gewahren liessen.

viele Weber an einem und demselben beschäftigt sind; ein besonders geschickter Arbeiter, der Rafugar, hat die Aufgabe sie zu verbinden. Gewöhnlich ist aber ein nochmaliges Zusammennähen nothwendig, ehe sie in Europa in den Handel kommen. Alles wird mit der Hand gefertigt. Nach der Vollendung wird der Shawl gewaschen und mit Reisstärke appretirt. Früher wurden stets nur zwei Stück von demselben Muster gemacht, gegenwärtig, wo europäische Speculanten sich in Kaschmir festgesetzt haben, ist dies ausser Gebrauch gekommen.

Den für Europa bestimmten Shawls wird die Appretur wieder genommen durch sorgsames Auswaschen in dem Kaschmir-Fluss, dessen Wasser den Farben nicht schaden soll. Zwischen jeden Bruch wird Papier gelegt, das Ganze drei- oder viermal eingeschlagen und mit äusserster Vorsicht verpackt.

Dergleichen delicate und complicirte Wirkstoffe können nur von Arbeitern gefertigt werden, die von Kindheit auf darin geübt und zugleich in ihren Ansprüchen mässig genug sind, um mit einer Hand voll Reis den Tag über leben zu können. Der beste Weber empfängt selten mehr als 2 bis 3 Sgr. Tagelohn. Dieser geringe Arbeitslohn macht Europa noch immer abhängig von Asien in verschiedenen Luxuswaaren. Ein Shawl, der in Kaschmir oder zu Umritsur im Pundschab, wo die Fabrika-

Aus Baugrand's, des berühmten Pariser Juweliers und Goldschmieds, strahlender Sammlung bringen wir hier abermals einige Bijoux zur Darstellung. Das Hauptstück ist eine Standuhr, reich verziert mit den kostbarsten Edelsteinen und Emails, jetzt im Besitz des Earl of Dudley, welcher, wie man erzählt, eine Million Pfund auf Einkäufe in der Ausstellung verwendet haben soll. Der Pfau ist vorzugsweise aus Smaragden und Diamanten zusammengesetzt; der Handspiegel und die von Sklaven getragene Juwelenschale aus Nephrit sind Nachahmungen altägyptischer Vorbilder, ebenso werthvoll durch ihr Material als durch die darauf verwendete Kunst.

tion gleichfalls heimisch ist, 500 Thaler kostet, könnte von europäischen Webern nicht unter 7 — 8000 Thaler hergestellt werden. Das Material macht blos 20 Procent der Kosten aus. Daher haben jetzt viele französische Fabrikanten Etablissements in Kaschmir und Umritsur errichtet, wo sie von den Eingeborenen weben lassen; leider verwischen sie aber auch dadurch die harmonische Originalitat der indischen Dessins und bringen an deren Stelle ihre eigenen, häufig allzu überladenen Muster. Shawls von geringerer Qualität, immer noch als echt indische gangbar, werden zu Loodiana, einer Colonie von Kaschmir, gefertigt.

In Europa nimmt die Shawlindustrie die Maschine und den Jacquardstuhl zu Hülfe. Am ausgebildetsten ist sie in Frankreich, dessen Shawls nach den ostindischen die besten der Welt sind. Als Material wird ebenfalls tibetanische Ziegenwolle, die über Russland eingeführt wird, verwendet; den ersten Versuch damit machte Ternaux im Jahre 1810. Der Zettel besteht aus reiner, feinster Kammwolle; in den Einschlag aber kommt ein Faden von Organsineseide, der die Dauerhaftigkeit erhöht. Der französische Shawl ist zwar feiner, schmiegsamer und freier von Knoten als der indische, erreicht aber trotzdem niemals dessen eleganten, anmuthigen Faltenwurf.

Birmingham ist der Hauptsitz der Fabrikation von silberplattirten Waaren und eine der alten Firmen dieser Branche daselbst ist Henry Wilkinson and Co., welche eine ebenso zahlreiche als glänzende Mustersammlung ausgestellt hatte, wovon jedes Stück sowol hinsichtlich der Zeichnung, als auch des mehr als gewöhnlichen Geschickes in der Ausführung Zeugniss gab der hohen Stufe, welche diese Industrie gegenwärtig einnimmt. Die im besten Stile gehaltenen, sorgfältig ausgearbeiteten Vasen, Urnen, Terrinen, Schenkkrüge, Tafelaufsätze u. s. w. unterschieden sich äusserlich nicht im geringsten von den echten Silberwaaren.

Die drei Centren der französischen Shawlmanufactur sind: Paris, wo die besten Qualitäten gewoben werden, Lyon und Nîmes. Ein grosser Theil der unter dem Namen Pariser im Handel befindlichen Shawls stammt aus Fresnoy le Grand und Rohain in der Picardie. Neuerdings sind, infolge der europäischen Speculation an Ort und Stelle, die indischen Shawls so bedeutend billiger geworden, dass sie den echten Parisern Concurrenz zu machen beginnen. Echt indische Shawls hatten die Pariser Häuser Verdé-Delisle (Compagnie des Indes) und Frainais-Gramagniac, welche beide Etablissements in Kaschmir und Umritsur besitzen, in eigens dazu errichteten Kiosken des Parks ausgestellt, ebenso bot die ostindische Abtheilung davon die seltensten und kostbarsten Muster. Darunter war die Krone derjenige des Maharadschah von Kaschmir in der erstgenannten Sammlung, dem die goldene Medaille zutheil ward. Der „Illustrirte Katalog“ hat ihn Seite 240 abgebildet.

Von hervorragenden französischen Shawlfabrikanten sind zu nennen: Ducré in Paris, mit den feinsten, festgewobenen Exem-

Die Möbelfabrik von Gillow and Co. in London hatte von allen Concurrenten den prächtigsten Kleiderschrank geliefert. Derselbe hat in der mittlern Füllung einen grossen Ankleidespiegel; jede der vier Seitenfüllungen ist mit einem Basrelief verziert, das in entsprechenden Bouquets eine der Jahreszeiten repräsentirt; Einlagen von kostbaren Hölzern und von Elfenbein, reich geschnitzte Säulen und Pilaster, sowie die ganze geschmackvolle Zusammenstellung machten dies Möbel bemerkenswerth. Würdig stand neben ihm ein ausserordentlich reich verziertes Piano aus Atlasholz, mit eingelegter Arbeit im besten Stile des vierzehnten Jahrhunderts.

plaren; Larsonnier in Paris, der zuerst Wolle aus der australischen Colonie Victoria dazu verwendet hat; Lecoq, der geschickteste Nachahmer indischer Originale; Maillard und Bréant, Lacassagne, Boutard u. a. Die Shawls von Nîmes zeichnen sich besonders durch grosse Billigkeit aus.

Wien ist neben Paris in der Shawlmanufactur zu nennen; besonders ragten hervor die Kaschmirs von Hlawatsch daselbst, deren ausgezeichnete Arbeit sogar die französischen übertraf. Viel tiefer standen die Shawls aus Preussen und andern deutschen Staaten. Was die Industrie bedeutet, beweist die Thatsache, dass Frankreich jährlich für 25 Millionen Francs Shawls exportirt.

Hier sind noch die schottischen Tartans zu erwähnen, deren Farbenzusammenstellung getreu nach dem als Gesetz geltenden Tartanbuch der Clans oft eine überaus glückliche ist. Die treffliche Wolle der Cheviotschafe erreicht aber trotz aller Feinheit nicht die geschmeidige Zartheit des tibetanischen Ziegenflaums.

Krämpelwolle. Die Verarbeitung der kurzen gekrämpelten Wolle zu Tüchern ist einer der wichtigsten Zweige der Gewerbsthätigkeit, auf welchem die Wohlfahrt ganzer Völker basirt. Zuerst kam sie zum Aufschwung in den Niederlanden, wo Herzog Philipp ihr zu Ehren den Orden des Goldenen Vlieses

Die Weisswaaren-Industrie der östlichen Schweiz war sehr gut vertreten, die Krone ihrer gesammten Ausstellung bildete jedoch unzweifelhaft der hier abgebildete tamburirte Vorhang aus der Fabrik von Rauch und Schaeffer in St.-Gallen, welcher allgemeine Bewunderung erregte und mit der goldenen Medaille ausgezeichnet ward. Er kam durch Ankauf in den Besitz der Londoner Firma Swan and Edgar, welche überhaupt in der Ausstellung eine seltene Collection hervorragender Luxuswaaren an sich gebracht hat. Die Schweizer Weisswaaren behaupten neben den sächsischen, deren Fabrikationsgebiet das Voigtland, vorzugsweise die Stadt Plauen ist, immer noch den ersten Rang unter den Erzeugnissen ihrer Art auf dem Continent.

stiftete; unter Alba's Schreckensregiment brachten Flüchtlinge ihren Hochbetrieb nach Deutschland und England. Krämpelwolle nimmt man zu Stoffen mit glatter, dichter Fläche, welche keine Webfäden gewahren lassen, vorzugsweise zu Tüchern.

In der Fabrikation der schwarzen und blauen Wolltuche steht unbezweifelt England obenan. Weder Frankreich und Belgien, noch Sachsen und Oesterreich erzeugen so zarte, reichgefärbte, gleichmässig glatte Tücher. In andern Farben stehen dagegen die österreichischen Tücher voran, namentlich thun es ihnen keine andern gleich in der Brillanz von Gelb, Roth und Blau. — Es würde aber hier zu weit und dem Zwecke fern führen, wenn wir auf die ungeheure Mannichfaltigkeit der Ausstellung gerade in diesen Stoffen, Tuch, Hosenzeuge, Buckskins, Doeskins, Meltons, Biber, Wollplüsch und wie sie alle heissen mögen, hier näher eingehen wollten; sie sind reine Industrieerzeugnisse und haben mit der Kunst nichts zu schaffen.

II. Seide. Die Seidenweberei ist ein altes Gewerbe, das schon von den Griechen in Byzanz mit wunderbarer Geschicklichkeit betrieben wurde. Die seidene Toga eines christlichen Senators zeigte manchmal gegen 600 Figuren und stellte die gesammte

Um einer für das Kunsthandwerk besonders wichtigen Klasse von Hülfsarbeitern gerecht zu werden, den Musterzeichnern, welche ihm die Entwürfe zu seinen Ausführungen liefern, und die besonders in Paris sehr zahlreich vertreten sind, wählen wir aus der grossen Collection derartiger Zeichnungen zur Darstellung aus eine solche von Noel Guillet, einem der beschäftigtsten Künstler dieses Zweiges, deren Object mehrfacher Verwendung fähig, ursprünglich für Stucco bestimmt ist.

Ein Album-Deckel aus dem Atelier von F. Pingot in Paris gehört zu dem Reichsten, was die Ausstellung an Büchereinbänden zeigte. Der Grund besteht aus Perlmutter, die Verzierung aus Silber und vergoldetem Silber, der Gesammteffect ist von grosser Delicatesse. Dieses Werk nebst mehrern ähnlichen desselben Künstlers ging über in den Besitz der grossen Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung der Mrs. Houghton in New-Bond Street, zu London.

Geschichte des Heilandes dar. Als König Roger von Sicilien Korinth einnahm (im 12. Jahrhundert), entführte er von dort Seidenweber nach Palermo. Sie verbreiteten von hier aus die Kunst zunächst über Italien, später nach Deutschland, Frankreich und England. Lange Zeit jedoch blieben Seidenstoffe selten und kostbar. Vom 14. bis 16. Jahrhundert waren Flandern, Venedig, Lucca, Genua und Mailand berühmt wegen ihres Sammts, Atlas und Damasts; Avignon, Barcelona und Toledo lieferten gleichfalls Sammte.

In Frankreich brachte Ludwig XI. die Seidenweberei in wirkliche Aufnahme, indem er Manufacturen in Lyon und Tours gründete, die er mit italienischen Webern bevölkerte. Obgleich Tours seit der Zurücknahme des Edicts von Nantes von seinen 40000 Seidenwebern auf nur 4000 herabgekommen ist, und Lyon ihm längst den Rang abgelaufen hat, so hat es doch immer noch seinen Ruf in seidenen Möbeldamasten behalten, und die von ihm zur Ausstellung gelieferten Seidentapeten gehörten zu dem Besten ihrer Art. Lyon ist die Capitale der europäischen Seidenindustrie; es hatte die verschiedenen Richtungen derselben in glänzender Weise zur Anschauung gebracht. Ausser in Möbelstoffen und Vorhängen excellirte es namentlich in gemusterten Roben von unnachahmlichem Geschmack der Dessins und höchster Eleganz der Farben, nicht minder in Moirés antiques, Sammt, Atlas und Taffet.

Die wundervollen Emailarbeiten von Lepec in Paris, welche einen der Anziehungspunkte der Ausstellung bildeten, verdienen, dass wir wiederholt auf sie zurückkommen durch Abbildung von Tazzen, Schalen, Krügen u. s. w. in Edelmetall, auf das wirksamste und geschmackvollste mit dem farbigen Glasschmelz überzogen, welcher vorzugsweise Email genannt wird. Bekanntlich waren schon im frühen Mittelalter die Emailarbeiten derart vervollkommnet, dass man in der Neuzeit lange glaubte, das Wesen ihrer Kunst sei verloren gegangen; die Leistungen Lepec's, welchem die Decoration und die goldene Medaille zu theil geworden, beweisen das Gegentheil und stellen sich neben die besten Sachen gleicher Art des Alterthums.

Keine andere Industrie ist in so hohem Grade der Moderichtung unterworfen als die Fabrikation der Bänder; in einem Jahre steht diese, im nächsten eine andere Fabrik am höchsten in Gunst. Bänder sind eben ein blosser Luxusartikel, nur verkäuflich, wenn sie gerade Mode sind. Daher findet auch in diesem Artikel eine stete Fluctuation statt.

Der Mittelpunkt der französischen Bandweberei ist Saint-Etienne (Loire) und zwar schon seit drei Jahrhunderten, in welchem Zeitraum sich das industrielle Talent der Bevölkerung gewissermassen erblich festgestellt hat. Bänder werden auf dem Jacquardstuhl gewoben.

Die Ausstellung zeigte Dessins von grösster Mannichfaltigkeit, darunter mit Vorliebe Muster mit Vögeln, sonst aber bilden doch immer Blumen das gewöhnlichste und allgemeinste Ornament; in den letztern Jahren waren „Feldblumen“ besonders Mode, und zwar nach französischem Stil in Bouquets von Klatschmohn, Kornblumen, Raden, Winden, Masslieben, mit der herkömmlichen Aehrenzuthat von Weizen oder Gerste. In allen erdenklichen Combinationen und in Grand von jeder Farbe waren dieselben zu finden auf den Erzeugnissen von Gerentet & Coignet, den grössten Bandfabrikanten in Saint-Etienne. Besonders schön machte sich auf Bändern von Preynalt & Rozier

Ein Prunkschrank von dem geschickten Ebenisten SORMANI in PARIS gehörte, neben andern Arbeiten desselben intelligenten Kunsthandwerkers, zu den von den Besuchern besonders ausgezeichneten Gegenständen der Ausstellung. Derselbe war gefertigt aus hellfarbigen Hölzern, verschwenderisch mit Goldbronze verziert und geschmückt mit sehr hübschen Figuren aus künstlerisch bemaltem Porzellan, ebenso mit Medaillons aus dem gleichen Stoffe. Das Stück ward ausgeführt nach den Zeichnungen des Mustermalers Prignot, eines in diesem Fache besonders renommirten Künstlers.

Daneben bringen wir die Abbildungen von feinen, zierlichen Leistungen der Eisengiesserei von BARNARD AND BISHOP in NORWICH, einen Wandleuchter und ein Lesepult, gearbeitet von James Clitheroe, dem Formermeister des Etablissements.

eine Verzierung mit Tausendschönchen, ebenso von Narcissen auf schwarzem, und von rothen Klatschrosen auf weissem Grunde. Aber wer kann alle die zarten und zierlichen Zusammenstellungen auch nur annähernd aufzählen? Sie machten die Abtheilung der Seidenbänder vollkommen zu einem bunten Blumengarten.

Von englischen Seidenwaaren erregten die Moirés antiques, deren Muster sämmtlich von französischen Fabrikanten angekauft wurden, den meisten Beifall; auch glatte Taffete von Spitalfields wurden geschätzt, namentlich von Taylor and Stokes. Europäischen Ruf haben die Seidenshawls von Clabburn in Norwich.

Eine hohe Stufe hat die österreichische Seidenmanufactur namentlich in Bändern und gemusterten Stoffen erreicht, während die westfälische in glatter Waare und Sammt voransteht. Die Schweiz, deren Seidenmanufacturen zu Zürich bis fünf Jahrhunderte zurückreichen, ist in Bändern die einzige Nebenbuhlerin von Saint-Etienne; Russland, auf dessen Nowgorodmessen die Seide des gesammten Ostens einst zusammenströmte, brachte allerschwerste Gewebe, durchwirkt mit Gold und Silberlamas aus Moskau. Die Seidenfabrikation der Türkei, Indiens und Chinas ist wenig voneinander unterschieden. Sie bleibt den alten Traditionen treu, ihre Stoffe zeichnen sich immer noch aus durch Reichthum des Gewebes, Mannich-

Die Gelbgiesserei von Hart in London beschäftigt sich vorzugsweise mit der Herstellung von Kirchenutensilien, einem in dem kirchlichen England, welches Bethäuser auf Actien baut, sehr einträglichen und ausgedehnten Betrieb. Es hat sich bei dergleichen Gegenständen ein traditioneller Stil eingeschlichen, an welchem streng festgehalten wird; Zeichnung und Modelle dazu werden von anerkannten „Autoritäten" geliefert, eine Abweichung ist den Verfertigern nicht gestattet. Was in dieser Richtung geleistet werden kann, das leistet die genannte Fabrik.

Ein Kaminvorsetzer (Fender) von Steel and Garland in Sheffield reiht sich an die unerschöpfliche Zahl von verschiedenartigen Kamingeräthschaften, welche die Specialität des gedachten Hauses bilden. Dasselbe hatte das Verdienst, die „Stahlstadt" würdig zu vertreten, welche ausserdem in der Ausstellung selbst nur sehr ungenügend repräsentirt gewesen wäre.

faltigkeit der Verzierung und vielleicht Sparsamkeit in der Farbenverwendung.

III. Flachs. Unter den Pflanzen, deren Fasern zu Gespinstmaterial verarbeitet werden, stehen Lein und Hanf obenan. Zieht man begünstigtere Länder der heissen Zone mit in Betracht, so ist die Zahl der Gespinnstpflanzen allerdings sehr gross; eine Bedeutung für die Weltindustrie erlangen übrigens nur wenige davon. In erster Reihe sind zu nennen: die chinesische Nessel (Urtica nivea), deren Stengel das bekannte Grasscloth der ostasischen Länder liefert, hauptsächlich auf der Insel Formosa und in China heimisch; der Manillahanf oder die Abakka, Faser des Gespinnst-Pisangs (Musa textilis) und die wilde Ananas auf Lucon von den Philippinen, welche jenes unter dem Namen „Ananaszwirn" bekannte feine Material liefert, das auf den genannten Inseln zu den zartesten Stickereien verwendet wird; der neuseeländische Flachs (Phormium tenax); die Jute von Corchorus capsularis (textilis, olitorius und siliquosus) in Ostindien und China; der Aloehanf Centralamerikas von der Agave; die Kokosnussfaser u. s. w. Die in neuerer Zeit in Deutschland aufgetauchte Waldwolle, Fasern der Baumnadeln des Kieferngeschlechts, eignet sich nicht zum Verspinnen; der angeblich daraus gefertigte Faden ist einfach aus Wolle oder Baumwolle, der Täuschung halber in einem Kiefernadeln-Absud gefärbt und aromatisirt; nur als Polstermaterial hat das Product einen untergeordneten Werth.

Ein prachtvoller Ebenholzschrank im italienischen Stile, aber von besonderer Originalität in Form und Charakter, bildete eine andere Zierde in der Reihe trefflicher Möbelproductionen der berühmten Fabrik von Gillow and Co. in London. Derselbe ist reich geschnitzt, an den Enden mit Nischen zur Aufnahme von Vasen oder Statuetten versehen; Platten in Limoges-Email unterbrechen und heben die Holzfarbe. Das Ganze ist eine sehr verdienstliche Composition, welche die Aufmerksamkeit aller Sachkenner in hohem Grade auf sich gezogen hat.

Drei Stück aus einer grossen Sammlung von Broschen, welche eine Zierde der italienischen Abtheilung war, sollen die Behandlung der florentinischen Mosaik durch Signor Montelatici in Florenz versinnlichen. Bekanntlich besteht ihr Wesen in der Einlage farbiger (künstlicher oder natürlicher) Steine in schwarze Marmorplatten mit nachherigem gemeinsamen Feinschliff.

Die Leinenwaaren von Irland, Westfalen, Schlesien, Böhmen, Belgien und Frankreich, ebenso die Cambrics von Valenciennes und Lille, entziehen sich hier unserer Betrachtung, der nur die englischen, französischen und sächsischen Leinendamaste anheimfallen können. Die Franzosen haben ihren Tafeldamast zu hoher Vervollkommnung gebracht, und ungebleichte Muster von Casse, Dandré u. a., in welchen Seide als Einschlag benutzt ist, bilden wirkliche gewobene Gemälde; von ganz unübertroffener Schönheit aber ist der sächsische Damast, dessen Fabrikationsbezirk die Lausitz ist. Er wird heute noch in der gleichen traditionellen Pracht angefertigt, der ihm von alters die Herzen aller Leinwandfreunde erworben hat, so atlasartig, und doch dabei so weich und zart mit dem Alter werdend, dass der Prunk damit an Galatagen und Festen sich wohl rechtfertigt. Die goldene Medaille erhielt Proelss in Dresden für seine Leinendamaste; ein Prachtstück von Meyer in Grossschönau hat der „Illustrirte Katalog“ Seite 241 abgebildet.

IV. Baumwolle. Die Faser der Baumwolle ist später zur Fabrikation verwendet worden als Wolle, Seide und Flachs; letztern verwebten schon die Pfahlbauleute; Baumwollstoffe finden sich zuerst bei den Chinesen und alten Aegyptern, ihre Darstellung blieb bis ins 14. Jahrhundert im Alleinbesitz der Orientalen.

Unter dem Namen „Cristallerie de Clichy“ ist die Glasmanufactur von Joseph Maes weithin durch Europa wohlbekannt, insbesondere auch schon dadurch, weil sie seit 1843 auf allen Ausstellungen Auszeichnungen erlangt hat. Aus ihren vielen schönen Leistungen, welche allgemeine Bewunderung erregten, bilden wir nur eine kleine, aber charakteristische Auswahl derjenigen Gefässe ab, welche das Museum zu South Kensington für seine Sammlungen erworben hat. Die Manufactur ist nicht blos berühmt wegen ihrer Krystallgläser, sondern auch wegen der Schmuckgläser in Musselin, blauem Sèvres, Rose Dubarry, Türkis, Smaragd, ferner der venetianischen Nachbildungen; sie war auch lange im Besitz gewisser Fabrikationsgeheimnisse, welche die Chemie freilich entdeckt hat.

Ausserdem bringen wir hier noch vier Reliefs in Terracotta von March in Charlottenburg, nach Zeichnungen der Berliner Bildhauerschule, die vier Jahreszeiten darstellend, Werke von ebenso befriedigender Modellirung als gutem Brand auf Grundlage eines Materials von gleichmässiger Färbung, bemerkenswerther Feinheit der Textur und vorzüglicher Plasticität.

In England bemächtigte man sich zuerst der Baumwolle in gleicher Weise, wie in Frankreich und Italien der Seide. Die Aufgabe, eine so feine und kurze, selten mehr als zolllange Faser zu einem langen, festen und gleichmässigen Faden zu verspinnen, war schwierig, wurde aber in einer Art gelöst, welche bekanntlich einen Triumph der Mechanik bildet. Allein wir können hier nicht eingehen auf eine wunderbare Industrie, welche die Welt beherrscht, deren Stoff den Namen „König“ (King Cotton) führt, und deren seit dreiviertel Jahrhunderten stetig beobachtetes Anschwellen und Wachsthum ausserhalb der Grenzen aller Berechnung liegt.

Vom Rohstoff ganz absehend, lenken wir zunächst die Aufmerksamkeit nach den brillanten Erzeugnissen der Stadt Mühlhausen im Elsass, wo bekanntlich der Druck auf Wolle, Seide und Baumwolle in höchster Blüte der Vollendung steht. Während man im Anfang des Jahrhunderts nur Indigoblau und Türkischroth als einzige echte Farben für den Zeugdruck zu verwenden wusste, hat sich deren Zahl allmählich so vergrössert, dass gegenwärtig deren über dreissig im Gebrauche sind.

Die Möbelkattune (Chintzes, perses) werden alle auf dem delicatesten grauen Grunde mit wunderschön combinirten Blumencompositionen verziert; eleganter und bestechender sind aber

Unter den schönen Silberwaaren und Juwelenarbeiten von C. F. Hancock, Son and Co. in London, davon viele sich durch Kostbarkeit, Eleganz und gewählte Form vortheilhaft auszeichneten, fiel besonders effectvoll ins Auge die sogenannte „Tennyson-Vase“ aus Silber, zum Theil vergoldet, welche die Gedichte „Arthur's Tod“ und „Guinevra“ des berühmtesten lebenden Dichters Englands, seines „Laureaten“, in getriebener Arbeit illustrirt. Diese ist von seltener Schönheit; ein jeder Theil des ganzen Gefässes — Henkel, Hals und Fuss — tragen das Ihrige bei zur Interpretation der Dichtung, umrankt von kleinern Ornamenten im byzantinisch-gothischen Stile des zwölften Jahrhunderts. Das treffliche Kunstwerk hat den Ruhm der Firma aufs neue bewährt und ihr die goldene Medaille zugewandt, die sie jedoch auch durch viele andere Leistungen verdiente.

die erst jüngst erfundenen Cretonnes, ein dickes Gewebe mit Mustern in altindischer Färbung und Zeichnung. Davon hatten die französischen Drucker sehr Schönes ausgestellt, neben nicht minder gefälligen und delicat gedruckten Jaconnets und Musselins für Damenkleider, dem Zartesten, was man in dergleichen Stoffen sehen kann.

Die weltberühmte Fabrik von Dolfus Mieg lieferte reizende gedruckte Piqués und Musselins; das Neueste darunter waren aufgedruckte kleine Photographien in Medaillons zwischen Blumengehängen.

Nach der französischen erregte die schweizerische Ausstellung Interesse. Das Auge ward wahrhaft geblendet von der Brillanz der Scharlachkattune, obgleich dieselben keineswegs für die reichen, sondern vorzugsweise für die arbeitenden Klassen bestimmt sind. Das Türkischroth von Rister, Ziegler, Tschudi u. a. errang den Preis vor allen andern. Auch die schweizerischen grauen Musselins waren wunderschön bedruckt.

Die englischen Druckwaaren standen gegen die genannten zurück, nicht in der Solidität und dem Stoff, wohl aber in der künstlerischen Behandlung. Das Gleiche gilt von den deutschen Erzeugnissen dieser Art, deren beste in Berlin sowie zu Lörrach in Baden gefertigt werden. Die Industrie der Zeugdruckerei

Zu den besten Leistungen im Bronze-Kunstguss gehörte die mit einer Victoria gekrönte Brunnengruppe von VICTOR PAILLARD in PARIS, einem trefflichen Vertreter des Faches, zugleich Künstler, Fabrikant und Kaufmann. Auch seine andern Sachen boten vieles Bedeutende; wir stellen daraus zusammen eine prächtige grosse Vase, einen Leuchter und einen Humpen mit dem Raub der Sabinerinnen, lauter trefflich componirte, vollendete Kunstwerke in ihrer Art.

hat in der neuesten Zeit sowol durch Erfindung von Druckmaschinen, welche bis 14 Farben gleichzeitig auftragen, als durch die Verwendung der Anilin-, überhaupt der sogenannten chemischen Farben einen ausserordentlichen Aufschwung genommen. Frankreich aber steht an der Spitze und zeigt den Weg.

DIE METALLE.

GOLD- UND SILBERWAAREN. JUWELEN.

Die Kunst des Goldschmieds ist nicht blos eine der ältesten, sondern auch der constantesten, dauerndsten Künste der Welt; denn während Marmor und selbst die erzgegossenen Monumente der Könige der Erde dem Zahn der Zeit, der Zersetzung durch das Wasser oder durch chemische Processe erliegen, findet man den Leibesschmuck der Herrscher in Silber, Gold und Juwelen

Als eine reizende, effectvolle Composition, bestimmt für eine seidene Wandtapete, geben wir hier eine Musterzeichnung von Alexandre Wauquier, einem der geschicktesten „Dessinateurs et Decorateurs" in Paris, der Heimat dieser Kunstthätigkeit.

Daneben bilden wir ab ein Juwelenkästchen, von der Seite gesehen, sowie den Deckel eines andern, beide aus dem rühmlichst bekannten Atelier des Pariser Gold- und Silberwaarenfabrikanten Emile Philippe, welcher zu den besten Vertretern der Kunstindustrie auf dem Gebiete seiner Erzeugnisse gehört.

in den etrurischen Gräbern und den ägyptischen Pyramiden noch so frisch und glänzend nach Jahrtausenden vor, als sei er eben aus der Hand des Werkmanns hervorgegangen, und die Formen dieser Zierrathen dienen den heutigen Künstlern in Edelmetallen als Muster und schmücken die lebendige Schönheit in Rom, in Paris, in London, in Wien und Berlin, nicht minder in Welttheilen, an die man noch nicht einmal dachte, als schon Goldschmiede der Alten Welt solche Werke schufen.

Betrachtet man den ungeheuern Reichthum der Ausstellung an Werken der Gold- und Silberwaaren- und Juwelenindustrie, so ist zwar die errungene Kunststufe, zugleich aber anzuerkennen, dass der Fortschritt nur in einigen Ländern seit der Weltausstellung von 1862 bemerkbar zu Tage tritt. So zunächst in Nordamerika. Hier sind zuerst die schönen Arbeiten von Tiffany in Neuyork zu nennen, darunter namentlich ein silbernes Modell des Dampfers Commonwealth, eines wundervollen Schraubenboots mit vier Decks; auch J. Dean Benton hatte ein kleineres Schiffsmodell, das des Vanderbilt, in Silber geliefert. Neben derartige Sonderleistungen stellen sich die türkischen Filigranarbeiten und die ostindischen Silberarbeiten; letztere

In gedruckten Wollenwaaren fand sich die Ausstellung weniger versehen, als man hätte erwarten sollen; viele der grössten Firmen dieser Branche sowol des Continents als Grossbritanniens hatten sie gar nicht beschickt. Aus letzterm Lande war JOSEPH WHINCUP in LONDON der beste Vertreter, sowol in Wollendruck-Tischdecken als auch dergleichen gestickten, und zwar in sehr verschiedenartiger Ausstattung. Indem wir nur anerkennen, dass unter den gestickten Decken sich wahre Prachtmuster befanden, bilden wir hier ab eine gedruckte Tischdecke von ebenso guter Zeichnung als harmonischer Farbenzusammenstellung. Im ganzen muss anerkannt werden, dass die englischen Fabrikate in Farbenechtheit und Dauerhaftigkeit des Materials auf hoher Stufe stehen; indess werden sie darin von den deutschen erreicht, in der geschmackvollen Confection aber von den französischen übertroffen. Jedenfalls ist in Hinsicht auf äussere Schönheit der britischen Gewebe seit den Weltausstellungen von 1851 und selbst von 1862 ein bedeutender Fortschritt zu gewahren, welcher allgemein den seither überall im Lande entstandenen Kunstschulen und deren rückwirkendem Einfluss auf die Industrie zugeschrieben wird.

den erstern weit überlegen, ja sogar den italienischen Filigranen, welche doch durch Emilio Forte aus Genua ausgezeichnet und in wahrhaft überraschender Mannichfaltigkeit vertreten waren.

Skandinavien hatte durch Christesen und durch Möller in Kopenhagen verschiedene solide, zum Theil oxydirte Silberwaaren gestellt; aus Norwegen war der italienischen ebenbürtige Filigranarbeit vorhanden — seltsam, dass hoher Norden und tiefer Süden in so subtiler Kunst zusammentreffen! — überhaupt waren die nordischen Productionen in Edelmetallen aus Schweden, Norwegen, Dänemark, Russland und aus Amerika durch Form und besonders durch die schöne, leuchtende Farbe ihrer Silbergeschirre ausgezeichnet.

Die Frage, wie weit die bildende Kunst an und für sich bei der Herstellung von Werken aus Edelmetall selbständig aufzutreten berechtigt ist, hat schon Benvenuto Cellini durch die That gelöst; seit diesem grossen Meister aber kein anderer seiner Nachfolger so erfolgreich und genial als Anton Vechte. Dieser grosse Künstler, welcher gleichwol einer geschulten Kunstbildung entbehrte, trat zuerst auf in Paris als sklavischer Nachahmer Cellini's und ward dann nach England gezogen, woselbst die Speculation ihn mit vielem Erfolg zur Anfertigung falscher Cellinis benutzte, welche zu hohen Preisen an die pariser Antiquare abgesetzt wurden. Erst später gelang es ihm, sich freizumachen und unter eigenem Namen seinen Producten

Zwei mit besonderer Geschicklichkeit und Kunst zusammengesetzte Diamantgehänge des bekannten Juweliers Rouvenat in Paris bilden die Hauptgegenstände dieser Columne; sie sind in natürlicher Grösse dargestellt; es ergibt sich daraus der grosse Werth der dafür verwendeten Brillanten und Rosetten, abgesehen von der künstlerisch schönen Fassung.

Zwei gusseiserne Lampenständer von eleganter Form füllen den noch zu Gebote gewesenen Raum der Seite in würdigster Weise als Ergänzung zu früher daraus Gebrachtem.

aus dem unerschöpflichen Magazin von Barbezat in Paris

Ansehen zu verschaffen. Eine schöne Sammlung derselben befand sich in der Ausstellung von Hunt and Roskell aus London. Aus seiner Schule gingen die besten Arbeiten in getriebenem Werk hervor, unter welchen die Brüder Fannière in Paris gegenwärtig obenanstehen. Ein anderer Schüler Vechte's ist Morel Ladeuil, welcher den Meister im Miltonschild für Elkingtons erreicht hat. Ausserdem sind in Silbersculpturen, um diesen bezeichnenden technischen Ausdruck zu gebrauchen, in erster Reihe zu nennen: Froment-Meurice in Paris; Odiot daselbst und Christofle & Co. Letzteres grosse Etablissement überwältigte den Beschauer förmlich durch die Zahl und Massigkeit seiner Productionen, wenn auch deren Kunstvollendung hinter derjenigen der schon genannten Ateliers zurückstand. Seine hauptsächlichsten Schau- und Prunkstücke waren das Tafelgeschirr für den Kaiser, sowie der Aufsatz und das Dessertservice der Stadt Paris; unter den kleinern Sachen war ein Kaffeeservice — Kanne, Rahmgiesser und Zuckerschale für den geringen Preis von 2500 Francs — ein bewunderungswürdiges Kunstwerk. Dasselbe war durchaus mit Laubwerk übersponnen, dazwischen Figuren; die Hauptsache jedoch, vorläufig ein

Die Porzellanwerke zu LIMOGES in Haute Vienne, im Besitz von Mr. GIBUS in PARIS, liefern nur weisse Porzellane, aber getreu dem alten Rufe der Fundorte ihrer Kaoline, von ganz vorzüglicher Feinheit; nebenbei gibt ihnen aber auch die Kunst gute Modellirung und ein höchstes Mass der Ausarbeitung mit auf den Weg. Zuweilen nur wird auch eine zart gefärbte Erde zu ihrer Darstellung verwendet und damit eine vorzügliche Wirkung erzielt. Die Limoges-Porzellane sind billig im Preise; nichtsdestoweniger fanden sie in der Ausstellung volle Würdigung von seiten der Kenner wie aller Personen von wirklich unverdorbenem, gutem Geschmack als hervorragende Werke.

Fabrikationsgeheimniss, war die matte Milchfärbung des Metalls, in der Mitte zwischen leichter Oxydation und sogenanntem Frostkrystallwerk, von vortrefflicher Wirkung. Aehnlich war Veyrat's in Paris Ganymed in Bronze, versilbert und oxydirt, von echter Silberarbeit nicht zu unterscheiden. An die Genannten reihen sich von den übrigen Künstlern in Edelmetallen die folgenden: Rudolphi in Paris, ausgezeichnet in kleinern, delicaten Werken aus oxydirtem Silber; Coffignon ainé daselbst, dessen „Coup de chasse“ so grossen Beifall gefunden; Marrels et Fils in Paris, welche blau emaillirte Silberwaaren sowie Prunkstücke in Ebenholz mit Silber ausgestellt hatten; Duponchel, originell in Verbindungen von Silber, Gold, Email und Krystall; sowie noch manche andere, deren Anführung nebst der Aufzählung ihrer Werke wir um so eher unterlassen dürfen, als der „Illustrirte Katalog“ sich bestrebt hat, gerade auf diesem Gebiete des Kunsthandwerks jede nur irgend hervorragende Leistung im Bilde getreulich wiederzugeben.

Wie in den edeln, so steht auch in andern Metallen, Kupfer, Messing, Bronze und Eisen, Frankreich voran, was die künstlerische Auffassung und Vollendung betrifft. Dies findet sich besonders bestätigt in der Herstellung der verschiedenartigsten Kirchengeräthe, Crucifixe, Heilige, Madonnen, Altäre, Ampeln,

Das grösste Taschenuhrengeschäft in Paris ist dasjenige von Charles Oudin, der zugleich Hauptlieferant des kaiserlichen Hofes ist. Die hier abgebildeten Erzeugnisse seines Ateliers sind der Mehrzahl nach sogenannte „Chatelaines“; die mittlere Uhr, mit dem Emailporträt des Kronprinzen, der Kaiserin von Frankreich, die links, mit dem Löwenkopf, der Königin von England, die rechts, mit dem Doppeladler, der Kaiserin von Russland angehörend. Ausserdem geben unsere Darstellungen noch die Schale einer Uhr mit dem Lilienwappen, sowie Avers und Revers eines Kreuzschmucks mit eingefügter Miniaturuhr; alles reich mit Edelsteinen u. s. w. garnirt. In der That leistet die Fabrikation der Damenuhren in Paris mindestens ebensoviel als Genf.

Gitterwerk u. dgl. m. In derlei Artikeln sind die beiden Firmen Armand Calliat und Gebrüder Poussielgue die bedeutendsten: letztere arbeiten nach den Zeichnungen von Violet le Duc, des berühmtesten Constructeurs in diesem Fach. Ein anderes Haus, Poussielgue-Russand, excellirte mit einem vergoldeten Candelaber, die Figuren in oxydirtem Silber, für die Madeleinekirche in Paris; im gleichen Genre leisten Treffliches Bachelet, dessen kostbare Monstranzen blendend ins Auge fielen; Thierry, dessen Tabernakel für die neue Maddalenakirche in Granada viele Bewunderer fand; Armand Calliat in Lyon u. a. m.

Von besondern Neuigkeiten auf diesem Gebiete verdient zuerst Erwähnung die Aluminiumbronze. Sie wird von Paul Morin & Co. in Kelche, Humpen, Waffen- und Harnischstücke, Pferdegeschirrverzierungen, Schmuckgegenstände, Stockknöpfe, Büsten, Statuetten, Knöpfe, Reliefmedaillons etc. verarbeitet und eignet sich dazu ganz ausgezeichnet. Der schon erwähnte Veyrat brachte genaue Nachahmungen der japanesischen emaillirten Goldwaaren, welche bisher noch nicht gelungen waren; Herbert lieferte originelle Zusammensetzungen in Corallen; Charlot, Robillard & Co. vereinigten reizende Blätterwerkarbeit in Silber und Gold mit trefflichen Nachbildungen alter Emails von Limoges und Fayence; Dotin stellte einen Goldkelch in dunkelblauem Email mit Rafael'schen Ornamenten; Froment-Meurice führte den Bergkrystall mit besonderm Effect ein, andere ver-

Zu den hervorragenden Leistungen der Kunstindustrie des Möbelfachs gehörte unstreitig ein Büffet, welches die Gebrüder Bauer in Breslau und Berlin, Hoflieferanten des Kronprinzen von Preussen, ausgestellt hatten. Dasselbe, aus schwarzem, theils polirtem, theils mattem Holze gefertigt, reich mit Marqueterien ausgelegt und durch Holzsculpturen verziert, lehnte sich an den neugriechischen Stil an, und gewährte durch seine schönen Verhältnisse im ganzen wie besondern eine durchaus ästhetische Befriedigung. Ausgezeichnet durch Naturwahrheit und vollendete realistische Behandlung sind die Hautreliefschnitzereien der Seitenfläche, von welchen zwei im Detail wiedergegeben werden; Thiere, Früchte und Blumen der Festons sind mit seltener Kunstfertigkeit nachgebildet. Ausser dem Schnitzwerk sind Medaillons in Silber, sowie Bronce antique als Ornamente angebracht, welche das Ganze nicht wenig heben. Eine ehrenvolle Erwähnung ward dieser trefflichen Leistung deutscher Ebenisterie zutheil. Die Fabrik, der sie entstammt, gehört zu der grössten ihrer Art im Zollverein; sie beschäftigt in Breslau jährlich 3—400 Arbeiter und unterhält ein Filialgeschäft in Berlin. Sie liefert nicht allein Möbel jeder Art, sondern auch Parquets und Bauarbeiten und exportirt grosse Partien dieser Artikel nach England, Russland, Polen, Galizien und den Donaufürstenthümern. Es gereicht überhaupt zur besondern Befriedigung, hervorheben zu dürfen, wie das deutsche Kunsthandwerk auf der Ausstellung seinen hohen Rang behauptet hat. In der Industrie der Luxusmöbelfabrikation nimmt es allerdings erst den vierten Rang ein, indem Frankreich, England und Italien ihm vorangehen; dies hindert aber nicht, dass Etablissements, wie das obenerwähnte, völlig auf der Höhe der besten jener Länder stehen.

banden Achat, Nephrit, Blutstein, Sardonyx, Karneol und dergleichen Halbedelsteine in neuen Formen mit den Edelmetallen. In Emailarbeiten übertraf Charles Lepec alle seine Concurrenten; er ist der Wiedererfinder seiner alten, dereinst in so hohem Ansehen gestandenen Kunst. Wenn Aucoc und andere ihren Thee- und Kaffeeservicen ägyptische, griechische und pompejanische Formen geben, so ist das ein Anachronismus, der sich verzeihen lässt. Etwas entschieden Neues waren natürliche Insekten der neuen Welt — Käfer mit brillanten Flügeldecken und origineller Gestalt aus Mexico und Brasilien — in Gold gefasst und zu Schmuckgegenständen verwendet, ein Artikel, der unter der Damenwelt nicht geringe Sensation verursacht hat. Die Vereinigung eines Theeservice in einem, auch für sich verwendbaren, Aufsatz von drei Etagen, zeigte Boucheron; eine originelle Vase, nach der Idee der Fürstin Maurocordato, Boyer-Callot. Endlich ist noch zu erwähnen des vergoldeten Triumphbogens des Friedens von Fray, dessen Ausführung ebenso sinnig als mühsam gewesen ist.

Unter den Hauptleistungen der französischen Juwelierkunst — zu deren Erzeugnissen Kaiser Napoleon I. bekanntlich Pferdegeschirre und Stallgeräthe zählte — begegnet uns zuerst wieder eine Reihe schon erwähnter Namen, wie Froment-Meurice, Christofle, Duponchel etc. Dazu treten jedoch: Soufflot, der das Aeusserste erreicht hat, die Fassung seiner Brillanten — ob zu

Den grössten Raum unter allen ihren zahlreichen Concurrenten hatten Baccarat und Co. in Paris eingenommen, deren Ausstellung ein wahrhaftes Krystallfeld war und alles umfasste, was die weitgedichene Industrie der Neuzeit in diesem Zweige zu leisten vermag. Wenn auch die Gläser vielfach ihren eigentlichen Charakter verleugneten und in mancher Hinsicht sowol hinter den englischen, als den böhmischen Erzeugnissen zurückstanden, so war darunter doch Schönes genug, um der französischen Glasfabrikation eine gleichberechtigte Stellung neben jenen Productionsländern einzuräumen.

deren Sicherheit? — fast unmerkbar zu machen, sodass die edeln Steine in voller Grösse ungehindert ihr edles Feuer — oder Wasser — ausstrahlen können; Wiese von der Rue Richelieu, unübertrefflich in feinster Adaptirung; Lemoine in goldenen Armringen; Cadet-Picard in Korallenschmuck; Quizille-Lemoine in Diamant-, Smaragd- und Perlencompositionen mit unvergleichlich künstlerischer Montirung; Lemaitre, Chobillon, Billard und Halley-Lasue in der bestechenden Herstellung aller möglichen Orden und Ehrenzeichen der Christenheit und darüber hinaus, bis zu dem grossen Trommelorden des Königs Kamehameha, eine Specialität, für welche übrigens bekanntermassen die Franzosen ein besonderes Geschick haben, activ und passiv. Unter den ägyptischen Nachbildungen von Baugrand, welche so vielen Beifall fanden, lag auch ein Diamantnetz als Kopfschmuck à la Grèeque, der dem Haupt einer Rachel wohl angestanden hätte, ein wunderbares Werk an Reichthum und Schönheit; daneben eine nicht minder prächtige Smaragdbroche mit Gehängen. Den Preis der Juwelen verdiente aber Mellerio mit seinem Schmuck in Saphiren, dessen Steine sicherlich die edelsten ihrer Art in der Welt sind — sie waren so edel, dass

Die schönen Formen der Krystall-Glaswaaren aus der grossen Manufactur von PELLATT in LONDON gestatten ebenso die Wiederkehr, als die Mannichfaltigkeit und Zartheit der darauf angebrachten Ornamente dabei eine Wiederholung kaum befürchten lassen. Es waren nur Gebrauchsgläser im eigentlichen Wortsinn — Claretkrüge, Decantirflaschen, Wassergefässe, Becher, Kelche u. s. w. — alle jedoch von einer Brillanz des Materials und einer so gleichmässig durcharbeiteten Decoration, dass diese weitaus zu dem Besten gehörten, was die Ausstellung auf diesem Gebiet gebracht hatte, und davon war doch im ganzen eine recht erkleckliche Menge der besten Musterwerke zusammengekommen.

Nichtkenner sie geradezu für falsche Steine hielten, was ein Lob ist, wenn man bedenkt, dass gerade Saphire und Smaragden am leichtesten nachzuahmen sind und am meisten nachgeahmt werden.

Eine andere Specialität führte Duron vor in den schönsten und grössten Bechern und Schalen aus Nephrit, Onyx, Lapislazuli und Bergkrystall, alle aus dem ganzen Stein geschnitten, Unica der Ausstellung, deren mühsame Ausarbeitung kaum zu bezahlen ist. Die königliche Krone von Fontaine und dessen prachtvolle Suiten in Saphiren, Rubinen und Smaragden; die beiden goldenen Kronen — eine für den Sonntag, die andere für die Werktage, gleich den Bubenhosen — für die Königin von Madagascar aus dem Atelier von Dubois und Demarchez; ein rosarothes Korallenhalsband von höchstem Werth mit einem Schloss aus Solitairs von Boucheron; die Brillantschmucksachen von Bapst; die emaillirten Schnupftabackdosen in russischer Manier (Tuladosen) von Challoux; die goldenen von Bumeau; die kostbaren Edelsteinfassungen von Rouvenat; die Perlensachen von Constant Vales; die falschen Perlen — in deren Anfertigung die Franzosen unerreichbar sind — von Tossait; die schöne Diamantagraffe des Paschas von Aegypten von M. O. Massin — das Alles sind nur Einzelheiten aus dem grossen Ganzen der

Aus dem Spitzenlager des weitbekannten „Weissen Hauses“ — nicht der Präsidentenpalast in Washington, welcher bekanntlich so bezeichnet wird, sondern das Confectionsgeschäft „La Maison blanche“ — in Paris wählen wir abermals zwei prachtvolle Gardinen zur bildlichen Wiedergabe aus. Dieselben machen den Eindruck von echten Kunstwerken, wie die meisten Productionen des genannten Etablissements auf dem Boulevard des Capucines, welches übrigens auch unter der Direction von Leopold Meunier eine grosse Zahl der geschicktesten Künstler und geübtesten Fach-Arbeiter beschäftigt.

französischen Juwelenausstellung, deren Werth und Schönheit auch der eingehendste Bericht niemals völlig gerecht werden könnte.

Die englischen Juweliere stehen im Rang neben oder vielmehr unter den französischen; es ist übrigens kein Zweifel darüber statthaft, dass beide die besten der Welt sind und ihre besondern Specialitäten haben, die letztern aber immer am ausgezeichnetsten. In Neuheit, Zeichnung, Geschmack und Bildung sind die Franzosen entschieden überlegen; die Briten halten dagegen mehr auf Solidität, reiche Massigkeit, Dauerhaftigkeit und gutes Material; daher findet man bei ihnen diejenigen Firmen auf der höchsten Stufe, welche mit französischen Künstlern und eingeborenen Werkleuten arbeiten.

Auch von den englischen Gold-, Silber- und Juwelenkünstlern haben viele weltbekannte Namen, deren auch im „Illustrirten Katalog“ vielfach in Wort und Bild gedacht worden ist. Alte Firmen, auf allen Ausstellungen glänzend vertreten, sind: Harry Emanuel in London; Crouch in Edinburgh; Donne, besonders in Silbergravuren bedeutend; Shore und Fischer, Theeservice in Britanniametall; Benson, vorzugsweise Uhren, aber auch in Silber-

Die Firma F. Duplan und Co. zählt zu den bedeutendsten Fabrikanten von Paris in der Hervorbringung von Seidendamasten, überhaupt gemusterten Seidenstoffen für Möbelbezüge, Gardinen, Portièren u. dgl., sowie für seidene Wandteppiche. Sie beschäftigt in dieser Industrie nicht nur zahlreiche geschickte Weber, sondern auch Künstler, deren Aufgabe es ist, sie zur Kunst hinaufzuheben. Daher sind ihre Erzeugnisse, was schöne Zeichnung, geschmackvolles Arrangement der Verzierungen, wohlthuende Farbenharmonie betrifft, sowie auch durch den Reichthum des verwendeten Materials zu den ersten ihrer Art zu rechnen, wofür auch die beiden abgebildeten Muster einen schwachen Beleg liefern können.

geschmeide vorzüglich; Cattywars in Kalkutta, vollendetste Silberfiligrane; C. F. Hancock, dessen Specialität Standuhren; Elkington, hervorragend in getriebenem Werk, Silbersculptur, oxydirten Silberwaaren und Emails auf Gold, eins der grössten Geschäfte seiner Art; Phillips in London, berühmt in der Fassung von Edelsteinen und Rosakorallen; W. J. Thomas, Brillanten; Skidmore, Tafelservice in Gold und Siber; John Brogden, renommirt wegen seiner Leistungen in Goldketten, Armbändern und ähnlichem Damenschmuck.

Von einzelnen, besonders in die Augen fallenden Gegenständen der britischen Goldschmiedekunst machten sich besonders bemerkbar die Wettrennpokale oder Preise (Race cups and Plates), welche im grossen Hauptdurchgang des Industriepalastes unter Glas ausgestellt waren. Die Sammlung umfasste so ziemlich alle bedeutendern Rennpreise seit 1855, der Turfs zu Doncaster, Goodwod, York, Derby, Ascot, Stockton, Bath u. s. w. und bildete somit eine höchst anschauliche Darstellung der Entwickelung der britischen Silberkunstindustrie, an welcher alle Firmen von irgendwelchem Ruf betheiligt waren; so ausser den erwähnten Bell in York, Attenborough in London, Emanuel

Der hier abgebildete prachtvolle Handspiegel ist eins der schönsten Erzeugnisse der Holzbildnerei aus dem renommirten Etablissement von J. Allard fils und Chopin. Er ist aus wildem Birnbaumholz von Künstlerhand geschnitten und in jeder Beziehung ein Meisterwerk zu nennen. Sowol die eleganten Arabesken des Rahmens und der Hinterwand, als auch die besonders gelungenen Figuren der Genien und Amoretten rechtfertigen die Zuerkennung des höchsten Preises, der goldenen Medaille.

in Portsmouth, Preston in York, Gerrard und Hunt und Roskell in London. Letztere ist die berühmteste und älteste Firma Grossbritanniens in dieser Branche; gegründet von Storr und Mortimer, welche Künstler wie Flaxman, den Akademiker Baily, dann Vechte, Armstead, Brown, F. Hunt, Barrett und andere ihrer Industrie zuzuführen wussten und sie dadurch auf eine Stufe brachten, welche keine Grenze gegenüber der Kunst mehr gestattet.

Ausser Briten und Franzosen hatten andere Nationen die Ausstellung in Edelmetallen nur sparsam beschickt. Einzelne hervorragende Leistungen, wie diejenigen von Sy und Wagner in Berlin, Rasek in Wien, Castellani in Neapel u. s. w. haben schon an andern Stellen des „Illustrirten Katalog“ hinreichende Würdigung gefunden, sodass auf dieselben nicht mehr zurückgekommen zu werden braucht.

Ein höchst prachtvolles und kostbares Tabernakel hatte FRANCISCO MORATILLA, Hofjuwelier und Goldschmied zu MADRID, geliefert. Es bildete dasselbe, insbesondere auch noch durch seine ungewöhnliche Grösse ausgezeichnet, eins der Hauptstücke in der spanischen Abtheilung.

Von POUSSIELGUE-RUSAND in PARIS war eine vielbewunderte Monstranz in die Augen fallend; nach der Zeichnung von Viollet-le-Duc in Silber ausgeführt, theilweise vergoldet und reich mit Edelsteinen garnirt, war sie eins der besten Werke in der grossen Collection von Kirchenparamenten aller Art, welche diese Firma ausgestellt hatte.

PORZELLAN UND TÖPFERWAAREN.

Die Kunst der Plastik reicht zurück bis in die Kindheit der Völker; die Eindrücke, welche Fuss oder Hand in feuchtem Boden hinterliessen, sind wahrscheinlich ihre Ausgänge gewesen. So finden wir denn auch die ältesten Kunstwerkstätten immer in den Flussthälern oder Ueberschwemmungsniederungen angesiedelt; Babylonier, Aegypter, Etrusker wurden Töpfer, weil sie längs dem Euphrat, dem Nil und den norditalischen Flüssen wohnten. Die Entdeckung, dass die dem weichen Thon durch die Hand mitgetheilte Form durch Hitze und Druck dauernd erhalten werden könne, lag ganz nahe; die Natur zeigte sie selbst nach Ueberflutungen; der Boden wurde dort am härtesten, wo Fussstapfen ihn niedergedrückt hatten. Die Beobachtung dieser natürlichen Thatsache leitete über zu ihrer künstlichen Nachahmung, und als die Bewohner gemässigter Klimate die Wohlthat des Feuers sich zu eigen gemacht hatten, so lernten sie bald auch die Wirkung der Sonnenstrahlen durch künstliche Hitze ersetzen. So entstand dann das Brennen im Ofen.

Auch die Drehscheibe des Töpfers ist fast so alt als die

Unter den bekanntern Pariser Juwelieren hat die Firma der Gebrüder Mellerio einen guten Klang, insbesondere was Originalität der Ideen und charakteristische Ausführung betrifft. Ihre Exposition rechtfertigte vollständig diesen Ruf durch eine reichhaltige Zusammenstellung solcher Artikel, welche vorzugsweise „Phantasiegegenstände“ genannt werden. Eine derartige „Fantaisie“ gibt das Hauptbild dieser Seite; das Gestell ist in feinster Goldarbeit, die drei darin angebrachten Cameen durften zu den besten Gemmen der Ausstellung zählen. Daneben erscheinen abgebildet zwei Breloques oder Pendants in altägyptischem Stile, von grosser Schönheit; sie sind zusammengesetzt aus Rubinen und Perlen, der Isiskopf auf dem einen Gehäng ist ein besonders schöner und scharf geschnittener echter Sardonyx.

Kunst selber, der sie dient. Jahrtausende sind vorüber, seit Jeremias schrieb: „Und ich ging hinab in des Töpfers Haus, und siehe, er arbeitete eben auf der Scheibe“ — und sie ist heute noch in Gebrauch und zwar in derselben Form, wie sie zur Zeit des Moses und der Pharaonen oder des Cyrus üblich war.

Die Praxis der Töpferkunst ist eine universelle, denn es gibt kein Land, sei es auch noch so roh und uncivilisirt, in dem sie nicht in einer oder der andern Weise betrieben würde.

Man war lange Zeit der Meinung, dass die ältesten Versuche der Glasur von Irdenwaaren den in Spanien eingewanderten Mauren angehörten und in das 9. Jahrhundert reichten; allein die in den Ruinen von Babylon gefundenen glasirten Ziegel, die emaillirten Platten, welche in Mittelasien vorkommen, und die glasirten Särge altassyrischer Begräbnissplätze verweisen die Erfindung in eine weit entlegenere Periode. Uebrigens erscheint es doch ziemlich gewiss, dass die spanischen Mauren zuerst die Kunst nach der Insel Majorca brachten, wo sie mit bedeutendem Erfolge cultivirt ward. Im 14. Jahrhundert fanden derartige in Majorca angefertigte Waaren ihren Weg nach Italien und erhielten hier den Namen Majolika. Bis dahin von den Römerzeiten an, scheint man in Europa der Töpferkunst wenig Aufmerksamkeit zugewendet zu haben; dies thaten aber nunmehr die Italiener, sie lernten die Majolika-Gefässe nachbilden, und es entstand zu diesem Zwecke die erste Manufactur

Eine der besten Leistungen auf dem Gebiete der Holzbildnerei war die hier abgebildete Kassette aus der Manufactur von J. ALLARD FILS UND CHOPIN in PARIS. Der Grund dieses Meisterstücks ist Ebenholz, die Füllungen und Verzierungen sind aus Birnbaumholz meisterhaft geschnitten, und ist dadurch ein Ensemble erreicht worden, welches einen höchst befriedigenden künstlerischen Eindruck macht.

Der Sammlung von Glasgefässen von JAMES GREEN in LONDON entlehnen wir abermals verschiedene zierliche Claretflaschen und eine schlanke Blumenvase.

zu Faënza im Kirchenstaate; davon kommt die heute noch übliche französische Bezeichnung Faïence oder Fayence. Von verschiedenen Seiten wird dem Florentiner Luca della Robbia die Erfindung der Majolica zugeschrieben, allein alles spricht dafür, dass er sie blos, allerdings sehr bedeutend, verbessert und durch Anwendung von feinerm Material und Entdeckung vollkommenerer Glasuren die Arbeiten seiner Vorgänger übertroffen habe. Mit dem Ende des 15. oder Anfange des 16. Jahrhunderts errichtete Oruzzio Fortalano von Pezzaro eine ausgedehnte Fabrik von Ziergeräthen in Töpferwaaren; und um die Mitte des letztern Jahrhunderts gründete der wohlbekannte Bernard Palissy die Manufactur seiner „Palissy-Gefässe“ zu Saintes in Frankreich. Die letztern sind heute noch berühmt wegen ihrer ausgezeichneten Nachbildungen von Thieren und Pflanzen, sowie merkwürdig durch ihre schöne Glasur; die wenigen davon noch übrigen Stücke sind die Zierden der Kunstsammlungen und würden beim Verkauf mit Gold aufgewogen werden. Die Herzoge von Toscana, namentlich aber Gondobaldo

Einige sogenannte „Testimonials“, Ehrengeschenke, aus dem grossen Silberwaaren-Etablissement von C. F. Hancock Son und Co. in London, versinnlichen deutlich den gegenwärtigen Geschmack, zugleich aber auch die Kunstfertigkeit der Engländer in dieser Branche. Die erste Vase, in Krugform, ward vom Kaiser der Franzosen in der Ausstellung angekauft; Figuren und Basreliefs sind von dem Bildhauer Monti, die übrigen Verzierungen von Owen Jones. Die zweite Vase ist der Goodwood-Pokal von 1866, gleichfalls ein Werk der vereinigten Künstler Monti und Owen Jones. Die abgebildeten Silberwerke zählten zu den besten in getriebener Arbeit und erhielten daher auch die goldene Medaille. Sie befanden sich in der Haupt-Avenue des Industriepalastes, welche in einer Reihe von Prunkschränken mit Sockeln fast die sämmtlichen Wettrennpreise der letzten Jahre in England, ausserdem auch andere sehenswürdige Fest- und Ehrengeschenke in Silber getriebener Arbeit enthielt.

de Rivira, unterstützten die junge Kunst mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln.

Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts hin begannen die Holländer, welche bisher ganz allein das chinesische Porzellan in Europa eingeführt hatten, eine Nachahmung desselben zu fabriciren, welche zwar kein Porzellan, aber doch eine hübsch geformte und verzierte Töpferwaare, unter dem Namen Delfter Porzellan oder Geschirr bekannt ist. Im Jahre 1709 endlich erfand der Alchemist Böttger in Dresden die Darstellung des echten Porzellans, dessen älteste Fabrik zu Meissen begründet ward; eine solche zu besitzen ward sodann der besondere Ehrgeiz der Herrscher, so entstanden die Porzellanfabriken zu Berlin, Wien, Nymphenburg, Petersburg, zuletzt diejenige von Sèvres in Frankreich. Mehrere der genannten sind eingegangen als Treibhauspflanzen. In England concentrirt sich merkwürdigerweise die gesammte Thonwaarenfabrikation in einem Bezirk von Staffordshire, die Potteries genannt, und zwar schon seit 1500, wenn nicht früher. Mit dem gegenwärtigen Standpunkt der Industrie machte die Ausstellung in ziemlich ausreichender Weise hinlänglich vertraut; da der „Illustrirte Katalog“ in den vielen Abbildungen, die er gerade diesem Zweige widmete, den hervorragendsten Leistungen darin schon gerecht geworden ist, so wird ein nach den einzelnen Ländern geordneter rascher Ueberblick zur Vervollständigung genügen.

Eine goldene Chatelaine von BOUCHERON aus dem Palais-Royal in PARIS gehörte zu dem Besten in dieser Art modernen, aber dem Mittelalter entlehnten Damenschmucks und zeichnete sich ebenso vortheilhaft aus durch zierliche Composition als durch brillante, solide Goldschmiede-Arbeit.

Zu den verdienstvollsten Erzeugnissen der Juwelierkunst zählt auch ein Altarkelch von GEOFFROY in PARIS mit reichen Verzierungen in Email und stilvoll delicater Ciselirung, ein sowol durch seine Kostbarkeit an und für sich, als durch seine artistische Bedeutung hervorragendes Kunstproduct des Goldschmiedefaches.

Frankreich war selbstverständlich, wie in den meisten Branchen, so auch hier am reichsten vertreten, und unter seinen Leistungen standen wiederum diejenigen der kaiserlichen Manufactur in Sèvres obenan. Dieses weltberühmte Etablissement ist es, welches die prachtvollen Luxusgegenstände ceramischer Kunst geliefert hat, die man so häufig in französischen Palästen und Verkaufshallen bewundert. Aber das Sèvresporzellan ist nur am Platze, wenn es umrahmt wird von glänzender Decoration und kostbarem Möbelwerk. Es erhebt sich in seiner weichen und doch brillanten Bemalung, seinen farbenglühenden Landschaften, köstlichen Figurenstücken, öfters in strahlendes Gold gefasst, zur Höhe und Würde der schönen Kunst. Freilich sind aber auch bei seiner Herstellung ganze Reihen der geschicktesten, gründlichst gebildeten Künstler verwendet, und da nebenher in keiner Weise Kosten gespart werden, so würde es befremdlich sein, wenn es anders wäre. Wenn aber auch die kaiserliche Fabrik in verschiedenen ihrer Specialitäten als erste der Welt gelten muss, so nehmen es doch in nicht wenigen auch andere des In- und Auslandes mit ihr auf und stellen sich im Range dicht neben sie.

Die Malereien der Sèvresporzellane, besonders diejenigen im Stile der Boucher und Watteau, sind das Vollendetste in ihrer

Nirgends steht gegenwärtig die Kunst der Gipsmörtel-Plastik oder Stuccatur (Stuckarbeit) in grösserer Gunst und Blüte als in Paris, wo vielfach wieder die Mode eingeführt ist, ganze Wandflächen einzig damit zu verzieren. In welcher Weise dies geschieht, verdeutlichen die beiden Muster von Wandfüllungen in Stucco aus der renommirten Anstalt von Delapierre in Paris; sie sind ausgeführt in reinem, weissem Gips und gegossen in Formen von unübertrefflicher Zartheit und Schärfe.

Art, was man nur sehen kann; und doch bieten sie keinen besondern Fortschritt gegenüber denjenigen vor einem Jahrhundert; zwar zeigen die Productionen der Neuzeit elegantere und mehr symmetrische Formen, auch einen bessern Geschmack in der decorativen Anordnung, allein ausser diesen Eigenschaften der äussern Verfeinerung ist das neue Sèvres wenig von dem alten Porzellan verschieden. Bekanntlich unterscheidet man in der Ceramik zwei besondere Arten von Porzellan — eine aus zarteren Massen, von den Franzosen pâte tendre, die andere aus härtern, pâte dure genannt. Die Materialien sind in beiden ungleich, bei der erstern, der Fritte, ist die Zusammensetzung, welche geheimgehalten wird, nicht genau bekannt; das harte oder eigentliche Porzellan aber enthält neben dem Kaolin einen Zusatz von Quarz und Feldspath; während das letztere mit einem male gebrannt wird, kommt das weiche zweimal in den Ofen. Der Unterschied der fertigen Waare besteht besonders darin, dass die Fritte eine vollkommen glatte, glasirte Oberfläche, das Hartporzellan aber eine etwas rauh anzufühlende zeigt. Sèvres erzeugt zwar beide Sorten, doch leistet es in der Fritte, welche das bevorzugte Erzeugniss der britischen Manufacturen ist, nichts Bedeutendes. Das alte Sèvres war dagegen vorzugsweise Pâte tendre, daher es leicht zu kennen, ausserdem

Den Bestrebungen des ANDREA BONI in MAILAND ist hauptsächlich die Wiederaufnahme der Terracotta als Decoration für die Architektur in Italien zu verdanken, und wird gegenwärtig schon ein überaus grosser Gebrauch davon gemacht. Als ein Beispiel, was darin geleistet werden kann, durfte wohl das hier abgebildete grosse Thor gelten, welches eine der Hauptzierden der italienischen Abtheilung im Park war. Es verherrlicht in seinen Basreliefs theils die Triumphe Garibaldi's, theils bringt es Napoleon III. und Cavour Huldigungen dar. Zahlreiche Statuetten, Figuren, Arabesken und geschmackvolle Ornamente gaben dem Ganzen einen schönen Schmuck.

waren seine Farben, wenn auch minder brillant, doch weicher und reicher, weil sie tiefer in die Glasur des Materials eindrangen. Erwähnung verdient die unnachahmlich zarte bleichgrüne Tinte mancher Sèvresporzellane der Neuzeit. Was die Ausstellung der berühmten Fabrik selbst anbelangt, so vereinigte sie alles, was die ceramische Kunst zu leisten vermag, und zwar in Grössen von einem halben Zoll bis zu fünf Fuss Höhe und Durchmesser. Becher, Platten, Vasen, Tische, Rahmen, Geschirre und Luxusobjecte waren aneinandergereiht in einer Auswahl und Mannichfaltigkeit, welche den gründlichsten Kenner, den anspruchvollsten Sammler befriedigen musste. Viele waren mit Gemälden, eines Meissonier würdig, geschmückt, namentlich erregten zwei grosse Vasen, die eine von Solon, die andere von Lorne gemalt, allgemeine Bewunderung. In der Brillanz und Ausführung der Malereien hat das Sèvresporzellan keine Nebenbuhler.

Dass die Manufactur in Sèvres zur Nacheiferung gereizt, demzufolge auch eine Schule gebildet hat, ist leicht erklärlich. Zu den besten Jüngern derselben gehören Pillivuyt, Levassor-Boyer, C. le Rosey, Pannier-Lahoche, sämmtlich aus Paris. Am bedeutendsten in reinem, weissem Porzellan, Tafelservicen u. dgl., waren Gibus und Co. in Limoges, deren Waaren sich

Aus der Sammlung von schönen und kostbaren Werken der höhern Juwelierkunst, welche die bekannte Firma von BOUCHERON im Palais-Royal zu PARIS der Exposition geliefert hatte, wählen wir zur Darstellung ein goldenes Kartenetui mit Emailgemälden, letztere von der Meisterhand Lepec's. Unsere Abbildungen geben zwei von den vier Seiten des Kästchens in vollständiger Ansicht, von den beiden andern nur die emaillirten Platten. Bemerkt will werden, dass die schön gezeichneten Figuren der Emails die vier As im Kartenspiel repräsentiren, und zwar in besonders origineller, zur Nachahmung auffordernder Weise.

ausserdem besonders durch ihre schöne Textur auszeichneten. J Machereau lieferte gutes Porzellan in Pâte dure, abgesehen von der unpassenden Bronzemontirung verschiedener seiner Vasen; Eigenthümliches und Originelles leistete E. Rousseau, dessen vortreffliche Sachen sich namentlich durch den äusserst delicaten Gebrauch der Farbe und der Ornamente auszeichneten.

In der Fayence-Fabrikation stand Deck aus Paris obenan, dessen Sachen sowol in Stil als in Ausführung Bewunderung verdienten; da sie zum Theil trefflich gemalt waren, verdienten die Namen der Künstler Ranvier und Anker lobender Erwähnung. Neben den Genannten standen die Fayencen von A. Jean und H. A. Pinart, die Nachahmungen altjapanischer Porzellane von J. Aubry (Meurthe), japanischer und chinesischer von P. Lebourg. Noch verdienen Erwähnung: Vase und Fontaine von H. F. Signoret aus Nevers, eine schöne Urne mit gemalten Pelikanen von Boutigny; verschiedene Vasen, Becher und Blumengefässe von F. Laurin aus Bourg la Reine; gut gemalte Porzellane von Utzschneider und Co. aus Arreye-le-Mines im Moseldepartement. Auch die Porzellanauslage von Baccarat, die Fayencen und andern ceramischen Kunstwerke von Collinot und Co. waren sehenswerth. Die beiden grossen Nebenbuhler Bernard Palissy's in der Gegenwart sind Barbizet und G. Pull. Ihre Porzellane stellen beinahe ein Thiermuseum dar voll Schlangen, Eidechsen, Schildkröten, Fischen u. s. w., aber in

Für britische Goldwaaren als Schmuckgegenstände erhielten die Gebrüder Phillips zu London den einzigen grossen Preis, die goldene Medaille. Unsere Abbildungen bringen eine Auswahl ihres überaus reichhaltigen und mannichfaltigen Lagers. Es vereinigen sich in demselben alle Stile und Muster der Welt, neben ägyptischen Scarabäen stehen nordische Runen; Etruskisch und Celtisch, Römisch, Griechisch, Byzantinisch, Gothisch, Renaissance ist hier zu sehen, ebenso wie jede Art der Technik von dem feinsten Filigran bis zu der massiven Goldverschwendung, in welcher sich der Geschmack der Neuzeit mehr als billig zu gefallen scheint. Die dargestellten Juwelenarbeiten sind drei sogenannte Stiftskreuze sowie zwei Agraffen oder Broschen reich mit Edelsteinen und Perlen geziert.

solcher Naturtreue und Vollendung, dass man darüber erstaunen musste. Die gelungenste Nachahmung der Palissy-Fayence war aber eine prächtige Kaminverkleidung von Pull, an welcher derselbe drei Jahre lang gearbeitet haben soll, denn, mit Ausnahme der Thonmischung, ist alles daran seiner eigenen Hände Werk und zwar ist kein Stück daran, welches nicht zum mindesten vierzehnmal durch dieselben gegangen ist. Auch zwei treffliche Nachbildungen der berühmten Henri Deux-Waare von demselben Künstler waren rühmenswerth. Andere Nachbildner der Palissy-Gefässe waren Brianchon in Paris und Avisseau in Tours. Mit Erfolg hatten verschiedene französische Fabrikanten die Chromolithographie zur Ausschmückung ihrer Porzellane benutzt, so Coblentz, Klotz, Mace; die Photographie zu Hülfe gerufen hatten Poyard und Pinot aus Paris. Eine sehr schöne Kaminverkleidung ganz aus weissem Porzellan von J. M. Gille stand in der Ecke eines der Durchgänge nach der Avenue, wo sich die Porzellanmanufacte gesammelt hatten, und zeichnete sich insbesondere durch edle Einfachheit vielen andern gegenüber aus. Der nämliche Fabrikant hatte noch eine Menge anderer Fabrikate, meist blos in dem reinen weissen Material — Bisque oder Semibisque — geliefert, welches augenscheinlich seine Specialität ist.

Im allgemeinen muss erklärt werden, dass Frankreich in seinen feinern Töpferwaaren zwar für den Luxus das Mögliche

Jedem Besucher der Ausstellung wird die Abtheilung der französischen Juwelierarbeiten in frischem Gedächtniss sein, denn niemand hat vorher eine derartige Zusammenhäufung von Eleganz, Glanz und Kostbarkeit gesehen; Millionen waren hier nebeneinander ausgelegt in den reizendsten Schmuck verarbeitet. Unter allen diesen Herrlichkeiten ist aber gewiss dem Beschauer vorzugsweise ins Auge gefallen das überaus prächtige und werthvolle Diadem, welches wir hier abbilden; es rührt, wie die gleichfalls dargestellten Pendants (in natürlicher Grösse), her aus dem Atelier von C. Massin in Paris, welchem auch die Ehre der goldenen Medaille zutheil ward. Selten hat man in der Neuzeit eine so reiche Montirung edelster Brillanten — auch Perlen — gesehen, wie sie Massin geschmackvoll herzustellen gewusst hat; sein Stand war daher immer von einer schaulustigen Menge förmlich belagert. Das Diadem kann des Raumes wegen nicht ganz in natürlicher Grösse dargestellt werden und der Effect solcher Sachen ist in der Zeichnung nicht völlig zu erreichen.

leistet, dagegen sehr zurücksteht in den Gegenständen des Gebrauchs, welche in der That für die Ausbildung des Schönheitssinns in der Nation gerade kein vortheilhaftes Zeugniss ablegen. Das französische Tafelgeschirr, Kaffee- und Theeservice würde z. B. in England selbst bei gewöhnlichen bürgerlichen Familien schwerlich Eingang finden, so dick, plump, schwerfällig und übelgeformt ist es, nicht anders, als wie es schon vor hundert Jahren Mode war. Die deutschen und englischen Waaren dieser Art erschienen den französischen in jeder Hinsicht überlegen. Von Terracotten hatte Frankreich nur wenig ausgestellt; wie es scheint, wird die ornamentale Benutzung des rothen und weissen Ziegelthons in Deutschland und Grossbritannien mehr gewürdigt. Doch fanden sich von J. Devers (in Mailand) treffliche Vasen in glasirter Terracotta — welche eigentlich die Glasur ausschliesst, ausserdem gute Leistungen in diesem Genre von H. F. Signoret in Nevers, C. Champigneulle in Metz, E. Avisseau in Tours; C. Feliker in Choisy-le-Roi, Gebrüder Gossin u. a. m. Im Park fiel besonders ins Auge ein byzantinisch gehaltener Altar mit den Statuen des Heilands, der Jungfrau und der Apostel in Terracotta, von Virebant frères et fils in Toulouse. Nicht weit davon fand sich eine grosse Jardinière mit trefflich modellirtem Bacchantenzug aus gleichem Material. Sehr schöne Basreliefs und Bau-Ornamente daraus hatten J. Chèret und de Boissimon aus Langrais geliefert. —

Eine der merkwürdigsten Auslagen im Fache der Goldschmiedkunst und Juwelierarbeit war diejenige des berühmten Erneuerers der Kunst in diesen Zweigen, des Signor CASTELLANI in ROM, welche auch sogleich von dem South-Kensington-Museum in London sammt und sonders angekauft wurde. Diese interessante Sammlung repräsentirt vollständig die Geschichte und den Standpunkt der nationalen Juwelierkunst in Italien. Die Gegenstände, welche sie enthält, die Formen, selbst die Art der Behandlung sind sämmtlich traditional und in der That geschichtlich. Denn jedes Stück daraus ist wirklich getragen worden, die meisten gingen als kostbare Erbstücke von Generation zu Generation unter dem italienischen Landvolk. Es treten daher in diesen Schmucksachen sowol locale als nationale Eigenthümlichkeiten und Charakterzüge deutlich auf; demnach ist auch die ganze Collection in Gruppen abgetheilt je nach den verschiedenen Provinzen oder Districten. Die zierlichen Objecte, welche wir daraus abbilden, vermögen leider keineswegs einen nur annähernden Begriff von der Reichhaltigkeit und dem Kunstwerth dieser in ihrer Art einzigen Sammlung von Juwelen zu geben.

Bei vielen französischen Prachtmöbeln sah man Nachahmungen der berühmten Wedgwood-Platten angebracht; sie schienen französischen Ursprungs, erreichten aber nicht ihre Vorbilder, für welche der Genius Flaxman's thätig gewesen war.

Im Verhältniss zur Ausdehnung seiner Töpferwaarenindustrie hatte Grossbritannien die Ausstellung derselben nur schwach beschickt. Wenn aber auch viele hervorragende Firmen fehlten, so waren doch die drei bekanntesten und bedeutendsten vertreten: Copeland and Sons, Minton and Co, und Wedgwood and Son. Davon hatte die erstere die grösste Ausstellung und zeigte allerdings in ihr die gesammte ceramische Kunst in ihrer höchsten Entwickelung. Selbst der Laie ward gefesselt von der überwältigenden Wirkung der Copeland'schen Sammlung, welche in Hinsicht auf Mannichfaltigkeit, bestechende Pracht und Grösse der Werke jede andere schlug. Das Kunstdepartement der genannten grossartigen Manufactur wird nach dem seit 1862 erfolgten Tode des frühern renommirten Directors Thomas Battam von G. Eyre mit nicht minderm Geschicke geleitet. Die Copeland'schen Vasen waren der Glanzpunkt des Musterlagers; sie zeichneten sich aus durch reinste Formen und vorzügliche, vielleicht nur zu splendide Malerei. Ganz entgegen der Vorliebe, womit in Sèvres, Berlin und Meissen dergleichen Prunk-

Die Pariser Möbeltischlerei war in der Ausstellung auf eine Weise vertreten, welche die hohe Stufe ihrer Entwickelung nicht verkennen liess. Auffällig erschien bei ihrer könnte, nicht aber, was wirklich geleistet wird. Daher erschienen nur Luxusmöbel, solche, welche man sich fürchtet, in Gebrauch zu nehmen; es ist mit Recht her- genannten Cabinets, Zierschränken. Daher auch die verhältnissmässig grosse Zahl von Abbildungen derartiger Kunstwerke, welche der „Illustrirte Katalog" zu bringen ge-

Repräsentation nur, dass ein jeder Möbelfabrikant absichtlich dahin gestrebt hatte, blos zu zeigen, was durch Verbindung der Kunst mit dem Handwerk geleistet werden vorgehoben worden, dass in der gesammten Exposition kein einziger bequemer Stuhl, kein zur Ruhe einladendes Sofa zu finden gewesen war. Dagegen Ueberfülle an sozwungen war. Als letztes fügen wir, um Gerechtigkeit zu üben, hinzu einen trefflichen Prunkschrank von dem grossen Ebenisten Sauvrezy in Paris.

gefässe mit Figurendarstellungen geziert werden, beschränkt sich die Malerei der Copelands vorzugsweise auf Blumen, und sie bringen darin Gemälde, welcher der alte Holländer Van Huysum oder die Misses Mutrie, oder Elise Wagner sich nicht zu schämen gehabt haben würden. Das trefflichste Werk der Copelands war ein Dessertservice für den Prinzen von Wales, modellirt von J. Durham von der Royal Academy; die hauptsächlichen Maler der Fabrik heissen Hürten, Lucas und Smith.

Minder verziert als die vorerwähnten Porzellane, dagegen in anderer Hinsicht ebenso bedeutend, waren diejenigen von Minton, deren Künstler Allen, Mitchell, Simpson und insbesondre der deutsche Jahn, mit den besten Frankreichs oder jeden andern Landes in die Schranken treten können. Eine von Jahn mit Figuren in Watteau's Manier gemalte Vase gehörte mit zu dem Vorzüglichsten der gesammten Ausstellung. In einer besondern Art von decorativem Porzellan übertrifft aber Minton alle übrigen Concurrenten, und zwar in der „Majolika" genannten Fayence-Art, schwerer Waare, mit gedrungenen Formen, schweren Ornamenten und positiver Färbung, vorzugs-

Ein Cabinetschrank von lichtem Eichenholz, welcher sich ebensowol durch schöne Form als durch sorgsame Detailbearbeitung auszeichnete, war von dem Möbelfabrikanten Bembe in Mainz ausgestellt worden, dessen Geschäft bekanntlich eins der bedeutendsten seiner Art in Deutschland ist, sehr viele Werkleute, aber auch tüchtige Künstler beschäftigt, und nicht blos durch den Erfolg, sondern auch auf vielen Ausstellungen sich ein die engern Grenzen des Vaterlandes weit überschreitendes gutes Renommée erworben hat.

weise blau, gelb und grün. Das erste mal erregten 1855 zu Paris Minton's Majoliken allgemeineres Aufsehen; der „Illustrirte Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung von 1862“ hatte noch weit bedeutendere Fortschritte zu verzeichnen; diesmal überraschte wahrhaft die Menge der Gegenstände in diesem Material, von welchen zudem sehr viele in der Form von Gartensitzen, Blumentöpfen und Vasen über den ganzen Park zerstreut waren. Unter die schönsten Gegenstände gehörte ein sehr grosser Krug oder Schenkeimer, mit Göttergestalten nach einem Gemälde von Caravaggio, und eine edle Vase, deren Henkel, sozusagen, nackte Knaben bildeten, welche auf Elefantenköpfen ritten; die beiden andern Seiten getragen von einer halbbekleideten Mädchengestalt in voller Figur. Verbunden waren diese vier Gestalten durch blühendes Rankengewinde, in dem, gleich einer Wiege, wieder andere, kleinere Figuren schwebten. Bei manchen von Minton's Fayencen waren die Gestalten in weissem Parian gehalten, welches einen guten Abstich gegenüber der glänzenden Bemalung bildete. Einen streng nutzbaren Charakter trugen desselben Fabrikanten enkaustische Ziegel in einer Fülle von zierlichen Mustern, die jetzt so gern zu Mosaikböden verwendet werden. Aehnliche, nicht minder schöne, hatten übrigens auch Maw and Co. ausgestellt. Wedgwood and Co. zeigten verschiedene Service von reinem, beinahe unverziertem Porzellan in vollendeter Arbeit und be-

Die „Compagnie des Indes“ in Paris hat nicht blos in ihrer Specialität, den Sculpturen aus Onyx-Marmor, eine sehenswerthe Mustersammlung ausgestellt, sondern gleichzeitig auch das Gebiet des Kunstgusses in Bronze auf sehr glückliche Weise betreten, wie dies auch viele ihrer Productionen darthun, woraus wir einige Standuhren abbilden, welche jedenfalls Anspruch auf Originalität der Composition machen können. Unter der geschickten und kunstsinnigen Leitung von Viot bildet sich die Gesellschaft zu einem artistischen Institut aus, das, auf der Grundlage seines algerischen Marmors weiter bauend, allmählich das gesammte Decorationswesen in sein Bereich zu ziehen gedenkt und dies Ziel in der Ausstellung schon theilweise glücklich erreicht hat.

wundernswürdiger Form. Der Ruf der altberühmten Staffordshire-Fabrik ist aber unstreitig immer gekettet an jene Thonwaaren, welche von dem alten Josiah den seither weltbekannten Namen „Wedgwood“ erhalten haben. Die Pièce de résistance darunter war ein grosser Kamin aus Derbyshire-Alabaster, in welchem zahlreiche Platten mit Figurengemälden in einen entsprechend getonten Grund eingesetzt waren. Auch viele englische Möbelstücke, so von Crace, Lamb, Wright und Mansfield hatten dergleichen Einsätze von Wedgwoodplatten zur Hebung des Effects ihrer Hölzer. Unter den verschiedenen Farbentönen, die das Wedgwood als Grund benutzt, ist besonders beliebt das delicate „Sage“ (Salbeigrün), welches der Manufactur vorzüglich gelingt, doch ist Graublau mehr im Gebrauch. Der hauptsächlichste Künstler des Etablissements ist der Franzose Lessore in Fontainebleau. — Die königliche Porzellanmanufactur in Worcester, welche unter der geschickten Leitung von R. W. Binns steht, bot nur eine kleine, aber gediegene Auswahl, darunter mehrere besonders schöne Vasen und ein für die Gräfin Dudley gefertigtes Frühstück-Service, das mit Türkisenjuwelen so kunstvoll ornamentirt ist, dass man die Edelsteine selbst zu sehen glaubt. — In gewöhnlicher Töpferwaare, Steingut und Terracotta waren die besten britischen Aussteller Doulton und Watts aus Lambeth, J. and C. Price aus Bristol, Jones aus Stoke-on-Trent, und Brownfield aus

Die grösste Sammlung von Artikeln in Krystallglas hatte die bekannte Firma W. S. Dobson aus London gestellt; sie übertraf an Reichhaltigkeit nicht allein sämmtliche der britischen Abtheilung, sondern auch die französischen, trotzdem diese gerade besondere Anstrengungen gemacht hatten, um der jenseitigen Concurrenz gewappnet entgegenzutreten. Uebrigens mussten selbst die hervorragendsten Aussteller Deutschlands und Frankreichs anerkennen, dass die britischen Gläser, was Material und Ornamentation betraf, unübertroffen blieben. Vorzugsweise offenbarten sich diese Eigenschaften bei den prächtigen Decanters, Schenkkrügen oder Claretflaschen, von denen wir eine Suite abbilden.

Cobridge. Das South-Kensington-Museum hatte an einem besondern Bauwerk im Park gezeigt, was mit Terracotta für die Architektur geleistet werden kann, zur Empfehlung eines noch viel zu wenig benutzten Materials, welches doch notorisch dem Zahn der Zeit weit weniger anheimfällt als Stein und Marmor.

Die Länder des Norddeutschen Bundes, Preussen und Sachsen, waren in der Klasse des feinern Porzellans nur sparsam vertreten, und leider muss hinzugefügt werden, dass selbst bei den wenigen, echten Kunstprincipien huldigenden Manufacturen, ein besonderes Streben nach Vervollkommnung der ceramischen Kunst nicht wahrzunehmen gewesen ist; der gleiche Stillstand war auch in Oesterreich bemerkbar. Die königliche Manufactur in Berlin hatte zahlreiche Muster von gemalten Vasen ausgestellt, darunter besonderer Erwähnung werth eine Serie von fünf Stück, in der Form von Mischkrügen, decorirt mit Scenen aus den Nibelungen, braun auf hellgrauen Grund gemalt. Die Zeichnungen dazu waren von Professor Kolbe, dem Bruder des frühern Directors der Manufactur. Eine andere grosse Vase von Professor Blomberg zeigte die Göttin

Unter den Pariser Bronze-Waaren-Fabrikanten nimmt Lerolle einen so hohen Rang ein, dass der „Illustrirte Katalog“ es nicht umgehen darf, seiner ausgezeichneten Leistungen wiederholt zu erwähnen. Seine Arbeiten, von welchen wir eine reichverzierte Vase sowie eine Standuhr zur Abbildung bringen, machten sich insbesondere bemerkbar durch Reinheit und Originalität der Zeichnung, sowie durch vollendete Meisterschaft in der Behandlung, nicht minder durch grosse Mannichfaltigkeit.

Freia auf einem von Wildkatzen gezogenen Wagen; eine dritte war in zwei Sectionen oder Etagen getheilt, mit einer Serie von acht in Hochrelief modellirten Figuren, welche den obern Theil umringten, sie stellten die acht alten preussischen Provinzen dar; die Henkel der Vase werden durch preussische Adler gebildet. Höchst elegante Frühstückservice, zum Theil reich, aber doch ohne Ueberladung mit Juwelen besetzt, oder die grössern Stücke brillant bemalt, bewiesen, dass die Berliner Fabrik das Bedeutendste leisten könnte. Ihre Majoliken, kolossalen Vasen, gemalten Service und Nachahmungen der Antike standen dem Besten nahe; Rückschritte hat sie sicherlich nicht gemacht, dennoch musste der Kenner sich sagen, dass ihren ausgezeichneten Leistungen der Geist der Originalität, des entschiedenen Voranschreitens abgeht.

Die königlich sächsische Porzellanmanufactur in Meissen, welche unter der Direction von Kuhn steht, hatte trotz dem vorhergegangenen Kriegs- und Nothjahr alle Kräfte angespannt, um ihren alten Ruhm aufrecht zu erhalten und der Berliner Rivalin gewachsen zu sein. Meissen hatte daher äusserst zahlreich, weit mehr, als unter den bestehenden Verhältnissen zu

Das grosse Etablissement von J. W. Benson in London theilt sich in zwei Hauptbranchen, von welchen die eine der Uhrenmanufactur, die andere der Silberwaaren-Erzeugung gewidmet ist. Eine Specialität der letztern scheint die Anfertigung der in England so beliebten Ehrengeschenke (Testimonials) zu sein, von welchen der genannte Fabrikant eine ganze Serie aufgestellt hatte. Hier erwähnen wir deren vier: das erste ist eine silberne Vase mit Deckel in Terrinenform, eine Gabe an W. Hewitt Esq.; das zweite — das „Eton Testimonial" — ein Schenkkrug von Silber — ward dem Rev. Edward Balston, D.D., überreicht; das dritte, ein Zucker- und Rahmständer, wurde für die Baronesse Rothschild angefertigt; endlich das vierte, ein silberner Tafelaufsatz, von den Lieferanten des britischen Hofes dem Mr. H. Melton, einem Hofbeamten, als Ehrengabe übergeben.

erwarten war, ausgestellt, und darunter viele seiner besondern Specialitäten: porzellanene Spiegelrahmen, grosse Candelaber, Vasen, Krüge, Flaschen, nicht zu vergessen die Nippesfiguren im Watteaustil, Schäfer und Schäferinnen mit der Noblesse vergangener Jahrhunderte, gepuderte und aufgestutzte Gentilhommes, hochfrisirte Hofdamen Louis' XIV. mit all den lustigen Traditionen ihrer Zeit. So viel künstlerische und technische Hülfsquellen Meissen auch besitzt, so trefflich die Manufactur dieselben für bestimmte Zwecke zu verwerthen weiss, so darf doch einiges Bedauern darüber ausgesprochen werden, dass ein gut Theil dieser Zwecke auf kindische Frivolitäten hinausläuft. Nichtsdestoweniger waren genug meissener Kunstwerke vorhanden, welche durch keine andern auf der Ausstellung übertroffen wurden; dies gilt namentlich von den prachtvollen Malereien nach den Cartons von Schnorr und Bendemann. Ein gigantischer Candelaber, von Wiedemann gezeichnet, war ein Unicum ceramischer Kunst zu nennen. Ein anderer ausgezeichneter Gegenstand war ein von Müller gemalter Tisch, das Mittelstück eine von Schnorr's grossen classischen Compositionen, rundherum, durch einen breiten Arabeskenring davon getrennt. Diese Tafel-

Der silberne Schild, dessen Abbildung diese Seite bringt, ist, neben vielen andern bewundernswerthen Leistungen, hervorgegangen aus dem grossartigen Etablissement des Londoner Goldschmieds und Juweliers HARRY EMANUEL. Gezeichnet und in Silber getrieben wurde er von Thomas J. Pairpoint, einem Künstler von grosser Geschicklichkeit und hohem Ruf. Die Reliefs bilden eine allegorische Illustration der fünf Sinne, Ornamente und Bordure sind im Renaissancestil gehalten. Eine Erklärung ist nicht nothwendig, da diese dem Beschauenden sofort entgegentritt; der Künstler hat seine Aufgabe mit Erfolg gelöst jede der fünf Abtheilungen des Schildes erzählt ihre eigene Geschichte. Die Zeichnungen der Figuren sind voll treuer Wahrheit. Wenige Werke gleicher Richtung in der Ausstellung durften sich dem Schilde Emanuel's an die Seite stellen.

platte ist ein wundervolles Muster echter Kunstleistung zu nennen. Ueberhaupt zeigte sich bei vielen Erzeugnissen der Meissener Manufactur ein an griechischen Vorbildern gereifter hoher Kunstsinn in den besten, elegantesten Formen, nicht minder in reichen und geschmackvollen Ornamenten. Die Malerei ist wundervoll, die Modellirung der hervortretenden Objecte ausserordentlich scharf und künstlich, sie artet sogar in manchen Beziehungen bis zur Künstelei aus in dem Bestreben, die Plasticität des Materials zu zeigen. — Unter den Privatausstellern brachten Villeroy und Boch aus Mettlach in Rheinpreussen eine gewisse Klasse von Werken vortrefflich zur Geltung. Ihre Fabrik ist vielleicht die bedeutendste in diesem Genre, denn sie beschäftigt gegen dreitausend Arbeiter, von welchen der grössere Theil hauptsächlich enkaustische Fliesen für Kirchen, Vorsäle, Hallen u. s. w. liefert. Zahlreiche Muster von Statuetten in Parian und Terracotta bewiesen, dass auch die Kunst bei ihnen wohl gepflegt wird, wenn auch die Reinheit des Stoffes und die Delicatesse der Behandlung manches zu wünschen übriglassen. Allein das Ziel der Fabrik geht hauptsächlich dahin, gute Sachen für möglichst billige Preise zu liefern, und in diesem letztern Betracht schlug sie alle übrigen Concurrenten; nur der Kenner fand heraus, dass statt des Parian, dem echten, unglasirten Statuettenporzellan, ein etwas geringeres, gröberes Material gewählt war, nämlich das Carrara-Biscuit, welches

Zu den besten grossbritannischen Teppichlieferanten gehört TURBERVILLE SMITH in LONDON, welcher schon auf den Londoner Weltausstellungen 1851 und 1862, nicht minder aber 1867 in Paris mit seinen trefflichen Wirkwaaren excellirte. Der hier abgebildete Teppich ist gearbeitet nach der Zeichnung des renommirtesten britischen Künstlers in diesem Fach, Digby Wyatt.

in der Mitte zwischen Steingut und Parian steht, weniger durchscheinend und etwas weisser als das letztere ist. — Zu den vorzüglichsten Vertretern der Kunstwaaren in Terracotta gehörten P. und E. March in Charlottenburg, deren Reliefs, Thierfiguren, besonders die Merinoböcke, und Gartenvasen Anspruch auf die höchsten Ehren in diesem Fach hatten. Bedeutend, sowol nach Zahl als Gehalt, war auch die Ausstellung von Tielsch und Co. in Altwasser; ihre Service für Tafel und Theetisch, Vasen, Tazzen mannichfaltigster Art, bezeugten ein gewissenhaftes Streben nach künstlerischer Vollendung und geschmackvoller Originalität.

Besondere Anerkennung verdienten die Leistungen Italiens in der ceramischen Kunst. Allen voran stand Marchese Ginori aus Florenz, dessen Manufactur schon länger als ein Jahrhundert besteht und von Vater auf Sohn übergegangen ist. Ihnen zunächst, aber doch nicht auf gleicher Höhe, stand das Assortiment von J. Richard in Mailand; der Erwähnung werth waren ferner Fabri und Carocci in Perugia, J. Grazzini in Montelupo, Antonibon und Sohn in Nove (Vicenza), L. Rampin in Padua, welch letzterer gute Nachbildungen von chinesischem und japanesischem Porzellan und etruskischen Vasen zeigte.

Die reichhaltige imponirende Sammlung der „Compagnie des Indes“ in Paris veranlasst noch die Abbildung zweier Armleuchter in Bronze, gleichfalls eine Specialität des umfassenden Geschäfts.

Von C. F. Hancock, Son und Co. in London bringen wir hier zur Abbildung eine silberne Vase, den sogenannten „Duke of Edinburgh's Cup“, ein Wettrennpreis von Egham im Jahre 1867; die Basreliefs der getriebenen Arbeit stellen die Unterzeichnung der Magna Charta dar, ein Ereigniss, das dereinst in der Nähe des Rennplatzes stattgefunden hat.

Eine Reihe von Juwelierarbeiten, Brosche, Pendants, Armband, aus den renommirten Ateliers der Gebrüder Phillips in London vervollständigen die bunte Auslese der Darstellungen auf dieser Columne, als Muster heutigen Geschmacks in Schmuckgegenständen für das schöne Geschlecht.

Russland war, mit einigen geringern Ausnahmen, ganz und gar vertreten durch die kaiserliche Manufactur von St. Petersburg; ihre Sammlung war nicht gross, aber mannichfaltig, darunter verschiedene Theeservice von delicatem Material und vollendetster Ausarbeit. Auch Vasen, Lampen und andere Luxusgegenstände durften sich getrost neben die Erzeugnisse anderer, auf diesem Gebiet vorangeeilter, Nationen stellen.

Die kleine Auslage Schwedens erweckte eine günstige Meinung für dessen Manufacturen. Sehr zu lobende Sachen in Parian, Fayence und Porzellan, letzteres in besonders delicaten Farben, brachte S. Godenius von Stockholm; nicht minder zeigte die Roerstrandmanufactur in Stockholm hübsche Muster, namentlich von vortrefflichem, gelb glasirtem Irdengeschirr.

Dänemark fand seine Vertretung hauptsächlich durch die königliche Porzellanmanufactur Kopenhagen, deren Producte jedoch in keiner Weise die Stufe der Gewöhnlichkeit überschritten. Dagegen hatten Christesen und Co. verschiedene hübsche, sinnreich componirte Werke, namentlich Blumenvasen, in Parian ausgestellt.

Belgiens Leistungen in diesem Fach schienen wenig bedeutend. Doch wären mit befriedigender Production zu nennen Demol et fils in Brüssel; Boch frères in Tournay; Englebienne und Dechar-

Eine sehr schöne Standuhr mit Piedestal, aus vergoldeter Bronze, im Renaissance-Geschmack hatte Marchand in Paris ausgestellt und mit derselben grossen Beifall von Seiten aller Sachkenner geerntet.

Aus der Eisengiesserei von Skidmore in Coventry bringen wir drei Balkongeländer in Kunstguss zur Abbildung; dieselben sind ausgeführt nach den Zeichnungen des Architekten Gilbert Graham Scott, und für das neue Gebäude des kön. Ministeriums des Aeusseren in London bestimmt.

Endlich stellen wir hierher noch einen silbernen Stock, ein Ehrengeschenk aus J. W. Benson's Atelier in London.

veng in Mons. Aus Holland hatte nur Jacob und Son Nachbildungen von chinesischem und japanesischem Porzellan ausgestellt.

Aus Süddeutschland wären blos Wimmer aus München und Schmidt aus Bamberg mit einigen schön decorirten Artikeln, vorzugsweise Vasen u. s. w. zu erwähnen. Aus Spanien hatte ein Brite, Pickman, eine grössere Sammlung jener eigenthümlich geformten und glasirten Thongefässe ausgestellt, welche noch ein Erbstück der Mauren sind und bisher nicht nachgeahmt werden konnten. Der Genannte soll das Geheimniss ihrer Anfertigung von einem Zigeuner in seinen Diensten erworben und darauf hin seine Fabrik in Sevilla gegründet haben. Diese beschäftigt thatsächlich jetzt 3000 Arbeiter und versieht halb Spanien mit Irdengeschirr, vorzugsweise für den Hausgebrauch.

Die Probestücke ceramischer Kunst aus China, Japan, der Türkei, Algier, Marokko, Tunis und Aegypten dürfen füglich übergangen werden; wer sie einmal gesehen hat, kennt sie; diese Länder bleiben sich gleich im Guten und im Schlechten; von der Kunst wissen und lernen sie nichts.

DIE BRONZEN UND DIE WIRKUNG DER KUNST AUF DAS GEWERBE.

Wenn in der Pariser Ausstellung ein Gegenstand der Kunstindustrie im weiten Umfang und in vorher nicht dagewesener Vollständigkeit vertreten war, so sind es die Bronzen gewesen. In ihrer Production hat Frankreich, und vorzugsweise seine Hauptstadt Paris, seit den letzten 25 Jahren eine Stufe erreicht, welche an die besten bekannten Leistungen der Antike reicht und die Concurrenzbestrebungen anderer Länder der Neuzeit im Allgemeinen, namentlich was Ausdehnung und Mannichfaltigkeit betrifft, ziemlich ausschliesst, wenngleich nicht geleugnet werden kann, dass in einzelnen Specialitäten die französische Bronzefabrikation nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen worden ist. Der Wettkampf auf diesem Gebiet, dessen Beschickung an Reichthum und Wechsel jedes andere übertraf, gehörte zu den interessantesten Thatsachen der Ausstellung.

Das Uebergewicht der französischen Kunstindustrie ist allerdings leicht erklärlich. Sowol die Regierung als auch die Municipalität der Hauptstadt haben ihr von Anbeginn an durch Subventionen und grossartige Aufträge unter die Arme gegriffen; sie hat einen Umsatz erreicht von über 25,000000 Francs, und es hat sich innerhalb ihrer eine Künstlerschule gebildet, wie sie anderwärts mangelt. Dazu tritt die sorgfältig geleitete Vorbereitung und Erziehung der Arbeiter mittelst eines trefflich organisirten, weise durchdachten Systems, wie es in andern Ländern völlig unbekannt ist, mit Ausnahme vielleicht von Oesterreich, welches in dieser Hinsicht die gewaltigsten Fortschritte in jüngster Zeit aufzuweisen hat. Wer daher auf dieser Arena mit Frankreich in die Schranken treten will, der muss dies nicht thun in der Giesserei und im Modellsaal, sondern in der Errichtung von Kunstschulen, in welchen die Zöglinge stufenweise im Zeichnen und Modelliren für Metallbildnerei angeleitet oder die angehenden Arbeiter in der manuellen Fertigkeit systematisch ausgebildet werden. Dies geschieht seit lange zu Paris in zahlreichen Schulen, deren gleichlaufende Ergänzung die ausgedehnte Praxis bildet; wenn daher eine andere Nation auch auf diesem Wege die Concurrenz versuchen wollte, so wird immer Frankreich den Vortheil eines zahlreichen Heeres schon vollkommen ausgebildeter Künstler und Werkleute voraushaben.

Die Lehre jedoch, welche es auf diesem Gebiete gibt, bezieht sich nicht blos auf die Bronze-Industrie. Bei allen Zweigen der Gewerbthätigkeit, auf deren Entwickelung Kunstprincipien von Einfluss sind, wäre ein gleicher Vorgang nicht allein wünschenswerth, sondern auch nothwendig. Die W i r k u n g d e r K u n s t a u f d a s G e w e r b e, welcher wir eine besondere Behandlung aus dem Grunde nicht mehr zu widmen gedenken, weil ja der ganze „Illustrirte Katalog“ als ein Commentar dieses Themas betrachtet werden will, kann auf keine andere Weise allseitig erreicht und mächtig werden. Für jeden speciellen Zweck verlangt sie die specielle Heranbildung durch Kunst- und Industrieschulen. Dass durch diese Grosses erreicht worden ist, das gezeigt zu haben ist eine der werthvollsten Errungenschaften durch die Pariser Ausstellung. Allein es bedarf für dergleichen Anstalten durchaus der systematischen Lehrpläne, des geregelten Fortschreitens nach einem bestimmten Ziele, während sie Nichts oder sogar Verderbliches leisten, sobald in ihnen planlos vorgegangen, in verschwommener Allgemeinheit der Kunst gehuldigt wird.

Die Bronze-Kunstindustrie ist in Frankreich keineswegs von altem Datum. Noch bei der Ausstellung des Jahres 1841 in Paris traten die Bronzefabrikanten dieser Stadt sowol in Zahl als in Leistungen äusserst bescheiden auf; nichtsdestoweniger war ein Aufschwung vorauszusehen; schon damals existirte eine Special-Kunstschule für Bronzisten, die École communale in der Rue Menilmontant. Diese ward jedoch später aufgegeben, die Societé des Fabricants de Bronze gründete an ihrer Stelle specielle Preise für solche, die nach Absolvirung einer Kunstschule sich der Technik der Bronzebildnerei zuwandten. Der Erfolg, welchen dies eine ziemlich lange Periode hindurch consequent durchgeführte System zu Wege brachte, erhielt seine glänzende Illustration durch die Ausstellung der genannten Gesellschaft in Klasse XCIV, Nr. 153, welche die mit Preisen gekrönten Werke umfasste. Letztere bestanden vorzugsweise aus Modellmustern, Dreherei in Bronze, Messing und Kupfer, gezogenem, mit dem Hammer getriebenem und gepunztem Werk, sowie aus Gussproben, daneben aus Zeichnungen, welche in dem Zeitraume seit der letzten Weltausstellung zu Paris im Jahre 1855 angefertigt worden waren.

Die Pariser Bronze-Ausstellung war von allen andern vertretenen Richtungen vorzugsweise geeignet, die Wirkung der Kunst auf die Technik in das rechte Licht zu stellen. Weiter kann dieselbe kaum gehen, als in diesen Erzeugnissen, welchen die Qualität entschiedener Kunstwerke zugesprochen werden müsste, wenn bei ihrer Anfertigung nicht doch das Mechanisch-Technische vorwaltete. Es tritt daher bei dieser Kunstindustrie die Nothwendigkeit inniger Verbindung des Künstlers mit dem Arbeiter auf das Deutlichste hervor; der Erstere fasst den Gedanken auf und kleidet ihn in Formen, welche sowol seinem Inhalt als auch dem Schönheitsgefühl entsprechen; der Letztere aber fesselt diese Formen dauernd, vervielfältigt sie und gibt ihnen jenes bestechende Aeussere, welches gleichfalls ein Anspruch ästhetischer Wirkung ist. Wie sehr erfolgreich dieses Zusammenstreben sich in Frankreich gestaltet hat, davon hat die Ausstellung den beredten Beweis geliefert, und in welcher Weise sich dasselbe heranbildete, darüber hat A. Richter in seinem trefflichen Buch: „Kunst und Wissenschaft in Gewerbe und Industrie“, nachfolgenden lehrreichen Aufschluss gegeben: „Es ist unzweifelhaft, dass man vor allem in F r a n k r e i c h zuerst mit vollkommenem Bewusstsein die Kunst im Gewerbe nicht nur zu pflegen, sondern geradezu heranzubilden suchte. Die gesammte Pariser Industrie ist zum grossen Theil Kunstindustrie, und von den 1500,000000 Francs Werth, welche die vierthalbhundert verschiedenen Gewerbe mit ihrer Armee von mehr als 400000 Arbeitern produciren, entfallen mehr als zwei Drittel auf das Kunstgewerbe. Und Paris beherrscht nicht darum den Weltmarkt damit, weil es, wie z. B. englische Städte, durch eine natürliche Lage dafür bestimmt ist. Lancashire kann leicht die Baumwollenherrschaft führen. Es sitzt mitten in einem der reichsten Kohlenbecken, welche die Maschinen speisen; es hat ein feuchtes Klima, das die Spinnerei erheischt, und Gelegenheit zu den besten Hafenanlagen, die den Verkehr begünstigen. Paris hat keine solchen Naturschätze und dennoch behauptet es seine Herrschaft im Kunstgewerbe über ganz Europa, weil es eben die Kunst einzig und allein für Gewerbe und Industrie auszubeuten und als einen ganz besondern Werthfactor in Handel zu bringen versteht. Seit dem 16. Jahrhundert, seit der Zeit, als die Familie Medicis in Frankreich festen Fuss gefasst, blüht z. B. die französische Bronze-Industrie, und dem wechselndsten Geschmack, ja den Tagesereignissen folgend, ist sie in immer erneuernder Schöpfung begriffen. Das ist einzig und allein möglich durch die grossartigen Künstlerkräfte, die im Gewerbe verwerthet werden, und durch die artistische Bildung selbst, welche der Gewerbsmann zu gewinnen sucht. Die Träger dieser Bildung waren zuerst die Museen und die verschiedensten Zeichenschulen. Die letztern wurden zumeist geleitet durch geschickte Lehrer, die es verstanden, durch künstlerische Bildung den Gewerbsmann über die Stufe des gewöhnlichen Arbeiters zu erheben, ohne ihn seinem Gewerbe selbst zu entfremden. Da sich diese Bewegung nur in der Hauptstadt centralisirte, was eben die Schattenseite französischer Industrie ist, war es gar keine Kunst, dieselbe zu durchschauen. Die b e l g i s c h e R e g i e r u n g, die dies eben that, verbot durch das Gesetz die Nachahmung französischer Muster, und nach einem kurzen Staunen und Jammern der faulgewordenen Bevölkerung fing man selbst an zu arbeiten, gründete Zeichenschulen der verschiedensten Art und erst seit dieser Zeit blüht das belgische Kunstgewerbe in der eigenen Kraft. Aehnlich wie in Belgien sind in Holland seit den beiden letzten Jahrzehnten fast in jeder Stadt Zeichen- und Musterschulen errichtet worden, welche in directester Beziehung zu den verschiedensten Gewerben stehen und so erhalten werden und die eine reiche Kunstindustrie erzeugt haben, welche weder durch die Bedürfnisse des eigenen Landes geboten noch durch eine besondre Anlage der Bevölkerung am Anfang vielversprechend war.“

Gehen wir nunmehr zu den Leistungen einzelner Länder in der Bronzefabrikation.

F r a n k r e i c h gebührt auf diesem Gebiete unstreitig der Vortritt. Seine Leistungen können am besten gewürdigt werden, wenn man sie in zwei Abtheilungen bringt, von welchen die erste die Decoration und zu ornamentalen Zwecken dienenden Bronzen umfasst, während die Gegenstände der zweiten schon dem Bereiche der wirklichen oder höheren Kunst angehören.

Es hat wol keinen Besucher der Pariser Ausstellung gegeben, der nicht überrascht und entzückt gewesen wäre über die Menge und Mannichfaltigkeit der Bronzewerke, mehr aber noch darüber, dass Stil und Geschmack sich nicht blos kundgeben in den Formen, sondern auch in der glücklichen Farbencombination als ein Ganzes; die Gegensätze traten hervor, ohne dass die für Kunstwerke unerlässliche Harmonie darunter litt. Es gab allerdings auch Zusammenstellungen, bei welchen diese wichtigen Punkte vernachlässigt waren; so namentlich musste die übermässige Anwendung von Email oder der Nachahmung des polychromischen Verfahrens missfallen; doch kamen dergleichen Fehler im ganzen seltener vor, als anzunehmen gewesen wäre.

Die bewundernswürdigste Sammlung hatte unstreitig Barbedienne aufgebracht, welcher vielleicht der grösste Bronzefabrikant in der Welt ist. Sie enthielt Decorativ-Bronzen, Kunstgusswerke und Email auf Metall in Musterwerken ohnegleichen.

Auch bei den Decorations-Bronzen offenbarte sich die höchste Kunst; sie unterschieden sich von den reinen Kunstwerken nur durch die Wirkung. Als ein Muster verdient angeführt zu werden eine der von der Herzogin von Castiglione-Colonna modellirten Gorgonenbüsten, welche dem South-Kensington-Museum angehört. Der Gebrauch verschiedenartiger Farbentinten der Bronze, die Beigabe von Vergoldung oder Versilberung an richtiger Stelle machte sich gleichzeitig decorativ und artistisch; daneben litt aber unter dem äussern Aufputz keineswegs die Form oder der Ausdruck, die Kunst erschien meist gross und streng. Uebrigens gestatteten die Ausschmückungen des Costüms meistens diese Contraste ohne jede Gezwungenheit, das Werk erschien dadurch auch frischer, fröhlicher, entsprechend seinem decorativen Charakter. Die Statuetten und Statuen Barbedienne's waren Kunstwerke in des Wortes voller Bedeutung; ihr Guss, die Politur, Patina und Ciselirung liessen nichts zu wünschen übrig.

Ganz dunkelfarbige Bronzen, von höchstem künstlerischem und decorativem Charakter, hatte G. Denière fils. gebracht, und der Contrast derselben mit den Goldbronzesachen desselben Fabrikanten, war höchst effectvoll. Erhöht wurde derselbe allerdings durch das höchst geschickt und urtheilsvoll angebrachte Teppichwerk des Hintergrundes; der Künstler hatte damit eine Lection gegeben, welche von vielen Decorateuren oder Zimmer-Arrangeurs berücksichtigt zu werden verdient. Zwei sitzende Trägerinnen eines ovalen Spiegels oberhalb eines Kamins aus weissem und rothem Marmor, jede einen Candelaber haltend, neben andern decorativen Zugaben in Goldbronze (Ormolu) bildeten einen höchst wirkungsreichen Mittelpunkt der Denièreschen Bronze-Ausstellung.

Allein es ist weder möglich, noch nothwendig, die Specialitäten der übrigen Pariser Bronzefabrikanten besonders aufzuführen, zumal der „Katalog" sie fast sämmtlich in Bild und Wort schon dargelegt hat. Zu den Genannten treten die Victor Paillard, Lerolle, Matifat, Delesalle, Auguste Cain, Moigniez und Dietsch, F. J. Cana, Delfau, Dalibard, Carrier und Lemaire, V. Thiébaut, Miroy frères et fils, J. Bery, Blot und Drouard, Jules Lefèvre u. v. A. als Vertreter der Industrie sowol als der Kunst auf ihrer höchsten Stufe der Vollkommenheit.

Aus Deutschland war nur wenig in diesem Artikel vorhanden. Die preussischen (sogenannten Iserlohner) Handels-Bronzewaaren erschienen durchweg von vorzüglicher Beschaffenheit; sie trugen entschieden deutschen Charakter, von dem französischen und britischen durchaus verschieden. Gewöhnlich erscheint bei ihnen das Metall wie es ist, ohne Färbung oder Vergoldung, während die Modellirung, obgleich weniger reich verziert, doch minder conventionell gegossen und ciselirt. Von F. Kahle und Sohn in Potsdam befanden sich ein paar Hirsche in Lebensgrösse und eine Fontaine, letztere nicht gerade glücklich componirt, im Park am Eingang zu der preussischen Abtheilung. Auch das grosse Guss- und Hüttenwerk Lauchhammer des Grafen Einsiedel hatte neben seinen prachtvollen Eisengussachen mehrere gelungene Muster in Bronzeguss ausgestellt. Die bedeutendsten darunter waren die Kolossalstatuen des Landgrafen Philipp des Grossmüthigen von Hessen und des Kurfürsten Friedrich des Weissen nach Rietschel's Entwürfen für das Lutherdenkmal in Worms bestimmt. Das Costüm der Figuren war mit mehr als gewöhnlichem Kunstgeschick behandelt, sie selbst von mächtiger Wirkung; trotz der riesigen Umrisse waren alle Details mit liebevoller Sorgfalt durchgeführt. Diese beiden Statuen waren die erhabendsten Kunstwerke in der ganzen Ausstellung, sie standen völlig allein. Man sieht ihnen an, wie sehr genau der Künstler mit der Technik des Bronzegusses und der Wirkung der Bronze vertraut war, und dass ihn diese Kenntniss bei der Stellung und Behandlung geleitet hat.

Zu den feinsten und künstlerischsten Leistungen der preussischen Abtheilung gehörten die Bronzen von Gladenbeck in Berlin. Unter ihnen ragte vorzüglich hervor das Bronzemodell der berühmten Reiterstatue Friedrichs des Grossen von Rauch, als eines der edelsten Muster in der Kunst des Bronzisten. Die technische und mechanische Behandlung dieses kleinen Kunstwerks, der wundervolle Charakter der Zeichnung und Modellirung stellten es neben, wenn nicht über die besten Bronzen in der gesammten Ausstellung. Schon als Beispiel der Ciselirung allein war es des Studiums werth und bewies, dass die Ausführung in ebenso geschickten Künstlerhänden lag, als diejenige des Original-Monuments. Eine andere Gruppe aus derselben Giesserei, gezeichnet und modellirt von Albert Wolff, war in ihrer Art jedenfalls die originellste und bedeutendste Leistung im Kunstguss unter allen vorhandenen, sowol wegen des vollkommenen Gleichgewichts der Theile, als auch durch die sinnreiche Manier, in welcher der Künstler es durch seine Composition ermöglicht hatte, überhängende Massen so zu stützen, dass sie ganz frei und ungehemmt durch irgendeines der gewöhnlichen Hülfsmittel der Technik in solchem Fall erschienen. Nicht unerwähnt bleiben darf die im Park aufgestellte kolossale Reiterstatue des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Drake in Berlin, in der nach der Ecole Militaire führenden Avenue, gleichfalls ein Musterwerk in Guss und Vollendung, wenngleich als Kunstwerk an und für sich weder schön noch bedeutend. Auch hier war die Wagerichtigkeit der Theile wohlberechnet, die Construction bewundernswürdig.

Die österreichischen Bronzen, zum Theil Productionen der reinen Bildhauerarbeit, befanden sich zum grössern, oder vielmehr hervorragendsten Theil in der Gruppe der modernen Kunstwerke. Gleichwie bei den bessern preussischen Bronzen war auch bei ihnen keine künstliche Färbung, oder irgendein Mittel angewendet, um einen Wechsel in der Oberfläche hervorzubringen, welche durchgängig in mattem Tone gehalten war. Die entschieden künstlerische Modellirung bewegte sich zwar nicht in den conventionellen Sculpturstilen, allein es war der Typus des Metallwerks so geschickt aufgefasst und festgehalten, dass die Wirkung eine bedeutende war. Am meisten galt dies von fünf lebensgrossen Büsten: des Kaisers Franz Joseph I., des ehemaligen Ministers Schmerling, des Medicinalraths Dr. Viszanik; des Bankiers Epstein, sowie des Grosshändlers Erdl — und von dem Porträtmedaillon der verstorbenen grossen Schauspielerin Julie Rettich, sämmtlich Werke des berühmten Bildhauers Anton Ritter von Fernkorn. Nicht blos frappante Aehnlichkeit, sondern auch Charakterfülle und lebendiger Ausdruck zeichneten diese Porträtbüsten vor den meisten andern höchst vortheilhaft aus. Von dem gleichen Bildner rührten auch vier Reiterstatuetten aus Bronze her, Skizzen ausgeführter Kolossal-Statuen, nämlich: Erzherzog Karl von Oesterreich, Prinz Eugen von Savoyen, Ritter Sanct Georg mit dem Drachen, sämmtlich in Wien; und Ban Jellacic in Agram. Originelle Auffassung, pittoreske Darstellung, künstlerisch geschickte Behandlung, und ausserordentliche Technik musste auch diesen Werken zugesprochen werden. — Die sogenannten Handels-Bronzewaaren in der österreichischen Abtheilung stellten vorzugsweise dar hübsche Gruppen von Jagdthieren, todtes Wild, Jagdembleme, Embleme der Kunst und Wissenschaft, der Mechanik, Maschinen u. s. w. namentlich für den Schreibtisch, den Salon, das Kamingesims — alle wunderhübsch componirt wie modellirt, und mit anderwärts kaum erreichter Kunstfertigkeit durchgearbeitet. Meistens waren sie entweder versilbert, auch vergoldet, oder versilbert und tief stahlblau oder grauschwarz oxydirt. Die vorzüglichsten Aussteller solcher Luxussachen waren L. Boehm, Dziedzinski und Hanusch, A. Klein, Th. Klein und Cl. Lux aus Wien. Ein von den Zweitgenannten ausgestellter, wirklich reizender Toilettenspiegel, von höchst eleganter Zeichnung, ward für die Mustersammlung des South-Kensington Museums in London angekauft; auch die Kaiserin Eugenie von Frankreich zeichnete die österreichischen Bronzefabrikanten, deren bedeutendern Leistungen übrigens der „Katalog" in Wort und Bild schon Erwähnung gethan, durch wiederholte Ankäufe aus.

Aus Belgien waren nur Bronze-Decorationen in altniederländischem Geschmack zu Standuhren von A. Bogaerts aus Antwerpen vorhanden, welche Auszeichnung verdienten. Italien brachte vorzugsweise Nachbildungen pompejanischer und herculanischer Funde; zu nennen sind: ein Mercur, ein Diskuswerfer, ein Satyr und ein schlafender Faun. Sein Hauptwerk war aber der David des Michel Angelo nach der Marmorstatue vor dem Palazzo Vecchio in Florenz. Originell erschien unter den neuern italienischen Bronzen der Kain aus der Giesserei Marini in Florenz.

Russland hatte mehrere Bronzekunstwerke von Nicolas Lieberich ausgestellt, welche Aufsehen erregten, darunter namentlich die Gruppe: Kaiser Alexander II. rettet einem Jäger das Leben auf einer Bärenjagd. Wenngleich dieselbe mehr pittoresk als sculpturesk erschien, so durfte sie doch als Muster des Kunstgusses in Metall für einzig in ihrer Art gelten. Ein anderes, wundervoll modellirtes Stück war ein todter Hirsch auf einer Binsenmatte; es durfte als Beispiel für derlei Darstellungen in jeder Hinsicht aufgestellt werden. Nicht minderes Lob verdiente eine Gruppe von Lappländern mit Renthierschlitten, besonders merkwürdig durch den Geist und die Bewegung in den Thieren. Auch decorative oder Handels-Bronzewaaren hatte Russland, dessen rasche Fortschritte auf der Pariser Ausstellung unverkennbar waren, in sehr befriedigender Ausführung geliefert. — Was aus andern europäischen Ländern an Bronzen sonst ausgestellt gewesen war, ist der nähern Betrachtung nicht werth.

Nur die Leistungen Nordamerikas in diesem Fach verdienen noch ein Wort. Sie zeigten, dass auch jenseit des Oceans der lange verdorben gewesene Geschmack in neue, richtige Bahnen einzulenken beginnt. Die freilich nur spärlich eingesendeten amerikanischen Bronzen durften sich in Technik und künstlerischer Behandlung kühnlich neben die des Mutterlandes Grossbritannien stellen, deren es freilich eben auch nur eine ganz geringe Zahl von der Art-Union in London ausgestellter, steifer Statuetten war, übertrafen sie aber bei weitem durch frische Auffassung und eine gewisse Originalität der Behandlung, welche ihren Eindruck nicht verfehlte. —

Schliesslich können wir nicht umhin, im Sinne unparteiischer Beurtheilung, auch noch das, zum Theil und mit Grund, abfällige Urtheil eines bewährten Kunstkenners über die Bronzen in der Pariser Ausstellung hier auszüglich mitzutheilen:

„Wenn man sich von dem ersten Eindruck erholt hat, den die imponirenden Massen dieser glänzenden Metall-Arbeiten darbieten, und es über sich gewonnen hat, mit Kritik an dieselben heranzutreten, so wird man neben den glänzenden Seiten starke Schatten nicht übersehen können, und man wird eingestehen müssen, dass, wenn dieser Industriezweig in mancher Beziehung dem Lande Ehre macht, er zugleich auch die Fehler der französischen Kunst, die Verkehrtheiten des französischen Geschmackes in einem fast unbegreiflichen Grade offenbart. Ein Land, das diese kostbare Production in so ausgedehnter Weise schaffen und halten kann, eine Production, die so durch und durch Luxus ist, das muss wahrlich ein wohlhabendes, materiell blühendes Land sein, denn wir haben in ihr nichts weniger als eine künstlich geschaffene und künstlich gehaltene Industrie zu sehen, wie es z. B. mit der Gobelinsweberei der Fall ist; ein Publikum, das mit diesen theueren Gegenständen sich umgibt, seine Wohnungen damit schmückt, wie dankbar ist es für künstlerische Thätigkeit, wie sehr muss es derselben befreundet sein! Es ist das immer eine grosse Sache, mag die Richtung dieses Kunstsinns, mag die Art des Geschmacks auch noch so verkehrt sein. Wir erkennen ferner in den Bronzen und allen Arbeiten verwandter Mischstoffe eine wundervolle, durch lange Tradition geschulte und erhöhte Technik, die gleichmässig den grössten wie den kleinsten Arbeiten sich gewachsen zeigt, die alle Ornamentationen vom Hochrelief bis zum malerischen Schmuck des Emails, alle feinen Farbennuancen der Bronze vom Schwarzdunkeln bis zum Lichten, bis zur Vergoldung und Versilberung umfasst, die Ciselirung bis ins Feinste durchführt und vielleicht nur durch blanke Polirung, die mehr Eleganz als Kunst erstrebt, des Guten zu viel thut. Wir erkennen desgleichen mit Vergnügen manche Werke der hohen Sculptur, wenn auch grösstentheils mehr genrehafte Figuren, als gelungen an und finden ebenso, dass die Wiedergabe der plastischen Meisterwerke des Alterthums in verschiedenen Grössen, wie sie die Reductions-Maschine erleichtert, als Schmuck für Haus- und Wohnzimmer eine höchst dankenswerthe Sache ist, geeignet, wahre und echte Kunst an den häuslichen Herd zu tragen. Wir finden endlich, bei der Wiedergabe und Nachahmung aller möglichen Stile, vom ägyptischen an bis auf den Rococo- und den neugriechischen vom ersten und zweiten Empire, in denen allen sich der französische Kunstarbeiter mit ererbter Geschicklichkeit und Fügsamkeit zu bewegen scheint, eine grosse Anzahl reizender Gefässe und Geräthe, die wie dem Künstler, so auch jedem modernen Salon und dem Geschmack seiner Herrin Ehre machen würden.

„Daneben aber treten auch alle Gebrechen des französischen Geschmackes zu Tage, ja hier um so auffallender, als eine feine Technik und ein edles, zu künstlerischen Arbeiten ersten Ranges besonders geeignetes Material zur Verwendung gekommen und nicht selten geradezu verschwendet sind. Neben Geräthen der zierlichsten und reinsten, ja man möchte sagen keuschesten Art — sie sind aber nicht allzu zahlreich — stehen andere in überwiegender Zahl, worin die grösste Willkür der Composition, Zusammenhäufung der verschiedensten Ornamente, Ueberladung damit, Ungehörigkeit derselben in Bezug auf den Platz, den sie einnehmen, und oft ganz gedankenlose Verbindung von Gegenständen wie Ideen sich den Augen aufdrängen. Geräthe wie Kronleuchter lassen unter dem gehäuften Laub- und Rankenwerk, das sie umgibt, die Structur und den Lauf der Arme nicht mehr erkennen; antike Gefässe werden nicht blos mit Form und Farbe, sondern auch mit der Jahrtausende alten Patina, welche die Verborgenheit ihnen gegeben, nachgeahmt, als ob hierin das Wesen der Kunst läge. In dem gleich kostbaren Material, mit der gleichen Geschicklichkeit und Sorgfalt wie die Meisterwerke antiker Kunst werden ganz nichtswürdige Genrefiguren behandelt und dargestellt, als ob die Fähigkeit, das Gute vom Schlechten, das Schöne vom Hässlichen zu scheiden — und das ist doch die wahre Bedeutung des Geschmackes — gar nicht vorhanden sei. Solche Figuren sind oft sogar lebensgross gehalten, leuchtertragende Indianer und Neger, denen man noch dazu, um ihnen das bischen plastischen Charakter zu nehmen und dafür einen malerischen zu geben, einen Schurz von geflammtem und gestreiftem algierischen Alabaster umgethan hat. Ein wahres Verderben der Kunst!“

PARIS

INDUSTRIE-AUSSTELLUNG.

1867

RÜCKBLICK

AUF DIE

PARISER INDUSTRIE-AUSSTELLUNG

IM JAHRE 1867.

Als Einleitung zu dem „Illustrirten Katalog der Pariser Industrie-Ausstellung von 1867" haben wir versucht, Wesen und Ziele dieses grossartigen Unternehmens zu charakterisiren. Es wird daher gerechtfertigt sein, wenn wir zum Schluss unsres Werkes noch einen Rückblick auf jenes werfen und insbesondere die Erfolge desselben hervorzuheben trachten, wobei sich zugleich einige interessante Punkte des Vergleichs mit frühern Weltausstellungen ergeben werden.

Wenn auch zugegeben werden kann, dass in einzelnen Richtungen der Erfolg der Pariser Industrie-Ausstellung von 1867 nicht den Erwartungen entsprochen hat, minder gross war als bei frühern, so beeinträchtigt dies doch keineswegs den wirklich befriedigenden, eindrucksvollen und folgenreichen Verlauf des Ganzen, und vor diesem Erfolg im Grossen müssen auch die kleinlich bemäkelten Mängel und Irrthümer entschieden in den Hintergrund treten. Die Wirksamkeit und Lebensfähigkeit der universellen Ausstellungen, in der letztern Zeit bekanntlich vielfach bezweifelt, ist zu Paris wieder in volle Geltung getreten.

Vor allem muss bewundernd anerkannt werden, dass hinsichtlich der hochwichtigen Bedingung einer genauesten Pünktlichkeit die Ausstellung den Sätzen ihres Programms auf das strengste nachgekommen ist. Alle Hemmnisse und Schwierigkeiten wurden mit seltener Energie bewältigt, an dem festgesetzten Tage, dem 1. April 1867, fand die Eröffnung durch den Kaiser statt, und ebenso pünktlich schloss die Ausstellung mit Ende October, wie vorher bestimmt.

Dem Gebäude derselben, dem riesigen Industriepalast auf dem Marsfelde, ist schon unsere Einleitung durch nähere Beschreibung gerecht geworden. Hier ist nunmehr der Ort, nachzuweisen, inwiefern es seinem Zwecke entsprochen hat. Die Kritik hat hier und da behauptet, es sei selber das merkwürdigste Object unter allen der Ausstellung, sowol hinsichtlich seiner architektonischen Construction, als seiner gesammten Anordnung. Jedenfalls war es ein Misgriff, das Haus als etwas anderes betrachten zu wollen, denn als ein möglichst gutes und bequemes Behältniss für die Schau der Ausstellungsgegenstände. Ob nicht in verschiedenen Details das äussere Aussehen des Baues, ohne verhältnissmässig erhöhte Kosten, wesentlich besser hätte gestaltet werden können, bleibt eine offene Frage, deren Beantwortung jetzt aber keinen Werth mehr hat; so viel ist aber gewiss, dass die Ausstellungs-Commission mit Klugheit sich auf das durchaus Nothwendige beschränkte, und jedes Uebermass an Decoration und Schnörkelei glücklich vermied. Ihre Aufgabe war, ein Gebäude von ungeheuern Dimensionen herzustellen, welches gewisse wesentliche Bestimmungen zu erfüllen hatte, ohne einer Ungewisseit oder Zweifel Raum zu geben, welches nebenbei in einer ganz kurzen Frist fertig dastehen musste, und auf dessen Herstellung eben nur das entschieden Nöthige, aber nichts Ueberflüssiges verwendet werden durfte. Sie selbst konnte kein grosses architektonisches Kunstwerk errichten, wol aber

eine geräumige, zweckmässige Industriehalle. Und diese Aufgabe hat die Commission vortrefflich gelöst. Ihr Gebäude war von hinreichender Ausdehnung; es war bequem, es war sicher, es erlaubte vortheilhafte Aufstellung der Gegenstände, es erforderte keinen unerschwinglichen Kostenaufwand und war auf den bestimmten Tag fix und fertig. Hinzugefügt kann noch werden, dass der Industriepalast auch leicht zugänglich war, dass er die Vertheilung grosser Massen von Besuchern in den einzelnen Abtheilungen ohne Stockungen oder sonstige Inconvenienzeu gestattete, und dass nach dem täglichen Schlusse der Ausstellung die einfachsten Massregeln zur vollkommensten Sicherstellung des Gebäudes genügten. Es ist schon in der Einleitung gegeben. Der grösste äusserste Ring war ein offener Säulengang, oder eine luftige Veranda, während das freigeblicbene Centrum des Baues als Garten angelegt war. Und einen schönern, reichern, interessantern Ziergarten hat wol noch niemand gesehen, als diesen mit seiner Menge von Werken der Sculptur, seinen funkelnden Springquellen und dem stets frischen, gewählten Blumenschmuck. Ganz genau den Mittelpunkt des gesammten Riesenbaues bildete ein kleiner octogoner Pavillon, welcher, höchst sinnreich und belehrend, die Münzen, Masse und Gewichte aller Nationen der Welt in sich aufgenommen hatte. Was unsere hier beigegebene Abbildung betrifft, so muss bemerkt werden, dass geflissentlich auf derselben alles das Beiwerk weggelassen worden ist, welches den Park zu einer Conglomeration von Gebäuden und Monumenten ohnegleichen machte, aber einer übersichtlichen Aufnahme gerade durch seine Verworrenheit Unmöglichkeit auferlegte.

tung gesagt worden, dass der ursprüngliche Plan zu demselben das Werk eines deutschen Ingenieurs war.

Der Park, welcher den Industriepalast umgab, mit seinen zahllosen, bunt-mannichfaltigen Bauwerken und deren fast humoristisch-heterogenem Inhalt, sowie der reservirte Garten mit seinen Gewächshäusern und prachtvollen Aquarien waren an und für sich nur Zugaben, aber durchaus glückliche, welche der Ausstellung selber ein Relief und einen Reiz verliehen, die sie von allen ihren Vorgängerinnen wesentlich unterschieden und jedem Besucher derselben trotz allen Tadels der Einzelheiten unvergesslich sein werden.

Die Abbildung, welche wir unserm Rückblicke beifügen, stellt den Industriepalast dar, gesehen von dem Abhange des Trocadero am jenseitigen Seine-Ufer und zwar zunächst dem Haupteingang gegenüber. So erschien das Gebäude in der Gestalt einer ungeheuern Ellipse, und zwar in concentrischen, gegen den Mittelpunkt zu also natürlich immer kleiner werdenden Ringen. Die nähere Beschreibung der Anordnungen haben wir schon in der Einleitung gegeben.

Vergleicht man den Pariser Industriepalast von 1867 mit dem Londoner von 1862, so lässt sich in fast gar keiner Hinsicht auch nur eine Aehnlichkeit zwischen beiden auffinden; darüber aber kann kein Zweifel bestehen, dass dem Pariser Oval entschieden der Vorrang gebührt. Etwas anderes ist es aber gegenüber dem Krystallpalast des Jahres 1851 zu London, welcher — wohl gemerkt, ohne jedes Vorbild und ebenso rasch aus der Erde gewachsen — entschieden schöner, anmuthender, ästhetischer war als die „grosse Dose" des Marsfeldes. Gleichwie die erste Weltausstellung selbst, war das nunmehr nach Sydenham überpflanzte Wunder aus Glas und Eisen eine neue Schöpfung, die sich an nichts Dagewesenes anlehnte; sein Bau begründete eine ganz neue Art von Bauwerken, und schwerlich

wird es jemals wieder gelingen, den Impuls des wirklichen Genies nochmals in die Praxis zu übertragen, wie bei Joseph Paxton's bewunderswürdiger Construction. Nichtsdestoweniger muss bereitwillig zugestanden werden, dass der Pariser Industriepalast seine besondern Eigenthümlichkeiten und Vorzüge besass, insbesondere hinsichtlich des Arrangements der Gruppen und Länder. Viele Gründe, und ebenso gewichtige Stimmen sprechen dafür, dass die Pariser Schau von 1867, wenn nicht die letzte Weltausstellung gewesen sei, so doch auf viele Jahre hinaus keine Nachahmung mehr finden könne und werde. In der That ist, was wir schon im Londoner Katalog von 1862 ausdrücklich empfohlen, in allen massgebenden Schichten als eine Bedingung angenommen worden, dass die Ausstellungen nicht mehr so rasch aufeinanderfolgen dürfen, wie bisher, wenn sie irgend Success haben, mehr sein sollen, als ein leeres Schaugepränge oder Mittel zum Zweck, Spielzeug, das von anderm ablenkt, oder Versuch, einer Stadt durch reichen Fremdenzufluss und Verkehr eine aussergewöhnliche Einnahme zu verschaffen. Jedenfalls wird es jeder folgenden Weltausstellung schwer werden, die Pariser zu überbieten, sowol was ihr Gebäude und den dasselbe umgebenden Park betrifft — die Umgebung nicht zu vergessen, welche durch den Seinestrom, in dem zahlreiche Ausstellungsschiffe, Taucherglocken und Navigationsbestandtheile ankerten, besonders begünstigt wurde, als auch in Hinsicht auf die Beschickung, welche, angelockt durch den Zauber der Weltstadt und die eigenthümliche Machtstellung des französischen Kaiserthumes, eine, wenn auch vielleicht zum Theil gezwungene, doch jedenfalls so grossartige war, wie sie frühere Ausstellungen noch nicht aufzuweisen gehabt hatten.

Gehen wir zur Betrachtung der Erfolge im einzelnen über, so darf der finanzielle der Pariser Ausstellung jedenfalls ein befriedigender genannt werden. Die Ausgaben, welche sie veranlasste, waren grösser als jemals zuvor, allein die ungemein bedeutende Zahl der Besucher stand zu ihnen im Verhältniss und die kaiserliche Commission kann sich rühmen, ein recht gutes Geschäft gemacht zu haben. Dasselbe hätte noch besser ausfallen können, wenn das alte Sprichwort nicht recht hätte: Wer zu viel will, bekommt nichts. Die Commissäre selber haben von dem Reinertrag vorweg eine mehr als ziemliche Quote für ihre eigene Mühewaltung in Anspruch genommen, sodass unter günstigeren Verhältnissen der Administration der Ueberschuss noch weit bedeutender hätte ausfallen müssen. Ganz gewiss ist, dass der letztere auch gesteigert worden wäre durch eine liberalere Polizei, als die beliebte. Leider verstand sich aber die kaiserliche Commission durchaus nicht auf ein wohlwollendes und zugleich consequentes System der Ueberwachung. An dessen Stelle setzte sie eine peinliche Specialpolizei, welche namentlich bei jeder vermutheten Verletzung der Prärogativen der Bevorzugten, und selbst in den kleinlichsten Details, mit ungemeiner Härte und Rücksichtslosigkeit vorging. Das günstige finanzielle Resultat ist daher nur dem innern Werthe der Ausstellung und den zahllosen Besuchern derselben zu danken; es ward gewonnen für die Herren Commissäre, aber nicht durch dieselben.

Einen besondern Anlass zur Unzufriedenheit und zur Auflehnung gegen den übermässig zur Geltung gebrachten Einfluss der Commission gab die Zahl und der verhältnissmässige Ehren-Werth der ausgetheilten Preise. Es wäre sehr wünschenswerth gewesen, dass die Medaillen, welche einzig verliehen wurden, eine grössere Rang-Abstufung aufzuweisen gehabt hätten; namentlich aber auch, dass die höchsten, sowie die zweiten Preise in ausgiebigerm Maasse vertheilt worden wären. Es war eine Weltausstellung; schon aus diesem Grunde hätte die Zahl der goldenen Medaillen grösser sein und gerechter vertheilt werden müssen. Die Mitglieder der Juries befanden sich mit Bezug auf diese fatale Sparsamkeit der Commission selber in höchst fataler Lage; es war ihnen ganz unmöglich gemacht, nach ihrer Ueberzeugung zu belohnen und auszuzeichnen; sie mussten nehmen, was sie bekamen. Auf diese Art waren sie gewöhnlich froh, wenn sie noch für den zum ersten Preise Vorgeschlagenen den zweiten, für den zum zweiten die ehrenvolle Erwähnung herauspressten. Daran reihte sich die schon in der Einleitung erwähnte, im Verlauf der Ausstellung aber zuletzt auf wahrhaft scandalöse Weise hervortretende Sucht der Commission, Geld zu machen. Es ist ihr dies gelungen, aber die Massregeln, welche sie dazu ergriff, müssen verdammt werden. Ist es ja doch zuletzt noch so weit gekommen, dass sie den Restaurateuren aller Nationen, welche sie in dem äussern Ring des Industriepalastes gegen hohen Pacht installirt hatte, verwehren wollte, den ausdrücklich ermietheten Raum vor ihren Lokalen in der offenen Veranda mit Stühlen zu besetzen, ohne Erlegung eines besonderen Platzgeldes für jeden Stuhl. Und diese extravagante Forderung kam erst in den beiden letzten Monaten der Ausstellung zu Tage. Aehnlicher Abnormitäten und Ausschreitungen wüsste man genug zu erzählen; von Mund zu Mund ging das Bonmot, der Director der Commission, Leplay, sei „la plaie de l'Exposition!" Wir wollen aber auf dies in allen Zeitungen vielbesprochene Thema nicht näher eingehen, erwähnen müssen wir des beregten Uebelstandes, denn unser Werk ist ein historisches und strebt danach, künftige Unternehmungen derselben Art vor Fehlgriffen zu warnen, von Schlacken zu reinigen.

Der Inhalt des Industriepalastes auf dem Marsfelde, die Gegenstände der Ausstellung selber, waren, als ein Ganzes betrachtet, nicht allein ebenso zahlreich und mannichfaltig, sondern auch so charakteristisch und bedeutend, wie nur immer erwartet werden konnte; selbst die höchst gespannten Ansprüche wurden in vielen Branchen überraschend befriedigt. Ebenso muss anerkannt werden, dass die Ausstellungen der einzelnen Länder höchst interessante und instructive Repräsentationen boten. Damit ist allerdings nicht gesagt, dass ein jeder dort vertretene Staat auch das ganze Gebiet seiner Kunst, Industrie, Gewerbthätigkeit und Urproduction zur vollendeten Anschauung gebracht habe. Jeder Productionskreis streckte gewissermassen nur seine Fühlhörner in der Ausstellung aus. Wenn viele anerkannt bedeutende Industrielle in der Reihe der Aussteller ganz fehlten, oder doch nur in untergeordneter, halber Weise vertreten waren, so muss dies nicht als eine Thatsache gegen ihre Leistungsfähigkeit, sondern nur als ein Ausfluss ihrer speculativen Ueberzeugung betrachtet werden. Diese Bemerkung gilt namentlich von den deutschen und österreichischen Abtheilungen. Es ist gewiss, dass die Industrie aller deutschen Länder eine so hohe Stufe erreicht hat, dass sie in vielen Zweigen sich mit allen übrigen Concurrenten messen kann, in einigen diesen sogar vorangeht; leider ist sie theilweise in Sachen des Geschmacks, der Kunstanwendung, noch etwas zurück. Nichtsdestoweniger haben viele deutsche und österreichische Producenten schon längst die bestimmte Erklärung gegeben, dass sie die Ausstellungen um deswillen nicht mehr beschickten, weil es ihnen unmöglich sei, Vertrauen in das Vorgehen der Juries zu fassen, und die Kosten nicht im Verhältniss ständen zu dem problematischen Gewinn; zudem könne eine lang renommirte Firma auf einer Ausstellung nichts erwerben, wol aber durch den Zufall oder das Uebelwollen verlieren. Ganz die gleiche Ansicht hat sich auch von seiten vieler britischer Fabrikanten ausgesprochen, sodass in der That zu Paris mehrere Zierden der englischen Kunstindustrie gänzlich fehlten. Allein im Interesse des gesammten Fortschritts muss denn doch einer solchen Auffassung entgegengetreten werden. Derjenige Künstler oder Industrielle, welcher das Bewusstsein in sich hat, dass er etwas Tüchtiges leistet, darf sich der Concurrenz vor aller Welt nicht entziehen, wenn er nicht der Indifferenz oder Feigheit bezichtigt werden will, der weitersehende Geschäftsmann weiss, dass der Aufwand, den er einer derartigen Schaustellung seiner Leistungen widmet, sich mit Interessen bezahlt macht, und ein wirklich gutes Erzeugniss wird selbst durch das Verdict einer Weltausstellungs-Jury nicht von dem Markte verdrängt. In dieser Beziehung wäre zum Heile dieser öffentlichen Wettkämpfe der Künste und Gewerbe eine etwas liberalere volkswirthschaftliche Ansicht vielfach zu wünschen.

Wir durften aber eine Industrie-Ausstellung wie die Pariser keineswegs blos vom Gesichtspunkt der Utilität an und für sich betrachten, von ihr nur Befriedigung von Geschäftszwecken erwarten; sie ist ebenso gut für gar manchen eine Quelle nütz-

lichen Vergnügens, eine anmuthige Illustration der künstlerischen und gewerblichen Bestrebungen des Jahrhunderts, und das hat auch seinen Werth. Die Hunderttausende, welche den Industriepalast und Park auf dem Marsfelde zu Paris durchschritten haben, verliessen ihn gewiss nicht, ohne doch etwas Gutes, eine neue Auffassung, einen erhebenden Gedanken, ein plötzlich erwachtes Urtheil über Kunst, eine Anregung zur Erkenntniss des Schönen mit nach Hause genommen zu haben. Der Künstler, der Manufacturist, der Handwerker, der Arbeiter haben hier gefunden, was sie in jeder, selbst der besten Schule vergeblich suchen: die Vergleichung und zwar der nämlichen Objecte aus den verschiedensten Ländern, hervorgegangen aus den verschiedenartigsten Verfahren der Darstellung. Hier sahen sie wie sonst nirgends die Vollkommenheit, die sie erstreben, die Fehler, welche sie vermeiden müssen. Mit Recht sind daher aus fast allen Ländern Europas Arbeiter-Karavanen nach Paris gepilgert, um zu lernen, was anderweitig ihnen nur schwer erreichbar gewesen wäre. Es wird zu den besten Früchten der Ausstellung gehören, was diese schlichten, vorurtheilsfreien Männer des Gewerkes ein jeder in seine Heimat gebracht haben, um es daselbst allmählich zu verwerthen und zu verallgemeinern. Es ist gewiss nicht zuviel gesagt, wenn behauptet wird, dass ihnen wie vielen andern Besuchern der Pariser Ausstellung in dieser wahrscheinlich zum ersten male das Licht aufgegangen ist der Bedeutung der Kunst, des Schönen für das alltägliche Leben; vermag sich doch der prosaischste Freund des Erwerbs diesem Einfluss nicht zu verschliessen, zumal wenn er zugleich seinen Zwecken dient.

Dass die französischen Aussteller aus dem grossen Wettkampfe aller Nationen in doppelter Weise als Sieger hervorgingen, ist leicht begreiflich; sie waren an und für sich schon begünstigt durch die localen Verhältnisse, und ausserdem ist die Kunstindustrie bei ihnen seither mehr gepflegt worden als unter irgendeinem andern Volke der Neuzeit. Dagegen ist es zweifellos, dass Frankreich diesen Triumph weit mehr seinen Arbeitern verdankt als seinen Manufacturisten und Kapitalisten. Es war fast keine französische Auslage zu erblicken, an deren Gegenständen nicht ein lang fortgesetztes System erziehender Heranbildung zur Kunst zu erkennen gewesen wäre, und zwar machte sich, wie es sein soll, dieser Einfluss geltend sowol bei den gewöhnlichsten Gebrauchsartikeln des Hauses, wie bei den kostbarsten Productionen der Ateliers und Werkstätten. Und hierin lag eine Lehre für alle übrigen Nationen, welche sie sich wohl zu Herzen genommen haben. Die Erziehung des Arbeiterstandes zum Edeln und Schönen birgt theilweise sogar in sich eine Lösung der socialen Frage, deren Gespenst gegenwärtig die Welt durchspukt. Ein Prüfstein der auf diesem Wege gemachten Fortschritte, welcher ebenso zuverlässig als wünschenswerth erscheint, werden aber sein die internationalen Ausstellungen, welche berufen sind, für die nächste Zeit an die Stelle der Weltausstellungen zu treten.

Die feierliche Vertheilung der Preise in der Weltausstellung hat am 1. Juli 1867 stattgefunden. Die Rede, welche Kaiser Napoleon dabei hielt, verdient der Vergessenheit entzogen zu werden; wir theilen ihren Inhalt nachstehend mit:

„Die Dichter des Alterthums besangen die feierlichen Spiele, in welchen die verschiedenen Völkerschaften Griechenlands um den Wettlaufpreis rangen. Was würden sie heute sagen, wenn sie diesen olympischen Spielen der ganzen Welt beiwohnten, wobei alle Völker durch den Kampf der Intelligenz sich nebeneinander in die unendliche Bahn des Fortschritts einem Ideale entgegenstürzen, welchem man sich unaufhörlich nähert, ohne dasselbe je erreichen zu können.

„Von allen Endpunkten sind die Vertreter der Wissenschaft, der Künste und der Industrie mit Begierde herbeigeeilt, und man kann sagen, dass Völker und Könige gekommen sind, die Bestrebungen der Arbeit zu ehren und durch ihre Gegenwart sie mit den Gedanken der Versöhnung und des Friedens zu krönen.

„In Wirklichkeit ist es immer ein moralischer Gedanke, der bei diesen grossen Versammlungen, welche nur materielle Interessen zum Gegenstande zu haben scheinen, aus dem Wettstreite der Intelligenz hervorgeht — der Gedanke der Eintracht und der Civilisation.

„Die Nationen, indem sie sich nähern, lernen sich kennen und schätzen, die Gehässigkeiten erlöschen und die Wahrheit beglaubigt sich immer mehr und mehr, dass die Wohlfahrt eines jeden Landes zur Wohlfahrt Aller beitrage.

„Die Ausstellung zu Paris kann man mit vollem Recht eine Weltausstellung nennen, denn sie vereinigt die Elemente aller Reichthümer des Erdballs. Neben den letzten Vervollkommnungen der modernen Kunst erscheinen die Erzeugnisse der ältesten Zeiten, so zwar, dass sie gleichzeitig den Geist aller Jahrhunderte und aller Nationen vertreten. Sie ist eine Weltausstellung, denn neben den Wundern, welche der Luxus für einige zu Tage fördert, hat sie sich mit dem befasst, was die Bedürfnisse der grossen Menge erheischen. Niemals haben die Interessen der arbeitenden Klassen eine lebhaftere Fürsorge erweckt; ihre moralischen und materiellen Bedürfnisse, die Erziehung, die Bedingungen eines wohlfeilen Lebens, die fruchtbarsten Combinationen des Associationswesens sind Gegenstand geduldiger Forschungen und ernster Studien gewesen. So schreiten denn alle Verbesserungen vorwärts, wenn die Wissenschaft, sich der Materie dienstbar machend, die Arbeit freigibt und die Bildung des Geistes, welche die Laster, die Vorurtheile und die gemeinen Leidenschaften zügelt, die Menschheit freimacht.

„Beglückwünschen wir uns, den grössten Theil der Souveräne und Fürsten Europas und so viele eifrige Besucher in der Pariser Industrie-Ausstellung empfangen zu haben. Seien wir auch stolz darauf, ihnen Frankreich gezeigt zu haben, wie es ist, gross, glücklich und frei. Man muss jedes patriotischen Glaubens bar sein, um an seiner Grösse zu zweifeln, man muss offenbar seine Augen verschliessen, um seinen Wohlstand zu leugnen und seine Institutionen zu verkennen, welche oft bis zur Ausschreitung duldsam sind, um nicht hierin Freiheit zu erblicken.

„Die Fremden konnten dieses einst so unruhige und seine Unruhe über seine Grenzen hinaustragende, heute so arbeitsame und ruhige, stets an hochherzigen Ideen fruchtbare Frankreich würdigen, welches sein Genie den verschiedenartigsten Wundern anpasst und sich niemals durch materielle Genüsse entnerven lässt. Die aufmerksamen Beobachter werden ohne Mühe errathen haben, dass ungeachtet der Entwickelung des Reichthumes, ungeachtet des Hanges zum Wohlleben, doch das nationale Gefühl stets erregt wird, sobald es sich um die Ehre und um das Vaterland handelt. Aber diese edle Empfindlichkeit kann kein Gegenstand der Furcht für die Ruhe der Welt sein.

„Mögen jene, welche nur einige Augenblicke unter uns gelebt, eine gerechte Meinung von unserm Lande mit nach Hause bringen, mögen sie von den Gefühlen der Achtung und Sympathien, welche wir für die fremden Nationen hegen und von unserm aufrichtigen Wunsche, mit ihnen in Frieden zu leben, überzeugt sein.

„Die Ausstellung von 1867 wird eine neue Aera der Uebereinstimmung und des Fortschritts bezeichnen.

„Dessen sicher, dass die Vorsehung die Bestrebungen aller jener segnet, welche das Gute wollen, dürfen wir an die endgültigen Triumphe der grossen Principien der Moral und der Gerechtigkeit glauben, welche, indem sie alle legitimen Ansprüche befriedigen, allein die Throne befestigen, die Völker erheben und die Menschheit veredeln können."

Der „Illustrirte Katalog der Pariser Industrie-Ausstellung von 1867" hat sich beeifert, aus jeder Abtheilung, aus allen vertretenen Ländern würdige Beispiele der Kunstindustrie herauszuheben, und durch deren Abbildungen eine dauernde Gemäldegalerie, ein Museum der Erinnerung zu schaffen, werthvoll für alle, welche irgend Theil an der Ausstellung genommen, für ihren Verlauf und Erfolg sich interessirt haben und in ihm nunmehr ein treues Spiegelbild der empfangenen Eindrücke für alle Zeiten besitzen. Die Wirkung, die Belehrung der Ausstellung dauert in ihm fort, nachdem längst ihre Tausende der heterogensten Bestandtheile sich wiederum in alle Welt zerstreut haben. Glücklicherweise ist aber diese Zerstreuung keineswegs gleichbedeutend mit der Rückkehr in die Heimat, an den Entstehungsort, zurück zu den Producenten. Im Gegentheil war es ja vorwiegend die Tendenz aller ausgestellten Gegenstände, sich eine neue Heimat zu suchen, möglichst fern von der alten und ihren Erzeugern.

Dadurch aber trugen sie den Austausch der Ideen und Erfahrungen in die Weite; auf diesem Wege erklärt sich auch der grosse und dauernde Einfluss der Weltausstellungen. All dies Wechseln des Ortes und Besitzes, dieses Geben und Empfangen von Belehrung und Anregung in greifbarer Form, welches jede ausgezeichnete Production begleitet, sie mag gehen, wohin sie will, dient aber auch dazu, das Interesse und den Werth eines in so getreuer Weise illustrirten Katalogs, wie dies der unserige ist, in das hellste Licht zu stellen. Jede Abbildung irgendeines Musterwerkes wird ebenso interessant für den Besitzer des Originals, wie sie es sein muss für den Erzeuger des letztern. Unsere bildlichen Darstellungen veranschaulichen die besten künstlerisch-industriellen Leistungen aller Länder, wie sie sich in der Ausstellung repräsentirten; sie weisen nach, welchen Stil und welche Richtung die verschiedenen Länder bevorzugen und inwiefern sie dadurch ihren Productionen Eingang in andern verschaffen. Mit der grössten Sorgfalt ist unter den Hunderttausenden von Ausstellungsgegenständen ausgewählt worden, damit das Ganze ein treues ungeschmeicheltes Bild liefere und demnach zugleich die Höhe der erlangten Stufen der Kunstindustrie vertrete. Und indem wir diesen so bilderreich ausgestatteten Band, mit seinen kurzen beschreibenden Notizen und den fleissig ausgearbeiteten Essays über die wichtigsten Zweige des Kunsthandwerks, vertrauend und der Anerkennung gewiss, in die Hände des Publikums legen, glauben wir ihm damit zugleich überreicht zu haben ein ebenso anmuthendes als für alle Zeiten nutzbringendes Denkmal der grossen Pariser Industrie-Ausstellung von 1867!

INHALTS-VERZEICHNISS.

NAMENREGISTER.

BERICHTIGUNGEN.

Seite 151, Ueberschrift, lies: „Amici“ statt „Angelo“, und unten: „Angelo de Amici“, statt „de Amici Angelo“.
» 247, Ueberschrift, lies: „Greene“ statt „Grenne“.
Der an der Spitze von Seite 248 abgebildete Fries ist nicht, wie irrthümlich angegeben, von Herrn Friedrich Fischbach, sondern von Herrn Bildhauer Schönthaler in Wien entworfen.

SACHREGISTER.

STATISTIK

DER DURCH ABBILDUNGEN UND BESCHREIBUNG VERTRETENEN LÄNDER UND PRODUCTIONSORTE.

Deutschland 36 mal in 14 Orten: Berlin 12, Dresden, Lauchhammer, Charlottenburg, Ilsenburg je 3, Karlsruhe, Mainz, Meissen je 2, Leipzig, Stuttgart, Breslau, Altwasser, Iserlohn, Gross-Schönau je 1 mal.

Oesterreich 22 mal in 4 Orten: Wien 19, Pesth, Steinschönau, Leonorenhain (Böhmen) je 1 mal.

Frankreich 168 mal in 14 Orten: Paris 150, Sèvres 4, Beauvais, Algier je 2, Lyon, Bayeux, Tarare, Marly, Langrais, Nîmes, Nevers, Mehun, Clichy, Limoges je 1 mal.

Grossbritannien 115 mal in 19 Orten, London 72, Birmingham 10, Norwich, Stoke-upon-Trent 4, Manchester, Sheffield, Belfast 3, Edinburgh, Kidderminster, Coventry, Cobridge 2, Dublin, Exeter, Broseley, Worcester, Frome, Carlisle, Wolverhampton, Etruria (Staffordshire) je 1 mal.

Italien 28 mal in 7 Orten: Mailand 7, Venedig 6, Florenz, Rom je 5, Genua, Doccia je 2, Treviso 1 mal.

Schweiz 3 mal in 2 Orten: Brienz 2, Sanct-Gallen 1 mal.

Belgien 6 mal in 5 Orten: Lüttich 2, Brüssel, Brügge, Gent, Antwerpen je 1 mal.

Schweden und Norwegen 5 mal in 3 Orten: Stockholm, Christiania 2, Gustavsburg 1 mal.

Dänemark in 1 Ort: Kopenhagen, 7 mal.

Russland 5 mal in 2 Orten: Moskau 3, St. Petersburg 2 mal.

Spanien in 1 Ort: Madrid, 2 mal.

Aegypten in 1 Ort: Kairo, 1 mal.

Nordamerika in 1 Ort: Neuyork, 2 mal.

Der Katalog hat demnach Abbildungen gebracht von 275 Ausstellern aus 17 verschiedenen Staaten, davon 2 aussereuropäische, und aus 74 Orten.

In der Masse der Production steht obenan Frankreich, ihm zunächst folgt Grossbritannien, dann Deutschland, Italien, Oesterreich. Das sich ergebende Verhältniss entspricht ziemlich der Beschickung der Ausstellung von seiten der genannten Länder und Städte, sowie der Stufe im Kunstgewerbe, welche sie zueinander einnehmen.

FINIS

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.